

W

Waaggasse (3, Landstraße), urspr. „Wag Gasse“ (1857), ben. nach einer Waage für die Heuwagen, die zum Heumarkt führen; seit 1862 → Salesianergasse.

Waaggasse (4), ben. (Datum unbek.) nach dem Hauschild „Zur gold. Waage“. – *Gebäude*: Nr. 4: ehem. → Colloredo-Gartenpalais; ein prominenter Besitzer war Martin van → Meytens (dessen Schlüssel sich in unmittelbarer Nähe in der Rienöblg. befand). Nr. 5 (Rienöblg. [urspr. Hechteng.] 2, Schäfferg. 1): Im Haus „Zum blauen Hechten“ (erb. 1835 [spätbiedermeierl. Miethaus]) befand sich ab dem 17. Jh. das gleichnam. bekannte Gasthaus. Nr. 6: ehem. → Haaspalais. Nr. 9: Das Haus befand sich 1848–62 im Besitz des Malers Friedrich → Gaueremann. Nr. 14 (Margaretenstr. 31): Wohnhaus „Zum Frauenbild“ (Maria von Montserrat), erb. 1781 von Ignaz Gerl; Apotheke „Zum → Einhorn“. Nr. 15: „Hotel St. James“, ein 1911 von Rudolf Ernest urspr. als Geschäftshaus err. Gebäude in secessionist. Formen samt Ateliergeschoß, das mit dem Nachbarhaus Nr. 17–19 (Margaretenstr. 33, Preßg. 12; erb. 1911 nach Plänen von H. Stierlin) eine bedeutende secessionist. Einheit bildet.

Lit.: ÖKT 44, 416ff.; Dehio 2–9, 198f.; Bürgerhaus, 168.

Waaghau (1, Rotenturmstr. 19, Rotg. 6, Teil; CNr. 641), städt. Gebäude, in dem sich geeichte Waagen für Handelsgüter befanden. Als W. diente 1312 das Haus CNr. 642, das vor 1326 in Privatbesitz übergang, aber bis ins 19. Jh. Altes bzw. Kleines W. hieß. Das neue W. ist erstm. 1326 im Gebäude CNr. 641 nachweisbar. Die Waagen wurden urspr. von den Bruderschaften der Kaufleute



Das alte Waaghau.
Zeichnung von
Emil Hütter.

u. Kramer, ab 1526 von der Stadt W. verw.; das Abwiegen besorgte ein vereidigter „Wäger“. Um 1450 gab es im W. eine Schalwaage für Seide u. Gewürze, eine Bretterwaage für Metallwaren u. andere gewicht. Güter, eine „Ziment“ gen. Waage (für Edelmetall u. Edelsteine) in der → Münzstätte sowie eine urspr. im Haus 1, Sonnenfelsg. 5 befindl. Wachswaage, die 1432 von der Kaufmannsbruderschaft erworben wurde. 1692 gab es im W. eine große „Schnellwaage“, eine große u. 2 kleinere Schalwaagen sowie eine

„Schüsselwaage“. Für das Abwiegen mußten die Kunden (heim. u. fremde Kaufleute) eine Gebühr entrichten. Die Waagen u. Gewichte sowie die Maßstäbe für Längenmaße wurden von einem landesfürstl. Beamten (dem Zimenter) period. „geteicht“ (geeicht). 1529–1672 wurde im W. auch die Hauptmaut (ein Ausfuhrzoll) eingehoben (→ Mautwesen). Als man nach Vollendung des → Hauptmautgebäudes (1, Postg. 10, Dominikanerbastei 11; 1773) die Waagen dorthin übertrug, verlor das W. seine Funktion, blieb jedoch in städt. Besitz u. kam erst 1841 durch Kauf in Privathand. 1896 wurde es mit den Nachbarhäusern CNr. 642 u. 643 abgebrochen u. durch einen Neubau (→ Van-Swieten-Hof) ersetzt. (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Schalk, Zur Gesch. der älteren Wr. Maße im 15. u. 16. Jh., in: Bll. Lkde. NÖ NF 20 (1886), 454ff., bes. 457ff.; Brunner, Finanzen, 209f.; Peter Csendes (Hg.), Die Rechtsquellen der Stadt W., in: FRA 3/9 (W.–Köln–Graz 1986), Reg.

WAC (Abk. für „Wr. Athletiksport-Club“; Farben Schwarz-Rot), begr. 1896 mit dem Ziel, den Athletiksport in W. einzuführen. Der Ltr. Friedrich Burger mietete Räume in 1, Tegethoffstr. 1, später besaß der Club ein von August Kupka (nachmals Clubltr.) entworfenes Haus auf der Praterwiese („Viehweide“); er ließ auch Tennisplätze u. einen Fußballpl. für die am 14. 10. 1897 gegr. Fußballsektion anlegen (durch den korporativen Beitritt des Dt. Fußball Clubs konnte 1897 eine Mannschaft gebildet werden); im selben Jahr wurde auch eine Schwimmsektion begr. Der W. war der „aristokratischste“ Wr. Club u. verfügte über ausreichende finanzielle Mittel. 1899 wurde der Sportplatz im Prater eröffnet. Schon bald war der W. eine der besten Wr. Mannschaften, die zweimal den Challenge-Cup sowie die Meisterschaften 1900/01–1902/03 (Tagblatt-Pokal) gewann. Bis 20. 5. 1909 (Sieg über den engl. Liga-Meister Sunderland) hielt die Erfolgserie an. Am 12. 6. 1910 trat fast die ges. Mannschaft geschlossen aus dem W. aus (Protest gegen die Anordnung der Clubltg., in der 3. Wagenklasse zu einem Freundschaftsspiel nach Graz zu fahren). Die Mannschaft gründete einen gleichnam. eigenen Club (WAC stand nun für „Wr. Associationsfußball-Club“), mußte diesen allerdings auf Gerichtsanordnung in WAF umbenennen. 1914/15 gewann der W. noch einmal die österr. Meisterschaft, versank dann aber in Bedeutungslosigkeit. (*Sabine Nikolay*)

Lit.: Leo Schidrowitz, Gesch. des Fußballsports in Österr., 46ff.

Wachauer Hof (2, Jungstr. 13–15, Engerthstr. 208–212, Wachaustr. 24–26, Vorgartenstr. 211–215), städt. Wohnhausanlage (181 Wohnungen), erb. (1923/24) nach Plänen von Hugo Mayer. Die keram. Plastik mit dem Hausnamen sowie die Sgraffiti „Die 4 Menschenalter“ u. „Licht u. Finsternis“ stammen vom akad. Bildhauer Josef Riedl, die Sgraffiti „Tierkreiszeichen“ (li. vom Haupttor) bzw. „Weinlese“ (re. vom Haupttor) von Stockinger; an der Südfront eine kunstvolle Sonnenuhr.

Lit.: Das neue W. 3, 64f.; Dehio 2–9, 28; Hautmann, 267; BKF 2, 17; Achleitner 3/1, 100.

Wachaustraße (2), ben. (1897) nach der W. (Donaudurchbruch zw. Melk u. Krems). – *Gebäude*: Nr. 24–26: → Wachauer Hof. Nr. 37 (Handelskai 210): städt. Wohnhausanlage, erb. (1928) nach Plänen von Hans Glaser.

Wache Karl, * 26. 4. 1887 Wien, † 30. 4. 1973 Wien, Bibliothekar, Schriftsteller. Stud. an der Univ. W. Germanistik (Dr. phil.), wurde Mittelschullehrer, dann Bibliothekar (zuletzt Oberstaatsbibliothekar an der Univ. bibl.). Veröffentlichte Lyrik, Essays u. Feuilletons (Wr. Miniaturen, 1958; Wr. Potpourri, 1960; Gemischter Wr. Salat, 1962), Dramen u. wiss. Werke (bspw. Die Künste. Ihr Wesen u. Werden, 1919; Wr. Führer, 1922; Das Geistesleben in Österr., 1926; Der österr. Roman seit dem Neubarock, 1930; Jahrmärkte der Wr. Lit., 1966), betätigte sich aber auch als Hg. (Dt. Geist in Österr., Anthologie [1933]). War mit Robert → Hohlbaum befreundet; seine Romane enthalten dtat. Gedankengut.

Wacholderweg (21, Leopoldau), ben. (16. 11. 1960 GRA) nach dem gleichnam. immergrünen Nadelgehölz aus der Familie der Zypressengewächse (auch Heidewacholder oder Kranewitt), dessen schwarze Beerenfrüchte als Gewürz u. Heilmittel sowie zur Saft- u. Schnapszerzeugung Verwendung finden.

Wachs, ein bei der Bienenzucht gewonnener Fettstoff, der bis ins 19. Jh. hauptsächlich zur Herstellung von Kerzen u. für Siegelabdrücke verwendet wurde; er war feiner u. weicher, aber auch teurer als Unschlitt (Talg), das man beim Rinderschlachten gewann u. für minderwert. Kerzen verwendete. Zur Präparierung für den Verkauf dienten die an bestimmten Stellen in oder vor der Stadt err. Wachs- u. Unschlitt-„glete“ samt besonderen Wachs- u. Unschlittwaagen. Die mit dem Vertrieb befaßten Kaufleute nannte man Wachsgießer; die Herstellung u. den Verkauf von Kerzen besorgten die Wachskerzler (auch Wachszieher gen.), die sich erst 1621 zu einer Zunft (mit 9 Betrieben) zusammenschlossen u. von Maria Theresia privilegiert wurden. Die Erfindung von Stearin (1825) u. Paraffin (1837) ermöglichte die fabrikmäß. Herstellung von Kerzen (1. Fabrik in W. 1838, 2 weitere 1839, Vereinigung zur „Apollo-Kerzenfabrik“ 1840). (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Uhlirz, Das Gewerbe, in: GStW 2/2 (1905), 592 ff., bes. 664 ff.; Viktor Thiel, Gewerbe u. Industrie, in: GStW 4 (1911), 411 ff., bes. 467 ff.; Chaloupek-Wagner, Wirtschaftsgesch. 1 (1991), 269 ff., bes. 331 f.

Wachsamkeitsbrunnen (8, Schlesingerpl.), auf Kosten der nö. Landesregg. 1883 an der Einmündung der Skodag. in die Alser Str. aufgestellt (Auslauf der → Woeberschen Wasserleitung). Die metallene Frauenstatue, die Wachsamkeit darstellend, in der Hand eine Lampe, zu ihren Füßen einen Kranich, ist ein Werk von Johann Martin → Fischer. Der Brunnen befindet sich seit Aug. 1937 auf dem Schlesingerpl.

Lit.: Dehio 2–9, 368; Kapner, 473; Josefstadt, 97; Hofbauer, Alservorstadt, 18; Bibl. 3, 48.

Wachsbleiche, Auf der (9) → Bleichergasse.

Wachsbleichgasse (9) → Bleichergasse.

Wachsfiguren (W.kabinette). Sammlungen von W. gab es in W. bereits ab dem E. des 18. Jh.s. Im Sept. 1787 eröffnete Joseph Sanguinetto im Haus CNr. 1151 (1, Kohlmarkt

9) erstm. ein W.kabinett (bis Jänn. 1788); es erhielt bald Konkurrenz, als der k. k. Hofstatuar J. C. Gf. Deym v. Strzitzetz (Pseud. Müller) seine Sammlung am Stock-im-Eisen-Pl. (CNr. 610; später Nr. 7, heute Teil von Nr. 4), ab 1796 jedoch am Kohlmarkt zeigte; 1797 ließ er sich für die „Müllersche Kunstgalerie“ vom Hofarch. Johann → Amann ein neues Gebäude err. (1, Rotenturmstr. 26; → Müllersches Gebäude). Deym erkannte die Notwendigkeit der Aktualisierung, zeigte bspw. 1790 Joseph II. auf dem Totentbett u. ließ 1791 Mozart die (verschollene) Totenmaske abnehmen. In der Himmelfortg. err. er ein Mausoleum, in dem man FM Loudon bewundern konnte. Deyms Sammlung wurde A. des 19. Jh.s verkauft. – In den 90er Jahren des 18. Jh.s wird die Wachs- u. Gipsfigurensammlung des Parisers Lebourgue in der Spiegelg. erw., 1791 ein W.kabinett des Ehepaars Bellini beim „Schwarzen → Elefanten“ am Graben u. im Haus „Allwo der Esel in der Wiege liegt“ (1, Kärntner Str. 21), außerdem gab es ein W.kabinett im Hagenmüllerschen Haus (1, Kohlmarkt 16) u. 1813 jenes von Gf. Dubsky auf der Freyung, wo er W. von Haydn, Kant u. prominenten Burgschauspielern (insges. rd. 100 Figuren) ausstellte (er übersiedelte 1821 in die Jägerzeile, später in den Prater). → Präuschers Panoptikum; → Josephinum.

Lit.: Hans Pemmer, Wr. W.kabinette, in: UH 39 (1968), H. 1/3, 13 ff.

Wachszieher, Kerzenhersteller, → Wachs.

Wachtelgasse (1), bis 1862 Wagnerg., durch den Umbau der → Fischerstiege 1897 verbaut u. am 18. 11. 1947 (GRA) aus dem aml. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

Wachtelweg (14, Hütteldorf), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach dem gleichnam. kleinen Hühnerweg.

Wächtergasse (1), ein schmales, steiles Gäßchen, das schon im 15. Jh. bestand, 1449 u. 1451 als Gäßlein, da man auf die Renng. geht bzw. 1480 namenlos erw. wird. Es führte vom Tiefen Graben „auf'm → Bühel“ (Umgebung der Renng.). Unweit ihrer Einmündung in den Tiefen Graben war einst ein Wachlokal der städt. → Rumorwache. 1786 als Wächtergassel nachweisbar, seit 1862 als W. Anstelle des steilen Gäßchens wurde 1836 ein Stiegenweg angelegt, über den man vom Tiefen Graben in die Renng. gelangen kann. Im 20. Jh. wurde der obere Teil der Stiege abgetragen u. durch Häuserdemolierungen ein breiterer Verkehrsweg geschaffen, der im unteren Teil in eine schmale Stiege mündet.

Lit.: Perger, Straßen; Hermine Cloeter, Zw. Gestern u. Heute, 105 ff. (Durch die engste Gasse von W.); Bibl. 3, 488.

Wachthausgasse (11, Simmering), ben. (1884) nach dem Militär-(Artillerie-)wachthaus beim → Neugebäude, zu dem sie führte.

Wacik Franz, * 9. 9. 1883 Wien, † 15. 9. 1938 Wien 17, Hernalser Hauptstr. 221, Maler, Graphiker. Wurde nach Besuch der Handelsschule Kontorist, stud. jedoch daneben an der Malschule Strehblow, 1901/02 an der Kunstgewerbeschule (bei Roller) u. 1902–08 an der Akad. der bild. Künste (bei → Griepenkerl, → Rumpler u. → Lefler). 1906–19 war er Mitarb. der humorist. Zs. „Die → Muskete“ (ca. 600 farb. Bil.). 1924 malte er die Fresken im Erdgeschoß der Secession (ab 1910 Mitgl.); 1918 u. 1919 Ausst.en, 1934 Präsentation des Gemäldes „Die Blinden u. das Glück“ [HM]. Fügler-Med., Staatspreis (1934).

Wackenroderbrücke

Lit.: Thieme-Becker; Wer ist wer; Weissenberger, Secession, 276; WZ 9. 9. 1953, 3.

Wackenroderbrücke (5; 6) → Schlachthausbrücke (5; 6).

Wacker (FC Wacker), Fußballklub (Farben Schwarz-Weiß), gegr. 1906 von einem Mitgl. der Jungmannschaft des → WAC in Meidling, um sich die tägl. Fahrt in den Prater zu ersparen. Ab 1908 spielte man in der Altmannsdorfer Str., auf dem Areal einer aufgefüllten u. planierten Sandgrube (heute Edelsinnstr.). 1909 erfolgte die Aufnahme in den Fußballverband. 1911/12, 1912/13 u. 1913/14 war W. Meisterschaftssieger der 2. Kl.; nach dem Aufstieg in die 1. Kl. blieb der Erfolg jedoch aus, weil fast alle Spieler Wehrdienst leisteten (bis 1921 verfügte W. auch über keinen eigenen Platz). Am 8. 10. 1921 eröffnete der Club einen neuen Platz mit Raum für 20.000 Zuschauer bei Schönbrunn (woraus sich im Volksmund die Bezeichnung „die Schönbrunner“ ableitete). 1946/47 war W. Meisterschafts- u. Cupsieger, bis 1958 einer der Spitzenklubs; 1961 stieg W. in die 2. Liga ab, in den Folgejahren wechselte W. fast jährl. zw. Staatsliga u. 2. Liga (woraus sich der Spitzname „Paternoster-Elf“ ableitete). 1971 erfolgte wegen steigender finanzieller Schwierigkeiten die Fusionierung mit der (1966 in die nö. Südstadt übersiedelende) → Admira („Admira-W.“, seit 1972 „Admira-W.-Energie“). (*Sabine Nikolay*)

Lit.: Leo Schidrowitz, Gesch. des Fußballsports in Österr., 186ff.; FS 40 J. W. (1947); Klusacek-Stimmer 12, 157ff.; 212, 164ff.

Wacquantgasse (22, Aspern), ben. (1910) nach FZM Johann Theodor W. (1754–1844), der an den Kämpfen gegen die Franzosen teilgenommen hatte; vorher Johannesg.

Waderlmacher wurden im 18. Jh. die Hersteller von → Fächern gen. (Wädler bzw. Waderl war das Dialektwort für Fächer). 1778 scheint der 1. W. im Handelsschematismus auf. Unter den Erzeugern von Papierfächern ragten in W. 2 Unternehmen heraus: Johann Kreuzenfeld u. Johann Hieronymus → Loeschekohl, der (wie bei seinen Stichen) Darstellungen von Tagesereignissen für die Verzierung der Fächer bevorzugte; handgemalte Fächer stellte v. a. Balthasar → Wigand her.

Wachter Eberhard, * 8. 7. 1929 Wien, † 29. 3. 1992 Wien 19, Salmannsdorfer Str. (während eines Spaziergangs; Zentralfrdh., Arkadenfamiliengruft 33 [Alte Arkaden li.; Widmung ehrenhalber]), Opernsänger (Bariton), Operndirektor, G. Franziska Maria (Gfin.) Marenzi. Stud. 1950–53 an der Hsch. für Musik Gesang (bei Elisabeth Radó), debütierte 1953 an der Volksoper (Silvio in „Bajazzo“) u. wurde anschl. an die Staatsoper engagiert, deren ständ. Mitgl. er ab 1955 war. Ab 1956 sang er auch regelmäßig bei den Sbg.er Festspielen (Arbaces in „Idomeneo“, Graf im „Figaro“, Don Giovanni, Orest). W., der dank seiner vielfält. geschmeid. Stimme Mozart, Verdi u. Puccini, aber auch Wagner u. moderne Komponisten (bspw. Gottfried v. Einem [Dantons Tod]) interpretierte, gab an europ. Opernbühnen u. in den USA Gastspiele; in W. gehörten u. a. Don Giovanni, Scarpia, Amfortas, Wolfram, Gf. Luna, Simone Boccanegra, Marquis Posa u. Danton zu seinen Glanzrollen. W. war auch ein begehrter Konzert- u. Liedsänger. Ab 1987 war er Dir. der Volksoper, ab 1991/92 auch Staatsoperndir. Österr. Kammer-sänger. (1962); EWK (1970), EMG (1981).

Lit.: Kürschner Theaterhb.; ÖL 2; Personenlex.; Prominenz Republik Österr.; Kat. Oper, 222; Bühne, Sept. 1991, 10ff.; Mai 1992, 4ff.; Ehrengäber, 168; Die Presse 20. 3. 1984, 30. 3. 1992; Kurier 30. 3. 1992; Standard 30. u. 31. 3. 1992; WZ 31. 3. 1992; RK 31. 3. 1992.

Waffenfabrik (11, Haidestr. 8). In den Jahren 1927–30 entstand auf dem ehem. Exerzierpl. Simmeringer Haide eine Staatsfabrik (amtl. Bezeichnung), die Waffen für das Bundesheer erzeugte; mit ihrem Bau wurde (lt. GT) General der Artillerie Gustav Geng beauftragt. Die produzierten Waffen wurden in der Kaiserebersdorfer Kaserne (→ Landwehrkaserne [11]) gelagert. 1938 wurde aus der Anlage das Heereszeugamt der dt. Wehrmacht. Nach dem Krieg übernahm die sowjetruss. Besatzungsmacht das Gelände. Um 1950 erhielt das Staatl. Beschußamt einen Teil desselben u. behielt diesen bis zur Verlegung nach Süßenbrunn 1980. Nach Aufstellung des Bundesheers zogen 1956 das chem. u. später das physikal. Laboratorium des BMs für Landesverteidigung in die Gebäude ein, wo sie sich noch heute befinden. Die Anlage trägt dzt. den Namen „Kaserne Simmering“. (*Martin Senekowitsch*)

Waffensammlungen. Heeresgeschichtliches → Museum, Historisches → Museum der Stadt Wien, Kunsthist. → Museum, Bürgerl. → Zeughaus, Kais. → Zeughaus.

Wagen, Zum goldenen (1, Bauernmarkt 10, Kramerg. 5), Durchhaus in der ehem. → Münzerstraße. Besitzer waren 1371–85 Nikolaus Poll, 1451 Hanns Waldner, ab 1593 viele Jahrzehnte Mitgl. der Familie Kirchner u. 1689 der kais. Kammerdiener Johann Baptist Locatelli; 1699 trug es das Hausschild „Zur weißen Taube“, 1839 kam es an Moritz Gf. Dietrichstein-Proskau-Leslie (der 1815 die Erziehung des Hz.s v. Reichstadt leitete u. 1834 Obersthofmeister wurde) u. nach seinem Tod durch Kauf an den Seidenhändler Eduard Richter. In einer im 1. Stockwerk gelegenen Wohnung wurde –1791 Franz → Grillparzer geb. Das Haus besaß weitläuf. Kellerräume, die angebl. sogar mit den „Katakomben“ von St. Stephan in Verbindung standen. Anstelle des dreistöck. Gebäudes wurde 1895/96 der → Grillparzerhof erb. Während des Baus stieß man auf Teile der röm. Lagermauer.

Lit.: Girardi, 91f.; Mo 11 (1894), 115f.; Gedenkstätten, 19; Gedenktafeln, 8f.; Bibl. 3, 346 (*Grillparzerhof*), 439 (*Zum gold. Wagen*).

Wagenbauer. Zahlr. Sattler u. Wagenbauer hatten in der Roßbau ihren Sitz; sie war im 19. Jh. ein Zentrum des Wr. Wagenbaus. – *Armbruster*: vgl. Anton → Armbruster, Sebastian → Armbruster. → Gräf & Stift. – *Lohner*: vgl. Heinrich → Lohner, Jacob → Lohner, Ludwig → Lohner. – *Weiser*: Anton W. begann bei Ludwig Laurenzi, machte sich 1839 selbständig u. gründete Alservorstadt 197 (9, Rotenhausg. 8) eine eigene Werkstätte, die er 1862 nach 9, Porzellang. 19, verlegte. In seinem Haus waren ebenerdig die Fabrikräume, im 1. u. 2. Stockwerk die Wagensäle untergebracht. Ab 1869 lautete die Firmenbezeichnung „A. Weiser & Sohn“, 1873 wurde der Fa. der Titel „K. k. Hoflieferant“ verliehen, 1879 starb Anton Weiser. Die Fa. wurde von seinem So. Franz († 1920) weitergeführt, der auch in den Orient exportierte („Kais. pers. Hoflieferant“), sich 1909 auf den Automobilbau umstellte (Übersiedlung in den 19. Bez.) u. 1912 in Eßling die Flugzeugfabrik Aviatik begr., die während des 1. Weltkriegs 2.000 Arbeiter beschäftigte. → Wagenburg.

Lit.: Heimatmus. Alsergrund 29/1966, 4ff.; Alfred Wolf, Doch die Wurzeln reichen tiefer. Ein Beitrag über die Anfänge des Automobilbaues auf dem Alsergrund, in: ebda. 108/1986, 4ff.; dsbe., Alsergrund, 142f.; Ervin M. Auer, Alfred Wolf, Alt-Wr. W. u. ihre Fahrzeuge. Oldtimer 1800–1918, in: Beiträge zur Heimatkd. des 9. Bez.s 2.

Wagenburg (13, Schloß Schönbrunn [seit 1922]; Sammlung hist. Prunk- u. Gebrauchswagen [Teil des Kunsthst. → Museums]), eine der bedeutendsten Sammlungen dieser Art aus der Zeit von 1700 bis 1918. Zu den über 100 hist. Wagen gehören auch der → Imperialwagen (*sub 1*) des Hofes u. der Karussellwagen Maria Theresias. Die W. verwahrt auch Schlitten, Sänften u. Tragsessel, Reitgeschirre u. -gegenstände, Pferde- u. Bespannungsbilder. Das Monturdepot (1, Hofburg, Leopoldin. Trakt) ist der Sammlung angegl. (Ordensornate, Livreen, Hofuniformen).

Lit.: Führer durch die W. (1982); Bfm.-Abh. (4. 12. 1972).

Wagner Hilde (eigentl. Brünnhilde), * 26. 9. 1904 Hannover, † 26. 12. 1992 Baden b. Wien (Krk. Baden), Schauspielerin, So. eines Ztg.herausgebers. Wurde nach Ausbildung in Berlin von Siegfried Geyer nach W. geholt, gehörte ab 1924 dem Ensemble des Burgtheaters an u. spielte an diesem nahezu alle Rollen der Klassik u. Moderne ihres Fachs (bspw. Thekla in „Wallensteins Tod“, Julia, Rahel in „Nathan der Weise“, Eliza in „Pygmalion“, Klärchen in „Egmont“, Nora, Eboli in „Don Carlos“). Ab 1933 arbeitete W. auch für den Film (bspw. im Willi-Forest-Film „Brennendes Geheimnis“). 1938 erhielt sie von den Natsoz. Berufsverbot. Nach 1945 übernahm sie die großen Rollen Hedda Gabler (auch anläßl. der Akademie-theatereröffnung), Anna Karenina u. Jüdin von Toledo. Neben ihrer Berufstätigkeit entwickelte sie ein beachtl. soziales Engagement (Mitbegr. in der Frauensektion der Liga der Vereinten Nationen [1945], Gründerin der Stiftung „Künstler helfen Künstlern“ [Präs.in ab 1949] u. Gründerin des „H.-W.-Heims“ [Künstleraltenheim in Baden b. Wien, Eröffnung 1964]). Kammerschauspielerin (1933), Ehrenmitgl. des Burgtheaters; Dr.-Karl-Renner-Preis (1962), GEZ Republik Österr. (1955), EWK (1963), Ehrenring des Burgtheaters (1964), EMG (1970).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Personenlex.; Kürschner Theaterhb.; Nachlässe W.; Renate Wagner, H. W., in: Frauenblatt 6. 2. 1993, 8f.; Kat. HM 43, 43; AZ, WZ 26. 9. 1984; Die Presse 26. 9. 1989; SN, Standard 29. 12. 1992.

Wagenmannsgasse (23, Atzgersdorf), ben. (18. 12. 1967 GRA) nach Dr. Karl W., der 1828 die chem. Fabrik W. & Seybel (Vorläuferin der Donau-Chemie) begr. (einer der ersten Industriebetriebe in Liesing).

Wagenmaut, auch Pfund- oder Hauptmaut gen., einer der zahlr. Tarife (zu denen analog auch die Wassermaut gehörte [später als → Weinmaut bez., die für den von heim. oder fremden Kaufleuten mittels Donauschiffen stromaufwärts exportierten Wein eingehoben wurde]), die bei Verzollung ein- oder ausgeführter Waren an den Stadt-toren eingehoben wurden; im 18. Jh. wurden sie zur Hauptmaut (im weiteren Sinn) vereinheitlicht. → Haupt-mautgebäude, → Mautwesen. (*Richard Perger*)

Lit.: Jakob Seidl, Edmund Friess, Ein altes Mautbuch vom Rottenturm zu W. Einnahmen u. Ausgaben der landesfürstl. W. in den Jahren 1445–47, in: Mitt. 5 (1925), 12ff. → Mautwesen.

Wagenschön Franz Xaver (eigentl. Anton), * 2. 9. 1726 (Taufe) Littitsch b. Jaromeř, Böhm., † 1. 1. 1790 Mariahilf

79 („Zur schönen Laterne“; 7, Lindeng. 7), Kirchen- u. Porträtmaler, G. (1752). Kam 1747 nach W., immatrikulierte aber erst 1751 an der Akad. (Mitgl. 1770). Seine Auftraggeber waren häufig die Barmherz. Brd. (für ihr Wr. Kloster) u. die Jesuiten (bspw. Kirche in Mauer); er malte auch das Hochaltarbild der (alten) Matzleinsdorfer Kirche sowie Werke für ungar. u. österr. Kirchen. Zu W.s Werkstatt gehörten u. a. J. Cimbal u. A. M. Hunglinger. Er schmückte auch den → Imperialwagen des Hofes (heute → Wagenburg) mit allegor. Darstellungen (sign. 1763); Radierungen entstanden überw. nach Rubens, Bildniszeichnungen fertigte er von Kindern Maria Theresias. W., der W. möglicherweise (Ital.reise?) nie mehr verlassen hat, war ein Vertreter der akad. Barockmalerei im Gefolge Trögers, die sich bes. an Rubens orientierte. Beirat in St. Stephan (ab 1752).

Lit.: Thieme-Becker; Baum 2, 733ff. (*weitere Lit.*); Dehio, 24, 58, 96, 124, 196; Kortz 2, 53, 60; Schöny 1, 134.

Wagenselgasse (12, Altmanndorf), ben. (1912) nach dem vorklass. Komponisten (1739 Hofkomponist), Pianisten (letzter Vertreter der Wr. Organistenschule; 1749 Hofklaviermstr.) u. Musiklehrer Maria Theresias, Georg Christoph W. (* 29. 1. 1715 Wien, † 1. 3. 1777 Wien), mit dem sich der Übergang der → Oper vom Barock zur Wr. Klassik vollzog; er komponierte u. a. 16 Opern, 3 Oratorien, Symphonien, Klavier-, Orgel- u. Kirchenmusik.

Lit.: *Zu Wagensel:* ÖL 2; H. Scholz-Michelitsch, G. C. W. als Klavierkomponist, Diss. Univ. W. (1967).

Waghaus („Gemeiner Stadt W. Waghaus“) → Maut- und Waaghaus, → Waaghaus.

Wagner Antonie, * 3. 12. 1799, † 25. 3. 1879 Wien 1, Naglerg. 29 (Zentralfrdh., Gr. 5A/1/21 [It. Bgm.-Entschl. v. 9. 4. 1985 Gedächtnisstätte]), Lebensgefährtin von Ferdinand → Raimund, der mit ihr die letzten 15 Jahre seines Lebens in einer „Gewissenhe“ zusammenlebte, da er als Geschiedener nicht wieder heiraten durfte.

Wagner Anton Paul, * 3. 7. 1834 Königinhof, Böhm. (Dvur Králové, ČR), † 26. 1. 1895 Wien 3, Hainburger Str. 32 (Zentralfrdh., Gr. 22A/4/26 [Widmung ehrenhalber u. Inobhutnahme durch die Stadt W. lt. GRA-Beschl. v. 26. 11. 1930]), Bildhauer. Stud. in Prag u. 1857–64 an der Akad. der bild. Künste in W. (bei Franz Bauer), wo er sich nach Stud.reisen niederließ. Sein frühestes Werk in W. ist der → Gänsemädchenbrunnen (1866, Bronze). Für das Akad. Gymn. schuf er Statuen Rudolfs IV. u. Franz Josephs I., für den Balustradenschmuck des Rathauses einen Arzt u. einen Rechtsgelehrten, für den Festsaal des Rathauses das → Liebenbergdenkmal u. das → Chaosdenkmal, für das Parlament einen Richter, einen Priester u. eine Allegorie der Astronomie, für die Ruhmeshalle des Arsenalens eine Büste von Herbart VIII. Frh. v. Auersperg, für die Fassade des Kunst- bzw. Naturhist. Mus.s die Statuen von Michelangelo, Tizian, James Cook u. Magellan, für den Haupteingang des Naturhist. Mus.s die allegor. Kolossalfiguren Asien u. Afrika, für das Künstlerhaus ein → Michelangelodenkmal (1882), für die Univ. Nischenfiguren u. für das Burgtheater Statuen (Molière, Calderon, Garrick, de Prato). 1893 → Engelbrunnen.

Lit.: Eisenberg 2/1; Thieme-Becker; Wurzbach; Dehio, 70, 120, 128; Dehio 2–9, Reg.; GSW NR 7/1, Reg.; Kortz 2, 171; Ring-straße 1, Reg.; 4, Reg.; 9/1, Reg.; Kapner, 458f.; Ruhestätten, 58.

Wagner, Cosima

Wagner Cosima, * 24. 12. 1837 Como, † 1. 4. 1930 Bayreuth, 1. G. (1857) Hans v. Bülow (Scheidung 1869), 2. G. (1870) Richard → Wagner, To. von Franz → Liszt. Aus der Verbindung mit Wagner gingen die Kinder Isolde (1865–1919), Eva (1867–1942); 2. G. von Houston Stewart Chamberlain) u. Siegfried (1869–1930) hervor. Cosima W. setzte sich nach Richard W.s Tod mit großem Engagement u. Erfolg für die Fortführung der Bayreuther Festspiele in seinem Geist ein u. übernahm 1883–1908 die künstler. Oberlgt.

Wagner Friedrich → Friedrich-Wagner-Gasse.

Wagner Johanna, geb. Deutsch, * 1. 11. 1884 Mähr.-Ostrau (Ostrava, ČR), † 4. 5. 1957 Wien, kaufmänn. Angestellte, Frauenrechtlerin, G. (1914) Max → Wagner. War ab ihrem 15. Lebensjahr in ihrer Heimatstadt, ab 1904 in W. als Kontoristin tätig u. nahm von Beginn an aktiv am Kampf für die Gleichberechtigung der Frau teil, wobei sie sich bes. für die Rechte der weibl. Handlungsgehilfen einsetzte (bspw. als Vertreterin der weibl. Mitgl. des Zentralvereins der kaufmänn. Angestellten Österr.s, dem sie später als Vorstandsmitgl. angehörte, anläßl. einer im Reichsratsgebäude am 1./2. 6. 1912 abgehaltenen Enquete über die Versicherungspflicht der Handelsangestellten. Trotz ihrer der Firmenlgt. bekannten Verankerung in der sozdem. Arbeiterbewegung schaffte sie dank hervorragender Qualifikation den für Frauen aus nichtprivilegierten Kreisen noch ungewöhl. Auftrieb zur Prokuristin u. zuletzt führenden Dir. in der Wr. Niederlassung der Dénes & Friedmann AG (eines Konzerns techn. Ausrichtung mit über 100 meist männl. Beschäftigten). E. 1931 krankheits- halber aus dem Beruf geschieden, war sie in der NS-Zeit zwangsverpflichtet. 1930 schrieb sie für das „Hb. der Frau- enarbeit in Österr.“ das Kapitel „Der Schutz der weibl. Angestellten“. (*Hans Wagner*)

Wagner Josef, * 15. 3. 1813 Wien, † 5. 6. 1870 Wien 1, Minoritenpl. 4 (Matzleinsdorfer kath. Frdh.), Hofschau- spieler, So. eines Bahnbeamten. War für den Priesterberuf bestimmt, kam aber mit Hilfe Karl v. Holteis ans Theater (1835 Debüt am Josefstadt Theater). Nach Gastspielen (Pest, Leipzig, Berliner Hofbühne) folgte er 1850 einem Ruf Laubes ans Burgtheater, an dem er bis ans Lebensende spielte. Zu seinem Repertoire gehörten klass. Liebhaber- u. Heldenrollen (wobei er als Hamlet, Karl Moor, Wilhelm Tell, Romeo, Kg. Lear, Wallenstein bes. Erfolge feierte), mit denen er zugl. den Ruf des Burgtheaters festigte.

Lit.: Wurzbach; Europ. Theaterausst. (1955); Bergauer, Be- rühmte Menschen, 122, 231; RK 3. 6. 1970.

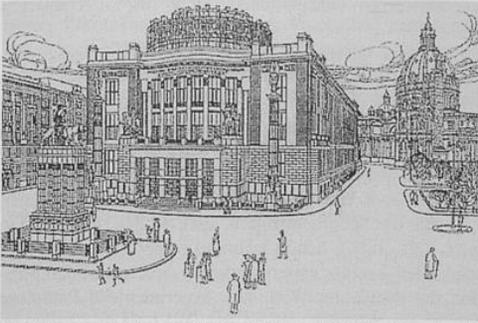
Wagner Matthias → Matthias-Wagner-Gasse.

Wagner Max (Maximilian Gustav), * 4. 10. 1882 Mähr.-Schönberg (Šumperk, ČR), † 14. 8. 1954 Wien, Gewerkschaftssekretär, Gemeinderat, Redakteur, Gründer des „Egon Schiele Archivs“, G. (1914) Johanna Deutsch (→ Wagner Johanna). Nach Absolvierung der Kaufmannslehre in W. ging W. nach Mähr.-Ostrau, kehrte aber 1904 nach W. zurück (Handlungsgehilfe bei der Fa. Herrnhuter). Er engagierte sich in der sozdem. Arbeiterbewegung (bes. im Bildungswesen), wurde (nach Kriegsdienst) Mitgl. des Vollzugsausschusses der Soldatenräte der Wr. Volkswehr u. 1920 Mitbegr. u. Sekr. des Militär- verbands der Republik Österr. (1. freigewerkschaftl. Solda-

tenorganisation der Welt) sowie Redakteur der Verbandszs. „Der freie Soldat“ (bis 1934). 1920 wurde W. Abg. zum Nö. Landtag, 1922/23 war er Zivilkommissär im BM für Heerwesen u. 1923–34 Wr. GR. Am 13. 2. 1934 wurde W. verhaftet (Polizeigefängnis, Anhaltelager Wöllersdorf); nach langer Arbeitslosigkeit arbeitete er als Redakteur der Zs. des Verbands österr. Konsumvereine („Für Haushalt u. Familie“) bzw. in der NS-Ära als Buchhalter in der Privatwirtschaft, 1950–54 wieder Redakteur im Konsumverband. Vorstandsmitgl. des Vereins der Museumsfreunde. W. besaß eine große Sammlung zur Revolutionsgesch. 1848 (Schriften u. Plakate kamen in die Sozialwiss. Studienbibl.) sowie (sein eigentl. Lebenswerk) ein Egon-Schiele-Archiv (das testamentar. an die Albertina fiel; seit 14. 10. 1980 mit Erlaß des BM für Wiss. u. Forschung „Egon-Schiele-Archiv-Max-Wagner-Stiftung“ ben.); es ist dies die umfangreichste Sammlung von Dokumenten zu Schieles Leben u. Schaffen. Wh. 9, Löblichg. 8, ab 1916 18, Gersthofer Str. 15. (*Hans Wagner*)

Lit.: Die Konsumgenossenschaft 48 (1954), Nr. 35, 275; Telegraf 4. 9. 1954 (Hans Weigel); AZ 22. 10. 1980 (Grete Helfgott); Egon Schiele in der Albertina (Kat. Albertina 1990), 9f.

Wagner Otto, * 13. 7. 1841 Penzing b. Wien, † 11. 4. 1918 Wien 7, Döblerg. 4 (Hietzinger Frdh., Gr. 13/131 [Grabdenkmal nach eigenem Entwurf]), Architekt, 1. G. (1863) Josefine Domhart (Scheidung 1880; Kinder Otto [* 1864], Robert [* 1865] u. Susanne [* 1867]), 2. G. (1881) Louise Stiffel († 1915; Kinder Stefan [* 1884], Louise [* 1885] u. Christine [* 1889]). Sproß einer in Penzing ansäss. Beamtenfamilie, besuchte das Akad. Gymn. u. das Gymn. im Stift Kremsmünster u. 1857–59 die Architekturschule am Polytechn. Inst., ging 1860/61 an die Bauakad. nach Berlin u. war 1861–63 Schüler August → Sicards v. Sicardsburg u. Eduard van der → Nulls an der Akad. der bild. Künste. Beim Wettbewerb um den → Kursalon im Stadtpark trat W. erstm. künstler. an die Öffentlichkeit; er errang zwar den 1. Preis, doch wurde ihm die Ausführung des Baus nicht übertragen. 1873/74 baute er gem. m. Otto → Thienemann den → Grabenhof, 1879 err. er einen Erweiterungsbau des → Dianabads, 1880–83 entstanden mehrere Miethäuser im Ringstraßenbereich. W.s eigenständ. Programm trat erstm. 1880 im „Artibus“-Projekt zutage, dem Idealentwurf eines Museumsbezirks. Auf der Suche nach dem Stil der Zeit sah er (anknüpfend an Gottfried → Semper) die Lösung in einer „freien Renaissance“. So baute er 1883/84 das Bürogebäude der Länderbank (1, Hohenstaufeng. 3) u. 1886 jenes der Assicurazione Generali sowie die Russ. → Bot- schaft. 1884 wurde W. als Nfg. Carl → Hasenauers o. Prof. u. Ltr. einer Spezialschule für Arch. an der Akad. der bild. Künste. 1885/86 entstand die 1. → Villa Wagner (14, Hüttelbergstr. 26), 1888 das Haus 9, Universitätstr. 12 (sog. → Hosenträgerhaus), 1889 das → Hoyospalais (3, Rennweg 3). Die nächste Schaffensperiode W.s leitete 1893 das preisgekrönte Wettbewerbsprojekt für eine Generalregulierung, eine umfassende Stadtplanung für W., ein; W.s Kennwort („Artis sola domina necessitas“) wurde zur Devise seiner künstler. Arbeit (er vertrat den Standpunkt, daß der Arch. im Nutzstil den Bautechniker gegenüber dem Künstler in den Vordergrund zu stellen habe). Die bedeutendsten Bauten W.s in diesem Stil sind die Sta- tionsgebäude der → Stadtbahn (1894–1900; einige origi-



Otto Wagner. Nicht ausgeführtes Projekt des Kaiser-Franz-Josef-Stadtmuseums für den Karlsplatz. Entwurf, 1909.

nal erhalten), die Wohnhäuser 6, Linke Wienzeile 38 u. 40 (1898), die Kaianlagen am Donaukanal (1898–1908) samt dem sog. → Schützenhaus (1906/07), das → Postsparkassenamt (1904–06) u. die Anstaltskirche Am Steinhof (1904–07; → Leopoldskirche [14]). 1895 hatte er sein Manifest „Moderne Architektur“ veröffentlicht, 1914 folgte „Die Baukunst unserer Zeit“. 1899–1905 war W. Mitgl. der → Secession, dann löste er sich von dieser. Hatte er damit den offiz. Bruch mit der Tradition vollzogen, so ging er im Bauschmuck über den Jugendstil seiner Künstler. Zeitgenossen hinaus: die Schönheit des Materials sollte seiner Meinung nach für sich allein sprechen. In die Jahre 1900–08 fällt W.s vergeblich Ringen um eine Neugestaltung des Karlsplatzes; parallel dazu begann die Zeit der unausgeführten Entwürfe (u. a. Städt. Mus., Techn. Mus., Univ.-Bibl.). Zu W.s letzten Werken gehörten die Häuser Wien 7, Neustiftg. 40, Döbberg. 2 (1909/10), Döbberg. 4 (1912/13; in der Wohnung W.s wurde im Mai 1985 vom BM für Wiss. u. Forschung ein O.-W.-Archiv eingerichtet), der Lupus-Pavillon des → Wilhelminenspitals (1910–13) u. die 2. → Villa Wagner (14, Hüttelbergstr. 28; 1912/13). 1910/11 legte er die sog. Großstadt-Studie vor, den Idealplan für einen (imaginierten) 22. Gmde.bez. 1912 trat W. (nachdem er 1910/11 Prorektor gewesen war) in den Ruhestand, wirkte jedoch 1913–15 als Hon.-Prof. weiter. Zu seinen Schülern gehören Josef Maria → Olbrich, Josef → Hoffmann, Kolo → Moser, Josef → Plečnik, Otto → Schönthal, Karl → Ehn, Hubert → Gessner u. Rudolf → Perco. Oberbaurat (1894), Hofrat, Offizierskreuz der franz. Ehrenlegion (1901), Komturkreuz Franz-Joseph-Orden (1907), Dr.-Ing. h. c. TH Dresden (1917); Mitgl. der ständ. Kunstkomm. u. des Kunstrats am Ministerium für Cultus u. Unterricht (1895), künstler. Beirat der Komm. für die Wr. Verkehrsanlagen u. der Donauregulierungskomm., Mitgl. des Kuratoriums des Österr. Mus.s für Kunst u. Industrie (1898), Mitarb. der Zs. „Hohe Warte“ (1904–07). → Otto-Wagner-Platz, → Wagnerdenkmal, → Wagnerhäuser.

Lit.: NÖB 1; ÖL 2; Thieme-Becker; Wurzbach; Nachlässe W.; Heinz Geretsegger, Max Peintner, O. W. 1841–1918. Unbegrenzte Großstadt – Beginn der modernen Arch. (Sbg. 1964; weitere Lit.); Otto A. Graf, O. W. Das Werk des Architekten 1860–1918 (5 Bde.; 1985ff.); dsbe., O. W., Diss. Univ. W. (1963); Pollak 3, 136 ff.; Peter Haiko, Zum Frühwerk O. W.s, in: WGBll. 29 (1974), 284 ff.; Jozsef Sisa, Daten zur Tätigkeit O. W.s in Ung., in: ÖZKD 37 (1983/84), 37; Lehne, 154f.; Uhl, Moderne Arch., Reg.; Waissenberger, Secession, Reg.; Arch. 19. Jh., Reg.; Ringstraße 1, Reg.; 4.

Reg.; 7, Reg.; GStW NR 7/3, Reg.; Dehio, Reg.; Dehio 2–9, Reg.; Wagner, Akad., Reg.; O. W. (Kat. HM 93), 88 ff.; 138 (Künstlerwohnung), 173 ff.; Kortz 1, Reg.; 2, Reg.; Roland Rainer, O. W., in: der aufbau, 15 (1960), 82 ff.; ebda., 13 (1958), 146 ff.; Mariahill, Reg.; Neubau, 216; Hietzing 1, 255 f., 280, 303; Bfm.-Abb. (1991).

Wagner Richard, * 22. 5. 1813 Leipzig, † 13. 2. 1883 Venedig (Palazzo Vendramin am Canale grande [GT]; Grabstätte Bayreuth, Garten seiner Villa „Wahnfried“), dt. Komponist, G. (1870) Cosima → Wagner. Kam 1832 erstm. nach W. Bei seinem 2. Aufenthalt (1848) lernte er Franz → Grillparzer kennen. In den folgenden Jahren trat Johann → Strauß Sohn für den ihm persönl. nicht bekannten W. ein, indem er einzelne Stücke (u. a. das Lohengrin-Vorspiel) in sein Programm aufnahm. Als 1. W.-Oper wurde „Tannhäuser“ im Neulerchenfelder → Thaliatheater aufgeführt (28. 8. 1857; GT [mit Portätrelief] am Haus 16, Thaliastr. 1). Am 19. 8. 1858 wurde die Saison des Kärntnertheaters mit einer großart. Aufführung von „Lohengrin“ eröffnet, am 29. 11. 1859 folgte auch hier „Tannhäuser“ (inzw. ab 30. 9. 1857 auch im Spielplan des Theaters in der Josefstadt). Als weitere EA im Kärntnertheater folgte „Der fliegende Holländer“ (2. 11. 1860). 1861 übernahm W. eine Einstudierung des „Lohengrin“ u. errang mit dieser einen außergewöhnl. Erfolg (3. Wr. Aufenthalt); er wohnte damals (Mai bis Aug. 1861) als Gast bei seinem Freund, dem Primararzt am AKH, Dr. Joseph Standhartner in 1, Singerstr. 30–32, Seilerstätte 4 (das Haus besteht nicht mehr), aber auch im Hotel „Ksin. Elisabeth“ (GT). Im nächsten Jahr kam W. zur Einstudierung von „Tristan u. Isolde“ nach W., doch scheiterte die Aufführung an künstler. u. techn. Schwierigkeiten (EA erst nach W.s Tod am 4. 10. 1883). Unterstützt von Peter Cornelius erarbeitete W. bei seinem 5. Wr. Aufenthalt (1863/64; er wohnte in 14, Hadikg. 72 [GT] die Grundlagen der Meistersingerperiode in der Hofbibl. Er empfing in seiner Wohnung den jungen → Brahms u. sicherte sich durch Konzerte eine begeisterte Anhängerschaft. Bei seinem 6. Besuch (1864) wurde er mit seinem späteren Paladin Hans → Richter bekannt, der für ihn die Partitur der „Meistersinger“ kopierte (UA 1870). Die letzten Besuche W.s in W. fallen in die Jahre 1872, 1875 u. 1876. Er dirigierte mit triumphalem Erfolg Aufführungen seiner Werke im Musikvereinsaal. Bisweilen wohnte W. im Hotel „Zur Stadt London“ (1, Fleischmarkt 24) u. im Gasthof „Ehz. Karl“ (1, Kärntner Str. 31), häufig jedoch weiterhin bei Standhartner (auch im Dionstöckel des AKH). 1875/76 logierte W. mit seiner Familie im → Hotel Imperial (GT). Am 2. 3. 1876 dirigierte er zum Benefiz des Chors eine Lohengrin-Vorstellung in der Hofoper (einz. Auftreten in dieser). Inzw. war es in der Oper am Ring zur EA der „Meistersinger von Nürnberg“ (27. 2. 1870) u. von „Rienzi“ (30. 5. 1871) gekommen (der über Anordnung Franz Josephs I. sehr häufig bei offiz. Anlässen [Staatsbesuchen] gespielt wurde). Der „Ring des Nibelungen“ wurde erst nach einem Streit W.s mit der Hofoper freigegeben, den Dir. Franz → Jauner 1875 hatte beilegen können; da man sich von ihr größere Anziehungskraft versprach, eröffnete man den „Ring“ am 5. 3. 1877 ausnahmsweise mit „Walküre“, worauf „Rheingold“ (24. 1. 1878), „Siegfried“ (9. 11. 1878) u. „Götterdämmerung“ (14. 2. 1879) folgten. Damit hatte sich W. gegen seine Kritiker durchgesetzt. Am 26., 27., 28. u. 30. 5. 1879 kam es

Wagnerdenkmal

erstm. zur Aufführung des „Rings“ in der vorgesehenen Abfolge. Wr. R.-W.-Verband (gegr. 1873 als Akad. W.-Verein; nach Auflösung durch die Natsoz. [Vermögen u. Archiv der Ges. der Musikfreunde übergeben] in den 50er Jahren Neugründung). In einem Wettbewerb für ein R.-W.-Denkmal (das vor dem Schwarzenbergpalais aufgestellt werden sollte) errangen Arch. Karl Hauschka u. Bildhauer Oskar Thiede den 1. Preis (1933). → Richard-Wagner-Platz.

Lit.: Riemann; Helmut Kretschmer, R. W. in W., in: WGBII, 37 (1983), Bb. 1; Fritz Kuba, R. W.s Beziehungen zu W., in: Notring-Jb. 1971, 129; Zdenko v. Kraft, W.'s berühmte Zaungäste (Graz-Stg. 1978), 79 ff.; Kat. Oper, 61 ff.; Paul Lorenz, Der erste „Ring“ in W., in: ÖMZ 21 (1966), 292 f.; 41 (1986), 617 ff.; Anton Bauer, Opern u. Operetten in W. (1955), 143 (Reg.); Heinrich Tettinek, Internat. R.-W.-Kongress – W. 1986, in: Bfm.-Abh. (21. 5. 1986); Gedenkstätten, Reg.; Hietzing, 1, 274, 313; JHM 2, 256; Prawy, Oper, Reg.; Wr. Monatshefte 12/1953, 18 ff.; Die Zeit 25. 3. 1983.

Wagnerdenkmal (1, Parkanlage bei der Akad. der bild. Künste; Getreidemarkt, gegenüber Makartg. 3), ein etwa 11 m hohes Granitprisma mit Schriftblock (von Oswald Haerdtl) im unteren Teil. Das von Josef → Hoffmann zu Ehren Otto → Wagners gestaltete Denkmal wurde am 25. 6. 1930 auf dem Ballhauspl. aufgestellt, jedoch während des 2. Weltkriegs abgetragen; an seine Stelle sollte ein natsoz. Monument treten. Am 20. 11. 1959 erfolgte die Aufstellung am heut. Standort.

Lit.: Ringstraße 4, 542; Kapner, 400 f.; Amtsblatt 15/1959, 5.

Wagnergasse (9), seit 1955 → Reznicekgasse.

Wagnergasse (16, Neulerchenfeld), ben. 1875, seit 1883 → Nödlgasse.

Wagnergasse (16, Ottakring), seit 1894 → Armethgasse.

Wagnergasse (18, Gersthof), seit 1889 → Friedrich Wagner-Gasse.

Wagnergässel (1) → Fischerstiege.

Wagnerhäuser (Häuser, die nach Plänen von Otto → Wagner erb. wurden). Neben seinen für die Jugendstil-epoche markantesten Schöpfungen (→ Leopoldskirche [14, Am-Steinhof-Kirche], → Postsparkassengebäude, Stadtbahnstationsgebäude [→ Stadtbahn; dar. → Hofpavillon bei Schönbrunn]) stammen von Wagner seine beiden Villen (1. u. 2. → Villa Wagner) in der Hüttelbergstr. (14) u. eine Reihe von Privathäusern, dar. (*chronolog. geordnet* [die Bauzeiten können zum Stichwort infolge versch. Betrachtungsmöglichkeiten variieren]): 1, Bellariastr. 4 (Fassade heute teilw. verändert, 1869); 1, Graben 14–15, Habsburgerg. 1 (→ Grabenhof, gem. m. Otto Thienemann, 1873/74); 1, Schottenring 23 (1877); 1, Rathausstr. 3, Stadiong. 10 (1880/81); 1, Stadiong. 6–8 (1882/83); 1, Hohenstaufeng. 3 (Länderbank, 1883/84); 1, Lobkowitzpl. 1 (1884); 9, Universitätsstr. 12, Garnisong. 1 (→ Hosenträgerhaus; 1888); 3, Rennweg 3 (→ Hoyospalais, 1889); 3, Rennweg 1 (Fassade verändert, 1890/91); 3, Auenbruggerg. 2 (1890/91); 1, Spiegelg. 2, Graben 10 (→ Ankerhaus, 1895); 1, Kärntner Str. 19 (Kaufhaus → Neumann, 1895/96), 6, Köstlerg. 3 (1898/99); 6, Linke Wienzeile 38, Köstlerg. 1 (vergoldete bronzene Halbfiguren über der Traufe von Othmar → Schimkowitz, 1898/99; 1973 mit Hilfe des Bundesdenkmalamts renoviert); 6, Linke Wienzeile 40 (→ Majolikahaus, 1898/99); 7, Neustiftg. 40, Döblerg. 2 (Putzfassade mit Leisten

aus schwarzen Glasplättchen, 1909/10); 7, Döblerg. 4 (1912/13).

Lit.: Heinz Geretsegger, Max Peintner, Otto Wagner 1841–1918. Unbegrenzte Großstadt, Beginn der modernen Arch. (1964); Dehio 2–9, Reg. *Weitere Lit.*: → Wagner, Otto.

Wagner-Jauregg Julius R. v. * 7. 3. 1857 Wels, OÖ, † 27. 9. 1940 Wien 1, Landesgerichtsstr. 18 (Wohnung ab 1892 [GT]; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32C, Nr. 18 [Grabdenkmal von Josef → Müllner, 1940]), Psychiater. Besuchte das Schottengymn. u. stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1880). Schon während seiner Stud.z.zeit (1878) erschienen 2 seiner experimentellen Arbeiten in den Sitz.-Ber. der Akad. der Wiss. Der experimentelle Pathologe Salomon → Stricker, dessen Ass. W.-J. 1880–82 war, er-



Julius Wagner-Jauregg bei einer Malaria Blutabnahme. Foto, um 1920.

kannte seine Begabung u. ließ ihm bereits ab 1876 Förderung angedeihen. Am 1. 1. 1883 erhielt W.-J. eine Stelle in der Nö. Landesirrenanst. (Ltg. Maximilian → Leidesdorf) u. wandte sich ganz der Psychiatrie zu. 1885 habil. er sich an der Univ. W. für Neurologie, 1887 für Psychiatrie (1889 ao. Prof. für Psychiatrie an der Univ. Graz, 1893 o. Prof. an der Univ. W. u. Dir. der Wr. Psychiatr. Klinik). Unermüdl. setzte er seine Stud. zur Heilung progressiver Paralyse mittels der von ihm 1887 entdeckten Fiebertherapie fort („Beginn der Behandlung durch Einimpfung von Malaria tertiana“, 1917; „Verhütung u. Behandlung der progressiven Paralyse durch Impfmalaria“, 1931); W.-J. hatte durch genaue klin. Beobachtung festgestellt, daß psychot. Symptome bei Patienten mit fieberhaften Erkrankungen vorübergehend eine Besserung erfahren. 1887 publizierte er darüber erstm. im „Jb. für Psychiatrie“ (Bd. 7, 94) u. empfahl die Verwendung von Malariakeimen, um period. Fieberschübe zu erzeugen. Aufgrund der anfängl. prakt. Undurchführbarkeit versuchte er die Fiebererzeugung zunächst mit Tuberkulin u. Vakzinen. 1917 begann er schließl. erfolgr. mit der Malariatherapie bei progressiver Paralyse u. anderen Psychosen (*Psych.-neurolog. Wo. 20 [1918/19], 132, 251*). Für dieses Heilverfahren erhielt er den Nobelpreis (1927). W.-J.s zweites pionierhaftes Arbeitsgebiet betraf den endem. Kretinismus. Er erkannte den Jodmangel als Ursache des (angeborenen) Kropfes u. stellte die klin. Verbindung zur geist. Retardierung her. W.-J. err. aus eigenen Mitteln in Zeltweg (Stmk.) eine Anst. für Kropfforschung u. schlug 1898 prophylakt. den Verkauf von jodiertem Kochsalz in Kropfgegenden vor.

W.-J. erwarb sich bes. Verdienste um die Erblchkeitslehre psych. Erkrankungen, die forens. Psychiatrie, den Ausbau der somat. Symptomatologie u. der somat. Pathogenese zahlr. Psychosen. Bürger der Stadt W. (27. 5. 1927), Ehrenmitgl. Akad. der Wiss. (1929), Dr. phil. h. c. Univ. W. (1937). → Wagner-Jauregg-Denkmal, → Wagner-Jauregg-Hof, → Wagner-Jauregg-Weg.

Lit.: Fischer; NÖB 10; Pagel; Personenlex.; Große Österreicher 10, 123ff.; Almanach 91 (1941), 171ff. (*Späth*); 197ff. (*Hochstetter*); Lesky, 401ff.; Leopold Schönbauer, Marlene Jantsch, J. W. R. v. J. 1857–1940, in: K. Kolle (Hg.), Große Nervenärzte (London 1993); Schönbauer, 368ff.; Pollak 3, 403ff. (*Helmut Wyklicky*); Gicklhorn, Nobelpreisträger, 32ff.; Alexander Pilcz, Verz. der wiss. Arbeiten des ... W.-J., in: Wr. med. Wo. 78 (1928), 892; 87 (1937), 254; Hans Hoff, Gedächtnisvortrag zum 100. Geburtstag W.-J.s, in: Wr. med. Wo. 107 (1957), 618ff.; Wr. klin. Wo. 50 (1937), 654ff. (*Ehrendoktorat*); 69 (1957), Nr. 38/39; Monatsschr. für Psychiatrie u. Neurologie 103 (1940), 186ff.; Jäger-Sunstenau, 83. – J. W.-J. Lebenserinnerungen, hgg. u. ergänzt von L. Schönbauer u. M. Jantsch (1950).

Wagner-Jauregg-Denkmal (1, Universität, Arkadenhof), Porträtkopf Julius → Wagner-Jaureggs von Josef → Müller auf Stele (1951).

Wagner-Jauregg-Hof (9, Lustkandlg. 26–28), städt. Wohnhausanlage (144 Wohnungen), err. (1927) nach Plänen von Arch. Pichler, ben. (18. 11. 1953 GRA) nach Julius → Wagner-Jauregg.

Lit.: Achleitner 3/1, 247.

Wagner-Jaureggsche Heilanstalt → Wagner-Jauregg Julius R. v.

Wagner-Jauregg-Weg (14, Hütteldorf), ben. (5. 11. 1981 GRA) nach Julius R. v. → Wagner-Jauregg.

Wagner-Rieger Renate, * 10. 1. 1921 Wien, † 11. 12. 1980 Wien 2, Böcklinstr. 47 (Zentralfrdh.), Kunsthistorikerin, G. (1956) Walter Wagner. Stud. ab 1942 Kunstgesch. an der Univ. W. (Dr. phil. 1947; Diss. „Die Fassaden des Wr. Wohnhauses vom 16. Jh. bis zur M. des 18. Jh.s“) u. absolvierte das IföG (1948–50), wurde 1947 Univ.-Ass.in bei K. M. → Swoboda u. habil. sich 1956 an der Univ. W. (ao. Prof. 1964, o. Prof. 1969, Ordinaria für Kunstgesch. 1971, Vorstand des Kunsthist. Inst.s 1978). Nachdem sie sich mit Gotik befaßt hatte, wandte sie sich 1959 der damals noch geringgeschätzten Arch. des 19. Jh.s zu, wobei sie sich auf die franzisko-josephin. Ära mit bes. Berücksichtigung der Ringstraßenepoche konzentrierte. Ab 1969 erschien nach ihrem Konzept u. unter ihrer Obhut das von der Thyssen-Stiftung finanzierte monumentale Forschungswerk „Die Ringstraße. Bild einer Epoche. Die Erweiterung der Inneren Stadt W.s unter Ks. Franz Joseph“ (11 in 17 Bden.); dadurch kam es zu einer (positiven) Neubewertung des → Historismus u. der gründerzeitl. Bauära. W.-R. veröffentlichte u. a. „Das Wr. Bürgerhaus des Barock u. des Klassizismus“ (1957), „Probleme der Arch. der franzisko-josephin. Epoche“ (1960), „Die großen Bmstr. der Wr. Ringstr.“ (1962), „W.s Arch. im 19. Jh.“ (1970), „Theophil v. Hansen“ (mit Mara Reissberger; Wiesbaden 1980) u. „Das Haus der Österr. Akad. der Wiss.“ (1972), außerdem arbeitete sie an Lexika, Sammelwerken u. für den VGStW an der GStW NR mit. Korr. Mitgl. Akad. der Wiss. (1976), Preis der Stadt W. für Geisteswiss. (1976); Theodor-Georg-R.-v.-Karajan-Med. VGStW (1978).

Lit.: ÖL 2; Personenlex.; MIOG 88 (1980), 448ff.; Almanach 130 (1981), 363ff.; Mara Reissberger, Peter Haiko, R. W.-R. †, in: WGBll. 36 (1981), 49ff.; Inst. für Kunstgesch. (Hg.), R. W.-R. Bibliographie (Wiesbaden 1981).

Wagner-Schönkirch Hans, * 19. 12. 1872 Schönkirchen b. Gänserndorf, NÖ (GT am Geburtshaus), † 12. 2. 1940 Wien 3, Kundmanng. 12 (GT [enth. 21. 6. 1958, gewidmet vom Landstr. Männergesang-Verein]; Zentralfrdh., Gr. 33A/2/2 [Grabwidmung ehrenhalber]), Komponist, Dirigent, Musikschriftsteller, Musikerzieher, Volksliedsammler, I. G. (1921) Lia Astleitner, 2. G. Maria. Absolvierte die Lehrerbildungsanst. u. stud. anschl. Musik (Staatsprüfung), war 1897–1922 Musiklehrer an der Staats-(Bundes-)Lehrerbildungsanst. 3, Kundmanng. 20, u. 1901–40 Ltr. versch. Chorvereinigungen (dar. Wr. Männerchor, Döblinger Männergesang-Verein, Wr. Akad. Gesangverein, Wr. Schubertbund [1906 2. Chormeister]). Er begr. 1910 die 1. Wr. Kindersingschule (9, Grünentorg.), 1911 den Musikpädagog. Verband, 1912 den „Wr. Lehrer-acappella-Chor“ (künstler. Ltr. bis 1936; Ehrendirigent), 1915 die Wr. Oratorienvereinigung, 1928 die Chorgesang-Akad. des Österr.-Süddt. Chormeisterverbands u. 1934 die Ges. zur Förderung der Haus- u. Schulmusik. Er komponierte rd. 600 Chorwerke, Lieder, Klavierstücke u. Kirchenkompositionen (davon 236 Kompositionen für Männerchor), verfaßte einige Lehrbücher für höhere Lehranst. (Chorgesang u. Musikerziehung) u. musikhist. Bücher (Beethoven-Biogr.) u. bearbeitete zahlr. Volkslieder. Bundeschormeister des Nö. Sängerbunds. GVK mit der Krone; R. des schwed. Wasa-Ordens 1. Kl.; Regg.rat, Prof. Nachlaß WStLB (übergeben von der Wwe. Maria W.-Sch.). → Wagner-Schönkirch-Gasse.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Riemann; Wer ist wer; Nachlässe W.; Hkde. 3, 168f.; Pemmer–Englisch 4, 155, 162; Mitt. Landstr. 2 (1965), H. 3, 8; BKF 3, 21; ÖMZ 20 (1965), 228; 25 (1970), 134; 27 (1972), 679; Ehrengräber, 142; RK, Amtsbl. 10. 2. 1965; RK 15. 12. 1972.

Wagner-Schönkirch-Gasse (23, Inzersdorf), ben. (22. 5. 1973) nach Hans → Wagner-Schönkirch.

Wagnertheater (Wagnersches Haustheater, Mühlfeldtheater [im Wohnhaus von Johann Karl Megerle v. Mühlfeld], 18, Gentzg. 17 [alt 101]), in der ehem. Herreng. gelegen. Warum das Mühlfeldtheater immer W. gen. wird, läßt sich nicht ergründen. Sicher ist, daß im Theater erstm. 1827 gespielt worden sein dürfte (jedenfalls suchte Mühlfeld in diesem Jahr um die Bewilligung an, ein Haustheater einzurichten). In den 30er Jahren des 19. Jh.s machte Mühlfeld das Theater berühmt; es nahm unter den damal. privaten Kunststätten eine hervorragende Stellung ein. Im prächt. Theatersaal, der bis zu 300 Zuschauer faßte, debütierten viele nachmals berühmte gewordene Künstler; Eugen Mühlfeld, der später gefeierte Redner, war hier als Student längere Zeit als Souffleur tätig. Die Bühne blieb bis zu Mühlfelds Tod (1840) in Betrieb. Das Gebäude wurde 1887 demoliert u. machte einem Miethaus Platz.

Lit.: Währing, 602ff.; Blüml–Gugitz, Alt-Wr. Thespiskarren, Reg.; Bibl. 1, 439 (*Theater in Währing*).

Wagram → Deutsch-Wagram. *Schlacht* (1809): → Aspern, Schlacht bei.

Wagramer Straße (21, 22; Leopoldstadt, Kagran, Leopoldau, Süßenbrunn), ben. (1910) nach der nö. Gmde. Dt.-Wagram; nahm in Kagran 1910 die Wr. Reichsstraße auf. Die W. St. trug in der Vergangenheit versch. Bezeich-

Wahlbergdenkmal

nungen (Kagranner bzw. Leopoldauer Str., um 1830 auch → Holitscherstraße); zuletzt (1908–10) Süßenbrunner Str.

Wahlbergdenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Büste Wilhelm Emil W.s (→ Wahlberggasse) von Melanie Horsetzky Edl. v. Hornthal (enth. 1908).

Wahlberggasse (14, Hütteldorf), ben. (8. 1. 1934 GRA) nach dem Strafrechtler an der Univ. W. (1854–89) Wilhelm Emil W. (* 4. 7. 1824 Prag, † 31. 1. 1901 Wien).

Wahlen → Gemeinderatswahlen, → Gemeindevahlordnung, → Nationalrat, → Wahlkörper, → Wahlrecht.

Wahliss, Warenhaus (Porzellanhaus; 1, Kärntner Str. 17), erb. 1878/79 nach Plänen von Gustav → Korompay (*Bauzeit dort zu präzisieren*) durch Bmstr. Johann Görlich für Ernst W. (1836–1900). Fünfgeschoss. Gebäude, erb. in Formen des strengen Historismus auf unregelmäß. Parzelle (an der Fassade versch. ornamentierte blau-weiße Porzellanfliesen von Carl Knoll aus Karlsbad, figurale Giebelbekrönungen im 2. Geschoß von Bildhauer Franz Koch; glasgedeckter Innenhof mit umlaufender Galerie). Von der Jugendstil-Umgestaltung der Geschäftsbe- reiche (um 1900) hat sich nichts erhalten; die untere Geschäftszone wurde zuletzt 1985/86 durch Coop-Himmelblau verändert („W.-Passage“).

Lit.: Andreas Lehne, Wr. Warenhäuser 1865–1914 (1990; FB 20; weitere Lit.), 130ff.; Kortz 2, 364; W. Filek-Wittinghausen, Aus der Schatzkammer der Wr. Kaufmannschaft (1987), 93ff.; Sterk, Bauen in W., 140 (*Passage*).

Wahlisspalais (4, Argentinierstr. 21), erb. (1882) von Heinrich Adam im Stil Ludwigs XV. für die Familie Wahliss (→ Wahliss, Warenhaus); frühes Bsp. für den Neobarock, der sich um diese Zeit durchzusetzen begann, weil die Neorenaissance bereits zu häufig Anwendung fand.

Wahlkörper. Am 28. 2. 1861 genehmigte Franz Joseph I. die Neuwahl des GRs, der sich am 9. 4. 1861 konstituierte u. Andreas → Zelinka zum Bgm. wählte. Die 120 Mandatare wurden erstm. nicht nach Sprengeln, sondern nach W.n (Staffelung nach Steuerleistung u. Berufen) gewählt (in jedem der 3 W. wurden 40 GR gewählt). Am 14. 12. 1885 beschloß der GR eine neue → Gemeindevahlordnung; die Zahl der Mandate wurde von 120 auf 138 (nunmehr pro W. 46) erhöht, wobei gleichzeitig (auf Betreiben von Karl → Lueger, der seinen aus dem Kleinbürgertum stammenden Anhängern das Wahlrecht sichern wollte) die Mindeststeuerleistung im 3. Wahlkörper von 10 auf 5 fl direkter Steuerleistung pro Jahr gesenkt wurde. Im Zuge der Eingemeindung der → Vororte (Beschl. v. 19. 12. 1890) wurden die 138 Mandate ledigl. nach einem anderen Schlüssel aufgeteilt, allerdings wurde die Mindeststeuerleistung nunmehr in allen 3 W.n gesenkt. Durch die Wahlordnung v. 28. 3. 1900 kam es zu einer Erhöhung der W. von 3 auf 4 u. zur Erhöhung der Mandatszahl von 138 auf 158; im 4. W. waren nach wenigstens 3jähr. Ansässigkeit ohne Vermögensnachweis oder Steuerleistung alle Männer wahlberechtigt, allerdings stand den Wählern dieses W.s in jedem der damals 20 Stadtbez. nur 1 Mandat zur Verfügung, das nach dem Verhältniswahlrecht vergeben wurde. Die W. wurden 1919, als auch für den GR das allg. Wahlrecht (nunmehr für Männer u. Frauen) Gültigkeit erhielt (für den Reichsrat galt es, allerdings ledigl. für Männer, bereits seit 1907), abgeschafft. → Gemeindeordnung, → Gemeinderat, → Gemeinderatswahlen, → Gemeindevahlordnung, → Stadtverfassung.

Wahlrecht. 1) Allgemeines W.: Ab 1861 galt in Österr. für den → Reichsrat ein Kurienwahlrecht (→ Haus der Abgeordneten, über dem als 1. Kammer das → Herrenhaus stand). Die Mitgl. des Abgeordnetenhauses wurden bis 1873 durch die Landtage gewählt, danach in 4 Kurien aufgrund des Verhältniswahlrechts direkt, jedoch unter der



Wahlrecht.
Druckschrift zum
Wahlrechtstag,
28. November 1905.

Bedingung einer jährl. direkten Steuerleistung in Höhe von 10 fl (seit 1882 [nach einer Reform unter Eduard → Taaffe] 5 fl). Die nächste Reform führte am 15. 2. 1896 Casimir Felix → Badeni durch, der eine 5. (allg.) Kurie schuf, in der alle Männer wählen durften (erst. 1899); damit zogen erstm. Sozdem. in den Reichsrat ein. Am A. des 20. Jh.s (auch beeinflusst durch die Ergebnisse der Russ. Revolution 1905) kam es mit Unterstützung der Bevölkerung zu weitergehenden Forderungen an die Regg. Am 28. 11. 1905 kam es auf der Ringstr. zu einer machtvollen Demonstration für die Einführung des allg. W.s, das schließl. (allerdings nur für Männer) beschlossen wurde; aus den ersten Reichsratswahlen nach dem allg. W. (1907) gingen die Sozdem. als stärkste Fraktion hervor. Das allg. W. für Männer u. Frauen fand für den NR erst nach dem 1. Weltkrieg (erst. 1919) Anwendung. Die Bundesverf. 1920 fixierte das Verhältniswahlrecht. Die NR-Wahlordnung wurde mehrfach reformiert (1929, 1949, 1970) u. gilt dzt. in der Fassung des BGes v. 10. 7. 1992. – 2) **Gemeinderat:** → Gemeinderatswahlen. Ab der Einführung des allg. W.s für Männer u. Frauen in W. (1. GR-Wahl am 4. 5. 1919) hielten die Sozdem. bis zu den Wahlen am 13. 10. 1996 die absolute Mandatsmehrheit.

Lit.: Seliger-Ucakar, Reg.; dsben., Wahlrecht u. Wählerverhalten in W. 1848–1932 (1984; Kommentar zum Hist. Atlas von W., 2); Bernhard Denscher, Wahlkämpfe in der Ersten Republik, Diss. Univ. W. (1981); AvW, 43f.

Währing (18), Vorortgmd., seit 1890/92 namengebender Bestandteil des 18. Bez.s → Währing. W. wird als „Hof zu Waring“ (Besitz des Klosters Michelbeuern) 1161/76 erstm. urk. gen. (der Name [von variti = sieden, Zusammenhang mit heißen Quellen] ist slaw. Ursprungs). Der alte Ortskern (urspr. ein Angerdorf mit der bereits im 13. Jh. bezeugten Kirche) lag im Zuge der heut. Währinger Str. u. Gentsz.; zw. den Hausgärten floß der → Währinger Bach. Die Verbreiterung der Währinger Str. bei der Gertrudkirche (→ Währinger Kirche) ist auf den szt. Frdh. zurückzuführen, der die Kirche umgab. Bis gegen E. des 15.

J.h.s konnte sich die Ansiedlung ungestört entwickeln. Als 1485 → Matthias Corvinus hier eines seiner 3 großen Lager aufschlug, wurde die Ortschaft samt Kirche u. vielen Weingärten fast zur Gänze vernichtet. Nach einem Jahrzehnt waren Ort u. Kirche im wesentl. wiederhergestellt, aber 1529 u. 1683 folgten Verwüstungen durch die Türken, so daß sich der Ort nur langsam erholen konnte. Kaum wiederstanden, wurde W. u. a. 1605 (→ Bildstock) u. 1713 (Pestmarterl 18, Währinger Str. 111) durch die Pest heimgesucht. Als man 1704 den Linienwall err., kam jener Teil der Ortschaft, der sich vom Wall bis zur Vereinigung des Währinger Bachs mit dem Alsbach gegen die Stadt zu erstreckte, innerhalb des Walls zu liegen, wobei jedoch die Grundherrl. Rechte des Stifts Michelbeuern nicht angetastet wurden; diese kamen erst 1784 um rd. 10.000 fl an den Wr. Magistrat. W. entwickelte sich nun zu einem blühenden Gemeinwesen. Im Vormärz begannen sich sehr viele Handwerker, Wäscherinnen u. Industriearbeiter hier anzusiedeln, doch entstanden sehr bald auch zahlr. öffentl. u. vornehme private Gebäude (→ Cottageviertel); in der 1. H. des 19. J.h.s war W. eine beliebte Sommerfrische. → Haus der Barmherzigkeit, → Türkenschanzpark, → Universität für Bodenkultur. – *Häuser*: 1582: 42. 1713: 41. 1832: 150. 1880: 991. 1890: 1.311. – *Einwohner*: 1832: 2.928. 1837: 2.580. 1850: 3.556. 1860: 5.533. 1869: 16.023. 1880: 40.135. 1890: 61.154. – *Bürgermeister*: Joseph Przborsky (1850–64 [Rücktritt]), Theophil Nasalsky (1864 [Amtsenthebung 6 Wochen nach der Wahl]), Anton Klettenhofer (1864–71, 1873–82; → Antonigasse), → Klettenhofergasse; G. Theresia [→ Theresiengasse]), Alexander Sartory (1871–73 [Rücktritt]), Friedrich Wagner (1882–90), Jakob Gerlach, Lederfabrikant (1890–91 [anschl. bis 1893 BV]).

Lit.: W. Ein Heimatbuch des 18. Wr. Gmde.bez.s (3 Tle., 1923–25); Bez.-Mus. Währing (Hg.), Unser Währing (seit 1965); Helmuth Haas, Beiträge zur Frühgesch. W.s, in: ebda., 24 (1989), H. 2/3; dsbe., Kurze Gesch. W.s, in: ebda., 25 (1990), H. 4, 4ff.; Helmut Kretschmer, BKF 18; Klusacek–Stimmer 18; Hubert Trimmel, Wandlungen des Landschaftsbildes durch die Entwicklung W.s, in: ebda., 2 (1967), 26ff.; Messner, Alsergrund, 131f., 228ff., 252, 262; Unser Währing, 24 (1989), H. 1, 2ff., 5ff., u. 25 (1990), H. 4, 4ff. (*Gesch.*): 14 (1979), H. 3, 66ff., u. 23 (1980), H. 2, 10ff. (*Juden*); 18 (1983), H. 3, 34ff. u. H. 4, 50ff. (*Weinbau*); 6 (1971), H. 3, 38ff. (*Flurnamen*); 5 (1970), H. 2, 14ff.; 17 (1982), H. 2, 18ff.; 26 (1991), H. 4, 19; Opll, Erstnennung, 49; Klaar, Siedlungsformen, 109; Josef Wünsch, Alt-W., in: Mo 7 (1903–05), 21ff.; Anneliese Rektenwald, Beitrag zur Gesch. von W. u. Weinhaus für die Jahre von 1680 bis 1820, Diss. Univ. W. (1967); Bibl. 4, 420ff.

Währing (18. Bez.), gebildet 1890/92 aus den bis dahin selbständ. Ortsgmden. → Währing, → Weinhaus, → Gersthof, → Pötzleinsdorf u. → Neustift am Walde sowie einem Teil von → Salmansdorf; der namengebende Vorort W. umfaßte zwar nur 214 von 1059 ha Fläche, jedoch 61.154 der 68.862 Einwohner. 1908–10 wurde die → Semmelweisklinik err. Nach dem 1. Weltkrieg wurden die alten Frdh.e → Währinger Allgemeiner Frdh., → Währinger Ortsfriedhof) in Parkanlagen umgewandelt. – *Häuser*: 1832 (*Rückrechnung*): 315. 1880 (*Rückrechnung*): 1.493. 1890: 2.051. 1900: 2.394. 1910: 2.668. 1923: 2.971. 1991: 4.627. – *Einwohner* (*bis zur Eingemeindung Addition der Vorortzahlen*): 1832: 4.558. 1837: 4.095. 1850: 5.585. 1860: 7.433. 1869: 18.601. 1880: 44.354. 1890: 68.862. 1900: 85.797. 1910: 88.893. 1923: 84.783. 1934: 79.775. 1951: 70.153. 1961: 65.109. 1971: 59.149.

1981: 52.548. 1991: 48.907. – *Bezirksvorsteher*: Jakob Gerlach, Lederfabrikant (1891–93; Liberaler); Anton → Baumann d. Ä. (1893–1918; Chrsoz.; → Anton-Baumann-Park); Karl Kerner (1918/19); August Klepell (1919–34; Sozdem.); Josef Bradler (1934–38); Alois Pühringer (Apr.–24. 7. 1945; KPÖ); Rudolf → Sigmund (24. 7. 1945–16. 4. 1946; SPÖ); Dr. Friedrich Holomek (16. 4. 1946–14. 12. 1949; ÖVP; * 2. 6. 1889, † 28. 1. 1961); DDr. Viktor Leo Gräf (14. 12. 1959–18. 12. 1969; ÖVP; * 15. 12. 1928); Dkfm. Hans Hemmelmayer (18. 12. 1969–3. 12. 1984; ÖVP; * 20. 1. 1926); Leopold Traindl (3. 12. 1984–25. 1. 1990; ÖVP; * 14. 9. 1899, † 7. 1. 1971); Karl Homole (seit 25. 1. 1990; ÖVP; * 17. 1. 1941). – *Bezirkswappen*: Hl. Ägidius (Pötzleinsdorf), hl. Johannes Nepomuk (Gersthof), hl. Laurentius im gevierten Schild (Währing), 2 Winzer, eine große Weintraube auf der Stange tragend (Weinhaus).

Lit.: W. Ein Heimatbuch des 18. Wr. Gmde.bez.s (3 Tle., 1923–25); Helmuth Haas, Kurze Gesch. W.s, in: Unser W. 25 (1990), H. 4, 4ff.; Klusacek–Stimmer 18; Walter Hermann, Die Flurnamen des 18. Wr. Gmde.bez.s, Diss. Univ. W. (1958); Bez.-Mus. Währing (Hg.), Unser Währing (seit 1965); ebda. 2 (1967), H. 3, 26ff.; Rauchenberger; Achleitner 3/2, 203ff.; Hautmann, 408ff.; Weismann, 289ff.; Hochberger–Noggler, 244ff.; Bandion, 356ff.; ÖKT 2, 281ff.; 15, 241ff.; Dehio, 178ff.; Gedenkstätten, 282ff.; Gedenktafeln, 194ff.; Siegris, 106ff. – → Währing (Vorortgmde.).

Währinger Allgemeiner Friedhof (18, Währinger Park), einer der 5 → Kommunalfriedhöfe. Er wurde 1783–1874 belegt (1854 u. 1872 erweitert) u. nach dem 1. Weltkrieg in den Währinger Park umgestaltet (Eröffnung am 12. 10. 1923). Auf dem W. A. F. wurden u. a. Ignaz → Aßmayer, Alfred Julius → Becher, Anton → Behsel, Robert → Blum, Joseph Leopold → Eybler, Ferdinand → Fellner d. Ä., Friedrich → Gentz, Carl R. v. → Ghega, Joseph → Hartmuth, Georg → Hellmesberger d. Ä., Johann Valentin Edl. v. → Hildenbrand, Joseph → Hollan, Cäsar Wenzel → Messenhauser, Joseph → Schreyvogel, Paul → Sprenger, Franz Michael → Viertaler u. Stephan v. → Wohlleben bestattet. Die wichtigsten Grabdenkmäler berühmter Persönlichkeiten wurden nach der Auflassung des Frdh.s in einem Grabmalhain bewahrt. 1924 wurde ein Denkmal zur Erinnerung an die Opfer des Revolutionsjahrs 1848 err. („Heinrich Jellinek – Dr. Alfred Becher – Wenzel Messenhauser – Robert Blum – 1848“).

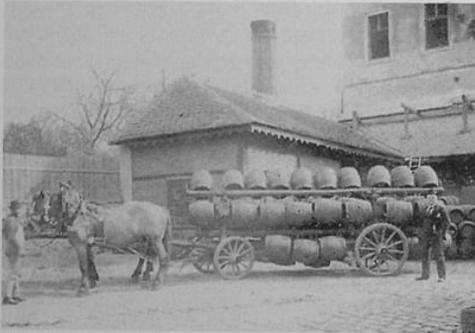
Lit.: Knispel 2, 140ff.; Hans Pemmer, Der Gräberhain im Währingerpark, in: Amtsblatt 88/1949; Das neue W. 3, 26; Währing, 611ff.; Klusacek–Stimmer 18, 186ff., 219.

Währinger Bach, rd. 4 km langer Zufluß der → Als, dessen Quellen sich am Nord- u. Osthang des Schafbergs befinden (eine unter dem Schafbergbad). Zw. 1846 (von seiner Einmündung in die Als [vor dem Haus 9, Nußdorfer Str. 21] bis zum Linienwall; Gartenstreifen in der Lustkandl-, Altmütter- u. Wilhelm-Exner-G. deuten noch sein früheres Bett an [seit 1967/68 Fußgeherpromenade]) u. 1901 (bis dahin auch Bereich der Pötzleinsdorfer Str., Gersthof Str. u. Gentzg.) eingewölbt. Urspr. floß der Bach zur Sechschimmelig u. Fuchsthallerg, seit 1910 fließt er unter Innerem Gürtel, Nußdorfer Str., Viriotg. u. Althanstr. zum Julius-Tandler-Pl. u. vereinigt sich erst dort mit der Als. → Währinger Brauerei.

Lit.: Hans Mück, Der W. B., in: WGBII. 27 (1972), 329; Mück, 17f.; Währing, 10f., 59f., 138; Donatin, Alsergrund, 6f.

Währinger Brauerei

Währinger Brauerei (18), err. um 1840, 1859 von Braumeister K. W. Schwarz erworben. Die Blütezeit fällt in die folgenden Jahrzehnte (1884: 68.160 hl Bier), danach begannen Schwierigkeiten (Brände, Wasserbeschaffung, wachsende Konkurrenz, Bedenken der Stadtverw. gegen Fabriken im NW-Teil von W.), sodaß der Betrieb 1907 ge-



Währinger Brauerei. Biertransportwagen vor dem Brauhaus.

schlossen werden mußte. Der Brauhausgrund umfaßte im 19. Jh. zur Zeit seiner größten Ausdehnung den Bereich der heut. Häuser Schulg. 56–58a, Abt-Karl-G. 21–25, Weimarer Str. 1–27, 2–6, Währinger Str. 121–123, 134–138, Gentzg. 58–62, 59–63, Hofstatt. 1–5, 2–10, Cottageg. 8–14, Haizingerg. 23–33. Der Wasserbedarf wurde primär aus dem durchfließenden klaren Währinger Bach abgedeckt.

Lit.: Unser Währing 26 (1991), H. 4, 6f.

Währinger Cottage → Cottageviertel.

Währinger Gasse (9), seit 1890 → Fuchsthallergasse; auch die heut. Währinger Str. hieß lange Zeit W. G.

Währingergasse (17, Hernals; 18, Währing), seit 1894 → Ranflgasse.

Währingergasse (18, Währing) → Martinstraße.

Währinger Gasse (19, Oberdöbling), seit 1894 → Gymnasiumstraße.

Währinger Gaswerk (18, in der Nähe des → Währinger Spitz), err. von der → Imperial Continental Gas Association. Bereits 1857 wurden die Gaslaternen gespeist. Einige Jahre vor dem 1. Weltkrieg wurde das Gaswerk abgebrochen.

Währinger Gürtel (9; 18), ben. 1894; vorher Gürtelstr. (ehem. → Linienwall). – *Gebäude: Nr. 18–20:* → Krankenhaus, Allgemeines, Neues. *Nr. 97–99:* → Wirtschaftsförderungsinstitut; zuvor → Spital der Israelit. Kultusgemeinde. *Nr. 131:* Betriebsbhf. der Verkehrsbetriebe. Gedenkstein für Opfer von Krieg u. Faschismus; Luftangriff am 16. 7. 1944 (39 Tote).

Lit.: BKF 9, 52; Mück, 77.

Währinger Kirche (18, Gertrudpl.; hl. Gertrud u. Laurentius). Um 1400 wurde die alte Gertrudkapelle, die schon 1232 urk. bezeugt ist, zu einer Pfarrkirche ausgebaut u. dem hl. Laurentz gew. 1753 wurde die dem Einsturz nahe Kirche neu gebaut, der rd. um die Kirche liegende Frdh. aufgelassen (→ Währinger Ortsfriedhof). Vor ihr stellte man 3 vom Altar der alten Kirche stammende Stein-

bilder auf (Christus am Kreuz, Maria, Johannes). Das seit 1872 hier befindl. Hochaltarbild „Der hl. Laurentz“ von Peter Strudel (?) hing bis 1852 in der Schottenfelder Pfarrkirche. Der 1528 gebaute neue Kirchturm mußte 1858 abgebrochen werden, an seine Stelle kam der von Bmstr. Johann Höhne err. Westturm. Die alte Kirche mit dem Westturm ist jetzt Querschiff, das Langhaus ein von Dombmstr. Karl → Holey gestalteter moderner Bau (1934). – Die bei der Kirche (nach Währinger Str. 93) befindl. Marienstatue wurde 1813 von Josef Schneider geschaffen u. 1935 durch K. Mayer restauriert (Maria auf Weltkugel, eine zu ihren Füßen liegende Schlange zertretend). Der vor der Kirche 1884 durch die damal. Gmde. Währing err. Brunnen, eine steinerne Säule, die zugl. als Beleuchtungsträger diente u. an der Spitze mit 2 Genien (Licht u. Wasser) von Johannes → Benk geziert war, existiert nicht mehr.

Lit.: Bandion, 356f.; BKF 18, 14ff.; Währing, 64, 87f., 101ff., 114f., 124, 129, 134f., 498f., 510ff.; ÖKT 2, 294ff.; Klusacek-Stimmer 18, 160f.; Missong, 233ff.; Dehio, 180; Geyer, Matriken, 91 (*Sprengel*), 273f. (*Matrikenbestand*); Hans Wolf, Erläuterungen zum Hist. Atlas der österr. Alpenländer, 2/6 (1955), 91; Janecek, 32; Bibl. 3, 270.

Währinger Linienstraße (9, Michelbeuern), → Flucht-gasse, → Fuchsthallergasse.

Währinger Ortsfriedhof (18, Schubertpark [nach Währinger Str. 123]). Der Frdh. lag urspr. rund um die → Währinger Kirche. Als man diese 1753 neu erb., wurde der Frdh. von der Pfarre Währing neu angelegt (Weihe am 24. 2. 1769) u. 1820–30 umgestaltet (Empireportal von Adolf Korompay, 1827; Totengräberhaus u. Kapelle, 1829 [Weihe am 2. 9.]), 1841 erweitert u. am 26. 4. 1873 geschlossen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde der 1912 von der Gmde. W. angekaufte Frdh. in eine Parkanlage umgewandelt (→ Schubertpark, eröffnet am 7. 6. 1925), der das barocke Kreuzifix inmitten der alten Bäume eine eigenart. Note verleiht. Sämtl. Bestattungen wurden exhumiert (1924); bedeutende Grabsteine sind in einem Hain erhalten geblieben. Auf dem Frdh. ruhten einst Ludwig van → Beethoven (Bestattung 29. 3. 1827), Johann Peter → Frank, Franz → Grillparzer, Johann Baptist → Lampi, Johann → Nestroy, Franz → Schubert (Bestattung 21. 11. 1828), Antonie → Adamberger u. Alma v. Goethe; Grillparzer wurde auf den Hietzinger Frdh. überführt, Alma v. Goethe nach Weimar; alle anderen fanden auf dem Zentralfrdh. ihre letzte Ruhestätte. Das Kreuz stand urspr. auf dem → Nikolaifriedhof (3) u. kam 1785 hierher.

Lit.: Knispel 1, 60ff.; Währing, 611ff.; Unser Währing 2 (1967), H. 3, 26ff.; Hermine Cloeter, Häuser u. Menschen von Wien (#1920), 219ff. (*Ein Pantheon im Grünen*); Hans Pemmer, Der Gräberhain im Schubertpark u. der ehem. W. O. (1949); dsbc., Der Gräberhain im Schubertpark u. der ehem. W. O., in: Unser Währing 5 (1970), 2ff.; Wr. Schr. 29, 257ff.; Kapner, 280ff.; Das neue W. 3, 27f.

Währinger Park (18) → Währinger Allgemeiner Friedhof.

Währinger Spitz (18, Zusammenschluß von Gymnasiumstr. [vormals Feldg. bzw. Währingerweg] u. Billrothstr. [vormals Hirscheng.]), szt. die Grenze zw. Währing u. Döbling. E. der 60er Jahre des 19. Jhs entstanden hier versch. Gassenzüge. → Wendls Vergnügungsetablisement.

Währinger Straße (9; 18), ben. (1862) nach der Zielrichtung, dem Vorort → Währing. Eine der ältesten u. längsten, wenn auch anfangs nicht durchgehenden Ausfallstraßen, die urspr. (im Lauf der Zeit in versch. Schreibweisen) Neuburger Str. hieß (ben. nach dem Neuburger Hof [1292], der nächst ihrem Beginn lag; erstm. erw. im Urbar des Schottenklosters 1314). Im Zuge der Eingemeindung der Vorstädte (1850/62) kam es im stadtnahen Teil zu einer Häuserummernummerierung. 1547 Stros inn die Signalss (→ Siechenals), 1630 erstm. In der Währingergassen, 1802 letztm. Neuburgerg., 1807 Währinger Vorstadtg. Sonderbezeichnungen waren Hohl-(Holl-)weg (von der heut. Senseng. bis zur Als) bzw. Herzogspoint (von der heut. Van-Swieten-G. bis zur Lazarett-[Spital]-g.; 1818/23 Herzogspundt). Als 1840 mit der Einwölbung der Als begonnen wurde, kam es zu einer Regulierung der angrenzenden Straßen; eine geradlin. Anlage der W. Str. bis zur Mautstelle am Linientor kam wegen des schwier. Geländes (u. a. bis 1845 Schauensteinsche Ziegeleien) erst mit Magistratsbeschl. v. 27. 3. 1855 zustande. – *Gebäude*: Nr. 1 (Rooseveltpl. 15–16): → Angererpalais (Hotel Regina). Nr. 2–4: ehem. prov. → Abgeordnetenhaus, danach → Maria-Theresien-Hof. Nr. 10 (Türkenstr. 2, Wasag. 9, Hörlg. 1): Altes → Chemisches Institut. Nr. 13: → Anatomisches Institut. Nr. 13A: Pharmakolog. Inst., erb. 1898 (späthistorisch. Backsteinbau mit palaisart. Mittlerisalit; 2 Reliefs (Darstellungen aus dem Bereich der Pharmakologie). Nr. 14: Stiftungshaus der Drogisten, erb. 1858; GT für Hans Zellhofer (mit Porträtrelief, 1956). Nr. 18: vormärz. Vorstandshaus „Zum Ks. von Österr.“, erb. 1826 von Ignaz Göll, 1845 von Peter Gerl adaptiert. Nr. 22: → Neuwaldhof (urspr. → Schickhpalais); Sterbehaus des Malers Heinrich Schwemming (→ Schwemmingergasse). Nr. 24: Merores'sches Stiftungshaus, erb. 1900. Nr. 25: → Josephinum, → Hygieiabrunnen. Nr. 26: Hier stand das Gartenhaus, in dem → Mozart vom Sommer 1788 bis zum Herbst 1790 wohnte u. die Oper „Cosi fan tutte“ sowie die Symphonien g-Moll, As-Dur u. D-Dur schrieb (GT); → Mozart-Wohnungen, *sub* 17. Nr. 28: ehem. → Chotekpalais. Nr. 30: → Dietrichsteinpalais (9; Dietrichsteinsches Sommerpalais), ab 1862 Clam-Gallas-Palais. Auf dem Areal befand sich das Tanzlokal „Zum gold. → Engel“ (→ Engelsaal), das später zum Kaffeehaus → Walthalla umgestaltet wurde. Heute Lycée française u. Franz. Kulturinstitut. Nr. 33–35: „Zur gold. Sense“ (erstm. erw. 1735). Nr. 38–42 (Boltzmann. 1–5, Strudlhofg. 2–4): Chem. u. physikal. Inst. der Univ. (→ Chemisches Institut, Neues [ehem. → Bäckenhäusel]; davor → Auer-Welsbach-Denkmal). Nr. 39: → Bezirksamtsgebäude für den 9. Bez. Nr. 41: Wohnhaus Anton → Bruckners (1868–76); GT (err. vom Heimatmus. Alsergrund, enth. 18. 6. 1961). Nr. 43: Amtsgebäude, erb. 1861–63 in Formen der ital. Renaissance. BV Alsergrund; → Bezirksmuseum Alsergrund (seit 1958). Nr. 45: ehem. → Bürgerversorgungshaus; → Arne-Carlsson-Park. Nr. 50: Hier wohnte 1956–66 Heimito v. → Doderer (GT). Nr. 59: ehem. Lokomotivfabrik von Georg → Sigl, dann → Technologisches Gewerbemuseum (GT [begr. von Nö. Gewerbeverein, 1879–87] im Hausflur II.) bzw. nach dessen Absiedlung WUK (Werkstätten- u. Kommunikationszentrum). Nr. 65: Wirtshaus „Zum wilden → Mann“. Nr. 68: Hier wohnte 1935–80 der Wienerliedtexter Prof. Hans Werner

(1898–1980; GT). Nr. 78: → Volksoper. Nr. 81–83: Wohnhaus des Malers Hans → Canon (Büste mit Namenstafel). Nr. 109–111: → Pestkreuz (1605). Nach Nr. 123: → Schubertpark (ehem. → Währinger Ortsfriedhof); Grabmalhain. Nr. 125 (Teschnerg. 39–41): Cottage-Hof (Großmiethaus), erb. (1902/03) von Hans Dwofak für Paul Dumont. Nr. 169–171: Gentzhaus (erb. um 1760), 1819 von Friedrich v. → Gentz erworben u. renoviert (nachdem er ab 1815 hier als Sommergast logiert hatte); hier traf er sich auch mit der von ihm protegierten Fanny → Elbler. Nr. 170: → Johannes-Nepomuk-Statue (18). Nr. 175–181: ehem. → Czartoryskischlößchen; nach dem Abbruch des während des 2. Weltkriegs schwer besch. Objekts wurde 1959 auf dem Areal eine Sonderschule für körperbehinderte Kinder err. Spielplastik „Kinderrutsche“ von Alfons Riedel, „Vogeltränke“ von Mario Petrucci; abstrakte Ornamente in der Halle u. im Stiegenhaus von Fritz Riedel u. Franz Molt. Vor der Schule Skulptur „Frau mit 2 Kindern“ von Gertrude Fronius. Nr. 194: ehem. „Doblhof-Palais“.

Lit.: Hans Pemmer, Die W. Str.; Dehio 2–9, 433 ff.; Mück, 77 f.; BKF 39, 52 ff.; 18, 43 ff.; Währing, 761; Klusacek–Stimmer 9, 202 ff.; 18, 219 f.; Bürgerhaus, 301 f.; Bll. Alsergrund 100/1984, 10 ff. (Alfred Wolf, Die Gesch. eines Hauses u. seiner Umgebung [Nr. 22]); Lehne, 132 (Nr. 125).

Währinger Theater (18, Gentzg. 17 [alt 101]), Privattheater des Karl Megerle v. Mühlfeld, → Mühlfeldtheater bzw. (*ausführlicher*) → Wagnertheater.

Währingerweg (19, Oberdöbling), seit 1888 → Gymnasiumstraße.

Währing → Münzwesen.

Währing, Österreichische, eingeführt im Zuge der Sanierung der Staatsfinanzen mit 1. I. 1858 als Ersatz der → Conventionsmünze (C.-M.), deren Wert durch einen festen Wechselkurs zu → Wiener Währung (W. W.) fixiert gewesen war, wobei 100 fl C.-M. nunmehr 105 fl Ö. W. entsprachen. Die Relation zu 100 fl. W. W. wurde mit 42 fl Ö. W. festgesetzt.

Lit.: Günther Probst, Österr. Münz- u. Geldgesch. (1973), 541; Rudolf Geyer, Münze u. Geld, Maß u. Gewicht in NÖ u. OÖ (1938), 62.

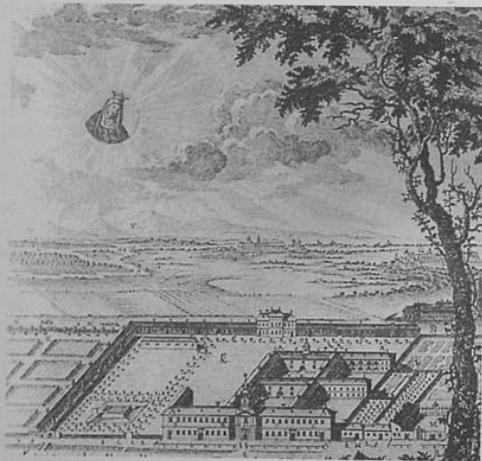
Waidäckergasse (16, Ottakring), ben. (1905) nach dem ab 1368 erw. Flurnamen Waidäcker.

Waidhausenstraße (14, Unter- u. Oberbaumgarten), ben. (1908) nach der hist. Ried Waidhausen (ben. offenbar nach einem ehem. Besitzer); vorher Friedhofstr. (→ Baumgartner Friedhof). Die W. führt von der Linzer Str. steil aufwärts zum Flötzersteig, am „neuen Baumgartner Frdh.“ vorbei, der in der 2. H. des 19. Jhs. in der Ried Unterwaidhausen als neuer Ortsfrdh. angelegt u. 1874 geweiht wurde.

Waisenhaus (3, Rennweg 89–93). 1742 kaufte der Besitzer einer Baumwollspinnerei, Johann Michael v. Kienmayer, auf Ersuchen des Domherrn Anton Marxer ein neben seiner Fabrik auf dem Rennweg gelegenes Haus u. stiftete es als W. für 20 verwaiste Mädchen (bald wurden auch Waisenknaben aufgenommen). Ab 1745 wurde das mit seiner Fassade zum Rennweg liegende W. eingerichtet. Als 1759 der Jesuit Dr. Ignaz → Parhamer als Superintendent dessen Ltg. übernahm („Parhamersches W.“), ließ er das W. bis 1763 durch Matthias Franz Gerl samt

Waisenhaus

einer Kapelle (→ Waisenhauskirche [3]) neu erb. Die strenge militär. Erziehung, der die Knaben unter Parhamer unterworfen waren, führte dazu, daß man ihn oft als „Pater Kindergeneral“ bezeichnete (er leitete die Anst. bis 1785). 1761 kaufte Maria Theresia den ganzen Kienmayer'schen Besitz u. überließ ihn 1763 den Waisenkindern.



Waisenhaus mit Kirche am Rennweg. Vogelschau. Stich von Josef Kollanek, um 1770.

1767–71 wurde das W. nach der Vereinigung mit der Chaosschen Stiftung durch Leopold Grossmann u. Ferdinand (Josef?) Mödlhammer (Bau des westl. Trakts) erweitert. Joseph II. hob das W. am 14. 10. 1785 auf u. verlegte die Zöglinge in das aufgelassene → Spanische Spital (→ Waisenhaus [9]). Die Realität auf dem Rennweg übernahm die Militärökonomie, die hier 1797 das 2. Artillerie-Rgmt. u. 1799 außerdem das Bombardierkorps unterbrachte (→ Rennweg Kaserne [3, Rennweg 89–93, Landstr. Hauptstr. 146–148A, Oberzellerg. 1]); der W.komplex wurde 1832 stadtsseitig durch 2 neue Höfe u. 1854 durch eine nach Entwürfen von Eduard van der Nüll u. August Sicard v. Sicardsburg err. Reithalle erweitert. Stadtauswärts wurde 1880–82 von der Gmde. W. an der Ecke zur Landstr. Hauptstr. als Ersatz für die 1880 abgebrochene → Salzgriekaserne eine Infanteriekaserne angebl. (die erste, die den neu erlassenen Kasernenbaurichtlinien entsprach). Entlang der Oberzellerg. lag das Militärgarnisonshauptspital II. Nach dem 1. Weltkrieg fand das Gebäude als Gendarmeriekaserne Verwendung. In den 90er Jahren des 20. Jhs wurde mit der Err. einer Wohnhausanlage begonnen.

Lit.: Hans Pemmer, Das Parhamersche W. auf dem Rennweg, in: *WGBll.* 28 (1973), 33 ff.; *Dehio* 2–9, 69 ff.; *BKF* 3, 58; Ricarda Oettinger, ÖKT (archival. Vorarbeiten 3. Bez.), 71 f.; *Treuconsult* 12/1994, Finanzierungsprospekt der Bank Austria (*Wohnpark Rennweg*).

Waisenhaus (9, Waisenhausg. 3–5 u. 14; seit 1913 Boltzmanng. 9–9a [zuvor → Spanisches Spital], zugehörig auch Nr. 7 [Strudlhofg. 7–9; „Zum schwarzen Adler“], 14 [→ Pazmanäum] u. 16 [→ Botschaft der USA]; „k. k. W. auf dem Alsergrund“). Nach der Auflassung des Spanischen Spitals (die Kranken kamen auf Anordnung Josephs

II. ins AKH) wurden 1785 die Zöglinge aus dem → Waisenhaus (3) am Rennweg hierher transferiert u. dieses einer anderen Verwendung zugeführt. 1806–27 wurde das W. von Franz Michael → Vierthaler geleitet; Schuberts Brd. Ferdinand wirkte hier als Lehrer. 1810 wurde die Knabenschule des W. es zu einer vierklass. Hauptschule erhoben u. ihr Besuch auch externen Zöglingen gestattet (ab 1840 besuchte Ferdinand v. → Saar diese Schule). – Die W.stiftung wurde 1857 von den aus Paris nach W. gekommenen → Schulbrüdern übernommen, die das W. grundlegend reformierten, die Knaben in ihre Obhut nahmen, die Mädchen hingegen nach Judenu (NÖ) brachten. Das W. blieb bis 1912 im Gebäude des ehem. Span. Spitals, dann wurde dieses teilw. demoliert (→ Speising, Orthopädisches Spital); anstelle eines ehem. Nebengebäudes (Nr. 7 [Strudlhofg. 7–9]) entstand der Neubau für das fürstb. Alumnat [seit 1918 Erzbischöfliches → Priesterseminar].

Lit.: Mück, 23; Messner, Alsergrund, 86, 153 f.

Waisenhäuser. In älterer Zeit wurden Waisenkinder in Stiftungshäusern oder Klöstern untergebracht. 1572 richtete die Stadt W. im verlassenen → Büberinnenkloster ein W. für Mädchen ein, doch wurden die Waisen schon 1589 nach St. Niklas (1, Singerstr.) transferiert (die dort. Franziskaner kamen ins Büberinnenkloster; → Franziskanerkloster). Als 1624 Clarissinnen aus Preßburg nach W. kamen u. in das Kloster einzogen, kamen die Mädchen ins Bürgerspital. 1663 wurde in der Kämtner Str. die Stiftung des Frh. v. Chaos err. (→ Chaossches Stiftungshaus), dessen Insassen 1736 in ein neu erb. Haus auf der Laimgarbe (→ Stützkaserne) u. von dort später in das Haus des kais. Hof- u. Kammerjuweliers Johann Caspar Prenner in der Währinger Str. verlegt wurden. Inzw. hatte 1742 der Fabrikant Johann Michael v. Kienmayer am Rennweg ein → Waisenhaus (3) eingerichtet. Am 14. 10. 1785 kamen die Kinder aus diesem, zusammen mit den Zöglingen der Chaosschen Stiftung, in das → Spanische Spital, das von da an „W. auf dem Alsergrund“ gen. wurde (→ Waisenhaus [9]). – A. der 60er Jahre des 19. Jhs begann die Gmde. aufgrund gesetzl. Regelungen (insbes. Heimatrechts-Ges. v. 3. 12. 1863) mit dem Bau von städt. W. Das 1. (bereits 1862 entstandene) auf dem Schottenfeld (7, Kaiserstr. 92) wurde 1864–66 erweitert (Zubau 1871–73), das 2. wurde ab 1863 in Margareten (5, Gasserg. 1, Laurenzg. 1) erb. (im Garten entstand 1888–90 ein städt. Asyl für verlassene Kinder), das 3. am Alsergrund (9, Galileig. 6–8; erb. 1874–77 [zu den Zöglingen gehörte der spätere Bgm. Karl → Seitz]; 1918 in Sonderschule umgewandelt, seit 1945 → Volkshochschule Wien-Nordwest), das 4. (nach der 1874 erfolgten Eingemeindung) in Favoriten (10, Keplerg. 13; erb. 1877–81), das 5. in der Josefstadt (8, Josefstädter Str. 93–95; erb. 1880; verbunden mit den Stiftungen von Peter u. Caroline Sanetty [→ Sanettystraße], durch die Erweiterungen mögl. wurden) u. das 6. in Döbling (19, Hohe Warte 3). Außerdem wurde 19, Hohe Warte 5, das Gfin.-Franziska-Andrassy'sche W. betrieben, das die Gfin. in einer von Theophil v. Hansen erb. zweistöck. Villa eingerichtet hatte. Das W. des Evang. Waisenvereins befand sich 5, Wienstr. (Rechte Wienzeile) 44, jenes für israelit. Waisenknaben (Frh.-Max-Springersches W.) in 15, Goldschlagstr. 84, wogegen sich die W. für israelit. Waisenmädchen in Döbling befanden

(19, Ruthg. 21, Stiftung von David v. Gutmann, erb. 1889–91; 19, Bauernfeldg., Stiftung von Charlotte Merorets-Iztes, erb. 1902–04 [1900 wurde das Merorets'sche Stiftungshaus 9, Währinger Str. 24 erb.]). Das Gisela-Armen- u. Waisenstiftungshaus bestand in 12, Vierthalerng. 15 u. 17, das Waisenhaus „Mater misericordia“ für arme Mädchen in 15, Clementineng. 25, u. das „Norbertinum“ (Asyl des Kath. Waisenvereins, für Knaben) in Tullnerbach.

Lit.: Die Armenpflege in den Wr. städt. W.n u. im städt. Asyl für verlassene Kinder (1894); Paul, 409f.; Josef Karl Mayr, W. im Zeitalter Napoleons (1940), 107; Franz Gallistl, Die Waisen-Reform, wie selbe vom Gemeinderathe W.s in der Zeit von 1861–63 durchgeführt wurde (1863); Die Armenpflege in den W.n der Stadt W. (1888); Landstraße, 93f.; Josefstadt, 438f.; Wolf, Alsergrund, 115f.; Von Spaniern, Ärzten u. Waisenkindern, in: Heimatmus. Alsergrund 33/1967; Bibl. 2, 23ff.

Waisenhausgasse (9, Alservorstadt), ben. (1862) nach dem → Waisenhaus (9); seit 1913 → Boltzmann-gasse. → Priesterseminar, Erzbischöfliches.

Lit.: Mück, 23; Wolf, Alsergrund, 115f.; Von Spaniern, Ärzten u. Waisenkindern, in: Heimatmus. Alsergrund 33/1967.

Waisenhauskirche (3, Rennweg 91; Pfarrkirche [seit 1783] „Mariä Geburt“ [die Funktion als W. endete mit der Verlegung des Waisenhauses 1785]. Zugl. mit der Err. des → Waisenhauses (3) entstand 1759–63 durch Bmstr. Matthias Franz Gerl eine Kapelle, die bald darauf (Grundsteinlegung 21. 3. 1768) durch eine von Thaddäus Karner u. Bmstr. Leopold Grossmann erb. u. am 7. 12. 1768 durch Fürstebi. Christoph Anton Gf. Migazzi gew. Kirche ersetzt wurde; bei der Einweihung dirigierte der damals 12jähr. W. A. → Mozart eine von ihm für diesen Anlaß komponierte feierl. Messe (GT; Partitur nicht erhalten), die (unter Mitwirkung von Mitgl.ern der Hofkapelle) von den Waisenknaben gesungen wurde. In der W. verrichtete am 11. 4. 1782 Papst Pius VI. ein Gebet. Als das Waisenhaus durch Joseph II. 1785 auf den Alsergrund verlegt wurde (→ Waisenhaus [9]), fand die Kirche als Garnisonskirche für die Artillerie Verwendung; → Rennweger Kaserne). Die Kirche wurde 1968/69 restauriert. Kultgegenstand ist insbes. eine Mariazeller Statue, die vom → Mariazeller Gottesacker auf den Chaoßschen Stiftungsalter kam. – *Äußeres*: Die zweigeschoss. Giebelfassade ist zw. die niedrigeren zweigeschoss. Fronten des ehem. Waisenhauses eingespannt u. durch ion. Pilasterpaare gegl.; sie besitzt ein gerade verdachtes Portal mit darüberliegendem Rundbogenfenster. Li. vom Portal GT (mit Porträtrelief Mozarts, bez. [Robert] Ullmann, 1931). – *Innes*: Saalbau, der durch seilt. Konchen ausgeweitet u. von Umgängen begleitet wird. Der Raum ist in Weiß-Gold gehalten u. besitzt ein bmw. einheitl. barock-klassizist. Aussehen (Einrichtung 1770/76). An den Lisenen im Langhaus, am Triumphbogen u. beiderseits des Hochaltars 24 hölzerne, weiß gefaßte, teilw. vergoldete Heiligenfiguren (um 1776). Am Hochaltar (renoviert 1824) Altarbild „Mariä Geburt“ von Franz → Zoller, im Kuppelaufsatz Gnadenbild „Maria, Zuflucht der Waisen“ (2. H. 18. Jh.; Kopie nach dem Gnadenbild der Ursulinerinnen in Landshut), flankiert von Figuren der Hll. Johannes u. Jakobus. Die einander gegenüberliegenden Seitenaltäre zeigen jeweils den gleichen Aufbau (li. Konche: Passionsaltar [Chaoßscher Stiftungsalter] mit Bild „Apotheose der hl. Therese“ von Johann Karl → Auerbach; re. Konche: Kindheit-Jesu-Altar

[Altar der Christenlehrbruderschaft] mit Bild „Heimsuchung“ [Auerbach zugeschrieben]); li. an der Choreinziehung: Herz-Jesu-Altar mit Bild „Kreuzigung“ von Johann Baptist → Baumgartner [nach 1763], re. Marienaltar mit Bild „Schmerzhaftes Pietà“ von Baumgartner). Die Kanzel (urk. 1770) zeigt Empireformen (am geschwungenen Korb Reliefs „Christus segnet Kinder“, „Hl. Franz Xaver tauf Heiden u. predigt Armen“), die Orgel wurde 1769 eingeb. (1898 Restaurierung, 1983 Rekonstruktion).

Lit.: ÖKT 41, 284ff.; Dehio 2–9, 69ff.; Bandion, 117ff.; Hkde. 3, 94f.; BKF 3, 57f.; Hans Pemmer, Zur Gesch. der Pfarrkirche Mariä Geburt am Rennweg, in: Mo. 15 (1929–33), 3ff.; dsbe., Das Hochaltarbild von „Maria Geburt“ am Rennweg, in: WGBll. 11 (1956), 37f.; Messner, Landstraße, 133; Arch. Barock, 93; Kat. HM 92, 66ff.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 56; Landstraße, 94, 117, 119f., 150f.; J. Grill, FS zum 150j. Jubiläum der Pfarre Maria Geburt am Rennweg in W. (1926); Bibl. 3, 226.

Waisenhauskirche (9, Boltzmann-g. 9; Maria de Mercede) → Priesterseminarkirche.

Waisenhorn Rudolf → Rudolf-Waisenhorn-Gasse.

Waissenberger Robert, * 16. 8. 1926 Wien, † 28. 3. 1987 Wien 21, Semmelweisg. 49 (Frhd. Großjedlersdorf), Kunsthistoriker, Direktor der Museen der Stadt W., G. Hildegardis. Stud. 1945–49 Gesch., Kunstgesch. u. Germanistik an der Univ. W. (Dr. phil. 1949) u. trat 1949 in den Dienst der Stadt W. (Beamter im Kulturamt); 1959–74 war W. verantwortl. Referent für bild. Kunst. 1974–87 leitete er als Dir. die Museen der Stadt W., die er durch erfolgr. Umstrukturierungen rasch zu einem von der Öffentlichkeit vielbeachteten Inst. gestaltete. In seine Amtszeit fallen die regelmäÙ. Präsentationen von Großausst.en, mit denen Besucherrekorde erreicht wurden, der Beginn der kontinuierl. Ausst.tätigkeit in der Hermesvilla u. im Otto-Wagner-Pavillon, die Renovierung des Haydnhauses, die Einrichtung einer Gedenkstätte in der Johann-Strauß-Wohnung (2) u. die verstärkte Hg. wiss. Kat.e sowie begleitender Kunstbände zu den Großausst.en (Residenz-Vlg.; bspw. Die Türken vor W. – Europa u. die Entscheidung an der Donau 1683 [1982]; W. 1890–1920 [1984]; W. 1870–1930. Traum u. Wirklichkeit [1984]; W. 1815–1848 [1986]). W. setzte auch erste Initiativen zur Gründung des Jüdischen → Museums. Zu W.s eigenen Veröffentlichungen gehören u. a. „Die Wr. Secession“ (1971), „Hagenbund. 1900–1938. Gesch. der Wr. Künstlervereinigung“ (in: Mitt. Österr. Galerie, 1972) u. „Bewährte Gesch. Die städt. Museen W.s“ (1979). Ehrenpräs. der österr. Sektion der AICA (Assoc. internat. des critiques d'art), Präs. des Österr. Museumsbunds, Vorstandsmitgl. VGStW (1974–82), Hofrat (1977), Richard-Meister-Med. (1982), EWK (1986), Officier de l'ordre des arts et des lettres (Republik Frankr., 1986), Obersensatsrat (1987).

Lit.: ÖL 2; Parnass 4/1984, 15; w. aktuell 1. 11. 1984; WGBll. 42 (1987), 79; der aufbau 3–4/1987, 204; Die Presse 30. 3. 1987; Kurier 31. 3. 1987; RK 7. 8. 1986, 30. 3. 1987.

Wakovsky Josef → Josef-Wakovsky-Gasse.

Walcherstraße (2), ben. (1897) nach dem Mathematiker u. Physiker Josef W. (1718–1803).

Walchstraße (1); erw. 1300, in der Folge in versch. Schreibweisen nachweisbar, seit 1848 → Wallnerstraße.

Wald → Wienerwald; → Wald- und Wiesengürtel. → Lainzer Tiergarten, → Prater; → Waldamt.

Waldamt

Waldamt (auch W. Purkersdorf). Vom E. des 13. Jh. bis 1532 wurde der landesfürstl. Waldbesitz in Österr. unter der Enns (NÖ) von einem „Forstmeister in Österr.“ verw. (Amtssitz im Schloß → Hadersdorf). Für die landesfürstl. Forste im → Wienerwald wurde um 1500 als eigene Behörde das W. geschaffen; dem Wald- oder Forstmr. des Wienerwalds (Amtssitz im Schloß → Purkersdorf) unterstanden Ämter (Forstverw.sprengel), außerdem übte er die Gerichtsbarkeit (todeswürdig. Verbrechen ausgenommen) über alle landesfürstl. Untertanen u. Forstbeamten im Wienerwald aus. Ab 1532 versah er auch die Agenden des „Forstmeisters in Österr.“ (dessen selbständ. Amt aufgelassen u. das Schloß Hadersdorf anderweitig verwendet wurde). Die Dienststelle, der je ein Forstmr. für die landesfürstl. Wälder nördl. (Sitz in Wolkersdorf) bzw. südl. der Donau (Sitz im Auhof [14]; seit 1560 in landesfürstl. Besitz) angehörten, wurde in „Nö. W.“ umben. Das W. unterstand der Hofkammer, in Belangen des Jagdwesens dem Oberstjägermeister. 1788 wurde es von Purkersdorf nach W. verlegt u. mit dem Oberstjägermeisteramt vereint. 1849 trennte man die Ämter wieder, das W. wurde dem Ministerium für Landeskultur u. Bergwesen unterstellt u. 1850 in die „Forstsdion. für NÖ“ umgewandelt (Aufsichtsbehörde ab 1853 das Finanzministerium bzw. die Finanzlandesdion. für NÖ). Ab 1872 wurden alle staatl. Forste vom Ackerbauministerium (k. k. Forst- u. Domänenidion.) verw., seit 28. 7. 1925 von den „Österr. Bundesforsten“. (*Richard Perger*)

Lit.: Gustav Winter, Beiträge zur nö. Rechts- u. Verw.gesch., Teil V: Zur Gesch. der Forstverw., in: Bll. Lkde. NÖ NF 16 (1882), 273 ff.; Anton Schachinger, Der Wienerwald als landesfürstl. Verw.gebiet u. der Kampf um seinen Bestand 1870–71, in: UH 4 (1931), 217 ff.; dsbe., Der Wienerwald – eine landeskundl. Darstellung, in: Forschungen zur Lkde. NÖ 1/2 (1934); dsbe., Das kais. W. u. die Herrschaft Purkersdorf im letzten V. des 17. Jhs., in: Jb. Lkde. NÖ NF 29 (1944–48), 167 ff.; dsbe., Das Verw.personal des nö. Wes am E. des 17. Jhs., in: UH 19 (1948), 1 ff.; dsbe., Das große Reorganisationswerk im kais. Wienerwald, in: Jb. 10 (1952/53), 201; 11 (1954), 53 ff.; Ernst Klebel, Alois Brusatti, Viktor Flieder, Erich Hillbrand, Landgericht W., in: Erläuterungen zum hist. Atlas der österr. Alpenländer 1/2/2 (1957), 12 ff.

Waldandacht (2, Prater, unweit von → Maria Grün). Nach der Öffnung des Praters (1766) siedelten sich allmählich immer mehr Menschen am Rand des Praters an. Als 1862 in der Nähe des Lusthauses eine Volksschule eröffnet wurde, brachte der Schulltr. (da die nächste Kirche in der Praterstr. war [= Johannes-Nepomuk-Kirche]) an einem mächt. Baum ein Marienbild an, das am 16. 5. 1863 gew. wurde u. vor dem Andachten abgehalten wurden. Als man 1911 eine Marienstatue aufstellte, entwickelte sich rasch eine W. (mit rd. 6.000 Bildern, die hier im Lauf der Zeit angebracht wurden, wohl die größte Österr.s). 1924 entstand die heut. Wallfahrtskirche.

Lit.: Bandion, 110.

Waldandacht (17, Maria Einsiedeln), Kapelle. Der Hernalser Fabrikant Fernau stiftete (nach einem unverletzt überstandenen Unfall 1869) ein Marienbild, das am Waldrand an einer Föhre befestigt wurde. Als in der Folge auch andere Heiligenbilder angebracht wurden, stiftete der Hernalser Industrielle Thamer 1881 für die „W.“ Bänke u. Betstühle, doch wurde die Gegend bald jahrmärktmäßig veranstaltet. Der Grundbesitzer (Fst. Schwarzenberg) ließ wieder Ordnung schaffen u. stellte eine von einer Wohlstä-

terin gestiftete Marienstatue auf. Als nach dem 1. Weltkrieg in der Umgebung Schrebergärten u. Siedlungshäuser entstanden u. man ab 15. 8. 1931 bei der Waldandacht Gottesdienste abhielt, wurde mit Hilfe von Spenden 1936 mit dem Bau einer Kapelle begonnen (Pläne Hans Sluka, Altarbild „Unsere liebe Frau von Monte Serrato“). Nach Beschädigung durch Fliegerbomben im 2. Weltkrieg wurde die Kapelle von Georg Lippert neu err. (Weihe 1947). Den Altar überragt eine Nachbildung des Gnadenbilds der „Schwarzen Madonna“ von Maria Einsiedeln (CH). Altar u. Leuchter schuf Jakob Adlhart d. J. (Hallein), re. vom Eingang steht die Statue des Schweizer Nationalh. Nikolaus von der Flüe. Der erkennbare Bezug zur Schweiz versteht sich als Dank für die Hilfe der Schweizer Caritas nach dem 2. Weltkrieg.

Lit.: Bandion, 353 f.; BKF 17, 43 f.

Waldaugasse (19, Grinzing), ben. (1. 6. 1960 GRA) nach dem dt. Schauspieler Gustav W. (eigentl. Frh. v. Rummel; * 27. 2. 1871 Piffls, Bay., † 25. 5. 1958 München [Frhd. an der Münchner St.-Georgs-Pfarrkirche]), der auch am Theater in der Josefstadt u. bei den Sbg.er Festspielen auftrat.

Lit.: *Zu Waldau*: Rischbieter; Ingeborg Strößenreuther, G. W., Diss. Univ. W. (1959).

Waldbachbrücke (19, Kahlenbergerdorf), Brücke (ben. 24. 10. 1932 GRA) über den kleinen W., der zw. Kahlen- u. Leopoldsberg fließt u. beim → Kahlenbergerdorf in den Donaukanal mündet.

Waldbachsteig (19, Kahlenbergerdorf), ben. (1895) nach dem W. (→ Waldbachbrücke).

Waldbrunn Ernst (Ernest), * 14. 8. 1907 Krumau, Böh. (Český Krumlov, ČR), † 22. 12. 1977 Wien 13, Versorgungsheimpl. 1 (Lainzer Krkh.; Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40, Nr. 55), G. Elfriede Ott; Schauspieler, Komiker, Kabarettist, Schriftsteller, So. eines Beamten. Begann seine Karriere als Schauspieler 1928 in Teplitz-Schönau u. spielte danach an zahlr. Provinzbühnen. 1945 kam W. nach W., wo er in der Kleinen Komödie (1, Lilieng. 3) u. im → Simpl spielte (bes. bekannt wurden hier seine lebenslangen Doppelconferenzen mit Karl → Farkas [den er bereits 1938 in Mähr.-Ostrau kennengelernt hatte]). W. war auch am Theater in der Josefstadt u. an anderen Wr. Bühnen tätig, außerdem entfaltete er eine rege Rundfunk-, Fernseh- u. Filmstätigkeit. Neben seinem schauspieler.-kabarettist. Talent sicherte ihm sein „Markenzeichen“ als kom. „Stotterer“ zusätzl. den Applaus seiner Zuhörer. W. war auch ein erfolgr. Theaterschriftsteller. EWK (1972); GEZ (1973).

Lit.: ÖL 2; Personenlex.; Kürschners Theaterhb.; Ehrengräber, 91; RK 12. 8. 1972, 8. 8. 1977, 9. 8. 1982.

Waldbrunner Karl, * 25. 11. 1906 Wien, † 5. 6. 1980 Wien (Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 14C, Nr. 37), sozdem. Politiker. Stud. an der TH W. (Spezialisierung auf Kraftwerksbau; Dipl.-Ing.), war 1930–37 als Ing. in der Sowjetunion tätig, danach als leitender Ing. in Österr. W. war 1945–71 Abg. zum NR, 1946–56 Zentralsekr. der SPÖ, 1948–56 BM für Verkehr u. verstaatlichte Betriebe bzw. 1956–62 BM für Verkehr u. Elektrizitätswirtschaft (Eintreten für die Vollelektrifizierung der ÖBB) sowie 1962–70 Zweiter bzw. 1970/71 Erster Präs. des NRs; ab 1972 Vize-

präs. der Oesterr. Nationalbank; Präs. des BSA (1950–73). GrGEZ am Band Republik Österr. (1955), Großkreuz des Verdienstordens der BRD (1961), Bürger der Stadt W. (19. 11. 1971) u. a. hohe in- u. ausländ. Auszeichnungen. → Karl-Waldbrunner-Hof (GT).

Lit.: NÖB 22, 38 ff. (*Christian Broda*); Personenlex.; Dachs-Gerlich-Müller (Hgg.), Die Politiker. Karrieren u. Wirken bedeutender Repräsentanten der 2. Republik, 578 ff. (*Heinz Fischer*); Erwin H. Aglas (Hg.), Die 2. österr. Republik u. ihre Repräsentanten (1960), XXI; AvW, 99 f., 180; Archiv. Jb. VGA 1986, 151; Jäger-Sunstenau, 86.

Waldeckgasse (18, Währing), ben. (22.9.1910) nach Georg Friedrich Gf. (später Fst.) v. W. (1620–92), der 1683 die schwäb.-fränk. Truppen im Entsatzheer befehligte.

Waldegghofgasse (17, Dornbach, Neuwaldegg), ben. (1894) nach dem W. (alte Bezeichnung für das Neuwaldegger Schloß); vorher Parkg. (nach dem Neuwaldegger Schloßpark).

Waldemar (eigentl. Kramer) Richard, * 3. 5. 1869 Wien, † 27. 12. 1946 Wien 5, Wehrg. 22 (GT; Hietzinger Frdh., Gr. 12/144), Schauspieler. Er besuchte die Mittelschule u. wandte sich nach kurzer Berufstätigkeit bei der Eisenbahn der Bühne zu. Gleichzeitig besuchte er eine Theaterschule u. trat im Sept. 1890 sein erstes Engagement in Troppau an. Über München u. Wiesbaden kam er 1893 wieder nach W. Er versuchte sich urspr. im ernsten Genre, bis sein großes Talent für das Komikerfach entdeckt wurde. Er trat im Theater in der Josefstadt, im Ronacher, im Carl- u. Raimundtheater, im Theater an der W., im Apollo-, Bürger- u. Johann-Strauß-Theater, in Danzers Orpheum, im Colosseum, beim Weigl u. an versch. kleineren Bühnen auf u. erwarb sich bald die Gunst des Publikums. Er spielte gem. m. Kainz, Girardi, Mitterwurzer, Blasel, Hedwig Bleibtreu u. Hansi Niese; seine berühmtesten Rollen fand er u. a. in „Wr. Blut“, „Der Gf. von Luxemburg“, „Alt-W.“, „Der Bettelstudent“ u. „Mein Annerl“. W.s Wirken ist mit der Entwicklung der Wr. Operette um die Jh.wende eng verbunden, in deren Rahmen er eine Reihe unvergebl. Figuren schuf. Er absolvierte auch Gastspiele im In- u. Ausland, wirkte bei vielen Wohltätigkeitsveranstaltungen in selbstloser Weise mit, war für die RAVAG tätig, spielte in Stumm- u. Tonfilmen u. machte Schallplattenaufnahmen. Bürger der Stadt W. (31. 5. 1929; anläßl. seines 60. Geburtstags), Ehrenring der Stadt W. (3. 5. 1939). → Richard-Waldemar-Hof, → Richard-Waldemar-Park, → Waldemardenkmal, → Waldemarweg.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Nachlässe W.; Holzer, Vorstadtbühnen, 454 f.; Mariahilf, 197; Meidling, 301; Kapner, 401; Jäger-Sunstenau, 83.

Waldemardenkmal (6, Hofmühlg.; → Richard-Waldemar-Park), sign. „Stemolak 42“ (enth. 18. 6. 1969; Kurt → Stemolak).

Waldemarweg (13, Auhof, Mauer; Siedlung Friedensstadt), ben. (3. 2. 1954 GRA) nach Richard → Waldemar; früher Teil des Lainzer Tiergartens.

Waldgasse (10, Favoriten), ben. (Datum unbek.) nach dem Laaer Wald.

Waldgasse (13, Auhof; Siedlung Friedensstadt), ben. (um 1922); seit 1955 → Friedensstadtgasse.

Waldgasse (23, Mauer), ben. (6. 9. 1892 GR Mauer) nach ihrem Ziel, dem Maurer Wald; vorher u. seit 1957 Teil der → Maurer Lange Gasse. Nr. 9: Villa von Hermann → Winkelmann.

Waldheimstraße (22, Ebling), ben. (20. 6. 1956 GRA) nach einer ortsübl. Bezeichnung (Waldgarten mit Wohngebäude); vorher hieß ein Teilstück Giselberg.

Waldheimsches Haus (2, Taborstr. 52), gehörte 1824 Anton Gf. Batthyány, ging 1829 in den Besitz der Familien Maller v. Mallerstein u. v. Hiller über, die hier eine Florfabrik gründeten. 1839 wurde das Haus mit dem Nachbarhaus (Große Stadtgutg.) vereinigt u. vom Ludwig Förster angekauft, der hier eine Buch- u. Kunstdruckerei nebst Verlag einrichtete. Betrieb u. Haus übernahm 1865 Rudolf v. Waldheim, der seine Stellung im staatl. Postdienst verließ u. hier eine xylograph. Anst. eröffnete (Waldheim starb am 2. 1. 1890 in Abbazia [Opatija]).

Waldhüttenweg (17), ben. (24. 2. 1994 GRA) nach dem dort. Kleingartenverein Waldhütte.

Waldinger Ernst, * 16. 10. 1896 Wien, † 1. 2. 1970 New York, Lyriker, Mitbegr. des Aurora-Vlg.s in New York, G. Beatrice. Stud. (nach schwerer Verwundung im 1. Weltkrieg) an der Univ. W. Gesch., Kunstgesch. u. Germanistik (Dr. phil.) u. arbeitete danach im Buchhandel u. ab 1919 als Lektor im Saturn-Vlg. Er schloß Freundschaft mit Theodor → Kramer u. Josef → Weinheber; 1934 erschien sein 1. Gedichtband. 1938 mußte W. emigrieren (zuletzt wh. 19, Döbl. Hauptstr. 77) u. wandelte sich in den USA zum polit. Lyriker (Die kühlen Bauernstuben, 1946; Zw. Hudson u. Donau, 1955; Ich kann mit meinem Menschenbrd. sprechen, 1965). Hg. der Werkausg. durch Konstantin Kaiser. War 1947–65 Prof. für dt. Lit. am Skidmore College, Saratoga Springs, N. Y. Julius-Reich-Preis (1934), Theodor-Körner-Preis (1958), Preis der Stadt W. für Lit. (1960), EWK (1963).

Lit.: BBL; Dictionary; Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Prominenz Republik Österr. (1962; *weitere Lit.*); Lebendige Stadt (*Werkverz.*); Schmidt 2, 429; Nachlässe; Oberhuber, 69; Zohn. So. dt. Spr., 150 ff.; RK 14. 10. 1971.

Waldmeister, ab ca. 1500 Bezeichnung für den → Forstmeister des Wienerwalds, der (nachweisl. ab 1356) dem Forstmeister in Österr. unterstand.

Waldmeistergasse (14, Hütteldorf), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach dem gleichnam. aromat. Waldkraut.

Waldmüller Ferdinand Georg, * 15. 1. 1793 Alservorstadt (Gebäranst. des AKH [!; *nicht* 1, Tiefer Graben 12, wo der W.-Hof err. wurde]; Taufe Pfarre Alservorstadt [Matriken der Gebäranst.] auf Georgius Waltmüller; nannte sich ab 1815 Georg Ferdinand, ab 1846 Ferdinand Georg), † 23. 8. 1865 (am Grabstein *falsch* 22. 8.) Brühl 36, Helmstreitmühle (Hinterbrühl b. Mödling, Hauptstr. 15), NÖ (Matzeinsdorfer kath. Frdh. [seit 1923 → Waldmüllerpark], Begräbnis am 25. 8. 1865), Maler, So. des „Bedienten“ in der Alser Kaserne u. späteren Bierwirts Georg W. († 9. 7. 1806) u. dessen G. Maria Elisabeth Wittmann († 1849), 1. G. (3. 10. 1814; 2, St. Johannes Nepomuk) Katharina Weidner (Schw. des Porträtmalers Josef Weidner [* 5. 6. 1801 Leopoldstadt 454, d. i. 2, Zirkusg. 8, Praterstr. 25, † 13. 2. 1871 Wien 2, Zirkusg. 20] u. des Schauspielers Karl Weidner [* 28. 3. 1789 Leopoldstadt 20, † 9. 2. 1816 Leopoldstadt 475, Schabdenrüssel-

Waldmüllerdenkmal

haus), Hofopernsängerin (* 7. 4. 1794 Wien [lt. Grabsteinschrift 1792], † 27. 11. 1850 Wien 2, Untere Donaustr. 27 [St. Marxer Frdh. Nr. 20, Grabmal erhalten]; Scheidung 1822, aml. Aufhebung ders. 1830, neuert. Scheidung 1834), 2. G. (14. 1. 1851) Anna Bayer, Modistin (* 1826 Wien, † 30. 8. 1897 Mödling; To. eines Klei-



Ferdinand Georg
Waldmüller, Foto. um
1860.

dermachers; wh. 3, Hetzg. 3a [1879–83] bzw. 3, Lorbeer. 2 [1883–85]). Besuchte 1807–13 unregelmäßig die Akad. der bild. Künste (Schüler von Maurer u. Lampi; 1809 u. 1810 Gundelpreis), begann als Miniaturist, hielt sich 1811–13 in Ung. sowie in Agram auf (wo er seine 1. G. kennenlernte); infolge der wechselnden Engagements Katharinas lebte das Ehepaar in Baden, Brünn, Prag (in den beiden letzteren Städten arbeitete W. als Theaterdekormaler); erst als Katharina 1817 ein Engagement am Kärtnertheater erhielt, nahm das Ehepaar seinen ständ. Wohnsitz in W. 1818 nahm W. Unterricht bei Joseph → Lange (Ölmalerei) u. J. N. → Schödlberger (Landschaftsmalerei), 1822 folgten erste Versuche in Genremalerei (aber erst ab 1843 schuf er vielfigur. Genrebilder); 1822 stellte er auch an der Akad. bei St. Anna Porträts aus. 1825 unternahm W. seine 1. Ital.reise (weitere folgten bis 1844). Der Auftrag für Porträts von Franz I. (1827) brachte Aufträge aus Adelskreisen. 1827 malte er die Ladenschilder für die Apotheke „Zum gold. → Löwen“. 1829 wurde W. 1. Kustos an der Gemäldesammlung der Akad. (mit Titel u. Rang eines Prof.s), 1830 unternahm er seine 1. Reise nach Paris, ab 1830 malte er (während seiner Sommeraufenthalte in Ischl) Salzammergut. u. in W. v. a. seine berühmte gewordenen Praterlandschaften. 1835 wurde W. o. Rat der Akad., 1836 erteilte ihm Metternich (als Kurator der Akad.) den Auftrag, gem. m. Josef → Führich einen Kat. der Gemäldegalerie zu erstellen. Bis 1851 unterrichtete er auch in Historienmalerei, bis 1854 betrieb er daneben eine vielbesuchte Privatschule. 1845 legte W. der Akad. seine Streitschrift „Ideen zu einem Entwurf einer berichtigend-umfassenden Anleitung in der bild. Kunst“ vor, in der er dem Malen u. Zeichnen nach der Natur eindeutig den Vorzug vor dem in der Akad. praktizierten Kopieren gibt, die jedoch 1846 von der Akad. abgelehnt wurde; Metternich nahm W. 1847 gegenüber der Akad. in Schutz, worauf dieser 1848 „Vorschläge zur Reform der österr.-kais. Akad. der bild. Künste“ publizierte. 1850 verlor W. sein Akad.atelier. 1854 stellte er im Modosalon seiner 2. G. aus, geriet aber erstm.

in größere finanzielle Schwierigkeiten. Das Verhältnis W. zur Akad., das in der Ära Metternich schon mehrfach die Vermittlung des Staatskanzlers notwendig gemacht hatte, verschlechterte sich 1855 derart, daß W. 1857 von seinem Posten suspendiert wurde (er wurde jedoch 1864 durch den Ks. rehabilitiert) (zu W.s Schülern zählen Hans → Canon u. Anton → Romako. 1856 erzielte er bei einer Ausst. im Londoner Buckingham Palace einen großen Erfolg (Verkauf aller Bilder), 1861 war er bei der Teilnahme an der hist. Kunstausst. in Köln u. 1862 an der Internat. Kunstausst. in London erfolgr. W. gilt als Maler des Wienerwalds u. des vormärzl. Wr. Bürgertums, wobei in seinem Schaffen Porträt, Genrebild u. Landschaftsbild gleichwertig nebeneinander stehen. → Waldmüllerdenkmal, → Waldmüllerpark.

Lit.: NÖB 14; ÖL 2; Thieme–Becker; Wurzbach; Bruno Grimmschitz, F. G. W. (1957); Maria Buchsbaum, F. G. W. (Sbg. 1976); Klaus Albrecht Schröder, F. G. W. (Mehn. 1990; *Bibliogr.*); Rupert Feuchtmüller, F. G. W. 1793–65. *Leben-Schriften-Werke* (W.–Mehn. 1996); Pollak 2, 108 ff.; Nachlässe W.; Schöny 2, 130; dsbe., F. G. W. Vorfahren u. Nachkommen, in: Zs. „Adler“ 2 (1950), 1 ff.; dsbe., Lebensdaten, in: WGBll. 44 (1989), 91 (*Richtigstellungen*); Kat. HM 172 (F. G. W. zum 200. Geburtstag); Wagner, Akad., Reg.; GStW NR 7/2, Reg.; Heinzel, Lex. der Kulturgesch., 469 f.; Frodl, 262 f.; JHM, H. 11, 2 ff.; 2, 230; Gedenkstätten, 99; Döbling, 236; Franz Englisch, Anna W., in: UH 26 (1955), 26 f.; Auctions-Verz. über den Kunst-Nachlaß des weil. F. G. W. (1878); Mucnjak, 115 (*hier fälschl. Geburtshaus am Tiefen Graben*).

Waldmüllerdenkmal (1, Rathauspark), Sitzfigur Ferdinand Georg → Waldmüllers von Josef → Engelhart, enth. am 1. 10. 1913 (Bewilligung des Wr. GRs zur Err. des Denkmals am 12. 2. 1909).

Lit.: Josef Engelhart, Ein Wr. Maler erzählt (1943), 208 ff.; Kapner, 401; KKL, 126.

Waldmüllergasse (13, Mauer), ben. (25. 11. 1927 GR Mauer) nach Ferdinand Georg → Waldmüller; seit 1955 → Aschergasse.

Waldmüllergasse (2, seit 1900: 20), ben. (1888) nach Ferdinand Georg → Waldmüller.

Waldmüllerpark (10, zw. Landgut-, Herz-, Dampf- u. Karmarschg.), ehem. → Matzleinsdorfer kath. Frdh. (1784–1874). 1909 wurden Teile des Frdh.areals für die Anlage der Landgut. u. zur Erweiterung der Südbahnanlagen abgetreten. Der Rest wurde in einem am 3. 10. 1923 eröffneten u. nach Ferdinand Georg → Waldmüller (der hier begraben gewesen war) ben. Park umgestaltet. Ein bereits 1909 geschaffener Denkmalrundpl. wurde in diesen einbezogen u. bildet noch heute einen Denkmalhain mit Grabdenkmälern von hist. u. künstler. Wert oder in einer für ihre Zeit typ. Gestaltung; die Grabdenkmäler entstammen überw. dem E. des 18. u. dem A. des 19. Jh.s. In den Park wurde ein städt. → Kinderfreibad integriert.

Lit.: Favoriten, 55, 58, 412; Das neue W. 3, 26; Achleitner 3/1, 261 (*Kindergarten*), 285.

Waldner Franz, * 9. 1. 1907 Linz, † 16. 10. 1975 Mödling, Mittelschullehrer. Als W. noch ein Kleinkind war, übersiedelten seine Eltern nach Sbg. Die höhlenreiche Umgebung dieser Stadt u. das „Haus der Natur“ weckten sein Interesse, weshalb er bereits als Mittelschüler dem Sbg.er Höhlenverein beitrug. Später kam er nach W., wo er Geogr. u. unter Georg → Kyrle Speläologie stud. (Dr. phil. 9. 12. 1931, erstm. mit dem Hauptfach Speläologie;

Diss. „Morpholog. Studien in der Dachstein-Rieseneishöhle“). 1927 legte er die Lehramtsprüfung für Mittelschulen ab (Hauptfächer Naturgesch. u. Geogr., Nebenfächer Physik u. Chemie) u. wurde, da an eine wiss. Laufbahn in Speläologie nicht zu denken war, Mittelschullehrer (Prof. an der Bundesrealschule bzw. am Bundesrealgymn. [10] u. an der → Neulandschule [19], später an versch. Schulen in Mödling [ab 1. I. 1916 wh. Badstr. 21]). W.s. Beziehungen zu W. blieben jedoch bestehen (weiterhin Mitgl. des Wr. höhlenkundl. Vereins u. freiwill. Mitarb. an der Lehrkanzel für Höhlenkde. u. am Speläolog. Inst.). Sein bes. Arbeitsgebiet wurden die Höhlen NÖs (überaus rege publizist. Tätigkeit). Einen 1940 in der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (NÖ) neu entdeckten Teil ben. er nach seinem Lehrer „Kyrle-Labyrinth“. Während des 2. Weltkriegs war W. als höhlenkundl. Fachberater im Bereich des zivilen Luftschutzes tätig. Nach dem Krieg korr. Mitgl. der neuerrl. begr. Bundeshöhlenkomm. u. Konsulent für Höhlenschutz im Bundesdenkmalamt; später Ausschußmitgl. beim Österr. Naturschutzbund, Naturschutzkonsulent der BH Mödling u. Mitbegr. des Mödlinger Bez.museums. SEZ NÖ (1975). (*Gerhard Schirmer*)

Lit.: Die Höhle 2/1976, 75 ff.

Waldrandweg (17, Neuwaldegg, Kleingartensiedlung Hügelsee), ben. (Datum unbek.) nach der örtl. Situation.

Waldrebgasse (22, Hirschstetten), ben. (5. 7. 1966 GRA) nach der gleichnam. Pflanze.

Waldrosengasse (14, Hadersdorf), ben. (4. 5. 1966) nach der gleichnam. Blütenpflanze; vorher Hans-Domesstr.

Waldschafferweg (14, Hadersdorf, Siedlungen Jägerwald u. Knödelhütte), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach dem hist. Flurnamen Waldschafferin (Klosterwiese des Schotienstifts).

Waldschnepfe, Zur goldenen (17, Dornbacher Str. 88), Restaurant, von den Arch.en Avanzo u. Lange im altdt. Stil patriarchal. Einkehrwirthshäuser des 17. Jhs. erb. Der Garten liegt auf dem Niveau des 1. Stockwerks, wo der große Saal mit Orchesterraum u. Speisezimmern untergebracht ist. Nach dem 2. Weltkrieg blieb das einst sehr beliebte Restaurant geschlossen, seine Räumlichkeiten dienen als Atelier zur Herstellung von TV-Kurzfilmen.

Lit.: Siegris, 56, 105; Bibl. 4, 414.

Waldstein Albrecht Wenzel Eusebius → Wallenstein.

Waldstein Ferdinand Ernst, Gf., * 24. 3. 1762, † 26. 5. 1823, Staatsrat, Oberst, G. (1812) Isabella Gfin. Rzewuska. Entstammte dem Zweig Wartenberg-Dux-Leitomischl. Lebte zunächst am Hof des Kölner Kurfürsten u. Ebl.s Maximilian Franz v. Österr. (reg. 1780–1801, auch Hochmeister des Dt. Ordens, jüngster So. Maria Theresias) in Bonn, dort 1788 Eintritt in den Dt. Orden (1812 ausgeschieden); Mitgl. des kurfürstl. Staatsrats, Freund → Beethovens (den er 1792 nach W. empfahl u. der ihm die 1803/04 komponierte „Waldstein-Sonate“ widmete). 1794 Bruch mit dem Kurfürsten wegen dessen franzosenfreundl. Politik u. Eintritt in die engl. Armee; als deren Oberst wurde er 1809 nach Österr. ins Hauptquartier des Ehz.s → Carl entsandt. (*Richard Perger*)

Lit.: Wurzbach; Kat. 800 J. Dt. Orden (Nürnberg 1990), 191f.; Max Braubach, Maria Theresias jüngster So. Max Franz (W.-Mehn. 1961). Reg.

Waldstein Maximilian Gf., * ca. 1600, † 20. 2. 1655 Wien, Offizier, Hofbeamter, dreimal verh. (die 1. G. Katharina war eine To. des kais. Geheimrats Karl Gf. Harrach [→ Harrachpalais, I]). Entstammte der Linie W.-Lomitz (Wartenberg). Stud. 1617 in Siena, war im 30jähr. Krieg kais. Offizier, erhielt 1634 einen Teil der vom Ks. konfiszierten Güter seines Veters Albrecht Wenzel Eusebius aus der Arnauer Linie (→ Wallenstein). War unter Ferdinand III. 1637–42 Oberstallmeister, 1650–55 Oberstkämmerer u. 1638–55 Mitgl. des geheimen Rats. W. besaß 1627–33 ein Haus in der Kärntner Str. (CNR. 904; Teil von Nr. 7). (*Richard Perger*)

Lit.: Wurzbach; Henry Frederick Schwarz, The Imperial Privy Council in the seventeenth century / Der kais. geheime Rat im 17. Jh. (Cambridge, Mass., USA, 1943), 380f.

Waldsteingarten (2, Prater Hauptallee 123a). Das bereits 1802 erwähnte Prater-Gasthaus „Zum schwarzen Adler“ wurde 1820 in ein Sommerhaus umgestaltet u. 1823 von Nikolaus II. Fst. Esterházy angekauft, der 1825 eine Parzelle dazuerwarb. Nikolaus' So. Paul III. verkaufte das Besitztum 1857 an Ernst Gf. Waldstein-Wartenberg (1821–1904, aus der Linie München-Grätz, Major, kais. Kämmerer), nach dem die Anlage den Namen erhielt. 1873 vom Ärar übernommen, bis zum 1. Weltkrieg Schaupl. zahlr. Feste. 1922–45 im Besitz des Gastronomen Karl Kirsch jun., 1945 durch Brand zerst. Auf dem Areal entstand der Sitz des Österr. Hockeyverbands. → Waldsteingartenstraße. (*Richard Perger*)

Lit.: Hkde. Prater, 248.

Waldsteingartenstraße (2), ben. (1908) nach Johann Friedrich Gf. W. (1756–1812) u. Ferdinand Ernst Gf. → Waldstein, Besitzern des ehem. kais. Lustgartens in der Vorstadt Landstraße; vorher Eszterházyg.

Waldstein-Wartenberg Berthold (Gf.), * 21. 4. 1925 Trebitsch, Mähr. (Trebič, ČR), † 21. 1. 1992 Wien (Frdh. Penzing), Historiker. Stud. in W. zuerst Jus, dann Gesch. (IföG 1951–53, Dr. phil. 1956). War ab 1956 im Allg. Verw.archiv tätig (ab 1980 dessen Dir., 1990 Hofrat) u. ab 1950 Mitgl. der Herald.-genealog. Ges. „Adler“ (1982–92 deren Präsl.); Justizritter des Malteserordens, dem er zahlr. wiss. Publikationen widmete; auch Autor herald.-genealog. Werke. (*Richard Perger*)

Lit.: Andreas Cornaro, Nachruf, in: Zs. Adler, Bd. 16, H. 5/1992, 133f.

Waldstraße (16, Ottakring), erw. ab 1886, seit 1894 → Steinhofstraße; urspr. auch Gottesackerg.

Wald- und Wiesengürtel. Stadtbauamtsdir. Heinrich → Goldmund erarbeitete im Auftrag Bgm. Luegers ein Projekt für einen W., dessen Realisierung am 24. 5. 1905 vom GR einstimmig beschlossen wurde (→ Wienerwald). Bereits die Einlösung privater Grundstücke stieß auf finanzielle Schwierigkeiten (eine vorgesehene Anleihe war nicht zustande gekommen), so daß ein wesentl. Bestandteil des Projekts, die → Höhenstraße, nicht gebaut werden konnte (sie wurde erst am 18. 5. 1934 in Angriff genommen). Der W., für den Bauverbot besteht, bildet ein wesentl. Erholungsgebiet u. Luftreservoir für die Großstadtbewölkerung u. soll weiterhin geschützt u. vergrößert wer-

Waldviertlerweg

den. Nach dem 1. Weltkrieg kam es zu geringfüg. Verkleinerungen (bspw. im Bereich des Lainzer Tiergartens; → Friedensstadt), ebenso nach dem 2. Weltkrieg (Autobahneinfahrt West beim Auhof); außerdem wurden Maßnahmen gesetzt, den W. im Süden u. Osten der Stadt zu schließen (beginnend mit Aufforstungen am Laaer Berg).

Lit.: Heinrich Goldemund, Generalprojekt eines W.s u. einer Höhenstr. für die Reichshaupt- u. Residenzstadt W. (1905); Der W. u. die Höhenstr. der Stadt W. (1905).

Waldviertlerweg (22, Aspern), ben. (2. 11. 1966 GRA) nach dem Waldviertel; vorher ebenso nichtamtl.

Waldvogelstraße (13, Lainz), ben. (1919) nach dem Verkehrsplaner, Obering. u. techn. Fachschriftsteller Anton W. (* 10. 6. 1846, † 19. 2. 1917; Zentralrdh., Gr. 12A/2/4 [Grabwidmung ehrenhalber u. Inobhutnahme durch die Stadt W. lt. GRA-Beschl. v. 26. 10. 1927]), der 1872 u. 1892 Entwürfe für ein Wr. Lokalbahnnetz (Stadtbahn) bzw. für die Ausgestaltung der Wr. Verkehrsanlagen verfaßte.

Waldweg (14, Hadersdorf), ben. (Datum unbek.) nach den örtl. Gegebenheiten; der W. führt in Richtung Kolberger (424 m).

Waldzeile (17), ben. (Datum unbek.) nach den örtl. Gegebenheiten.

Walfisch, Zum (auch „Zum großen W.“, „Zum Jonas mit dem W.“; 1, Krugerstr. 17, ehem. Walfischpl. 2). 1700 wurde ein Schank- u. Gasthaus „bey den Walfisch“ gen. Das Haus gehörte damals dem Mitgl. des Äußeren Rats Daniel Zeißlmayr. Die spätere Walfischg. erhielt nach dem Hausschild ihren Namen. Der Walfischpl. hat sich infolge veränderter Baufluchtlinien nicht mehr erhalten, doch zeigt die heut. Walfischg. vor dem „Moulin rouge“ durch das dort erhaltene Plätzchen noch immer ihren urspr. Verlauf in Richtung Krugerstr.

Lit.: Bibl. 3, 439.

Walfisch, Zum (2, Prater), Gastwirtschaft, bereits 1782 auf dem Mauerschen Plan eingezeichnet. Das Gasthaus, dessen Haupteingang später durch Unterkiefer u. Rippe eines 1895 im Beringmeer erlegten Pottwals gebildet wurde, war durch gute Küche u. vorzügl. Bier bekannt. Nach der Zerst. 1945 wurde das Lokal an anderer Stelle weitergeführt. → Geisterbahn, → Grottenbahn.

Lit.: Hkde. Prater, 232.

Walfischgasse (1), ben. (1919) nach dem Hausschild „Zum → Walfisch“; vorher (1786) Wallfischg. Die Häuserzeile mit den Parzellen Nr. 1–9 lag gegenüber der Ringmauer u. paßte sich deren Krümmung an (an den Fassaden Nr. 7 u. 9 noch heute erkennbar); dementsprechend hieß sie 1434 Gasse gegenüber der Ringmauer bzw. 1432 u. 1447 Beim Kärtnerort gegenüber der Ringmauer. Als die Befestigung neu erb. wurde, entstand 1563 anstelle der Ringmauer eine Kurtine (1786 fälschl. als Kärtnerortbastei bez.), die die Krümmung beibehielt (1701 An der Bastei gegen Kernertor zu). Als 1858/59 die Kurtine abgebrochen wurde, entstand vor den Parzellen Krugerstr. 12 u. 15–19 der kleine → Walfischplatz. In die zunächst unverändert gebliebene W. mündete ab 1862 die → Akademiestraße ein. Erst 1874 kam es zu einer teilw. Neuparzellierung des Gebiets zw. W. u. → Krugerstraße, die nunmehr (mit den Parzellen Krugerstr. 14–18 bzw. W. 11–15 u. deren gerade nummerierten Parzellen) bis zur → Schwar-

zenbergstraße geführt wurde. Das alte gekrümmte Teilstück hieß ab diesem Zeitpunkt Alte → Walfischgasse. – *Gebäude: Nr. 2:* In Höhe des 1. Stockwerks GT (Kärtnerturn). – *Nr. 4:* Neues Theater am Kärtnerort (→ Kabarett). *Nr. 5:* Sterbehaus des engl. Dichters Wystan Hugh → Auden (GT). *Nr. 11:* ehem. Kabarett „Schiefe Laterne“ (→ Kabarett); heute → Moulin Rouge (*sub* 2).

Lit.: Perger, Straßen; Czeike 1, 190; Bürgerhaus, 90.

Walfischgasse, Alte (1), ab 1874 Name des urspr. gekrümmten Stücks der → Walfischgasse (in Richtung Krugerstr.; entsprechend dem Verlauf der alten Ringmauer), wurde 1909 teilw. verbaut u. damit von der Krugerstr. getrennt.

Walhalla, Kaffeehaus (9, Währinger Str. 30), das aus dem im Vormärz bekannten Tanzlokal „Zum gold. → Engel“ (→ Engelsaal) hervorgegangen u. im 2. Drittel des 19. Jhs. derart berüchtigt war, daß es in der Sittengesch. W.s eine bedeutende Rolle spielt.

Walichstraße (1) → Walchstraße, → Wallnerstraße.

Walgergasse (21, Donauefeld, Siedlung Bruckhausen), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach Univ.-Prof. Dr. Gustav W. (* 21. 4. 1868 Wien, † 1. 1. 1944 Wien), der sich v. a. mit Fragen des internat. Rechts beschäftigte (1922–38 Präs. des Abrechnungsgeschichtshofes); vorher Schießstattweg.

Walküregasse (15, Fünfhaus), ben. (1912) nach den Schlachtenlenkerinnen der dt. Heldensage (Oper „Walküre“ von Richard Wagner, Wr. EA 5. 3. 1877 im Hofoperntheater).

Wallackgasse (23, Siebenhirten), ben. (10. 10. 1977 GRA) nach dem Erbauer der Großglockner-Hochalpenstr. Ing. Franz W. (1887–1957); GT im Foyer des Bundesrealgymns. (4, Walterg. 7).

Wallagasse (11, Simmering), ben. (31. 7. 1996 GRA) nach Michael W. (* 16. 7. 1892 St. Georg, SR, † 7. 10. 1959; Gärtner, Präs. der Wr. Landwirtschaftskammer u. des Wr. Bauernbunds, Abg. zum NR (1945–59; ÖVP).

Wallenstein (eigentl. Waldstein) Albrecht Wenzel Eusebius v. (1623 Fst., 1628 Hz. von Friedland [seine 1622 erworbene Herrschaft in Nordböhml.], 1629 Hz. von Mecklenburg; aus der nach Arnau ben. Linie der Waldstein), * 24. 9. 1583 Herschmanitz, Böhml. (Heřmanice, ČR), † 24./25. 2. 1634 (in der Nacht von Hptm. Walter Devereux im Pachelbelschen Haus [heute Mus. der Stadt Cheb] ermordet) Eger, Böhml. (Cheb, ČR; bestattet Pilsen, 1636–1785 Kartause Walditz [Valdice] b. Gitschin [Jičín], Böhml., nach deren Aufhebung Schloßkapelle Münchengerätz [Mnichovo Hradiště], Böhml.), Feldherr, 1. G. (1609) Lukrezia Nekes v. Landeck, verw. Pruzinovsky († 1614), 2. G. (1623) Isabella († 1656), To. des kais. Geheimrats Karl Gf. Harrach († 1628; → Harrachpalais [1]). Trat in die kais. Armee ein u. konvertierte 1606 zum Katholizismus (1607 Hptm.). Nach dem Prager Fenstersturz (23. 5. 1618) wechselte er als Oberst der mähr. Landstände zur kais. Armee u. traf am 5. 5. 1619 mit Kriegskasse u. Munition in W. ein (1619/20 Kampf gegen Bethlen Gabor, nach der Schlacht am Weißen Berg [8. 11. 1620] ab 18. 1. 1622 Kommandant von Prag). Er erhielt 1621–23 zahlr. konfiszierte Güter (Wirtschaftszentrum Gitschin). Ab 7. 4. 1625 Capo (Oberbefehlshaber) aller kais. Truppen im Hl. Röm. Reich u. in den NL (militär. Erfolge). Letztmal. Aufenthalt

in W. von 20. 4. bis 13. 5. 1628. Daß W. vom Turm des großen → Federlhofs (1, Lugeck 7) als Gast des Astronomen Andrea Argoli die Sterne beobachtet habe, ist durch nichts beweisbar. – Das von W. durch Vorfinanzierung aus Privatmitteln u. Krediten aufgestellte Heer umfaßte 100.000 Mann u. verlieh ihm u. Ferdinand II. eine Machtstellung, die von den dt. Reichsfürsten als bedroht empfunden wurde. Unter ihrem Druck entloh der Ks. am 14. 8. 1630 W. vom Oberkommando, beließ ihm aber alle Titel u. Güter; die Armee wurde auf 40.000 Mann reduziert u. FM Tilly unterstellt. Der Siegeszug Kg. Gustav Adolfs v. Schweden (Siege über Tilly 1631/32 u. Eroberung von Augsburg u. München) veranlaßte Ferdinand II., W. wieder das Oberkommando anzubieten, wozu sich W. am 23. 4. 1632 gegen Zusicherung unbeschränkter Vollmacht bereit erklärte. (Abwehrrfolg bei Nürnberg [3./4. 9. 1632]; Tod Gustav Adolfs in der Schlacht bei Lützen [16. 11. 1632]). Fortan verhielt sich W. auffallend passiv u. verhandelte ab Juni 1633 heiml. mit den Schweden wegen eines Friedensschlusses, wobei auch die Ausschaltung des Ks.s u. die Wahl W.s zum Kg. v. Böhm. erwogen wurde. Durch Ottavio → Piccolomini davon unterrichtet, beschloß der geheime Rat am 24. 1. 1634 W.s Absetzung; am 18. 2. 1634 erging der Befehl, ihn zu töten oder gefangenzunehmen. – Statue (von Ludwig Schimek) im Vestibül des Heeresgeschichtl. Mus.s; EA von Schillers „W.–Trilogie“ im Burgtheater 1796/99 (jeweils mit Genehmigung des Ks.s). → Waldstein. . . → Wallensteinstraße, → Wallensteinplatz. (*Richard Perger*)

Lit.: Georg Wagner, W. (1958); Heinrich v. Srbik, W.s Ende (1920, Sbg. 1951); Golo Mann, W. Sein Leben (Fr. 1986); Peter Broucek, Walter Hummelberger u. a., W.s Werden u. Streben / Wirken u. Sterben (1984); Hellmut Diwald, W. (1984); J. Pekar, W. 1630–34. Tragödie einer Verschwörung (1937).

Wallensteinplatz (2, seit 1900: 20), ben. (1885) nach W. (→ Wallensteinstraße).

Wallensteinstraße (2, seit 1900: 20), ben. (1869) nach Albrecht Wenzel Eusebius v. → Wallenstein; vorher teilw. Gärtnerg.

Wallfahrt, Wanderung oder Reise zum Besuch eines Kultgegenstands, von dessen Betrachtung u. Verehrung der Besucher ein bes. religiöses Empfinden u. die Erhöhung von Bitten um Fürsprache bei Gott zwecks Hilfe bei Problemen u. Notfällen erwartet; solche Kultgegenstände können Heiligenbilder u. -statuen, Reliquien oder Gedenkstätten sein. Man unterscheidet zw. Pilgerreisen, die sich über größere Entfernungen erstrecken, mehrere Kultstätten erfassen u. längere Zeit dauern, u. W.n im engeren Sinn, die sich auf ein Ziel beschränken u. kurzfrist. sind. Die frühesten Pilgerfahrten im christl. Abendland gingen ab dem 4. Jh. zu den Christus-Gedenkstätten in Palästina u. zu den Gräbern der Apostel Petrus u. Paulus nach Rom, es folgten u. a. die Reisen zum Grab des Apostels → Jakobus d. Ä. nach Santiago de Compostela (Span.) ab dem 11. Jh., zum Grab Karls d. Gr. in Aachen ab 1165 (Jahr der Heiligsprechung), zur Marienstatue in Marizell (Stmk.) ab dem 13. Jh., zum Haus der Muttergottes in Loreto (Ital.) ab 1294, zur Klausur des hl. Wolfgang in St. Wolfgang am Abergsee (OÖ) seit A. 14. Jh., zur schwarzen Ikone der Muttergottes in Tschenstochau (PL) ab 1382 u. zur Marienstatue in Altötting (Oberbay.) im 15. Jh. Neben diesen W.n von überregionaler Bedeutung (zu denen in

jüngster Zeit auch die Marien-Heiligtümer in Lourdes/ Frankr. u. Fatima/Portugal kamen) gab u. gibt es eine Unzahl von W.n mit nur lokalem Einzugsgebiet. Im Raum von W. ist die W. zum Marienbild in Hietzing (→ Hietzinger Kirche) ab E. des 14. Jh.s, jene zur Marienstatue in → Mariabrunn ab 1610 bezeugt; die W. vom Stephansdom zum → Hernalser Kalvarienberg begann 1639. Die W.n haben für die Zielorte auch große wirtschaftl. Bedeutung (Gastgewerbe, Spenden für Kirchen). Während der Glaubensspaltung im 16. Jh. ging das W.wesen stark zurück, im 17. Jh. nahm es einen großen Aufschwung, unter Joseph II. wurden W.n hingegen stark eingeschränkt. Seit 1905 gibt es die von P. Heinrich → Abel begr. Männerwallfahrt nach Klosterneuburg. (*Richard Perger*)

Lit.: Gugitz, Gnadenstätten; W. – Wege zur Kraft (Kat. Pöllau/Stmk. 1994); Pia Maria Plechl, W. in Österr. (1988); W. kennt keine Grenzen (Kat. Mchn. 1984); Josef Höfler, Karl Rahner (Hgg.), Lex. für Theol. u. Kirche 10 (Freiburg/Br. 1965), 942ff.

Wällischgasse (1), seit 1919 → Wällischgasse.

Wällischplatz (1), angelegt 1861, 1880 reguliert u. 1885 (im Zuge der Erweiterung der Krugerstr.) in diese einbezogen (Nr. 15–19 u. die gegenüberliegende Straßenseite) u. damit aufgelassen; → Wällischgasse; → Wällisch, Zum (1).

Lit.: Perger, Straßen (→ *Wällischgasse*).

Wallgasse (6, Gumpendorf), ben. (1862) nach dem → Linienwall; vorher Große Schloßg. (ben. nach dem → Gumpendorfer Schloß) u. Wallstr. – *Gebäude*: Nr. 28: Sterbehaus von Fritz → Stüber-Gunther (GT).

Lit.: Bürgerhaus, 216.

Wallgasse (9), seit 1862 → Canisiusgasse.

Wallgasse (22, Kagran), erw. spätestens 1906, seit 1910 → Josef-Richter-Gasse.

Wällische Gasse (2), ben. (Datum unbek.) nach dem „Wäll. Haus“ (→ Wällischer Bauer, Zum), ab 1862 u. seit 1945 → Tempelgasse, 1939–45 → Mohapelgasse.

Wällischer Bauer, Zum (später → Nestroyhof; 2, Praterstr. 34), vorher „Wäll. Haus“ gen., weil es 1685–1774 im Besitz der „welschen“ Familie v. Pickl war. 1822 wurde es vom Handelsmann Leopold Zwanziger neu erb. u. erhielt den Namen „Zum lust. Bauern“, woraus sich später der „Wäll. Bauer“ ergab. Ein von Leopold Zwanziger erb. Haus wurde 1807 verändert u. 1820–23 durch einen Neubau ersetzt. Hinter dem Haus (dessen Front gegenüber den Nachbarhäusern weit zurücktrat) befand sich bis 1829 ein großer Garten, der sich gegen den Donaukanal bis zu den dort. Holzgärten hin zog. Vor dem im Gebäude befindl. Gasthaus stand ein transportables Podium, auf dem die Brd. Drahanek, Josef Lanner u. Johann Strauß (Vater) unter Leinwandplachen musizierten.

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Die Praterstr. (1992), 134; Leopoldstadt, 198, 203, 321, 354, 359; Kisch 2, 105f.

Wällischgasse (3, Erdberg), ben. (1905) nach den Wäll. Gärten (Bereich Lechnerstr. sowie zw. Drory- u. Hagenmüllerg.). Scala della Brunoro kam nach der Vertreibung seiner Familie 1387 aus Verona nach W. Die Familie erwarb Grundbesitz in Erdberg. Eine Nachkomm. Aria della Scala, verh. Gfin Pretta, schenkte am 13. 12. 1445 ein namhaftes Areal (bekannt als „Wäll. Gärten“ [Baum-, Wein- u. Safrangärten]) den Augustinern. 1819 wurde der Besitz in 19 Parzellen geteilt. Nach der Verbauung entstand die W. (*Nach Hinweisen von Karl Hauer*)

Wallishauser (auch Wallishauser), Buchdruckerfamilie. Johann Baptist d. Ä. (* 9. 7. 1758, † 22. 2. 1810), Johann Baptist d. J. (* 13. 1. 1790, † 11. 10. 1831; beide Schmelzer Frdh., seit 16. 11. 1887 Zentralfrdh., Gr. 1, Gruft 4) u. andere Familienmitgl. bauten eine renommierte Buchdruckerei auf, die sich später in dem 1847 erb. Straßentrakt des Hauses 8, Lenaug. 19 befand. Es wurden hauptsächlich Drucksorten, Theatralmanache u. Theaterstücke zeitgenöss. Autoren (insbes. Grillparzer) gedruckt. → Wallishausergasse.

Wallishausergasse (17, Dornbach), ben. (1888) nach Johann Baptist W. d. Ä. u. d. J. (→ Wallishauser).

Wallmann Margarethe (Margarita), * 22. 6. 1904 Wien, † 2. 5. 1992 Monaco (Krk.; Frdh. Monaco), Choreographin, Opernregisseuse, Bühnenbildnerin, G. (1934) Hugo Burghauer, Vorstand der Wr. Philharmoniker (* 27. 3. 1896 Wien). Tanzte als Kind an der Hofoper, stud. klass. Tanz in W., Berlin u. Dresden u. war 1931–39 Choreographin bei den Sbg. Festspielen. 1933 emigrierte sie nach Österr. (1934–38 Ballettchefin der Staatsoper u. Ltr. der Ballettschule), 1939 über die USA nach Buenos Aires (Teatro Colón). Nach dem 2. Weltkrieg begann ihre Karriere als internat. Opernregisseuse (1. Frau, die sich in diesem Fach internat. durchsetzte u. an allen bedeutenden Opernhäusern der Welt arbeitete); in W. inszenierte sie (von Karajan geschätzt) u. a. Don Carlos, Die Macht des Schicksals, Turandot, Tosca u. Mord in der Kathedrale.

Lit.: ÖL 2; Personenlex.; Schneider, Tanzlex.; Kat. Oper, 180; Fraenkel, Jews; Oberhuber; Renate Wagner, M. W., in: Frauenblatt 30. 5. 1992; Die Presse 4. 5. 1992; 5./6. 11. 1983, V.

Wallmodengasse (19, Unterdöbling), ben. (1906) nach dem österr. General Ludwig Georg Gf. W.-Gimborn (1769–1862), der sich bes. 1809 (Schlacht bei Wagram) auszeichnete.

Wallnergasse (23, Inzersdorf), seit 1955 → Papiergasse.

Wallerstraße (1), ben. 1848, Hauptstraßenzug der ehem. Vorstadt → An der langen Mauer, 1300 als → Walchstraße, 1306 als Walichstr. erw. (in der Folge beide Schreibweisen abwechselnd nachweisbar). Der urspr. Name könnte sich von den „fremden“ Händlern u. Fuhrleuten ableiten, die die kleine Vorstadt vor der Burgmauer bewohnten (wallisch = welsch, fremd), doch käme auch eine Bürgerfamilie Walich als namengebend in Betracht. Ab dem 16. Jh. kommt es immer wieder zu Verballhornungen (bspw. 1566 Waldstr., 1664 Waltstr., 1701, 1766 u. 1786 Wallerstr.). – *Gebäude*: Nr. 1 (Kohlmarkt 8): Hier befand sich die Delikatessenhandlung des Ignaz Spöttel, dessen Wwe. als „Sardellenkin.“ in die Lokalgesch. einging. Nr. 2 (→ Kohlmarkt 6): → Thonethaus, → Café Milani (Johann Evangelist → Milani). Nr. 3: Lambergpalais (→ Kaiserhaus); hier richtete Franz I. ein Physikal.-astronom. Kabinett ein (Dir. ab 1748 Jean François de → Marcy). Nr. 4: → Esterházypalais (s. auch *Nachtrag in diesem Bd.*). Nr. 5–7 (Herreng. 6–8, Fahng. 2): → Hochhaus. Nr. 6: → Pálffypalais; Herald.-Genealog. Ges. → Adler (Haarhof). Nr. 8: Caprarapalais (→ Geymüllerpalais). Nr. 9: Mädchenrealgymn. von Eugenie → Schwarzwald; Wohnhaus von Ernst Rüdiger (Fst.) → Starhemberg.

Lit.: Perger, Straßen; dsbe., Das Palais Esterházy, in: FB 27 (1995; Nr. 4); Czeike 1, 190 ff.; Mucnjak, 118 f.; Gedenkstätten, 101 ff.; Siegrs, 84; Kisch 1, 546 ff.; Arch. Barock, 52; Bibl. 3, 488.

Wallrißstraße (18, Gersthof, Pötzleinsdorf), ben. (1903) nach einem ab 1333 urk. erw. Flurnamen (die urspr. [später verballhornte] Bezeichnung walgeriese, walgriz deutet auf eine sand. Stelle hin [→ Gries]); vorher (1873) Wallrißbg.

Waltenberggasse (21, Strebersdorf), ben. (19. 9. 1956 GRA) nach dem sozdem. Gewerkschafter (mit Conrad Lötsch Gründung einer Gewerkschaftssekktion am Floridsdorfer Nordbhf.) u. Bezirksrat (1919–34, 1945–48) Johann W. (* 24. 4. 1876 Kleinstetteldorf b. Hollabrunn, NÖ, † 10. 4. 1952 Wien).

Waltenhofengasse (10), ben. (18. 10. 1942 KAL) nach dem Prof. der Elektrotechnik Adalbert v. W. (* 14. 5. 1828 Admontbühel, Stmk., † 5. 2. 1914 Wien).

Walter Bruno (eigentl. Walter Schlesinger), * 15. 9. 1876 Berlin, † 17. 2. 1962 Beverly Hills, USA, Dirigent, Komponist. Wurde (nach Stud. in Berlin u. Debüt in Köln) 1901 von Gustav → Mahler an die Hofoper geholt (1911 dirigierte er die UA von Mahlers 9. Symphonie u. seines „Lieds von der Erde“). 1913 ging W. nach Dtschld.



Bruno Walter bei den Salzburger Festspielen mit Arturo Toscanini (links) und Stefan Zweig (rechts). Foto.

(1913–22 Musikdir. der Münchner Oper u. Generalmusikdir. des jährl. Festivals in München, 1919–33 Dirigent bei den Berliner Philharmonikern, 1925–29 Generalmusikdir. der Städt. Oper Berlin, 1929–33 Dirigent des Leipziger Gewandhausorchesters), doch blieb auch W. ein Zentrum seiner Tätigkeit; er gehörte ab 1925 auch zu den Mitgestaltern der Sbg. Festspiele. Als er 1933 von den Natsoz. gezwungen wurde, Dtschld. zu verlassen, war er 1934–38 Gastdirigent beim Concertgebouw Orchester u. 1936–38 Dirigent an der Wr. Staatsoper, bis er auch von W. vertrieben wurde (Emigration nach Frankr., 1939 in die USA [1940 Ltg. des NBC Symphony Orchestra, 1941–45 Dirigent an der Metropolitan Opera, 1947–49 Ltg. der New Yorker Philharmoniker]). Nach dem 2. Weltkrieg kam er mehrfach nach Österr. (so dirigierte er 1948 in W. die 2. Symphonie Mahlers u. wirkte 1949 bei den Sbg. Festspielen mit); sein letzter öffentl. Auftritt war 1960 mit den Wr. Philharmonikern. Neben seiner überragenden Begabung als Dirigent betätigte er sich auch als Komponist (2 Symphonien, Lieder, Kammermusik) u. Musikschritsteller (Gustav Mahler, 1936; Thema u. Variationen, 1947 [Autobiogr.]; Von der Musik u. vom Musizieren, 1957). Prof., Dr. h. c., Ehrenring der Stadt W. (1956).

Lit.: ÖL 2; Personenlex.; Riemann; Orpheus (1995), 378 f.; A. Holde, B. W. (1960); Pössinger, Sänger u. Dirigenten (1968), 217 f.; Kat. Oper, 89, 231; Prawy, Oper, Reg.; Fraenkel, Jews, 182; Oberhuber, 347 f.; ÖMZ 17 (1962), 134; RK 16. 2. 1972.

Walter Friedrich, * 18. 8. 1896 Wien 1, † 30. 5. 1968 Wien 14, Hütteldorfer Str. 188 (Baumgartner Pflegeheim), Historiker, Archivar. Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1920, IföG 1923), war bis 1945 Archivar im Staatsarchiv. Er habilit. sich 1945 an der Univ. W. (ao. Prof. 1959). W. veröffentlichte zahlr. wiss. Arbeiten zur Wirtschafts- u. Verw.gesch. des 18. u. 19. Jh.s (dar. Gesch. der österr. Zentralverw. von Maria Theresia bis Franz Joseph) sowie zur Wr. Gesch., die teilw. in den Publikationen des VGStW erschienen sind, u. das (den Zeitumständen entsprechend tendenziöse) Werk „W. Die Gesch. einer dt. Großstadt an der Grenze“ (3 Bde., 1940–44). Vorstandsmitgl. VGStW (1921–45), redigierte mit Jakob → Seidl das Mo. (1926–38). EWK (1964).

Lit.: MfÖG 77 (1969), 242ff. (*Schriftenverz.*); MÖStA 22 (1970), 542f.; WGBil. 23 (1968), 376f.; Chronik W.s (1988), 50.

Walter Gustav, * 11. 2. 1834 Brünn, Mähr., † 31. 1. 1910 Wien 1, Operng. 2, Opersänger (Iyr. Tenor). War (nach Debüt in Brünn 1855) 1856–87 Mitgl. des Kärntnertheaters bzw. der Hofoper; seine Hauptrollen waren Romeo, Tamino, Florestan, Wilhelm Meister („Mignon“), Faust, Manrico, Herzog („Rigoletto“), Richard („Maskenball“), Erik („Fliegender Holländer“), Tannhäuser u. Stolz. Bei der Eröffnungsvorstellung der Hofoper am Ring sang er den Don Ottavio. Kammersänger (30. 1. 1910).

Lit.: Eisenberg 1; 1/4; 2/1; Kat. Oper, 49; Prilisauer, Folge 11.

Walter Josef („Joschi“), * 27. 10. 1925 Wien, † 16. 3. 1992 Wien 20, Pasetistr. 96 (Peugeot-Gebäude; Hietzinger Frdh.), Fußballer. Wuchs in Hernals auf, spielte ab 1937 beim → Sportklub u. ab 1948 bei der → Vienna. 1952 gehörte er dem Olympiateam an, das in Helsinki Bronze gewann. 1958 übernahm W. die Geschäftsführung der → Austria, coachte 1964 als Bundeskapitän gem. m. Béla Guttmann das Team bei 5 Länderspielen, trat jedoch zurück, als die Landesprä.s. seine Reformvorschläge ablehnten, u. ging zur Austria zurück. 1974 brachte er eine Reform (Zehnerliga) zustande, 1979 wurde er nach 3jähr. Unterbrechung wieder Geschäftsführer der Austria u. 1990 deren Prä.s. Sportehrenzeichen der Stadt W. (1992).

Lit.: Kurier 17. 3. 1992, 30.

Walter Karl, * 14. 11. 1892 Bieberich/Rh., † 18. 8. 1983 Wien, Organist, Komponist, Pädagoge. Wurde nach Ausbildung an der Kirchenmusikschule in Regensburg 1913 Stiftsorganist in Seckau, später in Klosterneuburg, u. war 1921–46 Domorganist zu St. Stephan. 1927–58 lehrte W. als Prof. an der Musikakad. (*Richard A. Prilisauer*)

Lit.: Österr. Orgelforum (1993); Prilisauer, Folge 13.

Walter-Flex-Platz (13, Ober-St.-Veit), ben. (1938) nach dem dt. Dichter des 1. Weltkriegs W. F. (1887–1917); vorher (ab 1925) u. seit 1949 → Goldmarkplatz.

Waltergasse (4, Wieden), ben. (Datum unbek.) nach dem Gastwirt u. Ortsrichter der Wieden (1849–61) Michael W. (1792–1861); ehem. Gartengelände des → Czerninpalais (ab 1841 Wiedner Krkh., nach dessen Abbruch → Bertha-von-Suttner-Hof, erb. 1955–57). – *Gebäude*: Nr. 5: ehem. → Wiedner Krankenhaus. Nr. 7 (Gf.-Starhemberg-G. 12, Schaumburgerg. 9): Bundesrealgymn. (Teil eines Schulkomplexes), erb. (1853–55) nach Plänen von Ferdinand Fellner d. Ä., eines der frühesten Realschulgebäude W.s. Im Foyer GTn (mit Porträtreliefs) für Franz

Wallack (von Otto Höfner; → Wallackgasse) u. Viktor → Kaplan (von P. Osce Nasak, 1965).

Lit.: Dehio 2–9, 199; ÖKT 44, 422f.

Waltergasse (12, Untermeidling), erw. ab 1877, seit 1894 → Canalettogasse.

Walter-Lindenbaum-Gasse (10), ben. (19. 11. 1968 GRA) nach dem Lyriker u. Journalisten W. L. (1907–45 [in einem natsoz. KZ umgekommen]).

Walter-Schwarzacher-Gasse (21, Leopoldau), ben. (9. 7. 1968 GRA) nach W. → Schwarzacher.

Walter-von-der-Vogelweide-Gasse (23, Mauer), ben. (9. 4. 1930 GR Mauer) nach → Walther von der Vogelweide.

Walther Carl, * 1838, † 17. 7. 1897 Wien, Färbermeister, Hausbesitzer, Kommunalpolitiker. War (bis 1891) der letzte Bgm. des Vororts Sechshaus u. wurde nach der Eingemeindung vom (damal.) 14. Bez. in den Wr. GR entsandt, dem er 1891–93 angehörte. GT (15, Graumanng. 20). → Walthergasse.

Walthergasse (15), ben. (Datum unbek.) nach Carl → Walther; seit 1894 → Karl-Walther-Gasse.

Walther von der Vogelweide, * um 1168 vermutl. Vogelweidhof, Grödnertal, Südtir., † nach 1228 Würzburg, Franken, Dichter, Minnesänger. Lehrzeit u. Aufstieg W.s als Sänger sind mit dem Hof Leopolds V. († 1194) u. Friedrichs I. († 1198) eng verbunden; von Leopold VI. wurde er (viell. im Zusammenhang mit dem Streit mit seinem früheren Lehrmeister → Reinmar v. Hagenau) nicht mehr beschäftigt. W. agitierte für den dt. Kg. Philipp von Schwaben (reg. 1198–1208). Zur Hochzeit Leopolds VI. mit Theodora v. Byzanz kam er 1203 im Gefolge des Passauer Bi.s Wolfger (der W. am 12. 11. 1204 in Zeiselmauer einen Pelzrock schenkte [einz. urk. Nennung in den Reise-rechnungen Wolfgers]) nochmals nach W. Anschl. hielt er sich möglicherweise in Aquileja auf, agitierte für Kg. Otto IV. (reg. 1208–14) u. läßt sich 1212 in Frankfurt nachweisen, zw. 1213 u. 1217 in Thüringen, 1219 in W. u. Möd-ling, dann wieder in Aquileja, 1220 in Aachen; er erhielt von Ks. Friedrich II. ein Lehen u. warb 1227 für dessen Kreuzzug. In W. wohnte W. wohl im Bereich des Herzog-hofs Am Hof. → Vogelweidhof, → Vogelweidplatz, → Walter-von-der-Vogelweide-Gasse.

Lit.: BBL; ÖL 2; Pollak 1, 37ff.; Zöllner, 106; Eugen Thurnher, Herr W. v. d. V., in: „Das österr. Wort“ (Stiasny-Bücherei), 44 (Graz 1959); 1000 J. Babenberger in Österr. (Kat. Lilienfeld 1976), 544A; K. H. Halbach, W. v. d. V. (1983); G. Hahn, W. v. d. V. (1986); Roman. Kunst in Österr. (Kat. Krems 1964), 24f., 34f.; E. Schönbach, W. (1923, v. H. Schneider); C. v. Kraus, W., Untersuchungen (1935); Dietrich Kralik, W. gegen Reinmar (1955); K. K. Klein, Zur Spruchdichtung u. Heimatfrage W.s (1952); Nö. Kulturber. Nov. 1992, 8f.; Die Presse 30. 1. 1993, X.

Waluliso (eigentl. Ludwig Weinberger), * 2. 7. 1914 Wien, † 21. 7. 1996 Wien, Wr. Original. Unter dem Motto „Wasser–Luft–Licht–Sonne“ sammelte er M. der 70er Jahre mit Erfolg einige 10.000 Unterschriften für die Erhaltung des Erholungsraums Donauinsel. Ab den 80er Jahren trat er in der Innenstadt (überw. auf dem Stock-im-Eisen-Pl.) in weißer Toga, mit Laubkranz u. Stab, einen Apfel in der Hand haltend, als selbstern. Friedensapostel auf.

Lit.: profil 28. 5. 1984, 56f.; News 31/1996, 164f.; Basta 7/8 (1987); Die Presse 3. 8. 1982; Kurier 20. 6. 1981 (Magazin), 19. 10. 1986, 9. 6. 1995; WZ 7. 2. 1992; Die Presse, Kurier 25. 7. 1996; Die Presse, Standard 6. 8. 1996.

Walzel

Walzel Camillo, Operettenlibrettist, Pseud. F. → Zell.

Walzer → Wiener Walzer.

Wambachergasse (13, Lainz), ben. (1893) nach dem Wirtschaftsbesitzer, Lainzer Bgm. (1884–91) u. Gründer der Meierei W. (13, Lainzer Str. 121–123) Franz W. *Da im Gegensatz zu dieser aml. Begründung als Lebenszeit W.s 1793–1871 überliefert ist, dürfte es sich bei dem Bgm. um Franz W. d. J. handeln.*

Wambacherhaus (13, Lainzer Str. 123), ben. nach einer seit Jh.en ansäss. Familie. Ferdinand W. († 1890) war ein Jugendgespieler Franz Josephs I. In dem berühmten Meierhof bzw. in dem dazugehörenden, am Abhang des Küniglbergs gelegenen Garten verkehrten, bes. ab der M. des 19. Jh.s, Mitgl. des kais. Hofes, des Adels, des Großbürgertums u. der Kunstwelt, um dort den „besten Kaffee W.s.“ zu konsumieren; auch Katharina → Schrott gehörte zu den Stammgästen.

Lit.: Hietzing 1, 300, 393; BKF 13, 28.

Wanderer, ein 1828 begr. Unterhaltungsblatt, das nach der Oktoberrevolution 1848 zwar bald wieder erscheinen durfte, jedoch zunächst farblos u. unbedeutend war, bis es 1854 unter Ernst v. Schwarzer zu einem großen polit. Blatt umgestaltet wurde, das in der Gründerzeit auch einen bedeutenden Wirtschafts- u. Inseratenteil erhielt. Trotz staatl. Subventionierung (durch das Pressedepartement) kämpfte der W. stets mit finanziellen Schwierigkeiten, da er den vormärzl. Dilettantismus nie ganz überwinden konnte. Er wurde 1873 ein Opfer des Börsenkrachs u. wurde am 15. 8. eingestellt.

Lit.: Paupié, 127f.

Wandl, Hotel (1, Peterspl. 9, Kühfußg. 2) → Jahreszeiten, Zu den vier.

Wangen, Riedname, der ein Grundstück bezeichnet, das einem bes. Zweck vorbehalten u. daher eingeweiht war.

Wanklückergasse (21, Großjedlersdorf I), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach dem hist. Flurnamen W.

Wannemachergasse (21, Großjedlersdorf I), ben. (1910) nach dem Jedlersdorfer Pfarrer Martin W. (* 1787, † 31. 1. 1845); er kam 1822 als Pfarrprovisor nach Jedlersdorf u. erwarb sich hier bes. Verdienste durch die Rückführung des Jedlersdorfer Marienbilds (dem Wunderkräfte zugeschrieben wurden) aus der Karmeliterkirche auf den Hochaltar.

Wanriglgasse (16, Ottakring), ben. (1897) nach dem hist. Flurnamen W. bzw. Wandrigl.

Wanschura Karl, * 20. 9. 1867 Wien, † 28. 10. 1949 Wien 13, Hietzinger Hauptstr. 118 (Ober-St.-Veiter Frdh.), Dir. der (Hof- u.) Staatsdruckerei (1917–24). Wurde als Ministerialrat (Pressereferent) mit der Ltg. der Druckerei betraut; in seine Dion.zeit fielen die durch den Zusammenbruch der Monarchie ausgelösten Beschränkungen des Betriebs sowie die Bewältigung der Inflation u. Währungsreform.

Wanthalerweg (17, Dornbach, Kleingartensiedlung Herbeckhöhe), ben. (3. 3. 1954 GRA) nach dem Wienerliedkomponisten Gustav W. (Lebensdaten unbek.).

Wappen. Der sich mit W. (auch auf den Univ.en) beschäftigende Wiss.zweig heißt Heraldik (Erforschung, Beschreibung u. Evidenzhaltung hist. W.). Er wird auch von

Spezialvereinen gepflegt (bspw. Herald.-Genealog. Ges. → „Adler“ in W. u. Verein „Herold“ in Berlin). – 1) *Allgemein*: Das W. ist ein schildförm. Symbol, das durch Farben, Figuren u. Unterteilungen gestaltet ist; wenn auf dem Schild ein gezierter Helm (oder eine andere Kopfbedeckung, bspw. eine Bischofsmütze) mit flatternden Decken aufgesetzt ist, spricht man von einem Vollwappen. Die W. entstanden im frühen 12. Jh. u. wurden zunächst nur von Fürsten u. Adeligen verwendet; Vorbilder waren die in Gefechten u. bei Turnieren verwendeten Kampfschilder u. Helme, an deren Farben u. Schmuck man den Träger erkannte (der Ausdruck „sich wappnen“ erinnert an das Anlegen der Rüstung). Über die unterste Stufe des Adels, die Ritter u. Knappen, welche die Oberschicht in den Städten bildeten, fanden die W. im 13. Jh. Eingang ins Bürgertum; auch als Symbole öffentl. u. privater Körperschaften (Länder, Städte, Bruderschaften, Spitäler) sowie kirchl. Institutionen (Bistümer, Klöster) kamen sie in Gebrauch. Die W. wurden in erster Linie auf → Siegeln, Fahnen u. Kleidungsstücken verwendet; man brachte sie aber auch an Gebäuden u. Geräten an, die dem Wappeninhaber gehörten, ebenso an Kunstwerken, die er gestiftet hatte, u. an Grabmälern. Bürgern, die kein Wappen hatten, bot das rein geometr. gestaltete „Hauszeichen“ (eine von Handwerkern verwendete Firmenmarke) einen Ersatz. – 2) *Wappenrecht*: Die älteren W. waren gewohnheitsrechtl. entstanden. Neue W. zu verleihen (meist anläßl. einer Erhebung in den Adelsstand, bestehende W. zu „bessern“ (d. h. auszugestalten) u. W. erloschener Familien an andere zu übertragen, war ab dem Spätm. ein Vorrecht der Ks. u. Kg.e des Hl. Röm. Reichs u. anderer europ. Monarchen, später auch der souverän gewordenen Landesfürsten. Zuständ. Behörde in der Habsburgermonarchie war zunächst die Hofkanzlei, 1848–1918 das Innenministerium. In der Republik Österr. wurde 1919. (u. neuerl. 1945) die aml. Verwendung von W. auf den Bund, die Länder u. Gmden. sowie auf bestimmte öffentl.-rechtl. Körperschaften u. gewerbl. Unternehmungen beschränkt; W. kirchl. Institutionen gelten als aml., hingegen dürfen Familienwappen, die bis 1918 offic. in Gebrauch standen, seither nur privat verwendet werden. – 3) *Wappensprache*: Bei „Blasonierung“ (Beschreibung) von W. werden bestimmte Fachausdrücke verwendet (bspw. wird ein Schild durch einen senkrechten Strich „gespalten“ u. durch einen waagrechten „geteilt“; die Unterteilungen nennt man Felder [ein „gevierter“ Schild weist 4 Felder auf], wobei die oberen mit 1 u. 2, die unteren mit 3 u. 4 numeriert werden). Allg. werden die Begriffe li. u. re. nicht vom Beschauer, sondern vom Schild aus verwendet. Beliebte Schildfiguren sind reale oder sagenhafte Tiere (Löwe, Panther, Greif); erhe sie auf allen 4 Beinen, dann „schreiten“ sie, stehen sie auf den Hinterbeinen, so „steigen“ sie, ist nur der Oberkörper sichtbar, dann „wachsen“ sie. Bei bloß zeichner. Wiedergabe von Farben gilt, daß bspw. Rot durch senkrechte, Blau durch waagrechte Striche, Gelb durch Punkte u. Schwarz durch ein Netz markiert wird. – 4) *Wappenbücher*: Seit dem frühen 14. Jh. wurden W. in aml. u. privaten Verzeichnissen farbig u. mit Inhabernamen abgebildet. Amlt. sind bspw. die im 16. Jh. angelegten Reichswappenbücher (Österr. Staatsarchiv, Allg. Verw.archiv). Von der St.-Christophorus-Bruderschaft auf dem Arlberg haben sich 3 Bücher aus der Zeit

um 1400 erhalten, deren reichhaltigstes (mit den W. vieler Wr. Bürger) im Österr. Staatsarchiv (Haus-, Hof- u. Staatsarchiv) verwahrt wird. Zahlr. Wr. Bürgerwappen überliefert das E. des 14. Jhs. begonnene Wr. → Minoritenbrüderbuch. Das → Wappenbuch der Stadt W. enthält 85 Ratsherren-W. Johann Siebmacher († 1611) publizierte 1605 in Nürnberg ein farb. Wappenbuch für alle Stände des Hl. Röm. Reichs; als „Neuen Siebmacher“ bezeichnet man ein 1855–1918 in Nürnberg erschienenen Sammelwerk von mehr als 100 Bden. – 5) *Wappen des Landes NÖ*: Das W., das in blauem Schild 5 gold. Adler (2 u. 2 zusammenstehend über einem einzelnen) zeigt, galt, wie die erstmal. Wiedergabe auf einem Glasmalde von ca. 1335 im Stift Klosterneuburg anzeigt, als (erfundenes) W. des 1136 gest. Mkgf.en → Leopold III. u. war von einem im Stift aufbewahrten altes Stoffmuster inspiriert. Rudolf IV., der das Alter seines Hauses u. seiner Herrschaften in legendäre Zeiten zurückverlegen wollte, beanspruchte jenes W. als erstes von Österr. (Alt-Österr.) u. älter als der Bindenschild (Neu-Österr.; vgl. sub 6); er verwendete es 1358–59, von seinen Nfg.n wurde es erst ab 1408 (neben dem Bindenschild) gebraucht. Beide W. galten für das Haus Österr. insges. u. für Österr. unter der Enns im besonderen. Erst 1805 wurde das 5-Adler-W. das abschließl. W. Österr.s unter der Enns. Für das Bundesland NÖ wurde es mit LG v. 30. 11. 1920 eingeführt; an die Stelle des Ehzhuts, der es bekrönte, trat eine gold. Krone mit 3 Zinnen. – 6) *Österr. Bindenschild*: Rotes Feld von weißem (silb.) Querbalken geteilt. Als W. des (1156 begr.) Hzt.s Österr. ab 1230 verwendet, die Farben ab 1232 bzw. um 1242/49 nachweisbar. Von den Habsburgern wurde der Bindenschild als Symbol ihrer Familie u. ihres ges. Länderbesitzes („Haus Österr.“) verwendet (vgl. sub 5). In der Vielzahl der Schilder in den großen u. kleinen Reichswappen bis 1918 befindet er sich stets an zentraler Stelle. Seit 1918 ist er inoffiz. Symbol der Republik Österr. u. wurde in das offiz. Staatswappen (vgl. sub 7) einbezogen. – 7) *Republik Österr.*: Unmittelbarer Vorläufer war das 1915 eingeführte „Kleine Wappen Österr.s“ (neben dem ein eigenes Kleines ungar. W. geschaffen wurde); es galt für die österr. Hälfte der Monarchie u. zeigte in gold. Feld einen gekrönten, schwarzen Doppeladler mit dem Bindenschild auf der Brust, in der re. Kralle Schwert u. Zepfer, in der li. den Reichsapfel haltend, auf dem W. die österr. Kaiserkrone. Das am 8. 5. 1919 eingeführte W. der Republik war ein einköpfiger schwarzer Adler mit Zinnenkrone u. dem Bindenschild auf der Brust, in der re. Kralle eine gold. Sichel (als Symbol für den Bauernstand), in der li. einen gold. Hammer (als Symbol für den Arbeiterstand) haltend. Die Bundesverf. v. 1. 5. 1934 sah einen schwarzen Doppeladler mit je einem gold. Nimbus, dem Bindenschild auf der Brust, die gold. Klauen ohne Hammer u. Sichel vor. Nach der NS-Herrschaft wurde am 1. 5. 1945 das W. von 1919 wieder eingeführt, zusätzl. hielt der Adler in den Fängen eine gesprengte Kette (als Symbol der Befreiung). – 8) *Wien*: → Wappen, Wiener. (Richard Perger)

Lit.: Franz Gall, *Österr. Wappenkde.* (1977); Peter Csendes, Wolfgang Mayer, W. u. Siegel der Stadt W., in: *WGBll.* 41 (1986), Bh. 1; Rudolf Geyer, Siegel u. W. der Stadt W., in: *ebda.* 1 (1946), Nr. 2, 1ff.; Hanns Jäger-Sunstenau, Die W. der Republik Österr. u. ihrer Bundesländer (1948); Floridus Röhrig, Das nö. Landeswappen, in: *Wiss. Schriftenreihe NÖ 57* (St. Pölten 1980); Franz-

Heinz Hye, *Das österr. Staatswappen u. seine Gesch.* (Innsbruck–W. 1995); Peter Diem, *Die Symbole Österr.s* (1995).

Wappen, Wiener (*Stadt bzw. Land*). 1) „*Großes W.*“: im gold. Feld ein einköpfig., nach li. (herald. re.) blickender schwarzer Adler; viell. schon 1221, mit Sicherheit jedoch 1222 nachweisbar. – 2) „*Kleines W.*“: weißes (silb.) Balkenkreuz in rotem Feld, seit 1327 nachweisbar (als Brustschild des Adlers, der das städt. → Siegel bildet); die Farben lassen sich ab 1399 nachweisen. – 3) *Neues großes W.* (am 26. 9. 1461 von Friedrich III. verliehen): im schwarzen Feld ein gold. Doppeladler mit gold. Krone u. seitwärts flatternden geschmückten Bändern. – 4) 1. *Republik*: Lt. LG v. 13. 2. 1925 weißes Kreuz in rotem Feld. – 5) *Ständestaat* (1934–38): ab 15. 2. 1934 entsprechend dem Großen W. (*sub 1*), jedoch zusätzl. mit dem W. von 1925 auf der Brust. – 6) *Nats.oz.*: ab Herbst 1938 wurde weiterhin das Große W. (*sub 1*) verwendet, jedoch nicht mit der Krone von 1461, sondern mit der Krone des Hl. Röm. Reichs. – 7) 2. *Republik*: Mit LG v. 14. 2. 1946 wurde wieder die W.form der 1. Republik (*sub 4*) eingeführt. (*Richard Perger*) – *Bezirkswappen*: Sie wurden erstm. von Jakob Dont in seiner Publikation über den herald. Schmuck der → Versorgungsheimkirche (1912) abgebildet u. beschrieben. Die in der Kirche angebrachten Darstellungen bildeten die Grundlage für die Bezirkswappen (die sich aus Feldern mit den Wappen- bzw. Siegeldarstellungen der auf ihrem Gebiet gelegenen Vorstädte bzw. Vororte zusammensetzen); in Ermangelung eines gesetzl. Beschlusses dieser Wappenanstaltungen konnten sie nur inoffiz. verwendet werden. Seither mehrfach vorgenommene Änderungen von Bez.grenzen (insbes. bei den heut. Bez.en 13–15 u. 21–23) führten dazu, daß in den W. dieser Bez.e alte Ortswappen aufscheinen, die heute nicht mehr ihrem Gebiet zuzuordnen sind. Aus diesem Grund wurden vom WStLA (Dion. F. Czeike) A. der 80er Jahre im Einvernehmen mit den BVn neue, topograph. richt. Entwürfe angefertigt; da es auch diesmal zu keiner Beschlußfassung durch den GR kam, werden diese neuen Bez.wappen nur teilw. (u. wieder nur inoffiz.) verwendet. Die Beschreibungen der neuen Bez.wappen finden sich bei den Stichwörtern der 23 Bez.e am jeweil. Textende.



Wappenbrief Kaiser Friedrichs III. für die Stadt Wien, 1461 (Ausschnitt). Pergamenturkunde im WStLA.

Wappenbrief, Privileg Friedrichs III. v. 26. 9. 1461 (ausgestellt in Leoben), durch das die Stadt W. das Recht erhielt, den kais. Doppeladler im Stadtwappen zu führen.

Wappenbuch

Dies geschah zum Dank dafür, daß es Bgm. Kristan → Prenner gelungen war, die Truppen von Friedrichs Brd. → Albrecht VI. (der sich gegen den Ks. erhoben u. W. belagert hatte) am 12. 8. 1461 bei der Steinernen Brücke vor dem Stubentor (GT 1, Weiskirchnerstr. 1) abzuwehren.

Lit.: Hanns Jäger-Sunstenau, 500 J. W. für die Stadt W., in: Jb. 17/18 (1961/62), 53 ff.; Kat. HM 15, 48 f.

Wappenbuch (der Stadt W.), Hs. im WStLA (Einband mit rotem Samt überzogene Holzdeckel mit Metallbeschlägen), angelegt 1626 auf Anordnung Bgm. Daniel → Mosers am Beginn seiner 3. Amtsperiode (1626–37). Das Buch ist in 6 Abt.en gegl. (Stadtanwälte, Bgm., Stadtrichter, Oberkämmerer, Stadtschreiber, Ratsherren); jede (außer jener des Stadtrichters) ist mit einem 1627 vom Maler Johann Schlagwein gestalteten Titelblatt versehen. Wohl wurden die Wappen städt. Würdenträger in ganzseit. Farbdarstellungen ausgeführt, doch fehlen mit einer Ausnahme (Paul → Wiedemann, Bgm. 1623–25) die vorgesehenen Lebensläufe. Das W. schließt 1703; bis 1736 folgten nur noch 3 Wappen. Den größten Teil der 85 Wappen schufen Hieronymus Khol (35 Bll., 1651–65) u. Georg Payer (31 Bll., 1675–88).

Lit.: Karl Uhlirz, Das W. der Stadt W., in: MIOG 14 (1893), 106 ff.; Kat. HM 15, 48 f.

Warchalowskigasse (22, Ebling), ben. (7. 11. 1962 GRA) nach dem Flugpionier Adolf W. (1886–1938), der am 18. 8. 1910 (im Rahmen eines Flugmeetings, an dem sich 23 Flieger beteiligten) zu Ehren des 80. Geburtstags Franz Josephs I. in 200 m Höhe den Stephansturm überflog bzw. am 10. 10. 1910 auf der Simmeringer Haide mit einem selbst konstruierten Doppeldecker zum Wettflug W.–Horn–W. aufstieg (er belegte hinter Karl → Illner [→ Erichtaube] den 2. Platz; → Flugwesens).

Warenhaus (Geschäftshaus; *Anfänge*). Ab A. des 19. Jhs begann man der Ausgestaltung der sich in den folgenden Jahrzehnten beträchtl. vergrößernden Verkaufsgeschäfte erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Das 1. W. großen Stils, das ein ganzes Gebäude für sich in Anspruch nahm, entstand in W. allerdings erst 1865 (→ Haashauss [sub I]). In der Folge entstanden zahlr. W., die zumindest den überw. Teil der betr. Gebäude einnahmen, dar. das Porzellanwarenhaus → Wahliss, die W. er A. Kranner u. J. Rothberger (→ Rothberger, Warenhaus), das Teppichhaus → Schein, das Geschäftshaus → Zwieback sowie die W. er → Esders (heute Leiner), → Herzmansky, → Gerngroß (s. auch *Nachtrag in diesem Bd.*) u. → Stafa. Neben den urspr. überw. in der Innenstadt u. an der Mariahilfer Str. entstandenen W.ern entstanden, insbes. nach dem 2. Weltkrieg, weitere u. a. in den Bereichen Landstr. Hauptstr., Favoritenstr. (10), Simmeringer Hauptstr. u. Thaliastr. sowie jenseits der Donau (bspw. → Donauzentrum, → Shopping Center Nord). Vgl. auch → AEZ, → Lugner-City. Gleichzeitig entstanden am Stadtrand sowie außerhalb der Wr. Stadtgrenzen (insbes. SCS in Vösendorf) als neuer Typus Großanlagen, in denen sich Firmen versch. Branchen zusammenschlossen.

Lit.: Andreas Lehne, Warenhäuser (FB 21; 1990).

Warhanekgasse (21, Donaufeld), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach dem Juristen Karl W. (* 4. 12. 1860 Wien, † 11. 3. 1945 Graz), der sich auf Jugendgerichtsbarkeit spezialisiert hatte (1900 Landesgerichtsrat in Linz bzw.

1907–12 in W., 1912 Oberlandesgerichtsrat, 1915 Hofrat des Obersten Gerichtshofs, 1923 Senatspräsl.), prominenter Gegner der Todesstrafe. Vorher Invalideng.

Lit.: Floridsdorfer Straßerverz., 97 f.

Wärmestuben, bildeten eine Ergänzung zur Obdachlosenfürsorge (→ Obdachlosenheim). Die 5 W. (3., 10., 14., 16. u. 20. Bez.) des 1922 gegr. Wr. W.- u. Wohltätigkeitsvereins („Moritz Frh. v. Königswarter'sche Stiftung für W.“) wurden von der Gmde. W. betrieben. Als der Vertrag am 6. 12. 1923 ablief u. der Verein finanziell außerstande war, die W. selbst zu betreiben, übernahm die Gmde. W. neuerl. die Betriebsführung. 1926/27 wurde auch im 19. Bez. eine W. betrieben, im Febr. 1929 wurde aufgrund der extremen Temperaturen eine Tageswärmestube am Vogelweidpl. (15) eröffnet, die hauptsächl. von Arbeitslosen genutzt wurde (außerdem waren im Febr. 1929 auch 94 Schulen als W. für Kinder eingerichtet [im Tagesdurchschnitt Betreuung von 4.518 Kindern]), 1930 eine weitere 11, Braunhuberg. 3. Die Besucher erhielten morgens u. abends (in Notwärmestuben auch mittags) kostenlos Suppe u. Brot. Der Verein wurde 1969 aufgelöst. – Abgesehen von dieser Stiftung gab es W. auch in Kriegs- u. Nachkriegszeiten, wobei es sich überw. um eine Energie-sparmaßnahme handelte (da die Wohnungen in dieser Zeit ungeheizt bleiben konnten), wobei sich die W.n vielfach zu Kommunikationszentren v. a. älterer Bewohner entwickelten. (*Susanne C. Pils*)

Lit.: Verw.-Ber. 1923 ff.; Marion Breitner, Hinter der Front. Zur Versorgungslage der Zivilbevölkerung im W. des 1. Weltkriegs, in: Jb. 50 (1994), 229 ff., bes. 249.

Warneckestraße (11, Albern), ben. (15. 6. 1982 GRA) nach dem Industriellen Dr. Herbert W. (* 4. 8. 1914 Bregenz, † 13. 8. 1979 Wien), der 1955 in der Dampfmühlg. 5 ein Unternehmen zur Herstellung von Verpackungsmaterial begr. (TUPAK), das zu internat. Ansehen aufstieg.

Wartener Elisabeth, * ?, † 1425 Wien. Über Herkunft u. Verwandtschaft W.s ist nichts bekannt; viell. ist sie ident mit jener Elisabeth, die 1397 als unmünd. To. eines Jörg Partner erw. wird (Elisabeths Familienname ist auch als „Partenauer“ überliefert). 1415 kaufte sie um 120 Pfd. ein Haus in der heut. Johannesg., weiters von den Johannitern ein von der Kärntner Str. in die Annag. reichendes Grundstück. Diese Realitäten (sowie 1425 testamentar. ihr hinterlassenes Vermögen) widmete sie für ein → Pilgrimhaus.

Wartenslebengasse (22, Stadlau), ben. (1913) nach FML (Kommandeur einer Kavalleriebrigade in der Schlacht bei Aspern) Ferdinand Gf. W. (1777–1821).

Wasa Gustav Prinz v., * 9. 11. 1799, † 4. 8. 1877 Pillnitz, Sachs., So. Kg. Gustavs IV. v. Schweden aus dem Haus Holstein-Gottorp (1778–1837), der 1809 von seinem Onkel Karl (als Karl XIII. Kg. v. Schweden 1809–18) zum Thronverzicht genötigt u. mit seiner Familie aus Schweden ausgewiesen wurde. Dem kinderlosen Karl XIII. folgte als Kg. der von ihm 1810 adoptierte franz. Marschall Jean Baptist → Bernadotte (Kg. Karl XIV. 1818–44). Gustav IV. lebte im Exil in Karlsruhe u. in der Schweiz. Sein So., der 1829 den Titel „Prinz von W.“ (nach einer früheren schwed. Dynastie) annahm u. 1830 Prinzessin Luise von Baden heiratete (Scheidung 1844), diente in der österr. Armee, wurde 1831 Inhaber des Inf.-Rgmt.s Nr. 60 u. 1836 FML (in W. 1832–40 im Palais Modena [1, Her-

reng. 7] u. 1859–62 im damal. Haus 1, Schenkenstr. 14 eingemietet). Er erwarb 1860 ein zum Verkauf stehendes Palais (→ Wasapalais) u. ließ dieses 1862 erweitern. Auf der Rückreise von einem Besuch Schwedens (1877) starb er während eines Besuchs seiner To. Karoline (* 1833, ab 1853 G. des damal. Kronprinzen [ab 1873 Kg. Albert] v. Sachsen) in Sachsen. (*Richard Perger*)

Lit.: Wurzbach; Josefstadt, 125 (wh. 1832–40 im *Auerspergpalais*); Hans Mück, Karl Fischer, Die Alservorstadt mit Häuserchronik (WStLA, Hs. W 206/7), 3. Teil (1986).

Wasagasse (9, Roßbau), ben. (1862) nach FML Gustav v. → Wasa; vorher 1827–62 Querg., seit 1930 teilw. → Paustergasse. – *Gebäude*: Nr. 2: Haus Weiß v. Wellenstein, erb. 1872/73 nach Plänen von Heinrich → Ferstel; streng-historist., urspr. dreigeschoss. Miethaus in schweren Neorenaissanceformen, triumphbogenartig gestaltete Portalzone, mit Pilastern u. gesprengtem Giebel mit 2 männl. Figuren von Franz → Melnitzky; ornamentale Bildhauerarbeiten von Franz Schönthaler. Nr. 6: Wohnhaus, erb. 1873 von Heinrich → Ferstel; Portal mit 4 Säulen, darauf weibl. Figuren (die freien Künste symbolisierend). Nr. 10: → Wasa-Gymnasium. Nr. 12 (Türkeng. 7): → Wasapalais. Nr. 33: ehem. → Harmonietheater.

Lit.: Dehio 2–9, 435f.; Bürgerhaus, 302f.; BKF 29, 62f.

Wasagasse (13, Hacking), ben. 1873, seit 1894 → Seutergasse.

Wasagymnasium (9, Wasag. 10), ehem. Maximilian-gymn., erb. 1869–73 nach Plänen von Heinrich → Ferstel (die beiden anderen großen Ringstraßenarch. bauten ebenfalls Schulen: Schmidt das Akad. Gymn., Hansen die Evang. Schule am Karlspl.). Rohziegelbau, der auch ein Miethaus im Komplex einschloß. GT (err. von der Österr. Ges. für Lit., enth. 25. 5. 1963) für Stefan → Zweig (1892–1900) u. Jakob Hegner (1893–97; Verleger) bzw. GT (enth. 10. 11. 1989) für Friedrich → Torberg, alle Schüler des W.s.

Lit.: Ringstraße 8/3, 137; Dehio 2–9, 435f.; BKF 29, 62; Franz Joseph 2, 430.

Wasapalais (9, Wasag. 12, Türkenstr. 7), erb. (1857–60) nach Plänen von Peter Hofbauer für den k. k. Kämmerer Friedrich Rfrh. von u. zu Dalberg u. 1860 an Prinz Gustav → Wasa veräußert, der hier 1873–77 auch wohnte (vorher 1868–72 Wasag. 2). Die frühhistorist. Fassadengliederung weist gotisierende Ornamente auf, die Einfahrt besitzt ein Platzgewölbe.

Wäscherburg (3) → Rüdénhof.

Wäscherburg (9, Sobieskig. 1–1b), einstöck. Gebäude am → Sechsschimmelberg mit tiefgehenden Höfen, das ausschl. von Wr. Wäscherleuten bewohnt war. Auf den benachbarten unbebauten Gründen standen hohe Stangen, die, durch Stricke miteinander verbunden, zum Aufhängen der Wäsche dienten. E. des 19. Jhs wurde die W. demoliert; an ihrer Stelle u. auf sie umgebenden Baugründen entstanden Miethäuser.

Wäschergasse (6), seit 1911 → Proschkogasse.

Wäschermädel, Alt-Wr. Berufsstand. Schon in der 1. H. des 18. Jhs belebten junge Frauen mit Wäschekörben das Stadtbild. Als in der 2. H. des 18. Jhs die barocke Mode auch das Kleinbürgertum erfaßte u. die Wäsche immer häufiger zur Reinigung außer Haus gegeben wurde, stieg



Wäschermädel. Lithographie von Heinrich Papin nach Josef Lanzedelly d. Ä., um 1820.

die Bedeutung der W., die die Wäsche (im allg. am Samstag) aus den Haushalten abholten u. nach einer Woche wieder zustellten. Es gab bestimmte Waschplätze, so bspw. am Zusammenfluß von Währinger Bach u. Als (wo ein „Waschhaus“ stand); in der Nähe (die Sechsschimmelg. hieß damals → Waschstadelgasse) gab es geeignete Trockenflächen. Das Waschen war harte Arbeit, die sich in versch. Etappen abwickelte (Trog, Kessel, Seifenlauge, Spülen, Wringen, Aufhängen, Glattwalken, Stärken, Bügeln). Für die Lieferung putzten sich die W. heraus; in einem auf einer Butte befestigten Korb befand sich die fert. Wäsche, seil. hingen die gestärkten Unterröcke herab. Eine Besonderheit war die in der Säuleng. ansäss. „Kaiserwäscherin“, von der ein Hofwagen die Wäsche abholte u. in die Hofburg brachte. Gegen E. des 19. Jhs wurden die W. allmähl. durch den techn. Fortschritt verdrängt u. verschwanden aus dem Stadtbild. → Wäschermädelball. (*Mitarbeit Sabine Nikolay*)

Lit.: Hans W. Bousska, „Wir Wr. Wäscherweiber wollen weiße Wäsche waschen...“, in: Bll. Meidling, H. 36/1994, 3ff.; Luise Roubal, Von den Gaudenzdorfer Wäschermädelchen bis zu Mutters Waschküche, in: ebda., 14ff.; Die Wr. W., Sein u. Schein, in: Heimatmus. Alsergrund, 126/1991, 6ff.

Wäschermädelball. Er entstand als privates Fest bei der „Schäferin“ (9, Sechsschimmelg. 16). Das Fest erreichte sich rasch derart. Beliebtheit, daß es in das größere Gasthaus „Zum gold. Steg“ (9, Nußdorfer Str. 3) verlegt werden mußte. Von hier verbreitete sich der W. über die Stadt, doch wurden die echten → Wäschermädel zunehmend durch „falsche“ (bloß kostümierte) ersetzt. Die W.e waren im 19. Jh. eine lokale Attraktion, die sich auch Adel, Militär u. Bürgertum nicht entgehen ließen. Als die Wäschermädel gegen E. des 19. Jhs ihr Monopol verloren, wurden auch die W.e spärlicher besucht u. schließl. eingestellt.

Waschhaus, Kaiserliches (2, Unterer Werd; 2, Praterstr. 8, Untere Donaustr. 7–15), Reinigungsanst. für die kais. Wäsche, die wahrscheinl. nicht bereits unter Leopold I. bestand. Das langgestreckte, ebenerd. Gebäude läßt sich erst 1721 in den Steueranschlägen neben dem kais. Schiffstadel nachweisen u. wird als „neuerpaute Waschkuchl“ bezeichnet. A. des 19. Jhs war das W. derart auffällig geworden, daß man seine Transferierung ins Auge faßte; es wurde ins Wachthaus bei der Franzensbrücke verlegt (2,

Waschhausgasse

Franzensbrückenstr. 30, Waschhausg. 3), wo es bis 1919 als Hofwaschanst. verblieb (anschl. bis 1924 Bundes-Waschanst.) u. ab 1924 von der Gmde. W. als Lehrlingsheim benützt wurde (1945 zerst.). Als das urspr. W. 1834 abgebrochen wurde, entstand auf einem Teil des Areals das → Haus Dittmann. – *Weitere Washhäuser*: 1644 wird ein W. erw., das auf dem Platz des späteren Schiffstadels für Ehz. Leopold Wilhelm err. werden sollte, 1672 ein kais. W. auf der Wieden. → Waschstadelgasse.

Lit.: Leopold Steiner, Irrtümer in der Lit. über den Unteren Werd bzw. über die Leopoldstadt, in: WGBII. 21 (1966), 45f.

Waschhausgasse (2, Leopoldstadt), ben. (1862) nach dem kais. → Waschhaus (nicht in unmittelbarer örtl. Nähe). – *Gebäude*: Nr. 1a: Geburtshaus Max → Adlers.

Waschstadelgasse (9), ben. (erw. 1779) nach dem gegenüber Sechschimmeln. 1 gelegenen Waschstadel; später → Weintraubengassel, heute unterer Teil der → Sechschimmeln. gasse.

Wasenmeisterei. Nach Ankauf des Hauses 3, Arsenalweg 1, wurde 1863/64 das Wasenmeistergebäude err.; weitere Adaptierungen fallen in die Jahre 1875/76, 1886–88 u. 1894/95. Die neue W. (Thermochem. Tierkörperverwertungsanst.) entstand 1876 bis 1883 in Kaiserfeldersdorf (11, Simmeringer Lände 208) am sog. Roßfreihofacker. Der Hundefänger mit seiner „Max'n“ (Fangschlinge) war vor dem 1. Weltkrieg eine charakterist. Großstadttype.

Washingtonhof, im Volksmund Kurzbezeichnung für die städt. Wohnhausanlage → George-Washington-Hof.

Wasnergasse (2, seit 1900 Grenze zw. 2 u. 20), ben. (1885) nach dem letzten Schiffmeister, Wohltäter u. GR (1874–81) Josef W. (* 1815 Kopfung, OÖ, † 2. 2. 1881 Wien).

Wasserbrenner, swv. Branntweinerzeuger.

Wasserburgergasse (9), ben. (4. 11. 1910 StR) nach der Steinmetzmeisterswwe. u. Wohltäterin (Stiftung von 12.000 fl zur Unterstützung bedürft. Wwen. von Steinmetzmeistern) Therese W. (* 1794, † 4. 12. 1871 Wien).

Wassergasse (3, Erdberg), ben. (1862) nach der Zielrichtung „zum Wasser“ (Donaukanal); viell. auch Bezug zu Donauüberschwemmungen. Wurde um 1882 bis zur Landstraßer Hauptstr. verlängert; urspr. volkstüml. Bezeichnung; vorher → D'Orsay-Gasse (ben. 15. 6. 1839; bei diesem Stichwort zu ergänzen). – *Gebäude*: Nr. 18: Wohnhaus (1907–27) des Böhmerwaldichters Zephyrin Zetl (GT). Nr. 31: Bronzebüste Carl Haball (sign. Julius Grünfeld).

Lit.: ÖKT 44, 182ff.; Dehio 2–9, 135; Klusacek–Stimmer, Erdberg, 149; H. Schuschnigg, Die Wiederherstellung eines Wr. Bürgerhauses (Nr. 29), in: ÖZKD 29 (1975), 67ff.

Wassergasse (21, Floridsdorf [Donaufeld]), erw. spätestens 1887, ab 1901 → Wurmsgasse, seit 1910 → Prießnitzgasse.

Wassergasse (23, Atzgersdorf), seit 1955 → Meisgeyer-gasse.

Wassergeist (12, Wilhelmsdorf), der nach der Sage in einem Ziegeltümpel unweit des heut. Meidlinger Bhf.s hauste. Badende, die seine Wohnung erkunden wollten, zog er in die Tiefe, Anrainern hingegen kündigte er mit

durchdringendem Winseln den Tod eines Nachbarn bzw. durch schauerl. Sturm einen im Tümpel Ertrunkenen an.

Lit.: Gugitz, Sagen u. Legenden, 6.

Wasserglaci (1, etwa im Bereich des späteren Gartenbaugeschäftes, der davorliegenden Ringstraßenzone u. des gegenüberliegenden Stadtparkteils). In Befolgung des 1558 erlassenen kais. Befehls, wonach auf 50 Klafter Entfernung vom Stadtgraben keine Häuser gebaut werden durften, entstanden außerhalb der Stadtbefestigung Wiesenflächen, die in der Folgezeit noch erweitert, jedoch ab 1781 mit Bäumen bepflanzt wurden (→ Glaci). Ein Teil desselben, das W., zählte schon unter Joseph II. zu den frequentiertesten Promenaden. 1788 bestand hier ein Kaffeezelt, bei dem abends eine türk. Musik aufspielte. Aber erst in der Zeit Franz I. wurde das W. der volkstümlichste Unterhaltungsort der Bevölkerung, da die beliebte → Ochsenmühle (vor dem Burgtor) 1809 zugrunde gegangen war. Nach der Eröffnung des → Karolinentors schuf der Versatzamtsliquidador Friedrich Pelikan 1818 eine neue Anlage, verschönte den Ort durch Anpflanzen von Alleen, Ziergärten u. einen Pavillon, aus dem er 1822 ein Kaffeehaus gestaltete; er ersetzte den alten, offenen Kiosk durch einen massiven Holzbau mit Fenstern. In diesem Gebäude wurden versch. Mineralwässer ausgeschenkt, die in sog. Plutzern gelagert waren; die Entkorkung eines solchen Plutzers wurde den Wartenden durch ein Glockenzeichen angezeigt. Die Mineralwasser- u. Trinkkuranst. befand sich etwa an der heut. Kreuzung von Parkring u. Weihburg. Rasch entwickelte sich das W. zu einem Lieblingsaufenthaltsort der Wiener, die hier gern ihre Jause einnahmen; aber auch abends gab es bei den Klängen von Musikkapellen einen lebhaften Corso, der bis in die Nacht hinein andauerte. Jeden Sommer veranstaltete der jeweil. Pächter des am W. befindl. „Kursalons“ ein großes Fest, an dem auch Johann Strauß (Vater) u. die Hoch- u. Deutschmeister-Kapelle unter Philipp Fahrbach mitwirkten. Die Demolierung der Bastei u. der Bau der Ringstraßenzone bereiteten dem W. am 30. 9. 1861 ein Ende. An seiner Stelle entstanden ein Teil des → Stadtparks u. der → Kursalon.

Lit.: Alfred Auer, Kurstadt W. (1985); Moritz Bermann, Alt- u. Neu-W. (1880), 1073f.; Alt-W. 7 (1898), 4ff.; Bibl. 3, 31.

Wasserkunstabstei (etwa 1, Schellingg. 13, Mahlerstr. 9–15). **1**) Die Bastei wurde 1531–39 erb. u. wurde zunächst nach dem Bürger Wolfgang Heyner (der testamentar. große Mittel „ad pias causas“ hinterlassen hatte, wozu man auch die Stadtbefestigung zählte) Heynerbastei gen. 1551 wurde sie ausgestellt, 1563 u. 1597 nannte man sie Obere Paradeisbastei (nach dem Paradeis vor dem Stubentor; die Untere Paradeisbastei war die → Braunbastei). Die Bezeichnung W. ist erstm. 1683 nachweisbar; der Name leitet sich von der von Hans Gasteiger konstruierten Wasserhebe- u. Wasserpumpe ab, die sich zur Bewässerung des kais. Gartens in der Burg bis 1683 dort befand u. in einem turmart. Gebäude untergebracht war (nachweisbar ab 1555, 1597 als W. bez.). Der Graben vor der W. wurde Münzgraben gen. (weil sich hier bis 1830 ein Gebäude der kais. Münzstätte befunden hatte). 1795–1802 wurde am Aufgang zur Bastei das Kolowratpalais erb., das 1868/69 verschwand (sein Turm erst 1881). Die Bastei selbst wurde 1862/63 demoliert. → Schubertring, → Schwarzenberg-

straße. – 2) Auch die 1558 erb. Kurtine zw. Braun- u. W. wurde ab E. des 18. Jhs W. gen. (1817 durch das → Karolinentor durchbrochen); nach ihrem Abbruch (1862/63) wurde die → Schellinggasse angelegt.

Lit.: Perger, Straßen (*weitere Lit.*); Wien 1848–88 (1888) 1, 259; Bibl. 3, 36.

Wasserleitungsmuseum. Am 24. 10. 1973 (100jähr. Bestand der 1. Hochquellenltg.) wurde in einem ehem. Wasserleitungsaufsichtsbauwerk das W. Kaiserbrunn, am 1. 12. 1985 (75jähr. Bestand der 2. Hochquellenltg.) in einem aus dem 17. Jh. stammenden ehem. Hammerherrenhaus jenes in Wildalpen eröffnet. Die beiden Museen geben in umfassender Darstellung Auskunft über die beiden Wasserltg.en (Modelle, Dioramen, Wandtafeln usw.).

Lit.: Donner, 99 ff.

Wasserleitungsstraße (Döbling; seit 1900: 9, Spittelau), ben. (1875) nach dem damal. Maschinenhaus der → Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung (ab 1906 städt. Materialdepot) an der Innenseite des Stadtbahn Bogens zw. Nußdorfer Str. u. Friedensbrücke; vorher (In der) → Spittelau. Im Zuge der Umgestaltung dieses Viertels aufgelassen u. aus dem amtl. Straßenverz. gestrichen.

Wassermann, vor dem Bau von → Wasserleitungen mit flächendeckender Versorgung wurden zur Linderung des Notstands Wasserwagen eingesetzt, deren Betrieb sich zu einem blühenden Geschäftszweig entwickelte. Der W., eine typ. Figur im Straßenbild, bot aus einem auf einem Pferdewagen montierten Faß, von Haus zu Haus ziehend u. von Wasserbuben mit dem Ruf „Der W. ist da!“ angekündigt, Wasser zum Kauf an. Daneben gab es Wasserweiber, die Wasser von den öffentl. Auslaufbrunnen gegen Entgelt in Butten in höhere Stockwerke trugen.

Lit.: Donner, 32 f.

Wassermann Jakob, * 10. 3. 1873 Fürth b. Nürnberg, † 1. 1. 1934 Altaussee, Stmk. (Frhd. ebda.), Schriftsteller, 1. G. (1901) Julie Speyer (Scheidung 1915), 2. G. (1922) Marta Karlweis. Aus ärml. Verhältnissen stammend, wurde er nach Absolvierung der Realschule als Lehrling in eine Wr. Fächerfabrik geschickt, verließ diese jedoch eigenmächtig u. ging nach München, wo er zu schreiben begann (ab 1893 für den „Simplicissimus“). 1896 lernte er Hugo v. Hofmannsthal kennen (u. durch ihn das Ausseerland), im selben Jahr erschien sein Roman „Melusine“; 1897 folgte „Die Juden von Zirndorf“. 1898 übersiedelte W. nach W., wo er sich dem Literatenkreis des Café Central anschloß. Seine Romane erschienen in regelmäÙ. Folge (u. a. Der Moloch, 1903; Alexander in Babylon, 1905; Die Kunst der Erzählung, 1905; Die Masken Erwin Reiners, 1910; Das Gänsemännchen, 1915; Christian Wahnschaffe, 1919; Ulrike Woytich, 1923; Faber oder Die verlorenen Jahre, 1924; Der Fall Mauritius, 1928; Etzel Andergast, 1930; Joseph Kerkhovens dritte Existenz, 1934), außerdem Novellen, Erzählungen u. Bühnenwerke. W. litt unter dem Zusammenbruch „seiner“ Welt, veröffentlichte aber auch nach dem Weltkrieg weitere Werke. Er wohnte 1906–15 19, Feilerlg. 5, 18, Währinger Str. 138, 1920–24 19, Hasenauerstr. 43, 1924 3, Schwarzenbergl. 6; 1925 befand er sich im Cottage-Sanatorium 18, Sternwartest. 74, doch hatte er seinen Wohnsitz damals bereits in Altaussee u. wohnte während seiner Aufenthalte in W. in der Hoffmann-Villa 19, Kaasgrabeng. 4. → Wassermanngasse.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; Ernst; Nachlässe; Julie W.-Speyer, J. W. u. sein Werk (1923); W. Goldstein, J. W. Sein Kampf um Wahrheit (1929); S. Bing, J. W. (1933); Martha Karlweis, J. W. (1937); Kat. HM 108 (Hl. Gmde. W.); 138 (*Künstlerwohnung*), 175 f.; 1000 J. Österr. Judentum; Gunther Martin, Damals in Döbling ... (1993), 48; Die Zeit 1. 2. 1985; RK 5. 3. 1973.

Wassermännchen, eine den Bewohnern des Magdalenengrunds (6) bekannte Sagenfigur von einem kleinen Männchen mit krummer Gestalt, tiefen Augenhöhlen, blassem Gesicht u. bis zur Erde reichendem Haupthaar, das angebl. im Wienfluß hauste; es trug rote Röhrenstiefel mit Quasten u. einen grünen Hut mit schwarzem Band; von seinem grauen Rock, erzählte man, träufelte ständig Wasser herab. Das W., von dem es hieß, daß das Wasser nicht austrockne, solange es da sei, das aber auch verhin-derte, daß man die Tiefen des Wassers erforschte, suchte Menschen, die ihm zu nahe kamen, in seine Gewalt zu bringen (ihre Seelen verwahrte es in seinen Gemächern am Grund des Flusses); Tieren wurde es nicht gefährl. – Eine ähnl. Sage bezieht sich auf die Gegend der ehem. Wehre fluÙabwärts von Schönbrunn.

Lit.: Gugitz, Sagen, 3 ff., 5.

Wassermanngasse (21, Leopoldau, Großfeldsiedlung), ben. (1. 12. 1970 GRA) nach Jakob → Wassermann.

Wassermaut → Wagenmaut.

Wasserpark (21, Floridsdorf), großes Gelände nördl. des (ehem.) Überschwemmungsgebiets der Donau zw. der Floridsdorfer u. der Nordbahnbrücke (vor der → Donau-regulierung Teil der oberen alten Donau, danach von Tümpeln bedecktes Brachland), das lt. GR-Beschl. v. 10. 6. 1927 in eine Parkanlage umgewandelt wurde (Eröffnung am 8. 6. 1928). Durch die Ausbaggerung tiefegelegener Teile entstanden Teiche, es blieben aber auch Inseln bestehen.

Lit.: Franz Polly, Floridsdorfer Spaziergänge (1989), 307 ff.

Wasserschanze (1), freistehendes Bollwerk vor der Neutorbastei gegen den Donaukanal (1646 erb. u. durch eine Brücke mit dem → Fischertor verbunden), das im Lauf der Zeit versch. Namen trug (bspw. 1683 Wasserravelin, 1710 → Schanzel, 1770 Wasserschanzel). Die W. (1822 abgetragen) erstreckte sich über das Areal Saltzorg., Gonzagag., Gölsdorfg. u. Franz-Josefs-Kai. → Gonzagabastei, Große.

Lit.: Perger, Straßen.

Wasserstadel (1, Am Hof 9), ein Haus, das seinen Namen nach den hier zum Feuerlöschern gespeicherten Wasservorräten führte. Im W. waren auch die vom Unterkammeramt (→ Stadtbauamt) betreuten Löschgeräte der Feuerwehrruntergebracht.

Wasserturm (10, Windtenstr. 3), Wasserhebewerk der 1. Hochquellenltg. mit 67 m hohem Turm, das der Trinkwasserversorgung hochgelegener Teile des 10. u. 12. Bez.s dient, erb. nach Plänen des Stadtbauamts ab 23. 3. 1898 (Betriebsaufnahme 3. 8. 1899). → Am Wasserturm.

Lit.: BKF 10, 72; Achleitner 3/1, 262 f.; Waisenberger, Nutzbauten, 120 f.

Wasserturm (18) → Anton-Baumann-Park.

Wasserversorgung. Während das röm. Vindobona bereits über Zuleitungen verfügte, wurde die Bevölkerung von der Babenbergerzeit bis ins beginnende 16. Jh.

Wasserwiese

ausschl. aus Hausbrunnen versorgt. Als sich diese beim Stadtbrand 1525 für die Löschkaktionen als unzureichend erwiesen, ordnete Ehz. Ferdinand 1526 den Bau einer öffentl. Wasserlgt. an (→ Hernalser Wasserleitung). Um 1553 folgte eine Hofwasserlgt. (→ Siebenbrunner Hofwasserleitung), die auch einige andere Gebäude versorgte. In der 2. H. des 17. Jh.s ließ der StR Quellen in → Hangelbrunn sammeln (Schüttung nur etwa 50 m³ pro Tag) u. zur Speisung des Brunnens auf dem Neuen Markt verwenden, wobei auch einige Privathäuser Anschlüsse erhielten. In der Folgezeit kam es zum Bau einer Reihe kleinerer höf., öffentl. oder privater Wasserlgt.en; dazu gehörten bspw. die → Schottenfelder Hofwasserleitung u. die → Schönbornsche Wasserleitung. Die → Albertinische Wasserleitung versorgte A. des 18. Jh.s erstm. ein größeres Gebiet; gleichzeitig entstanden in einigen Vorstädten Wasserlgt.en (bspw. → Mariahilfer Wasserleitung [mit dem Esterházy-schen Schöpfwerk Kaiserstr. 9], → Dietrichsche Wasserleitung [Matzleinsdorf], 3 Liechtensteinsche Wasserlgt.en [aus Quellen in Hernald, Währing u. Döbling] u. → Woebersche Wasserleitung). Mit einer tägl. Schüttung von maximal 1.400 m³ Wasser reichten diese Wasserlgt.en für die Versorgung der Bevölkerung (1834 rd. 326.000 Einwohner) nicht aus, weshalb weiterhin Hausbrunnen u. Wasserwagen (→ Wassermann) erforderlich waren. Eine flächendeckende W. ermöglichte erst die → Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung, die allerdings nicht aus Quellen gespeist wurde, sondern Donauwasser aufbereitete. Als 1850 die → Vorstädte eingemeindet wurden u. ab 1858 die → Ringstraßenzone entstand, erzwang der steigende Bedarf den Bau der Ersten → Hochquellenleitung (aus dem Rax-Schneeberg-Gebiet). Der Plan, daneben eine (flächendeckende) Nutzwasserlgt. zu err., scheiterte; in den 70er Jahren mußten daher zusätzl. Tiefquellen bei Pottschach erschlossen werden. Nach der Eingemeindung der → Vororte (1890/92) wurde der Bau der Zweiten → Hochquellenleitung (aus dem steir. Hochschwabgebiet) sowie der → Wientalwasserleitung (als Nutzwasserlgt.) beschlossen. Während des 2. Weltkriegs erlitten die Wasserlgt.en durch Bombenangriffe schwere Schäden, deren Behebung erst 1947 abgeschlossen wurde. Wenig später begannen die Planungen für eine 3. Wasserlgt. (zunächst Teilwerk Lobau). Am 21. 11. 1953 erfolgte die Grundsteinlegung, am 25. 4. 1959 die Eröffnung des Trinkwasserspeichers in Neusiedl am Steinfeld. → Gemeindegewässerleitungen, → Hofwasserleitungen, → Nutzwasserleitungen, → Privatwasserleitungen.

Lit.: FS 100 J. Stadtbauamt (1935), L. Machek, Die Wr. W. 245 ff.; Die Tätigkeit des Wr. Stadtbauamtes u. der Städt. Unternehmungen techn. Richtung in der Zeit von 1935 bis 1965, 2 (1974), XIV/6 ff.; Lettmayer, 573 ff., 590 ff.; Bibl. 2, 58 ff.

Wasserwiese (2, Prater), früher Exerzierpl. für Infanterie der Wr. Garnison. Im 1. Weltkrieg entstanden Schrebergärten. → Atominst. der österr. Hochschulen.

Wasserzeile (19, Nußdorf), ben. nach dem Verlauf am Donaukanal, seit 1975 → Nußdorfer Lände.

Wasserzeile (23, Mauer) → Linke Wasserzeile, → Rechte Wasserzeile.

Wastlgasse (23, Mauer, Siedlung Rosenberg), ben. (15. 12. 1954 GRA) nach einer seit 1789 nachweisbaren ortsansäss. Hauerfamilie.

Watschenmann (2, Prater), lebensgroße Puppe mit großem, meist lederbezogenem Kopf, die ab 1890 in vielen Schießstätten auftauchte u. an der man (kontrollierbar



Der Watschenmann
im Prater. Foto.

durch einen sog. Universalkraftmesser, eine etwa 2 m hohe Anlage) seine Schlagkraft unter Beweis stellen konnte.

Lit.: Ursula Storch, Das Pratermus. (Kat., 1993), 67.

Watt Joachim v. → Vadian Joachim v.

Watteroth Heinrich Joseph, * 17. 1. 1756 Worbis b. Erfurt, † 13. 8. 1819 Wien, Jurist, Rechtshistoriker, G. Anna (* 1776), Söhne Vinzenz (* 1796) u. Hermann (* 1801), To. Wilhelmine (* 1800; G. Dr. jur. Josef Witteczek [* 1787]). Stud. an den Univ.en Erfurt u. Göttingen Jus u. wurde 1777 Praktikant am Reichshofrat in W. bzw. 1783 Prof. an der Theresian. Ritterakad. u. 1786 Prof. für Rechtsgesch. an der Univ. W. (1789 mußte er auf Antrag von Kard. Migazzi das Lehrfach wegen „antikath. Gesinnung“ abgeben). Daraufhin war er 1791–1819 Prof. für polit. Wiss.en u. Gesetzeskde. Er besaß das Haus 3, Erdbergstr. 17, in dessen Salon sich zahlr. Künstler ein Stelldichein gaben; im Wohnturm (Hoftrakt) wohnte 1816 Franz → Schubert (GT, 1923), dessen Kantate „Prometheus“ (von Schülern des Besitzers bei ihm in Auftrag gegeben) im Garten des Hauses am 24. 7. 1816 erstm. erklang. Auch Johann → Mayerhofer, Josef R. v. → Spau u. Josef → Kriehuber wohnten in W.s Haus. Ehrenbürger der Stadt W. (1810).

Lit.: ADB; Wurzbach; Hans Pemmer, Bedeutende u. interessante Bewohner der Erdbergstr., in: WGBll. 21 (1966), 33; Jäger-Sunstenau, 30.

Wattgasse (16, Ottakring; 17, Hernald), ben. (1884 [Ottakring; vorher Sternng.], 1894 [Hernald; vorher Bahng.]) nach dem engl. Erfinder der Niederdruck-Dampfmaschine, James W. (* 19. 1. 1736 Greenock-on-Clyde, † 19. 8. 1819 Heathfield b. Birmingham). W. erhielt sein 1. Patent 1769; 1775 verband er sich mit dem Unternehmer M. Boulton u. gründete mit diesem die Dampfmaschinenfabrik Boulton & Watt in Soho b. Birmingham, von der aus der Siegeszug der Dampfmaschine begann u. den Auftakt zum Industriezeitalter gab. → Gebäude: Nr. 9–11: → Wilhelmine-Moik-Hof (GT für Wilhelmine → Moik).

Wattmann Joseph Frh. v. Maëlcomp-Beaulieu, * 6. 3. 1789 Oberlangbath b. Ebensee, OÖ, † 14. 9. 1866 Stadt

136 (I, Freyung 6, Schottenhof; Zentralfrdh., Ehrengrab [StR-Beschl. v. 19. 4. 1906], Gr. 14A, Nr. 38 [Grabdenkmal von Eduard → Hauser]), Chirurg. Als So. eines Wundarzts war W. am Operateur-Inst. im AKH Schüler von Vinzenz → Kern (1810 Mag. chir. et art. obstetr.) u. praktizierte danach in Wels, wo er in seinem eigenen Haus eine Klinik für Augenranke einrichtete. Anschl. war er Kerns Ass. im AKH, 1816 wurde er Prof. der theoret. u. prakt. Chir. am Lyzeum in Laibach; 1818 wurde er als Prof. der Chir. ans Lyzeum in Innsbruck berufen u. Primarchirurg am dort. Hl.-Geist-Hospital. 1824 trat W. in W. als Prof. für prakt. Chir. die Nfg. Kerns als Ltr. des Operateur-Insts an (1829 Dr. chir., 1834 Leibchirurg Franz I.); 1848 wurde er pensioniert. W. kann in Österr. als Pionier der plast. Chir. gelten, denn schon in Innsbruck bediente er sich der ind. Methode der Nasenplastik. Entgegen der von Kern geübten Methode des Blasensteinschnitts führte W. 1827 in W. das franz. Verfahren der Blasenstein-Zertrümmerung ein („Über die Steinzerbohrung u. ihr Verhältnis zum Blasenschnitt“, 1835). Außerdem wies W. schon frühzeitig auf die Symptomatik der intraoperativen Luftembolie u. ihre chir. Therapie hin („Sicheres Heilverfahren bei dem schnell gefährl. Lufteintritt in die Venen u. dessen gerichtsz. Wichtigkeit“, 1843). Sein zweibänd. „Hb. der Chir.“ erschien 1830 in W. In Hall (OÖ) begr. er das Elisabeth-Kinderspital. Regg.rat. Zu seinen Schülern gehörten Franz → Schuh u. Johann v. → Dumreicher. → Wattmannngasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: ADB; Hirsch; Wurzbach; Lesky, 68 f.; Kurt Keminger, Das Kropfshpital in Rudolfsheim (1990), 76; Helga Ampler, J. W. Sein Leben u. Werk, med. Diss. Univ. W. (1943).

Wattmannngasse (13, Hietzing, Lainz, Speising), ben. (1894) nach Joseph → Wattmann Frh. v. Maëlcomp-Beaulieu; vorher Neu- u. Schmidtg. – *Gebäude: Nr. 6* (Hietzinger Hauptstr. 114): Atelier von Egon → Schiele (1918). Im Hof Atelier von Hermann Vinzenz → Heller. *Nr. 8*: Im Garten des klassizist. Gebäudes Platane (unter Naturschutz). *Nr. 12*: ehem. Gmde.haus von Hietzing (err. um 1880). *Nr. 22*: Sterbehaus von Karl → Stoerck. *Nr. 25*: Wohnhaus (1908–18) des Komponisten Bohuslaw Foerster u. seiner G. Berta Foerster-Lauterer, Hofopernsängerin (GT). *Nr. 29*: sog. Schokoladenhaus (nach der bmkw. Fassadenverkleidung mit schwarzbraunen, phantast.-figuralen Keramikreliefs), erb. (1914) von Ernst → Lichtblau (expressionist. Züge, plast. Gestaltung von Willy Russ). *Nr. 51–65* (Elisabethallee 22–24, Volksg. 1–13, Hanselmayerg. 7): städt. Wohnhausanlage; Bronzeplastik „Giraffe“ von Hannes Haslecker (1955), Natursteinhalbplastik „Hockende“ von Robert Steiner (1960), Mineralfarbenmalerei (mit Sonnenuhr) von Hubert Tuttnner (1955). *Nr. 105*: → St. Hemma.

Lit.: BKF 13, 59 f.; Arch. in W., 118 (Nr. 29); Lehne, 116 (Nr. 29).

Wawragasse (14, Breitensee), ben. (29. 1. 1930 GRA) nach dem Weberlehrling Vinzenz W. (1834–48), der während der Märzrevolution gefallen ist.

Weber Anton, * 5. 11. 1878 Kindberg, Stmk., † 28. 9. 1950 Wien 19, Lannerstr. 20 (Krematorium, Urnenhain, Nr. 36), sozdem. Kommunalpolitiker. War Schmiedegeselle in Kindberg, arbeitete ab 1910 in Krumau (Böhm.) u. kam 1913 als Administrator des „Volksboten“ nach Florids-

dorf. Wurde 1915–18 zum Kriegsdienst verpflichtet, wurde danach (1918) Obmann der SDAP Floridsdorf u. 1921 in den GR gewählt. 1922–34 war W. amtsf. StR (für Sozialpolitik u. Wohnungswesen 1922–27, für Wohnungswesen u. Wohnungsbau 1927–34) u. damit verantwortl. für die Wohnbautätigkeit des „Roten W.“. 1934 wurde er ins Anhaltelager Wöllersdorf eingeliefert u. entwickelte nach seiner Entlassung keine weiteren polit. Aktivitäten. 1945 lehnte er das ihm von den Sowjets angebotene Bgm.amt ab, betätigte sich jedoch als Berater in Wohnbauangelegenheiten u. bei der Stadtplanung.

Lit.: Dictionnaire; Jb. Wr. Ges.; Prominenten-Almanach 1 (1930), 285; Schwarzbuch der österr. Diktatur (1934), 117 f.; AvW, 54 f.; Ruhestätten, 167; RK 4. 1. 1951.

Weber Balthasar, * um 1761 Wien, † 19. 7. 1815 Stadt 414 (1, Stoß im Himmel 2), Vizebürgermeister (1804–15), G. Elisabeth Bittermann. Über seinen Werdegang ist wenig bekannt; spätestens 1801 wurde er Magistratsrat im Ziviljustizsenat (er wohnte damals 1, Salzgries 19, Passauer Pl. 7 [Haus der Bäckerinnung]), in dem er sich durch seine raschen Amsterledigungen sehr beliebt gemacht hatte. Am 12. 9. 1804 wurde W. als Nfg. des Johann Joseph Edl. v. → Pilgram zum Vbgm. bestellt u. legte am 30. 10. 1804 gleichzeitig mit dem ins Amt eingeführten Bgm. Stephan Edl. v. → Wohlleben den Amtseid ab. Das Ehepaar wohnte danach im städt. Haus „Zur gold. Muschel“ (Stadt 414; 1, Altes → Rathaus), das der Stadtrat 1777 zur Vergrößerung des Rathauses angekauft u. in dem er neben Amtsalokalen auch Wohnungen für höhere städt. Funktionäre untergebracht hatte. In W.s Amtszeit fallen die beiden Besetzungen W.s durch → Napoleon, die Finanzkrise von 1811, die Publikation des ABGB u. der → Wiener Kongreß; am 15. 4. 1815 erhielten die Magistratsbeamten das Recht, zur Erhöhung ihres Ansehens ein Amtskleid zu tragen. K. k. nö. Appellationsrat; Gold. Salvatormed.

Lit.: Czeike, Vbgm.amt 2, in: Hb. Stadt W. 94 (1980), II/29.

Weber Carl Maria v., * 18. 11. 1786 Eutin, Holstein, Lübecker Str. 48, † 5. 6. 1826 London (seit 1844 Frdh. Dresden), dt. Komponist, So. des Eutiner Hofkapellmeisters u. Theaterdir.s. Seine Eltern verließen Eutin bereits, als W. ein halbes Jahr alt war. 1796 kam W. nach Sbg., wo er bei Michael Haydn Klavierunterricht nahm, u. 1803 nach W., wo er ein Jahr lang bei Abbé Vogler stud. Anschl. ging er als Theaterkapellmstr. nach Breslau, später nach Prag u. kurze Zeit (als Sekr.) nach Stuttgart. Nach mehreren Konzertreisen wurde W. Hofkapellmstr. in Dresden, wo er den „Freischütz“ komponierte (UA 18. 6. 1821 Berlin, EA in W. [nach tiefgreifender Zensur] 3. 11. 1821). Der große Erfolg, den die Oper trotzdem in W. erlangte, veranlaßte die Dion. des Kärntnertheaters, bei W. eine Oper in Auftrag zu geben, worauf W. 1822 nach W. kam (wh. 1, Grünangerg. 10, dann im Gasthof „Ungar. Krone“ [1, Himmelpfortg. 14]) u. mit Entsetzen erstm. eine Aufführung der „Wr. Fassung“ des „Freischütz“ miterlebte. Dennoch kam es am 25. 10. 1822 zur UA der Oper „Euryanthe“, die allerdings nicht annähernd so erfolgreich wurde. 1823 übersiedelte W. ins Haus 1, Seilerstätte 18; im selben Jahr traf er in Baden b. Wien mit Ludwig van Beethoven zusammen.

Lit.: Riemann; Bauer, Opern, Reg.; Prawy, Oper, Reg.; Anton Neumayr, Musik & Medizin, 2 (1989), 35 ff., 318, 340 f.; Bergauer,

Weber, Hans

Berühmte Menschen, 78, 82, 89, 97, 104; Gedenkstätten, Reg.; Parnass 6/1986, 70ff.

Weber Hans → Hans-Weber-Hof.

Weber Johann → Johann-Weber-Straße.

Weber Johann Baptist, * 21. 11. 1776 Wien, † 13. 1. 1848 Wien, Pfarrer zu St. Leopold (1816–30), reiche soziale Tätigkeit, 1819 Begr. der Ersten österr. → Spar-Casse, eröffnet am 4. 10. 1819 im Pfarramt seiner Kirche. W. wirkte 1810–16 als Benefiziat in St. Peter, zuletzt als Schloßkaplan in Schönbrunn. → Weberdenkmal (Gedenkstein) u. GT an der Leopoldskirche (2, Alexander-Poch-Pl. 6). → Webergasse.

Weber Josef → Josef-Weber-Straße (seit 1957 → Zemlinskygasse).

Weber Konstanze, G. Wolfgang Amadeus → Mozart, → Nissen Konstanze.

Weber Ludwig, * 29. 7. 1899 Wien, † 9. 12. 1974 Wien, Opernsänger (Baß). Stud. Gesang in W., war 1920–25 Mitgl. der Volksoper u. sang anschl. an dt. Opernbühnen (bis 1927 Barmen-Elberfeld, bis 1930 Düsseldorf, bis 1933 Köln, bis 1945 Münchner Staatsoper). Nach W. zurückgekehrt, erreichte er ab 1946 an der Staatsoper den Höhepunkt seiner Karriere; hier sang er alle großen Baßrollen (insbes. Baron Ochs [mit dem er an Richard → Mayr anschloß], Boris Godunow, Mozarts Osmin u. Sarastro, Strauss' Barak in „Die Frau ohne Schatten“, aber auch Wagner-Opern). In Bayreuth (1951–61) errang er als Gurnemann u. Daland legendäre Erfolge. Gastspiele gab er von der Scala (erstm. 1938) über die Covent Garden Opera (1936–39 u. ab 1950 ständig) bis zum Teatro Colón. Daneben war W. auch als Oratorien- u. Liedsänger erfolgr. Ab 1961 Prof. am Sbg. er Mozarteum. Kammer-sänger (1959), Ehrenmitgl. der Staatsoper (1966).

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Prominenz Republik Österr. (1962); Kürschners Theaterhb.; Kat. Oper, 216; ÖMZ 30 (1975), 80.

Weber Otto → Otto-Weber-Gasse.

Weber Rosa, * 30. 10. 1919 Wien, † 24. 7. 1967 (Bergunfall am Großglockner), Gewerkschafterin. Wandte sich dem kaufmänn. Beruf zu, schloß sich den Sozdem. an u. übernahm versch. Funktionen (Kammerrat in der Kammer für Arbeiter u. Ang. in W., ab 1948 Mitgl. des Bez.vorstands der SPÖ Floridsdorf [1965–67 Obmann-Stv. der BO Floridsdorf], ab 1953 Sekr.in (1963 Vors.) des Frauenreferats des ÖGB, Vors. des Vereins für Konsumenteninformation; 1959–67 war W. Abg. zum NR, Mitgl. des Bundesparteivorstands u. des Bundes-Frauenkomitees. → Rosa-Weber-Hof.

Lit.: Dictionnaire; Erwin H. Aglas (Hg.), Die 2. österr. Republik u. ihre Repräsentanten (1960), 41; AvW, 370; 40 J. SPÖ Floridsdorf (1986), 62; R. W., Porträt einer österr. Parlamentarierin (1968).

Weber Wilhelm → Wilhelm-Weber-Hof.

Weberdenkmal (2, vor der → Leopoldskirche), Gedenkstein für Johann Baptist → Weber, enth. am 28. 5. 1969.

Webergasse (20), ben. (1874) nach Johann Baptist → Weber. – *Gebäude*: Nr. 2–6: Allg. Unfallversicherungsanst. (ehem. Unfallkrkh.; → Lorenz-Böhler-Krankenhaus, erb. 1911/12 von H. Schneider; monumentaler, blockhafter Bau in neoklassizist. Formen u. symmetr. gegl.

Fassade mit Flachrisaliten u. repräsentativen Säulenportalen mit Puttenfiguren.

Weberhaus (3, Landstr. Hauptstr. 75), ben. nach dem Besitzer (1777–79) Josef Urban W. Von Apr. bis E. 1787 wohnte hier Wolfgang Amadeus → Mozart (der davor mit seiner G. Konstanze, geb. Weber, in der Schulerstr. logiert hatte); in diese Zeit fällt der Tod von Mozarts Vater Leopold. Der Komponist stand während seines Aufenthalts im W. in engen Beziehungen zu den Familien Jacquin u. Natorp.

Webern Anton v., * 3. 12. 1883 Wien 3, Löweng. 53 (GT, 1972), † 15. 9. 1945 Mittersill (vor dem Haus seines Schwieggers. s. Am Markt 101 [GT 1965] von einem US-Soldaten nach Beginn der Ausgangssperre erschossen; Ortsfrdh. Mittersill), Komponist, So. des Carl v. W. (1850–1919). W. lebte bis 1890 in W., zog dann mit seinen



Anton Webern. Foto.

Eltern nach Graz (Besuch der Volksschule) u. 1894 nach Klagenfurt (Besuch der Mittelschule, Matura 1902). 1902 wurde W.s Vater (als Ministerialrat) nach W. berufen (Wohnung 12, Schönbrunner Str. 320; anschl. im selben Jahr 9, Ferstelg. 6). Nach erstem Musikunterricht in Klagenfurt wurde W. 1904 Kompositionsschüler bei Pfützner in Berlin, kehrte jedoch im selben Jahr nach W. zurück, wo er Arnold → Schönberg kennenlernte u. 1904–08 dessen Privatschüler war (später sein Freund, ebenso sein Mitschüler Alban → Berg); an der Univ. W. stud. er Musikwiss. bei Guido Adler (Dr. phil. 1906). Ab 1908 Engagements als Theaterkapellmeister (W., Danzig, Stettin). 1918–32 wohnte W. in Mödling (Neusiedlerstr. 58, GT) u. schaltete sich sehr aktiv ins Konzertleben ein. 1918–22 wirkte er in dem von Schönberg geggr. „Verein für musikal. Privataufführungen“, 1921–26 war er Ltr. des Mödlinger Männergesangsvereins, außerdem Dirigent des Schubertbunds u. Chormeister; 1922–34 leitete W. die Wr. Arbeitersymphoniekonzerte u. ab 1923 auch jene des Wr. Arbeitersingvereins. Gleichzeitig dirigierte W. in versch. europ. Ländern (Dtschld., CH, Engl., Span.) u. war ständig bei der RAVAG tätig. 1932 übersiedelte W. von Mödling nach W. (14, Penzinger Str. 82) u. noch im selben Jahr nach Maria Enzersdorf (Im Auholz 8). Ab 1933 lebte er zurückgezogen als Privatlehrer in Mödling. Als die Natsoz. seine Werke ächteten, zog er sich völlig zurück. 1945 schlug sich W. nach Mittersill durch. W. komponierte insges. 31 Werke (Lieder, Gesänge u. Instrumentalstücke), deren längstes nur 10 Minuten dauert; er wandelte die Zwölfton-

musik in individueller Weise ab, ist ein Hauptvertreter der „Wr. Schule“ u. gehört zu den konsequentesten Komponisten der modernen Richtung. Musikpreis der Stadt W. (1924, 1932). W.-Archiv in Chicago; Nachlaß Paul-Sacher-Stiftung, Basel. (*Mitarbeit Günther Berger*)

Lit.: NÖB 15; ÖL 2; Personenlex.; Riemann; Nachlässe W.; Pollak 3, 357 ff.; D. Rexroth (Hg.), Das Opus A. W.s (1984); Universal-Edition (Hg.), A. W. Dokumente – Bekenntnisse. Erkenntnisse – Analysen (1955); W. Reich. A. W. (1961); ÖMZ 27 (1972), H. 3 (Beiträge anläßl. des von der Ges. für Musik veranstalteten W.-Kongresses in W., dar.: Walter Szmolyan, W.-Stätten in Österr., 162 ff.; Heinz Schöny, Von den Vorfahren A. W.s, 167); Penz. Mus. Bl., H. 49, 15 f.; Bfm.-Abb. (6. 10. 1995); WZ 14. 2. 1987; AZ 3. 3. 1984; RK 16. 2. 1987.

Webgasse (6), ben. (1862) nach den szt. hier befindl. Webwarenmanufakturen; vorher Große Schmiedg.

Lit.: Dehio 2–9, 271; Bürgerhaus, 217 f.; Mariahilf, 108; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7.

Wechselbänke, Tische im Freien, bei denen berufsmäß. Wechsler in- u. ausländ. Münzsorten umtauschten. Sie befanden sich urspr. (nachweisbar 1330–93) vor dem Haus 1, Hoher Markt 3, dann übersiedelten sie auf die → Brandstatt (gegenüber der Westfront des Stephansdoms), wo sie ab 1421 nachweisbar sind. Im Zuge einer baul. Umgestaltung der Brandstatt (1560) wurden die damals hier bestehenden 8 W. von der Stadt W. erworben; ein städt. Wechselamt wird 1561 erw. (*Richard Perger*)

Lit.: R. Perger, Der Hohe Markt (1970; WrGB 3), 57f. → Hausgenossen, → Münzmeister.

Wedekindgasse (21, Floridsdorf, Donauefeld), ben. (11. 7. 1933 GRA) nach dem dt. Theaterdichter Frank W. (* 24. 7. 1864 Hannover, † 9. 3. 1918 München). W. wandte sich schon während seiner Schulzeit (in der Schweiz) der Dichtkunst zu, stud. in Lausanne Germanistik, wurde dann aber Reklamechef einer Fa. u. anschl. Journalist. 1898 war er Schauspieler u. Dramaturg am „Münchener Schauspielhaus“, 1899/1900 war er wegen Majestätsbeleidigung inhaftiert, danach wurde er Kabarettist. Fast alle Bühnenstücke W.s waren während des 1. Weltkriegs verboten. Er schrieb u. a. „Frühlings Erwachen“, „Franziska“, „Erdegeist“, „Die Büchse der Pandora“, „Der Tantenmörder“ u. „Rabbi Esrach“.

Wedl Carl (Karl), * 14. 10. 1815 Wien, † 21. 9. 1891 Wien, Histologie. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1841) betrieb W. zunächst eine augenärztl. Praxis in Bad Ischl, wurde aber von seinem Lehrer, dem Pathologen Carl v. → Rokitsky, an die Univ. W. zurückgeholt, an der er ihn 1849 für Histologie habil. (1853 o. Prof., 1854–83 o. Prof., 1883 Rektor); 1854 konnte sich W. erstm. im dt. Sprachraum ein eigenes Histolog. Univ.-Inst. einrichten (9, Währinger Str. 11–13 [Gewehrfabrik], ab 1886 Neubau für das → Anatomische Institut). W.s Bestreben war es, die mikroskop. Untersuchung aller menschl. Gewebe zur Fundierung aller klin. Erscheinungen u. Untersuchungsmethoden zu entwickeln. Dementsprechend arbeitete er mit den führenden Klinikern der 2. Wr. Med. Schule zusammen (→ Histologie). Seine 1854 erschienene umfassende Monographie „Grundzüge der patholog. Histologie“ war dafür die Grundlage. Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1849). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Hirsch; Pagel; Wurzbach; Lesky, 249 ff. u. Reg.; Med. Wo. 41 (1891), 1590; Prager med. Wo. 1891, 503; Josef R. v. Metnitz, Prof. Dr. C. W., gest. am 21. 9. 1891 (1891); Wr. klin. Wo. 4

(1891), 771 ff.; Viktor Patzelt, C. W., der 1. Vorstand einer dtsp. Lehrkanzel für Histologie, in: Anatom. Anzeiger 100 (1953/54), 147 ff. (*Werkverz.*).

Wedlgasse (3), ben. (1910) nach Carl → Wedl.

Wegelergasse (18, Pötzleinsdorf), ben. (1906) nach Franz Gerhard W. (* 22. 8. 1765 Bonn, † 7. 5. 1848 Koblenz), einem Jugendfreund Beethovens (der gem. m. Kies dessen Lebensbeschreibung verfaßte).

Wegen, Zwischen den (7), um 1560 gegr. Ansiedlung in der Nähe des → Trautsonpalais, die der Vorstadt St. Ulrich einverleibt wurde.

Wegener Alfred, * 1. 11. 1880 Berlin, † E. Nov. 1930 Grönland, Polarforscher. W. (ab 1924 Univ. Prof. in Graz) nahm 1906–08 u. 1912–17 an Grönlandexpeditionen teil u. organisierte 1929/30 ein Forschungsunternehmen auf Grönland. Er wurde durch seine „Kontinentalverschiebungstheorie“ bekannt („Entstehung der Kontinente u. Ozeane“, 1915). → Alfred-Wegener-Gasse.

Wegerichgasse (14, Hütteldorf), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach dem gleichnam. Heilkraut.

Weghuberpark (7, Museumstr., vor dem Trautsonpalais u. seiner Gartenanlage), ein vor dem stadtseit. Rand der ehem. Vorstadtverbauung angelegter Park, der urspr. bis zur Burgg. reichte. Der W. trägt seinen Namen nach dem Kaffeesieder Albert W. (auf dessen Gründen er entstanden war) bzw. dem von ihm 1840 im großen → Spaliermacherhaus anstelle eines älteren Kaffeehauses begr. → Café Weghuber (zu dessen Stammgästen auch Ferdinand → Raimund zählte). 1865 wurde der W. von der Gmde. W. übernommen u. der Öffentlichkeit zugängl. gemacht, 1887 jedoch der südl. Teil für den Bau des → Volkstheaters abgetrennt. In den 50er Jahren des 20. Jhs wurde der W. für die Aufstellung provisor. Gebäude für die → UNIDO herangezogen; nach deren Abbruch wurde er neu gestaltet u. 1981 wieder eröffnet. → Raimunddenkmal, → Wildgansdenkmal.

Lit.: Hkde. 7, 111, 118, 144.

Wegingergasse (16, Ottakring), wird 1875–83 erw., wurde dann offenbar in die Lienfelderg. einbezogen (Abschnitt zw. Ottakringer Str. u. Arneithg.).

Wegmayrgasse (22, Kagran, Siedlung Am Freihof), ben. (9. 11. 1927 GRA) nach dem Maler u. akad. Rat Sebastian W. (* 7. 2. 1776 Wien, † 20. 11. 1857 Wien), der 1807 als Korrektor u. ab 1812 als Prof. für Blumenmalerei tätig war; er malte v. a. Blumenbouquets, Fruchtestücke u. Stillleben mit Tieren.

Wegrosteck Oskar, * 6. 10. 1907 Wien, † 11. 6. 1972 Wien (Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40, Nr. 31), Schauspieler, G. Erna Schickel. Wurde nach erfolg. Tätigkeit im Kabarett „Lit. am Naschmarkt“ von Dir. Rudolf → Beer ans Volkstheater engagiert, in dessen Ensemble er bis zu seinem Tod wirkte u. wo er sich durch seine Vielseitigkeit (die über das wiener. Genre weit hinausging) zu dessen Stützen u. zum Publikumsliebbling entwickelte.

Wegscheider Rudolf, * 8. 10. 1859 Nagybecskerek (Groß-Becskerek), ungar. Banat (Zrenjanin, YU), † 18. 1. 1935 Wien 9, AKH (Grinzinger Frdh., Gr. 12/4/4 [Grabwidmung ehrenhalber u. Inobhutnahme durch die Stadt W.]), Chemiker, G. Margarethe Friedmann. Sein Vater

Wegscheiderdenkmal

war Jurist u. k. k. Kreiskommissär. W. war 1902–31 als o. Prof. an der Univ. W. tätig, wurde Hofrat u. war 1904–29 Präs., dann Ehrenpräs. des „Vereins österr. Chemiker“. Seine bedeutendste Leistung ist die Entwicklung der Theorie der chem. Reaktionsgeschwindigkeit; er gilt als Wegbereiter der physikal. Chemie u. veröffentlichte zahlr. wiss. Arbeiten. Auf seine Initiative geht der Bau des modern eingerichteten Gebäudes des → Chemischen Instituts der Univ. W. zurück. → Wegscheiderdenkmal (1; 9), → Wegscheidergasse.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Personenlex.; Almanach 85 (1935), 231; Naturforscher (1957), 52ff.; R. W., FS zum 70. Geburtstag (1929).

Wegscheiderdenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Büste Rudolf → Wegscheiders von Heinrich Zita (1949).

Wegscheiderdenkmal (9, Währinger Str. 42, I. Chem. Inst.), Reliefplakette Rudolf → Wegscheiders von Heinrich Zita (enth. anläßl. der Abschiedsvorlesung am 10. 7. 1931).

Wegscheidergasse (21, Großjedlersdorf I), ben. (1942) nach Rudolf → Wegscheider; am 10. 10. 1977 aus dem amtl. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

Wegscheidergasse (21, Schwarzlackenau) → Wettstein-gasse.

Wehle Peter, * 9. 5. 1914 Wien, † 18. 5. 1986 Wien (Zentralfrdh., Ehrenhain Kulturschaffender, Gr. 40, Nr. 128), Musiker, Komponist, Kabarettist, Schriftsteller. Absolvierte, einer bürgerl. Familie entstammend, das Schottingymn. u. stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1939). Daneben nahm er Musikunterricht (Klavier, Violine). Nach dem Kriegsdienst (1939–45) arbeitete er 1945–47 (gem. m. Gunther Philipp) als Kabarettist in Sbg., danach wieder in W., jedoch in den 50er Jahren in der Bundesrepublik Dtschld. Ab 1955 arbeitete er abwechselnd in München u. W., bis er in den 60er Jahren mit Gerhard Bronner, Helmut → Qualtinger u. Karl → Farkas das Neue Wr. Cabaret begr. Mit Bronner wurde er insbes. durch die Radiosendung „Gugelhupf“ bekannt. Gleichzeitig begann er ein 2. Stud. (Germanistik) an der Univ. W. (Dr. phil. 1974; Diss. „Die Wr. Gaunersprache“). W. textete Schlager (u. a. für Peter Alexander), Chansons u. Wienerlieder. Als Autor veröffentlichte er „Die Wr. Gaunersprache“ (1977), „Sprechen Sie Wienerisch?“ (1980), „Sprechen Sie Ausländisch?“ (1982) u. „Singen Sie Wienerisch?“ (1986), außerdem erschien seine Autobiogr. „Der lachende Zweite“ (o. J.). Nestroy-Ring (1979), GEZ (1985).

Lit.: BBL; Personenlex.; ÖL 2; Who is who; Prominenz Republik Österr.; Wienerlied, 263; Ehrengäbiger; Süddt. Ztg. SN, Neue AZ 20. 5. 1986.

Wehlstraße (2, seit 1900 teilw. 20), ben. (1892 u. 1945) nach dem Vizepräs. en der Donauregulierungskomm., August Frh. v. W. (1810–92), ab 1938 → Admiral-Scheer-Straße. Verlängerung (Einbeziehung einer unben. Verkehrsfläche zw. Wehlstr. 309 u. Handelskai) am 9. 10. 1986 (GRA). – *Gebäude: Nr. 131–143:* → Hubert-Hladej-Hof. *Nr. 138–148:* Wohnhausanlage des Pensionsfonds für Straßenbahnbedienstete (330 Wohneinheiten, die dem Standard der Spätgründerzeit entsprechen; Zimmer-Küche Wohnungen mit dürft. Ausstattung), erb. 1912/13, mäanderförm. Block von 170 m Länge, sparsamer Dekor in der Art der Wr. Werkstätte. *Nr. 156–158:* Steinzeugrelief „Schiffsleute an der Donau“ von Rudolf → Schmidt

(1938). *Nr. 222:* Eigentumswohnanlage; Vogeltränke „Der Vogelfänger“ von Maria Federer (1963). *Nr. 305:* städt. Wohnhausanlage, erb. (1928–30) nach Plänen von Franz Schacherl; Skulpturen „Lichtspiel“ (von Alois → Heidel [s. auch *Nachtrag in diesem Bd.*]) u. „Pagode“ (von Rudolf → Kedl), beide 1964/65 aufgestellt. *Nr. 309:* einz. städt. Wohnhausanlage (erb. 1928), die Hans Alexander Vetter allein geplant hat (strenge symmetr. Konzeption mit Eckloggien); Vetter baute auch ein bes. schönes Haus für die → Werkbundsiedlung.

Lit.: Achleitner 3/1, 101f.; Dehio 2–9, 40.

Wehrbrückstraße (22, Ebling), ben. (Datum unbek.) nach dem stz. gleichnam. Brücklein, das einen Donauarm (der unregulierten Donau) überspannte.

Wehrgasse (5), ben. (Datum unbek.) nach dem ehem. Gumpendorfer Wehr (abgetragen 1856; von hier zweigte stz. der Mühlbach ab [→ Heumühle]); 1827 wurde sie als Vereinigung mit der Josef(i)g. angelegt, der obere Teil wurde erst 1850 zur Margaretenstr. durchgebrochen. Die W. ist eine der besterhaltenen biedermeierl.-frühhistor. Gassen des 5. Bez.s. – *Gebäude: Nr. 22:* einz. bekannter Miethausbau von Fritz → Herzmanovsky-Orlando (der in seiner Frühzeit Arch. war); Sterbehau von Richard → Waldemar (GT).

Lit.: ÖKT 44, 545ff.; Dehio 2–9, 234.

Wehrgasse (15, Sechshaus), seit 1894 → Pillergasse.

Wehrgasse, Obere (6, Gumpendorf), seit 1862 → Mollardgasse.

Wehrgasse, Untere (6, Gumpendorf), seit 1862 → Magdalenenstraße.

Wehrkreiskommando XVII (1, Stubenring 1). 1938 wurde das W. XVII im Gebäude des ehem. österr. BMS für Landesverteidigung am Stubenring untergebracht. Dem Kommando unterstanden territorial alle Truppenkörper der dt. Wehrmacht in den Reichsgauen Groß-W., Niederdonau (mit Südmähr. u. dem nördl. Bgld.) u. Oberdonau (mit Südböhm.). Kommandanten waren die Generale der Infanterie Werner Kienitz (1938–39), Otto v. Stülpnagel (1939–40), Alfred Streccius (1940–43) u. Albrecht Schubert (1943–45). (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: Othmar Tuider, Die Wehrkreise XVII u. XVIII 1938–45, in: Militärhist. Schriftenreihe 30/1975.

Wehrmann in Eisen (4, Schwarzenbergpl.; seit 12. 10. 1934: 1, Felderstr. 6–8, Arkaden), geschaffen von Josef → Müllner (enth. am 6. 3. 1915), mit den von den Bundesgenossen der Monarchie eingefügten gold. Nägeln („Kriegsnägelaktion“); der Wehrmann war ein Denkmal der Hilfsbereitschaft für Soldaten, Wwe.n u. Waisen. Er wurde 1918 von seinem urspr. Standort entfernt, zunächst deponiert, dann jedoch in den Arkaden des Neuen Amtshauses in der Felderstr. aufgestellt; im Zuge der Förderung der Aktion für die Err. eines Heldendenkmals in W. kam er vorübergehend nochmals an seinen alten Aufstellungsort.

Lit.: Kapner, 426; Mo 1 (1919), 21f.

Weibel Wilhelm, * 15. 11. 1876 Wien, † 30. 4. 1945 Wien (Baumgartner Frdh.), Gynäkologe. Schon während seiner Stud.zeit an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1901) arbeitete W. am Inst. für Med. Chemie (unter Ernst → Ludwig) u. war dann 5 Semester hindurch Demonstrator an

der II. Anatom. Lehrkanzel (unter Carl → Toldt). Nach der „summis-auspiciis“-Promotion trat W. ins Ksin.-Elisabeth-Spital (15) ein, um sich in der prakt. Med. auszubilden (1903–08 Ass. von Ernst → Wertheim an der gynäkolog. Abt. [„Bettina-Stiftungs-Pavillon“]), danach war er Ass. an der II. Univ.-Frauenklinik (unter Alfons v. → Rosthorn u. wieder Wertheim). 1913 habil. er sich an der Univ. W. für Gynäkologie u. Geburtshilfe (1919 ao. Prof.), 1922 wurde er Vorstand der gynäkolog. Abt. der Krankenanst. Rudolfstiftung, 1928 erfolgte seine Berufung zum Ordinarius für Gynäkologie u. Geburtshilfe an die Dt. Univ. Prag, doch kehrte W. 1932 wieder nach W. zurück u. leitete hier als Nfg. von Fritz → Kermanner bis 1942 die II. Univ.-Frauenklinik (AKH). W.s „Lehrbuch der Frauenheilkde.“ erschien 1937–44 in 7 Auflagen u. wurde 1948 von seinem Schüler Tassilo → Antoine neu hgg. Sehr geschätzt waren auch die „Einführung in die gynäkolog. Diagnostik“ (*1917, *1944) u. die Monographie „Die gynäkolog. Operationslehre der Schule Wertheims“ (1923). Vors. der Ges. für Gynäkologie u. Geburtshilfe in W. (1933, 1939–41), Ehrenmitgl. der Wr. med. Ges. (1944; → Gesellschaft der Ärzte). Zu seinen Schülern zählte sein Nfg. Hugo → Husslein. → Weibelstraße. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; C. J. Gauß, B. Wilde, Die dt. Geburtshelferschulen (1956), 278; Anton Schaller, Die Wertheim-Klinik. Eine Gesch. der II. Univ.-Frauenklinik in W. (1992), 170 ff.

Weibelstraße (22, Eßling), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach Wilhelm → Weibel.

Weichselbaum Anton, * 8. 2. 1845 Schiltern b. Langenlois, NÖ, † 22. 10. 1920 Wien, Pathologe. Nach Stud. an der med.-chir. Josephs-Akad. (→ Josephinum; Dr. med. univ. 1869) war W. bis 1871 Ass. des patholog. Anatomen Joseph Engel. 1875 übernahm er die Prosektur am k. k. Garnisonspital Nr. 1 u. wechselte 1882 in gleicher Stellung an die Krankenanst. Rudolfstiftung. 1878 habil. sich W. an der Univ. W. unter Hans → Kundrat für patholog. Anatomie (1885 ao. Prof. für patholog. Histologie u. Bakteriologie, 1893–1916 Ordinarius für patholog. Anatomie). W. leistete Pionierarbeit v. a. auf dem Gebiet der Lungenpathologie: 1884 wies er als erster im Leichenblut von an Miliiertuberkulose verstorbenen Patienten Tuberkelbazillen nach (→ Tuberkulose; *Wr. med. Wo.* 34 [1884], 333, 365]). Seinen Namen trägt (gem. m. Albert Fraenkel) der Erreger der Lungenentzündung, *Diplococcus lauceolatus* (1886; *Wr. med. Jb.* 82 [1886], 483) u. der Erreger der epidem. Hirnhautentzündung, *Diplococcus intracellularis meningitidis* (*Fortschr. Med.* 5 [1887], 573, 620). W. engagierte sich auch sehr für die Err. der von Leopold v. Schrötter-Kristelli propagierten ersten Tuberkulose-Heilstätte, die in Alland (NÖ) err. wurde. Mitgl. der Akad. der Wiss., Herrenhausmitgl. (ab 1917). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Pagel; Lesky, 568 ff.; *Wr. med. Wo.* 70 (1920), 1869 ff.; *Wr. klin. Wo.* 33 (1920), 979 ff.; *Frankfurter Zs. für Pathologie* 24 (1920), Erg.-H.; Feierl. Inauguration... 1921/22, 34 ff. (*Werkverz.*); Verhandlungen der Dt. Patholog. Ges., 29. Tagung Breslau 1936 (1937), 429 ff.; Helmut Wyklicky, Der Anteil der Wr. Med. Schule an der Erforschung u. Behandlung von Infektionskrankheiten, in: *Rezepte* 4 (1979), 7 ff.

Weichselbaum Josef → Josef-Weichselbaum-Gasse (seit 1957 → Basler Gasse).

Weichselbaumgasse (10, Oberlaa, Siedlung Südost), ben. (6. 3. 1929 GRA) nach Anton → Weichselbaum.

Weichseltalweg (11, Simmering, Kaiserebersdorf), ben. (1905) nach einem hist. Flurnamen, der auf ausgedehnte Weichselgärten hinweist.

Weichselweg (22, Aspern), ben. (2. 11. 1966 GRA) nach der gleichnam. Obstsorte; vorher ebenso nichtamtlich.

Weidegasse (3, Erdberg), urspr. bei der Droryg. hinter der Dietrichg. verlaufend, heute verbaut.

Weidel Hugo, * 13. 11. 1849 Wien, † 7. 6. 1899 Wien, Chemiker. Habil. sich 1878 an der Univ. W. für Chemie, wurde 1886 als o. Prof. an die Hsch. für Bodenkultur berufen u. war ab 1891 Ordinarius an der Univ. W. Zu den Schwerpunkten seiner wiss. Arbeit gehören Untersuchungen über Oxydation u. Abbau von Alkaloiden, phenol. Benzolderivate u. tier. Teer. → Weideldenkmal, → Weidelstraße.

Weideldenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Relief von Alfonso Canciani mit Profilbild von Hugo → Weidel, enth. am 6. 5. 1906.

Weidelstraße (10, Oberlaa), ben. (20. 6. 1956 GRA) nach Hugo → Weidel; vorher Schillerstr. u. Anton-Schwarz-G.

Weidemann Friedrich, * 1. 1. 1871 Ratzeburg, Holstein, † 30. 1. 1919 Wien, Opersänger (Bariton). Debütierte 1896 am Stadttheater Brieg (Schles.) u. war von 1. 9. 1903 bis 30. 1. 1919 Mitgl. der Hofoper (Hauptrollen Don Giovanni, Holländer, Wolfram von Eschenbach, Hans Sachs, Escamillo, Amonasro, Orest).

Lit.: *Kat. Oper*, 99; Prilisauer, Folge 11.

Weidenstraße (Lucke vor dem → Widmerton), bereits an der Wende des 13. zum 14. Jh. urk. nachweisbar. Sie verlief im Zuge des heut. Getreidemarkts u. hatte nach den zahlr. dort. Weidenbüschen ihren Namen. In dieser Gegend hatten sich vorw. Beugler, Lebzelter u. Oblatenbäcker angesiedelt. Die W., in der das Bürgerspitalbrauhaus erw. wird, ist bis in die M. des 16. Jhs bekannt.

Weidenweg (22, Stadlau), ben. (16. 1. 1978 GRA) nach dem gleichnam. Strauch; vorher ebenso nichtamtlich.

Weidlichgasse (13, Hietzing), ben. (1894) nach dem Hietzinger Bgm. (1864–76), Hausbesitzer u. Fleisshauer Anton W. (* 1813); vorher Feldg.

Weidling (NÖ, Teil der Stadt → Klosterneuburg), urspr. zum Burgfried von Klosterneuburg gehör. Flurname (wideniche = slaw. Waldbach, 1108), der 1262 als Weydnigk u. 1448 erstm. als Weyling nachzuweisen ist. Im 13. Jh. wird die Siedlung bereits in Ober- u. Unter-W. unterschieden (Weinbaugelbiet, zahlr. Riednamen). 1404–07 wurde eine Peter- u. Paul-Kapelle erb. (Patronat des Stifts Klosterneuburg in Oberweidling; 1783 selbständ. Pfarre). Ortsrichter sind ab 1476 namentl. bekannt. Von den Türken 1529 verschont, brannte die Siedlung jedoch 1683 ab. Im 19. Jh. Aufschwung zur Sommerfrische, seit 1848 selbständ. Gmde. Zu den zahlr. Wienern, die hier Sommerplätze erwarben, gehörte auch Bgm. Cajetan → Felder (1854 Erwerb u. Umgestaltung des Hauses auf der heut. Parzelle Felderg. 3). 1938 wurde W. mit → Klosterneuburg, Kierling, Gugging, → Weidlingbach, Kritzendorf u. Höflein nach W. eingemeindet (26. Bez. Klosterneuburg), 1946/54 erfolgte die Rückgliederung nach NÖ

Weidlingau

(Stadtgmde. Klosterneuburg). Auf dem seit 1616 nachweisbaren Frdh. wurden u. a. Felder, Nikolaus → Lenau u. Joseph Frh. v. → Hammer-Purgstall bestattet. (*Richard Perger*)

Lit.: Johann Forthuber, W. – Dorf im Donauschickal (Klosterneuburg 1983); dsbe., W., in: Klosterneuburg – Gesch. u. Kultur 2 (Klosterneuburg 1993), 145ff.; Czeike, Cajetan Felder u. sein Tusculum in W., in: UH 35 (1964), 51ff.

Weidlingau, Katastralgmd., die am 15. 10. 1938 gem. m. → Hadersdorf zum neuen 14. Bez. → Penzing kam. Am 1. 9. 1954 zunächst dem 23. Bez. → Liesing angeschlossen, kam W. am 1. 1. 1956 wieder zum 14. Bez. zurück.

Weidlingbach (NÖ, Teil der Stadt → Klosterneuburg). Das dichte, von Höhenzügen umgebene Waldgebiet beiderseits des Oberlaufs des Weidlingbachs (überw. der Grundherrschaft des kais. Waldamts in Purkersdorf unterstehend) war bis ins 18. Jh. kaum besiedelt (nur Holzhacker-, Köhler- u. Forstarbeiterhütten, bspw. 1648 Windischhütte, 1685 Gsängerhütte); die Besiedlung begann in der 1. H. des 18. Jhs.; 1794 ist W. als selbständ. Gmd. nachweisbar. 1938 wurde W. mit → Klosterneuburg, → Weidling, Gugging, Höflein, Kierling u. Kritzendorf nach W. eingemeindet (26. Bez.), jedoch 1946/54 wieder an NÖ rückgegl. (Stadtgmde. Klosterneuburg). 1971 entstanden die Siedlungen Exelberg, Paulawiese u. Häuserl am Roan. – Hans → Kudlich floh am 31. 10. 1848 über Salmansdorf nach W., wo er sich in der alten Försterei versteckte (später Emigration in die USA). – *Einwohner*: 1782: 122. 1869: 246. 1934: 307. (*Richard Perger*)

Lit.: Johann Forthuber, W., in: Klosterneuburg – Gesch. u. Kultur 2 (Klosterneuburg 1993), 205ff.

Weidmann Franz Carl, * 14. 2. 1787 (1790?) Wien, † 28. 1. 1867 Wien, 1, Riemerg. 16 (Matzleinsdorfer kath. Frdh. [Grabmalhain Nr. 7]), Burgschauspieler, Schriftsteller, Topograph. Als Kritiker für Schicks „Zs. für Kunst, Lit., Theater u. Mode“ sowie Bäuerles „Theater-Ztg.“ tätig; schrieb zahlr. Bühnenwerke (Clementine von Aubigny [1816]; Der Ring des Glückes [Josefstädter Theater, 19. 12. 1833 u. a.] u. heimatkundl. Werke (W.s maler. Umgebung [1844]; Illustr. Fremdenführer in W. [1853]) → Weidmannngasse. (*Klaralinda Ma*)

Lit.: BBL; ÖL 2; Wurzbach; Theaterausst. 1892, 237.

Weidmannngasse (17, Hernalds), ben. (1894) nach Franz Carl → Weidmann; vorher Wilhelmssg.

Weidt Lucie, * 1879 Troppau, Österr.-Schles. (Opava, ČR), † 31. 7. 1940 Wien, Opernsängerin (Sopran), G. Klingenstein. Debütierte nach Stud. in W. 1900 am Stadttheater Leipzig, gastierte am 15. 10. 1902 erstm. an der Hofoper (Elisabeth) u. war ab 1. 11. 1902 bis 31. 8. 1927 Mitgl. der Hof(Staats-)oper. Zu ihren Hauptrollen gehörten Aida, Elsa, Kundry, Brünnhilde, Isolde, Leonore, Pamina, Salome, Santuzza u. Marschallin.

Lit.: Kat. Oper, 99; Prawy, Oper, Reg.

Weigandhof (10, Weitmoserg. 3–59), städt. Wohnhausanlage (35 Wohnungen), erb. (ab 1930) nach Plänen von Arch. Wiesmann, ben. (19. 3. 1930 GRA) nach Friedrich Weigandt (*sic!*), Rentamtmann von Miltenberg, einem der geist. Führer im Bauernaufstand († [Hinrichtung] nach 1525 Mainz); er verfaßte 1525 Artikel für die Odenwälder Bauern u. einen Reichsreformmentwurf für das Heilbronner Bauernparlament.

Weigel Hans, * 29. 5. 1908 Wien, † 12. 8. 1991 Maria Enzersdorf, NÖ (Wr. Zentralfrdh., Gr. 33G, Nr. 79 [Grabwidmung ehrenhalber]), Schriftsteller, 1. G. Gertrud Ramlo (eigentl. Kugel (1937–47?)) 2. G. Elvira Hofer (nach 1947); ab 1964 Lebensgemeinschaft mit Elfriede Ott. Besuchte das Akad. Gymn., stud. an den Univ. in Hamburg u. Berlin Jus, kehrte 1928 nach W. zurück u. wurde Mitarb. des Paul-Zsolnay-Verlags. 1931 hielt er sich längere Zeit in Paris auf u. begann sich dort schriftsteller. zu betätigen. Wieder nach W. zurückgekommen, arbeitete er als Satiriker für die Kabarets „Stachelbeere“, „Lieber Augustin“ u. „Lit. am Naschmarkt“, dichtete aber auch Chansontexte. 1938–45 verbrachte er in der Emigration (CH), schrieb seinen antifaschistischen Roman „Der grüne Stern“ (1945) u. arbeitete als Dramatiker u. Verlagslektor. Bereits 1945 kam W. wieder nach Österr., arbeitete nunmehr fürs Theater (bspw. Bearbeitung von Nestroy-Stücken, Übersetzung von Werken Molières), gab Anthologien junger Schriftsteller heraus (Stimmen der Gegenw., 1951–54) u. veröffentlichte ab 1956 zahlr. eigene Werke (O du mein Österr., 1956; Flucht vor der Größe, 1960; Tirol für Anfänger, 1964; Die Leiden der jungen Wörter, 1974; Die 1000 Todsünden, 1988; Das Scheuklappensyndrom, 1990), in denen er sich krit. u. satir. mit Österr. u. seinen Bewohnern auseinandersetzte. Sein Naheverhältnis zur Musik fand Niederschlag in mehreren Büchern (Das kleine Walzerbuch, 1965; Das Buch der Wr. Philharmoniker, 1967). EWK (1966), Preis der Stadt W. für Publizistik (1972), Nestroy-Ring (1977), Kulturpreis des Landes NÖ für Dichtkunst (1976), Österr. Staatspreis für Kulturpublizistik (1983), Ehrenring der Stadt W. (1982). GT Café Raimund (7, Museumstr. 6; enth. 3. 3. 1993).

Lit.: BBL; Dictionary; ÖL 2; Personenlex.; Kürschner Theaterh.; Oberhuber; Nachlässe; Nachlässe W.; Die Zeit 23. 8. 1991; Furche 22. 8. 1991; Standard 13. 8. 1991; WZ 29. 5. 1988; StChr, 455; RK 20. 5. 1988; 13., 14., 16. 8. 1991; 18. 2. 1994.

Weigeleum (17, Hernalser Hauptstr. 33), von Johann Weigl (→ Dreherpark) 1871 eröffneter Heurigschank in einem Teil des ehem. Palfyischen Gartens, dessen Hauptsehenswürdigkeit das Maria-Theresien-Stüberl war. Weigl, ein Meister der Reklame, machte das Lokal zu einem Sammelpunkt der Volkssänger. Mirzl Koblassa trat nach der Trennung von ihrem Mann (Dreher) hier zum erstenmal mit der neuorganisierten Ges. Hauger auf.

Lit.: Hernalds, 198f.

Weiger Josef (Joseph), * 21. 3. 1811 Nuschitz, Böhm., † 31. 5. 1863 Speising, Zahnarzt, Anästhesist (Narkotiseur). Nach Stud. der Wundarznei an der Univ. W. (1839 Mag. chir., obstetr. u. der Zahnheilkde.; erst 1851 Dr. med. an der Univ. Padua) praktizierte W. ab 1841 als „bürgerl. Wund- u. Zahnarzt“ in den Vorstädten Wieden u. Neubau (in Neubau war er auch „Gerichts- u. Gefangenhaus Wundarzt der Stiftsherrschaft Schotten“). Ab 1843 ist er in W. als Zahnarzt nachweisbar; 1844 unternahm er eine Stud.reise nach Paris u. London, 1845 verlegte er seine Wr. Praxis in die Stadt (wo er auch als Armenzahnarzt tätig war). Als 1847 von den USA die Äthernarkose in der Allgemein chir. u. bes. in der Zahnheilkde. Einzug hielt, erlernte W. diese Methode rasch u. befaßte sich (gem. m. dem Naturforscher u. Arzt Karl Eduard Hammerschmidt [1800–70], der wegen der Revolutionswirren 1848 in die Türkei flüchtete u. in Stambul [heute

Istanbul) den „Roten Halbmond“ begr.) mit deren chem. Grundlagen. 12 Jahre nach der Einführung der Äthernarkose konnte W. bereits über 100.000 Narkosen aus seiner Praxis berichten, ohne daß er jemals einen tödl. Zwischenfall zu beklagen gehabt hatte. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Bernhard Panning, Joseph W. u. die Einführung der Anästhesie in W., in: *Wr. med. Wo.* 141 (1991), 291 ff.; Robert Stübitz, Susanne Kunisch, J. W., Zahnarzt u. Anästhesist (1811–63), unveröffentlichtes Typoskript (W. 1988; Inst. für Gesch. der Med. der Univ. W.).

Weigl Ignaz → Ignaz-Weigl-Gasse.

Weigl Johann → Dreherpark, → Weigeleum.

Weigl Joseph d. Ä., * 28. 3. 1766 Eisenstadt, † 3. 2. 1846 Stadt 1124 (1, Bräunerstr. 3; Währinger Allg. Frdh., seit 2. 6. 1898 Zentralfrdh., Ehrenggrab [StR-Beschl. v. 31. 8. 1897], Gr. 0/1/21), Yizehofkapellmeister, G. Anna Maria Josepha Scheffstoss (1742–1824). Erhielt Unterricht von Johann Georg Albrechtsberger u. Antonio Salieri, wurde 1791 dessen Nfg. als Kapellmeister am Hofoperntheater u. 1827 Yizehofkapellmstr. (eine Stellung, um die sich auch Franz Schubert beworben hatte). W. komponierte ital. u. dt. Opern, Ballette, Messen u. Oratorien. → Weiglasse.

Lit.: Haydn (Kat., Eisenstadt 1982), 315; Csendes 3, 286; Ruhestätten, 10; Ehrengräber, 12.

Weigl Robert, * 16. 10. 1851 Sagor, Krain, † 27. 12. 1902 Wien 18, Anton-Frank-G. 17 (Frhd. Gersthof, dann Zentralfrdh., Ehrenggrab, Gr. 32A, Nr. 9), Bildhauer. Stud. an der Akad. der bild. Künste, schuf Denkmäler, Statuen u. Büsten (bspw. → Beethovenedenkmal im Heiligenstädter Park) u. hinterließ auch den Entwurf für sein eigenes Grabdenkmal. Sein Arbeitsschwerpunkt waren Miniaturplastiken u. Musikerstatuetten. W. war 1892–98 Mitgl. des Künstlerhauses.

Lit.: Achleitner 3/1, 131; Ruhestätten, 77. *Künstlerhausarchiv*.

Weiglasse (15, Penzing), ben. (1894) nach Joseph → Weigl d. Ä.; vorher Gärtnerg.

Weigls Vergnügungsetablisement (12) → Dreherpark.

Weihburggasse (1), urspr. eine die Kärntner Str. mit der Seilerstätte verbindende Gasse, die ihren Namen von der → Weihenburg ableitet. Die W. besteht noch heute aus Häusern, die überw. aus dem 18. u. beginnenden 19. Jh. stammen. Gegenüber der Ausmündung in die Seilerstätte war die (1558 anstelle der Ringmauer erb.) Kurtine ab 1817 vom Seilerstättertor (nachmals → Karolinentor) durchbrochen; nach der Demolierung der Kurtine (1862/63) wurde die W. 1867 bis zum Parkring verlängert. – *Gebäude*: Nr. 2: Hier wohnte 1864/65 Johann → Strauß Sohn mit Jetty → Treffz. Nr. 3: Hotel „Ksin. Elisabeth“, das des öfters prominente Künstler beherbergte (GT im Foyer): Richard → Wagner (1861), Franz → Liszt (1879), August v. → Pettenkofen (1889), Adolf Menzel (1895) u. Edward Grieg (1896). Urspr. Alter Dechanthof, dann Neubeckesches Haus; → Mozart-Wohnungen (*sub* 2 [1767]). Nr. 4: Colloredosches Haus bzw. (1841) → Pereirapalais; hier befand sich 1812–55 die Börse; Restaurant „Zu den 3 → Husaren“. Nr. 5: Das in seinem Kern aus dem 16. Jh. stammende Giebelhaus, dessen Fassade erneuert wurde, besitzt einen Hoftrakt aus dem 18. Jh. Das Haus befand sich 1496–1514 im Besitz des Stifts Altenburg u. gelangte anschl. an Agnes, die G. Johannes → Cuspianians (→ Al-

tenburger Hof). Nr. 9: ehem. St. Pöltner Hof (→ Lilienfelder Hof, *sub* 3). Nr. 10–12: Haus der → Ärztekammer für W. Nr. 14: Wohnhaus, erb. 1722 in der Art von J. L. v. Hildebrandt (schmiedeeiserne Balkone, Hauszeichen mit Bezug auf das ehem. gegenüber gelegene Büßerinnenhaus). Nr. 20: → Zentralbad; ehem. Alter → Ramhof. Nr. 21: ehem. Bierhaus „Zur Stadt Bamberg“ (1787); im Hof Brunnen. In diesem Haus fand am 11. 11. 1823 eine → Schubertiade statt. Nr. 22: ehem. Wohnhaus „Zum großen Polaken“ (1784). Nr. 24 (Seilerstätte 9): → Ronacher.

Lit.: Perger, Straßen; Czeike 1, 192; Mucnjak, 119f.; ÖKT 15, 85f.; Bürgerhaus, 90f.; Gedenkstätten, 103 ff.; Gedenktafeln, 64f.; Dehio, 90; Prilisauer 1, 5; 2, 5; Bibl. 3, 489.

Weihenburg (1; auch In der Weihenburg). 1234 wird erstm. eine „contrata (*Gegend*) que dicitur Wihpurch“ erw. (von der sich der Name der heut. → Weihburggasse ableitet). Da man unter „burg“ damals eine ummauerte Siedlung verstand, könnte diese Nennung auf eine ummauerte Vorstadt(handels)siedlung des 12. Jh.s hinweisen, die noch vor der Anlage der → Ringmauer (babenberg. Stadterweiterung um 1200) entstand. Bereits 1241/56 wird hier ein Haus erw. In der Folge sind versch. Namensschreibungen nachweisbar: Weichenburch (1267), Weihenpurg (1287), Weichenburgk (1547) u. erstm. 1701 Weyhburgg. (1776 erstm. Weihburggasse).

Weihnachtsbräuche (Weihnachten). Anfangs erscheinen der Nikolaus- (→ Advent) u. der Weihnachtstag nicht säuberl. getrennt; Nikolaus, der vom Krampus begleitete Gabenbringer (der später auch einen kleinen Lichterbaum [→ Christbaum] mitbrachte), hatte im Brauchtum früher einen festeren Platz als das Christkind (noch Karoline → Pichler berichtet 1817, daß nach alter österr. Sitte die Bescherung durch den → Nikolaus erfolgte). Das Symbol Weihnachtens, die → Krippe, wurde erst spät durch den Christbaum verdrängt. Es muß offen bleiben, an welchem der beiden Tage die schon im „Fürstenbuch“ des Jans → Erenkel (13. Jh.), im Gültenbuch (1418) u. in den städt. Kammeramtsrechnungen (15. Jh.) verzeichneten Geschenke an den Landesfürsten bzw. an Honoratioren tatsächl. überreicht wurden. Spezielle W. sind erst aus dem 18. Jh. bekannt (bspw. „Räuchern“ der Häuser durch Geistliche, um Gespenster u. Teufel auszutreiben). Seit alters war es auch gebräuchl., sich in der Christnacht bei Unterhaltung u. Spiel gesellig zusammenzufinden (Karten-, Würfel- u. Pfänderspiele, Wachs- u. Bleigießen [letzteres wurde später auf den Silvestertag verlegt], Zukunftsbefragungen [bspw. die beliebten „Lösselspiele“ u. andere abergläub. Spiele, wie Ofenlochschaun u. Schuhwerfen]). Zu den W. gehören auch der → Christkindmarkt u. der Besuch der → Christmette.

Lit.: F. Czeike, W. im alten W., in: *Wr. Monatshefte* 12/1965, 24 ff.; dsbe., Advent- u. W. im alten W., in: *WGBil.* 45 (1990), 220 ff.; 4 (1991), 35 ff.; dsbe., Krippen als Weihnachtssymbol, in: *Wienmagazin*, Nr. 12/1990, 26.

Weikhart Eduard, * 21. 11. 1905, † 25. 7. 1986 Bruck/Mur, Eisenbahner, Politiker (SPÖ). War 1945–71 Abg. zum NR u. 1956–66 Staatssek. im BM für Handel u. Wiederaufbau. Bürger der Stadt W. (30. 5. 1980). → Eduard-Weikhart-Hof.

Lit.: ÖL 2; AvW, 389; Jäger-Sunstenau, 87.

Weil Alexander R. v. Weilen, * 4. 1. 1863 Wien, † 23. 7.

1918 Bockstein, Sbg. (Bergunfall), Literatur- u. Theaterhistoriker, So. des Joseph → Weil R. v. Weilen. War Prof. der Lit.gesch. an der Univ. W. u. Kustos der Hofbibl.; er veröffentlichte u. a. „Gesch. des Wr. Theaterwesens“ (1899), „Zur Wr. Theatergesch.“ (1901) u. „Gesch. des Wr. Hofburgtheaters“ (1902) u. war an der Hg. der GStW (AV) beteiligt.

Weil Joseph R. v. Weilen, * 28. 12. 1828 Tetin b. Prag, † 3. 7. 1889 Wien 7, Burgg. 22 (Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 14A, Nr. 3; Grabdenkmal von Johannes → Benk), Schriftsteller. Zunächst Offizier, 1854–61 Scriptor an der Hofbibl., 1873 Dir. der Schauspielschule am Wr. Konservatorium, ab 1883 Präs. des Schriftstellerverbands „Concordia“, ab 1884 Redaktionslr. des Kronprinzenwerks „Die österr.-ung. Monarchie in Wort u. Bild“ (1886 ff.); verfaßte zahlr. Dramen u. Festgedichte. (*Klaralinda Ma*)

Lit.: BBL; Eisenberg 1; 2/1; ÖL 2; Wurzbach; Nachlässe; Nachlässe W.; Siegfried Weyr, Die Wr. (1971), 188 ff.

Weil Robert (Pseud. Homunculus, Gustav Holm), * 4. 8. 1881 Wien, † 5. 12. 1960 New York, Erzähler, Humorist. Stud. Jus (Dr. jur.), wurde dann jedoch Schriftsteller. Neben Dramen, Romanen u. Gedichten wurde er durch seine zahlr. kabarettist. Texte u. Beiträge für Zss. u. Ztg.en, v. a. jedoch durch das humorist. Familienepos „Klingers“ (1918) u. ab 1913 durch die in 12 Heften erschienenen „Schulaufsätze des Poldi Huber“ populär. 1920 erschien seine Autobiogr. „Rück näher Bruder“. 1938 mußte W. in die USA emigrieren, wo er weiterhin schriftsteller. tätig war.

Lit.: BBL; ÖL 2; Hans Veigl (Hg.), Luftmenschen spielen Theater. Jüd. Kabarett in W. (1992), 95 ff. (*Klingers*); dsbe. (Hg.), Weit von wo. Kabarett im Exil (1994), 46 ff.

Weilandgasse (21, Stammersdorf), ben. (2. 11. 1966 GRA) nach dem Mundartdichter Josef W. (* 21. 9. 1882 Schrick, NÖ, † 12. 7. 1961 Wien), der von 1920 bis zu seinem Tod in Stammersdorf lebte u. hier Gedichte (bspw. „Aus der Weingegend“) u. Erzählungen („Laßt's eng darzählen“) schrieb.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 98.

Weilgasse (19, Oberdöbling), ben. (1894) nach dem Weingroßhändler, Wohltäter u. Oberdöblinger GR Karl W. (1819–77); vorher Promenade.

Weill Kurt Julian, * 2. 3. 1900 Dessau, † 3. 4. 1950 New York, dt.-amerikan. Komponist, G. Lotte → Lenya, Schauspielerin. Entwickelte mit Bert Brecht den Stil des ep. Theaters mit sozialkrit. Tendenz, verarbeitete Elemente des Jazz u. formte aus Ballade, Moritat u. kabarettist. Chanson den Song mit aggressivem oder melchanol. Charakter. Emigrierte 1933 in die USA.

Lit.: Dictionary; Brockhaus-Riemann.

Weimarer Platz (18; 19), seit 1934 → Richard-Kralik-Platz; urspr. → Karl-Ludwig-Platz.

Weimarer Straße (18, Währing; 19, Oberdöbling), ben. (1919) zur Erinnerung an die 1. dt. Nationalversammlung in Weimar (1919; „W. Republik“); vorher → Karl-Ludwig-Straße. – *Gebäude*: Nr. 60: GT für den Pianisten u. Musikpädagogen Theodor Hermann → Leschetitzky, der hier 1881–1915 gewohnt hat. Nr. 71: Wohnhaus von Anton → Bettelheim. Nr. 87: Haus Duschnitz (Cottagevilla, erb. 1915/16 nach Plänen von Adolf → Loos). Nr. 97: Wohnhaus von Roman → Sexl. Nr. 98 (Lannerstr. 18):

Mietvilla, erb. (1904/05) von Robert → Oerley (Frühwerk); keram. Relief über dem Eingang von Richard Tautenhayn.

Lit.: Lehne (Nr. 87 u. 98), 139; Gunther Martin, Damals in Döbling ... (1993), 38.

Wein (Weinbau, Weinlese). Der wirtschaftl. Wohlstand W.s beruhte bis ins 16. Jh. auf dem W.bau u. dem Transithandel. Während letzterer nach 1515 (teilw. Preisgabe des → Stapelrechts) zunehmend von den → Niederlegern beherrscht wurde u. überdies wegen Verlagerung der Haupt handelswege zurückging, blühte die W.wirtschaft bis gegen E. des 17. Jh.s. Das Anbaugebiet reichte von den Wienerwaldhängen bis weit in die Vorstadtzone (bspw. Landstr. u. Laimgarbe). Fast jeder Bürger, aber auch viele Klöster u. der Landesfürst selbst, besaßen W.gärten, entweder als Bergherren (Obereigentümer mit Zinsanspruch) oder als unmittelbare Inhaber. Für die Bewirtschaftung galt ein Sonderrecht, über dessen Einhaltung ein vom jeweils vorherrschenden Bergherrn bestellter Bergmeister wachte; die



Weinhauer in seinem Weingarten in Grinzing. Holzschnitt, um 1570.

Hauer waren gewerbsmäßig organisiert. Die 4–7 Wochen dauernde W.lese mußte vor dem 11. abgeschlossen sein; die Trauben wurden an Ort u. Stelle zerstampft, die Maische kam in Bottichen in die W.keller, in denen der W. dann auch in Fässern gelagert wurde. Der W. wurde teilw. exportiert (meist auf der Donau bis Bay.); die Fässer wurden von Faßziehern auf Fuhrwerken zur Donau transportiert u. verladen. Der entgeltl. Ausschank in W. war den bürgerl. Weingartenbesitzern ohne Einschränkung erlaubt, den nichtbürgerl. (insbes. Klöstern) nur in begrenzten Kontingenten. Streng verboten war die Einfuhr landfremder, v. a. ungar. u. südländ. Weine (letztere durften ab 1370 nur zwecks Ausschanks in der städt. Taverne u. ab 1481 nur mit teuren Lizenzen importiert werden). Abgaben, die mit dem W. zusammenhingen, waren der W.zehent (Quote der geernteten Menge, urspr. an den Landesfürsten u. den Bi. zu entrichten), die W.steuer (von der Stadt W. bei der Lese an der Burgfriedensgrenze eingehoben), das → Ungeld u. die Wassermaut (auch als W.maut bez.; bei Ausfuhr am Donauufer vor dem Roten Turm zugunsten des Landesfürsten u. der Stadt W. eingehoben). Der Rückgang des Wr. W.baus im 17. Jh. war v. a. durch das Wachstum der Stadt (Umwandlung von W.gärten in Bau- oder Gartenparzellen) nach der Türkenbelagerung 1683 bedingt u. hatte Liberalisierungsmaßnahmen beim Import zur Folge. (*Richard Perger*)

Lit.: R. Perger, W.bau u. W.handel in W. im MA u. in der frühen Neuzeit, in: Stadt u. W., in: Beiträge zur Gesch. der Städte

Mitteleuropas (Hg. Ferdinand Opl) 14 (Linz 1996), 207ff.; Herbert Tschulk, W. u. Weinhandel im Wr. Raum im Hoch- u. Spätm. (Prüfungsarbeit IföG, 1983); dsbe., W.bau im alten W., in: *WGBL* 37 (1982), B. 7; dsbe., Weinverfälschung im alter Zeit, in: ebda. 40 (1985), 119ff.; Karl Holubar, Wolfgang Christian Huber, Von Rebstock u. Riesenfaß (Kat. Klosterneuburg 1994); Helmut Feigl, Die nö. Grundherrschaft, in: *Forschungen Lkde.* NÖ 16 (1964), 155ff., 229ff., 243ff.; Brunner, Finanzen, 10, 57f., 97, 120, 214ff.; *GStW* 2/2; 4; Albert Elmar, Ottakring u. der W., in: ebda., 104ff.; Leopold Schmidt, Wr. Volkskde. (1940), 56f. (*Weinlese*); Wr. Schr. 29, 103f. (*Weinverfälschung*); Friedrich Arnold, Wr. W.wanderwege (1996). *Bezirksheimatbücher*.

Weinbacher Jakob, * 20. 12. 1901 Wien, † 15. 6. 1985 Wien, kath. Bischof. Stud. Theol. an der Univ. W., wurde 1924 zum Priester geweiht, stud. dann Kirchenrecht in Rom u. wurde anschl. Sekr. von Kard. Theodor → Innitzer. Beim Sturm der HJ auf das Ebi. Palais (1938) wurde W. beim Sturz aus einem Fenster schwer verletzt u. anschl. nach Mecklenburg verbannt. 1945 kehrte er nach W. zurück, wurde Domkapitular von St. Stephan, leitete bis 1950 die Caritas, stand 1950–52 dem Kard. als Generalvikar zur Seite, war 1952–61 Rektor der Anima (dtspr. Priesterkolleg in Rom) u. 1961–69 wieder Generalvikar (ab 1962 Weihbi.). Bis zu seinem Ausscheiden aus allen seinen Aktivitäten (auch als Präs. der Kath. Akad. u. Großprior des Ordens vom Hl. Grab) 1977 nahm er wesentl. Einfluß auf das kirchl. Leben W.s.

Lit.: Personenlex.

Weinbaumuseum → Weinmuseum.

Weinberger Charles (Karl Rudolf), * 3. 4. 1861 Wien, † 1. 11. 1939 Wien, Operettenkomponist, G. Helene Schandl, So. einer Operettensängerin. Stud. (nach Erziehung in Genf u. Dresden) an der Hsch. für Bodenkultur, wandte sich jedoch bald dem compositor. Schaffen zu. Der UA seiner 1. Operette „Pagenstreich“ zu Silvester 1887 (Libretto von seinem Stiefvater Hugo Wittmann, Mitarb. der NFP) folgten über 2 Dutzend weitere Operetten. Wh. 3, Geologeng. 5, ab 1911 8, Lange G. 72. Prof.; RK Franz-Joseph-Orden (1912). → Weinbergerplatz.

Lit.: Eisenberg 2/1; Jb. Wr. Ges.; Riemann; Wer ist wer; Kat. HM 138 (*Künstlerwohnung*), 176; Nachlässe W.

Weinberger Lois (Alois), * 22. 6. 1902 Markt Eisenstein, Böhm. (Zelezná Ruda, ČR), † 17. 3. 1961 Wien (Frdh. Bisamberg), ÖVP-Politiker. Stud. Staats- u. Wirtschaftswiss. in W., engagierte sich im Kath. Hochschulring u. in der „Neuland“-Bewegung u. wurde 1929 Sekr. im Zentralverband der christl. Ang. (enger Kontakt mit Leopold → Kunschak). 1934–38 war er in der ständestaatl. Einheitsgewerkschaft Obmann der Ang. in den Geld-, Kredit- u. Versicherungsinst.en, Mitgl. des Bundeswirtschaftsrats u. des Führerrats der „Vaterländ. Front“. 1938 wechselte er (aller seiner Funktionen entoben) in die Ostmark-Versicherungs-AG. Er baute gegen den Natsoz. eine Widerstandszelle auf (Kontakte zu Felix → Hurdes u. Karl → Lugmayer sowie Sozialisten), wurde 1944 verhaftet (KZ Mauthausen) u. im Apr. aus dem Gefängnis des Wr. Landesgerichts befreit. 1945 war W. einer der Begr. der ÖVP u. des ÖAAB (ab 1946 Bundesobmann) u. war 1945/46 auch Vizepräs. des ÖGB. Im Kabinett Renner Unterstaatssek. für soziale Verw. (1945) u. nach den Novemberwahlen BM im Bundeskanzleramt, wechselte er zwar noch 1945 zur Gmde. W. (1945–61 GR, 1946–59 amtsf. StR u. Vbgm.), blieb aber bis 1953 Abg. zum NR u.

bis 1947 BM ohne Portefeuille. GrGEZ am Band Republik Österr. (1955), GrVK mit Stern u. Schulterband BRD (1958), Kunschak-Ring (1958). Memoiren „Tatsachen, Begegnungen, Gespräche“ (1948).

Lit.: Dictionnaire; ÖL 2; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Erwin H. Aglas (Hg.), Die 2. österr. Republik u. ihre Repräsentanten (1960); Ludwig Reichhold, Gesch. der christl. Gewerkschaften (1987), 863; WZ 22. 6. 1952, 2.

Weinberger Ludwig → Waluliso.

Weinbergerplatz (13, Mauer, Siedlung SAT), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach Charles (Karl Rudolf) → Weinberger; vorher Berta-von-Suttner-Pl.

Weinberggasse (17, Hernald; 18, Währing), ben. (ab 1864/71) nach den Weinbergen, in denen sie verläuft, seit 1894 → Hildebrandgasse.

Weinberggasse (18, Gersthof), ben. (1876) nach den Weinbergen, in denen sie verläuft, seit 1894 → Saliergasse.

Weinberggasse (19, Nußdorf), ben. 1873, seit 1894 → Nußberggasse; urspr → Tennweg.

Weinberggasse (19, Oberdöbling, Untersievering), ben. (1876 Untersievering bzw. 1885 Oberdöbling) nach den Weinbergen, in denen sie verläuft.

Weinbergstraße (23, Atzgersdorf, Mauer), ben. (19. 12. 1929 GR Mauer) nach den Weinanbaugebieten der Ortsgmde. Mauer; seit 1959 → Endemanngasse.

Weinberggasse (13, Mauer), ben. (7. 2. 1933 GR Mauer) nach dem Hauer u. Maurer Ortsrichter (1761–63) Matthias W. (1694–1770).

Weiner Vinzenz, * um 1766, † 23. 3. 1814 Stadt 1011 (Wien 1, Himmelfortg. 17; Benefizienhaus, das 1759–1851 die Stadt W. besaß [hier starb 1827 auch Vbgm. Josef Anton v. → Hober]), Vizebürgermeister, G. Theresia Sturm. Er trat am 13. 8. 1790 als Auskultant in den Kriminaljustizsenat der Stadt W. ein, erhielt am 12. 9. 1791 das Breve eligibilitatis, wurde am 14. 9. 1795 Ratsprotokollist u. am 15. 4. 1797 Sekr. des Nö. Appellationsgerichts. Am 29. 12. 1801 nahm er erstm. als Rat an einer Sitzung teil, am 13. 1. 1812 wurde er zum Vbgm. ern. Ständ. Geschäftsausweitungen führten unter ihm zu einer erhebl. Aufstockung des Personalstands (auf zuletzt 23 Räte, 2 Sekr.e, 2 Ratsprotokollisten, 12 beeedete Actuarii, 7 Auskultanten, 11 unbesoldete Praktikanten, 1 Kriminalgerichtskommissär, 2 Einreichungsprotokollisten, 1 Kriminalregistrator, 1 Depositar, 1 Gerichtsdienner, 5 Gerichtsboten, 1 Gefangenenwärter samt 3 Gehilfen sowie 1 Gefangenschreiber). Die Besoldung W.s betrug 1813 3.000 fl. jährl. W. bewohnte mit seiner G. u. seiner To. Maria Antonia (* um 1805) eine 4-Zimmer-Wohnung u. beschäftigte eine Hausangestellte.

Lit.: Czeike, Vbgm.amt 2, in: Hb. Stadt W. 94 (1980), II/26.

Weiner-Dillmann Hans, * 28. 4. 1903 Wien, † 10. 2. 1990 Wien, Komponist, Musiker. Wurde nach seiner Ausbildung von Carl Michael Ziehrer gefördert u. trat bereits in jungen Jahren erfolgr. als Komponist von Operetten u. Unterhaltungsmusik hervor. 1923 wurde er Mitgl. der AKM u. übte in dieser Ges. in der Folgezeit versch. Funktionen aus. W.-D. wirkte jahrzehntelang im In- u. Ausld. als Kapellmeister u. Klavierbegleiter (u. a. Magda Schneider, Hans Moser), war einer der ersten musikal. Mitarb. des Rundfunks u. gestaltete zahlr. Sendungen; während

Weingartenallee

des 2. Weltkriegs arbeitete er für Willi Forsts „W.-Film“, nach dem Krieg für das Sbg. Landestheater. Er komponierte über 500 Einzeltitel, insbes. (neben Chansons, Tänzen, Bühnen- u. Filmmusik) Wienerlieder, von denen viele zum Repertoire bekannter Interpreten gehörten (bspw. Maria Schmedes, Heinz Conrads, Vico Torriani); bes. bekannt wurden die Wienerlieder „Es ist nicht 's erste Mal“, „Draußen in Nußdorf“ u. „Ein paar Blumen hast du mir geschenkt“, die Schlager „Am Strande von Havanna“ u. „Die Glocken von San Marco“ sowie „Alles in Ordnung, gnädiger Herr“, außerdem die Musik zu einigen Operetten (dar. „Das Mädel vom Varieté“). Mitwirkung bei der Gründung des Meidlinger Bez.mus.s. Prof. (1973), GVZ (1973), EMB (1988), GrGEZ NÖ. → Hans-Weiner-Dillmann-Platz.

Weingartenallee (22, Süßenbrunn), ben. nach einer durch die Weingärten der Herrschaft verlaufenden Allee.

Weingartl, Zum (6, Getreidemarkt 5), gegr. 1797 (angeblich ältestes Pilsner Bierhaus W.s), Stammlokal der Künstler des nahegelegenen Theaters an der W. Hier verkehrten u. a. Ludwig → Anzengruber, Alexander → Girardi, Ludwig → Martinelli, Carl → Millöcker, Johann → Strauß u. Franz v. → Suppé, aber auch Anton Dominik v. → Fernkorn, Johann Nepomuk → Vogl u. Johannes Gabriel → Seidl. Im 1. Stock hatte der Theaterverein „Fledermaus“ seinen Sitz. Eine Zeitlang fanden im „W.“ auch die Zusammenkünfte der „Grünen → Insel“ statt.

Lit.: Blaschek, 278; Bibl. 4, 173.

Weingartner Felix Paul (Edl. v. Münzberg), * 2. 6. 1863 Zara, Dalmatien, † 7. 5. 1942 Winterthur, CH, Dirigent, Komponist. Einer österr. Diplomatenfamilie entstammend, stud. er an den Univ. en Graz u. Leipzig, war jedoch bereits frühzeitig als Musiker erfolgr. (Franz → Liszt ermöglichte ihm 1884 die UA seiner 1. Oper „Sakuntala“). Internat. Ansehen brachten ihm nicht seine (weitgehend vergessenen) Kompositionen (Opern, 7 Symphonien, Kammer- u. Klaviermusik), sondern seine Karriere als Dirigent. Er begann 1884 als Kapellmstr. in Königsberg, wurde 1889 Hofkapellmstr. in Mannheim u. 1891 in Berlin, übernahm 1908–11 (nach dem Abgang von Gustav → Mahler) die Dion. der Wr. Hofoper, war 1919–24 Dir. der → Volksoper u. wurde 1927 Chef der → Wiener Philharmoniker, deren Weltruhm er begr.; 1935/36 kam er als Musikdir. nochmals an die Staatsoper. Danach ließ er sich auf Dauer in der Schweiz nieder. Neben anderen Veröffentlichungen (bspw. Über das Dirigieren, 1896) erschienen 1923–29 seine „Lebenserinnerungen“ (2 Bde.).

Lit.: Personenlex.; Nachlässe W.; Christopher Dymont, F. W. Recollections and Recordings (Rickmansworth, GB, 1976); W. Jacob, W. v. W. (1933; *Werkverz.*); Prawy, Oper, 76ff., 149ff.; Kat. Oper, 102.

Weingartner Johannes, * 25. 12. 1593 Prag, † nach 1642 (Prag?), Hofprediger. Trat 1609 in den Jesuitenorden ein, unterrichtete zunächst am Kollegium in Linz u. war 1625–37 Hofprediger Ferdinands II. Im Gegensatz zu dessen Beichtvater P. Wilhelm → Lamormaini agitierte W. schon frühzeitig (1627) gegen → Wallenstein; er hatte maßgebenden Anteil an dessen Entlassung (1630) u. verfaßte anonym unter dem Titel „Alberti Fridlandi perduellionis chaos“ eine Anklageschrift, die bei der Beschlußfassung über Wallensteins neuerl. Absetzung u. Liquidierung

(1643) eine wicht. Rolle spielte. Ab 1638 war W. Kaplan Ferdinands III. 1641 aus unbek. Gründen aus dem Jesuitenorden ausgeschlossen (vermutl. wegen seiner Maßlosigkeit u. der für den Orden schädli. polit. Betriebsamkeit), ist er 1642 als einfacher Priester nachweisbar. (*Richard Perger*)

Lit.: Bernhard Duhr, Gesch. der Jesuiten in den Ländern dt. Zunge 2 (Freiburg/Br. 1913), 235; Heinrich Srbik, Wallensteins Ende (1926), 272ff., 350f.

Weinhaus (18), Vorortgmd., 1890/92 in den 18. Bez. → Währing eingemeindet. Die Ortschaft soll, wie eine Sage überliefert, von einem sehr berühmten Wein(ausschank)haus ihren Ausgang genommen u. danach zu einem Dörfchen angewachsen sein. Urk. wird M. des 13. Jhs in W. ein Bürgergeschlecht Weinhauser erw. (ein Chunradus urkundete 1267, ein Marquard 1314), doch ist eine Verbindung unsicher. Die älteste urk. Nennung des Dorfs findet sich 1349; in der Folge sind einige Grundbesitzer bekannt. Der Ort lag zu beiden Seiten der Talenge des Währinger Bachs (der erst 1886 mit großem Kostenaufwand verlegt wurde) u. konnte sich zw. 2 langgestreckten Höhenrücken (von denen einer Hohenwarth hieß [1683 eine türk. Feldbefestigung; → Türkenschanzpark]) baul. nur mühsam entwickeln (entlang des Bachs etwa bis zum heut. Schubertpark). Die Bewohner wurden durch den Weinbau teilw. recht wohlhabend, weil für das weiter außerhalb der Stadt gelegene Gebiet die mehrfach ausgesprochenen Beschränkungen hinsichtl. der Neuanlage von Weingärten nicht galten. 1529 u. 1683 verwüsteten die Türken den Ort. Nach einem langen Rechtsstreit ging die Grundherrschaft vom Stift Michaelbeuern auf die Pfarre Hütteldorf über (jedenfalls vor 1680). Leopold I. ließ für seine beiden Söhne ein Lustschlößchen err., das nach Joseph I. in versch. Hände kam u. schließl. von Gf. Hardegg 1817 in einer Lotterie ausgespielt wurde (1866–68 wurde an seiner Stelle die nö. Landes-Zwangsarbeitsanst. erb.). Die Kirche „Zum hl. Josef“ (→ Weinhauser Kirche) war urspr. eine Filiale der Währinger Pfarre (wie W. überhaupt mit Währing eng verbunden war), wurde jedoch 1853 eine eigene Pfarre; auch die Schule war gemeinsam; Beerdigungen fanden am Währinger Frdh. statt. 1809 schlugen die Franzosen auf der Türkenschanze ihr Lager auf (die Offiziere wurden in W. einquartiert), 1830 trat der Währinger Bach aus den Ufern, 1844 brach eine Typhusepidemie aus, 1848 wurde eine Nationalgarde gegrr., am 24. 10. 1848 rückte die kais. Artillerie in das konservativ-kais. W. ein u. begann vom Czartoryskipark aus die Stadt zu beschießen. E. der 50er Jahre wurde die Gasbeleuchtung auf den Straßen eingeführt. – *Häuser*: 1643/58: 40. 1600: 42. 1695: 33. 1745: 40. 1819: 35. – *Einwohner*: 1745: 450. 1832: 504. 1840: 523. 1850: 796. 1860: 554. 1869: 988. 1880: 1416. 1890: 2.192. – *Bürgermeister*: Leonhard Trummler (ab 1851), Leopold Stock, Johann Ofner, Michael Grabmayer, Karl Ernst u. Sebastian Mayer (ab 1879).

Lit.: Helmuth Haas, Aus der Gesch. des Dorfes W., in: Unser Währing, 30 (1955), H. 2, 3ff.; H. 3, 2ff.; ebd., 2 (1967), H. 4, 40ff.; 30 (1995), H. 2, 3; Währing, 187ff.; Messner, Alsergrund, 75, 132, 235ff., 252, 267; Opll, Erstnennung, 50; Klaar, Siedlungsformen, 110; ÖKT 2, 357ff.; Anneliese Rektenwald, Beitrag zur Gesch. von Währing u. W. für die Jahre von 1680 bis 1820, Diss. Univ. W. (1967); Bibl. 4, 423.

Weinhauser Gasse (18, Währing), ben. (1907) nach der Vorortgmd. → Weinhaus.

Weinhauser Kirche (18, ehem. Pfarrer-Deckert-Pl. 2; hl. Josef). Eine Kapelle wurde bereits 1736 erb. 1807 entstand ein Neubau. 1787 Lokalkaplanei, wurde die Kirche 1853 Pfarre. Die jetzt. Kirche ist ein neugot. Ziegelrohbau nach Plänen von Friedrich Schmidt, erster Spatenstich am 16. 9. 1883, Weihe des Gotteshauses durch Fürstebi. Ganglbauer am 12. 5. 1889. Vollendet war die Kirche allerdings erst 1893. Der Turmhelm wurde 1912 restauriert.

Lit.: Josef Deckert, Die St.-Josef-Votivkirche auf der Türkenschanze zu Weinhaus bei W. (1886); ÖKT 2, 357ff.; Bandion, 364ff.; Währing, 230ff.; Kat. HM 92, 96f.; Klusacek-Stimmer 18, 161ff.; Dehio, 180; Geyer, Matriken, 91 (*Sprengel*), 274f. (*Matrikenbestand*); Bibl. 3, 271.

Weinhauser Gasse (18, Währing), ben. (1907) nach der Vorortgmd. → Weinhaus.

Weinhauser Straße (17, Hernals), seit 1894 → Hornmayrgasse.

Weinheber Josef, * 9. 3. 1892 Wien 9, Nö. Landesgebär-anst., † (Selbstmord) 8. 4. 1945 Kirchstetten, NÖ (im eigenen Haus; Grabstätte im Garten des Hauses, Grabstätte der G. Frdh. Hinterholz b. Kirchstetten), Dichter, Lyriker, l. G. (1919) Emma Fröhlich, 2. G. (1927) Hedwig Krebs, geb. Oberst. Kam 1895 ins Hyrtl'sche Waisenhaus in Möd-ling, konnte das Gymn. nicht abschließen, sondern war



Josef Weinheber.
Foto, 1937.

1911–32 Postbeamter (er arbeitete zuletzt in der Post-dion., 3, Hetz. 2) u. lebte dann als freier Schriftsteller (Lyriker). Die ersten Gedichte zeigten starke Einflüsse von Rainer Maria → Rilke u. Anton → Wildgans, liebten aber bereits seine spätere Meisterschaft in der Formung der Sprache, im Klang u. im Reim erkennen. Er nahm einen steilen künstler. Aufstieg u. entwickelte sich zu einem ge-feierten Dichter. Bei seiner Lyrik, in der er nach klass.-antiker Gestaltung strebte, verwendete er diffizile Vers- u. Strophenformen; ein bleibendes Denkmal setzte er seiner Heimatstadt in seinen Dialektgedichten (hier ersetzte er das Heroisch-Pathet. durch seine Liebe zu W.). In seinem teilw. ironisierenden Dialektbd. „Wien wörtl.“ (1935) nahm er die Wr. Gemütlichkeit u. das Spießertum aufs Korn. W., der auch malte, trat gleichzeitig als Essayist u. Erzähler hervor (auch Mitarb. der → Muskete). Seine Werke „Der einsame Mensch“ (1920), „Von beiden Ufern“ (1923), „Adel u. Untergang“ (1934) u. „Späte Krone“ (1936) festigten seinen Ruf; der Roman „Das

Waisenhaus“ (1924) behandelt seine Kindheit in Möd-ling. Da in seinen Schriften dtnat. Nuancen immer ausgepräg-ter erkennbar wurden, stieg er unter den Natsoz. zum Pa-radedichter auf u. wurde staatl. stark gefördert; am Kriegs-ende zog er seine persönl. Konsequenz. Wh. 16, Has-nerstr. 134 (GT; 1910–27) u. 3, Rudolf-von-Alt-Pl. 5 (1927–45); Relief am Haus 16, Koppstr. 69–71 (enth. 7. 9. 1972). Preis der Stadt W. (1925; für den Roman „Das Waisenhaus“), Mozartpreis der Goethe-Stiftung (1936), Grillparzerpreis (1941), Ehrenring der Stadt W. (1942). → Josef-Weinheber-Platz, → Weinheberdenkmal. W.-Brücke über die Autobahn A 1 (NÖ) in der Gegend seines Anwesens. → Weinheberdenkmal.

Lit.: BBL; NÖB 15; ÖL 2; Personenlex.; Ernst; Nachlässe; Pollak 3, 346ff.; Edmund Finke, J. W., Der Mensch u. das Werk (1950); J. Nadler, J. W. (1952); H. Bergholz, J. W. (Bibliogr.; 1953); F. Feldner, J. W. (1965); Schmidt 2, 431; Die Presse 7. 3. 1992, 8. 4. 1995; Standard, SN 9. 3. 1992; WZ 5. 4. 1994. – Sämtl. Werke, hgg. v. J. Nadler u. Hedwig Wildgans (5 Bde., 1953ff.).

Weinheberdenkmal (1, Schillerpl.), Marmorsockel von Heribert Rath) mit Bronzestütze → Weinhebers (von Josef Bock, 1940), enth. am 21. 6. 1975.

Lit.: Czeike 1, 151; KKL, 139.

Weinheimergasse (16, Ottakring), ben. (1899) nach dem Mitbegr. des Ottakringer Kirchenbauvereins u. Otta-kringer Gmd.vertreter Lorenz W. (1820–85).

Weininger Otto, * 3. 4. 1880 Wien, † 4. 10. 1903 (Selbst-mord) Wien 9, Schwarzspanierstr. 15 (ehem. Schwarzspan-ierhaus, Sterbezimmer Ludwig van Beethovens; Matz-leinsdorfer evang. Frdh., Ehrengab), Philosoph, Schrift-steller. Entstammte einer jüd. Familie; er stud. an der Univ. W. Phil., Mathematik, Biologie u. Naturwiss. (Dr. phil. 1902). Seine pessimist. Denkweise stürzte ihn selbst in größte Verzweiflung (Selbstmordversuch 1902); danach schrieb er sein Buch „Geschlecht u. Charakter“, das nach dem Erscheinen wenig Beachtung fand, jedoch nach W.s Selbstmord zum Kultbuch avancierte (der Inhalt ist extrem antifeminst. u. antisemit., das phil. Gedankengut trotz al-ler Kühnheit indiskutabel). W. war mit Kraus u. Kubin gut bekannt. → Otto-Weininger-Gasse.

Lit.: NÖB 17; ÖL 2; Kat. HM 93, 248ff., 273f.; Gedenkstätten, 232; Kat. Vienne 1880–1938; Die Zeit 21. 11. 1980, 6. 12. 1985; Die Presse 11./12. 6. 1987; Wochenpresse 3. 6. 1986, 40f.; RK 27. 3. 1980.

Weinlechner Josef, * 3. 3. 1829 (auch 5. oder 13. 3.) Alt-heim, OÖ, † 30. 9. 1906 Bruck/L. (Jagdausflug; Zen-tralfrdh., Ehrengab, Gr. 14A, Nr. 42), Chirurg. Nach dem Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1854, Dr. chir. 1855) war W. Operationszögling bei Franz → Schuh (II. Chir. Univ.-Klinik), wurde 1857 Ass. von Adolph → Zsigmondy an der Chir. Abt. u. ab 1859 neuerl. Ass. bei Schuh, zu dessen Liebblingsschülern er zählte. Nach Schuhs Tod (1865) supplierte er, nachdem er sich im selben Jahr für Chir. hab-il. hatte, die II. Chir. Univ.-Klinik, bis diese 1867 von Theodor → Billroth übernommen wurde. 1868 wurde W. Primararzt im St.-Anna-Kinderspital, führte aber auch chir. Abt.en im AKH u. in der Krankenanst. Rudolfstif-tung; 1873 wurde er ao. u. 1896 o. Prof. W. erwarb sich bes. Verdienste um die Einführung der von Joseph Lister 1876 entwickelten chir. Antisepsis in W. Einer seiner wichtigsten pädiatr. Schüler war Emil → Fronz. Hofrat (1901). → Weinlechnergasse. (*Gabriela Schmidt*)

Weinlechnergasse

Lit.: Hirsch; Edmund Guggenberger, Oö. Ärztechonik (1962), 360f.; Wr. klin. Wo. 19 (1906), 1206; Wr. med. Wo. 56 (1906), 2032; Feierl. Inauguration... 1907/08, 23ff. (*Werkverz.*); Paul Krepler, Das Kind u. sein Arzt. 150 J. St.-Anna-Kinderspital (1988), 60ff.; Ruhestätten, 40; Ehrengräber, 37.

Weinlechnergasse (3), ben. (1910) nach Josef → Weinlechner.

Weinmuseum (19, Döblinger Hauptstr. 96), museale Sammlung mit Objekten zur Gesch. des 2000jäh. Weinbaus in W. im Rahmen des → Bezirksmuseums Döbling in der ehem. → Villa Wertheimstein.

Weinrothergasse (13, Speising), ben. (spätestens 1891) nach dem Bgm. von Speising Ferdinand W. (1835–1900).

Weinsteiggasse (21, Stammersdorf), ben. (Datum unbek.) nach der örtl. Lage (Steig durch die Weinberge).

Weintraube, Zur (auch Zur blauen W.; 2, Praterstr. 33, Weintraubeng. 2), Hausschild nächst dem Carltheater. Hier befand sich auch das gleichnam. altberühmte Bierhaus, das vorw. von Komödianten besucht wurde u. neben dem Wäll. Bierhaus zu den bekanntesten Gastwirtschaften der Vorstadt zählte. In diesem Haus wohnten Josefine → Gallmeyer u. Therese → Krones, die auch hier starb. Der letzte Wirt des Gasthauses, das im Okt. 1895 gesperrt wurde, hieß Riedl.

Lit.: → Alliierten, Zu den drei (*Alliiertenhof*).

Weintraube, Zur blauen (14, Penzinger Str. 55), ehem. Gasthof; unter dem Besitzer Josef Kinnel waren die Feste u. Tanzunterhaltungen (v. a. im ackteck. Tanzpavillon) Sensationen der Zeit. Bes. hervorzuheben ist 1828 ein Giraffenfest (→ Giraffe); 1830 schuf Kinnel aus dem Tanzpavillon während eines bes. strengen Winters auf Anregung Eduard → Gurks einen → Eispalast.

Weintraubengasse (2, Leopoldstadt), ben. (Datum unbek.) nach dem Hausschild „Zur (blauen) → Weintraube“. – *Gebäude: Nr. 2* (Praterstr. 33); → Alliiertenhof. *Nr. 18* (Rotensterng. 33–35); Fassadenschmuck „Hl. Christophorus“ von Franz Barwig d. J. (1959). *Nr. 19* (Rotensterng. 30); Das Portal des in seiner Fassade inzw. völlig vereinfachten Wohnhauses stammt aus der Bauzeit (1842); an der Hausecke Muttergottesplastik (mit Jesuskind zu Füßen). *Nr. 25–27* (Durchhaus zur Zirkusg. 44); → Renzhof.

Weintraubengasse (11, Simmering), erw. ab 1889, seit 1894 → Rautenstrauchgasse.

Weintraubengassel (9), ehem. der untere Teil der → Sechsschimmelgasse (Hausschild „Zur blauen Weintraube“, 9, Nußdorfer Str. 23); vorher → Waschstadlgasse.

Weinweg (12, Altmannsdorf, Kleingartensiedlung „Am Schöpfwerk“), ben. (Datum unbek.) nach dem Weinstock.

Weinwurmweg (22, Kagran), ben. (19. 11. 1952 GRA) nach dem Dirigenten, Komponisten u. Musikpädagogen Rudolf W. (* 3. 4. 1835 Scheidldorf b. Göpfritz, NÖ, † 26. 5. 1911 Sanatorium Hacking; Hietzinger Frdh., Gr. 25/3 [Grabdenkmal von Eduard → Hauser]); W. wurde 1847 Hofsängerknabe u. 1855 Chorlr. am Piaristen gym., war 1857 in Linz mit Bruckner befreundet, stud. 1858–66 an der Univ. W. Jus, gründete 1859 den Akad. Gesang-Verein (auch dessen Dirigent), war 1865–78 artist. Dir. der Wr. Singakad. u. 1866–80 Chormeister des Männergesang-Vereins. (*Richard A. Prilisaauer*)

Lit.: *Zu Weinwurm*: Nachlässe W.; J. Friebe, R. W., Diss. Univ. W. (1962); Prilisaauer, Folgen 3, 4 u. 12.

Weinzettl Walter, * 20. 8. 1925 Wien, † 18. 7. 1954 Wien 2, Große Mohreng. 9 (Krkh. Barmherz. Brd.), Archivar, G. Hertha Watzinger (nachm. verehel. Wohlrab). Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1949 [Diss. „Hietzing, Beiträge zur Wirtschafts- u. Sozialgesch. des Ortes bis zum Beginn des 19. Jh.s.“], IföG 1950) u. trat 1950 ins Archiv der Stadt W. ein. Er veröffentlichte „Hietzing, Seine siedlungs- u. sozialgesch. Entwicklung bis 1820“ (*in: Jb. 10 [1952/53], 3ff.*) u. „Die undat. Genanntentliste der Wr. Ratstafel“ (*in: Jb. 11 [1954], 3ff.*).

Lit.: WGBI. 9 (1954), 68; MIOG 63 (1955); Ferdinand Opll, WStLA (1994), 67.

Weinzierrl Max R. v., * 16. 9. 1841 Bergstadt, Böh., † 10. 7. 1898 Mödling (Wr. Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32A, Nr. 50 [Reliefbildnis von Emanuel → Pendl]), Komponist. War künstler. Dir. der Wr. Singakad., Chordir. (Piaristenkirche; Gesangverein der Eisenbahnbeamten) u. ab 1871 Kapellmstr. an der „Kom. Oper“ (Ringtheater). Er schuf Operetten, Singspiele, Oratorien, Messen, Männerchorwerke u. die „Rattenfängerlieder“. GT an seinem Wohnhaus 8, Skodag. 28 (enth. 1925). → Weinzierrlgasse.

Lit.: Eisenberg 1; 1/4; 2/1; Josefstadt, 426f.; JHM 1, H. 7, 7; Gedenkstätten, 215; Ehrengräber.

Weinzierrlgasse (14, Penzing), ben. (1906) nach Max R. v. → Weinzierrl.

Weinzinger Johann, * 1830, † 1900, Holzhändler, Realitätenbesitzer in Heiligenstadt, gen. „Donaufürst“, G. (1853) Wilhelmine Arnberger (1834–1906, To. des Carl A. [1807–76] u. dessen G. Anna, To. des Uhrmachers Polzer). Hinterließ in Heiligenstadt 43 Häuser u. 25 unbebaute Grundstücke (Familiensitz 19, Heiligenstädter Lände 31). → Weinzingergasse.

Lit.: Alexander Hohler, Erinnerungen an den „Donaufürst“ u. an alte Döblinger Familien, in: Döbl. Mus. Bil. 88/89 (1987), 1ff.

Weinzingergasse (19, Untersievering), ben. (1877) nach Johann → Weinzinger; bis 1892 zeitw. (offenbar irrig) Wenzinger.

Weirich August, * 5. 4. 1858 Fugau, Böh., † 2. 3. 1921 Wien, Dirigent, Komponist. Kam 1880 nach W. u. erhielt seine Ausbildung an der Kirchenmusikschule Josef Böhm. 1881–84 war W. Chordir. an der Brigittakirche (20), 1895–98 an der Dominikanerkirche (1) u. 1898–1903 an der Michaelerkirche (1), danach (1903–21) Domkapellmstr. bei St. Stephan. RK Franz-Joseph-Orden (1906). (*Richard A. Prilisaauer*)

Lit.: M. Cudermann, A. W., Diss. Univ. W. (1960); Prilisaauer, Folge 3, 5 u. 13.

Weitrotter Franz Edmund, * 23. 5. 1730 Innsbruck, † 13. 5. 1771 Wien, Landschaftsmaler, Zeichner, Radierer. Nach Ausbildung in Innsbruck u. W. ging W. nach Dtschld., Paris (1759–63) u. Rom (1763/64), ging 1764 als Lehrer an die Akad. nach Dresden, wurde 1767 nach W. berufen u. war Prof. an der Akad. der bild. Künste.

Lit.: Thieme-Becker (*umfangr. Lit.verz.*); Wurzbach (*abweichende Daten*).

Weis Johann Baptist, * 12. 12. 1801 Plan, Böh. (Planá, ČR), † 20. 3. 1862 Wien, Schriftsteller. Kam 1820 nach W., wurde 1822 Beamter der Staatsbuchhaltung, wandte sich aber bald dem Journalismus zu; u. a. war er

1837–50 Hg. der Briefe des → Hans-Jörgel. Er veröffentlichte auch „Bilder aus W.s unteren Volksklassen“ (1833–37). Seine Arbeiten waren für ihn derart einträgl., daß er in Speising einen Landsitz erwerben konnte, in dessen ausgedehntem Garten (mit Springbrunnen) sich auf einem Hügel ein Gartenpavillon befand (dessen Interieur Adolf Loos im Bild festgehalten hat), der über Treppenanlagen erreicht werden konnte.

Lit.: BBL; Wurzbach; Kat. HM 138 (*Künstlerwohnung*), 177.

Weiskern Friedrich Wilhelm, * 29. 5. 1711 Eisleben, Sachs., † 29. 12. 1768 Stadt, Gerstenbrandsches Haus in der Kärntner Str., Schauspieler, Bühnenschriftsteller, Topograph, G. (1733) Pauline. Kam 1734 nach W. u. war ab 1735 als Schauspieler erfolgr. (Kärntnertortheater; berühmt als jugendl. Liebhaber, später in Vaterrollen); er betrieb Sprach- u. Lit.-studien u. stand mit Philipp → Lambacher (städt. Bibliothekar, später Administrator des Kärntnertortheaters) in Verbindung. W. lieferte auch Pläne für den Umbau des Ballhauses zum (alten) Burgtheater (1741), schrieb Lustspiele u. angebl. 140 Burlesken u. war als Ltr. u. Regisseur des dt. Ensembles u. Dramaturg auch Berater von → Selliers bei der Spielplanerstellung u. der Besetzungsliste. Bleibende Anerkennung fand W. aber auch durch seine topograph. Arbeiten (Topographie von NÖ, 3 Tle. [1767–70]; 3. Teil: Wien). Porträt in der Burgtheatergalerie. → Weiskerngasse

Lit.: ADB 41; BBL; Wurzbach; Hadamowsky, 235 ff.; Theaterausst. 1892, 30; Kai Kaufmann, „Es ist nur ein W.“! Stadtbeschreibungen von W. 1700 bis 1783, in: Lit. in der Gesch. / Gesch. in der Lit. 29 (1994), 88 ff.; Gunther Martin, Herr W. geht über Land, in: Nö. Kulturberichte, März 1992, 16 f.; Kortz 2, 106.

Weiskerngasse (16, Ottakring), ben. (1920) nach Friedrich Wilhelm → Weiskern.

Weiskerngasse (18, Gersthof), seit 1908 → Ruhrhofergasse.

Weiskirchner Richard, * 24. 3. 1861 Wien-Margareten, † 30. 4. 1926 Schloß Schönbrunn (Hietzinger Frdh., Ehrengrab, Gr. 5/286), Bürgermeister, G. (1887) Berta Biberhofer (* 17. 3. 1865 Krakau, † 22. 3. 1934 Schloß Schönbrunn), So. des Oberlehrers Georg W. (* 20. 10. 1819 Lengau, NÖ, † 30. 8. 1869 Wien 4, Margaretenstr. 52, u. dessen G. Franziska, Hausbesitzerin (* 4. 1. 1824). Besuchte das Gymn, 6, Mariahilfer Str. 73, stud. an der Univ. W. (Dr. jur.), u. trat 1883 in den Dienst der Gmde. W., wo er nach kurzer Zeit mit Agenden der Armenpflege betraut wurde. Er wurde am 16. 11. 1898 Magistratssek., am 20. 3. 1901 Magistrats-Vizedir. u. am 9. 3. 1903 Magistratsdir. 1897–1911 war W. Reichsratsabg., 1898–15 Mitgl. des nö. Landtags. Nach Versetzung in den Ruhestand (22. 3. 1910) wurde er am 25. 4. 1910 in den GR gewählt. Nach dem Tod → Luegers lehnte er (damals Handelsminister [10. 2. 1909–24. 6. 1911]) die Berufung zum Bgm. ab, nahm jedoch nach dem Rücktritt Josef → Neumayers am 23. 12. 1912 die Wahl an (kais. Bestätigung am 29. 12. 1912, Vereidigung am 3. 1. 1913). Mitgl. des Herrenhauses (1917). Nach dem 1. Weltkrieg wählte ihn der prov. GR am 3. 12. 1918 zum Bgm., doch übergab er nach der GR-Wahl v. 4. 5. 1919, die den Sozdem. die absolute Mehrheit brachte, am 21. 5. 1919 die Amtsgeschäfte an Jakob → Reumann. Inzw. war W. am 16. 2. 1919 in die Konstituierende Nationalversammlung ge-

wählt worden; W. gehörte dem NR bis 1923 an (1923 Präs.) → Weiskirchnerstraße.

Lit.: Czeike, Bürgermeister, 370; Oswald Knauer, Dr. R. W., in: WGBll. 17 (1962), 65 ff.; Nachlässe W.; Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/236; Karl Harrer, Dr. R. W., Diss. Univ. W. (1950); Jäger-Sunstenau, 66 f.; Mariahilf, 253; Josefstadt, 77; w. aktuell 10. 12. 1992, 16.

Weiskirchnerstraße (1), ben. (12. 12. 1932 GRA) nach Richard → Weiskirchner; vorher Teil der → Wollzeile. Im Zuge der Glacisverbauung wurde die Wollzeile 1865 bis zur → Stubenbrücke verlängert; als diese 1926 durch die Schaffung des → Dr.-Carl-Lueger-Platzes unterbrochen wurde, gab man einige Jahre später auch dem Teilstück vom Ring bis zum Wienfluß einen neuen Namen. – *Gebäude: Nr. 1* (Stubenring 5): → Museum für angewandte Kunst, Österreichisches. GT (Kampf am 12. 8. 1461; → Wappenbrief).

Weispacher Niklas, * ?, † um 1420/21, Hausgenosse, Ratsbürger. Wird 1384 erstm. urk. in W. erw. (die Eltern stammten aus [Weißbach b.] Lofer, Sbg.) u. übte ab 1392 versch. städt. u. landesfürstl. Ämter aus. 1392–94 war er Bürgerspitalmstr., 1393–95, 1396–98, 1405/06 u. 1409/10 Ratsherr; im Dienst des Landesfürsten war er 1395–98 u. 1400–03 Amtmann, 1396 Kellermeister sowie 1403/04, 1406/07, 1408/09 u. 1409/10 Hubmeister.

Lit.: Perger, Ratsbürger.

Weiß Edmund, * 26. 8. 1837 Freiwaldau, Österr.-Schles., † 21. 6. 1917 Wien 18, Spöttelg. (Edmund-Weiß-G.) 19, Astronom. War (gem. m. mit Carl v. → Littrow [Lehrstuhlinhaber für Astronomie an der Univ. W., † 1877]) an den Planungen der 1874–79 erb. → Universitätssternwarte beteiligt, die er 1878–1908 als Dir. leitete (die Erforschung u. Bahnbestimmung der Sternschnuppenschwärme gehört zu seinen bedeutendsten Leistungen; GT im Foyer der Sternwarte). W. war auch Nfg. Littrows auf dem Lehrstuhl für Astronomie. Bronzeporträtrelief im Foyer der → Universitätssternwarte (18); → Edmund-Weiß-Gasse.

Lit.: BKF 18, 42; Klusacek–Stimmer 18, 218 f.

Weiß Karl, * 13. 2. 1826 Wien, † 23. 12. 1895 Wien 8, Ledererg. 23, Florianig. 40 (→ Melker Hof [4. Hof]; Zentralfrdh.), Archiv- u. Bibliotheksdirektor. Aus bürgerl. Familie stammend, besuchte er 1837–42 das Piaristengymn. in der Josefstadt u. absolvierte 1842/43 den ersten Phil.-Jg. an der Wr. Univ., trat 1843 in den Dienst des Magistrats, wurde 1844 Praktikant u. 1845 von Bgm. → Czapka in die Präsidialkanzlei berufen, wo er 1847 zum Kanzleiakzessiten u. 1851 zum Kanzleioffizial befördert wurde. Er konnte Bgm. → Seiller u. seinen Gönner Magistratsrat Josephy für die Idee einer Stadtbibl. gewinnen (GR-Beschl. 1855, Gründung 1856). Am 23. 3. 1858 wurde W. zum Kanzleidirektions-Adjunkten, am 26. 11. 1863 (nach der am 8. 5. 1863 vom GR vollzogenen Trennung des Archivs von der Registratur) zum Archiv-, Bibliothekar u. Chronisten u. am 8. 5. 1874 zum Archiv- u. Bibliotheksdir. ern. W. veröffentlichte anfangs unter dem Pseud. Karl Struve Belletristik für Zss. (bspw. „Sammler“, „Sonntagsbl.“), begann 1854 mit wiss. Veröffentlichungen u. erstellte ab 1868 für Bgm. Cajetan → Felder Konzepte für die von diesem Hgg. Verw.berichte. Er regte die Anlage des Ehrengräberhains auf dem Zentralfrdh. an, entwarf

das Programm für die plast. u. maler. Ausschmückung des (neuen) Rathauses, leitete die hist. Ausst.en 1873 (anläßl. der Weltausst.) u. 1883 (anläßl. der 200-Jahr-Feier der 2. Türkenbelagerung u. der Eröffnung des Rathauses), übernahm 1873 auch die Ltg. des Städt. Waffemus.s u. wirkte 1879 an den Vorbereitungen für den → Makartfestzug mit. Zu seinen wiss. Publikationen zählen „Der älteste Plan der Stadt W. aus den Jahren 1438–55“ (1869), die im Auftrag des GRs verfaßte FS aus Anlaß der Vollendung des neuen Rathauses (1883), „Das bedrängte W. Eine polit.-finanzielle Studie“ (1885) u. (als Ergebnis seiner langjähr. hist. Forschungen) eine „Gesch. der Stadt W.“ (1872; 21882f. [2 Bde.]); außerdem gab er die von Johann Adolph → Tomaschek bearbeiteten „Wr. Geschichts-Quellen“ (1877 ff.) heraus. 1863 begr. er den „Wr. Communkalk.“, in dem alljährl. eine von ihm zusammengestellte Chronik veröffentlicht wurde. Am Vereinsleben nahm er aktiven Anteil (Wr. Alterthumsverein, Verein für Lkde. NÖ, Wr. Dombauverein); mehrere Arbeiten erschienen auch in den „Mitte. der k. k. Centralcommission zur Erforschung u. Erhaltung der Baudenkmäler“ (1853–63), im Jb. dieser Komm. (1856–60) u. in → Eitelbergers „Ma. Kunstdenkmälern“. 1854 wurde W. ständ. Mitarb. der WZ, 1876 redigierte er das „Kunstblatt“ der NFP. Ausschußmitgl. AV (1858–63). Gold. Med. für Kunst u. Wiss. (1862), RK Franz-Joseph-Orden (1872; für seine „Gesch. der Stadt W.“), k. k. Regg.rat (1884; für die Durchführung der hist. Ausst.en).

Lit.: BBL; Wurzbach; Nachlässe; Nachlässe W.; Chronik W., 508; Veröff. WstLA, Reihe A, Serie 3, H. 2 (Nachlässe), 27f.; ebda., Reihe C, H. 5 (1994), 67f.; RK 10. 2. 1976.

WeiB Lorenz → Lorenz-WeiB-Gasse.

WeiB Max, * 4. 6. 1863 Weidlingau, NÖ, † 9. 12. 1914 Wien 8, Ledererg. 23, Florianig. 40 (→ Melker Hof; Zentralfrdh., Gr. 31A/2/5 [Grabwidmung ehrenhalber u. Inobhutnahme durch die Stadt W.; Grabdenkmal von Sommer & Wen.]), Magistratsdirektor, So. des Bibliotheks- u. Archivsdir.s Karl → WeiB, Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1889) u. trat bereits 1885 in den Konzeptsdienst der Stadt W. Er arbeitete in versch. Departements (Steuer, Haushalt, ab 1887 Handel, ab 1888 Militär, ab 1891 Straßen- u. Verkehrswesen, 1893 Agenden der Wienflußregulierung, ab 1896 Departement V, insbes. Agenden des Stadtbahnbaus). Wesentl. Anteil an der Aufnahme des 285-Mio.-K.-Anlehens, der Kommunalisierung der Tramway, an der Kommunalisierung der Energieversorgung, der Sanierung des Brauhauses u. der Verhandlungen betr. Eingemeindung von Floridsdorf. 1896 Magistratssekr., 1902 Magistratsrat, 1909 Obermagistratsrat, 2. 7. 1914 Magistratsdir. Vorträge über Kommunalpolitik an der Univ. W. Enger Mitarb. Luegers.

Lit.: RP (Abendausgabe) 9. 12. 1914, 2f.; Ruhestätten, 70.

Weissaueg (22), ben. (22. 9. 1994 GRA) nach einem hist. Flurnamen; vorher ebenso inoffiz.

WeiBdornweg (18, Pötzleinsdorf), ben. (17. 1. 1967 GRA) nach dem gleichnam. Strauch.

Weisse Adolf, * 4. 8. 1857 Lugos, Rumän., † 17. 7. 1933 (Wien Zentralfrdh., Israelit. Abt., 4. Tor, Gr. 9a/2/6), Dir. des Volkstheaters (1905–16). Baute den klass. Teil des Spielplans aus, wendete sein Augenmerk aber auch der zeitgenöss. Dramatik zu (Hauptmann, Maeterlinck, Shaw,

Wedekind, Schnitzler, Molnár, Bahr, Csokor, Schönherr). In seiner Ära spielten u. a. Josefine → Glöckner, Ida Wüst, Anton → Edthofer u. Max → Pallenberg.

Lit.: Ruhestätten, 159. Steines, 301.

Weiße Brüder → Karmeliten. – *Freithof der W.n B.:* → Schulhof. – *Als man zu den W.n B.n geht:* → Parisergasse, → Steindlgasse.

Weissel Georg, * 28. 3. 1899 Wien, † 15. 2. 1934 (standrechtl. Hinrichtung) Wien 8, Landesgerichtsstr. 9A–11 (Zentralfrdh., Gr. 87/42/12 [später Grabwidmung ehrenhalber]), Feuerwehroffizier, Schutzbundführer. Schloß sich während seiner Mittelschulzeit den Sozdem. u. den „Naturfreunden“ an, wurde 1926 nach längerer Arbeitslosigkeit als Brandadjunkt bei der Feuerwehr eingestellt u. 1931 als Brandkommissär zur Hauptfeuerwache Floridsdorf versetzt; zugl. war er als Chemiker Gasoffizier der Feuerwehr u. leitete in diesem Fach die Ausbildung des Nachwuchses. 1927 wurde er im Zuge der Reorganisation des Schutzbunds zum Kommandanten der Studentenabt. („Akadem. Legion“) berufen. Nach Auflösung des Schutzbunds zog sich W. von jeder polit. oder militär. Betätigung zurück, stellte sich jedoch unter dem Eindruck der weiteren polit. Entwicklung E. 1933 dem Floridsdorfer Schutzbund zur Verfügung; er übernahm es, vertrauenswürdig. Feuerwehrleute in Waffenkunde auszubilden. Am 13. 2. 1934 fiel W. die Aufgabe zu, das Floridsdorfer Polizeikommissariat auszuschalten, wobei er von bewaffneten Straßenbahnern u. einer im Schlingerhof stationierten Schutzbundabt. unterstützt werden sollte. Obwohl nur eine verschwindende Minderheit der ihm unterstellten Feuerwehrleute ausharrte, lehnte er es entschieden ab, den Kampf abzubrechen; er wurde nach kurzer Zeit von Polizeieinheiten überwältigt, verhaftet u. wegen Aufruhrs zum Tod durch den Strang verurteilt. → Weisseldenkmal, → Weisselgasse.

Lit.: Dictionnaire; Werk u. Widerhall (1964), 425 ff.; AvW, Reg.; Drimmel, Vom Justizpalastbrand zum Februaraufstand, 364f.; Ruhestätten, 148; RK 27. 10. 1994.

Weisseldenkmal (21, Prager Str. bei 18a; → Weissel Georg) von Karl Nieschlag (enth. am 12. 11. 1964).

Lit.: Kapner, 401f.

Weisselgasse (21, Großjedlersdorf II, Floridsdorf, Donauefeld), ben. (5. 2. 1946 StS) nach Georg → Weissel; vorher Kretz- u. Obermayerg.

Weißenberg Gerhard, * 9. 5. 1920 Ybbs/Donau, NÖ, † 1. 10. 1980 Wien, Sozialpolitiker. Präs. des Hauptverbandes der österr. Sozialversicherungsträger, Sektionsobmann der Allg. Unfallversicherungsanst. (1960–64), Vors. des Ausschusses für Sozialpolitik (1965–68) u. BM für soziale Verw. (1976–80). → Dr.-Gerhard-Weißenberg-Hof.

Lit.: ÖL 2; AvW, 289.

Weißbergergasse (3), ben. 1897; bei Err. der Bundeserziehungsanst. für Mädchen in der Boerhaaveg. (bei Nr. 23 begann die W.) aufgelassen.

Weißböckstraße (11, Simmering, Kaiserebersdorf), ben. (1884) nach dem Gastwirt u. Hausbesitzer (Kaiserebersdorfer Str. 72) sowie Wohltäter der Gmde. Simmering Johann W. (* 1812, † 18. 1. 1871 Simmering); seit 1969 teilw. → Florian-Hedorfer-Straße.

Lit.: Achleitner 3/1, 300f. (Siedlung); Havelka, Gassenamen (1992), 18.

Weissenhofer J. Anselm, * 19. 8. 1883 Ybbsitz, NÖ, † 14. 1. 1961 Wien (18, Vinzenzg. 2–6 [Haus der Barmherzigkeit], Frdh. Ybbsitz), Kunsthistoriker, Priester. Nach dem Besuch des Stifftsgymn.s Seitenstetten stud. W. an der Univ. W. Theol. u. Kunstgesch. (bei Dworschak u. Strzygowski; Dr. phil. 1919) u. wurde Ordensgeistlicher. 1923 habil. er sich an der röm.-kath. Fak. der Univ. W. für kirchl. Kunst (1931 ao. Prof.), zusätzl. war er ab 1924 Doz. an der Kunstgewerbeschule der Akad. für angew. Kunst (an der er Christl. Kunstgewerbe sowie [ab 1930] Allg. Kunstgesch. lehrte) u. ab 1947 Doz. an der Akad. der bild. Künste, Abt. Kunstsz. 1924–30 war W. Vorstand der Kunstsektion der Leo-Ges. u. Schriftlfr. der von der Ges. hg. Zs. „Kirchenkunst“, bis 1930 Kustos der Gemäldegalerie des Wr. Schottenstifts u. ab 1940 Dir. des Erzbi. Dom- u. Diözesanmus.s. Er veröffentlichte Werke zur Wr. Kunstgesch., dar. „Die ältesten Ansichten der Stadt W.“ (1923), „Der Stephansdom u. die Wr.“ (1945) u. „Wr. Madonnen“ (1946); weitere Arbeiten erschienen in den Publikationen des VGStW (Vorstandsmitgl. 1945–61) u. des Vereins für Lkde. von NÖ. Eine Untersuchung über „Das Schottenfeld“ veröffentlichte er im „Alt-Wr. Kal. 1924“. Im Rahmen seiner seelsorger. Tätigkeit war W. Prediger in der Schottenkirche u. 1933–38 in der Burgkapelle.

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Missong, 39; FS Prof. Dr. J. A. W. zu seinem 70. Geburtstag, hg. von der Wr. Bauhütte (1954); Rudolf Till, J. A. W. – ein Siebziger, in: WGBll. 8 (1953), 106f. (*Werkverz.*); WGBll. 16 (1961), 225f. (*Auer*); Mitt.-Bil. Museen Österr.s 10 (1961), 36ff.; WZ 17. 1. 1961.

Weißenthurngasse (12, Untermeidling, Gartenstadt Am Tivoli), ben. (Datum unbek. bzw. 15. 4. 1947 GRA) nach Johanna → Franul v. Weißenthurn; ab 1938 → Robert-Franz-Gasse [s. auch *Korr. im Nachtrag in diesem Bd.*]; ein Teil in die → Frauengrubergasse einbezogen (5. 2. 1964 GRA); reicht seither von der Altmannsdorfer Str. bis zum Hofenfelspl.).

Weißenwolffgasse (21, Schwarzlackenau), ben. (1914) nach dem österr. General (Kommandeur der Deutschmeister bei Landshut, Ebelsberg, Aspern, Wagram u. Znaim, Teilnahme an der Völkerschlacht bei Leipzig 1813) Nikolaus Gf. W. (* 16. 8. 1763 Prag, † 11. 4. 1825 Linz).

Weißes Kreuz (10, Oberlaaer Str. bei 120, Abzweigung Grundäckerg.), vierseit. Steinpfeiler, der oberhalb des reich profilierten Gesimses ein Steinkreuz mit Corpus trägt; seit 1984 auf dem Sockel wieder Statue der Schmerzhaften Muttergottes. Er im Zuge der Wiederbesiedlung des Orts nach der 2. Türkenbelagerung, durch die Franzosen 1809 zerst. u. 1816 durch den Oberlaaer Ortsrichter Josef Kindl erneuert.

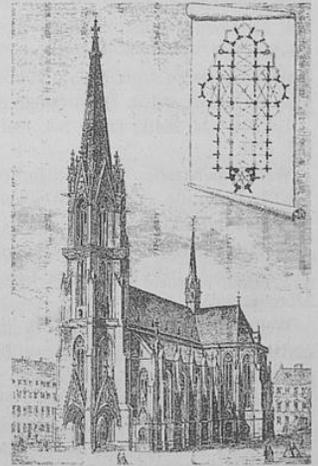
Lit.: BKF 10, 50.

Weißgärber Hauptstraße (3, → Weißgerbervorstadt), seit 1857 → Obere Weißgerberstraße.

Weißgasse (17, Hernals), ben. (1894) nach dem letzten Ortsrichter u. 1. Bgm. von Hernals, Michael W. (1802–63); vorher (ab 1876) Gerlg., urspr. Petersg.

Weißgerberkirche (3, Kolonitzpl.; Pfarrkirche „Hl. Othmar“ [Othmarkirche]). Als Ersatz für die alte → Weißgerberkirche wurde 1866–69 (Grundsteinlegung 17. 5. 1866, feierl. Aufsetzung des Turmknaufs 12. 6. 186ß, Weihe 24. 8. 1873) auf städt. Grund nach Plänen von Friedrich → Schmidt (Bauführer ab 1868 Karl → Schaden) eine neue

Kirche err. (freistehender neugot. Backsteinbau mit dreigeschoss., sechseck. Fassadenturm). Das Innere ist ein dreischiff. fünfjoch. basilikaler Raum mit Orgelempore (Maßwerkbalustrade) im westl. Mittelschiffjoch. Wandmalereien (in den Seitenschiffen friesart. Kreuzweg, an den Seiten-



Weißgerberkirche.
Xylographie, um
1870.

schiffstirnwänden li. Herz-Jesu-Verehrung, re. Gesch. der Margaretenkirche, von Rudolf Holzinger [1942]). Die Einrichtung stammt aus der Bauzeit (neugot. Hochaltar mit Holzfiguren, neugot. Querschiffaltäre mit Skulpturen [li. Kreuzigungsgruppe, re. Marienkrönung], an den Vierungspfeilern 4 Evangelistenfiguren u. an der Orgelempore hl. Cäcilia (alle von Franz → Melnitzky). Weitere Bildwerke schufen u. a. Erwin → Griener (Hll. Antonius u. Judas Thaddäus in der re. Querschiffapside, Herz Jesu u. hl. Margarete an den Stirnfronten der Seitenschiffe, 1942) u. Adolf Wagner von der Mühl (Hll. Theresia u. Joseph in der li. Querschiffapside). Im Chor das ehem. Hochaltarbild der Margaretenkirche („Verklärung der hl. Margarete“, 1. H. des 18. Jh.s.) – Der Pfarrhof (C.Nr. 806) wurde 1871–73 erb.

Lit.: ÖKT 41, 313ff.; Bandion, 124ff.; Dehio 2–9, 72f.; Arch. 19. Jh., 166f.; Franz Loidl, Die Pfarre St. Othmar unter den Weißgärbern u. ihre Gesch. (1936); Landstraße, 70ff.; Hkde. 3, 95ff.; BKF 3, 20f.; August Popp, Gedenkb. zum 50jähr. Pfarrjubiläum von St. Othmar unter den Weißgärbern (1923); Geyer, Matriken, 82 (Spengel), 237 (Matrikenbestand); Bibl. 3, 228.

Weißgerberkirche, alte (3, Löweng. 10, nicht mehr bestehend). 1673 wurde durch den bischöfl. Vikar Peter Vauthier der Grundstein zu einem Kirchlein gelegt, das zu Ehren Mariens u. der hl. Margarete gew. wurde. Während der Türkenbelagerung 1683 zerst., ordnete Leopold I. 1690 an, im Rayon des Weißgerbergrunds eine neue Kirche zu err., für die der Bürger Dißler den Baugrund zur Verfügung stellte (Grundsteinlegung 7. 4. 1690). Zur Erinnerung an das frühere Kirchlein u. zugl. zum Andenken an die (1673 verstorbene) Ksin. Margarita Teresa (G. → Leopolds I.) wurde die Kirche der hl. Margarete gew. Zur Zeit der Pest 1713 blieb sie geschlossen. 1735 riß ein Orkan das Dach u. Teile des Turms herab. Kirche u. Pfarrhof (in dem sich auch die älteste Schule der Vorstadt befand) wurden 1872 aus Verkehrsrücksichten abgebrochen; an der Stelle des Pfarrhofs baute Peter Gerl ein Miethaus.

Lit.: Pemmer–Englisch 4, 101.

Weißgerberlände

Weißgerberlände (3, Weißgerbervorstadt), ben. 1862, zuvor (*etwa* Nr. 2-10) → Gänseweide. – *Gebäude* (Weißgerberlände-Viertel): Nr. 18–56 (Untere Weißgerberlände 15–21 [Nr. 19: im Hausflur Reliefbüsten von Franz Joseph I. u. Wilhelm II., darüber Szene: Austria u. Hungaria reichen Germania die Hand, 1915] u. 38; Querachsen Krieger-, Custozza-, Hetz-, Kegel- u. Paracelsusg. [die dieses Viertel mit dem → Rudolf-von-Alt-Platz verbindet]); bmw. Ensemble großbürgerl. Miethäuser (um 1910), in dem die versch. stilist. Zeitströmungen vertreten sind.

Lit.: ÖKT 44, 184ff.; Dehio 2–9, 136; Lehne, 56; Achleitner 3/1, 133f.

Weißgerberstraße (3, Weißgerbervorstadt) → Obere Weißgerberstraße, → Untere Weißgerberstraße. *Bei* Nr. 2: → Dreifaltigkeitssäule.

Weißgerber Ufer (3, Weißgerbervorstadt), ben. (*falsche Schreibweise!*) 1923 (Uferstück der ehem. Vorstadt am Donaukanal).

Weißgerbervorstadt (3; auch Weißgerbergrund, Weißgerber, Unter den Weißgerbern; veraltet Weißgärber). Die Vorstadt entstand nach den Zerst. von 1529 (Türkenbelagerung) im überschwemmungsgefährdeten Rückstaugebiet des Wienflusses (ehem. → Scheffstraße) durch die Ansiedlung von Gärtnern u. Fleisshauern, denen sich später Flecksieder, Rot- u. Weißgerber sowie Lederer anschlossen. Eine ma. Siedlungsform ist nicht erhalten, ein Zentrum ist nicht erkennbar. Ferdinand I. verlegte 1561 die Lederer u. Gerber in die damals so ben. „Alt-Tunaw-Gmde.“ (die seit A. des 16. Jh.s eigene Ortsrichter besaß). Als unter den in der Vorstadt wohnenden Gewerbetreibenden die Weißgerber eine dominierende Stellung errangen, bekam die Ansiedlung zunächst den Namen „Alt-Tunaw-Gmde. der Weißgerber“. 1673 baute sich die Gmde. ein Kirchlein, das jedoch 1683 völlig zerst. wurde. Auf Wunsch Leopolds I. wurde 1690 an anderer Stelle der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt (→ Weißgerberkirche, alte). Ab 1678 besaß die Gmde. auch eine eigene Schule. 1693 entschied Leopold I., daß die Ansiedlung samt allen Gründen um 10.000 fl. der Stadt W. zu überlassen u. zu einer Vorstadt zu erheben sei. Die Gegend „Unter den Weißgerbern“, wie diese nunmehr gen. wurde, entwickelte sich daraufhin rascher. Den Mittelpunkt der wegereichen Siedlung, die ab 1746 zieml. planlos auf bis dahin gärtner. genutzten Gründen entstand, bildete der schloßart. → Pfefferhof (um 1704 als „Albrechtsburg“ bez.). Durch die Erbauung des sehr stark besuchten → Hetztheaters (das allerdings 1796 abbrannte) kam mehr Leben in die stille Vorstadt. 1850 wurde die W. mit den Vorstädten → Erdberg u. → Landstraße als 3. Bez. nach W. eingemeindet. Bald nach 1860 setzte die rasterart. Verbauung mit großstädt. Miethäusern ein (eines der frühesten Bsp.e dieser Art in W.). Das Rasternetz ist beim Radetzkypf. durch die verzogene sternförm. Platzanlage bes. deutl. ausgeprägt erhalten geblieben. Die Abgrenzung gegen die Innere Stadt wurde durch das → Hauptzollamt (1840) u. das DDSG-Gebäude (→ Donaudampfschiffahrtsgesellschaft, Direktionsgebäude) vollzogen (nicht mehr bestehend). 1866–69 erb. Friedrich → Schmidt die Othmarkirche (→ Weißgerberkirche).

Lit.: Landstraße, 83f.; Messner, Landstraße, 81; Opll, Erstnennung, 50; Klaar, Siedlungsformen, 53; Anton Wildgans, Musik der Kindheit (1928), 9ff.; Kisch, 2, 491ff.; Bibl. 4, 59f.

Weißnergasse (21, Leopoldau), ben. (16. 9. 1993 GRA) nach GR Ing. Helmut W. (* 20. 12. 1916 Wien, † 24. 7. 1992 Wien).

Weißspanier hießen im Volksmund (nach der Farbe ihres Habits) die Barfüßermönche der Allerheiligsten Dreifaltigkeit (→ Trinitarier); vgl. → Schwarzspanier.

Weistümer waren vom Hochma. bis ins 18. Jh. Aussagen über das in einer Landgme. geübte Gewohnheitsrecht (Straf- u. Zivilsachen, Verw., Bewirtschaftung, herrschaftl. Rechte). Die Aussagen wurden anläßl. der mehrmals jährl. stattfindenden → Banntaidinge (Gmde.versammlungen unter Vors. des Herrschaftsinhabers oder seines Vertreters) von den ältesten Bewohnern gemacht. Gelegentl. hielt man diese Aussagen auch schriftl. fest; Protokolle dieser Art blieben erhalten. In Städten, wo Recht u. Verf. seit jeher in Privilegien u. Ratsbeschlüssen schriftl. festgehalten waren, gab es keine W. u. Banntaidinge. Von den Landgmden., die später zu W. kamen (→ Vorstädte, → Vororte), sind in den meisten Fällen Weistumstexte überliefert; ihr Vorhandensein beweist, daß die betreffende Gmde. damals nicht zum Wr. Burgfrieden gehörte, so z. B. beim Oberen u. Unteren → Werd (um 1400/1460), bei der → Windmühle (1562) u. bei der → Josefstadt (1702). (*Richard Perger*)

Lit.: Gustav Winter, Nö. W. 1 (1886); Helmuth Feigl, Die nö. Grundherrschaft, in: Forschungen Lkde. NÖ 16 (1964), 8, 28f., 226; Peter Csendes, Die Weistumstexte des Archivs der Stadt u. des Landes W., in: Wr. Kulturnotizen 17/1970; Kat. HM 8, 27f.; 15, 27ff.; 41, 88 (*Penzing*); Unser Währing, 15 (1980), H. 1, 2ff.

Weisz Robert, * 10. 6. 1910 Wien, † 9. 8. 1987 Wien (Zentralföhd.), sozdem. Politiker, Volksanwalt. Betätigte sich aktiv in der sozdem. Arbeiterjugend, enthielt sich 1934–45 jeder polit. Betätigung, arbeitete aber ab 1945 wieder in Döbling. 1959–66 war W. GR, 1963–75 Vors. der Gewerkschaft der Gmde.bediensteten, 1966–77 Abg. zum NR (1973 Klubobmann der SPÖ) u. 1977–83 Volksanwalt (der 1. der SPÖ). Seine polit. Kraft stellte er in den Dienst der sozial Schwächsten. GrGEZ (1970), GrSEZ Republik Österr. (1975), Bürger der Stadt W. (30. 9. 1983).

Lit.: Jäger-Sunstenau, 87; WZ, Neue AZ 11. 8. 1987.

Weitlofgasse (18, Währing), ben. (1886) nach dem Juristen (Rechtsanwalt), Abg. u. Landesauschmittgl. Dr. Moritz W. (* 28. 1. 1835 Prag, † 2. 3. 1905 Wien).

Weitmosergasse (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (19. 3. 1930 GRA) nach dem Anführer der Sbg.er Knappen u. Gewerken in Gastein im Bauernaufstand 1525, Erasmus W. – *Gebäude*: Nr. 3–59: → Weigandhof.

Weittenhillergasse (15, Fünfhaus), ben. 1912; aus dem amt. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

Weixelberger Gerard, * 20. 11. 1660 Mauer, † 26. 6. 1728 Heiligenkreuz, NÖ, Priester. War Seelsorger in Mauer, später Abt des Stifts Heiligenkreuz (1705–28); stiftete die Sonnenmonstranz für die → Erhardkirche in Mauer u. förderte bild. Künstler (dar. Giovanni Giuliani). → Weixelbergergasse.

Lit.: Hkde. 23, 196.

Weixelbergergasse (23, Mauer), ben. (7. 2. 1933 GR Mauer) nach Gerard → Weixelberger.

Weixlgärtner Arpad, * 6. 4. 1872 Wien, † 2. 2. 1961 GÖ-

teborg, Schweden, Kunsthistoriker. Stud. an der Univ. W. (1897 Staatsprüfung am IföG), war ab 1900 am Kunsthist. Mus. tätig (Kupferstichkabinett, ab 1906 Sammlung für Plastik u. Kunstgewerbe) u. 1920–38 Ltr. der beiden Schatzkammern, 1931–33 auch Dir. der Gemäldegalerie u. 1933 kurze Zeit l. Dir. des Kunsthist. Mus.s; 1938 vom Dienst suspendiert, leitete er 1945–46 die → Wagenburg. Zahlr. wiss. Publikationen (u. a. Monographie über August v. → Pettenkofen); 1930–38 redigierte er das Jb. der Kunsthist. Sammlungen in W. (*Richard Perger*)

Lit.: ÖL 2; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Herbert Haupt, Das Kunsthist. Mus. – Die Gesch. des Hauses am Ring (1991), 82, 258 ff.

Weizengasse (10, Oberlaa), ben. (3. 4. 1963 GRA) nach der gleichnam. Getreideart.

Weizenweg (22, Eßling), ben. (13. 1. 1954 GRA) nach der gleichnam. Getreideart.

Weldengasse (4, ab 1874; 10, Favoriten), ben. (1869) nach FZM Franz Ludwig Frh. v. W. (1782–1853).

Welingergasse 23, Erlaa), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach dem Erlaaer GR (1924–38) Vinzenz W. (1878–1946); vorher Schubertg.

Welitsch (eigentl. Velickova) Ljuba, * 10. 7. 1913 Borisovo, Bulg., † 1. 9. 1996 Wien, Opernsängerin (Sopran). Wurde in Sofia u. W. ausgebildet, debütierte 1936 in Sofia, war 1937–40 in Graz engagiert u. sang (nach kurzem Gastspiel in Hamburg) 1940 erstm. an der Volksoper (Chochosan in „Madame Butterfly“). 1944 sang sie die „Salome“ anläßl. einer Galavorstellung zu Richard Strauss' 80. Geburtstag u. blieb die bedeutendste Interpretin dieser Rolle. 1946–64 gehörte W. zum Ensemble der Staatsoper, an der u. a. Tosca, Musette, Aida, Amelia, Giulietta u. Tatjana („Eugen Onegin“) zu ihren Glanzrollen zählten; in die Jahre bis 1955 fällt der Höhepunkt ihrer internat. Karriere. Bei den Sbg.er Festspielen sang sie 1946 unter Josef Krips u. 1950 unter Furtwängler die Donna Anna („Don Giovanni“), außerdem gastierte sie an den bekanntesten Opernhäusern der Welt (Scala, Covent Garden, Metropolitan Opera). Auch als Operettensängerin (Rosalinde) u. (nach 1955) beim Film war W. erfolgr. Nach 1964 war sie als Schauspielerin erfolgr.

Lit.: Personenlex.; Kat. Oper, 216; Bühne 10/1996, 7; Standard, SN 2. 9. 1996, 9.

Wellesz Egon Joseph, * 21. 10. 1885 Wien, † 9. 11. 1974 Oxford, GB (Wr. Zentralfrdh., Ehrenggrab, Gr. 32C, Nr. 38), Musikwissenschaftler, Komponist, G. (1905) Emmy Stroß (1889–1987). Stud. an der Univ. W. Musikwiss. (bei Guido → Adler; Dr. phil. 1908) u. an der Akad. Kompositionslehre (bei Arnold → Schönberg), habil. sich 1913 (bis 1929 Univ.-Doz., 1929–38 o. Prof.), mußte aber 1938 nach Engl. flüchten. Als Musikwiss. spezialisierte sich W. auf byzantin. Musik, deren spätm. Notenschrift er entschlüsselte u. übertrug („Byzantin. Kirchenmusik“, 1927); außerdem beschäftigte er sich mit musikhist. Stud. („Der Beginn des musikal. Barock u. die Anfänge der Oper in W.“, 1922). Als Komponist löste er sich frühzeitig von Schönbergs Einfluß u. widmete sich der Oper nach griech. Stoffen („Alkestis“ [Euripides], 1926, UA in Dtschld.; „Die Bacchantinnen“ [Euripides], 1930, UA in W. [W.' größter Erfolg]). In GB lehrte er 1938–55 als Prof. in Oxford, danach in Edinburgh. Er komponierte u. a. 9

Symphonien, Chor- u. Kammermusik sowie Messen. Aus Engl. kam er nur zu Besuchen nach W. zurück. Wh. 19, Kaasgrabeng. 38. Preis der Stadt W. für Musik (1953); EMS (1960); GRGEZ Republik Österr.; Großö. Österr. Staatspreis u. a.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; NÖB 20; ÖL 2; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Lebendige Stadt; Franz Endler (Hg.), E. W. Leben u. Werk (1981); O. Kolleritsch (Hg.), E. W. (1986); Kat. HM 138 (*Künstlerwohnung*), 177f.; Gunther Martin, Damals in Döbling... (1993), 48; Oberhuber, 351; Zohn, So. dt. Spr.; ÖMZ 10/1985, 535; WZ, Volksstimme 20. 10. 1985; Die Presse 19., 10. 1985, 30. 6. 1990, V.

Wels Franz, * 10. 2. 1873 Marburg (Maribor, Slow.), † 18. 10. 1940 Wien (Zentralfrdh., Gr. 30C/3/33 [Grabwidmung ehrenhalber]), Flugzeugkonstrukteur, Luftfahrtpionier. Neben seiner Mitarbeit an der Konstruktion der ersten Flugzeuge (→ Etrichtaube) entwickelte er einen nach ihm ben. Propeller sowie einen Schraubenantrieb für Schlitten u. Wasserfahrzeuge. → Franz-Wels-Gasse.

Lit.: Helmut Kretschmer, Aus der Gesch. des Flugwesens in W. (Veröff. WStLA B/32), 9f.; Ruhestätten, 63.

Welschgasse (23, Liesing), ben. (23. 2. 1966 GRA) nach Josefine W. (1876–1959), GRin der ehem. Stadtgmde. Liesing u. Abg. zum nö. Landtag; vorher Blumeng.

Welt, Alte, gesell. Künstlerverein, gegr. (1883; Genehmigung durch die nö. Statthalterei am 17. 1. 1889) durch Alexander D. Goltz u. Artur → Strasser im gleichnam. Gasthaus (4); der Sitz des Vereins befand sich 4, Paniglg. 17, ab der Jh.wende 4, Schleifmühlg. 3. Geistig trat die A. W. die Nfg. des „Albrecht Dürer Vereins“ bzw. des „Hesperus“ an; man veranstaltete Theater- u. Unterhaltungsabende u. besuchte geschlossen die Gschnasfeste im Künstlerhaus. 1912 wurde aufgrund der guten finanziellen Lage des Vereins das Haus 4, Windmühlg. 16, angekauft, das allen Clubaktivitäten diene. Anläßl. des 60jähr. Bestands (1943) schuf Oskar → Thiede eine Plakette. 1956 entstand als Tochterges. „Die Kunstreise. Arbeitsgemeinschaft für Stud.reisen u. Sommerkolonien für Künstler u. Kunstfreunde im Club bild. Künstler A. W.“. Die letzte Kunstausst. wurde anläßl. des 75jähr. Bestands (1958) veranstaltet. Am 28. 10. 1960 wurde der „Club bild. Künstler A. W.“ aufgelöst. – *Obmänner (fragmentar.)*: Carl Frh. v. Merode (1887), A. D. Goltz (1891), Johannes → Benk (1899), Raimund Wichera (1903), Alois H. Schram (1904), Wichera (1906), Carl Seidl (1913–35), Josef Jungwirth (1938), Albert Janesch (1939–45), Max Neuböck (1945), Karl Langer (1954), Anton Marek (1960). (*Wladimir Aichelburg*)

Welt, Die Neue → Neue Welt, Die.

Welt, Neue (13) → Neue Welt.

Welt, Zur neuen (4, Kleine Neug. 4), Hausschild in der Vorstadt Wieden. In dem 1893 abgebrochenen Haus, das ihm szt. gehörte, starb am 6. 5. 1761 als „k. k. Ingenieurhptm. u. Dir. der Festung u. Residenzstadt W.“ Donato Felice d' → Allio (Bestattung in der → Kapuzinerkirche).

Welt am Abend, Tagesztg., die am 1. 10. 1946 von der franz. Besatzungsmacht begr., am 1. 3. 1948 von der „Welt am Montag-Ztg.verlagsges.“ (die der SPÖ nahestand) übernommen, jedoch am 31. 10. 1948 eingestellt wurde.

Welt am Montag, Montags- u. Sportztg., die am 18. 2.

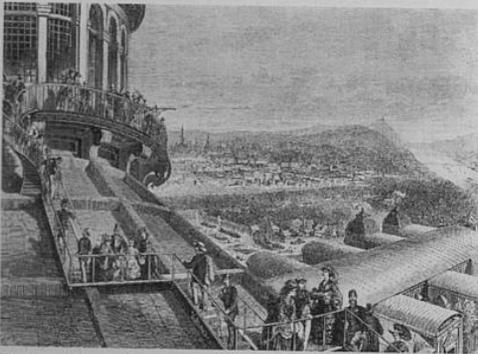
Welt am Morgen

1946 von der franz. Besatzungsmacht begr. u. am 1. 3. 1948 von der „Welt am Montag-Ztg.verlagsges.“ (die der SPÖ nahestand) übernommen wurde. Bis 1963 war Richard Nimmerrichter Chefredakteur. Die Ztg. wurde am 2. 10. 1967 in die „Neue Ztg.“ umgewandelt.

Welt am Morgen, Die, Tagesztg., begr. durch den Verband der Sparer u. Kleinrentner Österr.s (ab 1928 „Die Welt“ Ztg.- u. Nachrichten GmbH), erschien von 27. 3. 1927 bis 1. 10. 1932.

Lit.: Tageszeitungen, 189f.

Weltausstellung (Expo). 1) 1873: Die W. wurde in der Kriau auf einem Gelände von etwa 2,335 Mio m² abgehalten u. stand unter der Ltg. von Wilhelm Frh. v. → Schwarz-Senborn. Das größte Gebäude war der fast 1 km lange → Industriepalast, das bekannteste die → Rotunde. Außerdem entstanden rd. 200 kleinere Gebäude u. Pavillons in den versch. Landesstilen, in denen insges. rd. 53.000 internat. Aussteller ihre Erzeugnisse präsentierten.



Weltausstellung. Besucher auf dem Dach der Rotunde. Xylographie von Franz Kollarz, 1873.

Die Wr. W. widmete sich nicht nur (wie bisher) dem industriellen Fortschritt, sondern zeichnete sich auch durch eine Akzentuierung kultureller Themen aus (bild. Kunst, Kunstgewerbe, „Ethnograph. Dorf“ mit europ. Bauernhäusern, Musterschulhäuser). Börsenkrach u. Choleraepidemie waren dafür verantwortl., daß nur etwas über 7 Mio Besucher nach W. kamen u. die W. mit finanziellem Verlust beendet wurde. – Mehrere Hotels, die aussch. für die W. err. worden waren, wurden danach für andere Zwecke umgestaltet (Hotel Austria [→ Polizeidirektion, *sub 1*]; Hotel → Britannia [Justizministerium, Fernmeldeamt]; Hotel → Donau [Wr. Staatsbahndion., später Bundesbahndion. W. der ÖBB]); die Rotunde wurde für Ausst.en u. Veranstaltungen, ab 1921 für die → Wiener Messe genutzt. – 2) 1995: Die Abhaltung der W., um die sich die Stadt W. (gem. m. Budapest) im Mai 1988 (noch vor dem Fall des „Eisernen Vorhangs“ u. daher unter dem Motto „Brücken zw. Ost u. West“) beworben hatte u. für deren Abhaltung bereits der offiz. Zuschlag erteilt worden war, wurde in einer 1991 durchgeführten → Volksbefragung (*sub 6a*) abgelehnt. Das für die W. vorgesehene Gelände am li. Donauufer wurde jener Nutzung zugeführt, die für die Zeit nach der W. vorgesehen war (→ Stadtplanung).

Lit.: Peter Csendes, „Fortschritt u. Einheit der Menschheit.“ Die W.en 1851–1940, in: Hb. Stadt W. – 103 (1988/89), II/1ff. – Ad 1: Karlheinz Roschitz, Wr. W. 1873 (W.-Mchn. 1989); Karl

Ziak, W. vor 100 Jahren oder Rausch u. Katzenjammer (1973); Jutta Pemsel, Die Wr. W. von 1873. Das gründerzeitl. W. am Wendepunkt (1989); dsbe., Die Wr. W., in: Kat. HM 93, 62ff.; dsbe., Die Wr. W. von 1873 u. ihre Bedeutung für die Entfaltung des Wr. Kulturlebens in der franzisko-josephin. Epoche, Diss. Univ. W. (1984); Helga Maier, Börsenkrach u. W. in W. Ein Beitrag zur Gesch. der bürgerl.-liberalen Ges. um das Jahr 1873, Diss. Univ. Graz (1973); Johannes Dörflinger, Stadtpläne von W. u. Pläne der Wr. W. aus dem Jahr 1873, in: Jb. 47/48 (1991/92), 123ff.; Kat. Franz Joseph 2, 151ff.; F. Czeike (Hg.), Cajetan Felder. Erinnerungen eines Wr. Bgm.s (1984), Reg. – Ad 2: Tagesztg.en.

Weltausstellungsgebäude (2, Prater), nach Plänen Carl v. → Hasenauers err. Anlage auf dem Terrain der heut. Wr. Messe für die am 1. 5. 1873 eröffnete Weltausst.; im Zentrum stand die (am 17. 9. 1937 abgebrannte) → Rotunde. Von den Gebäuden haben sich nur Reste erhalten. Aus der Maschinenhalle der Ausst. wurde ein städt. Lagerhaus; 2 Künstlerpavillons bei der Kriau wurden später Anton → Hanak u. Gustinus → Ambrosi zur Verfügung gestellt; auf dem Gelände selbst entstanden versch. Anlagen, dar. auch die Trabrennbahn in der Kriau. Auf dem Ausst.gelände fanden alle großen Ausst.en vor dem 1. Weltkrieg statt (u. a. die Internat. Elektr. Ausst. 1883, die Internat. Ausst. für Musik- u. Theaterwesen 1892, die Jubiläumsausst. 1898, die Fischereiausst. 1902, die Jagd-ausst. 1910 u. die Flugausst. 1912 [→ Ausstellungen]). 1921 wurde in der Rotunde u. auf dem „Rotundengelände“ die 1. Wr. Internat. Messe eröffnet.

Lit.: Emanuel Mally, Situationsplan der Wr. Weltausst. (1873); Eduard Seis, Führer durch W. u. die Weltausst. (1873); Leopoldstadt, 170ff.; Bibl. 1, 338ff. (Weltausst.).

Weltheiland, Zum (8, Lerchenfelder Str. 122), Apotheke. Die Befugnis wurde (nachdem Joseph II. am 31. 8. 1782 die Err. von Apotheken freigegeben hatte) am 30. 1. 1783 Karl Josef Offermann verliehen, der sie im Haus Stadt 236 (1, Am Hof 15 [heute 13]) eröffnete u. ihr das Schild „Zur Sonne“ gab. 1815 verlegte Apotheker Michael Schmidt (Verleihung 19. 7. 1810, Dispens von der kath. Religion) ins Haus Stadt 342 (1, Bognerg. 9; späterer Standort der Apotheke „Zum weißen → Engel“). Da die Geschäfte schlecht gingen, wollte Schmidt in den 30er Jahren seine Apotheke auf den Rennweg verlegen, doch wurde er mit seinem Gesuch abgewiesen, worauf er die Befugnis am 13. 9. 1838 zurücklegte. Seinem Nfg. Franz Kukla gelang es, am 1. 8. 1839 die Genehmigung für eine Transferierung nach Altlerchenfeld zu erlangen (Hauptstraße 164; 8, Lerchenfelder Str. 82), die jedoch erst am 2. 1. 1841 rechtskräftig wurde; am 4. 5. 1843 wurde das Schild in „Z. W.“ geändert. Unter Josef Thayer dürfte die Apotheke nach 8, Lerchenfelder Str. 90 verlegt worden sein, 1854 dann ins benachbarte Haus Nr. 92 (Tigerg. 1). Auf den Standort Nr. 122 gelangte die Apotheke 1899.

Lit.: Hochberger–Nögler, 164ff.

Weltkrieg, Zweiter (1939–45). 1) Kriegsmaßnahmen: Rationierung (→ Lebensmittelkarten), → Luftschutz (*sub 2*). – 2) **Luftkrieg:** Von 12. 4. 1944 bis 28. 3. 1945 wurden über den Rundfunk 115 Alarme gegeben (Kuckucksruf als Aufforderung zum Aufsuchen von Luftschutzräumen), denen 52 größere Angriffe folgten. Luftschutzübungen u. Dachbodenräumungen wurden bereits vor dem Krieg angeordnet (Verdunkelungsübungen ab Jänn. 1939; offiz. Aufhebung der Verdunkelungspflicht am 26. 5. 1945), mit dem Bau eines Flak-Rings auf den Höhen rd. um W.

(bspw. Bisamberg; → Luftwaffenhelfer), der Anlage von Löschteichen (auf Plätzen u. in Parks), der Aushebung von Luftschutz- u. Splittergräben (1944: 176), der Anlage von Fluchtgängen innerhalb von Häuserblocks u. die Markierung von Notausstiegen, der Schutzumantelung von Großskulpturen (bspw. Denkmäler am Heldenpl.) sowie dem Aufbau eines Luftwarnsystems (→ Schirachbunker) wurde 1940 begonnen, mit dem Bau von Betonbunkern (auch Hochbunkern) erst 1943 (der Tiefbunker am Friedrich-Schmidt-Pl. wurde nach dem Krieg zu einer städt. Garage umgeb.); Museums- u. Archivbestände wurden verlagert. Die Wirkung der Luftangriffe westl. Alliierten erreichte ihren Höhepunkt nach deren Landung in Mittelital. (Bau von → Flaktürmen [gleichzeitig Schutzbunker für die Bevölkerung; der Flakturm in der Stifkaserne bot 15.000 Menschen Platz] u. öffentl. Luftschutzräumen [1944: 339]). Der 1. schwere Luftangriff auf W. erfolgte am 10. 9. 1944, die größten Schäden in der Innenstadt entstanden am 12. 3. 1945. Am 14. 7. 1944 wurde das Fotografieren von Luftkriegsschäden verboten. – Der erfolgreichste Kampflieger der Dt. Luftwaffe war der Österr. Er Walter → Nowotny. – **3) Kampf um Wien 1945** (u. Wiederherstellung der demokrat. Verw.): Am 2. 4. 1945 wurde W. zum Verteidigungsbereich erklärt; Frauen u. Kinder sollen die Stadt verlassen. Am selben Tag entsendet die militär. Widerstandsgruppe Carl Szokoll Ferdinand → Käs zu den Sowjets. Am 4. 4. erließ Marschall Fjodor Tolbuchin einen Aufruf „An die Bevölkerung Österr.“; die sowjetruss. Truppen erreichten Mödling. Ein geplanter Aufstand der Widerstandsbewegung unter Major Karl → Biedermann scheitert mit dessen Verhaftung am 6. 4. (Hinrichtung mit Alfred → Huth u. Rudolf → Raschke am 8. 4. am Floridsdorfer Spitz durch öffentl. Erhängen). Am 6. 4. erreichten die sowjetruss. Truppen im Zuge eines Umfassungsmanövers die westl. Stadtgrenze, am 8. 4. den Gürtel, am 9. 4. teilw. die Ringstr. (Sprengrung der Donaukanalbrücken durch die zurückweichenden SS-Truppen in der Nacht zum 10. 4., Versuch des Aufbaus einer Verteidigungslinie am Donaukanal, Brände in der Innenstadt). Am 11. 4. erließ der sowjetruss. Ortskommandant den „Befehl Nr. 1“ zwecks Normalisierung des tägl. Lebens, am 12. 4. (als am Donaukanal noch gekämpft wurde) trafen sich sozdem. Funktionäre erstm. im Roten Salon des Rathauses u. berieten am 13. 4. über die Wiederherstellung einer zentralen demokrat. Verw. (am 14. 4. erfolgte die Wiedervereinigung der Sozdem. u. der Revolutionären Sozialisten zur SPÖ); am 17. 4. bestellte Generalmajor Blagodatow Theodor → Körner zum provisor. Bgm. (Vizebgm. Leopold → Kunschak [ÖVP] u. Karl → Steinhardt [KPÖ]); ebenfalls am 17. 4. konstituierte sich die Österr. → Volkspartei (ÖVP). Am 18. 4. bildete Körner die Stadtregg. Am 22. 4. besetzte die Rote Armee die letzten Teile von Floridsdorf. – **4) Verluste u. Zerstörungen.** Die Luftangriffe der westl. Alliierten forderten unter der Wr. Zivilbevölkerung 8.769 (außerdem 1.103 „Ortsfremde“), die Bodenkämpfe 2.266 Tote (zusammen 11.035 Tote); 21 % der Häuser W.s (21.317) wurden zerst. bzw. besch. (2,8 Mio m² Dächer zerst.), 36.851 Wohnungen total u. 50.024 teilw. zerst. (einschl. Bodenkämpfe im Apr. 1945; 8 Mio m² Glasbruch); schwere Schäden an der städt. Infrastruktur (3.700 Schadenstellen an Kanälen, Wasser- u. Gasleitungen, Zerst. von 120 Brücken, 587 Straßenbahnwagen

[weitere 1539 schwer besch.] u. 1600 Motorfahrzeugen des städt. Fuhrparks [teilw. verschleppt]). – **5) Gedenkstätten:** Holzkreuz (10, Holzknechtstr. 43) zur Erinnerung an 46 Opfer des Luftkriegs v. 5. 11. 1944 (Zerst. eines Luftschutzbunkers); → Mahnmahl gegen Krieg u. Faschismus (auf dem Areal des zerst. → Philipphofs); Zentralfrdh. → Emigration, → Holocaust, → Vertreibung, → Widerstandsbewegung.

Lit.: Ad 2: Johann Ulrich, Der Luftkrieg über Österr. 1939–45, in: Militärhist. Schriften 5/6 (1967); Othmar Tuider, Die Luftwaffe in Österr., in: ebd. 54 (1985); Leopold Grulich, Bomben auf W. 1944–45 (Ms. WStLA). Ad 3: F. Czeike, April u. Mai 1945 in W. Eine Dokumentation, in: WGBll. 30 (1975), 221 ff.; Manfred Rauchensteiner, Krieg in Österr. 1945, in: Schriften Heeresgesch. Mus. 5 (1970), 107 ff.; Lettmayer, 381 ff.; Wiedergeburt einer Weltstadt, W. 1945–65 (1965); Robert Löbl, W. in Farben (1967); Peter Gosztony, Endkampf an der Donau 1944/45 (1969), 256 ff.; Auf dem Alsergrund, Apr. 1945, in: Heimatmus. Alsergrund 102/1985, 11 ff.; Bruno Sokoll, Floridsdorf – Erinnerungen aus 1945, in: WGBll. 30 (1975), 282 ff.

Weltkugel, Zur (1, Stephanspl. 2, Stock-im-Eisen-Pl. 1; Weltkugelhaus). Hier stand bis 1893 das barocke → Lazanskyhaus, das 1895/96 demoliert wurde. In der Folge begann eine hitz. Debatte darüber, ob man den Neubau über unverändertem Grundriß oder unter Frontzurücknahme er. sollte, daß der Blick vom Graben auf den Stephansturm frei würde, oder das Areal unverb. lassen solle; andererseits gab es eine Gruppe, die schon vor dem Abbruch des Lazanskyhauses gegen eine Freilegung des Doms angekämpft hatte, weil ein got. Dom ihrer Meinung nach räuml. Enge erforderte. Der Neubau wurde Alexander v. → Wielemans übertragen. Dem Bürgerspitalfonds als Besitzer des Grundstücks wurde die Arealverkleinerung (von 482 auf 212 m²) mit 270.000 fl (aufgebracht durch den Stadterweiterungsfonds u. aus Spenden) abgegolten (GT). Nachdem versch. Projekte (auch das eines Terrassenhauses) außer Betracht kamen, wurde am 4. 3. 1896 der Bau eines sechsgeschoss. Wohn- u. Geschäftshauses beschlossen u. dieses bis 1897 vollendet. Der Hausname bezog sich auf ein an der Dacheckung angebrachtes Globussymbol, das im Zusammenhang mit dem Reisebüro Cook & Son (gegr. 1841 von Thomas Cook [1808–92]) steht, das im Haus sein Wr. Hauptbüro einrichtete (zuvor ab 1888 im Lazanskyhaus, während des Baus 1, Kärntner Str. 32a). 1922 erwarb die Singer Nähmaschinen AG das Haus (worauf der Globus 1923 entfernt u. das Schriftband „Zur Weltkugel“ durch die Inschrift „Singer-Haus“ ersetzt wurde); im Zuge einer Renovierung wurde dann 1927 wieder ein Reklameglobus (eine Spezialglaskugel von 2,5 m Durchmesser), diesmal mit der Bauchbinde „Singer Wien“, angebracht. Im Apr. 1945 brannte das Haus aus, wurde jedoch bis 1953 wiederhergestellt. 1975 erwarb die Zentralsparkasse u. Kommerzbank W. AG das Objekt u. ließ es durch Johannes Peter gründl. erneuern (einschl. einer konservierenden Instandsetzung der Fassade mit seinem an die Spätrenaissance anknüpfenden Freskensmuck).

Lit.: Friedrich Slezak, Das Weltkugelhaus beim Stock im Eisen, in: WGBll. (19), 157 ff.

Weltmann Oskar, * 21. 6. 1885 Wien, † 17. 5. 1934 Wien, Internist. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1908) erhielt W. seine internist. Fachausbildung beim Hämatologen Wilhelm → Türk am Ks.-Franz-Josef-

Spital. Die serolog.-bakt. Arbeitsmethode erlernte er später beim Pathologen Heinrich → Albrecht. 1912 trat W. in die III. Med. Univ.-Klinik (Franz → Chvostek) ein, bei dem er sich 1922 für Innere Med. habil. (tit. ao. Prof. 1932). 1929 wurde W. zum Primararzt der I. Med. Abt. des Ks.-Franz-Josef-Spitals ern. Seine Arbeitsschwerpunkte betrafen v. a. die Erkrankungen der Leber u. der Nieren sowie zahlr. Infektionskrankheiten. Die Trübungsreaktion im Serum bei Flecktyphus wurde nach ihm „W.-Reaktion“ ben.; auch das von ihm im Blutsrum entdeckte „Koagulationsband“ trägt seinen Namen. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Wr. klin. Wo. 47 (1934), 697; Wr. med. Wo. 84 (1934), 674f.; Feierl. Inauguration... 1934/35, 30f.

Weltpresse, Die, Tageszeitung, die ab 18. 9. 1945 in W. u. Graz erschien (Hg. der Informationsdienst der brit. Besatzungsmacht [die brit. Besatzungszone in Österr. umfaßte Stmk. u. Ktn. sowie ab 1. 9. 1945 in W. den 3., 5. u. 11.–13. Bez.]). Ab 1946 erschien zusätzl. eine Nachmittagsausgabe (1. u. einz. nach dem Krieg in Österr. hgg. Abendztg.). Die umfassende außenpolit. Berichterstattung wurde durch die Verbindung an die Nachrichtendienste brit. Ztg.en mögl. Ab 1950 erschien die Ztg. in österr. Einflußbereich (ab 1. 9. 1950 Untertitel „Österr. Informationsblatt“), u. zwar von 1. 9. 1950 bis 28. 2. 1957 in der „Welt am Montag-Ztg.verlagsges.“ (die der SPÖ nahestand) in der Vorwärts-Druckerei bzw. von 1. 3. 1957 bis zur Einstellung am 25. 3. 1958 in Fritz Moldens Presse-Vlg. (Druck im „Pressehaus“). D. W. verfügte über ausgezeichnete Mitarb. (bspw. Walter Prskawetz, Hermann Dusika, Gustav K. Bienert, Ernst Hagen, Max Graf u. Theodor Ottawa). Ab 26. 3. 1958 gaben die Redaktionsmitgl. der W. u. des → Bildtelegraf die Ztg. → Expresß heraus.

Lit.: Paupié, 192f.

Weltz (Welz) Ferdinand Karl Gf. u. Herr v., Frh. v. Eberstein u. Spiegelfeld, * 28. 11. 1653, † 18. 6. 1711 Wien, Statthalter des Nö. Regiments, G. (1681) Helena Antonia Dorothea, To. Ernst Rüdigers v. Starhemberg (aus dessen I. Ehe). Erwarb sich während der Türkenbelagerung 1683 große Verdienste. Als Leopold I. 1693 den Bau des → Großarmenhauses anordnete, streckte W. dem Hof für den Bau 80.000 fl vor, wofür man ihm den Bieraufschlag verpfändete. In Anerkennung seiner Verdienste ern. ihn Leopold I. im Nov. 1697 (nach erfolgr. Bauabschluß) zum Vizestatthalter des Nö. Regiments u. zum Geheimen Rat. A. des 18. Jhs war W. an der Gründung des Banco del Giro beteiligt. Als dieser in Schwierigkeiten geriet, setzte Joseph I. eine Hofkomm. ein, in die er den inzw. zum Statthalter avancierten W. u. den Hofkammerpräs. Gundacker Thomas Gf. → Starhemberg berief; als Ergebnis wurde am 24. 12. 1705 der Wiener → Stadt-Banco gegr. (W. wurde zu einem der Dir.en bestellt). Parallel dazu bemühte sich W. im Zusammenwirken mit anderen um die Gründung eines „Leihhauses“, aus dem sich das → Dorotheum entwickelte. Dem mit Patent v. 14. 3. 1707 gegr. → Versatz- u. Fragamt vermietete er Räumlichkeiten im kais. → Gießhaus, das sich seit 1625 im Familienbesitz befand; 1708 verkaufte er das Gebäude dem Amt um 65.000 fl u. 200 Dukaten, erwarb noch im selben Jahr von der Gmde. W. eine Liegenschaft am Rand des

Glacis u. gab dort um 1710 den Auftrag zum Bau eines Palais (→ Auerspergpalais).

Lit.: Czeike, Dorotheum, 35ff.; Josefstadt, 121f.; Albert Starzer, Beiträge zur Gesch. der nö. Statthaltereien (1897), 291ff.; Neuer Siebmacher 4/4/2 (Nürnberg 1918), 534.

Weltzpalais → Auerspergpalais, → Dorotheum, → Erzherzog-Carl-Palais, → Gießhaus, Kaiserliches altes, → Weltz Ferdinand Karl.

Welzenbachgasse (22, Kagran), ben. (7. 4. 1965 GRA) nach dem Architekten Alois (Lois) W. (* 20. 1. 1889 München, † 13. 8. 1955 Innsbruck), ab 1946 Prof. an der Wr. Akad. der bild. Künste (→ Jedlesee, Siedlung) u. 1948–55 Mitgl. der Secession.

Wenckebach Karel Frederik, * 24. 3. 1864 Den Haag, NL, † 11. 11. 1940 Wien (zuletzt wh. 19, Cobenzlg. 49; Grinzinger Frdh., Gr. XIX), Internist. Nach Stud. an der Univ. Utrecht (Dr. med. 1888) war W. zunächst Landarzt u. wurde 1901 o. Prof. für innere Med. in Groningen. 1911–14 wirkte er in Straßburg u. 1914–29 als Nfg. von Carl v. → Noorden als Ordinarius u. Vorstand der I. Med. Klinik im Wr. AKH (→ Innere Medizin). W. war einer der ersten auf Kardiologie spezialisierten internen Kliniker. 1906 beschrieb er das nach ihm ben. „W.-Bündel“ als akzessor. Leitungsbahn (*Archiv für Anatomie u. Physiologie, Phys. Abt. [1906]*, 297ff.). Bes. Verdienste erwarb er sich um die Erforschung von Herzrhythmusstörungen, die er – noch vor der Entwicklung der Elektrokardiographie – meisterhaft klin. diagnostizierte u. erforschte. 1903 entstand so seine Monographie „Die Arrhythmie als Ausdruck bestimmter Funktionsstörungen des Herzens“. Gem. m. Heinrich → Winterberg veröffentlichte W. 1914 sein Standardwerk „Die unregelmäß. Herztätigkeit u. ihre klin. Bedeutung“. Gem. m. seinen Schülern Wilhelm → Falta u. Nikolaus v. → Jagić war W. Hg. des „Wr. Archivs für innere Med.“. Bes. Verdienste erwarb er sich – auch um die Unterbringung des → Instituts für Geschichte der Medizin der Univ. W., das unter der Führung von Max → Neuburger 1920 ins → Josephinum einziehen konnte. → Wenckebachgasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Münchner med. Wo. 87 (1940), 1421f.; Wr. klin. Wo. 53 (1940), 1067ff.; Karl Holubar, K. F. W. (1864–1940) u. die Domizilierung des Insts für Gesch. der Med. im hist. Gebäude der Josephs-Akad. in W.: 1990 als doppeltes Gedenkjahr, in: ebda. 102 (1990), 333ff.; Gerrit A. Lindeboom, K. F. W. (1864–1940) u. Österr., in: Erna Lesky (Hgin.), W. u. die Weltmed. (1974), 214ff.; Helmut Wyklicky, Vom Landarzt zum klin. Lehrer, in: ÖÄZ 1968, Nr. 14 (inneres Titelbl.); Med. Welt 1964, 641ff.; Leopold Schönbauer, W.s Verdienste um das Inst. für Gesch. der Med., in: Wr. klin. Wo. 67 (1955), Nr. 35/36; Joachim Winkelmann, Helmut Wyklicky, Dr. K. F. W. (1864–1940), in: Organorama 1 (1964), 19ff.; Radu-Armand Serbu, Der Beginn der wiss. Karriere von K. F. W. in Holland, med. Diss. (Aachen 1985).

Wenckebachgasse (19, Grinzing), ben. (7. 2. 1962 GRA) nach Karel Frederik → Wenckebach.

Wenckheimpalais (2, Praterstr. 23, Zirkusg. 6; CNr. 515), erb. ab 1826 nach Plänen von Karl → Ehmänn für Anna Gfin. W.; palastart. Gebäude mit Innenhof, stark vortretendem Risalit in der Praterstr. u. flachem in der Zirkusg. (damals Fuhrmannsg.), konzipiert als gräfl. Wohn-, zugl. aber Mietpalais. 1862 wurden 9 Verkaufsläden eingerichtet, 1880 wurde das ebenerd. Magazin in der Zirkusg. durch den Eigentümer Gustav Schwarz R. v. Mohrenstein in einen Pferdestall mit Kutscherzimmer u. Geschirrkam-

mer umgewandelt. 1918 kam das W. an Marie Pasetti v. Friedensburg u. Josef Honzik. 1963 wurde das W. unter Denkmalschutz gestellt. 1988 erwarb die SOT (Süd-Ost Treuhänder AG) das Objekt u. ließ es 1989/90 von Rudolf Vorderregger u. Claudius Buchinger generalsanieren (Erhaltung der hist. Architektur u. Ausstattung mit den Erfordernissen eines modernen Bürobetriebs).

Lit.: Rupert Feuchtmüller, Die Praterstr. in der Leopoldstadt (1992; *FS anläßl. des 60jähr. Firmenbestands der SOT*), bes. 9ff., 34 ff., 116 ff.

Wendelstattgasse (7), seit 1862 Teil der → Burggasse.

Wendgasse (16, Ottakring), ben. (1884) nach dem Ottakringer GR Josef W. (1807–78).

Wendkremen, Unter den (1), Bezeichnung für den oberen Teil des Hohen Markts gegen die → Krebsgasse. Hier sind schon um 1360 Händler (Gewandkrämer) nachzuweisen, die auch versch. Kleinkram feilboten; sie besaßen Gewölbe u. Stände (W. nannte man Kramläden für Konfektionsbekleidung). Ab 1633 hatten sie ihren Standort nicht mehr auf dem Hohen Markt, doch erhielt sich die Ortsbezeichnung noch bis etwa 1790.

Lit.: Perger, Straßen.

Wendlstadt (7), alte Bezeichnung für die Vorstadt → St. Ulrich. → Wendelstattgasse.

Wendls Vergnügungsetablisement (19, „Am alten Währinger Spitz“ gelegen, etwa beim Zusammentreffen der Gymnasium- u. Billrothstr.). Das Etablisement ging aus dem 1831 err. Gasthaus „Zum Währinger Spitz“ hervor u. erfreute sich schon unter seinem damal. Besitzer großer Beliebtheit („Kremers Lokalitäten“). Es erhielt auch eine Arena, in der Theater gespielt wurde. Auf dieser echten Volksbühne kamen Dichter wie Friedrich Kaiser u. Johann Nestroy zu Wort, u. mancher Liebling der Wiener begann hier seine Künstlerlaufbahn. Am 8. 6. 1842 gab Josef Lanner in diesem Etablisement während der totalen Sonnenfinsternis ein gutbesuchtes Morgenkonzert. 1860 übersiedelte hieher das → Theater in Döbling. Die rege Bautätigkeit in dieser Gegend machte 1893 dem Theater bzw. dem Vergnügungsetablisement ein Ende.

Lit.: Döbling, 221 ff.; Währing, 59, 578.; Wr. Spezialitäten (1886), Nr. 27.

Wendstattgasse (10, Oberlaa-Stadt), ben. (3. 9. 1968 GRA) nach dem ma. Begriff W. (im 15. Jh. eine breitere Wegstelle, bei der man in den Weinbergen Wagen beladen u. mit diesen „wenden“ konnte).

Wenger Leopold, * 4. 9. 1874 Obervellach, Ktn., † 21. 9. 1953 ebda., Rechtshistoriker. Stud. Jus an den Univ.en Graz u. W. (Dr. jur. 1897), habil. sich 1901 in Graz, lehrte an versch. österr. u. dt. Univ.en (1924/25 Rektor in München) u. war 1935–39 o. Prof. für Rechtsgesch. an der Univ. W. Präs. der Bayer. Akad. (1932–35), Mitgl. der Akad.en W. (1926), München, Berlin, Rom, Bologna, Athen, Den Haag u. Brüssel; DDR. h. c.; Preis der Stadt W. für Geisteswiss. (1947).

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; Lebendige Stadt; Almanach 103 (1953), 320; RK 19. 9. 1963.

Wenhartgasse (21, Jedleseeb., ben. (1900) nach dem Pfarrer von St. Loreto in Jedleseeb. (1869–93) Vinzenz W. (* 24. 3. 1831, † 12. 2. 1893), der 1873 den Jedleseer Frdh. anlegen ließ; vorher Kircheng.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 99.

Weniggässel (1) → Raubergäßchen.

Wenighoffer Johann Franz v., * 1658 Wien (vermutl. 1. Judenpl. 3, wo seine Eltern wohnten), † 21. 4. 1734 Stadt 409 (1, Judenpl. 3; sein Wohnhaus), Beamter, Bürgermeister, G. Anna Barbara Förg (* 1669, † 17. 9. 1716 Wien), So. des kais. Hoffischmeisters Mathias W. († 22. 10. 1674) u. dessen G. (1649) Marie Elisabeth Künzel. War 1684–97 Stadtgerichtsbeisitzer, 1698/99 Mitgl. des Inneren, 1700/01 des Äußeren u. ab 1702 wieder des Inneren Rats, 1705–08 (Ernennung durch Leopold I. 1704) Stadtrichter u. 1709–12 Bgm. (Wahl am 21. 12. 1708; nach seinem Ausscheiden städt. Ehrengabe von 4.000 fl). Er wird u. a. auch 1709 als Dir. der Stadtbank u. 1712 als Superintendent über das Zuchthaus, ab 1715 als Superintendent der Engelhartschen Stiftung u. 1719–26 als Bankalitätsrat u. kais. „Bancogefällsamtsconpraeses“ gen. Seine Töchter verheiratete W. mit Honoratioren.

Lit.: Czeike, Bürgermeister, 222 f. u. Reg.; Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/237.

Wenzelgasse (20), ben. (1869) nach dem hl. W. (Hz. von Böh. 928–35, Landespatron von Böh., † 935); aus dem aml. Verkehrsflächenverz. gestrichen (Datum unbek.).

Wenzgasse (13, Hietzing, Unter-St.-Veit), ben. (1893) nach dem Hofbaumstr. u. Hietzinger GR Josef W. (1826–92).

Werba Erik, * 25. 5. 1918 Baden b. Wien, † 9. 4. 1992 Hinterbrühl b. Mödling (Frhd. Hinterbrühl), Kapellmeister, Pianist, Musikkritiker, Musikschriftsteller. Stud. an der Univ. W. Althilologie u. Musikwiss. (Dr. phil. 1940) sowie an der Musikakad. Klavier (bei O. Dachs), Kompositionslehre (bei J. Marx) u. Musiktheorie u. wurde 1937 Musikkritiker für Tagesztg.en; außerdem veröffentlichte er Biographien von Richard → Strauss, Joseph → Marx u. Hugo → Wolf. Nach dem 2. Weltkrieg übernahm W. die Ltg. der Wr. Mozartgmd. u. war Mitbegr. der Zs. „Musikerziehung“, komponierte aber auch eine Operette, die am Raimundtheater aufgeführt wurde. Ab 1949 unterrichtete er als Prof. an der Musikakad., 1953 wurde er Redaktionsmitgl. der ÖMZ. Um diese Zeit begann seine internat. Karriere als Liedbegleiter bedeutender Interpreten (Irmgard Seefried, Christa Ludwig, Walter Berry). Seine Klassen für Liedinterpretation waren in W., aber auch bei Meisterkursen in den USA, in Japan u. Australien überfüllt (Schwerpunkte Schubert u. Wolf). Er komponierte Liederzyklen, das Singspiel „Trauben für die Ksin.“ (1954) u. Stücke für Violine u. Klavier (viele Gelegenheitskompositionen für Elfriede Ott). EWK (1968), Kulturpreis der Stadt Baden (1969), Kulturpreis des Landes NÖ für Musik (1974) u. weitere in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: Personenlex.; Wer ist wer; NÖ Kulturberichte Mai 1992, 10; ÖMZ 17 (1962), 77; 23 (1968), 279; 25 (1970), 125; 31 (1976), 240; 33 (1978), 396.

Werd (auch Wörth) bedeutete im MA u. in der frühen Neuzeit im südd. Sprachraum sw. Insel (vgl. die zahlr. auf -wörth u. -werd endenden Ortsnamen entlang der Donau sowie Konradswerd [Insel im Wienfluß, auf welcher das → Freihaus entstand]). Vor der Stadt W. gab es 2 große, von Donauarmen umschlossene Inseln, den Oberen → Werd (9) u. den Unteren → Werd (2; 20). Beide waren landesfürstl. Lehensgüter, die außerhalb des → Burgfried-

Werd, Im

dens lagen, jedoch schon im 13. Jh. vom Wr. Rat verwurden. Diese Verw. war, wie Belege aus dem 15. Jh. beweisen, jener von ländl. Gmden. angeleglich; in jedem W. hielt der städt. Amtmann mit den → Vierern ein → Banntaiding (Gerichtsversammlung) ab; → Weistümer sind für den Oberen W. um 1400, für den Unteren W. um 1460 aufgezeichnet worden (→ Banntaiding im Werd). Erst mit dem → Burgfriedensprivileg Leopolds I. (15. 7. 1698) wurden die → Roßau (ehem. Oberer W.) u. die → Leopoldstadt (ehem. Unterer W.) in den Burgfrieden einbezogen. (*Richard Perger*)

Lit.: Perger, Straßen, 155f.; Viktor Thiel, Gesch. der älteren Donauregulierungsarbeiten b. W., 1. Teil, in: Jb. Lkde. NÖ NF 2 (1903), 117ff.; bes. 124f.; Hofbauer, Roßau; Brunner, Finanzen, 143ff., 198f.; Leopold Steiner, Irrtümer über den Unteren W. bzw. über die Leopoldstadt, in: WGBll. 21 (1966), 42ff.; dsbc., Zur Siedlungsgesch. des Unteren W.s im MA, in: ebda. 22 (1967), 182ff.; Mück, 5f., 8f.; Gustav Winter, Nö. Weistümer 1 (1886), 783f.; Bibl. 3, 55. → Brigittenau, → Donaubrücken, → Leopoldstadt, → Roßau.

Werd, Im (2, Leopoldstadt), ben. (1894) in Anlehnung an den Unteren → Werd; vorher Auf der Haide.

Werd, Oberer (9). In seiner urspr. Ausdehnung begrenzt vom stadtnächsten Donauarm (Lichtensteinstr.–Börsepl.–Salzgries–Morzinpl.) u. von dem entlang der Spittelauer u. Roßauer Lände u. des Franz-Josef-Kais bis zum Morzinpl. verlaufenden Teilstück des heut. → Donaukanals. In seinem untersten Teil (zw. Schottenring u. Morzinpl.) war er schon im 13. Jh. besiedelt (→ Fischerdörfel). Ab 1266 ist ein Augustinerkloster nachweisbar (1327–43 Spital, 1360–65 Karmelitenkloster mit Gottsleichnamskapelle, im 15. Jh. „St. Johann im W.“). Gegen das Fischerdörfel zu lag das → Maria-Magdalena-Kloster, das schon unter Hz. Leopold VI. bestand. In die Vorstadt, die (nachweisbar ab 1397) einen Teil der → Genannten stellte, gelangte man durch das → Werdertor der → Ringmauer; sie wurde von der → Neuburger Straße durchzogen. Im O. W. hatten schon frühzeitig angesehene Bürgerfamilien (Chrannest, Greif, Tirna u. a.) große Besitzungen, ebenso viele ritterl. Familien (Lichtenstein, Eckartsauer). Das Teilstück des stadtnächsten Donauarms (heute zw. Börsepl. u. Morzinpl.) war bereits im 15. Jh. versandet. Nach Zerst. durch die Türken 1529 wurde die Vorstadt nicht mehr aufgeb. Ein Teil ihres Geländes wurde in die neue Stadtbefestigung (kais. → Arsenal u. → Elendbastei 1558–61) einbezogen. Weiter donauaufwärts (9, Lichtensteinstr., Alserbachstr., Donaukanal u. Bergg.) entstand vor 1600 eine neue Vorstadt, die → Roßau. Die Einmündung des stadtnächsten Donauarms in den Donaukanal rückte durch Versandung immer weiter nach Norden, 1628 lag sie bei der Augartenbrücke, 1706 bei der Friedensbrücke (Zuschüttung des Rests 1836/37). Die Vorstadt → Althan (zw. Alserbachstr., Althanstr., Augasse u. Lichtenwerderpl.) entstand erst M. des 18. Jh.s. (*Richard Perger*)

Lit.: Opll, Alte Grenzen, 56; Bibl. 4, 272 (*Roßau*).

Werd, Unterer (2; 20), Inselgruppe der unregulierten Donau, die dem Roten Turm gegenüberlag (die anfängl. Bezeichnungen „ennhalb Tunaw“, „ennhalb des wassers“ u. „ennhalb des arms“ wurden bald durch die nähere Bestimmung „dem Roten Turm über“ ersetzt, 1489 taucht erstm. der Ausdruck „im nideren W., gegen dem Roten

Turm über“ auf, ab 1515 ist die Lagebezeichnung „im ndern W.“ übl.). In seiner urspr. Ausdehnung war der U. W. von Donaukanal u. → Fugbach (2, Schüttelstr.–Stafelag.–Praterstern–Heinestr.–Fugbachg.), nachmals Fahnenstangenwasser (2, Am Tabor, Wasserlauf quer durch den nördl. Augarten bis 20, Gaußpl.), begrenzt. Im Gegensatz zum Oberen → Werd war der U. W. bis ins 15. Jh. nur wenig besiedelt, vielmehr von Auwäldern u. Wiesen bedeckt. Den Kern der nachmal. Vorstadt bildete der ab 1300 nachweisbare Hof „Im Neideck“ (zw. Taborstr., Obere Donastr. u. Hollandstr.), der 1414 im Einverständnis mit dem Hz. als Lehensherrn ins Eigentum der Stadt W. übergang. Einen Aufschwung für den U. W. brachte die mit dem Bau der Langen Donaubrücke hergestellte Verkehrsverbindung von der Stadt bis in die Landstriche nördl. der Donau (→ Donaubrücken); die Route verlief im Zuge Taborstr., Obere Augartenstr. u. Jägerstr. bis zum heut. Floridsdorfer Spitz. Am Gaußpl. befand sich der (ältere) Tabor (Brückenkopf), bei dem die Maut an der Langen Brücke zu entrichten war. Da die grundherrl. Rechte im U. W. seit 1337 der Stadt W. verpfändet waren, bestand die uneingeschränkte Möglichkeit, die Gründe im U. W. für Ansiedlungen freizugeben. Bis 1450 war die zw. heut. Holland- u. Praterstr. anzunehmende große Insel bis zum sog. „Graben“ (heute Kleine Sperlg.–Schmelzg.) fast vollständig besiedelt; 1453–69 griff die Besiedlung auf die Gründe nördl. dieses Grabens über. Die unruh. Zeiten der 2. H. des 15. Jh.s u. die 1. Türkenbelagerung führten zu einer Stagnation. Erst 1556 wurden 19 hausgesessene Bewohner aus dem Oberen Werd, deren Häuser zur Schaffung des freien Raums vor den Stadtmauern abgebrochen werden mußten, in der Gegend der heut. Großen Sperlg. u. Rotensterng. angesiedelt, womit eine bis 1580 andauernde neue Besiedlungsperiode einsetzte; die Verbauung wurde bis zum nächsten Graben (Große Pfarrg.–Rotensterng., seilt. von Leopolds- u. Zirkusg. begrenzt) ausgedehnt; gleichzeitig wurden die Gründe zw. → Venediger Au u. Gries (bis zur heut. Aspernbrückenstr.) vergeben. In der Venediger Au stellte 1569 Maximilian II. Gründe für die Verbauung zur Verfügung. Das 17. Jh. brachte für den U. W. einen gewalt. Aufschwung: 1614 wurden die → Barmherzigen Brüder, 1623 die → Karmeliter angesiedelt (für deren Klostergarten Gründe frei gemacht u. Bewohner umgesiedelt werden mußten). 1625 entschloß sich Ferdinand II., den Juden im U. W. (zw. Tandelmarktg., Große Sperlg., Kleine Pfarrg. u. Taborstr.) Raum für ein Getto anzuweisen (→ Judenstadt [2]). Für die anwachsende christl. Bevölkerung wurden neue Gebiete (bis zum Fahnenstangenwasser u. zur Unteren Augartenstr.) erschlossen (1620–70). Dem Hof nachfolgend („Favorita“ im Augarten), err. sich der Adel im U. W. Sommerhäuser (Colloredo, Czernin, Herberstein, Montecucoli u. a.). Nach Aufhebung u. Räumung der Judenstadt durch Leopold I. (1670) wurden die beschlagnahmten Häuser verkauft; an die Stelle der Synagoge trat die → Leopoldskirche (2), der U. W. erhielt 1670 den Namen → Leopoldstadt. Nach der Zerst. der Langen Donaubrücke 1683 wurde die neue Brücke stromabwärts (Am Tabor) err.; weitere Brücken folgten (neue Verkehrsrouten in nördl. Richtung ans jenseit. Donauufer); damals war schon durch teilw. Versandung des Wasserlaufs zw. Fahnenstangenwasser u. Gaußpl. die ehem. Insel Schottenau (seit

1645 → Brigittenau) mit dem Unteren W. zusammengewachsen; durch Zuschüttung des → Fugbachs um 1775 entstand auch eine Landverbindung mit der Praterinsel. Zu wesentl. Veränderungen der geogr.-topograph. Struktur kam es durch die → Donauregulierung 1870–75. (Mit-*arbeit Richard Perger*)

Lit.: Leopold Steiner, Zur Siedlungsgesch. des U. W.s im MA, in: WGBll. 22 (1967), 182ff.; dsbe., Irrtümer in der Lit. über den U. W. bzw. über die Leopoldstadt, in: ebd., 21 (1966), 42ff.; Bibl. 4, 55 (U. W.). → Donaubrücken, → Leopoldstadt, → Werd.

Werdenberg → Verdenberg.

Werdertor. Das alte W. befand sich beim Ruprechtssteig. Als um die M. des 13. Jhs die Donau vom Salzgies zurückwie, ließ → Ottokar II. Premysl in der Nähe des Austritts des → Ottakringer Bachs aus dem Stadtgebiet das neue W. err. Dieses Tor der → Ringmauer (1305 als Werderburgtor, 1313 als W. bez.) wurde im Lauf der Zeit festungsmäß. ausgestaltet u. wiederholt restauriert, 1418 wird der Turm erstm. erw. Durch die Hinausschiebung der Befestigungsanlagen im Zuge des Baus des kais. → Arsenal wurde das W. seinem urspr. fortifikator. Zweck entfremdet (1558–61 wurde es für den öffentl. Verkehr gesperrt); an seine Stelle trat, nunmehr weiter außerhalb, als Ersatz das → Neutor, wogegen das alte W. im Arsenalkomplex als Zugang zum Arsenalkanal in Verwendung blieb („Wassertörl“). Später wurde es der Stadtgmd. überlassen. Der Werderturm wurde mit Ausnahme der Torhalle demoliert. Über dieser ließ Josef Anton → Stranitzky, der Wr. „Hanswurst“ u. Pächter des Kärntnertortheaters, 1717 ein dreistöck. Zinshaus err., an dessen Hinterseite der alte Unterbau erkennbar blieb. Stranitzkys Kinder verkauften das Haus 1760 dem Abt von Klein-Mariazell; nach der Aufhebung dieses Klosters kam das Gebäude 1782 an das Stift Melk, 1785 an das Stift Kremsmünster. In den 60er Jahren des 18. Jhs führte das Haus das Schild „Zum gold. Zahn“, 1798 übernahm es die nö. Staatsgüteradministration, 1831 wurde hier die Lottogefällsdion. untergebracht, die das Haus (das gegenüber dem Ausgang des Tiefen Grabens in der Verlängerung des Salzgieses lag) bis zur Demolierung (1880) besaß.

Lit.: Perger, Straßen; Opll, Alte Grenzen, 34f.; Bibl. 3, 118.

Werdertor, Neues → Neutor.

Werdertorgasse (1), ben. (1864) nach dem → Werdertor. In dieser Gegend erstreckte sich die 1558–61 err. → Elendbastei (*sub 2*), die 1859/60 demoliert wurde.

Werderturm → Werdertor.

Werfel Franz, * 10. 9. 1890 Prag, † 26. 8. 1945 Beverly Hills, USA (Urnenüberführung 1975 auf den Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32C, Nr. 39 [Grabdenkmal am 21. 4. 1976 enth.]), Schriftsteller, G. (1919) Alma → Mahler. Einer jüd. Kaufmannsfamilie entstammend, stud. W. (nach humanist. Erziehung) Jus. u. Phil. an der Univ. Prag sowie Gesch. u. Psychologie an der Univ. Leipzig. 1912–14 war er Verlagslektor in Leipzig, 1915–17 mußte er Kriegsdienst leisten. Nach dem Krieg lebte er als freier Schriftsteller in W. 1938 flüchtete er vor den Natsoz. nach Frankr., 1940 weiter in die USA. W.s literar. Laufbahn begann als Lyriker; der expressionist. Gedichtband „Der Weltfreund“ (1911) machte ihn rasch bekannt. Später schrieb er v. a. Dramen u. Romane: „Verdi, Roman der Oper“ (1924) entstand aus seiner großen Liebe zur Musik

u. dem Wunsch, diese mit der Poesie zu verknüpfen, die Werke „Barbara oder Die Frömmigkeit“ (1929), „Die 40 Tage des Musa Dagh“ (1933; Schilderung der Massenvernichtung der armen. Christen in der Türkei), „Der veruntreute Himmel“ (1939) u. „Das Lied von Bernadette“ (1941) spiegeln sein gesteigertes Interesse am Katholizismus. In seinen Bühnenstücken präsentierte W. hist. u. polit. Stoffe (Juarez u. Maximilian, 1924; Jacobowsky u. der Oberst, 1944). Von seinen Novellen sind „Der Tod eines Kleinbürgers“ (1927) u. „Eine blaßblaue Frauenschrift“ (1941), von seinen Essays ist „Zw. oben u. unten“ (1946) hervorzuheben. Wh. 19, Steinfeldg. 2–Wollerg. 12. → Werfelstraße.

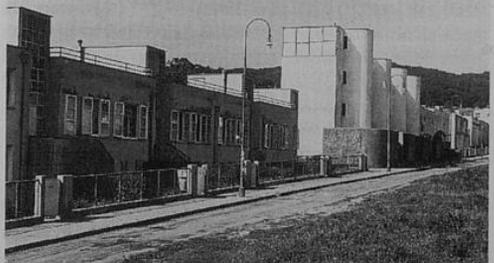
Lit.: ÖL 2; Personenlex.; Ernst, 134ff.; Nachlässe; L. B. Foltin, F. W. (1972; *Bibliogr.*); Peter Stephan Jungk, F. W. Eine Lebensgesch. (1988); Marianne Jobst-Rieder, F. W. 1890–1945 (1990; Biblos-Schriften 152); Norbert Abels, F. W. in Selbstzeugnissen u. Bilddokumenten (1990); Dubrovic, Reg.-Wolfgang Kraus, 100. Geburtstag von F. W., in: Bfm.-Abh. (29. 8. 1990).

Werfelstraße (17, Dornbach), ben. (15. 2. 1949) nach Franz → Werfel; vorher (1939) → Iglauer Straße.

Werkbund, Österreichischer, wurde 1912 (nach dem Vorbild des 1907 gegr. Dt. W.s) von einer Gruppe von Künstlern, Industriellen u. Handwerkern mit dem Ziel begr., die handwerk. Qualitätsarbeit zu fördern; dies sollte im Sinn der vom → Jugendstil fixierten Anforderungen an Materialien u. Formen geschehen, alle Gebiete der bild. Künste u. der Arch. erfassen u. die industrielle Produktion miteinbeziehen. Es wurden W.-Ausst. veranstaltet, die Josef → Hoffmann als künstler. Exponent betreute u. an denen sich zahlr. Mitgl. der → Secession beteiligten (Franz → Barwig, Anton → Hanak, Dagobert → Peche, Oskar → Strnad u. a.). In den 20er Jahren beteiligten sich W.-Mitgl. am städt. Wohnhausbau (bspw. Josef → Frank, Hofmann, Strnad u. Oskar → Wlach am → Winarskyhof). 1920–26 bestand (im Zuge von Abspaltungstendenzen) ein eigener „Werkbund Wien“. Ab 1930 kam es wieder verstärkt zu gemeinsamen Aktivitäten (→ Werkbundsiedlung, Wiener).

Lit.: ÖL 2; Astrid Gmeiner, Gottfried Pirhofer, Der Ö. W. Alternative zur klass. Moderne in Arch., Raum- u. Produktgestaltung (Sbg.-W. 1985); Wilfried Posch, Der Ö. W. 1912–1928 (1982); dsbe., Die österr. W.bewegung 1907–19238, in: Wiss. Komm. zur Erforschung der Gesch. der Republik Österr. 10 (1986), 279ff.; L. Burckhardt (Hg.), Der W. in Dtschld., Österr. u. der Schweiz (1978).

Werkbundsiedlung, Wiener (13, Veitingerg. 71–117, Jagdschloßg. 68–90, Jagićg. 8–28, Woinovichg. 1–31, 2–32, Engelbrechtweg 5–11). Unter der Ltg. von Josef → Frank, einem der Initiatoren (der 1930–32 die Baultg.



Werkbundsiedlung. Postkarte, dreißiger Jahre.

Werkbundsiedlung II

innehatte) der vom Österr. → Werkbund initiierten W., wurden 32 in- u. ausländ. Arch.en aufgefordert, Kleinhäuser zu entwerfen. Die W. (→ Wiener Werkbund) vereint u. präsentiert namhafte in- u. ausländ. Arch.en der Zwischenkriegszeit in ihren Werken. Die Bauten von Brenner, Groag, Häring, Lurçat, → Neutra, → Plischke u. Rietveld sind der Zeit entsprechende Lösungen, die Bauten von → Hoffmann, Frank, → Haerdtl oder → Wlach kamen hingegen im Sinn der Arch.entwicklung bereits zu spät. Die besten Objekte verwirklichte die 5 eingeladenen Ausländer (Groag, Häring, Lurçat, Neutra, Rietveld) u. die 3 Österr. Brenner, → Loos u. Plischke; auch Clemens → Holzmeister war beteiligt.

Lit.: W. Internat. Ausst. (1932); Adolf Krischanitz, Otto Kapfinger, Die Wr. W. Dokumentation einer Erneuerung (1985); Weismann, 347ff.; Uhl, Moderne Arch., 73f.; BKF 13, 57f.; Feuerstein-Hutter-Köller-Mrazek, Moderne Kunst in Österr. (1965), 20ff.; Karl Schwanzer, Günther Feuerstein, Wr. Bauten 1900–heute (1964), 18f.; Arch. in W., 121f.; Andreas Lehne, Zur Untersuchung der Wr. W., in: ÖZKD 33 (1979), 61ff.

Werkbundsiedlung II (Aspern; 22, Biberhaufenweg 15), Reihenhaushausansiedlung in Flachbauweise (Bauträger „Österr. Siedlungswerk“), die, anschließend an die Tradition der W. von 1930/32, 1984 begonnen wurde.

Werkbund Wien, spaltete sich 1920 vom Österr. → Werkbund ab, doch erfolgte 1926 eine Wiedervereinigung.

Werkelmann, eine der populärsten Volksfiguren Alt-W.s. Das 1. mechan. Flötenwerk dürfte in Frankr. von einem aus Modena stammenden Instrumentenmacher erzeugt worden sein; aus ihm entwickelte sich die sog. Leierorgel, die sich urspr. zum Tragen eignete (mittels einer Handkurbel wurde eine Walze bewegt, deren eingesetzte Stifte beim Abdrehen die Ventile öffneten bzw. schlossen, wodurch die Orgelpfeifen fallw. ansprachen). Während ein solches Instrument in Berlin als Drehorgel bez. wurde, hieß es in W. schlicht Werkel; man baute sie ab A. des 19. Jhs mit Fahrgestellen, weil die Geräte wegen der verbesserten techn. Ausstattung schwerer geworden waren. In der Folge tauchten die W.er v. a. im Prater, im Augarten, am Kalvarienberg u. bei Belustigungsorten auf, jedoch auch in der Stadt u. in den Vorstädten (wobei als Standorte bes. Durchhäuser, Höfe u. kleine Plätze gewählt wurden). Viele Mechaniker spezialisierten sich auf den Bau der Werkel, die auch exportiert wurden (auch Johann Nepomuk → Mälzel baute neben Musikautomaten Drehorgeln). Wegen des hohen Anschaffungspreises gab es auch eine Werkel-Leihanst. Die W. waren urspr. meist invalide Kriegsveteranen aus der maria-theresian. Zeit. 1838 gibt der „Hans-Jörgel“ die Zahl der Wr. W.er mit rd. 800 an; 1900 gab es noch 120, 1914 100 u. 1920 57 Lizenzen. Da nach dem Wr. Theaterges. 1930 keine neuen Lizenzen mehr vergeben wurden, nahm deren Zahl rasch ab (1938 40; 1946 7, 1958 3). Zu den letzten W.ern gehörten Karl Strnat (auf der Mariahilfer Str.) u. Franz Radosta (in Favoriten). → Wiener Werkel (Kabarett).

Lit.: Otto Krammer, Wr. Volkstypen (1983), 136ff.

Wergartner Anton, * 5. 6. 1890 Mauthausen, OÖ, † 1. 11. 1970 Graz, Gerichtsmediziner. Schon während seines Stud.s an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1919) war W. Schriftführer am Inst. für gerichtl. Med. unter Alexander → Kolisko, danach wurde er Ass. von Albin → Ha-

berda, dessen Liebblingsschüler er war, 1927 habil. er sich an der Univ. W. für → Gerichtsmedizin (tit. ao. Prof. 1928). 1939–46 u. 1952–61 (ao. Prof.) war W. Ltr. des Inst.s für Gerichtsmed. der Univ. Graz (Ordinarius ad personam u. Dekan der Med. Fak. 1956). Vors. der Dt. Ges. für gerichtl. u. soziale Med. (Gabriela Schmidt)

Lit.: Kürschner; Dt. Gelehrten-Kal.; Wr. med. Wo. 110 (1960), 459f.; Edmund Guggenberger, Oö. Ärztechnik 1962, 362.

Werkmannsgasse (19, Oberdöbling), ben. (14. 12. 1926 GRA) nach dem Volks- u. Arbeiterdichter Josef W. (eigentl. Josef Medelsky; 1854–1924).

Lit.: Döbl. Mus. Bl. 40–41/1975, 20.

Werkstättenhof (6, Linke Wienzeile 178, Mollardg. 85–85a; „Jubiläums-W.“), wurde nach der Demolierung des → Gumpendorfer Schlachthaus (1907) auf einem Teil des freigewordenen Areals erb.; auf anderen Teilen entstanden die Erste gewerbl. Fortbildungsschule (6, Linke Wienzeile 180; → Zentralberufsschule, Erste), der städt. → Leuthnerhof (6, Linke Wienzeile 182) u. die Feuerhauptwache Mariahilf (6, Linke Wienzeile 184–186).

Lit.: Blaschek, 205f.; BKF 6, 54f.; Achleitner 3/1, 198.

Werkstättenweg (3, Landstraße; 11, Simmering), ben. (1884) nach den (1873 in Betrieb genommenen) Werkstätten der „k. k. priv. österr. Staatseisenbahn-Ges.“ (heute ÖBB).

Wernldgasse (21, Großjedlersdorf II), ben. (1913) nach dem öö. Waffenfabrikanten u. Erfinder („W.-Gewehr“) Josef W. (* 26. 2. 1831 Steyr, † 29. 4. 1889 Steyr); vorher Riepelg.

Lit.: Zu Wernld: Pollak 2, 406ff.

Werner Hans, * 15. 11. 1898 Wien, † 18. 4. 1980 Wien 9, Pelikang. 15 (Neue Wr. Privatklinik; Frdh. Neustift am Walde), Lyriker, Schriftsteller. Besuchte die Handelsschule, wurde nach seiner Heimkehr vom Frontdienst zunächst Bankbeamter, später Verlagsangestellter. Nach dem 2. Weltkrieg war er schriftsteller. tätig, wobei er v. a. Wienerlieder textete (etwa 150 verwahrt die WStLB); bes. populär wurden „I' marschier' mit mei'm Duldulöh“, „Ich möcht' so gern die Herzklopfen hörn“ u. „Es steht ein alter Nußbaum drauß't in Heiligenstadt“. SEZ (1969).

Lit.: Österr. Autorenztg. 2/1980; RK 13. 9. 1974, 13. 9. 1978.

Werner Karl, * 8. 3. 1821 Hafnerbach, NÖ, † 4. 4. 1888 Wien 3, Rasumovskyg. 4, Moralthologe, Prof. des neutestamentl. Bibelstud.s (1870–88). Seine Veröffentlichungen konzentrieren sich auf theolog. Lit.gesch. (Gesch. der apologet. u. polem. Lit. der christl. Theol., Gesch. der kath. Theol. Dtschld.s seit dem Trienter Konzil) u. christl. Phil. (Thomas v. Aquino, Franz Suarez, Beda Venerabilis, Scholastiker des späteren Mas). → Wernerdenkmal.

Werner Oskar (Pseud. für O. Josef Bschleißmayer), * 13. 11. 1922 Wien 6, Marchettig. 1a, † 23. 10. 1984 Marburg (Frhd. Vaduz, Liechtenstein), Schauspieler, 1. G. Elisabeth Kallina, Burgschauspielerin, 2. G. Diane Anderson, Schauspielerin, So. Felix Florian W. (New York). Besuchte die Realschule u. kurze Zeit die Schauspielschule Krauß. Bereits 1941 kam er ans Burgtheater, dem er bis 1949 angehörte u. an dem er seine größten Theatererfolge feierte (Hamlet, Prinz von Homburg, Torquato Tasso, Don Carlos, Becket). Mit „Der Engel mit der Posaune“ errang W. 1948 seinen 1. Filmerfolg. 1951–55 u. 1960/61

spielte er neuerl. am Burgtheater, setzte jedoch seine Film-tätigkeit fort (Reich' mir die Hand, mein Leben, 1955; Der letzte Akt, 1955); zu seinen Klassiker-Hauptrollen gehörten u. a. Tasso, Don Carlos, Heinrich V. u. Hamlet (erstmalig in Frankfurt, wo er 1955–63 engagiert war), doch war er auch in modernen Stücken erfolgr. (Zuckmayers „Des Teufels General“, Claudels „Verkündigung“, Shaws „Candida“). 1962 drehte er mit Jeanne Moreau den Truffaut-Film „Jules et Jim“, der ebenso zum Klassiker wurde wie „Das Narrenschiff“ (1965; seine Rolle des Schiffszurtes wurde für den Oscar nominiert). Da W. auf hohes Niveau achtete, nahm er immer weniger Filmrollen an (Fahrenheit 451, 1966; Zwischenspiel, 1968; Reise der Verdammten, 1976). In Hollywood kam er zu Weltruhm. W. zählte zu den faszinierendsten Persönlichkeiten unter den Schauspielern. Nachdem er jahrelang mit einer eigenen Schauspieltruppe gearbeitet hatte, suchte er A. der 80er Jahre nach seiner Rückkehr aus den USA vergebens, wieder in W. heim. zu werden; er spielte am Josefstädter Theater, starb jedoch krank u. vereinsamt. GT am städt. Wohnhaus 8, Lenaug. 19 (→ Oskar-Werner-Hof; enth. 12. 10. 1994, gewidmet vom Kulturverein „Freunde der Josefstadt“).

Lit.: BBL; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Prominenz Republik Österr.; Reclams dt. Filmlex.; Rischbieter, Theaterlex.; Kürschners Theaterhb.; Csendes 3, 161; Robert Dachs, O. W. Genie u. Fetzen-schädl (1994); Bühne, Juli 1992, 60ff.; profil 14, 2, 1983, 29, 10, 1984; Zs. Adler 12/1985, 403f.; Die Presse 5, 8, 1992; Wochen-
presse 30, 10, 1984; RK 11, 11, 1972.

Werner Zacharias (eigentl. Friedr. Ludwig Zach), * 18. 11. 1768 Königsberg, Ostpreußen (heute Kalinin-grad, Rußld.), † 17. 1. 1823 Wien 1, Augustinerstr. 7 (heute 3; „Romantikerfrdh.“ Maria Enzersdorf, NÖ, Gr. M, Nr. 71), Schriftsteller, Priester (populärer Kanzelredner), So. eines evang. Univ.-Prof.s Stud. ab 1784 Jus, Volkswirtschaft u. Phil. (Kant), trat 1793 in den preuß. Staatsdienst, zunächst in Warschau (dort dreimal kurzfrist. verh., die 3. Ehe 1801 annulliert), 1805–06 in Berlin, 1807–08 Reisen (u. a. Prag, W., Köln, Weimar, CH, Paris), 1809–13 in Rom (dort 1810 Übertritt zum röm.-kath. Glauben), 1814 Priesterweihe in Aschaffenburg (Bay.), ab 1814 in W. (erregte Aufsehen als Prediger zur Kongreßzeit), ab 1819 Gast im Hause des Ebi.s Gf. Hohenwarth, weiterhin gesuchter Prediger (ohne je ein Kirchenamt zu bekleiden), seit 1821 kränkl., der 1822 erwogene Eintritt in den Redemptoristenorden kam nicht zustande. W. stand dem Romantikerkreis um Clemens Maria → Hofbauer nahe. Begr. des Schicksalsdramas (Martin Luther oder Die Weihe der Kraft [1807]; Attila [1808]; Wanda, Kgin. der Sarmaten [1810]; Der 24. Februar [1815]; Cuni-gunde, die Heilige [1815] u. a.) (*Richard Perger, Klara-linda Ma*)

Lit.: BBL; Rischbieter, Theaterlex.; Wurzbach; Lex. Theol. u. Kirche 10 (Freiburg/Br, 1965), Sp. 1056; G. Koziellek, Das Dramat. Werk Z. W.s, (1967); Gedenkstätten; RK 18, 11, 1968.

Wernerdenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Büste Karl → Werners von Franz Koch auf Stele (1897).

Wernergasse (13, Unter-St.-Veit), wurde verbaut; urspr. Franzensg.

Wernergasse (23, Mauer), ben. (19. 12. 1929 GR Mauer) nach dem Federnschmücker u. mehrmal. Bgm. von Mauer Laurenz W. (* 10. 12. 1820 Ofen, Ung., † 28. 11. 1901 Wien 6, Kanalq. 27 [Maurer Frdh.]).

Wernhardtstraße (16, Ottakring), ben. (1900) nach einem urk. 1330 erw. Weingartenbesitzer in Breitensee namens W.; vorher Teil der Gablenzg. – *Gebäude: Nr. 11–19: → Jubiläumshäuser. Nr. 12: Kachelmalerei von Robin → Andersen.*

Wertheim Ernst, * 21. 2. 1864 Graz, † 15. 2. 1920 Wien 9, Marianneng. 20 (Sanatorium Loew; wh. 1, Grillparzerstr. 5; Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 0/1/87), Gynäkologe, So. des Chemikers Theodor W. Nach seinem Stud. an der Univ. Graz (Dr. med. univ. 1888) übersiedelte W. nach W. u. wurde Hospitant an der II. Med. Univ.-Klinik unter Otto → Kahler u. Operateur an der II. Geburtshilf.-Gynäkolog. Univ.-Klinik unter Rudolf → Chrobak, auf dessen Empfehlung er 1890 an die Frauenklinik der Dt. Univ. Prag übersiedelte, die damals unter der Ltg. von Friedrich → Schauta stand. Als Schauta 1892 als Nfg. von Carl → Braun R. v. Fernwald an die I. Geburtshilf.-Gynäkolog. Univ.-Klinik nach W. berufen wurde, nahm er W. nach W. mit. Noch 1892 habil. sich W. für Gynäkologie u. Geburtshilfe an der Univ. W., im Juni 1897 wurde er Primarius u. Vorstand der neubegr. gynäkolog. Abt. des Ksin.-Elisabeth-Spitals („Bettina-Stiftung“). 1910–20 war W. Ordinarius u. Vorstand der II. Univ.-Frauenklinik im AKH, die seither (bis zur Zusammenlegung mit der I. Univ.-Frauenklinik u. der Übersiedlung in das neue AKH 1989) den ehrenvollen Namen „W.-Klinik“ führt. W.s Bedeutung u. sein Nachruhm liegen auf dem Gebiet der Entwicklung einer taugl. Methode der Entfernung des Gebärmutterhalskarzinoms auf abdominalem Weg (Laparotomie) unter Mitnahme eventuell befallener Lymphknoten u. des umgebenden Bindegewebes (Parametrien). Diese Technik stand im wiss. Wettstreit mit der auf vaginalem Weg vorgenommenen Uterusexstirpation, die W.s früherer Lehrer Schauta perfektioniert hatte. Am 16. 11. 1900 gab W. seinen I. Rechenschaftsbericht über die „abdominale Radikaloperation“ (*in: Wr. klin. Wo. 13 [1900], 1101f.*), dem eine äußerst intensive Diskussion folgte; 1911 faßte W. über 500 nach seiner Methode durchgeführte Operationen in der grundlegenden Monographie „Die erweiterte abdominale Operation bei Carcinoma colli uteri“ zusammen. Ab 1913 gab W. an seiner Klinik auch der strahlentherapeut. Behandlung (Röntgen, Radium) von gynäkolog. Malignomen Raum. Vors. der Österr. Ges. für Gynäkologie u. Geburtshilfe (1903, 1911/12, 1915/16, 1919). Zu seinen wichtigsten Schülern zählten Paul Werner, Georg August Wagner, Wilhelm Weibel u. Hans Heidler. (*Gabriela Schmid*)

Lit.: Fischer; Wr. klin. Wo. 33 (1920), 183ff.; Zentralbl. Gynäkol. 44 (1920), 281ff.; Mo. Geburtshilf. Gynäkologie 51 (1920), 271ff. (*Werkverz.*); Arch. Gynäkologie 113 (1920), III/ff.; Bericht über das Studienjahr 1919/20, 58f.; Lesky, 476ff.; Keminger-Rupprecht, Namhafte Primärärzte des Ksin.-Elisabeth-Spitals, in: Wr. klin. Wo. 19/1985, 744f.; Kurt Keminger, Das Kropfspital in Rudolfsheim (1990), 59f.; Anton Schaller, Die W.-Klinik. Eine Gesch. der II. Univ.-Frauenklinik in W. (1992).

Wertheim Franz (1871 Frh. v.), * 12. 4. 1814 Krems, † 3. 4. 1883 Wien 1, Schwarzenbergpl. 6 [heute 17; → Wertheimpalais]; Zentralfrdh., Arkadengruft; Grabdenkmal von H. Claus u. Josef Kassin, Industrieller, G. (1847) To. des Papierfabrikanten Wilhelm Knepper. Beginn als So. eines wenig bemittelten Kaufmanns eine Handelslehre in W., zog als Wanderbursche durch

Dtschld., Frankr. u. Engl., kehrte dann nach Österr. zurück u. versuchte sich als Händler mit ausländ. Werkzeugen. 1842 erwarb er die Werkzeugschmieden des Industriellen Anton Gruber, 1845 konnte er mit seinen Erzeugnissen bereits auf der Gewerbeausst. vor die Öffentlichkeit treten. 1847 beteiligte sich W. auch an der Papierherstellung seines Schwiegervaters Knepper, wobei ihm mit der Herstellung von Zigarettenpapier ein großer Wurf gelang. 1848 kam er durch einen Einbruch in seinem Büro auf die Idee, einbruchssichere Kassen zu erzeugen. 1851 sah er das Modell einer Magdeburger Firma auf der Londoner Weltausst. u. erwarb für dieses die Patentrechte für Österr. 1853 führte er am Wr. Stadtrand 3 seiner neuen Panzerschränke dem stauenden Publikum auf einem brennenden Scheiterhaufen vor, um deren Feuerfestigkeit unter Beweis zu stellen; am 10. 7. 1857 fand eine derart. Vorführung in Konstantinopel statt. Dem Siegeszug seiner Kassen stand nach dieser Feuerprobe nichts mehr im Weg (anläßl. der Herstellung der 20.000. Kasse schrieb Johann Strauß die Polka française „Feuerfest“ [vermutl. 1869]). W. kaufte ein Grundstück auf der Wieden, auf dem er eine Werkzeugschmiede err., erwarb von dem Amerikaner Yale die Patente für ein Steckschloß u. erhielt derart viele Aufträge, daß er seine Werkstätte zum „W.hof“ erweitern mußte. Für die Herausgabe versch. „Werkzeugkunden“ erhielt er die Gold. Med. des NÖ. Gewerbevereins. 1872 folgte die Umwandlung der Firma in eine AG, 1873 kaufte W. nach dem Börsenkrach die Aktien zurück u. wählte als Gesellschaftsform die OHG. Nach Plänen von Heinrich → Ferstel ließ er sich am Schwarzenbergpl. ein Palais err. (→ Wertheimpalais). Er begleitete Franz Joseph I. zur Eröffnung des Suezkanals. Mitgl. des nö. Landtags u. 1861–72 des Wr. GRs. Kais. Rat, kais. Truchseß; Ehrenbürger von Krems, Scheibbs u. Steyr sowie des Markts Neustift; Orden der Eisernen Krone II. Kl. (1871). Das Erbe trat sein unehel. So. Franz Gunst an.

Lit.: Wurzbach; Österr. Industrielle u. Bankiers, 127ff.; Gustav Holzmann, Unternehmer aus NÖ, 99ff.; Naturforscher (1951), 94f.; Österr. Wirtschaftspioniere, 67ff.; F. Czeike (Hg.), Cajetan Felder. Erinnerungen eines Wr. Bgm.s (1984), Reg.; Ruhestätten, 149.

Wertheimer Josef (11. 7. 1868 R. v.), * 15. 3. 1800 Wien, † 16. 3. 1887 Wien (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor, Ehrengrab in der Zeremonialallee), Dramatiker, Essayist, Politiker, Philanthrop. Gründete 1830 gem. m. dem kath. Geistlichen Johann Lindner den 1. Kindergarten in W. u. 1840 den Verein zur Förderung des Handwerks unter den Israeliten. 1842 veröffentlichte er anonym „Die Juden in Österr. vom Standpunkte der Gesch., des Rechts u. des Staatsvorteils“ (Darstellung der gesellschaftl., wirtschaftl. u. polit. Unterdrückung der Juden). 1845 erhielt er das Recht, in der Leopoldstadt ein Haus zu erwerben u. in diesem eine jüd. Kleinkinderbewahranst. zu err. Auch die Gründung der „Wr. Israelit. Allianz“ geht auf ihn zurück. 1855–65 gab er das „Jb. für Israeliten“ heraus, 1864–67 war er Präs. der Wr. Kultusgmde.; er gehörte auch zu den Begr. n der Wr. Rettungsges. Er war schriftsteller. tätig (Dramen, hist. u. pädagog. Schriften), veröffentlichte eine „Gesch. der Juden in Österr.“ (2 Bde., 1842) sowie das Werk „Die Stellung der Juden in Österr.“ (1852), setzte sich für die Emanzipation der Juden ein u. kämpfte für freie Berufswahl u. Gleichberechtigung.

Lit.: BBL; Zohn, Juden Lit.; Steines, 298 (weitere Lit.).

Wertheimer Paul, * 4. 2. 1874 Wien, † 19. 3. 1937 Wien (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor), Rechtsanwalt, Theaterkritiker. Stud. an den Univ. en W. u. Zürich (Dr. jur. 1898) u. ließ sich in W. als Rechtsanwalt nieder. Außerdem war W. ab 1921 Feuilletonredakteur u. Theaterkritiker der NFP, verfaßte aber auch Gedichte, Novellen, Komödien, Dramen u. Humoresken sowie ein Singspiel; er schrieb u. a. „Die Frau des Raja“ (1907), „Wenn Zwei dasselbe tun“ (1909), „Im Land der Torheit“ (1910), „Der Brand der Leidenschaften“ (1914), „Himmelblaue Zeit“ (1914), „Das war mein W.“ (1920), „Sommerhaidenweg“ (1921) u. „Stadtspark“ (1929); Hg. des „Altwr. Theaters“.

Lit.: BBL; Kosel; Nachlässe; Zohn, Juden Lit.; Steines, 209f.; W. aktuell 6/1974, 6.

Wertheimpalais (1, Schwarzenbergpl. 17 [urspr. 6], Kämtner Ring 18, Canovag. 1), erb. 1864–68 nach Plänen von Heinrich → Ferstel für Franz R. v. → Wertheim. Ferstel, ab 1863 mit dem Bau des gegenüberliegenden Ehz.-Ludwig-Viktor-Palais beschäftigt, wurde mit der Gesamtplanung des Schwarzenbergpl.es beauftragt; sein Konzept sah (im Sinn von dessen Schöpfer Ernst Julius → Hähnel) eine großzüg. architekton. Umrahmung des → Schwarzenbergdenkmals vor. Ferstel deutete in der Fassadengestaltung der beiden als Pendants konzipierten Palais mit feinem Einfühlungsvermögen die soziale Differenzierung der Bauherrn (Hochadel–Großbürgertum) an (Säulen–Pilaster, Skulpturen–Hermen); die beiden Palais werden damit aber auch zum Symbol der tiefgreifenden sozialen Umstrukturierung der 2. H. des 19. Jh.s. Wertheim richtete im Palais das „Residenztheater“ ein.

Lit.: Ringstraße 4, 465ff.; Czeike 1, 160; Kat. Franz Joseph 2, 196; Renata Kassal-Mikula, Heinrich v. Ferstel, Kat. HM (1983), 64f.; Fred Hennings, Die Ringstraße – Symbol einer Epoche (1977), 52f.

Wertheimstein Franziska v., * 17. 8. 1844 Wien, † 19. 2. 1907 Wien 19, Döblinger Hauptstr. 96 (→ Villa Wertheimstein; Döblinger Frdh., Israelit. Abt.), To. des Bankiers Leopold W. u. dessen G. Josephine. Wurde von Dr. Eduard Wessel, einer starken u. eigenart. Persönlichkeit, erzogen. 1876 erstand ihr Vater von den Arthaberschen Erben die Döblinger Villa, wo für Franziska ein geistiges-gesellschaftl. Leben von einmal. Repräsentation erstand. Zum engsten Freundeskreis zählte Ferdinand v. → Saar; je älter Franziska u. Saar wurden, desto näher fanden sie zueinander. W. war eine große Wohltäterin, deren persönl. Hilfsbereitschaft allerdings oft bedenkenlos mißbraucht wurde. Im Okt. 1906 kam sie schwer leidend aus Meran nach Döbling; bereits kurz nach ihrer Abreise nach Meran hatte Saar, an Krebs erkrankt, am 23. 7. 1906 seinem Leben ein Ende gesetzt. Als Franziska Symptome einer beginnenden Geisteskrankheit zeigte, bereitete ihr Arzt Dr. Josef Breuer, ein früher Mitarb. Sigmund Freuds, über ihre letzten Wochen einen Schleier ausgeschalteten Bewußtseins. Ihren Besitz in Oberdöbling vermachte sie testamentar. der Stadt W. „zum Wohl der Bevölkerung“; er wurde als Kunststätte ausgestaltet u. ist heute Heimstätte des → Bezirksmuseums Döbling u. der Sobekschen Uhrensammlung. → Wertheimsteinpark.

Wertheimsteingasse (12, Untermeidling), ben. 1874, seit 1949 → Hilschergasse; ab 1938 → Fritschgasse; urspr. Czihakg.

Wertheimsteinpark (19, Oberdöbling), Park der ehem. → Villa Wertheimstein, ben. (neuerrl. 27. 4. 1945 Bgm.) nach Franziska v. → Wertheimstein. In der Mitte des Parks befindet sich ein großer Stein mit der Inschrift „Franziska von Wertheimstein, gest. am 19. 1. 1907, To. des Herrn Leopold R. v. Wertheimstein u. der Frau Josephine v. Wertheimstein, geborene Gomperz, hat diesen Park unter dem Namen Wertheimstein-Park der Gmde. W. zur öffentl. Benützung für ewige Zeiten durch letztwill. Verfügung gewidmet“. Im W. wurde am 3. 10. 1959 ein „Blindengarten“ eröffnet. → Keimdenkmal, → Saardenkmal. – In der natsoz. Ära (ab 9. 12. 1938) → Dietrich-Eckart-Park.

Werthenburggasse (12, Hetzendorf), ben. (1894) nach dem hist. Flurnamen Werthenburg; vorher Feldg.

Weschelstraße (2), ben. (1906) nach dem Schriftsteller u. Topographen Leopold Matthias W. (1786–1844), der u. a. eine Chronik der Leopoldstadt verfaßte.

Wespennest, Literaturz. (Untertitel „Zs. für brauchbare Texte“), die von Peter Henisch u. Helmut Zenker 1969 in W. begr. wurde; sie entwickelte sich aus einer Zs. für junge Autoren (die vielfach auch selbst die Redaktionsarbeit übernahmen) zu einer mehr als nur nationalen Literaturz., die auch Weltlit. vorstellt u. analysiert.

Lit.: Gustav Ernst, Walter Fämter (Hgg.), W. 20 J. brauchbare Texte (1989); Kat. WstLb 224, 15f. (weitere Lit.); Zum 20. Jahrestag, in: Wespennest 76/1989, 2ff.

Wessely Josefine, * 18. 3. 1860 Wien 6, Düreg. 10, † 12. 8. 1887 Karlsbad (Hütteldorfer Frdh., 1/Gruf 25; wahrscheinl. an Leukämie verstorben), Schauspielerin. Betrieb ab 1874 Privatstud. u. besuchte die Schauspielschule des Konservatoriums, debütierte 1876 in Leipzig u. kam 1879 ans Burgtheater (Hofschauspielerin, 1884 Verpflichtung auf Lebenszeit). Lebte lange 6, Kaunitz. 4a. Gemälde von Eduard Charlemont in der Burgtheatergalerie; Pastellporträt von Josef Huttary. → Josefine-Wessely-Weg.

Lit.: Burgtheatergalerie, 157; Hkde. 6, 160; Blaschek, 260, 321; Mariahilf, 242f.

Wesselydenkmal (19, Linnépl.), Büste Josef W.s (* 8. 3. 1814 Wien, † 10. 10. 1898 Wien, Dir. der Forstakad. Mariabrunn) von Rudolf → Weyr, enth. am 16. 5. 1908 (während des 2. Weltkriegs entfernt).

Wesselypalais (4, Argentinierstr. [damals Alleeg.] 23; heute Iran. Botschaft), 1891/92 von Ferdinand → Fellner u. Hermann → Helmer erb. Die der röm. Hochrenaissance nachempfundene Fassade trägt unter dem Gesims einen Fries aus Glasmosaik von Salvati aus Venedig. Die ehem. reich ausgestatteten Repräsentationsräume (Bildhauerarbeiten von Viktor → Tilgner) sind weitgehend zerst. u. für Bürozwwecke adaptiert, der Gartentrakt wurde 1960 demoliert u. durch einen Büroneubau ersetzt.

Lit.: ÖKT 44, 214ff. (weitere Lit.); Paul, 493; Kortz 2, 400.

West (bis 1958 Weintraub) Franz, * 24. 12. 1909 Magdeburg, † 7. 2. 1984 Wien 4, Favoritenstr. 40, sozialist.-kommunist. Aktivist. Kam 1924 nach W., wurde während des Gymn.besuchs Mitgl. der Vereinigung sodzdem. Mittelschüler u. während seines Jusstud.s (1928–33) Mitgl. der SDAP u. des VSSÖ. Er mußte vor Stud.abschluss die Univ. verlassen, wurde 1933 (unter dem Namen Thaler) Mitgl. der KPÖ. Im Okt. 1934 verhaftet, erfolgte 1935

seine Ausweisung in die ČSR; als illegaler KP-Funktionär kehrte er nach W. zurück, war 1937/38 Ltr. des KP-Sekretariats in W. u. emigrierte im März 1938 nach Prag bzw. im Mai 1938 über Paris nach London, wo er 1940–45 Ltr. der österr. KP-Gruppe bzw. 1939–41 Sekr. der Flüchtlingshilfegruppe „Austrian Self Aid“ u. 1941–45 Präs. des „Austrian Centre“, außerdem BBC-Mitarb. beim österr. Radiosender war. 1945 kehrte er nach W. zurück u. arbeitete bis 1970 als Funktionär der KPÖ; er schrieb für „Weg u. Ziel“, war ZK-Mitgl. u. 1965–70 Chefredakteur der „Volksstimme“. Da er die sowjetruss. militär. Intervention in der ČSSR (1968) verurteilte, trat er (nach erfolglosem Protest) 1970 aus der KPÖ aus.

Lit.: Dictionary; Dictionnaire; Vertriebene Wahrheit (1995), 413; W. Tagebuch 3/1984; profil 7. 11. 1983, 65; Volksstimme, AZ 11. 11. 1983.

Westbahnhof (15, Europapl. 1; „Ksin.-Elisabeth-Westbahn“). 1) *Alter*: 1851 übernahm Österr. aufgrund eines Staatsvertrags mit Bay. die Verpflichtung, Bahnlinien von Sbg. nach Bruck/Mur u. von Passau bzw. Sbg. nach Linz zu bauen; die Strecke Linz–W. blieb im Hinblick auf die



Westbahnhof. Xylographie, 1861.

Donau-Dampfschiffahrts-Ges. (DDSG) außer Betracht. Als man wegen der angespannten Staatsfinanzen Privatkapital heranzuziehen begann, bewarben sich der Großkaufmann A. D. Lindheim u. der österr. Generalkonsul in Hamburg, H. Merkl, 1855 um eine Konzession, die sie am 8. 3. 1856 erhielten (AG k. k. priv. Ksin.-Elisabeth-Bahn); am 15. 12. 1856 erfolgte die Eröffnung der Strecke W.–Linz. Am 4. 3. 1857 genehmigte Franz Joseph I. den Bau des W.s (Grundsteinlegung am 15. 10. 1857, Fertigstellung E. 1859). Der W. wurde unter Ltg. von Arch. Patzelt nach Plänen von Moritz → Löhr, Bayer u. Thienemann err.; er wurde später im Inneren umgestaltet. Die allegor. Figuren über dem Hauptportal des „Aufnahmegebäudes“ stammten von Johann → Meixner. Auf dem stadteist. Gebäudeteil befand sich der habsburg. Löwe, im Vestibül eine lebensgroße Marmorstatue der Ksin. Elisabeth von Hanns → Gasser. Der W. wurde während des 2. Weltkriegs durch Bomben so schwer besch., daß er nach Kriegsende abgetragen werden mußte. – 2) *Neuer*: Der nach modernen Gesichtspunkten geschaffene Neubau (Entwurf Robert Hartinger) konnte 1951 in Betrieb genommen werden (Eröffnung der Abfahrschleife am 24. 11. 1951). Die Ksin.-Elisabeth-Statue (die lange Zeit verschollen war u. 1982 im Bundesmobiliendepot ausgeforscht werden konnte) wurde am 13. 3. 1985 in der unteren Halle wieder aufgestellt. – 3) *Verkehrsknoten*: Die vor dem Bhf. liegende unterird. Stationsanlage (15, Europapl.) verknüpft die U 3, die U 6 u. die Westbahn der ÖBB (Anschluß 1993); nach dem Karlspl. zweitgrößtes Verkehrsbaupark W.s.

Westbahnstraße

Lit.: Paul Mechtler, Ein Beitrag zur Baugesch. des Wr. W.es, in: *WGBil.* 6 (1951), 5ff.; Weissenberger, *Nutzbauten*, Reg.; Paul, 76f.; Kortz 1, 92ff.; Winkler, 47ff., 197ff.; Hertha Wohlrab, W. in alten Ansichtskarten 14/15, 61ff.; *Bibl.* 4, 384.

Westbahnstraße (7), ben. (1862) nach der Ksin.-Elisabeth-Westbahn (→ Westbahnhof); vorher Lammg. (nach dem Haus „Zum grünen Lamm“, Neubau [alt] 250) bzw. am Schottenfeld bis 1830 Pfarrg., dann bis 1862 Kircheng. Der Durchbruch des Linienwalls erfolgte 1858, die Eröffnung der Straßenbahnlinie am 10. 1. 1902. Vgl. → Zwölfergasse. – *Gebäude*: *Nr. 1A–1B*: In der städt. Wohnhausanlage (erb. 1958–60) Terrakottarelief „Spielmann mit Kindern“ von Gertrude Diener. *Nr. 3*: Im Foyer Relief des Stephansdoms (anläßl. des Internat. Eucharist. Kongresses 1912 in W.). *Nr. 6A*: Sterbehaus des Neubauer BVs (1889–1916) Franz Weidinger (* 1841, † 6. 4. 1916). *Nr. 8*: Hausbrunnen mit Steinfigur „Die Wasserresel“ von Joseph → Klieber (2. V. 19. Jh.). *Nr. 16*: vormärzl. Vergnügungsort „Zum schwarzen Schaf“ (mit dem bekannten „Schafsaal“; → Lichtenbergsches Etablissement). *Nr. 17*: → Schottenfelder Kirche. *Nr. 18*: im Hof Kreuzifix aus der M. des 18. Jh.s. *Nr. 25*: Gmde.- u. Schulhaus der Gmde. Schottenfeld (1851–73 Schottenfelder Realschule [danach Neubau, 93–97], 1874–98 Privatschule Bernhard Spender [danach Neubaugürtel 34–36, 1907 geschlossen], 1847–58 auch Schottenfelder Pfarrhauptschule); ab 1887 → Graphische Lehr- u. Versuchsanstalt. *Nr. 26*: Paulahof, erb. 1912 von Hans Prutscher (für ihn charakterist. Fassadengliederung). *Nr. 36*: Wohnhaus von Gustav → Klimt. *Nr. 37 u. 52*: → Kinderspitäler, → Mauthner Ludwig Wilhelm. *Nr. 40*: GT für den Chordirigenten Dominik Josef Peterlini. *Nr. 54*: ehem. Linienamtsgebäude (1858–1891).

Lit.: Dehio 2–9, 318f.; Bürgerhaus, 250f.; Neubau, 139ff., 216.

Westbahnstraße (15, Fünfhaus), erw. ab 1864/69, seit 1883 Teil der → Zwölfergasse. Überw. historist. Verbauung (teilw. bmkw. Foyers, ornamentale farb. Glas- oder Ätzglaserfenster, Gitter[tore], Skulpturen).

Weste, Zur schwarzen. An der nordwestl. Ecke des späteren Schönbrunner Vorparks befand sich bis gegen E. des 19. Jh.s eine zieml. verrufene Schenke, zu der man durch eine düstere Kastanienallee gelangte, die von Rudolfsheim bzw. vom Beginn der heut. Winkelmannstr. bis zur Schönbrunner Schloßbrücke führte. Der letzte Besitzer der Wirtschaft (an die sich die Sage knüpfte, daß durch die schwarze Weste eines einst dort Ermordeten das Verbrechen aufgefunden sei) gab ihr durch die Err. von Grotten mit sehenswerten Tieren einen freundl. Charakter u. machte aus der Schenke ein harmloses Wirtshaus.

Westermannhäuser (1, Dorotheerg. 5–7), erb. nach Plänen von Emil → Hoppe, Marcel → Kammerer u. Otto → Schöenthal (1912–14); die Häuser wurden von der Gmde. W. prämiert.

Lit.: Achleitner 3/1, 40.

Westermayergasse (14, Oberbaumgarten), ben. (1917) nach dem Ortsrichter u. späteren Bgm. von Baumgarten Martin W. (1790–1855); vorher Draxlg.

Weststadion (14, KeiBerg.–Linzer Str.), erb. (1971–77; mehrere Ausbaustufen; Eröffnung 14. 9. 1977) nach Plänen von Gerhard → Hanappi für den Fußballklub → Rapid, dazu (als Erweiterungsbau) ein Leichtathletikstadion

(für Wettkämpfe u. Training); westl. des Fußballstadions liegen der Verw.trakt u. 8 Tennisplätze. Am 23. 4. 1981 in Gerhard-Hanappi-Stadion umben.

Lit.: *Penz. Mus. Bil.*, H. 29/30, 162f.

Wettengelgasse (23, Siebenhirten), ben. (20. 9. 1951 GRA) nach dem GR von Siebenhirten (1918–34) Josef W. (1878–1941).

Wettstein Richard R. v. Westersheim, * 30. 6. 1863 Wien 1, → Heiligenkreuzer Hof, † 10. 8. 1931 Sommersitz in Trins, Tir. (Zentralfrdh., Ehrenggrab, Gr. 14C, Nr. 3; Grabdenkmal von Otto → Hofner, 1932), Botaniker, G. Adele Kerner v. Marilaun. W. besuchte Gymn. u. Univ. in W. u. stud. bei Wiesner u. Anton → Kerner v. Marilaun (Dr. phil. 1884). Im selben Jahr erhielt er die Stelle eines Demonstrators bei Kerner, wurde dann Ass. u. Adjunkt an dessen Lehrkanzel, habil. sich 1886 für systemat. Botanik u. folgte 1892 einer Berufung als o. Prof. an die Dt. Univ. in Prag; dort wirkte er auch maßgeb. an der Verlegung des Botan. Gartens in die Prager Neustadt mit. 1899 wurde W. nach Anton Kerners Tod als dessen Nfg. nach W. berufen, wo er auch (ebenfalls als Nfg. Kerners [1878–98]) bis zu seinem Tod den Botan. Garten leitete, in dem er 1905 ein neues Inst.gebäude mit Mus. schuf. Sein Hauptwerk war das „Hb. der systemat. Botanik“ (2 Bde., 1901–08). Präs. der Wr. Zoolog.-Botan. Ges.; wirkl. Mitgl. (1900) der Akad. der Wiss. (Vizepräs. 1919), auf deren Kosten er 1901 eine Forschungsreise nach Südbrazilien unternahm. Bürger der Stadt W. (14. 3. 1930). → Wettsteindenkmal, → Wettsteingasse, → Wettsteinpark.

Lit.: *Jb. Wr. Ges.*; NÖB 8, 11ff., 27ff.; E. Janchen, R. W. (1933); *Almanach* 82 (1932), 295; *Naturfoscher* (1951), 114ff.; *Jäger-Sunstenau*, 84; Ehrengräber.

Wettsteindenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Büste Richard → Wettsteins R. v. Westersheim von Hans → Bitterlich (1924, aufgestellt 1963).

Wettsteingasse (21, Schwarzlackenau), ben. (22. 10. 1942 KAL) nach Richard → Wettstein R. v. Westersheim; vorher Wegscheiderg.

Wettsteinpark (2, Leopoldstadt), ben. (1931) nach Richard → Wettstein R. v. Westersheim.

Wetzlar Karl Abraham (ab 23. 11. 1777 Frh. v. Plankentern), * 1715 (oder 1716) Offenbach am Main, † 3. 9. 1799 Kohlmarkt 268 (1, Kohlmarkt 18 [Besitzer]; Begräbnisstätte Gut Schönkirchen), Hofagent, G. (um 1750) Eleonore Freystädter (* 1732, † 21. 1. 1813 Wien). W. entstammte einer alten jüd. Frankfurter Familie, kam als Knabe nach W., mußte aber die Stadt wegen seiner Konfession bald wieder verlassen. Als Naturalienlieferant der Reichsarmee erwarb er sich während des Siebenjähr. Kriegs große Verdienste (Beginn der Versorgung am 1. 12. 1760). Am 4. 3. 1761 wurde W. zum kais. Hoffaktor u. am 11. 8. 1763 zum kais. Hofagenten ern.; diesen Titel ließ er sich nach dem Tod Franz' I. von Joseph II. am 9. 12. 1765 bestätigen. 1764 gehört W. zu den Mitunterzeichnern bei der Gründung der Wr. Chewra Kadischa, einer religiös-karitativen Ges. Um 1767 ließ er sich endgültig in W. nieder. 1767–76 lieferte er Silber an die kais. Münze zur Ausprägung von ½-Gulden-Stücken, 1770 fusionierte er sich mit Gf. Fries, 1770–75 war er Teilhaber der Ges., die die Einnahmen aus der Leibmaut für die fremden Juden in W. gepachtet hatte, außerdem betrieb er 1770/71 ein Lotte-

riegeschäft. Er betätigte sich sein ganzes Leben als Geldverleiher u. Wechsler; darin liegt eine der Hauptquellen seines Vermögens, das man schon in den 60er Jahren auf 5 Mio fl schätzte. W. kaufte große Herrschaften in NÖ sowie den 1782–84 auf Befehl Josephs II. parzellierten Garten des Wr. Kapuzinerklosters. Am 17. 2. 1776 konvertierte W. zum kath. Glauben (Taufe in St. Stephan), wurde 1777 mit dem Prädikat „v. Plankenstern“ in den Reichsfürstentum erhoben u. am 22. 4. 1778 in den nö. Ritterstand aufgenommen; am 18. 11. 1780 wurde ihm über sein Ansuchen die Großhandlungsfreiheit erteilt. In hohem Alter ließ er 1797 das → Dreilaufferhaus am Kohlmarkt erb.

Lit.: Wurzbach; Klaus Edel, K. A. W. Frh. v. P. 1715(16)–1799, Diss. Univ. Wien (1969), bes. 26 ff.; Altösterr. Unternehmer, 131 f.; Neubau, 218; Josefstadt, 284 ff.

Wexstraße (20), ben. (1896) nach dem Ltr. der → Donauregulierungskommission Hofrat Gustav R. v. W. (1811–95). – *Gebäude*: Nr. 13–15: Betriebsbhf. Brigittenau der Verkehrsbetriebe, erb. 1906–08 nach Plänen des Stadtbauamts. Halle II ist einer der frühesten reinen Stahlbeton-Skelettbauten W.s. Nr. 14–18: → Pokornyhof.

Weyprecht Karl, * 8. 9. 1838 Michelstadt, Hessen, † 29. 3. 1881 ebda., Marineoffizier (Linienschiffsltn.), Nordpolfahrer. Trat 1856 in die österr. Kriegsmarine ein u. stand in den Kriegen 1859 u. 1866 (Seeschlacht bei Lissa) im Kampfeinsatz. Seine naturwiss. Interessen führten ihn mit Julius R. v. → Payer zusammen (→ Nordpol-expedition [1872–74]). Danach widmete er sich wiss. Studien, ab 1879 an der Meteorolog. Anst. in W. GT 11, Simmeringer Hauptstr. 54. → Weyprechtgasse.

Lit.: ÖL 2; 100 J. Entdeckung des Franz-Josef-Landes, in: Bfm.-Abh. (1973). → Payer Julius.

Weyprechtgasse (16, Ottakring), ben. (1875 [in Anerkennung der während der österr. Nordpol-expedition 1872–74 erbrachten Leistungen]) nach Karl → Weyprecht.

Weyr Franz (František), * 25. 4. 1879 Wien, † 29. 6. 1951 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), Jurist. Stud. an den Univ.en W. u. Prag (Dr. jur. 1904), arbeitete danach in W. im Verw.dienst u. besuchte das Seminar von Edmund → Bernatzik. 1909 habil. er sich an der Univ. Prag für Verw.recht u. Statistik, 1912 wurde er ao. Prof. an der TH Brünn u. 1919 o. Prof. an der neugegr. Masaryk-Univ. Brünn (Dekan 1919/20, 1927/28, 1935/36; Rektor 1923/24); 1939 von den Natsoz. entlassen, lehrte er ab 1945 neuerl. hier. W. schloß sich in method. Hinsicht weitgehend der Reinen Rechtslehre → Kelsens an, der er die Brünnener Schule („Normative Theorie“) zur Seite stellte; er verfocht seine Standpunkte in rechtstheoret. u. öffentl. Fragen in zahlr. Arbeiten in dt. u. tschech. Sprache (bspw. Rahmenges.e [1913], Grundriß des tschechoslowak. Verf.rechts [1922], Die Verfahrensordnung der polit. Verw. in der ČSR [1930], Teorie prava [Theorie des Rechts; 1936]). (Robert Walter)

Lit.: Adolf Julius Merkl, F. W. †, in: Österr. Zs. für öffentl. Recht NF 5 (1953), 5; R. Walter, F. W. als dispr. jurist. Autor, in: Rechtstheorie (1992), 149.

Weyr Rudolf (1889 R. v.), * 22. 3. 1847 Wien, † 30. 10. 1914 Wien 3, Landstr. Hauptstr. 74 (langjähr. Wohnung; Döblinger Frdh.), Bildhauer, G. (1882) Maria Uhl (* 8. 9. 1864; To. von Friedrich → Uhl). Stud. 1864–72 an der Akad. der bild. Künste (Schüler von Franz Bauer), be-



Rudolf Weyr in seinem Atelier. Ölgemälde von Hans Temple, 1895.

suchte 2 Jahre das Polytechnikum u. arbeitete gleichzeitig im Atelier von Josef → Cesar, der die Aufmerksamkeit von Gottfried → Semper u. Carl → Hasenauer auf W. lenkte. Die beiden Arch.en übertrugen ihm die Ausführung der großen Bogenzwickelfiguren über den Arkaden der Mittelreiheliste des Kunsthist. Mus.s sowie der Hochreliefs mit den Personifikationen der wichtigsten europ. Kunstzentren in den Bogenzwickeln über den Fenstern. Seinen Ruf begr. W. mit einer Simson- u. Delila-Gruppe, für die er 1870 den Reichelpreis der Akad. erhielt. 1873 errang er den 1. Preis bei einem Wettbewerb um einen Med.entwurf für die Wr. Weltausst. Für das → Grillparzerdenkmal (an dessen Wettbewerb er sich beteiligt hatte) schuf er Reliefs. In den nächsten Jahren wurde W. an den Ringstraßenbauten intensiv beschäftigt. Er verfertigte ein Standbild Karls VI. für das Kunsthist. Mus. (Fassade zum Maria-Theresien-Pl.), übernahm die Ausschmückung der Kuppel des Naturhist. Mus.s, schuf 2 Marmorreliefs (Wohlstand, Industrie) für die Univ., 2 Gruppen (Justitia, Med.), einen Bacchusfries (für den er die Carl-Ludwig-Med. erhielt), Fensterwickelgruppen (berühmte Liebespaare) u. den bildhauer. Schmuck des Plafonds im Zuschauerraum u. Proszenium des Burgtheaters, 2 Bronze-türreliefs (Szenen aus der „Stock-im-Eisen“-Sage) am → Equitablepalais (1890/91), v. a. aber den Monumentalbrunnen → „Herrschaft zur See“ an der Fassade des Michaelertrakts der Hofburg (1895); außerdem stammen von W. die beiden Bronzelöwen auf den Mauerpfeilern der Nußdorfer Sperrbrücke (1894–98), die Giebelgruppe der Hermesvilla (Flora u. Diana), das → Mauthnerdenkmal (1899), das → Canondenkmal (1905), das Relief Karls d. Gr. an der Peterskirche (1906), das → Brahmsdenkmal (1908), das → Wesselydenkmal (1908), sowie Grabdenkmäler auf dem Zentralfrdh. (dar. jenes für die Opfer des Ringtheaterbrands [1882] sowie u. a. für Josef Weinlechner [1909] u. Karl v. Lützow). W. war neben Viktor → Tilgner der maßgebende Vertreter der Bildhauerei der Makartzeit. Sein Staatsatelier befand sich hinter der Rotunde. Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste (1888), Prof. an der TH (ab 1889), Mitgl. des Künstlerhauses ab 1872 (1898–1900 u. 1911/12 Vorstand, 1911 Ehrenmitgl.); Orden der Eisernen Krone III. Kl. (1889; für das

Weyr, Siegfried

Grillparzerdenkmal; Silb. Staatsmed. (1891).
→ Weyrgasse.

Lit.: Eisenberg 2/1; Personenlex.; Thieme-Becker; Wurbach; GStW NR 7/1, 219f., 224, 227; Wagner, Akad., 445; Dehio, Reg.; Kortz 1, 327; 2, Reg.; Kosel, 159f.; Kapner, 340, 343, 364, 402, 466; Döbling, 417; Kat. HM 138 (*Künstlerwohnung*), 178.

Weyr Siegfried, * 21. 4. 1890 Groß Mosty, Galiz., † 21. 3. 1963 Wien, Journalist, Schriftsteller, Großneffe des Bildhauers Rudolf → Weyr. Besuchte das Gymn. u. die Akad. der bild. Künste, war im 1. Weltkrieg Offizier, wandte sich aber nach Kriegsende der Malerei u. Journalistik (Redakteur beim „Kuckuck“ u. beim „Wr. Kurier“) u. schließl. der Lit. zu. 1938–47 lebte W. in Amerika, nach seiner Rückkehr arbeitete er als Redakteur, Schriftsteller u. Feuilletonist (wobei er sich oftmals Wr. Themen zuwandte; N. Österr., Kronen-Ztg.). Zu seinen Veröffentlichungen gehören die Novellen „Schattenbeschwörung“ (1919) u. „Fallada“ (1925); 1960 veröffentlichte er „Von Lamplbrunn bis Hohenwarth. Durch W.s Vorstädte u. Vororte“ u. „Wr. Schatzkammern erzählen“. Nach seinem Tod erschienen Sammelbände (bspw. W. – Magie der Inneren Stadt, 1968; W. – Zauber der Vorstadt, 1969; Die Schätze W.s, 1970; Die Wiener. Zuagraste u. Leut' vom Grund, 1971). Wh. 19, Hungerbergstr. 13. GVZ Republik Österr. (1959).

Lit.: Lebendige Stadt; Nachlässe; Gunther Martin, Damals in Döbling ... (1993), 49.

Weyrgasse (3), entstanden nach Parzellierung um 1909, ben. (6. 11. 1919 StR) nach Rudolf → Weyr; vorher Esteg. Die in der Achse des Estep.-Viertels verlaufende W. besitzt repräsentative Miethäuser aus der Zeit um 1910.

Lit.: Dehio 2–9, 136; ÖKT 44, 43f.

Weyringergasse (4), ben. (Datum unbek.) nach dem Samenhändler, Lust- u. Ziergärtner Josef W. (* 1799, † 25. 2. 1869); um 1700 ein Feldweg, Verbauung nach Parzellierung des Viertels ab 1821, teilw. strenghistorist. Miethäuser. – *Gebäude*: Nr. 1–5: ehem. Bürgerspital-Fondshaus (erb. 1886). Nr. 8: in Garten freistehende Villa in barokkisierenden Formen, erb. von Eduard Frauenfeld (A. des 20. Jh.s). Nr. 10: Wohnhaus von Joseph → Selleny. Nr. 37: Weyringerhof, erb. 1904 von Ferdinand Schindler.

Lit.: ÖKT 44, 423ff.; Dehio 2–9, 199f.

Weyringergasse (11, Simmering), ben. 1884, seit 1894 → Fuchsröhrengasse.

Weys Rudolf, * 30. 9. 1898 Graz, † 27. 2. 1978 Wien (Döblinger Frdh.), Journalist, Bühnenautor, Kabarettist. Stud. Jus (Dr. jur.), wandte sich jedoch dem Journalismus zu u. schrieb pointierte Theaterkritiken. Arbeitete 1924–33 in versch. Berufen. Als Satiriker fand er Anschluß an das literar.-polit. Kabarett u. gründete 1933 gem. m. F. W. Stein die Kleinkunsthöhen → Literatur am Naschmarkt, an der auch seine eigenen Beiträge auf dem Programm standen (dar. das Volksstück „Pratermärchen“, 1936), u. → Wiener Werkel, an dem er auch mitarbeitete. Er schrieb u. a. die Revue „Ringstraßenmelodie“ (1942), das Libretto „Die Straußbuben“ (1946) sowie das Kabarett-Werk „Cabaret u. Kabarett in W.“ (1970), außerdem Hörspiele für den Rundfunk. Vorstandsmitgl. AKM.

Lit.: Personenlex.; Lebendige Stadt; Nachlässe.

Whist, aus Engl. stammendes Kartenspiel mit 52 franz. Karten für 4 Personen (wobei die einander Gegenübersit-

zenden Partner sind), das in den 20er Jahren des 19. Jh.s in den Kreisen der Wr. Ges. große Mode war; aus W. entwickelte sich Bridge.

Wibeba (Wr. Betriebs- u. Bauges. GmbH), gegr. 1941 von der Stadt W. mit dem Ziel, die Bewohner mit Wohnungen, Wasser u. Energie zu versorgen. Seit Kriegsende err. die Wibeba über 25.000 Wohnungen, sie spezialisierte sich aber auch auf Umwelt- u. Recyclingtechnologie sowie auf die Restaurierung hist. Gebäude. 1993 wurde die Wibeba (bis dahin Teil der → Wiener Holding) mit dieser von der Bank Austria übernommen.

Wichnergasse (22, Ebling), ben. (16. 1. 1955 GRA) nach dem Schriftsteller Joseph W. (* 23. 10. 1852 Bludenz, Vbg., 14. 6. 1923 Krems, NÖ), der durch Erzählungen, Jugend- u. Heimatbücher bekannt geworden ist.

Lit.: BBL (*Werkverz.*).

Wichtelgasse (16, Ottakring; 17, Hernals), ben. (vor 1864/71) nach dem Grundbesitzer Benedikt W. (1808–63), der 1850 die ersten Häuser in der Gasse erb. ließ; die W. nahm 1864/69 die Johannesg. auf u. wurde 1894 durch die → Schmerlinggasse (Hernals) verlängert.

Wickenburg Matthias Constantin Gf., * 16. 7. 1797 Pesch b. Düsseldorf, † 26. 10. 1880 Gleichenberg, Stmk., Minister. Wurde 1820 Beamter (1824 Nö. Regg.rat u. Kreishptm. in Krems, 1830 Vizepräs. bzw. 1835 Präs. des Guberniums in Graz) u. gründete 1834 das Kurbad Gleichenberg. Als er 1848 Landsturmbt.en nach W. kommandierte, mußte er danach von seinem Amt zurücktreten. Er wurde Präs. des Verw.rats der Westbahn sowie Begr. (u. lebenslängl. Präs.) der Stadterweiterungskomm. 1861–63 war er Minister für Handel u. Volkswirtschaft im Kabinett Schmerling, ab 1865 Mitgl. des Herrenhauses. Präs. des AVs (1868–73). Ehrenbürger der Stadt W. (18. 1. 1870; für seine Leistungen als Präs. der Stadterweiterungskomm.).

Lit.: ADB 42; Wurbach; Jäger-Sunstenau, 54.

Wickenburggasse (8), ben. (5. 1. 1809) nach dem Gesandten am Wr. Hof Anton Rgf. W. (* 4. 10. 1750, † 18. 4. 1813), der 1810 das 1. Haus in der Gasse bauen ließ; vorher (1800–08) eine Sackg. hinter der Schlüsselg., jedoch 1808 nach Parzellierung des Gartens des „Löwenhauses“ (8, Alser Str. 13, Wickenburgg. 18–23) zur Alser Str. durchgebrochen. Das Haus 8, Alser Str. 11 (Wickenburgg. 23) besaß ab 1818 Lucia Gfin. W. (1763–1823); es blieb bis 1874 im Familienbesitz. – *Gebäude*: Nr. 1 (Tulpeng. 6): Besitz des Feigenkaffeesurrogatzeugers Johann Gemperle (1834–36); Sterbehaus des Arztes Dr. Josef Edl. v. Sax (* 8. 3. 1761 Dresden, † 30. 1. 1839). Seit 1899 Haus der Wr. Schlosserinnung. Vor dem Haus seit 1988 ein → Stock im Eisen (8). Nr. 2: Hier wohnte Ignaz → Semmelweis während seiner Stud.zeit (1843–46). Nr. 4: Besitz des Bmstr.s Josef Reymund (1839–44). Nr. 6 (Florianig. 3): Wohn- u. Sterbehaus von Heino → Seitler. Nr. 7 (Lenaug. 10): Geburts- u. Wohnhaus von Carl → Rahl, auch Wohnhaus seines Vaters Carl Heinrich Rahl; 1858/59 Besitz von Ignaz → Bösendorfer (vermutl. sein Sterbehaus). Nr. 8 (Florianig. 4): Bürogebäude der → Bundeskrankenkasse; im Vorgängerhaus wohnten Philipp → Mollner, Johann Nepomuk → Schaller u. Johann → Schweighofer. Nr. 13: War 1857–85 im Besitz des Hofbuchhändlers Wilhelm R. v. → Braumüller, danach in dem seiner Erben. Nr. 15: Hier befand sich ehem. der

→ Riedhof; im Wohnhaus starben Anton Ferdinand → Schaller, Josef → Schall v. Falkenforst u. der Komponist Karl Lechner († 12. 1. 1858). Heute → Therese-Schlesinger-Hof. Nr. 16: Sterbehau von Bgm. Eduard → Uhl. Nr. 19: Sterbehau des Politikers Dr. Eduard Sturm (* 8. 2. 1830 Brünn, † 25. 8. 1909), der zu den besten Rednern der Verfpartei im Reichsrat gehörte. Nr. 23: Wohnhaus (1912–30) von Hans → Kelsen (GT mit Büste).

Lit.: Dehio 2–9, 367; BKF 8, 69f.; Bürgerhaus, 283; Josefstadt, 457ff.; Klusacek–Stimmer 8, 230.

Wickengasse (14, Hütteldorf), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach der gleichnam. Futterpflanze.

Wickhoffgasse (15, Fünfhaus), ben. (10. 2. 1921 GRA) nach dem Kunstgewerbler Franz W. (* 7. 5. 1853 Steyr, OÖ, † 7. 4. 1909 Wien).

Lit.: Zu Wickhoff: NÖB 8.

Widder, Zum goldenen (2, Taborstr. 36), Kaffeehaus mit großem Garten, in dem einige Zeit eine Singspielhalle untergebracht war (Volkssängerlokal). Besitzer war zeitw. die Familie Bosch (Besitzer des Jedleseer Brauhauses). Am 23. 10. 1874 debütierte hier Wilhelm → Wiesberg u. erlangte mit seinen Darbietungen großen Beifall. Der Volksänger Karl → Drexler trat jeden Samstag im G. W. auf. 1913 wurde ein Neubau err., in dem ein Kino eingerichtet wurde.

Widerhofer Hermann (Frh. v. 1898), * 24. 3. 1832 Weyer, OÖ, † 28. 7. 1901 Bad Ischl, OÖ (zuletzt wh. I, Wallnerstr. 6 [Pälffypalais]; (Hietzinger Frdh., Gr. 16/23), Pädiater, So. des Bezirkswundarzts Lorenz W. Nach seinem Stud. (Dr. med. 1856, Dr. chir. 1864) war W. 1856–69 Sekundärarzt in der Findelanst. u. trat 1859 in gleicher Eigenschaft in das St.-Anna-Kinderspital ein, wo er Ass. des Klinikchefs Franz → Mayr wurde. 1862 habil. er sich (ao. Prof. 1866), 1863 wurde er (nach dem Tod Mays) vom Vereinskomitee zum Dir. des Spitals bestellt (er übte diese Tätigkeit bis zu seinem Tod aus). 1884 wurde er ad personam o. Univ.-Prof. für Kinderkrankheiten (der I. im dtsp. Raum); neben seinen fachl. Fähigkeiten haben W.s Persönlichkeit u. seine guten Beziehungen zum Hof (er war Leibarzt der Kinder des österr. Kaiserhauses) dazu beigetragen, daß die Kinderheilkde. in W. rascher universitäre Anerkennung fand als in Dtschld. Unter W. war Hans → Kundrat Prosektor im Spital; in W.s Ära begann sich auch die Kinderchir. erfolgr. zu entwickeln. Unter W. wurde 1877 auf die beiden ebenerd. Flügeltrakte des Kinderspitals je ein Stockwerk aufgesetzt, 1893 ein Diphtheriepavillon eröffnet u. 1894/95 der Scharlachpavillon err. 1894 fand unter seinem Vors. in W. die 66. Jahrestagung der Dt. Ärzte statt. Unter W. errang die Wr. pädiatr. Schule eine führende Stellung in der dtsp. Pädiatrie; die von ihm im St.-Anna-Kinderspital gesetzten wiss. Impulse wirkten in seinen Schülern (von denen Alois → Monti die größte Bedeutung erlangte) fort. Weitere bedeutende Schüler W.s waren Ferdinand → Frühwald, Karl → Foltanek, Emil → Fronz u. Andreas → Hüttenbrenner; W.s Nfg. wurde Theodor → Escherich. → Widerhoferdenkmal, → Widerhofergasse, → Widerhoferplatz. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Hirsch; Lesky, 361ff.; Edmund Guggenberger, Oö. Ärztechronik (1962), 364f.; Feierl. Inauguration... 1901/02, 8ff.; Paul Krepler, Das Kind u. sein Arzt. 150 J. St.-Anna-Kinderspital

(1988), 47ff.; Wr. klin. Wo. 14 (1901), 768f.; Wr. med. Wo. 82 (1932), 1215; Jb. Kinderheilkde. u. phys. Erziehung NF 54 (1901), III; Georg Hennig, H. Frh. v. W., erster o. Prof. für Kinderheilkde. an der Wr. Univ., med. Diss. Univ. W. (1945).

Widerhoferdenkmal. 1) I, Universität, Arkadenhof: Büste Hermann → Widerhofers (auf Stele mit Inschrift) von Richard → Kauffungen (1907). – 2) 9, Kinderspitalg. 6: Büste Hermann → Widerhofers von Richard Jakic, gestiftet von Franz Joseph I. (enth. 23. 12. 1902).

Lit.: Ad I: Theodor Escherich, Hermann Frh. v. Widerhofer (1832–1901). Festspre, gehalten am 20. Nov. 1907 bei der Aufstellung der... Büste in der Aula der Univ., in: Wr. klin. Wo. 20, Nr. 48.

Widerhofergasse (9), ben. (1906) nach Hermann Frh. v. → Widerhofer.

Widerhoferplatz (9), ben. (1906) nach Hermann Frh. v. → Widerhofer.

Widerstandsbewegung. Bald nach der gewaltsamen Einverleibung Österr.s durch Hitlerdtschld. im März 1938 formierten sich Widerstandsgruppen, die in versch. Formen gegen das NS-Regime auftraten. Der Bogen ihrer Tätigkeit reichte von der Bildung konspirativer Gruppen über Hilfeleistung für Verfolgte u. illegale Flugblatt- u. Zeitungspropaganda bis zur Sabotage u. zu Militäraktionen. Lange Zeit dominierten weltanschaul. u. polit. orientierte Gruppierungen (Sozialisten, Kommunisten, Katholiken, Legitimisten, „Bibelforscher“ u. a.), ehe gegen Kriegsende auch überparteil. Organisationen (wie bspw. die „O5“) in Erscheinung traten. Die wichtigsten Widerstandshandlungen in W. waren die Aktion des 20. 7. 1944, als die NS-Führung vorübergehend festgenommen werden konnte, sowie das Bemühen der militär. Widerstandsgruppe um Major Szokoll („Operation Radetzky“) zur kampflosen Übergabe der Stadt W. an die Rote Armee im Apr. 1945. Tausende Widerstandskämpfer(innen) wurden von der → Gestapo verhaftet, mißhandelt, in KZ u. Gefängnisse gebracht; Hunderte wurden in W. im Landesgericht, am Militärschießpl. Kagan u. an anderen Orten aus polit. Gründen hingerichtet. Die polit. Bedeutung des Widerstands lag v. a. darin, einen Beitrag zur Befreiung Österr.s geleistet zu haben, wie er in der Moskauer Deklaration der Alliierten v. 1. 11. 1954 von den Österreichern gefordert worden war. (*DÖW*) – In der NS-Ära wurden im ehem. Österr. 2.700 Widerstandskämpfer hingerichtet; 16.493 Menschen wurden in KZs ermordet oder sind auf andere Weise in ihnen umgekommen, weitere 9.687 starben in Gestapogefängnissen sowie 6.420 aufgrund polit. Delikte in Zuchthäusern u. Gefängnissen eingekerkert (insges. 35.300).

Lit.: Widerstand u. Verfolgung in W. 1934–45 (3 Bde., 1975); Herbert Exenberger, Antifaschist. Stadtführer W. (1985); Wolfgang Lauber, W. Ein Stadtführer durch den Widerstand 1934–45 (21988); Bfm.-Abh. (19. 10. 1977).

Widholz Laurenz, * 2. 5. 1861 Frainspitz, Mähr., † 19. 11. 1926 Wien 6, Loquipl. 9 (Krematorium, Ehrennische Innenseite li. Arkaden Nr. 81), Tischler, sozdem. Politiker. Als Reichsratsabg. (1907–18) u. Abg. vom NR (1918–26) entwickelte sich W. zu einem Wegbereiter der Arbeiterversicherung; er war Obmann des Verbands der genossenschaftl. Krankenkassen NÖs, Vors. der Reichskommission der Krankenkassen Österr.s u. Obmann der Gebietskrankenkasse der Tischler. 1919 war er Mitgl. des

Widholzgasse

prov. GRs u. Landeshtptm.-Stv. von NÖ. Bürger der Stadt W. (7. 5. 1926). → Widholzgasse, → Widholzhof.

Lit.: Dictionnaire; AvW, 229; Jäger-Sunstenau, 82; Ruhestätten, 167. *Korrigierte Lebensdaten von Peter Csendes.*

Widholzgasse (11, Kaiserebersdorf), ben. (15. 2. 1971 GRA) nach Laurenz → Widholz.

Widholzhof (11, Geiselbergstr. 60–64, Lorystr. 22, Herderpl. 9, Greifg. 4, Ehamg. 3), städt. Wohnhausanlage (207 Wohnungen), erb. (ab 1925) nach Plänen von Arch. Mang, ben. (1926) nach Laurenz → Widholz; der „Pelikanbrunnen“ stammt von Alfred Hoffmann (1925). Während der Februarkämpfe 1934 wurde am 13. 2. der W. (in dem sich Schutzbundangehörige kampfbereit versammelten) durch das Bundesheer sturmreif geschossen; am 14. 2. ergaben sich die Schutzbündler, als Gebirgskanonen u. Minenwerfer in Stellung gebracht wurden.

Lit.: Das neue W. 3, 82f.; Hautmann, 329; Weihsmann, 240; BKF 11, 14; AvW, 228f.; Achleitner 3/1, 299; Havelka, Gassennamen (1992), 21.

Widmertor (1, Bereich des Durchgangs vom Heldenpl. durch den → Leopoldinischen Trakt auf den Pl. In der Burg). Als in der 2. H. des 13. Jhs der Bau der (neuen) Burg in Angriff genommen wurde, erhielt der Westturm (Widmerturm) zugl. die Funktion eines Torturms in der Ringmauer. Der Name leitet sich vom nahegelegenen Witmarkt (ahd. wit = Holz; Holz/kohlen]markt, → Kohlmarkt) ab; noch 1390 erinnert der lat. Ausdruck „porta lignorum“ (lignum = Holz) an diese Verbindung. Der Widmerturm (der erstm. 1418 erw. wird) diente dem Schutz des W.s. Ferdinand I. ließ ihn abtragen u. in der Stadtmauer ein neues Tor eröffnen, weil das W. durch die Anlage eines neuen Bollwerks unbenützlich geworden war (→ Burgtor; erstm. 1517 erw.). Das Tor verschwand, als 1553–59 an den Schweizertrakt ein Wohntrakt mit 6 Fensterachsen angeb. wurde, aus dem sich dann der Leopoldin. Trakt der Burg entwickelte.

Lit.: Perger, Straßen; Opll, Alte Grenzen, 33; Bibl. 3, 118f.

Widmerturm → Widmertor.

Widmerviertel → Stadtviertel.

Widter Anton, * 16. 9. 1809 Wien, † 1. 3. 1887 Wien 3, Landstr. Hauptstr. 21 (Frdh. Perchtoldsdorf, NÖ, Familiengruft), Kunstsammler, Archäologe, Kunsthistoriker, So. eines Mühlenbesitzers. Trat nach Ausbildung zum Mülerrmstr. 1836 in die Brauerei seines Verwandten Anton → Dreher in Klein-Schwechat ein, lebte jedoch später als Privatier. Ab 1846 sammelte er röm. Steinskulpturen, Münzen, ma. u. neuzeitl. Grabsteine u. Arch.reste, die er bei Demolierungen hist. Objekte ankaufte u. so vor dem Verfall oder spurlosen Verschwinden zu retten suchte. Ausbildung zum Fotografen, zahlr. Reisen; im AV ab 1859, im Verein für Lkde. von NÖ ab 1873 Ausschußmitgl., Mitgl. der Numismat. Ges., in der Zentralkomm. 1854–85 Korrespondent (zeitw. auch Konservator). Er besaß ab 1867 das Haus 3, Landstr. Hauptstr. 21 (ehem. 19; CNr. Landstraße 57: → Widterhaus), in dem er seine 1867–74 angelegte Sammlung von Steinskulpturen museal aufstellte. Ein Teil davon wurde nach seinem Tod vom Nö. Landesmus. erworben. Der schriftl. u. zeichner. Nachlaß befindet sich seit 1960 bzw. 1971 im WStLA. Von seinen Söhnen war Friedrich W. (* 30. 5. 1859 Wien, † 8. 12. 1944 Wien) als Maler, Kunsthistoriker u. Volksbildner tätig. (*Richard Perger*)

Lit.: *Nachrufe*: BM 24 (1887), 209ff.; Bl. Lkde. NÖ NF 21 (1887), XVff. – *Hinweise auf Sammelobjekte*: BM 14 (1873), 53; 17 (1877), 265; BM 25 (1888), 154ff.; 26 (1890), 232f.; 27 (1891), 188, 192; 29 (1893), 100ff.; 35 (1900), 110f.; Mo 6 (1889), 74; 7 (1890), 4f.; 18 (1901), 57; 22 (1905), 119; 27 (1910), 133 (*mit Foto des Hauses*); Bl. Lkde. NÖ NF 5 (1906), 174; 6 (1907), 212, 384. – Kat. Nö. Landesmus. 1925, 26f.; 1970 (Kat.-Nrn. 1, 2, 6, 8, 13, 15–19). WGBll. 14 (1959), 67; Veröff. WStLA A/3/2 (*Nachlässe*), 28f.

Widterhaus (3, Landstr. Hauptstr. 21 [ehem. 19; CNr. Landstraße 57, „Zur gold. Kette“]). Anton → Widter hatte in diesem Haus bzw. im dazugehörenden ausgedehnten Garten zahlr. Skulpturen aufgestellt, die von Gelehrten u. Laien oft aufgesucht wurde. Im W. wohnte der Grundriichter Jakob Giger († 13. 1. 1834). Das Haus wurde 1911 demoliert, der Garten parzelliert; das prächt. Portal wurde nach dem Abbruch ins Haus 1, Graben 12, integriert.

Wied Martina (geb. Alexandrine Martina Schnabl, verh. Weisl), * 10. 12. 1882 Wien, † 25. 1. 1957 Wien (Zentralfrdh., Gr. 34B/2/7), Schriftstellerin. Nach Stud. an der Wr. Univ. wurde W. Gymnasiallehrerin, begann jedoch frühzeitig mit literar. Tätigkeit (Essays, Mitarb. an der Lit.zs. „Der Brenner“, Gedichtband „Bewegung“ [1919]); den künstler. Durchbruch erzielte sie 1936 mit dem Roman „Rauch über Sanct Florian“. Nach dem 2. Weltkrieg kehrte sie 1950 aus GB zurück (wo sie ab 1938 in der Emigration gelebt hatte) u. schrieb Romane (Kellingrath, 1950; Das Krähenest, 1951), Novellen, Dramen u. Erzählungen. Preis der Stadt W. für Lit. (1924); Großer Österr. Staatspreis für Lit. (1952; *erstm. Verleihung an eine Frau*).

Lit.: Personenlex.; Lebendige Stadt.

Wiedemann Hermann, * 7. 3. 1879 Neuhausen, München, † 21. 6. 1944 Berlin (Hietzinger Frdh.). Opernsänger (Bariton). War (nach Debüt in Elberfeld 1905) 1916–43 an die Hof-(Staats-)oper engagiert (Hauptrollen Escamillo, Alberich, Wolfram, Beckmesser u. Klingsor).

Lit.: Kat. Oper, 115; Prawy, Oper, Reg.; Prilisauer, Folge 11.

Wiedemann Paul (1613 Adelswappen), * 12. 12. 1579 Neunburg, Böhmerwald, † 21. 12. 1650 Wien, Gundelhof (1, Bauernmarkt 4), Bürgermeister, So. des Paul W. († nach 1604), 1. G. (Febr. 1593) Margaretha, Wwe. nach Rupert Schläger bzw. dem Äußeren Rat Veit Varinger († vor 7. 3. 1606), 2. G. (26. 4. 1606) Barbara (* 1587, † vor 24. 9. 1617), To. des ehem. Bgm.s u. Handelsherrn Augustin → Haffner, 3. G. (5. 6. 1622) Rosina Moser (* 1. 5. 1602, † vor 5. 8. 1679; To. des amtierenden Bgm.s Daniel → Moser; sie heiratete nach W.s Tod den Ratssenior u. nachmal. Bgm. [1670–73, 1678/79] Daniel Lazarus → Springer [1614–87]), So. eines Rathsherrn. Arbeitete 1588–91 als Amtshelfer des Stadtschreibers von Baden b. Wien u. kam anschl. nach W., wo er zunächst als Amtschreiber, dann als Steueramtsgegenhandler tätig war u. 1593 das Bürgerrecht erwarb. 1595 wurde W. Mitgl. des Äußeren Rats (in den nächsten Jahren teils Grundbuchverweser, teils Remanenzler), 1604 Stadtgerichtsbeisitzer (in diesem Jahr heiratete seine Schw. Barbara den Rathsherrn Niklas Polstermaier) u. 1606 Mitgl. des Inneren Rats. Durch seine 2. Ehe fand er Zugang zur gehobenen Wr. Ges., wurde 1608 nochmals Stadtgerichtsbeisitzer, gehörte jedoch ab 1611 endgültig dem Inneren Rat an (1614–20 Oberkämmerer); 1620–22 war W. Stadtrichter, 1623

wurde er kais. Rat, 1623–25 war er Bgm. u. 1626–31 neu-erl. Stadtrichter (ab 1626 war wieder sein Schwiegervater Moser Bgm.) u. verblieb bis zu seinem Tod im Inneren Rat. Als Häffner 1616 gestorben war, übersiedelte W. von seiner bescheidenen Wohnung am Judenpl. in den von seinem Schwiegervater zu einem repräsentativen Wohnsitz gestalteten → Gundelhof, wo er 1624 neben einer Meßstiftung auf der hauseigenen Thomaskapelle auch eine Armenstiftung (500 Pfund Pfennig) begr.

Lit.: Czeike, Bürgermeister, 176ff.; Johanne Pradel, Die Wr. Bgm. der 1. H. des 17. Jh.s, in: WGBll. 26 (1971), 183ff.; Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/237.

Wieden (4), ehem. Vorstadt u. namegebender Teil des 1850 gebildeten 4. Bez.s → Wieden (von dem 1862 der 5. Bez. → Margareten abgetrennt u. 1874 die südl. des → Linienwalls gelegenen Teile dem 10. Bez. → Favoriten zugeschlagn wurden). Bereits mit der im → Tauschvertrag von Mautern (1137) gen. „dos“ (dt. widum, d. h. Ausstattungs-gut) ist mit Sicherheit jenes Gebiet bezeichnet, das später (verballhornt) W. gen. wurde. Mit der Anlage der Fernhandelsstr. nach dem Süden (Wienerberg, Semmering,



Blick von der Paulanerkirche stadtwärts. Postkarte, um 1910.

Ktn., Venedig; → Wiedner Hauptstraße) in der 2. H. des 12. Jhs. beginnt auch die Entwicklung der W. zu einer Vorstadt. Die 1. urk. Nennung erfolgt allerdings erst am 27. 5. 1211 im Stiftungsbrief Leopolds VI. für das → Heiligengeistspital („vulgariter nicht dicitur“; *Babenberger-Urk. buch 1, 240ff.*; Orig.-Urk. nicht erhalten). Der älteste Kern der Vorstadt ist aus siedlungsgeogr. Gründen zw. der Karls- u. der Schleifmühlg. an der → Wiedner Hauptstraße (beim → Rilkeplatz) u. bis zum Wienfluß zu suchen; er wurde wesentl. später durch das Paulanerkloster im Süden (ab 1627) u. das → Freihaus im Norden (M. 17. Jh.) erweitert. Die Gegend am heut. Karlspl. wäre im überschwemmungsgefährdeten Gebiet des Wienflusses gelegen gewesen u. hätte sich daher für die Gründung einer Ortschaft nicht geeignet. Die Vorstadt entwickelte sich sehr bald zu einem blühenden Gemeinwesen; das Heiligengeistspital sowie die durchgehende Fernverkehrsstr. trugen viel zur Entwicklung der W. bei. Es entstanden Adelsitze, Kirchen u. Klöster. Schon vor der 1. Türkenbelagerung (1529) war die W. eine schöne, stark besiedelte Vorstadt; sie wurde allerdings bei der Annäherung des türk. Heers niedergebrannt. Als danach in verhältnismäßig kurzer Zeit eine große Anzahl ansehn. Gebäude entstand, nahm die W. einen raschen Aufschwung. Der Wiederaufbau der unter Ferdinand I. entstandenen, nach der Zerst. durch die Türken 1683 von Leopold I. vergrößerten

(neuen) → Favorita trug viel dazu bei. Auch die Kirche (→ Paulanerkirche) u. das Kloster der Paulaner wurden wiederhergestellt. Als 1689 der Fortifikationsrayon um die Stadt auf 600 Schritt erweitert wurde, mußten über 50 stadtwärts gelegene Häuser demoliert werden, worauf die Gegend um die Paulanerkirche dichter besiedelt wurde. Die größte baul. Entwicklung nahm die W. nach dem E. der türk. Bedrohung im 18. Jh. (→ Karlskirche sowie versch. Adelspaläste).

Lit.: → Wieden (4. Bez.).

Wieden (4. Bez.). Der 4. u. der 5. Bez. (→ Margareten) bilden siedlungsmäß. u. landschaftl. eine Einheit, die von der Wientalfurche u. dem flachen Nordhang des Wienerbergs bestimmt ist. Die Wiedner Hauptstr. ist bis heute die wichtigste Ausfallstr. nach dem Süden geblieben, ihre Anlage ist für die 2. H. des 12. Jh.s urk. gesichert. Die (namegebende) Vorstadt → Wieden wurde 1861 mit den übr. szt. auf dem Gebiet des heut. 4. u. 5. Bez.s gelegenen Vorstädten als 4. Bez. nach W. eingemeindet, der heut. 5. Bez. → Margareten jedoch 1861/62 als selbständ. Bez. abgetrennt; weiterhin reichte jedoch die W. in Richtung Favoriten über den → Linienwall (seit 1873 Gürtelstr.) hinaus; erst in diesem Jahr wurden die südl. des Gürtels gelegenen Teile des 3.–5. Bez.s Bestandteile des neugegr. 10. Bez.s → Favoriten. – *Häuser*: 1887: 960. 1890: 1.028. 1901: 1.104. 1910: 1.198. 1920: 1.189. 1923: 1.205. 1934: 1.236. 1939: 1.671 (*anderer Erhebungsgrundsatz*). 1951: 1.109. 1961: 1.148. 1971: 1.224. 1981: 1.479. 1991: 1.589. – *Bezirksvorsteher*: Anton Burg (1862–69); Johann Pichler (1870–71); Franz Winkler-Forazest (1871–85); August Falk (1885–89); Matthäus Bayer (1889–97); Franz Rienöbl (1897–1915; → Rienöblgasse); Maximilian Charwat (1915–32; Chrsz.); Gottfried → Albrecht (1932–34; Sozdem.); Otto Höß (1934–38); G. Albrecht (ca. 20. 5. 1945–16. 4. 1946; SPÖ); Franz Stöger (16. 4. 1946–19. 4. 1952; * 18. 6. 1881, † 9. 9. 1956; ÖVP); Franz Ramel (19. 4. 1952–31. 10. 1969; * 28. 7. 1905, † 17. 7. 1979; ÖVP); Herbert Walkerstorfer (6. 11. 1969–15. 11. 1973; * 10. 5. 1914; ÖVP); Herta Haider (15. 11. 1973–17. 12. 1987; * 27. 9. 1930; ÖVP); DDr. Karl Lengheimer (seit 17. 12. 1987; * 24. 8. 1946; ÖVP). – *Bezirkswappen*: Weidenbaum (Wieden), mit Pfauenfedern besteckte Krone, aus der sich der Stüdturm der Stephanskirche erhebt (Schaumburgergrund), vom hl. Florian u. hl. Petrus besetzter Ziehbrunn, überhöht von der Figur des hl. Leopold (Hungelbrunn).

Lit.: Opll, Erstnennung, 51; Klaar, Siedlungsformen, 57; Messner, Wieden; Anton Ziegler, Die k. k. Polizei-Bez.e W. u. Margarethen mit den Vorstadt-Gmden. Alte u. Neue W., Schaumburger-Grund . . . u. Margarethen (1860); Karl Hofbauer, Die W. mit den Edelsitzen Conradsward, Mühlfeld, Schaumburgerhof u. dem Frei-grunde Hungerbrunn (1864); Franz G. Schaffer, Zur Gesch. der Wr. Stadtbez.e W. u. Favoriten (1891); Wr. Heimatbücher, H. 4: W. (1913); J. Blümel, Die Gesch. der Entwicklung der Wr. Vorstädte 3 (1884), 1ff.; F. Czeike, BKF²⁴; ÖKT 44, 199ff.; Dehio 2–9, 140ff.; Bürgerhaus, 150ff.; Hautmann, 284ff.; Achleitner 3/1, 146ff.; Bandion, 134ff.; Hochberger-Noggler, 102ff.; Gedenkstätten, 148ff.; Gedenktafeln, 91ff.; Siegnis, 88f.; Kisch 3, 1ff.; Bibl. 4, 98ff.

Wiedenhofhof (17, Liebknechtg. 10–12, Behringg. 15, Pretschgog. 5, Zeillerg. 63), städt. Wohnhausanlage (213 Wohnungen), erb. (ab 1924) nach Plänen von Josef → Frank, ben. (15. 2. 1949 GRA) nach dem in der Metall-

Wiedermanngasse

arbeiterbewegung führend tät. sozdem. Politiker (Abg. zum NR) Josef W. (* 19. 3. 1873 Wien, † 3. 11. 1924 Wien).

Lit.: AvW, 321f.; BKF 17, 38; Arch. in W., 91; Bibl. 4, 400.

Wiedermanngasse (11, Kaiserebersdorf), ben. (1895) nach dem Kaiserebersdorfer Grund- u. Wirtschaftsbesitzer Johann W. (* 15. 1. 1837 Kaiserebersdorf, † 9. 8. 1890 ebda.).

Wiedertäufer, religiös-sozialrevolutionäre Bewegung, die sich im 16. Jh. im Hl. Röm. Reich, in der Schweiz u. in den NL ausbreitete. Hauptpunkte ihrer Lehre: die Taufe Neugeborener sei abzulehnen, sie habe erst bei Erwachsenen Gültigkeit (daher Erneuerung des Taufakts bei ihren Anhängern); neben der Hl. Schrift sei auch die persönl., innere Offenbarung Glaubensquelle; das Abendmahl diene nur dem Gedenken an den Tod Christi, dessen Leib u. Blut seien dabei nicht zugegen; das Eigentum sei abzulehnen (daher Gütergemeinschaft), ebenso die weltl. Obrigkeit. Damit sonderten sich die W. von der damal. Ges.ordnung ab u. wurden von Katholiken u. Lutheranern gleichermaßen verfolgt. Ausgangspunkte der um 1523 beginnenden Bewegung waren Thür. (Thomas Münzer in Mühlhausen) u. die Schweiz (Konrad Gabel in Zürich), von wo aus sich die W. nach Tir., Sbg., OÖ u. NÖ ausbreiteten; um 1530 ging eine Welle von den NL aus. Die W. hatten keine Gesamtorganisation, sondern lebten in einzelnen Gemeinschaften, manche, wie Münzer († 1525) u. die W. in Münster/Westf. (1533–35), suchten ihr „Idealreich“ mit Gewalt zu verwirklichen; die Mehrzahl der W., denen Männer u. Frauen aus allen Berufs- u. Ges.schichten (vereinzelt sogar Adelige) angehörten, bekannte sich jedoch zur Gewaltlosigkeit u. erduldet die Verfolgungen ohne Widerstand. Der 1. W. in W., Kaspar → Tauber (hingerichtet 1524), war ein Einzelgänger; eine Gemeinschaft entstand hier erst ab 1526 (Agitation des Hans Hut, hingerichtet in Augsburg 1527). Mit dem Generalmandat Ehz. Ferdinands für die habsburg. Erbländer 1528 begann die Verfolgung von Amts wegen (10. 3. 1528 Verbrennung des aus Nikolsburg überstellten W.s Dr. Balthasar Hubmaier in Erdberg), wobei zunächst Bekehrung u. Widerruf angestrebt wurden; erst bei Verweigerung schritt man zur Todesstrafe. 1536 gab es in W. 3 Hinrichtungen, 1545 eine, 1546 5, 1549 u. 1550 je eine. Zum stillschweigend geduldeten Refugium für die W. wurde Mähr., wo zahlr. W.-Gemeinschaften sich auf bestimmte Handwerkssparten spezialisierten. Erst 1622 wurden sie auch dort ausgewiesen. Aus ihren Resten bildeten sich die noch heute bestehenden Religionsgemeinschaften der Mennoniten u. Herrnhuter. (Richard Peger)

Lit.: Johann Loserth, Die Wiedertaufe in NÖ von ihren Anfängen bis zum Tode Balthasar Hubmaiers (1525–28), in: Bll. Lkde. NÖ NF 23 (1899), 417ff.; Ernst Tomek, Kirchengesch. Österr.a (Innsbruck–W. 1949), 219, 240, 266, 282ff., 289; Theodor Wiedemann, Gesch. der Reformation u. Gegenreformation im Lande unter der Enns, 1 (Prag 1879), 38f., 47ff.; 2 (Prag 1880), 59; Adolf Mais, Gefängnis u. Tod der in W. hingerichteten W. in ihren Briefen u. Liedern, in: Jb. 19/20 (1963/64), 87ff.; Gustav Reingrabner, Protestanten in Österr. (W.–Köln–Graz 1981), 25ff. – *WSiLA. HA.-Akt B 571 (1589)*.

Wiedgasse (22, Stadlau), ben. (1910) nach Franz Ludwig Prinz zu W.-Runkel (1769–1824), Generalmajor u. Brigadier in den Franzosenkriegen; vorher Gärtnerg.

Wiedling Albert, * 1859, † 7. 8. 1923 Wien (wh. 1, Eli-

sabethstr. 13), Verleger. Trat im Mai 1882 in die Fa. „Gerlach u. Schenk“ als Gehilfe ein, arbeitete sich bis 1895 zum Prokuristen empor u. wurde nach dem Ausscheiden des Mitbesitzers Schenk (Okt. 1901) Teilhaber der Fa. „Martin Gerlach u. Co.“ (→ Gerlach & Wiedling).

Wiedmann Albert, 13. 4. 1901 Magdeburg, † 19. 9. 1970 Wien (Zentralfrdh., evang. Abt.), Dermatologe (wh. 8, Alser Str. 25). Schon während seines Stud.s an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1928) war W. Demonstrator am Patholog.-anat. Inst. der Univ. W. unter Rudolf → Maresch, 1928–36 war er (nach Absolvierung seiner Zeit als Operationszögling an der II. Chir. Univ.-Klinik unter Julius v. → Hochenegg) Hilfsarzt, dann Ass. an der Univ.-Klinik für Geschlechts- u. Hautkrankheiten (später II. Univ.-Hautklinik; → Dermatologie) unter Wilhelm Kerl, bei dem er sich 1936 für Dermatologie u. Venerologie habil. 1936 erfolgte auch seine Ernennung zum Primararzt am Rainer-Spital. 1939–45 leistete er größtenteils Frontdienst, wurde im Dez. 1944 aber verhaftet u. wegen Hochverrats angeklagt. Im März 1945 konnte die Vollstreckung der durch den Volksgerichtshof verhängten Todesstrafe gerade noch verhindert werden. Im Nov. 1945 wurde W. tit. ao. Prof., im Apr. 1947 ao. Prof. u. Vorstand der II. Univ.-Hautklinik, im Dez. 1950 o. Prof. W.s vorw. Arbeitsgebiete waren die Penicillin-Monotherapie der Syphilis, der variköse Symptomenkomplex sowie allergolog. u. immunodermatolog. Fragestellungen. An seiner Klinik wurde 1965 erstmalig im dt. Sprachraum ein Elektronenmikroskop installiert u. eine Spezialabt. eingerichtet, die bald internat. Ansehen erlangte. Verdienste erwarb sich W. nach dem 2. Weltkrieg auch um die Wiedererr. der Ges. der Ärzte. Mitgl. der Akad. der Naturforscher („Leopoldina“). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Kürschners Dt. Gelehrtenkal. (1970); Alfred Marchionini, A. W. zum 60. Geburtstag, in: Der Hautarzt 12 (1961), 191f.; Walther Lindemayr, Die Bedeutung A. W.s für die Entwicklung der Dermatologie in W. nach 1945, in: Wr. klin. Wo. 93 (1981), 735ff.; H. Löhe, E. Langer (Hgg.), Die Dermatologen dt. Sprache. Bibliograph. Verz. (Lpz. 1955), 345ff.

Wiedner Gürtel (4; 10), ben. 1882; vorher Vordere Südbahnstr. Die Einbeziehung der Strecke zw. Blechturm u. Matzleinsdorfer Pl. (1906) wurde 1908 rückgängig gemacht (seither → Margaretengürtel). Erweiterung 1. 7. 1964 (GRA). – *Gebäude*: Nr. 12 (Mommeng. 30–32): monumentaler ärar. Eckbau (Riesenpilastergliederung, hohe Attika am Mittelrisalit, Segmentgiebel, in der Mommeng. an der Fassade Eisenbahnemblem) für den Pensionsfonds für Beamte der k. k. priv. Südbahnges. (erb. 1906/07 von Ferdinand Pichler). Nr. 30–32: erb. 1895 nach Plänen von Ludwig → Baumann (Geschäfts- u. Wohnhaus, frühes Bsp. der neoklassizist.-monumentalen Tendenzen in der Wr. Arch., die im allg. jedoch erst um 1910 zum Durchbruch gelangten [vorw. Bankgebäude]). Nr. 38–40 (Schelleing. 9–15): städt. Wohnhausanlage → Südtiroler Hof. Nr. 68 (Blechturm. 2–4, Radeckg. 6, Schelleing. 47): ehem. Vereins- u. Schulhaus des Wr. → Frauen-Erwerb-Vereins, erb. für diesen 1909/10 nach Plänen von Paul → Hoppe (*bei diesem zu ergänzen*).

Lit.: ÖKT 44, 427ff.; Dehio 2–9, 200.

Wiedner Hauptstraße (4; 5). Die ehem. Alt-Wiedner Hauptstr. ist seit dem 12. Jh. in der Verlängerung der → Kärntner Straße als Fernverkehrsweg nach dem Süden

(insbes. Triest u. Venedig) bekannt (Siechenhaus „Zum → Klagbaum“). Der Wienfluß wurde durch die Kärntner-torbrücke (eine urspr. hölzerne, dann steinerne Brücke) überquert (später → Elisabethbrücke). An der W. H. lag der älteste Kern der Vorstadt → Wieden. Charakterist. für den Straßenzug sind einige kleine Dreiecksplätze (Margaretenstr. [Rilkepl.], Favoritenstr. [vor der Paulanerkirche], Waag-, Schaumburger- u. Ziegelofeng.). Am Beginn der W. H. erstreckte sich das → Freihaus (mit der → Rosalienkapelle u. [später] dem → Freihaustheater), vor dem zeitw. der → Naschmarkt angesiedelt war; die → Paulaner (ab 1626) u. die → Piaristen (ab 1751; → Theklakirche) begr. an der W. H. ihre Klöster u. Kirchen. Der ehem. geschlossene Biedermeierl. Hausbestand wurde ab dem späten 19. Jh. durch historist. u. secessionist. Wohnhausbauten überschattet; wertvolle Bausubstanz ging während des 2. Weltkriegs verloren. – *Gebäude: Nr. 7: Hotel „Gold. → Lamm“.* GT für Antonin Dvořák. Abfahrt der Stellwagen nach Eisenstadt, Pottendorf, Traiskirchen, Mödling u. Brunn/Geb. *Nr. 8–10: Neues Institutsgebäude der TU mit integriertem Neubau der Bibl. der TU (erb. bis 1988 nach Plänen der Architekten-Arge Dahinden, Gieselmann, Marchart, Moebius & Partner).* *Nr. 9: Hotel „Zur → Stadt Ödenburg“.* *Nr. 12 (Rilkepl. 4): Hotel → „Stadt Triest“; nach Umgestaltung am 1. 12. 1995 als Luxushotel „Das Triest“ neu eröffnet. In dieser Gegend stand der → Laßlaturm.* *Nr. 14: Apotheke „Zur hl. → Dreifaltigkeit“ (orig. Einrichtung erhalten).* *Nr. 15–17: → Habig-Hof.* *Nr. 16: Michael Schöffersches Stiftungshaus (späthistorist. Miethaus), erb. 1896/97 nach Plänen von H. Adam.* *Nr. 18–20: Historist. Miethaus, erb. 1894.* *Nr. 22–24 (Schleifmühlg. 1): → Wiedner Hof.* *Nr. 23–25 (Paulanerg. 5): „Hotel Carlton“, erb. (1911/12) nach Plänen von Rudolf Erdős (secessionist. Formen mit Rokokoelementen), später „Hotel Rainerhof“, dann „Hotel Papageno“.* *Nr. 27–29 (Mozartg. 6): Hotel „Ehz. Rainer“ (ehem. Hotel Mozart-hof), erb. 1912 als Wohn- u. Geschäftshaus, mit dem Nachbarhaus eine architekton. Einheit bildend. Im Vorgängerhaus *Nr. 27* starb Josef → Treitl. *Nr. 30: Bürgerhaus „Zum Ehz. Carl“.* *Nr. 32: Wohn- u. Sterbehaus von Christoph Willibald → Gluck (Bürgerhaus „Zum silb. → Löwen“); heute Zentrale des → Roten Kreuzes.* *Nr. 34: Bürgerhaus „Zu den 3 Rösseln“.* *Nr. 36 (Waagg. 2): Bürgerhaus „Zu den 2 gold. Löwen“; hier wohnte 1890/91 der finn. Komponist Jean Sibelius (→ Sibeliusstraße).* *Nr. 37 (Florag. 9): „Altes Paulaner Zinshaus“ (Durchhaus), erb. (1775) auf dem Areal des ehem. Paulanerklosters (großer dreistöck. Komplex mit 4 Höfen).* *Nr. 40–42: „Zur gold. → Kugel“; 1802–36 im Besitz des Arzts u. Gemälde-sammlers Dr. Stephan Steiger.* *Nr. 44: Sgraffiti zur Bezirksgesch. auf dem aus der 2. H. des 18. Jhs. stammenden Haus „Zum Ritter St. Georg“.* *Nr. 50 (Fleischmanng. 1): erb. 1834 von Georg Schiemann, Wohnhaus (1846–48) des Komponisten Albert Gustav → Lortzing (Reliefplastik „Waffenschmied“ von Franz → Barwig d. J., 1950); im Stiegenaufgang li. figurales Glasfenster von Remigius → Geyling (nach 1900); in den seitl. Stiegenhäusern an den Treppenabsätzen Reliefs u. Skulpturen, dar. Porträt-büste Josef Stracker von Barwig. *Nr. 51 (Mayerhofg. 22): Biedermeier-Pawlatschenhaus „Zum grünen Kranz“, erb. 1824 durch Bmstr. Alois → Hildwein (Aufstockung 1837 durch Bmstr. Anton → Hoppe).* *Nr. 52: ehem. Hotel „Zur***

grünen Weintraube“, erb. (1846/47) von Franz Reumann (frühes Bsp. einer frühhistorist. Fassade). *Nr. 54: erb. 1838 (Haus mit freitragender Stiege aus rotem Marmor u. mit beachtenswertem klassizist. Stiegeneländer).* *Nr. 55 (Schaumburgerg. 4): Café Wortner. Sterbehaus von Ignaz Jakob → Heger (GT).* *Bei Nr. 55 (Schaumburgerg. 2) → Engelbrunnen.* *Nr. 59: Sterbehaus von Anton → Schell.* *Nr. 60, 60A, 60B, 62 (Große Neug. 1): → Abgebranntes Haus.* *Nr. 63 (Schönburgstr. 1): → Semperit-Zentrum. Vor dem Gebäude Skulptur „Völkerverbindende Familie“ von Joannis Avramidis.* *Nr. 64–66: ehem. Siechenhaus u. Spital „Zum → Klagbaum“.* *Nr. 65 (Schönburgstr. 2): Wohnhaus, erb. 1875/76 (Frühwerk Otto → Wagners).* *Nr. 71 (Rainerg. 22): → Thurn-Valsassina-Palais.* *Nr. 82 (Phorug. 1): Piaristenhaus.* *Bei 82 (Ziegelofeng. 2): ehem. Piaristenkloster (später zeitw. Schulgebäude der → Schulbrüder); → Theklakirche (Piaristen- u. Pfarrkirche).* *Nr. 84–86 (Ziegelofeng. 1): Sozialversicherungsanst. der Gewerbl. Wirtschaft, erb. 1971–74 von Carl Appel u. Erich Majores (Stahlbetonskelettbau).* *Nr. 88 (Hartmanng. 1): → Florahof.* *Nr. 97: Neuer Pfarrhof, erb. 1937 von Karl → Ehn; im Zuge des Neubaus der (neuen) → Matzleinsdorfer Kirche entstand 1965–67 baul. angrenzend ein neues Pfarrhaus (Gmde.zentrum mit Gmde.saal, Seelsorge- u. Pfarramt, Pfarrbücherei u. -archiv, Caritas, Dienstwohnungen für Pfarrer, Kaplane u. Pfarrsekr.). Der alte Pfarrhof, der sich mit seinem großen Garten an der Stelle der städt. Wohnhausanlage *Nr. 103* befunden hatte, ragte weit in die Straße hinein u. war 1935 abgetragen worden. *Nr. 98: → Wilhelm-Hof.* *Nr. 99: Neue → Matzleinsdorfer Kirche (Pfarrkirche); Bronzestatue des hl. Florian von Franz Josef Riedl (1937).* *Bei Nr. 105: Hier stand in der Straßennitte bis 1965 die alte → Matzleinsdorfer Kirche.* *Nr. 108: späthistorist. Wohnhaus, erb. 1911/12 nach Plänen von Friedrich Kleibl (maler. Gliederung durch burgenart. Elemente, im Foyer Stuckreliefs); zeitw. Hotel bzw. Studentenheim.* *Nr. 123–125 (Gasserg. 44): ehem. → Sulkowski-theater.* *Nr. 126–128 (Ramperstorfg. 2): Wohnhaus, erb. (1912/13) von den Otto-Wagner-Schülern Emil → Hoppe, Marcel Kammerer u. Otto → Schönthal (Dekorations-elemente der Wr. Werkstätte).**

Lit.: ÖKT 44, 428 ff. (4. Bez.), 551 ff. (5. Bez.); Dehio 2–9, 200 ff. (4. Bez.), 234 (5. Bez.); BKF 4, 58 ff.; 5, 51 ff.; Bürgerhaus, 169 ff. (4. Bez.), 194 f. (5. Bez.); Achleitner 3/1, 176 f., 181.

Wiedner Hof (4, Wiedner Hauptstr. 22–24, Schleifmühlg. 1), erb. 1899/1900 von Franz Neumann (reich dekorierte Stuckfassaden, über der erkergeschmückten Ecke hoher Dachaufbau mit Porträtbüste von Emanuel → Schikaneder, im Stiegenhaus rundbog. Glasfenster mit farb. Baum- u. Landschaftsdarstellungen).

Lit.: Lehne, 49 f.

Wiedner Krankenhaus (Wieden 152; 4, Favoritenstr. 32, Walterg. 5, Karolyg. 11). Im hier befindl. ehem. → Czerninpalais (4; später im Besitz der Familie Althan) befand sich 1822–44 die Möbelfabrik des Joseph Ulrich → Danhauser (die dieser 1804 in der Margaretenstr. begr. hatte) bzw. ab 1830 seines So.s, des Malers Josef Franz → Danhauser. Als 1842 das Wiedner Bezirkskrh. err. wurde (am Bau hatte sich Anton Gilbert Edl. v. → Seydel finanziell beteiligt), benutzte man ab 1844 den umgestalteten Mittelteil des Haupttrakts des ehem. Palais Czernin-Althan als

Wiegelestraße

Dion.gebäude desselben. Im 2. Weltkrieg schwer besch., wurden die Gebäude 1956 abgetragen; an ihre Stelle trat die städt. Wohnhausanlage → Bertha-von-Suttner-Hof.

Wiegelestraße (23, Atzgersdorf), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach dem spätxpressionist. Maler Franz W. (* 23. 2. [in der Lit. auch andere Daten] 1887 Nötsch, Ktn., † 17. 2. 1944 [Fliegerangriff] ebda., Angehöriger der von seinem Schwager Anton → Kolig gegr. expressionist. Nötscher Malschule; Österr. Staatspreis, 1926); vorher → Mittelstraße (23).

Lit.: Zu *Wiegele*: ÖL 2; Thieme-Becker.

Wieland Guido, * 18. 11. 1906 Wien, † 10. 3. 1993 Wien 3, Juchg. 25 (wh. 3, Eslarn. 27; Frdh. Dt.-Wagram), Schauspieler, Regisseur, So. des Schauspielers u. Regisseurs Ernst W. Gab eine Banklehre in den 20er Jahren zugunsten des Schauspielberufs auf, begann seine Laufbahn als Eleve am Volkstheater u. spielte danach in Bremen, Nürnberg, Mähr.-Ostrau, Troppau sowie im Sommer in Karlsbad u. Marienbad; dazw. trat er (1929–31) am Theater an der W. u. in den Wr. Kammerspielen auf. Anschl. hatte er (bis 1938) Engagements in Mähr.-Ostrau, St. Gallen, Solothurn, Brünn u. Franzensbad. Nach dem 2. Weltkrieg spielte W. zunächst am Bürgertheater (1945–48), dann am Raimundtheater (1948–50), schließl. 1951–92 am Theater in der Josefstadt (bevorzugt in Stücken von Raimund, Nestoy, Schnitzler, Horváth, Molière u. Bahr). Große Popularität erlangte W. durch die Mitwirkung im Hörfunk („Onkel Guido“ in der beliebten Radiofamilie), u. in Fernsehserien („Familie Leitner“ bzw. ab 1980 „Die liebe Familie“). W. wirkte auch an großen Fernsehspielen mit (dar. „Wie eine Träne im Ozean“ nach Manès Sperber, „Die Gesch. der 1002. Nacht“ von Joseph Roth, „Hier bin ich, mein Vater“ nach Friedrich Torberg u. „Ringstraßenpalais“ von Hellmut Andics). Auch im Film fand W. dankbare Rollen. Kammerschauspieler; GEZ (1972), EWK (1973), EMG (1986).

Lit.: ÖL 2; Personenlex.; Kürschners Theaterhb.; Neue AZ 15. 11. 1986; WZ 18. 11. 1986; WZ, Standard, Die Presse, SN 12. 3. 1993; RK 11. 1. 1986.

Wielandgasse (4, seit 1874: 10, Favoriten), ben. (1866) nach dem dt. Dichter Christoph Martin W. (* 5. 9. 1733 Biberach, † 20. 1. 1813 Weimar).

Wielandplatz (4, seit 1874: 10, Favoriten), analog zu → Wielandgasse.

Wielemans Alexander Augustin Edl. v. Monteforte, * 4. 2. 1843 Wien, † 7. 10. 1911 Wien 17, Zwerng. 16 (in seiner von ihm selbst erb. Villa; Klosterneuburger Frdh.), Architekt, G. (14. 11. 1876) Emma Hagenmacher (* 24. 1. 1854 Trumau, NÖ, † 25. 10. 1925 Fading; Nichte Friedrich → Schmidts), So. des k. k. Hptm.s Alexander W. u. dessen G. (25. 7. 1842) Barbara Antonia Zink. Stud. an der Akad. der bild. Künste (bei van der → Nüll, → Sicard u. Friedrich → Schmidt) u. war anschl. bis Herbst 1874 in Schmidts Atelier tätig. 1875–81 baute er den → Justizpalast, 1882/83 das Haus „Zum gold. Becher“ (1, Stock-im-Eisen-Pl. 2, Singerstr. 1), nach Ausführung versch. Aufträge in Budapest, Innsbruck u. Graz in W. die → Breitenfelder Kirche (1893–98) u. die Neuoittakringer Pfarrkirche „Zur Hl. Familie“ (1894–98, gem. m. mit Theodor Reuter; → Familienkirche). Ehrenmitgl. Akad. der bild. Künste (1888). W.-Gedenkraum im Pfarrhof der Breitenfelder

Pfarrkirche (eröffnet 5. 10. 1961). W.s To. Auguste Felicitas heiratete am 17. 2. 1874 Viktor Josef → Luntz. → Wielemansgasse.

Lit.: Thieme-Becker (*falscher Sterbeort*); Wurzbach; Arch. 19. Jh., Reg.; GSTW NR 7/3, Reg.; Dehio, Reg.; Dehio 2–9, Reg.; Kortz 2, Reg.; JHM 22/19U, 7; Währing, 763; Lorenz Mikoletzky, A. v. W. (1843–1911), in: ÖGL 20 (1976), 155 ff.

Wielemansgasse (17, Hernals; 18, Gersthof), ben. (1912) nach Alexander → Wielemans. – *Gebäude*: Nr. 28: Orthopädi. Krkh. der Stadt W. Gersthof.

Lit.: Währing, 763.

Wien, Stadt mit eigenem Statut, Bundesland (seit 1. 1. 1922), Hauptstadt des Kronlands NÖ (bis 31. 12. 1921) u. Bundeshauptstadt Österr.s (seit 11. 11. 1918), Fläche 414 km², Bevölkerung (1991) 1.539.848. Die ältesten annalist. Erwähnungen W.s fallen in die Jahre 881 u. 1030. Im → Tauschvertrag von Mautern wird W. 1137 erstm. als „civitas“ bez. *Eine Stadtgesch. soll in diesem Rahmen nicht geboten werden, doch sind einzelne polit. bzw. kunsth. Perioden in eigenen Stichwörtern charakterisiert, bspw. (in chronolog. Abfolge) → Vindobona, → Babenberger (auch Biogr. der Herrscher), → Gotik, → Renaissance, → Wiener Neustädter Blutgericht, → Türkenbelagerung (1529, 1683), → Reformation, → Gegenreformation, → Barock, → Klassizismus, → Rokoko, → Vormärz (→ Biedermeier), → Revolution 1848, → Franzisko-Josephinische Ära (→ Gründerzeit, → Ringstraßenära), → Secession, → Bundesland Wien, Rotes → Wien, → Nationalsozialismus (Reichsgau → Wien, → Groß-Wien, → Weltkrieg, Zweiter); weiters u. a. → Bevölkerung, → Bürgermeister (s. auch *Nachtrag in diesem Bd.*), → Gemeindeordnung, → Gemeinderat (→ Gemeinderatswahlen), → Gemeindestatut, → Gemeindefreie, → Magistratsreform, → Stadtansichten, → Stadtbefestigung, → Stadterweiterung (→ Glacis, → Linienwall, → Ringstraßenzone, → Vororte, → Vorstädte), → Stadtpläne, → Stadtverfassung, → Veduten, → Volkszählung. *Bei allen exemplar. gen. Stichwörtern weitere Verweise. – Häuser* (Stadt allein / Stadt mit Vorstädten): 1779: 5.1306 / 5.138. 1798: 1.312 / 6.553. 1830: 1.214 / 8.037. 1851: 1.183 / 8.939. 1856: 1.218 / 9.453. *Die den nachfolgenden Volkszählungen jeweils zugrundegelegten Kriterien differieren derart, daß es nicht sinnvoll ist, die Zahlen anzugeben.* 1981: 134.321. 1991 (vorläuf. Ergebnis): 153.871. – *Einwohner*: → Bevölkerung bzw. → (*im Nachtrag in diesem Bd.*) Bezirksbevölkerung. 1991: 1.539.848. 1995: 1.636.399. – *Bürgermeister*: → Bürgermeister (s. auch *Nachtrag in diesem Bd.*).*

Lit. (Auswahl): *Allgemein*: Gesch. der Stadt W., hgg. v. AV zu W. (6 in 8 Bden., 1897–1918); Neue Reihe, hgg. v. VGStW (1955–73; nur Bde. 1 u. 7/1–3 erschienen); F. Czeike (Hg. der Reihe), Gesch. der Stadt W. (1–2: Maren Seliger, Karl Ucakar, Polit. Gesch. [1984]; 3: Franz Hadamowsky, Theatergesch. [1988]; 4–5: Chaloupek-Wagner [Hgg.], Wirtschaftsgesch. [1991]; 6: Theophil Antonicek [Hg.], Musikgesch. [1998]; 7–8: Sozialgesch. [in Vorbereitung]); Gustav Gugitz, Bibliographie zur Gesch. u. Stadtkde. von W. (5 Bde., 1947–58); F. Czeike, Gesch. der Stadt W. (1981); dsbe., W. u. seine Bgm. (1974); dsbe., W. Gesch. der Stadt in Bilddokumenten (Mchn. 1984); dsbe., Die Entwicklung der Inneren Stadt bis zum Fall der Basteien, in: Hb. Stadt W. 87 (1973), III/3 ff.; dsbe., Das Wiener Stadtbild in Gesamtansichten, in: ebda. 88 (1974), II/13 ff.; 89 (1975), II/17 ff.; dsbe., Walther Brauneis, W. u. Umgebung (Kunstreiseführer; Köln 1993); KKL; BKF; Wolfgang Lazius, Vienna Austriae (1546); Joseph Frh. v.

Hormayr, W.s Gesch. u. seine Denkwürdigkeiten (9 Bde., 1823–25); Johann Evangelist Schlager, Wr. Skizzen aus dem MA (5 Bde., 1835–46); Franz Tschischka, Gesch. der Stadt W. (1847); Karl Weiß, Gesch. der Stadt W. (2 Bde., 1872); Hans Tietze, W. (1931); Friedrich Walter, W. (3 Bde., 1940–44); Karl Ziak (Hg.), Unvergängl. W. (1964); Lettmayer (Hg.), W. um die M. des 20. Jh.s (1958); Wiedergeburt einer Weltstadt / W. 1945–1965 (1965); Peter Csendes, Gesch. der Stadt W. (1982); Thomas Chorherr, W. Eine Gesch. (1987); Quellen zur Gesch. der Stadt W. (Hg. AV zu W.; 1–3. Abt., 1892 ff.); Max Eisler, Hist. Atlas des W.er Stadtbildes (1919); Czeike–Banik–Schweitzer–Oppl (Hgg.), Hist. Atlas von W. (1982 ff.; auch Kommentarbände); Karl Oettinger, Das Werden W.s (1951); Hans Bobek, Elisabeth Lichtenberger, W. (1966); Franz Hubmann, Die gute alte Zeit (1967); Das Neue W. 1–4 (o. J.); Roland Rainer, Planungskonzept W. (1962); Alfred May, W. in alten Ansichten (1965). – *Sachgebiete*: Ferdinand Starmühlner, Friedrich Ehrendorfer (Hgg.), Naturgesch. W.s (1970 ff.); Gustav Gugitz, Sagen u. Legenden der Stadt W. (1952); dsbe., Österr.s Gnadenstätten in Kult u. Brauch 1: W. (1955); Leopold Schönbauer, Das mediz. W. (1947); Karl Ginhart, W. Kunstgesch. (1948); Kunstdenkmäler in Österr., Band W., hg. v. Reinhardt Hootz (1968); Renate Wagner-Rieger, Die Wr. Ringstraße Bild einer Epoche, 11 in 17 Bden. (1965/78; *Aufgliederung → Ringstraße*); dies., W.s Arch. im 19. Jh. (1970); ÖKT; Dehio, W. (*1973); Dehio 2–9 u. 20 (1993); Dehio 10–19 u. 21–23 (1996); Elisabeth Lichtenberger, Die Wr. Altstadt (1977); Achleitner 3/1; 3/2; Messner; Franz Loidl, Gesch. des Erzbistums W. (1983); dsbe., Martin Krenner, W.s Bischöfe u. Erzbischöfe (1983); Hermann Oberhummer, Die Wr. Polizei (3 Bde.; 1938); AvW; Bandion; Bürgerhaus; Hautmann; Hochberger–Noggler; Lehne; Lesky; Paupié; Perger, Ratsbürger; dsbe., Straßen; Weihsmann; Ferdinand Oppl, W. im Bild hist. Karten (1983); dsbe., Nachrichten aus dem ma. W. Zeitgenossen berichten (1995); Emmerich Siegrs, Wr. Hauszeichen (1924); Hans Markl, die GTn W.s (1948); dsbe., Kennst Du die Gedenkstätten W.s? (1959); Anton Bauer, Opern u. Operetten in W. (1955); Friedrich Javorsky, Straßenlex. von W. (1964); J. A. Tomaschek, Geschichts-Quellen der Stadt W. (2 Bde., 1877–79); Peter Csendes, Die Rechtsquellen der Stadt W. (in: FRA, 1986). Publikationsreihen des → Vereins für Geschichte der Stadt W. (*dort Auflistung*) u. der Wr. Bezirksmuseen. *Vgl. weiters das Verz. „Abgekürzte Lit.“ am Beginn jedes Bands.*

Wien, An der (14, Penzing), seit etwa 1859/68 → Fabrikgasse.

Wien, Reichsgau. Am 24. 5. 1938 wurde das „Land Österr.“ in 7 Reichsgaue eingeteilt (W., Niederdonau [mit dem nördl. Bgld.], Oberdonau, Tir. [mit Vorarlberg], Sbg., Stmk. [mit dem südl. Bgld.], Ktn. [mit Osttir.]). Am 14. 4. 1939 erging das „Ostmarkges.“, 1942 wurde jedoch die Bezeichnung „Ostmark“ (weil sie offenbar zu stark an Österr. erinnerte) durch „Donau- u. Alpengaue“ ersetzt. Im R. W., der am 15. 10. 1938 (nachdem weiterreichende Pläne fallengelassen worden waren) um 97 ehem. nö. Gmden. erweitert wurde (→ Groß-Wien, *sub 3*) u. seither auf einer Fläche von 1215,4 km² 26 Bez.e umfaßte (→ Stadterweiterung, *sub 7*), wurden „Reichsdeutsche“ (zuerst Josef → Bürckel, ab 1940 Baldur v. → Schirach) als Gaultr. bzw. → Reichsstatthalter eingesetzt.

Lit.: Manfred Rauchensteiner, Kriegsende u. Besatzungszeit in W. 1945–55, in: WGBL 30 (1975), Sonderausgabe, 15 ff.; Gerhard Botz, Von der Bundeshauptstadt zum R., in: WGBL 30 (1975), 166 ff., insbes. 179 ff.

Wien, Rotes, verbreitete Bezeichnung für die (seit den Wahlen v. 4. 5. 1919) mit absoluter sozdem. Mehrheit verw. Stadt W. in der 1. Republik (Bgm. Jakob → Reumann u. Karl → Seitz; aufgrund der GR-Wahlen 1932 konnten die Sozdem. erstm. auch sämtl. Wr. BV stellen). Die Politik des R. W. (die in einigen Teilbereichen an den „Gmde.sozialismus“ von Karl → Lueger anknüpfte) war

gekennzeichnet durch eine von Hugo → Breitner konzipierte u. durchgeführte grundlegend geänderte Finanz- u. Steuerpolitik (Verzicht auf neue Anleihen, gesellschaftl. Umschichtungen bei den Steuerbelastungen [bspw. → Fürsorgeabgabe], Abgehen von indirekten Steuern, Einhebung zweckgebundener Steuern [bspw. → Wohnbausteuer]). Die finanzpolit. Veränderungen bildeten die Voraussetzung für die Realisierung der städt. → Wohnbauprogramme (anfangs großfläch. Verbauung von Arealen, die aus versch. Gründen in der Franzisko-Josephin. Ära unverbaut geblieben waren [etwa am Gürtel wegen der Nähe der Südbahn], teilw. in Formen der sog. Superblocks [bspw. → Karl-Marx-Hof], aber auch in aufgelockelter Verbauung [bspw. → Sandleitn], später in Ermangelung größerer freier Flächen auch in Form von Lückenverbauung; durchwegs geringerer Verbaungsgrad der Grundstücke, Ausstattung der Wohnungen mit Energie u. WC, Grünraumgestaltung der Höfe) u. die von Julius → Tandler geprägte Sozial- u. Gesundheitspolitik (→ Fürsorge [wobei der → Jugendfürsorge ein Primat zuerkannt wurde] → Gesundheitsamt). Es kam zu zahlr. Neuerungen bzw. Verbesserungen (bspw. → Bäder, → Kinderfreibäder, → Kindergärten [Volkskindergärten], → Kinderübernahmestelle, → Säuglingswäschepaket, → Schulärztlicher Dienst, → Schulzahnkliniken); die → Säuglingssterblichkeit u. die Tuberkulose (Lungenheilstätte „Baumgartner Höhe“) wurden energ. bekämpft, das → Brigittaspital u. → Kinderspitäler wurden übernommen, das Lainzer Krkh. (→ Pflegeheim Lainz) ausgeh. In die städt. Wohnhausanlagen wurden Sozialanlagen weitgehend integriert (Kindergärten, → Mutterberatungsstellen). Die → Straßenbahn wurde modernisiert, die → Stadtbahn übernommen u. elektrifiziert, der → Autobus zu einem innerstädt. Verkehrsmittel aufgewertet; die Müllabfuhr erhielt durch das → Colonia-System eine neue Dimension. Das → Stadion wurde err. (→ Arbeitersport). Die neue Schulpolitik fand in Otto → Glöckel einen erfolg. Reorganisator (→ Wiener Schulfreien). Die → Volksbildung, die → Städtischen Büchereien u. das ges. Kulturleben (→ Wiener Festwochen, Theater, Konzert) wurden stark gefördert. Die städt. Straßen erfuhren durch Kleinsteinpflasterung, Asphaltierung u. Macadambeläge eine wesentl. Verbesserung. In den Hintergrund traten der Brücken- u. Straßenbau sowie der private Wohnhausbau (einschl. der Hausreparaturen). Die sozdem. Verw. stand im GR mit der chrsz. Opposition in steten Auseinandersetzungen, die gegen E. der 20er Jahren an Heftigkeit noch zunahmen; um diese Zeit begann durch versch. Maßnahmen auch eine Verminderung der städt. Einnahmen (insbes. durch Beeinspruchung von Steuern beim Verw.gerichtshof u. die Reduktion der W. zugebilligten → Ertragsanteile an staatl. Steuern im Rahmen eines angestrebten „Lastenausgleichs“). Das R. W. (gegen das in steigendem Maß auch seitens der → Heimwehr u. anderer paramilitär.-polit. Verbände Stellung bezogen wurde) fand nach den → Februarkämpfen 1934 ein abruptes Ende; Bgm. Seitz wurde verhaftet, der → Gemeinderat aufgelöst, der kommende Wohnhausbau eingestellt. → Ständestaat.

Lit.: Seliger–Ucakar; Maren Seliger, Sozialdemokratie u. Kommunalpolitik in W., in: Wr. Schr. 49 (1980); Alfred Georg Frei, R. W. (Bln. 1984); F. Czeike, Wirtschafts- u. Sozialpolitik der Gmde. W. 1919–34, in: Wr. Schr. 6 (1958); 11 (1959); Helmut

Weihsmann, Das R. W. Sozdem. Arch. u. Kommunalpolitik 1919–1934 (1985; Lit.verz.); Das R. W. 1918–1934 (Kat. HM 177); Hugo Pepper, Das R. W., in: AvW, 198 ff.

Wien aktuell. 1) Vierteljahrsz. (ab 1969 Halbjahrsz.) des Fremdenverkehrsverbands, erschienen 1957–73. – 2) 1973 erwarb die Stadt W. den Titel der Zs. (die ihrerseits nunmehr als „Rendezvous W.“ erschien) u. übertrug ihn auf das (aus dem bisher. redaktionellen Teil der Zs. „Stadt Wien. Amtsblatt der Stadt W.“ entwickelte) selbständ. „magazin“ (Untertitel) W. a. (Chefredakteur Günther Burczik). Das in bester Ausstattung (in 10 bzw. 6 Heften pro Jahr) erscheinende städt. Informationsmagazin zeichnete sich durch gehobene Berichterstattung zu polit., wirtschaftl., hist. u. anderen Themen aus, verfügte über einen erstklass. Mitarb.stab, stand aber auch als Diskussionsforum zur Verfügung. W. a. hing auch in den öffentl. Verkehrsmitteln aus. Die Zs. wurde E. 1985 eingestellt. – 3) Daneben erscheint seit 1981 (bis 1985 parallel zu „W. a. magazin“) die Mitarbeiterztg. für die städt. Bediensteten u. Pensionisten „W. a. Wochenblatt“; Titelländerung ab 1. 1. 1986 in „W. aktuell“ mit dem Untertitel „Mitarbeiterztg. der Stadt W.“ in zwangloser Folge (etwa 14täg.).

Wienfurt (13, 14; auch Wienenvurt, Wienfurt; Furt durch den Wienfluß), bekannt aus den „Formbacher Traditionen“ des 12. Jhs., deren örtl. Fixierung lange umstritten war. Man verlegt sie nach jüngeren Forschungen in jene Gegend, die durch die brückenkopft. Anlage Hakings u. seine Veste markiert ist u. welche mit dem Verlauf des Flötzersteigs unmittelbar in Zusammenhang steht.

Lit.: Anton Scheiblin, Zur Frühgesch. des 14. Wr. Gmde.bez.s 1, in: Jb. 21/22 (1965/66), bes. 95 ff.; Klaar, Siedlungsformen, 100.

Wiener... Aus mehreren Begriffen zusammengesetzte Stichwörter, die nachfolgend fehlen, können auch unter einem anderen Hauptwort gereiht sein (bspw. → Aktionismus, Wiener, → Gartenschau, Wiener Internationale, → Montag, Wiener, → Sportklub, Wiener) bzw. (insbes. bei Presseerzeugnissen) nach dem ersten Wort (bspw. Neues Wiener Extrablatt).

Wiener Eduard (30. 6. 1867 R. v. Welten), * 7. 7. 1822 Prag, † 14. 10. 1886 Wien (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor, Gruft 6/29/43), Großhändler. Neben der Führung seines eigenen Handelsgeschäfts war W. auch Chef des Bankhauses E. W. v. W., Präs. der Creditanst. sowie Verw.rat versch. Handels-, Verkehrs- u. Industrieges. (dar. der DDSG), förderte aber auch gemeinnützl. u. humanitäre Institutionen W.s.

Wiener Hugo, * 16. 2. 1904 Wien, † 14. 5. 1993 Wien 19, Heiligenstädter Str. 57–63 (Privatklinik Döbling; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 33G, Nr. 2), Komponist, Pianist, Schriftsteller, Librettist, G. Cissy Kraner, Sängerin. So. eines Pianisten, stud. W. privat Musik, stadierte aber gleichzeitig am Raimundtheater u. entdeckte dort seine Liebe zur Operette. Bereits 1922 dirigierte er an Wr. Operettenbühnen (Raimundtheater, Ronacher u. Apollotheater, wo er Robert Stolz kennenlernte, der einer seiner Förderer wurde). 1928 wurde W. Librettist u. schrieb u. komponierte bis 1938 sämtl. Programme für die Revuebühne „Femina“ (an der er auch als Pianist arbeitete u. wo er von Fritz → Löhner-Beda für die Operette entdeckt wurde). Gemeinsam schrieben sie einige erfolgr. Operetten für die Volksoper (u. a. die Revue-Operette „Auf der grünen

Wiese“). Im März 1938 befand er sich auf Tournee in Bogota (Kolumbien), von wo er nach Caracas (Venezuela) ging; dort arbeitete er als Pianist für Radio Continente u. als Klavierlehrer. 1946/47 lebte er in Mexiko, 1948 kam er zu einem kurzen Besuch nach W., kehrte aber nach Caracas zurück u. arbeitete im dort. Jockey Club. Ab 1949 schrieb er Texte u. Musik für die Kabarets Simpl u. Casanova. Als er 1954 nach W. zurückkehrte, wurde er Mitarb. des Simpl u. textete die Doppelconferenzen für das legendäre Duo Farkas-Waldbrunn. W. wurde Autor bzw. Co-Autor zahlr. Revuen, Kabaretszenen u. Operetten, komponierte aber auch Filmmusik (teilw. mit Robert Stolz). W. schrieb auch die Libretti für „Der gü. Antonius“ (von Jara Benes) u. die Operette „Gruß u. Kuß aus der Wachau“, mit Stolz für die Volksoper die Operette „Frühjahrsparade“ u. für die Bregenzer Festspiele „Hochzeit am Bodensee“ sowie für die Volksoper die wiener. Fassung



Hugo Wiener. Foto.

des Musicals „My fair Lady“. Unter seinen 10 Filmdrehbüchern befinden sich so bekannte wie „Ober zahlen“ u. „K. u. k. FM“. Im → Simpl schrieb W. mit Karl → Farkas 16 Jahre sämtl. Revuen; seine G. sicherte ihm als Interpretin große Erfolge (bes. Bekanntheitsgrad erlangten unter seinen über 500 Chansons u. a. Der Nowak läßt mich nicht verkommen, Eine verzwickte Verwandtschaft, Ich wünsch' mir zum Geburtstag einen Vorderzahn u. Wie man eine Torte macht). Nach dem Tod von Farkas (1971) führten W., seine G. u. Maxi → Böhm das Kabarett Simpl weiter; gleichzeitig startete W. eine neue Karriere als Satienschreiber: Doppelconference (1972), Das Beste aus dem Simpl (1973), Krokodile fliegen nicht (1974), Ich erinnere mich nicht (1975), Seid nett zu Vampiren, Die lieben Verwandten u. andere Feinde (1977), Verliebt, Verlobt, Geheiratet (1979), Heiterkeit auf Lebenszeit (1979), Wie das Leben so spielt, Strichweise Sonne, Zebras sind keine Elefanten, Das sind ja schöne Geschichten (1983), Kleine Geschenke erhalten die Feindschaft (1984), Immer mit der Ruhe (1985), Lesen Sie wohl (1986), H. W.s beste Geschichten (1987), Das kann nur mir passieren (1987), Mein Neffe Ladi (1988), Diskretion Nebensache (1989), Ein Grund zum Feiern. Meine Frau u. ich (1991) u. Zeitsprünge (1991; Autobiogr.). Die Zahl der von W. geschriebenen Fernsehsendungen ist unüberblickbar (u. a.

Spaß mit Musik, Ein verrücktes Paar, Traumland Operette). GT an seinem Wohnhaus in Baden (enth. 16. 2. 1994). Vizepräs. u. Ehrenmitgl. der AKM; GVZ Republik Österr. (1964), EMS (1969), EWK (1979), EWK 1. Kl. (1984), EMG (1984), GEZ (1989); Kulturpreis NÖ, Prof.

Lit.: Dictionary; Personenlex.; Prominenz Republik Österr.; Orpheus (1995), 386f.; Österr. Autoren-Ztg. 4/1983, 20; Hans Eidherr, Eine Legende ist von uns gegangen, in: ebda., 2/1993, 40f.; Standard, RK 17. 5. 1993; Die Presse 26. 5. 1993.

Wiener Abendblatt, Abendausgabe des → Wiener Tagblatts.

Wiener Abendpost, erschien von 1. 7. 1863 bis 31. 12. 1921 als Nebenausgabe der → Wiener Zeitung im Umfang von nur 2–6 Seiten in deren Druckerei.

Wiener Allgemeine Zeitung. Hervorgegangen aus der 1848 begr. Ztg. „Der Unparteiische“ (für den u. a. auch Karl → Tausenau schrieb), erschien sie als linksliberales, von Dr. Theodor Hertzka hgg. Blatt von 1. 3. 1880 bis 11. 2. 1934. Als Nebenausgabe erschien im Nov. 1883 die Kleine W. A. Z. Ab 1. 10. 1900 trug die W. A. Z. den Untertitel „6-Uhr-Abendblatt“, ab 23. 11. 1901 war die → Wiener Mittags-Zeitung der W. A. Z. angegl. Die W. A. Z. wurde zeitw. von Julius Szeps (dem So. des Hg.s des NWTs, Moritz → Szeps) geleitet. Der volkswirtschaftl. Teil war gut geführt, der Feuilletonteil schwach; Burgtheaterkritiken schrieben Felix → Salten u. (nach ihm) Berta → Zuckerkanal. Gegenüber den Deutschliberalen verhielt sich die Ztg. krit. Nach 1933 trat die Ztg. entschieden in Opposition zum autoritären Regime.

Lit.: Paupié, 158ff.; Tageszeitungen, 192ff.

Wiener Allianz (Verw.gebäude der W. A. Versicherungs-AG; 13, Hietzinger Kai 101–105), erb. (1974–76) nach Plänen der Arch.en W. Glück, Höfer u. T. Spychola (Statik Robert Krapfenbauer) durch die Arge Union-Bau, Rella u. Porr AG für die Wr. Allianz (die 1976 vom Opernringhof hieher übersiedelte); Stahlbetonstützenkonstruktion mit vorgehängter Fassade aus blau-schwarzem Labrador, bläul. reflektierendem Glas u. dunkel gebeizten Aluminiumrahmen.

Lit.: Sterk, Bauen in W., 128; Gerhard Weissenbacher, In Hietz gebaut 1 (1996), 356f.

Wiener Baugesellschaft. Gegr. A. der 60er Jahre des 19. Jh.s, erhielt sie die Baumeister- u. Steinmetzkonzession erst 1906 (erstere wurde 1909 von der Gewerbebehörde zurückgenommen), Löschung des Gewerberechts in den 30er Jahren. Die Haupttätigkeit konzentrierte sich anfangs auf die Hofmusee, die Univ., den Michaelertrakt der Hofburg u. das (alte) Chem. Inst.

Wiener Becken, im engeren Sinn dreieckförm. Beckenlandschaft südl. der Donau bei W., geolog. im weiteren Sinn ein Grabenbruchsystem (das sich von Gloggnitz bis Mähr. erstreckt u. auch das Marchfeld einschließt). Am Beginn des Jungtertiär erstreckte sich in diesem Senkungsgebiet ein Meer, das bis zu 5.500 m mächt. Sedimentgesteine abgelagerte (Erdöllagerstätten, an den Ufern Strandablagerungen [Leithakalk], Heilquellen [Thermen in → Oberlaa, Baden, Bad Vöslau]).

Wienerberg (10), Bergrücken (325 m) im Süden W.s. Die W.- u. die Laaerbergterrasse bilden jene halbmondförm. geolog. Formation, die den am Donaukanal gelegenen Kern von W. von Nußdorf bis in die Talebene der

Schwechat umfängt. Sie ist nach dem im Süden W.s gelegenen W. ben., der noch im MA dicht bewaldet war u. zu den unsicheren Gebieten der Umgebung W.s zählte. Über den W. führt die Fernverkehrsstr. nach Süden (Semmering, Ktn., Friaul, Venedig bzw. Triest). Auf der höchsten Höhe des W.s (236 m) steht die → Spinnerin am Kreuz, östl. von ihr der städt. → Wasserturm. Im 19. Jh. entwickelten sich am Südbang des W.s ausgedehnte Ziegeleien, wogegen der Nordabhang bes. seit dem E. des 19. Jh.s dicht mit gründerzeitl. Miethäusern verb. wurde (→ Favoriten). Auf der Höhe des W.s entstanden nach dem 1. Weltkrieg städt. Siedlungen u. Wohnhausanlagen (→ George-Washington-Hof), nach dem 2. Weltkrieg Bürohäuser (bspw. → Philipshaus, Verw.gebäude der Wr. Gebietskrankenkasse [1981]), das Ambulatorium Süd (1974/75), das Hotel Holiday Inn sowie ein (bereits wieder demoliertes) Gasometer (1960; 104 m hoch), außerdem ausgedehnte Wohnhausanlagen. Im Osten geht der W. in den → Laaer Berg über. → Am Wienerberg, → Budokan-Europacenter, → Pensionistenheime (*sub 24*), u. *nachfolgende Stichwörter*.

Lit.: Herbert Tschulik, BKF 10 (1985); Naturgesch. W.s (1970ff.); Reg.; Ferdinand Strauß, Der W.- u. Laaer-Berg (1929); Karl Wenty, Beobachtungen zur Geologie des W.s, in: UH 38 (1967), 193ff.; dsbc., in: Bll. Meidling 5/1969, 55ff.; Favoriten, 419; Achleitner 3/1, 261, 274f. (*Wohnhausanlage W.gründe*), 275 (*W.siedlung*); Lettmayer, 146f. u. Reg.

Wienerberg, Erholungsgebiet (10). Die Lehmvorkommen am Südbang des W.s wurden bereits von den Römern zur Ziegelerzeugung genutzt, gerieten dann aber bis ins 18. Jh. in Vergessenheit (→ Wienerberger Ziegelfabrik). Nach der Schließung des Betriebs (in den 60er Jahren des 20. Jh.s) gelangte das Areal in den Besitz der Stadt W. Das infolge des Lehmmabbaus grubenförm. Gebiet wurde in den folgenden Jahren als Hausmüll- u. Bauschuttdeponie genutzt. E. der 70er Jahre wurde ein städtebaul. Ideenwettbewerb ausgeschrieben, um für die Landschaftsgestaltung realisierbare Lösungen zu finden, wobei Bedingung war, den Charakter der landschaftl. Gegebenheiten zu bewahren. Aus dem Wettbewerb ging Otto Häuselmayer als Sieger hervor, worauf 1983–90 ein Erholungsgebiet geschaffen wurde. Das 90 ha große Gebiet östl. der Triester Str. („W. Ost“) wurde in 7 Abschnitte gegl. u. für jeden ein Landschaftsplan erstellt; der südl. Teil des Geländes mit dem großen Teich stand damals bereits unter Naturschutz, an der Neilreichg. wurde 1984–86 ein → Pensionistenheim (*sub 24*; „Wienerberg“) err. Untergebracht sind weiters ein Spielpl., 2 Sportplätze, 2 Parkplätze, eine Pferdekoppel, ein Heilkräutergarten, ein Stützpunkt der MA 49 (Forstamt) u. Wildpflanzenbeobachtungsflächen der Univ. für Bodenkultur. Zwecks Aufforstung (170.000 Bäume u. Sträucher) wurden 300.000 m³ Erde (Aushubmaterial vom U-Bahn-Bau) zugeführt. Das Gelände hat sich seit der Fertigstellung zu einem Biotop mit vielfält. Pflanzen- u. Tierwelt entwickelt; es wurde am 1. 7. 1995 zum geschützten Landschaftsteil erklärt. – Westl. der Triester Str. („W. West“; die beiden Teile wurden durch den Friedrich-Adler-Weg kreuzungsfrei verbunden) entstanden ein Golfpl., ein öffentl. zugängl. Sportpl. u. das → Budokan-Europacenter. Die Landschaftsgestaltung des restl. Areals (rd. 14 ha) wurde 1995 beendet.

Wienerbergbrücke (12, Untermeidling), über die Süd- u.

Wienerberger Ziegelfabrik

Verbindungsbahn (12, zw. Ruckerg. u. Wienerbergstr.), als neue Nord-Süd-Straßenverbindung err. (34 m lang, 27 m breit), am 20. 10. 1965 ben. u. am 16. 9. 1966 eröffnet.

Wienerberger Ziegelfabrik. Unter Maria Theresia entstand am Wienerberg die 1. staatl. Ziegelei; da die Ziegel hauptsächlich zur Verbesserung der Basteien u. des Linienwalls benötigt wurden, bürgerte sich die Bezeichnung



Wienerberger Ziegelfabrik. Ziegelarbeiter. Foto, um 1910.

„Fortifikations-Ziegelfabrik“ ein. Unter Alois → Miesbach, der den Betrieb 1820 erwarb u. ihn systemat. ausbaute, u. unter seinem Neffen Heinrich → Drasche entwickelte sich die Ziegelfabrik zur größten Europas (1862 Jahresproduktion 130 Mio. Stück Ziegel); die Ringstraßenbauten, das Arsenal, das Hauptzollamt u. die Semmeringbahn sind prominente Bauwerke, die aus Wienerberger Ziegeln err. wurden. Drasche, bald „der reichste Mann W.s.“, ließ für seine rd. 10.000 Arbeiter Wohnhäuser err., spendete große Summen für humanitäre Stiftungen u. begr. Sozialeinrichtungen (Pensionsfonds, „Arbeiter-Cassen“ zur Krankenfürsorge, Kinderbewahranst.). 1869 wurde der Betrieb in die „Wr. Ziegelfabriks- u. Bauges.“ umgewandelt. Was als soziales u. mustergült. Unternehmen begonnen hatte, endete in Verwahrlosung u. Verelendung. Trotz des anhaltenden Baubooms verschlechterte sich die soziale Lage der Ziegelarbeiter um die Jh.wende dramatisch. Erst Viktor → Adler wies öffentl. auf die unhaltbaren Zustände hin; nach der Publikation blieb die Wirkung nicht aus; 1895 wurde der 1. erfolg. Streik abgehalten, u. wenige Wochen danach wurde der „Fachverein der Ziegelarbeiter“ gegr., der für eine allmähl. Besserung der Verhältnisse sorgte. Die Ziegelfabrik war noch bis in die Zeit des Wiederaufbaus nach dem 2. Weltkrieg in Betrieb, wurde jedoch in den 60er Jahren wegen Unrentabilität des Lehmabbaus geschlossen. → Wienerberg, Erholungsgebiet.

Wienerbergstraße (10, Inzersdorf-Stadt; 12, Untermeidling), ben. (1894) nach dem → Wienerberg; vorher Gerichtsweg (10) bzw. Meidlinger Str. (12). – *Gebäude: Nr. 11:* Verw.gebäude der Wienerberger Baustoff Industrie, erb. 1971–73 durch Carl Appel.

Lit.: Carl Appel, Arch. zw. Gestern u. Morgen (1988), 256f.

Wienerbergterrasse, Schotterterrasse der Donau (209–216 m Seehöhe) im Stadtgebiet (→ Wienerberg), eine der geolog. → Stadterrassen, gebildet in der Günz-Eiszeit (ca. 700.000–500.000 v. Chr.).

Lit.: H. Küpper, W. (1968); Friedrich Brix, Naturgesch. W.s (1970ff.).

Wiener Bürger-Hof (3, Vordere Zollamtsstr. 15, Landstraße Hauptstr. 1), Wohnhaus, erb. 1905 nach Plänen von Krauss & Tölz (Fassadengestaltung in der Stilauffassung der Wr. Secession). Teilw. Nutzung durch die Zentralsparkasse der Gmde. W. bzw. (seit 1992) die Bank Austria („Z-Zentrum W.“, geschaffen 1973 von Wilhelm Holzbauer [Mitarb. Artur Duniecki]), seit 1996 Filiale der Oberlaaer Kurkonditorei.

Lit.: ÖKT 44, 181f.

Wiener Deutsche Montagszeitung, hgg. von Heinrich Schultze, erschien von 23. 12. 1895 bis 27. 4. 1896; auf den ersten beiden Seiten fanden Leitartikel u. Feuilleton Platz. Das Blatt bezeichnete sich als dtnat., war antisemit. eingestellt, polemisierte gegen die Liberalen, verherrlichte hingegen u. → Schönerer.

Wiener Elektrizitäts-Gesellschaft (WEG), eine der 3 privaten Elektrizitätsges., die in den 80er Jahren des 19. Jhs. Konzessionen erhielten (→ Elektrizität). Nach der Erteilung der Konzession am 27. 3. 1887 trat die W. E.-G. in direkte Konkurrenz zur 1883 begr. → Allgemeinen Österr. Elektrizitäts-Gesellschaft u. zur → Internationalen Elektrizitäts-Gesellschaft. Die Dampfzentrale der W. E.-G. wurde 6. Kaunitz, 4 err. Im Verlauf der Kommunalisierung wurde die W. E.-G. von der Gmde. W. (Städt. Elektrizitätswerk) am 30. 4. 1907 eingelöst.

Lit.: Ringstraße 11, 408 ff.; Kortz 1, 265 ff.

Wienerfeld (W.-West u. W.-Ost; 10, Laxenburger Str. 134, 203–207), städt. Siedlung, begonnen 1939–42. Die Anlage wurde nach Kriegsende vollendet (nachdem die Baugenossenschaft „Altmannsdorf-Hetzendorf“ von der Gmde. W. den Baugrund zur Verfügung erhalten hatte); bei der Wahl zw. Siedlungshäusern u. Wohnblöcken entschied man sich allerdings für letztere als die billigere Lösung (19 Baublöcke, Pläne von Wenzel Lorenz, Vollenendung 1959). → Salvator am Wienerfeld.

Lit.: BKF 10, 45f.

Wienerfeldgasse (10), ben. (1909) nach einer hist. Flur. – *Gebäude: Nr. 11:* → Salvator am Wienerfeld.

Wienerfeldgasse (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (spätestens 1886) nach einer hist. Flur, seit 1894 → Van-der-Nüll-Gasse.

Wiener Festwochen. Sie wurden erstm. 1927 (5.–19. 7.) abgehalten, im Ständestaat erstm. ab 2. 6. 1935. Nach dem 2. Weltkrieg wurden sie (nachdem im Juni 1947 erstm. eine Musik- u. Theaterfestwoche veranstaltet worden war) am 26. 5. 1951 über Initiative von Kultur-StR Hans → Mandl neuerl. installiert u. werden seither mit wachsendem Erfolg jährl. im Mai/Juni abgehalten. 1955 wurden auch die Bez.e als Veranstaltungsorte mit einbezogen, 1956 mittels einer Beschilderungsaktion kulturell bedeutsame Gebäude; 1958 fanden erstm. → Europagespräche statt. Im Lauf der Jahrzehnte haben sich die Wr. F. (insbes. unter StR Ursula Pasterk) zu einem europaweit beachteten Sommerfestival mit alljährl. neuen Glanzpunkten entwickelt, das bedeutende Künstler u. Ensembles nach W. holt u. sich auch positiv auf die Tourismusbilanz auswirkt. → Wiener Musiksommer.

Lit.: Egon Hilbert, Zur Idee der Wr. F., in: ÖMZ 18 (1963), 201 ff.; Gottfried Heindl, W. Brevier einer Stadt (1972), 101 f.; Wr. Schr. 42 (1978), 249 ff.; Lettmayer, 789 f.; StChr, 452; W. F. Almanach 1966. 300 J. österr. Kulturgesch. (1966).

Wienerflurgasse (23, Siebenhirten), ben. (20. 9. 1951 GRA) nach einem hist. Flurnamen.

Wiener Fremden-Presse, eine unter diesem Titel nur von 29. 8. bis 21. 12. 1921 erscheinende Ztg., deren Vorläufer die Wochenztg. „Extrapost“ (1882–85), das „Wr. Montags-Journal“ (1905) u. die „Wr. Montags-Presse“ (1920) waren. Nfg.titel waren u. a. „Der → Nachmittag“ u. die „Fremden-Presse“ (1923–38).

Lit.: Tageszeitungen, 195f.

Wiener Gärten (11, Simmering), ben. (1884) nach Wochenendgärten der Stadtbewohner.

Wienergasse (19, Nußdorf), ab 1873 Teil der Kircheng., seit 1894 → Greinergasse.

Wiener Gasse (21, Jedlese, seit 1894: Floridsdorf), ben. (spätestens 1875) nach der Zielrichtung.

Wiener Gasse (23, Siebenhirten), seit 1954 → Lemböckgasse.

Wiener Gebietskrankenkasse (WGKK). Die Anfänge der Krankenversicherung sind mit dem → Arbeiterbildungsverein Gumpendorf eng verbunden. 1888 wurde das Krankenversicherungs-Ges. beschlossen, das für jeden Gerichtssprengel eine eigene Bezirkskrankenkasse vorsah (auf dem heut. Stadtgebiet entstanden die Wr. u. die Floridsdorfer Bezirkskrankenkasse). Die älteste u. größte Vereinskassenkasse war die Allg. → Arbeiter-Kranken- u. Unterstützungskasse. Am 30. 11. 1890 kam es zur Konstituierung des Wr. Kassenverbands; 1892 zählte er 96.361, 1912 175.697 Mitgl. 1917 kam es zur Einführung der Lohnklassen u. der Angehörigenversicherung sowie zu einer bedeutenden Erhöhung der Kranken- u. Begräbnisgelder. 1926 gab es in W. 42 Kassen. Das Krankenkassen-Organisationsges. v. 18. 12. 1926 fixierte eine Vereinheitlichung des Kassenwesens (mit dem Fernziel einer Einheitskasse) u. eine Neuregelung der Selbstverw. 1928 wurde das Gebäude der ehem. Verkehrsbank, 1, Wipplingerstr. 28, bezogen. 1929 schlossen sich zahlr. Kassen zur → Arbeiter-Krankenversicherungskasse Wien zusammen, deren Ltg. Matthias → Eldersch übernahm. 1939 wurde der Name in „AOK-Wien“ (Allg. Ortskrankenkasse W.) abgeändert, 1945 in „W. G. für Arbeiter u. Angestellte“. Das als Militärspital geführte ehem. „Rainer-Spital“ wurde als → Hanuschkrankenhaus übernommen. Ab 1956 wurde das Sozialversicherungswesen durch das ASVG (u. seine nachfolgenden zahlr. Novellierungen) grundlegend verändert. 1981 übersiedelte die W. G. in ihr neues Verw.gebäude am Wienerberg. Organe der Selbstverw. der W. G. sind die Hauptversammlung (180 Mitgl.), der Vorstand (30 Mitgl.), der Überwachungsausschuß (15 Mitgl.) u. der sich aus den beiden letzteren zusammensetzende erweiterte Vorstand (45 Mitgl.). Die W. G. verfügt über 14 Bez.stellen sowie eine Reihe von Ambulatorien (3, Strohg. 28; 6, Mariahilfer Str. 85–87; 10, Wienerbergstr. 13; 21, Karl-Aschenbrenner-G. 3), Zahnambulatorien, Kinderambulanzen sowie das Rekonvaleszentenheim Perchtoldsdorf (Sonnbergstr. 93).

Lit.: Jahresberichte.

Wiener Genesis, ein Hauptwerk der mhd. Bibeldichtung (illustrierte Pergament-Hs. um 1175, Dichtung vor 1075; ÖNB, Cod. Palat. Vind. 2721), breit gelagertes Epos (über

3.000 Reimpaare), dessen Verf. vermutl. ein Kärntner Kanoniker gewesen ist.

Lit.: Roman. Kunst in Österr. (Kat. Krems 1964), 13, 322f.

Wiener Geschichtsblätter, seit 1946 viermal jährl. erscheinende Zs. des → Vereins für Geschichte der Stadt Wien (Nfg.org. des 1943 kriegsbedingt eingestellten → Nachrichtenblatts). Nach der Übernahme der Redaktion durch F. Czeike (1971) kam es zu neuen inhaltl. Schwerpunktsetzungen u. Erweiterungen (Sonder- u. Beihefte) u. Gewinnung von Sponsoren; die 1978 von Czeike begr. u. hgg. Reihe „Forschungen u. Beiträge zur Wr. Stadtgesch.“ wurde bis 1981 (Bd. 1–10) als „Sonderreihe der W. G.“ bez., wird seither jedoch als selbständ. Publikationsreihe geführt (bisher 32 Bde.). Eine neuerr. inhaltl. Schwerpunktveränderung erfolgt seit 1994 (neues Layout 1997). – *Redaktion*: 1946–70 Rudolf → Till, 1971–91 Felix Czeike, 1992/93 Czeike u. Klaralinda Ma, seit 1994 Klaralinda Ma.

Wiener Graben (23, Rodaun), ben. (Datum unbek.) nach einem hist. Flurnamen.

Wiener Hafen. 1) *Vorgeschichte*: Schon zur Römerzeit gab es unterhalb der heut. → Ruprechtskirche eine Schiffsanlegestelle, die auch im MA benützt wurde (bes. Salztransporte; → Salzamt). Stromabwärts befuhr man die Donau auf Pfählen u. Frachtkähnen, stromaufwärts bediente man sich der Schleppzüge. Da diese anfangs in den „Wr. Arm“ (Donaukanal) geleitet wurden, bezogen sich ältere Hafenprojekte auf diesen (bspw. Projekt eines Winterhafens an der Weißgerberlande). Nach der → Donauregulierung (1870–75) entstanden am re. Donauufer zw. Nußdorf u. der Donaukanaleinmündung zahlr. Handelsniederlassungen, Speicher u. Umschlagseinrichtungen (1911 Gesamtumschlag 1,8 Mio t), weshalb ab 1878 2 Hafenbecken mit eigenen Anlagen entstanden (→ Kuchelau [Wartehafen für die in den Donaukanal einfahrenden Schiffe] u. → Freudenau [Schutzhafen bei Hochwasser u. Eis sowie Winterhafen]). Die Natsoz. faßten 1938/39 den Entschluß, W. zu einem Großhafen auszubauen; am li. Donauufer entstand ein Hafenbecken in der Lobau (Ölhafen), am re. Donauufer bei Albern ein zweites (Umschlagplatz für Getreide); außerdem sollte durch eine radikale baul. Umgestaltung der Leopoldstadt ein „Parteiforum“ bis an eine projektierte Schiffsanlegestelle an der Donau heranreichen. – 2) 2. *Republik*: Kernstück des W. H.s (insges. 3 Mio m²) ist der Hafen Freudenau (2. Seitenhafenstr. 15; 1,4 Mio m², Vorhafen 570 x 150 m; Sitz der 3 Wr. Hafenges.en, Zollfreizone, Lagerhäuser, Containerterminal). Der Hafen Albern (11; 780.000 m², Hafenbecken 760 x 90 m; überw. Getreidehafen, insbes. für Export; Speichervolumen 40.000 t, Kapazität 90.000 t) wird zu einem Frachtzentrum ausgebaut. Der Ölhafen (22, Hafen Lobau; 750.000 m²; Hafenbecken 1300 x 90 m, Tankkapazität 200.000 t) fungiert auch als Schutz- u. Winterhafen für Tankschiffe.

Wiener Handelsblatt, erschien als Wochenztg. ab 4. 1. 1865 uner dem Titel „Sprechhalle“ bzw. ab 17. 5. 1865 als „Wr. H.“, ab 2. 1. 1869 an Werktagen als Tagesztg. mit versch. Unter- u. Nebentiteln u. Beilagen; die Berichterstattung lag schwerpunktmäßig auf Wirtschaftspolitik (Förderung von Industrie, Handel u. Export) u. Börse, wobei auf die Pflege sachbezogener Rubriken bes. Wert gelegt wurde.

Lit.: Tageszeitungen, 196ff.

Wiener Holding. Um eine nachhalt. Intensivierung der Betreuung u. Verw. der Beteiligungen der Stadt W. sowie eine zeitgemäße Führung der Ges.en zu bewirken, stellte der Magistrat über Initiative von Bgm. Leopold Gratz am 17. 4. 1974 an den GR den Antrag, die Stadt W. möge sich an der neu zu gründenden „Wr. Allg. Beteiligungs- u. Verw.-GmbH – Wr. H.“ beteiligen (GR-Beschl. v. 31. 5. 1974). Am 7. 6. 1974 wurde der Ges.vertrag abgeschlossen, am 27. 6. die W. H. ins Handelsregister eingetragen. Gleichzeitig beschloß der GR die sog. H.-Doktrin, in der u. a. auch die kommunalpolit. Zielsetzungen festgehalten wurden. Folgende Tochterunternehmen u. verwaltete Ges.en wurden in der W. H. zusammengefaßt: AG → Wiener Messe, AG Wr. → Porzellanmanufaktur Augarten; die GmbH Biomull, EKAZENT, EBS (→ Entsorgungsbetriebe Simmering), Fertigteilebau W., → GESIBA, → GEWISTA, GUSTANA, → Jugend u. Volk Verlags-ges., Kahlenberg Ges., Kunststoffrückgewinnungsges., Kurbetrieb Heilquelle Oberlaa (→ Oberlaaer Kurzentrum), J. Odelga, OPTIMED, Österr. Viehverwertung „Austrovieh“, Schloß → Luxenburg Betriebsges., → Sero-therapeutisches Institut W., → Theater an der Wien Betriebsges., Tierkörperverwertung, → WIBEBA, Wr. Verkehrsverein u. Lager Ausbau- u. Vermögensverw.ges., Wr. Kühlhaus Frigocandia, Wr. → Stadthalle – KIBA Betriebs- u. Verw.ges., Wiental-Sammelkanal-Ges., WIGAST; weiters Ges.en in Verw. der H. (→ Heizbetriebe W., Kabel-TV-W., → Wiener Hafen). (*Brigitte Rigele*) – Ein Großteil der W. H. wurde am 21. 4. 1993 von der Bank Austria übernommen (über 200 direkte u. fast 800 indirekte Firmenbeteiligungen mit rd. 34.000 Beschäftigten u. 60 Mia S Jahresumsatz), jedoch in der Folge teilw. privatisiert.

Lit.: Öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft in Österr. (1992), 453ff.; PID (Hg.), H., in: W.s Bilanzen 1973–83, Bd. 18.

Wienerin. Zur schönen (1, Stock-im-Eisen-Pl. 2, Singerstr. 1). Zu Beginn des 19. Jh.s hieß so eine Zeitlang das Haus „Zum gold. → Becher“, u. zw. nach einem dort untergebrachten Damenmodengeschäft, das ab 1804 im Schaufenster eine lebensgroße, damals sehr angestaunte Wachsfigur zeigte, die jeweils mit den neuesten Pariser Modeschöpfungen bekleidet war. Die Besitzerin des Geschäfts, die stadtbekannt Modistin Schoberlechner, war die Mutter des Hofopernsängers u. Schubert-Freunds Franz → Schober.

Lit.: Kisch 1, 94; C. L. Costenoble, Aus dem Burgtheater (1889) 1, 158; Bibl. 3, 441.

Wienerisches Diarium → Wiener Zeitung.

Wiener Keramik, eine 1905 von Berthold Franz → Löffler u. Michael → Powolny gegr. Werkstätte, die bis 1911 bestand.

Wiener Kirchenblatt → Wiener Kirchenzeitung (*sub 3*).

Wiener Kirchenzeitung. 1) Eine „Wienerische K.“ erschien erstm. 1784–89 (gegr. von Markus Anton → Wit-tola). – 2) Gegr. von Dr. Sebastian → Brunner, erschien sie ab 15. 4. 1848 dreimal wöchentl. (ab 1860 wöchentl.) im Verlag Mayer & Co., vorübergehend auch bei J. F. Greß; sie wurde von Brunner bis 1864 redigiert. Außenpolit. vertrat die W. K. eine großösterr. Richtung, im übr. war (infolge Brunners Grundeinstellung) eine stark antisemit. Tendenz zu erkennen. Nach Brunner übernahm Dr.

Albert → Wiesinger die Ztg. (1864–74), die zwar keine hohe Auflage erreichte, sich jedoch auf einen festen Leserkreis stützen konnte. – 3) Am 1. 12. 1918 erschien erstm. das „Wr. Kirchenblatt“, das bis 1941 von Prälat Johann Mörzinger (* 30. 6. 1869 Imbach, NÖ, † 22. 4. 1944 Wien) redigiert wurde. In der 2. Republik folgten Prälat Jakob → Fried (1945–59), Dr. Franz Gestaltmeyer (1959–61), Dr. Martin Riedlinger (1962–65) u. Walter Raming (1965–70), am 5. 1. 1964 wieder in W. K. rückben. Die Redaktion, die sich 8, Strozzig. 8, befand, übersiedelte im Sept. 1992 nach 1, Spiegelg. 3.

Lit.: *Ad 1–3*: Herbert L. Vytiska, 120 Jahre W. K. – 50 Jahre Wr. Kirchenbl., in: Kirchenztg. Nr. 3 v. 19. 1. 1969, 15; Nr. 4 v. 26. 1. 1969, 5; Nr. 5 v. 2. 2. 1969; Nr. 6 v. 9. 2. 1969; Nr. 7 v. 16. 2. 1969; Nr. 8 v. 23. 2. 1969; Nr. 9 v. 2. 3. 1969. *Ad 2*: Paupié, 94f.

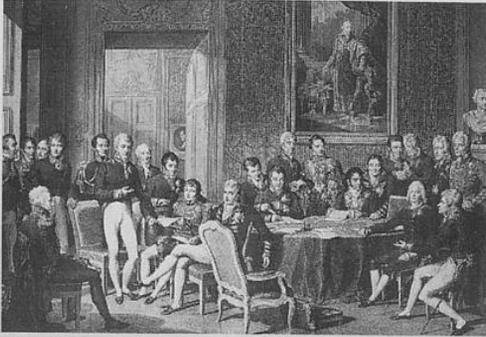
Wiener Klub (Wr. Club), rechtsliberale Fraktion im GR, die sich (nach der Vereinigung der → Mittelpartei mit dem → Reformclub [1879]) bildete, jedoch polit. nicht durchsetzen konnte. Bereits 1882 kam es zur Gründung der Sammelfraktion Liberaler → Fortschrittsklub, in der sich die Mitgl. der Mittelpartei u. des W. K.s sowie einige der damals zahlr. „wilden“ GRE zusammenfanden u. gemeinsam bei den Wahlen 1883 (wenn auch nur vorübergehend) die absolute Mehrheit im GR erlangten.

Wiener Konferenz (1819/20), ein nach dem Wr. Kongreß (1814/15) unter dem Vors. → Metternichs zusammengetretenes Gremium aus Regg.vertretern der Mitgl.staaten des Dt. Bunds, das insbes. die Verf.frage betriet u. im Geist jener „Karlsbader Beschlüsse“ verhandelte, die der Bundestag am 20. 9. 1819 bestätigt hatte u. die zweifellos einen Höhepunkt der Politik Metternichs u. seines Einflusses auf den Dt. Bund darstellten. Am 15. 5. 1820 wurden die „Wr. Schlußakte“ unterzeichnet, durch die der Dt. Bund endgültig zum Instrument der Unterdrückung liberaler u. nationaler Bestrebungen wurde; die Staatsgewalt sollte weiterhin im souveränen Staatsoberhaupt vereinigt bleiben. Die Bundesversammlung in Frankfurt/M. nahm die Wr. Schlußakte am 8. 6. 1820 an u. erhob sie damit zum Grundges. des Dt. Bunds.

Lit.: Csendes 3, 154.

Wiener Kongreß (1515). Maximilian I. schloß 1506 mit dem jagellon. Kg. Wladislaw II. v. Böh. u. Ung. einen Vertrag, demzufolge Maximilians Enkel → Ferdinand (Kg. ab 1533, Ks. 1556–64) mit einer To. Wladislaws vermählt werden sollte. Wladislaw u. sein Brd. Kg. Sigismund hielten sich von 17. 7. bis 2. 8. 1515 als Gäste des Hofes in W. auf. Während ihres Besuchs wurde die von Johannes → Cuspinian diplomat. vorbereitete Doppelhochzeit zw. den Kindern Kg. Wladislaws bzw. Kg. Philipps v. Span. u. seiner G. Johanna vorbereitet. Ludwig (Kg. → Ludwig II.), der Erbe Wladislaws, wurde mit Maria v. Habsburg, Ferdinand mit Anna, der To. Wladislaws, verlobt (bei der Verlobungsfeier im Stephansdom vertrat → Maximilian I. seinen in Span. weilenden Enkel). Die Hochzeiten fanden 1522 bzw. 1521 in W. statt. Die sich aus diesen ergebende gegenseit. Erbfolge führte 1526 (Tod Ludwigs II. in der Schlacht bei Mohács gegen die Türken) zur Erwerbung Böhms. u. Ung.s durch die Habsburger, jedoch (da die Türken dies nicht widerspruchslos hinnahmen) zur Teilung Ung.s, zum Vormarsch der Türken gegen Mitteleuropa u. zu den → Türkenbelagerungen W.s (1529, 1683; → Türkenkriege).

Wiener Kongreß (1814/15). 1) *Teilnehmer:* Auf dem nach W. einberufenen europ. Kongreß (18. 9. 1814–9. 6. 1815) wurden nach dem Sieg der alliierten Armeen über den danach auf die Insel Elba verbannten → Napoleon (der allerdings während des K.es ein spektakuläres Comeback versuchte) dauerhafte Friedensbedingungen ausgehandelt. Es nahmen rd. 200 Vertreter von Staaten (dar. für Österr. Ks. → Franz I. u. als Vors. → Metternich, für Rußld. Zar Alexander I. u. K. W. Gf. Nesselrode, für Preußen Kg. Friedrich Wilhelm III. u. Kanzler K. A. Fst. Hardenberg, für Engl. R. St. Viscount Castlereagh u. A. W. Duke of Wellington sowie für Frankr. C. M. de Talleyrand), Städten u. Gemeinschaften teil. Es handelte sich



Wiener Kongreß. Sitzung der Bevollmächtigten. Zeitgenössischer Stich nach einer Sepiazeichnung von J.-B. Isabey.

um keine Vollversammlung, sondern um eine Vielzahl polit. Treffen mit gemeinsam verabschiedetem Schlußprotokoll; außerdem wurden 13 Sonderkomm.en eingesetzt. Österr. erhielt einen Teil seiner verlorenen Territorien zurück; an die Stelle des 1806 aufgelösten Hl. Röm. Reichs trat (unter österr. Vors.) der Dt. Bund. – 2) *Verlauf:* 18. 9. 1814: Eröffnung der Verhandlungen der bevollmächtigten Minister Österr.s, Preußens, Rußld.s u. Engl.s; diese Staaten nahmen das allein. Entscheidungsrecht in Territorialfragen für sich in Anspruch (der Kreis wurde im Jänn. 1815 um Frankr. erweitert). 1. 3. 1815: Napoleon verläßt Elba u. landet im Golf von St. Juan an der franz. Riviera). 13. 3. 1815: Verhängung der Acht über Napoleon („Wr. Deklaration“). 9. 6. 1815: Einz. Zusammentreten im Plenum zwecks Unterzeichnung der Schlußakte u. feierl. Abschluß des Kongresses. 18. 6. 1815: Schlacht bei Waterloo (endgült. Sieg über Napoleon). – 3) *Rahmenprogramm* (Auswahl): 5. 10. 1814: Jagd im Lainzer → Tiergarten. 6. 10. 1814: Großes Volksfest beim Praterstern. 11. 10. 1814: Fest in Schönbrunn, Operaufführung im Schloßtheater, Diner in der Orangerie. 18. 10. 1814: Gedenkfeier der Sieger in der Schlacht bei Leipzig (1813) auf der (damal.) Simmeringer Haide (beim Lusthaus im Prater). 29. 11. u. 2. 12. 1814: Beethovenkonzerte. 25. 12. 1814: Beethoven dirigierte im Redoutensaal ein Konzert zugunsten des Bürgerspitals zu St. Marx. 31. 12. 1814: Brand des Rasumofskypalais während der Vorbereitung für eine Silvesterballveranstaltung. 22. 1. 1815: Prunkvolle „Schlittentage“ (→ Schlittenfahrt) von der Hofburg nach Schönbrunn. 5. 3. 1815: Aufführung des Oratoriums „Christus am Ölberg“ im Saal „Zum röm. Kaiser“.

Lit.: K. Griewank, Der W. K. u. die europ. Restauration (Lpz.

1954); H. Nicolson, Der W. K. oder Über die Einigkeit unter den Verbündeten (Zürich 1946); Jean de Bourgoing, Vom W. K. (1964); P. Burg, Der W. K. (1984); A. G. Haas, Metternich, Reorganisation and Nationality 1813–18 (Wiesbaden 1963); J. K. Mayr, Die Arbeitsweise des W. K.es, in: Archival. Zs. 45 (1939, 64ff.); K. Müller (Hg.), Quellen zur Gesch. des W. K.es (1986); 150 J. Wr. K. (Kat. 1965); Csendes 3, 127ff.; Franz Patzer, Wr. Kongreßtagebuch 1814/1815, in: Wr. Schr. 50 (1981); Bibl. 1, 80ff.

Wiener Kreis (Wr. Schule), Gruppe neopositivist. Phil.en um Moritz → Schlick, Carl → Menger, Viktor → Kraft u. a., die 1922–38 in W. wirkte, in einem Naheverhältnis zu Ludwig → Wittgenstein stand u. 1929 die programmat. Schrift „Wiss. Weltauffassung. Der W. K.“ veröffentlichte. Der W. K. wurde im Ständestaat in seiner Arbeit behindert u. ab 1938 von den Natsoz. unterdrückt; viele seiner Vertreter emigrierten in angelsächs. Länder. Der W. K. bemühte sich, alle wiss. Aussagen in eine umfassende formale Sprache (bspw. Mathematik) zu übersetzen, um die Objekte der Phil. darzustellen. Als publizist. Organ fungierte u. a. die Zs. „Erkenntnis“. Ein 1991 in W. begr. Inst. „W. K.“ beschäftigt sich mit der Dokumentation, Erforschung u. Weiterentwicklung des W. K.es.

Lit.: ÖL 2; Viktor Kraft, Der W. K. (1950); M. Geier, Der W. K. (1992); R. Haller, Neopositivismus (1993).

Wiener Kriegszeitung, Kleine, erschien von 1. 9. 1944 bis 6. 4. 1945, als aus kriegsbedingten Gründen (geringe Produktionskapazität, Papierknappheit) am 31. 8. 1944 „Das Kleine → Volksblatt“, die „Kleine → Volks-Zeitung“, „Die Wiener → Kronenzeitung“ (sub 2) u. „Das Kleine Blatt“ ihr Erscheinen einstellen mußten, als deren Kleinformat Einheitsnachfolgeblatt. Daneben erschienen bis 5. 4. 1945 die → Wiener Neuesten Nachrichten u. bis 7. 4. 1945 das → Neue Wiener Tagblatt (das am 1. 2. 1939 mit dem → Neuen Wiener Journal u. der → Neuen Freien Presse zusammengelegt worden war).

Wiener Küche. Sie hat eine Jh.e lange Tradition. Zur urspr. bayer. K. kamen etwa ab dem 16. Jh. die Einflüsse aller Gebiete der späteren Österr.-ungar. Monarchie u. ihrer Nachbarländer, vereinzelt auch Frankr.s u. Engl.s. Die übernommenen Speisen wurden in W. geschmackl. angepaßt u. verfeinert u. allmähl. zur gesamtösterr. K. 1716 meint Marperger, „Ich werde auch nicht irren / wann ich sage, / daß viell. in Oesterr. die besten Köche u. Köchinnen der Welt anzutreffen. . .“, u. zw. wegen des kais. Hof.s u. der vielen Gesandten, die ihre Köche bei sich haben u. die untereinander wetteifern. „An dem Kayserl. Hofe selbst / seynd die Spanische, Teutsche, / Wälsche u. Ungar. Koch-Arten gleichsahm concentrirt. . .“. So kamen nach W. aus Span. das Wr. Schnitzel, der Span. Wind u. der Scheiterhaufen, aus Ung. das Gulasch, das Paprikahuhn u. die Debrecziner Würste, aus Böhm. die vielen Germ-Mehlspeisen, wie Buchteln, Kolatschen u. Fleckerl-speis, aus Ital. Spaghetrigerichte, Risotto, Salami, Mortadella u. Zervelat, aus dem ehem. YU das serb. Reisfleisch, die serb. Bohnensuppe u. die Čevapčići, um nur einiges zu nennen. Die W. K. ist die einz. nach einer Stadt ben. K.; auch die „Neue W. K.“ fand ihre Anhänger. (Liselotte Schlager) – *Typ. Gerichte (in Auswahl) finden sich unter den geläuf. Bezeichnungen oder unter Sammelbezeichnungen:* → Eingemachtes, → Erdapfel, → Esterházy-. . ., → Fleischlaiberl, → Gebackene Mäuse, → Germknödel, → Geselchtes, → Gröstl, → Gugelhupf, → Gulasch,

Wiener Kurier

→ Hadschiloha, → Haschee, → Haxe(n), → Hunyadi-... ,
→ Indianerkrapfen, → Kaiserfleisch, → Karbonade,
→ Knödel, → Kolatsche, → Krapfen, → Mohr im Hemd,
→ Nockerl, → Nudeln, → Palatschinken, → Ragout,
→ Rindfleisch, → Rostbraten, → Schmarren, → Spanischer Wind, → Strudel, → Suppe, → Tafelspitz, → Torte
(→ Giraffentorte, → Malakofftorte, → Sachertorte),
→ Wiener Schnitzel; außerdem → Filz, → Gerstel,
→ Kaisersemmel, → Kipfel, → Marille, → Paradeiser,
→ Powidl, → Salzstangerl; vgl. weiters → Beisl, → Gabelfrühstück, → Gaststätten, → Kochbücher, → Speisekarten.

Wiener Kurier → Kurier (*sub* 1).

Wienerlied. Die frühesten Belege finden sich um 1700, doch handelt es sich bei diesen eher um student-gesell. Lieder. Aus dem 18. Jh. sind W.er überliefert, die von → Bänkelsängern u. → Harfenisten vorgetragen wurden (derbe Zoten enthalten hingegen die → Spittelberglieder). Die Blütezeit des eigentl. W.s begann im 19. Jh.; durch → Volksänger (Johann Baptist → Moser u. Ignaz → Nagel sorgten für eine sprachl. u. inhaltl. Niveaueanhebung), das Aufblühen des → Heurigen u. der → Singspielhallen sowie das Schrammel-Quartett (dessen Musik zu einem Gattungsbegriff wurde) verbreitete sich diese Form der Volksmusik sehr rasch. Nach dem 1. Weltkrieg verkümmert, erlebte das W. nach dem 2. Weltkrieg eine Wiederbelebung u. fand ab M. der 70er Jahre einen neuen Stil. – *Komponisten u. Textdichter sind biograph. abgehandelt*; vgl. bspw. Ernst → Arnold, Adolf → Bäuerle, Josef → Bergauer, Roman Cornelius → Domanig-Roll, Edmund → Eysler, Franz Paul → Fiebrich, Josef → Fiedler, Frank → Filip, Karl → Föderl, Frank → Fox, Hans → Frankowski, Ludwig → Gruber, Hans → Hauenstein, Adolf → Hirsch, Josef → Hornig, Fritz → Imhoff, Karl Maria → Jäger, Ludwig → Janeczek, Alexander → Krakauer, Carl → Kratzl, Rudolf → Kronegger, Anton Hugo → Krutisch, Hans → Lang, Ferdinand → Leicht, Hermann → Leopoldi, Carl → Lorens, Karl → Loubé, Ernst Josef → Marischka, Erich → Meder, Alois → Melichar, Josef → Modl, Norbert → Pawlicki, Heinz → Sandauer, Rudi → Schipper, Rudolf → Siczynski, Johann → Sioly, Johann → Sklenka, Alfred → Steinberg-Frank, Robert → Stolz, Heinrich → Strecker, Ernst → Track, Hans → Weiner-Dillmann, Hans → Werner, Fritz → Wolfsecker u. Ferry → Wunsch. Interpreteten waren (neben einigen der Genannten, wie Arnold, Föderl, Imhoff oder Track) u. a. auch Paul → Hörbiger, Hans → Moser, Julius → Patzak, Eduard → Pfleger, Josef → Prilisauer, Else → Rambausek, Franz → Schier, Hans → Schmid, Kurt → Sowinetz u. Peter → Wehle.

Lit.: ÖL 2; Hauenstein, Wienerlied; Leopold Schmidt, Volksge-sang u. Volklied (1970); dsbe., Wr. Volkskde. (1940), 71 ff., 83; Peter Wehle, Singen Sie Wienerisch? (1986); Stasi Lohr, Drum hab i Wean so gern (1980).

Wiener Medizinische Schule, Erste. Gerhard (Gerard) van → Swieten, 1745 von Maria Theresia aus der Schule von Hermann → Boerhaave in Leiden nach W. berufen, beendete die ma. Struktur der Univ. u. schuf eine neue Med. Fak. Anton de → Haen, sein Mitschüler, begann den Unterricht am Krankenbett. Sein Schüler Maximilian → Stoll war noch Anhänger der hippokrat. „Vier-Säfte-Lehre“, übernahm aber die 1761 von Leopold → Auen-

brugger entdeckte Methode des Beklopfens („Perkussion“) des Brustraums, womit er der Vorläufer der II. → Wiener Medizinischen Schule wurde. Mangels Narkose u. antisept. Wundbehandlung beschränkte sich die → Chirurgie auf Unfallversorgung, Starstich (Joseph → Barth) u. Blasensteinschnitt (Vinzzen → Kern). 1812 begr. Barths Schüler Joseph → Beer im AKH die I. Augenklinik der Welt. Die Geburtshilfe wurde hier von Johann Lukas → Boër begr., der die konservativen den operativen Methoden vorzog. Geisteskranke wurden im josephin. „Irren-turm“ (im seit 1784 bestehenden Allge-meinen → Krankenhaus) gepflegt; Johann Peter → Frank erleichterte als Dir. des AKH deren Schicksal, trug selbst immer Med. vor u. wurde zum Begr. der Fächer → Hygiene u. → Gerichtsmedizin. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: → Wiener Medizinische Schule, Zweite.

Wiener Medizinische Schule, Zweite. Um 1848 begann unter der Führung des Pathologen Carl v. → Rokitsansky die sog. „anatom. Klinik“. Die am Krankenbett von Joseph → Skoda durch Perkussion u. Auskultation ermittelten akust. Befunde wurden regelmäßig bei der Obduktion verifiziert. Die Lehre von der Lokalisation der Krankhei-ten führte zu einer Aufspaltung der Med. in Spezialfä-cher. Moriz → Heider begr. die wiss. Zahnheilkde., Adam → Politzer die → Otologie, Ludwig → Tuerck u. Johann Nepomuk Czermak die → Laryngologie, Ferdinand v. → Hebra die → Dermatologie u. Ludwig → Meynert die → Psychiatrie, wobei Joseph → Hyrtl die makroskop. → Anatomie, Carl → Wedl die mikroskop. Anatomie u. Ernst Wilhelm v. → Brücke die → Physiologie vertraten. Der Geburtshelfer Ignaz Philipp → Semmelweis erkannte als Ursache des Kindbettfiebers die Übertragung einer „putreszierenden Substanz“. Nach dem Chir. Franz → Schuh wurde 1867 Theodor → Billroth nach W. berufen, der durch Narkose u. Antiseptik in die Lage versetzt wurde, selbst als Experimentalforscher die → Chirurgie in W. auf den Höhepunkt ihrer Zeit zu bringen. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: I. u. II. Wr. Med. Schule; Lesky; dsbe., Meilensteine der Wr. Med. Große Ärzte Österr.s in 3 Jh.en (1981); Schönbauer; Theodor Puschmann, Die Medizin in W. während der letzten 100 Jahre (1884); Max Neuburger, Das alte medizin. W. in zeitgenöss. Schilderungen (1921); dsbe., Die Wr. Med. Schule im Vormärz (1921); Helmut Wyklicky, 200 Jahre AKH (1984).

Wiener Messe („Wr. Internat. Messe“). 1) Vorläufer der Warenmessen reichen in versch. Formen (→ Jahrmarkt) bis ins MA zurück. Das Aufkommen moderner Verkehrsmittel (Eisenbahn, Dampfschiff) machte es nicht mehr erforderlich, den Warenaustausch ausschließl. auf Warenmessen abzuwickeln, weshalb man dazu übergang, nur Musterkollektionen auszustellen („Muster-messen“); dazu gehören in W. auch die → Gewerbe-produktenausstellungen des Vormärz (erstmalig 1835). Ab der 2. H. des 19. Jh.s kam es zu → Weltausstellungen, von denen nur eine einz. (1873) in W. abgehalten wurde. 1906 wollte ein kleiner weitblickender Kreis von Kaufleuten die aus Leipzig stammende Messeidee (dort war erstmalig die veraltete Warenmesse in eine großzügig konzipierte Mustermesse umgestaltet worden) in W. aufleben lassen; das Projekt wurde jedoch von den Mitgl.ern der Nö. Gewerbekammer mit großer Mehrheit abgelehnt. – 2) Nach dem 1. Weltkrieg suchte man neue Wege, um die Geschäftsverbindungen

mit dem Ausld. aufzubauen u. den Gütertausch im Inland zu beleben. So kam es zur Gründung der Wr. M., die am 11. 9. 1921 erstm. ihre Pforten öffnete u. äußerst erfolgr. war; Mitbegr. u. 1. Präs. war Ernst Hochmuth (→ Hochmuthgasse). In der 1. Republik wurden jährl. 2 M.veranstaltungen (Frühjahrs- u. Herbstmesse) abgehalten, wobei die ehem. Hofstallungen („Messepalast“) u. die → Rotunde (die 1937 nach der Beendigung der Herbstmesse abbrannte) mit dem sie umgebenden Areal („Messegelände“) als Veranstaltungsorte zur Verfügung standen. Die W. M. wurde nicht nur von der Bevölkerung, sondern auch von der Presse (u. der Werbewirtschaft) gut aufgenommen (bspw. Sondernrn. oder Sonderbeilagen in Ztg.en). – Gegen E. des 2. Weltkriegs wurden rd. 70 % der Ausst.gebäude im Messegelände des Praters zerst.; dennoch konnte (nach einer Exportmusterschau im Frühjahr 1946) bereits am 5. 10. 1946 die 1. Wr. Messe eröffnet werden. In der Folge wurden die Kriegsschäden relativ rasch beseitigt; 1946–51 wurde das Messegelände systemat. erweitert, wogegen die Erweiterungsmöglichkeiten des Messepalasts infolge der denkmalpfleger. Auflagen bereits 1947 erschöpft waren. Zum Dir. der Messe-AG wurde Bruno → Marek bestellt (bis 1965), der sich um die W. M. hohe Verdienste erwarb. Seit den 80er Jahren wurden die Frühjahrs- u. Herbstmessen allmählich durch Fach- u. Sondermessen ersetzt; die → Hofstallungen wurden für die Präsentationen nicht mehr herangezogen (→ Museumsquartier).

Lit.: Bfm.-Abh. (27. 8. 1971).

Wiener Mittag. erschien von 13. 4. bis 31. 12. 1932 6mal wöchentl., zeitw. als 4–6 Seiten starke Nebenausgabe der Ztg. „Die Freiheit“.

Lit.: Tageszeitungen, 200f.

Wiener Mittagsblatt. erschien (hgg. v. Vaterländ. Preßverein) von 17. 3. bis 31. 7. 1933 sechsmal wöchentl. als Nebenausgabe des „Österr. Abendblatts“.

Lit.: Tageszeitungen, 201.

Wiener Mittagspost. erschien von 12. 3. 1919 bis 26. 2. 1921 6mal wöchentl. (Untertitel „Unabhäng. Ztg.“).

Lit.: Tageszeitungen, 201f.

Wiener Mittags-Zeitung. erschien von 23. 11. 1901 bis 29. 11. 1924 u. von 1. 7. 1927 bis 12. 2. 1934 als Nebenausgabe der → Wiener Allgemeinen Zeitung bzw. Nfg.blatt des Neuen Wr. Abendblatts (das am 22. 11. 1901 sein Erscheinen einstellte; → Neues Wiener Tagblatt). Verleger war nach dem 1. Weltkrieg die „Elbemühl“ bzw. die Wr. Allg. Ztg.- u. Verlags-AG.

Lit.: Tageszeitungen, 202ff.

Wiener Mode. Die Anfänge der Wr. M. gehen auf die Zeit während des Wr. Kongresses zurück; damals wurde erstm. von einer Wr. M. gesprochen. Unterstützt wurde sie von der 1816–48 erschienenen Zs. für Kunst, Lit., Theater u. Mode, die ausschl. Modelle von Wr. Kleidermachern in Form kolorierter Kupferstiche veröffentlichte. Grundlage für das Entstehen einer Wr. M. war die Residenzstadt W. mit ihrem Zentrum an ausgezeichneten Handwerkern, deren Kunst sich bes. im Barock entfaltet hatte u. bis ins 20. Jh. fortgeführt werden konnte. Die erstklass. handwerk. Verarbeitung u. die Verwendung erstklass. Materials gehörten zu den typ. Merkmalen der Wr. M. u. machten sie berühmt. Beeinflusst wurde die Kleidung nicht nur von Hof

u. Adel (die bis ins 19. Jh. Trendsetter in Sachen M. waren), sondern auch von der ungeheuren Vielfalt an Volkstrachten u. von den prächt. Uniformen des Militärs. Gerade in der 2. H. des 19. Jh.s wurden gerne Uniformelemente in die Damenmode aufgenommen. Um die Jh.wende erfuhr die Wr. M. einen neuert. Aufschwung. Die Wr. M. strahlte dank Verarbeitung u. Material Eleganz u. Verspieltheit, ohne jgl. Übertreibung, aus. Zu den Spezialitäten gehörten die Wr. Bluse (mit feinsten Handstickereien) u. das Wr. Schneiderkostüm. Zu den bekanntesten Kleidermachern im Biedermeier zählten Thomas Petko, J. B. Beer u. Josef → Gunkel; die berühmteste Modistin war Mme. Langer. Die führenden Haute-Couture-Salons der Jh.wende waren: Bohlinger & Huber, Caroline Breyer, Christoph Drecoll, die Schwestern Flöge, Heinrich Grünbaum, Heinrich Grünzweig, L. & H. Laufer, G. & E. Spitzer, Maison S. Ungar u. Ludwig Zwieback. Vgl. Fred → Adlmüller, Fümkrantz (→ Herrnhuterhaus). (*Museen der Stadt Wien*)

Lit.: Gerda Buxbaum, M. aus W. (1986; *weitere Lit.*); Hubert Kaut, Modebl. aus W. Mode u. Tracht von 1770–1914 (1970); Kat. HM 42 (200 J. Mode in W. Aus den Modesammlungen des HMs); 105 (Drunter u. drüber – Wr. Damenmode von 1900–1914); 144 (W. M. aus dem Biedermeier. Von Seiden- u. Baumwollfabrikationen); 161 (Krinolinzeit. Damenmode von 1848 bis 1867); 176 (Von der Tournee zum Cul de Paris – W. Damenmode von 1868 bis 1888); Cesndes 3, 134f.

Wiener Morgenzeitung. erschien von 19. 1. 1919 bis 16. 9. 1927 (Hg. u. Eigentümer „Jüd. Ztg.- u. Verlags-GmbH“; Druck „Buchdruckerei u. Verlags-Anst. Ignaz Steinmann GmbH“), eigene Redaktion für die CSR. Nfg.blatt „Die → Neue Welt“.

Lit.: Paupié, 114f.; Tageszeitungen, 204ff.

Wiener Musen-Almanach (bis 1785 „Wienerischer Musenalmanach“), begr. 1777 von Franz v. → Ratschky u. Gottlieb → Léon als literar. Jb., erschien bis 1796; bedeutendste Plattform für junge Autoren der Aufklärung u. des Josephinismus für Erstabdrucke ihrer Werke. 1781–94 waren Ratschky u. Alois → Blumauer Hgg. → Almanach.

Wiener Musiksommer (Klangbogen), eines der großen traditionellen österr. Musiksommerfestspiele; urspr. nur als (vor)sommerfüllendes Touristenprogramm geplant (→ Arkadenhofkonzerte, → Wiener Festwochen), erfuhr das Festspiel alsbald durch Palaiskonzerter, internat. Orchestergastspiele, Verpflichtung von Stardirigenten u. Solisten unter bes. Beachtung der Wr. Musiknote (Walzer, Operette, Schrammelmusik) eine Ausweitung zum großen, internat. beachteten Musikfestspiel. Operaufführungen (sowohl alter als auch zeitgenöss. Werke) runden das Gesamtbild des mit ca. 150 Veranstaltungen in den Sommermonaten stattfindenden musikal. Ereignisses ab.

Lit.: Jährl. Programmspiegel u. Broschüren; F. Czeike, W. M., in: Wr. Wochenspiegel 12/1984, 23f.; dsbe., W. M., in: ebd. 7/1988, 7.

Wiener Nachtausgabe. kurzfristig erscheinende Abendztg. (16. 9.–12. 10. 1932), die vom Verein „Forum“ (Alois Peter) hgg. wurde.

Lit.: Tageszeitungen, 206.

Wiener Neueste Nachrichten. Tagesztg., die von 30. 10. 1925 bis 5. 4. 1945 erschien u. durch eine illustr. Wochenbeilage („Bühne, Welt u. Mode“, 1934/35 „W. N. N.-Bilder“) bereichert wurde (Hg., Eigentümer u. Verleger „W. N. N. Verlags-AG“). Unter den Verantwortlichen fin-

Wiener Neustädter Altar

den sich Rudolf → Kalmar (1930) u. Gilbert in der Maur (1930/31 Chefredakteur).

Lit.: Tageszeitungen, 206 ff.

Wiener Neustädter Altar (1, Stephansdom, li. Seitenschiff des Chors), got. Flügelaltar, gestiftet von Kg. Friedrich IV. (ab 1452 Ks. Friedrich III.), ursprüngl. für das Zisterzienserkloster Viktring (Ktn.) bestimmt, jedoch 1447 für die Kirche des 1444 gegr. Zisterzienserklosters Neukloster in Wr. Neustadt als Hochaltar gewidmet. Nach Err. des dort. barocken Hochaltars (1698/99) hinter diesem im Chorraum aufgestellt, wurde der Altar 1884 vom Wr. Dombauverein gekauft u. 1885 im nördl. Chor (Frauenchor) des Stephansdoms aufgestellt, geschnitzter Mittelschrein mit Statuen der Muttergottes, der hl. Barbara u. der hl. Katharina im unteren sowie Marienkrönung im oberen Feld, am Rahmen Apostelfiguren; Flügel innen geschnitzt (li. Marienkrönung u. Christi Geburt, re. Marien- und Anbetung der Könige), außen bemalt (Heiligenfiguren). Die Predella innen mit geschnitzten Maßwerkbögen (für Reliquien), die Flügel bemalt (innen 4 Szenen aus dem Marienleben, außen 4 Passionsszenen), am Rahmen zweimal die Jahreszahl 1447 u. die Devise Friedrichs III. (AEIOU). Auf dem Mittelschrein stand 1885–1973 (mit zeitw. Unterbrechung) der kleine Andreasaltar (seit 1973 im Wr. Dom- u. Diözesanmus.). Der Wr. N. A. wurde 1992–96 restauriert. (*Richard Perger*)

Lit.: Hans Tietze, *Gesch. u. Beschreibung des St. Stephansdoms in W.*, in: ÖKT 23 (1931), 273 ff., Nr. 4; Friedrich III. – Kaiserresidenz Wr. Neustadt (Kat. Wr. Neustadt 1966), 401 ff., Nr. 234; Heinrich Mayer, *Wie der Wr. Neustädter Flügelaltar nach W. in den Stephansdom kam*, in: Sancta Crux, Jg. 35, Nr. 1/2, Dez. 1973, 25 ff.; Friedrich Kobler, *Beobachtungen an Thesen zum Wr. Neustädter Retabel im Stephansdom zu W.*, in: ÖZKD 48 (1994), 22 ff.; Manfred Koller, *Der Wr. N. A. im Wr. Stephansdom – zur Halbzeit eines Restaurierprojekts*, in: ebd., 28 ff.

Wiener Neustädter Blutgericht. Nach dem Tod Maximilians I. erhoben sich gegen das von ihm eingesetzte „Rgmt. der nö. Lande“ (→ Niederösterreichische Landesregierung, *sub* 2) die Landstände von Österr. unter u. ob der Enns, Stmk., Ktn. u. Krain. Das Rgmt. wurde aus W. verjagt, Ausschüsse der Landstände übernahmen prov. (bis zur Regg.übernahme Karls V. u. Ferdinands I., die damals im Ausland weilten) die polit. Macht. Eine aus diesen Ausschüssen gebildete Abordnung weilte von 6. 11. bis 16. 12. 1519 in Barcelona bei Kg. Karl V. u. suchte die Anerkennung des Provisoriums u. die Zusage auf Bildung einer neuen (besseren) Regg. der nö. Lande zu erwirken. Es kam zu einer Übergangslösung; das alte „Rgmt.“ wurde stillschweigend fallengelassen, ein schon am 27. 7. 1519 mit der Vertretung Karls u. Ferdinands im ges. Reich betrautes „oberstes Rgmt.“ nahm im Jänn./Febr. 1520 die Treuegelöbnisse Ktn.s, Stmk.s u. Österr.s ob der Enns, im Juli 1520 jene Österr.s unter der Enns u. Krains entgegen, die prov. ständ. Ausschüsse wurden im Sept./Okt. aufgelöst. Im Apr. 1521 wurde Ferdinand von Karl mit der Regentschaft in den nö. Ländern betraut; im Juni setzte er dort eine neue Regg. ein, die „Hofrat“ hieß u. nicht in W., sondern in Graz ihren Sitz hatte. Schwierigkeiten machten nur mehr die Stände Österr.s unter der Enns; sie verlangten von Ferdinand eine gerichtl. Untersuchung der Verfehlungen des alten Rgmt.s, dessen Vertreibung aus ihrer Sicht berechtigt gewesen sei, u. urgierten dies wiederholt.

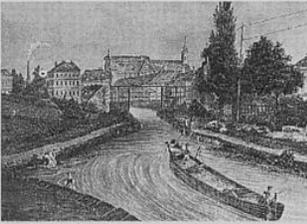
Ferdinand griff hart durch. Der Prozeß fand von 10. bis 16. 7. 1522 in Wr. Neustadt unter Ferdinands Vors. mit landfremden Beisitzern statt, die Anklage gegen die Aufrechter von 1519 vertrat Dr. Johann Scheitpeck, die Verteidigung übernahm Dr. Viktor → Gamp. Das am 23. 7. gefällte Urteil ging auf die Frage, ob das alte Rgmt. Verfehlungen begangen hätte, nicht ein u. stellte ledigl. fest, daß die Erhebung von 1519, unbeschadet ihrer Motive, rechtswidrig gewesen sei; ihre Wortführer hätten sich des Aufruhrs u. der Aneignung landesfürstl. Guts (d. h. der unerlaubten Verw. von Landeseinkünften während des Provisoriums 1519/20) schuldig gemacht. Am 9. 8. 1522 wurden die Frh.en Hans v. → Puchheim u. Michael → Eitzing (Mitgl. des unterrenns. Ständeausschusses), am 11. 8. 1522 Dr. Martin → Siebenbürger, Friedrich → Piesch, Hans Rinner, Stefan Schlagindweit, Hans Schwarz u. Martin Flaschner (alle Wr. Bürger, die teils dem revolutionären Bürgerausschuß von 1519, teils dem ständ. Ausschuß angehört hatten) enthauptet; der Standort des Schaffotts ist noch heute durch bes. Pflasterung auf dem Hauptpl. von Wr. Neustadt markiert. Sigmund Stainern, Michel Lungl, Wolfgang Schmidinger u. Kaspar Reuter (alle Wr. Bürger) erhielten hohe Geldstrafen. Am 7. 8. 1522 wurde das Gremium der → Hausgenossen, am 16. 8. 1522 das Kollegium der → Genannten aufgelöst. Am 18. 12. 1522 ordnete Ehz. Ferdinand an, daß der Rat (der jedes Jahr neu zu wählen war) bis auf weiteres im Amt bleiben solle. Am 12. 3. 1526 wurde eine neue → Stadtverfassung erlassen, die die Handwerker, die an Kopfpahl die Mehrheit des Bürgertums bildeten u. revolutionärer Agitation stets zugängl. gewesen waren, von der Wahl in den (inneren) Rat ausschloß. (*Richard Perger*)

Lit.: Viktor Kraus, *Zur Gesch. Österr.s unter Ferdinand I. 1519–22* (1873); Hans Lahoda, *Der Ständekampf in den österr. Erbländern nach dem Tod Maximilians I. bis zu seiner Beendigung im Blutgericht von Wr. Neustadt*, Diss. Univ. W. (1949); Alexander Novotny, *Ein Ringen um ständ. Autonomie zur Zeit des erstarkenden Absolutismus 1519–22*, in: MIOG 71 (1963), 354 ff.; Alphons Lhotsky, *Das Zeitalter des Hauses Österr. – die ersten Jahre der Regg. Ferdinands I.*, in: Veröff. Komm. für Gesch. Österr.s 4 (W.–Köln–Graz 1971); R. Perger, *Der Wr. Rat von 1519 bis 1526*, in: Jb. 35 (1979), 135 ff.; dsbe., *Die Wr. Bgm. Lienhard Lackner, Friedrich von Pieschen, Dr. Martin Siebenbürger u. andere Mitgl. der „Wr. Handelsges.“*, in: FB 9 (1981), 3 ff.; dsbe. (Hg.), *Wolfgang Kirchner – Erinnerungen eines Wr. Bgm.s 1519–22* (1984); Günther R. Burkert, *Landesfürst u. Stände*, in: Forschungen u. Darstellungen zur Gesch. des Stmk. Landtages 1 (Graz 1987).

Wiener Neustädter Hof (1, Sterng. 3), Durchhaus, das 1708 an die Zisterzienserabtei Neukloster in Wr. Neustadt kam u. durch diese 1735–37 erneuert wurde; hier befand sich die stadtbekannteste Schenke des Klosters, der Neustädter Keller. Vgl. → Neustädter Hof.

Wiener Neustädter Kanal. Den direkten Anstoß hatte die Wr. Neustädter Steinkohlenges. gegeben, die ihre in Ödenburg abgebaute Steinkohle aus Kostengründen auf dem Wasserweg nach W. verfrachten wollte. Ein dem Ks. vorgelegter Plan fand 1794 dessen Zustimmung. Der Bau des Kanals wurde dann nach Vorschlägen von A. Gf. Apponyi, des Großhändlers Bernhard v. Tschoffen u. des Hofagenten Reiter durch den von der Steinkohlenges. beauftragten Genieoffizier Oberstltm. Ing. Sebastian v. Mailard (der sich auf engl. Vorbilder stützte) begonnen u. 1799–1803 unter der Ltg. des nach W. berufenen Baudir.s

Joseph Maria → Schemerl v. Leytenbach weitergeführt. Franz I. beteiligte sich an den Baukosten mit einer großen Summe aus seinem Privatvermögen u. übernahm 1797 den Kanal auf eigene Rechnung, nachdem er die gen. Unternehmer entschädigt hatte. Der Kanal wurde durch die Leitha u. den Kehrbach gespeist u. mit Hilfe von 52 Schleusen reguliert; 64 Lastkähne, die von Pferden gezogen wurden, standen im Einsatz. Der Kanal war ab Apr. 1803 auf der Teilstrecke W.–Wr. Neustadt befahrbar (1810 bis Pötsching betriebsbereit) u. hatte vor dem → Invalidenhaus (3) ein großes Hafengebäude. Vor der Eröffnung der Südbahn (1842) entwickelte sich ein reger Warenverkehr zw. W. u. Wr. Neustadt; der projektierte Ausbau bis Triest kam jedoch nicht zustande. Nachdem 1847–49 an der Stelle des späteren Aspangbhfs. ein neuer Hafen err. worden war, wurde das alte Bassin 1857 zugeschüttet



Wiener Neustädter Kanal. Aquarell von Josef Wohlmuth, 1876.

(Verwendung als Eislaufpl., später Station Hauptzollamt der Stadtbahn). In den 60er Jahren erlebte die Schifffahrt, da sich die Eisenbahn noch nicht als ebenbürtig erwies, ihren Höhepunkt. 1879 wurde (bei gleichzeit. Einstellung der Schifffahrt auf dem Kanal) auch das neue Hafengebäude aufgelassen u. das Wasser des Kanals mittels einer unterird. Ltg. dem Wienfluß zugeführt. Teile der ehem. Fahrinne des Kanals wurden später von der Verbindungsbahn benützt (heute Schnellbahntrasse). – *Künstler. Erinnerungen*: 11, Drischütz. 11: Mosaik (Ansichten W. u. Wr. Neustadt); 3, Klimschg. 27, Hafeng. 3: Mosaik (Ansichten W. u. Wr. Neustadt) u. GT („1803–67 Hafen des Wr. N. K.s“); 3, Aspangstr. 15: Mosaik (Kanalschleuse, Schleppkahn mit Treidelpferd [1969]). *Kanalschleusenhäuser*: Landstraße 397 (3, vor Rechte Bahng. 36, heute Grünfläche). Landstraße 452 (3, vor Rechte Bahng. 8); CNr. 548 (3, Rechte Bahng., etwa 50 m vom Rennweg entfernt); CNr. 591 (Obere Bahng. 8; Teil der städt. Wohnhausanlage „Ungerhof“). – *Brücken* (3. Bez.): 1) Göggerl-Landstr. Hauptstr. 2) Schnellbahn-Beatrice (Straßenbrücke). 3) Schnellbahn-Neulingg. (Straßenbrücke). 4) Vor Schnellbahn-Haltestelle Rennweg. 5) Aspangbahn-Grasbergg. (Eisenbahnbrücke). *Brücken* (11. Bez.): 4 Brücken (Ziegelgewölbe), dar. die Lampelbrücke (nächst Kreuzung Am Kanal-Hasenleiteng.).

Lit.: Karl Flanner, Andrea Pühringer, Der W.-N.-Schiffahrtskanal, in: Dokumentation des Industrieviertelms. 1991/2; Valerie Else Riebe, Der W. N. Schiffahrtskanal (1937); Landstr., 211 ff.; Csendes 3, 62; Lettmayer, 212 f.; Bibl. 3, 111.

Wiener Pfennig → Pfennig, Wiener.

Wiener Philharmoniker. Als geist. Vater des heute weltberühmten Klangkörpers kann der Dirigent Otto → Nicolai bezeichnet werden, dem es gelang, die Musiker des Hofopertheaters zu ihrem eigenen künstler. u. auch wirtschaftl. Vorteil zu jenem Kollektiv zu überreden, das als

„Wr. Ph.“ in die Musikgesch. eingegangen ist. Am 28. 3. 1842, um die Mittagszeit, fand im Großen Redoutensaal unter Nicolais Ltg. jenes denkwürd. Konzert mit Mitgl.ern des Orchesters der Hofoper statt, das (als „Philharmon. Academie“ bez.) als eigentl. Geburtsstunde des Orchesters angesehen werden kann. „Das sämtl. Orchesterpersonal des k. k. Hofopernorchesters hat sich vereinigt, um unter Kapellmeister Nicolais Direction ein Concert zu geben, das in den Annalen der Wr. Concerte seinesgleichen sucht. Dieses Concert, von den Unternehmern 'Philharmon. Academie' gen., wird uns Classisches u. Interessantes bringen“, so war in einem Aufruf zu diesem Concert zu lesen. Nicolai definierte in seinem Aufruf im wesentl. schon alle Prinzipien der sog. „Philharmon. Idee“: Voraussetzung für die Mitgl.schaft ist die Zugehörigkeit zum Orchester der Hofoper (heute der Staatsoper); der Begriff „Unternehmer“ umfaßt Eigenverantwortlichkeit ebenso wie demokrat. Selbstbestimmung; die künstler. Ltg. bleibt Dirigenten von allererstem Rang vorbehalten; schließl. das Bemühen, „class. u. interessante“ Programme zu bieten. Das Entstehen des philharmon. Orchesters war eng mit dem des modernen Konzertwesens u. dessen Weiterentwicklung verbunden. Erst mit dem Anbruch einer sog. bürgerl. Musikkultur entstanden Orchester, deren bedeutendste in Europa alle auf die etwa gleiche Vergangenheit zurückblicken können: sie formierten sich aus einer bereits bestehenden „Kapelle“ (etwa Berufsmusiker im Dienst eines Fürsten oder geist. Würdenträgers), um gemeinsam u. auf eigene Rechnung zu musizieren. Auch die Wr. Ph. entstanden, als sie sich nicht mehr aussch. als Opernorchester, sondern auch als Konzertsorchester hören lassen wollten. Die Idee der „Philharmon. Konzerte“ hatte sich bald im Bewußtsein des Publikums verankert. Nach mehreren vergeb. Versuchen u. Unterbrechungen lieferte die Ges. der Musikfreunde das Vorbild, u. so fand am 15. 1. 1860 unter der Ltg. von Karl → Eckert das erste einer Serie von 4 Abonnementkonzerten statt. Seit diesen Tagen bestehen die „Philharmon. Konzerte“ ohne Unterbrechung, ledigl. der Wechsel vom jeweils für die Dauer einer Saison gewählten Abonnementdirigenten zum Gastdirigentensystem brachte eine grundlegende Änderung. Schon in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens erlebte das bald zu internat. Ruhm aufgestiegene Orchester eine Vielzahl musikhist. Begegnungen. So standen u. a. Johannes → Brahms, Anton → Bruckner, Gustav → Mahler, Johann → Strauß Sohn, Richard → Strauss, Giuseppe → Verdi u. Richard → Wagner am Dirigentenpult, um auch eigene Werke mit dem Orchester aufzuführen. Die bedeutendsten Dirigenten ihrer Zeit, Hans → Richter, Hans v. Bülow, Franz → Schalk u. Felix → Weingartner, leiteten Konzerte der Wr. Ph. Da das Orchester immer aus Mitgl.ern der Hof- bzw. Staatsoper bestand, war es auch den jeweil. Dir.en oder ersten Dirigenten höchst verpflichtet, wählte daher auch oft bedeutende Hofoperndirigenten zu ständ. Dirigenten der philharmon. Konzerte (der Stellung eines Chefdirigenten entsprechend). Erst ab 1933 banden sich die Wr. Ph. nicht mehr aussch. an einen musikal. Ltr., sondern luden zu einem Hauptdirigenten immer auch bedeutende Gäste ein. 1908 wurden die Wr. Ph. auch de jure jener behörtl. genehmigte Verein, der sie heute noch sind u. in dessen Gebarung u. Pläne niemand eingzugreifen hat. Nach wie vor bilden die Ph. das Orche-

Wiener Pitaval

ster der Staatsoper, die meisten „Ph.“ sind daneben Mitgl. von Kammermusikensembles, zumeist auch Lehrer an der Hsch. oder am Konservatorium. 1877 spielte das Orchester erstm. außerhalb W.s, Anlaß war das 1. Sbg.er Musikfest (die Sbg.er Festspiele sind bis heute eine wicht. Wirkungsstätte des Orchesters); 1900 unternahmen die Wr. Ph. unter Mahlers Ltg. die 1. Auslandsreise (Paris). Jährl. finden ca. 10–11 Abonnementkonzerte statt; das traditionsreiche → Neujahrskonzert u. der seit 1924 veranstaltete Ph.-Ball gehören zu den gesellschaftl. u. musikal. Höhepunkten des Jahrs. Weltweit wird bis heute der „philharmon. Klang“ gelobt. Die Schulung der Musiker sowie Tradition u. Modulationsfähigkeit des Klangkörpers sichern dem Orchester seinen Weltruf. Sie verwenden gegenüber dem Normalton ($a = 440$ Hz) einen etwas erhöhten Stimmton. (*Helmut Kretschmer*) – Bis in die Gegenwart nahm das Orchester keine Frauen als Orchestermusikerinnen auf (allerdings begann 1996, als Joan Holender für das Staatsopernorchester eine Änderung ins Auge faßte, eine neue Denkphase); am 27. 2. 1997 faßte die Vollversammlung den Beschluß, in Hinkunft auch Frauen aufzunehmen. Als die „Österr. Münze“ 1989 mit der Hg. von Goldbullionmünzen begann, benannte sie diese nach dem Orchester u. stimmte darauf die künstler. Gestaltung ab (Musikvereinssaal, Instrumente).

Lit.: Clemens Hellsberg, *Demokratie der Könige* (1992); dsbe., *Die Wr. Ph.*, in: *Musik in Österr.* (1989); Franz Endler, *Musik in W. – Musik aus W.* (1985); Hans Weigel, *Das Buch der Wr. Ph.* (Sbg. 1967); Franz Joseph 2 (1984), 468, 470; Otto Biba, *Die Wr. Ph. Botschafter der Musik* (Kat. Linz 1976); Herta u. Kurt Blaukopf, *Die Wr. Ph.* (1986); Otto Biba (Hg.), *Die Wr. Ph. Botschafter der Musik* (Kat. Linz 1976); BM WuF (Hg.), *Orchester in Österr.* (1984); Kurt Dieman, *Seid umschlungen, Millionen. Das Neujahrskonzert der Wr. Ph.* (1983); Franz Grasberger, *Die Wr. Ph. bei Johann Strauß* (1963); Wilhelm Jerger (Hg.), *Briefe an die Wr. Ph.* (1942); Heinrich Kralik, *Die Wr. Ph. Monographie eines Orchesters* (1938); Erwin Mittag, *Aus der Gesch. der Wr. Ph.* (1950); Richard v. Perger, *Denkschr. zur Feier des 50jähr. ununterbrochenen Bestandes der Philharmon. Konzerte in W. 1860–1910* (1910); Hans Weigel, *Das Buch der Wr. Ph.* (Sbg. 1967); Wr. Ph. (Hg.), *Die Wr. Ph. ein Stück Weltgesch.* (1947); dsbe., 125 J. Wr. Ph. (o. J. [1967]); dsbe., *Wr. Ph. 1842–1942*, 2 Bde. (1942).

Wiener Pitaval, Sammlung spektakulärer Kriminalfälle des 19. Jhs., die F. Ehrenfels 1913 unter dem Pseud. U. Tartaruga hgg. hat, wobei er sich des franz. Vorbilds F. Gayot de Pitaval bediente, der 1734 „Causés célèbres et intéressantes“ in 20 Bden. veröffentlichte. Der Hg. stützte sich (da die einschläg. Strafakten 1850 weitgehend vernichtet worden waren) vorw. auf zeitgenöss. Berichterstattung in Ztg.en.

Lit.: ÖL 2; Friedrich Harl, *Das Wr. Kriminalgericht* (1973).

Wiener Radiowerke AG (WIRAG; 14, Flötzersteig). Das 1936 entstandene Werk ging aus einer 1916 err. Fabrikationsanlage für techn. Geräte hervor, in der 1916–18 Carl Zeiss opt. Geräte (typ. Turmkuppel des Gebäudes für Tests) entwickelte u. erzeugte. Das Werk wurde zunächst an E. Schrack, dann 1929 an Philips (Radioröhren- u. Radioproduktion) verkauft. Ab 1940 wurden feinn mechan. Instrumente für Schiffs- u. Flugzeugbau erzeugt, nach 1945 wieder Radioröhren. 1947 wurde hier das 1. Tonbandgerät von Philips produziert, 1964 das 1. Videogerät; in den 70er Jahren folgten Radiorecorder. 1985–87 kam es zur Absiedlung der Produktion; das Areal wurde teilw. durch das Bundesheer einer neuen Nutzung zugeführt.

Lit.: Karl Kosulik, *Wr. R. AG*, in: *Penz. Mus. Bil.*, H. 21/22 (1969), 50ff.

Wiener Reichsstraße (22, Kagran), ben. spätestens 1906, seit 1910 Teil der → Wagramer Straße.

Wiener Sängerknaben. Sie berufen sich auf die Tradition der HofSängerknaben, die ab dem Spätmä. (schon vor der Kapellreform von 1498) im Personalstand der Hofmusikkapelle nachgewiesen sind. Die eigentl. Gründung des Chors erfolgte zur Blütezeit niederländ. Musik 1498 durch



Wiener Sängerknaben.

Foto von Gustav Schikola.

ein Dekret Maximilians I. Der Chor wurde fortan aus der Privatschatulle der habsburg. Ks. erhalten; er bestand zu Beginn nur aus 8 „Singern“ (deren Führung in den Händen des Kapellmeisters der Hofmusikkapelle, Georg → Slatkonja, lag). Nach etwa 4 Jahrzehnten ging man daran, den Nachwuchs aus der eigenen Bevölkerung zu wählen, doch dann entwickelte sich dank der großen Fürsorge die Hofmusikkapelle u. mit ihr die Institution der S. sehr rasch. Aufgabe der ca. 14–20 Knaben war die musikal. Gestaltung der Messe; sie unterstanden einem Kantor, später dem Hofkapellmeister. Aufgrund einer profunden musikal. Ausbildung waren viele S. auch nach dem Stimmbruch als Musiker tätig (bspw. Joseph → Haydn, Michael → Haydn, Franz → Schubert, Clemens → Krauss). Im Lauf der Jh.e erlebte der Chor die befruchtende Periode der ital. Renaissance des Musiklebens, den Durchbruch einer völlig neuen Kunstgattung, der Oper, u. die glanzvollste Zeit der Hofkapelle in der Periode der Wr. Klassik, in der → Haydn, → Mozart u. → Beethoven ihre unerreichten Instrumentalmessen komponierten. Mit der Auflösung der Hofmusikkapelle 1920 war auch das E. der Kapellknaben gekommen, doch der damal. Rektor der Burgkapelle, Msgr. Josef → Schnitt (ab 1921), setzte sich für eine Fortführung der Tradition ein. 1924 wurde das Sängerknabeninst. neu als „Wr. S.“ gegr. u. kontinuierl. zu einem professionellen Musikbetrieb ausgestaltet. Seit 1935 bestehen 4 Chöre, von denen jeweils einer den sonntägl. Gottesdienst in der Burgkapelle betreut, während die übr. für Konzerte, Welttourneen, Filme usw. zur Verfügung stehen. Seit 1948 dient das → Augartenpalais den S. als Internat u. Übungsstätte. Die S. unterstehen (wie die Hofburgkapelle) dem Unterrichtsministerium. Ein eigener Chor („Chorus Viennensis“) vereint ehem. S., die als Te-

nöre, Baritone oder Bässe weiterhin (oft gem. m. den aktiven S.) auftreten. (*Helmut Kretschmer*)

Lit.: Rudolf Holzer, Josef Schnitt, *Die Wr. S.* (1953); F. J. Grobauer, *Die Nachtgallen* aus der Wr. Burgkapelle (1954); Franz Enderl, *Die Wr. S.* (1974); Gottfried Heindl, *W.-Brevier* einer Stadt (1972), 182ff.

Wiener Sängerknaben, Hauskapelle (2, Obere Augartenstr. 1; Zur Mutter Gottes, Kgin. des Friedens). E. des 19. Jh.s wurde für Mitgl. der kais. Familie ein Zimmer im Westflügel mit einem Holzzaltar ausgestattet u. zu dem gottesdienstl. Raum gestaltet, den ab 1948 auch *Die Wr. S.* benützten. 1963/64 wurde eine neue Kapelle err., indem die parkseitig gelegene Terrasse des Mitteltrakts überdacht u. verglast wurde (so können auch Gemeinschaftsmessen mit mindestens 3 Knabenchören gelesen werden). Das Kreuzifix stammt vom Holzschnitzer Paul Sieberer (aus Herzogenburg), die Schutzmantelmadonna stammt aus den Beständen des Kunsthist. Mus.s.

Lit.: Bandion, 111.

Wiener Schnitzel. Ein abgeschnittenes, flaches Fleischstück von der Kalbsnuß, der Kalbsschulter oder dem Fricandeau wird geklopft, gesalzen, auf beiden Seiten in Mehl, verklopftem Ei u. Semmelbröseln gewälzt u. in heißem Fett gebacken (meist mit Kartoffelsalat serviert). Über die Herkunft (als jüd. Speise aus Byzanz, die mit den Mauren nach Span. u. von dort über Ital. nach Österr. kam) wird in der Belletristik ohne seriöse (u. auch nicht auffindbare) Quelle berichtet. Es wird behauptet, daß das W. Sch. eine Variante der „costoletta alle milanesa“ sei, die FM Radetzky 1848 in Mailand kennengelernt habe. Da er dem Hof begeistert berichtete, habe er, 1849 nach W. zurückgekehrt, dem Hofkoch das Rezept mitteilen müssen. Tatsache ist: Ein Kotelet ist kein Sch., u. das Rezept des W. Sch.s findet sich als „Gebackene Kälberschnitzeln“ bereits in Magdalena D. Rettig, „Die Hausköchin...“ (1831, S. 88), die von einer „guten Aushilfspeise“ spricht (also einer einfachen, keineswegs „hoffäh.“ Speise). Etwas Neues war das Panieren für die Wr. nicht, kannte man doch schon längst das Backhendl sowie panierte Kälberfüße u. -ohren. Da bereits die Araber das Panieren kannten, besteht auch kein Zusammenhang der goldgelben Panier mit der in Mode gewesenen Sitte des Vergoldens von Speisen. Auf Verbindungen zum arabspan. Raum weisen die österr. Bezeichnungen „Span. Sch.“ u. „Span. Schnitz“ hin. (*Liselotte Schlager*)

Lit.: Felice Cünsolo, *Ital. tafelt* (Mchn. 1971), 46; Salcia Landmann, *Bittermandel u. Rosinen* (Frif.-Bln. 1988); Peter Heine, *Kulinar. Studien, Untersuchungen zur Kochkunst im arab.-islam.* MA (Wiesbaden 1988), 83; Marie v. Rokitansky, *Die österr. Küche* (Innsbruck 1897), 19.

Wiener Schubertbund, im Gasthaus „Zur neuen Welt“ (13) 1863 gegr. Gesangverein, der am 2. 2. 1864 erstm. öffentl. in Erscheinung trat (1, Augustinerkirche; Schuberts „Dt. Messe“). Der 1. Kapellmeister war der ehem. Bürgerschuldir. u. Liederkomponist Franz → Mair (→ Franz-Mair-Hof), der zuvor Chormeister des Wr. → Männergesang-Vereins gewesen, aus diesem aber wegen eines Zerwürfnisses ausgeschieden war.

Wiener Schule des Phantastischen Realismus, ein vom Kunstkritiker Josef Muschik in den 50er Jahren geprägter Begriff für eine österr., dem Surrealismus nahestehende Kunstströmung, deren Lehrer Albert Paris → Gütersloh

war. Rudolf → (s. *Nachtrag in diesem Bd.*) Hausner, der mit Muschik befreundet war, begr. 1946 mit Edgar Jené (der sich 1935–50 in W. aufhielt), Ernst Fuchs, Wolfgang Hutter u. Fritz Janschka eine surrealist. Gruppe im Wr. Art Club, der sich auch Anton Lehmden u. Arik Brauer anschlossen; sie grenzten sich von der abstrakten Malerei ab, schulten sich an der techn. Perfektion Alter Meister (Breughel, Bosch, Donauschule) u. gaben der Psychoanalyse einen bes. Stellenwert. Nach der 1. großen Ausst. im Belvedere (1959) gelang ihnen internat. der Durchbruch; die Breitenwirkung ihrer Werke wurde durch die Druckgraphik gefördert. Zahlr. Schüler schlossen sich (teilw. vorübergehend) der Strömung an.

Lit.: ÖL 2; J. Muschik, *Die Wr. Sch. d. Ph. R.* (1974); „Die Phantasten“ (Kat., 1990); StChr, 464; Kat. HM 67 (*Die Wr. Schule des Ph. R.*).

Wiener Schulreform. Die den Sozdem. durch die GR-Wahlen v. 4. 5. 1919 übertragene absolute Mehrheit ermöglichte es ihnen, ihr in der Oppositionszeit ausgearbeitetes Kommunalprogramm umzusetzen. Neben der Wohnbautätigkeit u. einem umfassenden Fürsorge- u. Gesundheitsprogramm gehörte dazu auch eine Schulreform, die in der Folge als „W. Sch.“ internat. Beachtung fand. Die durch das Gedankengut der Reformpädagogik gekennzeichnete Reform wurde durch Otto → Glöckel u. Viktor → Fadrus in Angriff genommen u. teilw. realisiert. Arbeitsschulmethoden wurden in der Volksschule erprobt; die Grundsätze der Selbsttätigkeit, Bodenständigkeit u. Konzentration wurden auf die Bürgerschule u. die Oberstufe der Landvolksschule übertragen. Da die Schulreform aus polit. Gründen weitgehend auf W. beschränkt bleiben mußte, konnten die geplanten schulorganisator. Maßnahmen (gemeinsame Mittelstufe für die 10- bis 14jähr., hochschulmäß. Lehrerausbildung) in den übr. Bundesländern nicht umgesetzt werden. Als die Sozdem. nach den Februarereignissen des Jahres 1934 jeden Einfluß u. auch die Ltg. des Stadtschulrats verloren, insbes. aber die Ausrufung des → Ständestaats zu einer grundlegenden polit. Richtungsänderung (auch auf dem Sektor der Pädagogik) führte, wurden die Reformbemühungen abrupt unterbrochen; nach dem 2. Weltkrieg wurde an die Reformen der 20er Jahre angeknüpft.

Wiener Schüttau (19, Kahlenbergerdorf), ben. (15. 11. 1966 GRA) unter Anknüpfung an die vorher nichtamt. Bezeichnung Schüttau.

Wiener Segel Club (ab 30. 11. 1885: Wiener Segel u. Ruder Club; 22, An der unteren Alten Donau), erste offiz. Vereinigung Wr. Segler (noch gem. m. Ruderern), behördl. genehmigt am 12. 9. 1883 (als 1. reine Seglervereinigung entstand erst 1886 der → Union Yacht Club), Veranstalter der 1. offiz. Segelregatta auf der Alten Donau am 18. 10. 1886. Im Mai 1938 wurde der W. S. C. mit dem → Union Yacht Club vereinigt; das Clubhaus wurde 1945 zerst. (*Wladimir Aichelburg*)

Lit.: W. Aichelburg, *K. u. k. Yachten* (1986); *Yachtrevue*, 1ff. (1977).

Wiener Sonn- und Montagszeitung, erschien, begr. von Alexander → Scharf, ab 26. 4. 1863 als „Wr. Sonntagsztg.“ (an Sonn- u. Feiertagen nachmittags) u. änderte, als ab 26. 5. 1867 auch ein Montagsfrühblatt erschien, vorübergehend den Titel in „Wr. S.- u. M.“; die beiden Aus-

Wiener Stadt-Banco

gaben wurden noch 1867 getrennt, die Sonntagsausgabe stellte 1885 ihr Erscheinen ein, doch blieb der Titel unverändert. Neben polit. Nachrichten (gemäßigt liberal, antiklerikal u. gegen die Chrsz. Luegers u. ihren Antisemitismus gerichtet) u. wirtschaftl. Berichterstattung (die einen bes. Schwerpunkt bildete), Leitartikeln u. einer in- u. ausländ. Ztg.schau erschien auch ein lokalbetontes Feuilleton (berühmt wurden die „Lokalzugsstudien“ von Alexander → Landesberg, eine Sammelstätte unverfälschten Börsenwertes). Mitarb. waren u. a. Alfred → Polgar u. Alexander → Roda-Roda. Die Blattlinie war anfangs linksliberal, nahm in der 1. Republik (bei gleichzeit. Anerkennung Seipels) gegen die Chrsz. Stellung, wandte sich gegen die Natsoz. u. unterstützte sowohl Schober wie Dollfuß. Das Blatt stellte am 27. 4. 1936 sein Erscheinen ein.

Lit.: Paupié, 199f.

Wiener Stadt-Banco, Gebäude (1, Singerstr. 19) → Bibliothekesches Stiftungshaus, → Rottalpalais, → Stadt-Banco, Wiener.

Wiener Städtische Wechselseitige Versicherungsanstalt → Städtische Versicherung.

Wiener Stadt- und Landesarchiv (1, Rathaus, MA 8 [vorher 1946–73 MA 67]). Die Anfänge des städt. Archivwesens in W. sind ohne Zweifel mit denen einer eigenständ. städt.-bürgerl. Verw. im frühen 13. Jh. verbunden. Nachweise für den Bestand des Stadtarchivs haben sich allerdings erst aus dem 14. Jh. erhalten. Ab dem 15. Jh. wissen wir von seiner Unterbringung im heut. Alten → Rathaus. Bis ins 19. Jh. war das Archiv von der Registratur (u. damit von der Verwahrung der aus der Tätigkeit der jeweils aktuellen Verw. erwachsenden Schriftstücke) nicht getrennt, fungierte vielmehr als „Appendix der Kanzlei“ (*W. Weinzettl*). Von ersten Versuchen einer systemat. Inventarisierung des städt. Urk.bestands hören wir 1534. Große Probleme ergaben sich im Gefolge der Türkenbelagerung von 1683, als die Bestände in eine solche Unordnung gerieten, daß diese erst in der 1. H. des 18. Jh.s nach u. nach wieder behoben werden konnte. Das Archiv litt v. a. unter der Doppelbelastung als Registratur u. Archiv, ein Zustand, der erst 1863 auf maßgeb. Initiative von Karl → Weiß endgültig beseitigt werden konnte. In die Ära des Stadtarchivars Weiß, der auch die 1856 wiederbegr. Stadtbibl. (→ Wiener Stadt- und Landesbibliothek) betreute, fällt dann sowohl die Übersiedlung in das 1883 fertiggestellte (Neue) → Rathaus wie auch die Gründung des Historischen → Museums (1887), das ebenfalls seiner Ltg. anvertraut wurde. Anläßl. seiner Pensionierung legte Weiß 1889 ein Gutachten über die künft. Organisation des von ihm geleiteten Bereichs vor, auf dessen Grundlage es am 25. 6. 1889 zur Trennung des Archivs von den übr. städt. Sammlungen (Bibl. u. Mus.) sowie zur unmittelbaren Unterstellung unter den Bgm. kam. Unter Weiß' Nfg. Karl → Uhlirz machte v. a. die wiss. Erschließung der älteren Archivalien große Fortschritte, wobei in bes. Weise auf die Zusammenarbeit mit dem Altertumsverein, dem heut. → Verein für Geschichte der Stadt Wien, hinzuweisen ist. Nach Uhlirz' Berufung an die Univ. Graz erfolgte unter Dir. Hermann → Hango 1904 die Rücknahme der unmittelbaren Unterstellung unter den Bgm. u. die Eingliederung in den Magistrat samt Unterstellung unter den Magistratsdir. Nach dem E. des 1. Weltkriegs kam es in Verbin-

dung mit der Erhebung W.s zum eigenen Bundesland (1922) zu einer entscheidenden Aufgabenvermehrung des bislang städt. Archivs, das nunmehr auch die Funktion eines Landesarchivs u. damit u. a. die Zuständigkeit für Bestände aus dem Bereich der Gerichte, erhielt. Rein äußerl. machte sich dies nicht zum geringsten in der deutl. ansteigenden Raumnot bemerkbar. Der nach Hangos Pensionierung zum Archivdir. bestellte Otto → Stowasser zeigte sich v. a. auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit u. der Volksbildung aktiv, richtete Kurse für die Lehrerschaft ein u. begann mit einer archiveigenen Publikationsreihe („Stud. aus dem Archiv der Stadt W.“, 1929ff.), von der allerdings nur 2 Doppelbde. erschienen. Ungelöst sollte bis 1938 die Raumfrage bleiben, bei der es dann in den folgenden Jahren unter ganz anderen Aspekten zu einer vorübergehenden Lösung kam. Obwohl nach der Okkupation Österr.s zunächst infolge der Konstituierung von „Groß-W.“ zahlr. Bestände aus den zuvor nö. Gmden. der damals neu geschaffenen Bez.e 22–26 übernommen wurden, entspannte sich die Situation in der Folge durch eine umfassende Bergungsaktion: während des 2. Weltkriegs wurden rd. 70% der Archivbestände in versch. nö. Bergungslager verbracht, wo sie diese furchtbare Zeit unversehrt überstanden. Mit ihrer Rückführung nach W. (unter Archivdir. Rudolf → Geyer, der auch eine Neuordnung der Grundbücher u. eine Neusignierung der Bestände der Magistratsabteilungen vornahm) wurden die seit langem bestehenden Probleme aber sofort wieder akut. Erst durch den archivgerechten Umbau einer ehem. Schule (7, Kandlg. 30) für Zwecke der Archivalienlagerung konnte 1962 eine für einige Zeit tragfäh. Lösung gefunden werden. Das Stadtarchiv, das 1934 zu einem selbständ. Amt der Verw.-Gr. I (Landesbehörd. Angelegenheiten u. bes. Verw.zweige) u. 1939 eine Abt. (ab 1946 MA 67) geworden war, wurde 1950 der Gesch.-Gr. Kultur unterstellt. Erst 1969 erhielt es den ihm der Funktion nach seit 1922 zustehenden Titel „Archiv der Stadt u. des Landes W.“, 1973 wurde dann die heut. Bezeichnung „wStLA“ unter gleichzeitig. Änderung der Numerierung (nunmehr MA 8) eingeführt. Ab 1976 kam es, durch ständig steigende Raumnot bedingt, zur Zuweisung weiterer Außenstellen an das Archiv, zum anderen konnte der Personalstand des Archivs bei gleichzeitig. Inangriffnahme neuer Arbeitsbereiche, fast verdoppelt werden. Die Aufgaben des Archivs umfassen seither neben den traditionellen Bereichen der Übernahme u. Erschließung von Archivgut u. einem regen Lesesaalbetrieb die Führung einer stadtgesehichtl. orientierten Archibibl. (mit ausgedehntem internat. Schriftentausch), einer zeitgeschichtl. Dokumentation (die sich insbes. auf die Sammlung politikrelevanter Publikationen sowie die Erschließung der GR- u. Landtagsprotokolle konzentriert), die Betreuung des hist. Meldearchivs, die Führung von neugegr. topograph. u. biograph. Sammlungen, die wiss. Erarbeitung u. Hg. von Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Stadtsch. (u. a. in Zusammenarbeit mit dem Ludwig-Boltzmann-Inst. für → Stadtgeschichtsforschung des → Historischen Atlas von Wien u. des Österr. → Städteatlas) u. die regelmäÙ. Präsentation von Kleinausst.en (mit Kat.en), wobei zur Öffentlichkeitsarbeit auch wesentl. die Zusammenarbeit mit dem → Verein für Geschichte der Stadt Wien gehört, dessen Publikationen in den internat. Schriftentausch einfließen. Die Bestände wer-

den durch Inventarhefte erschlossen. Das Archiv verwahrt (1996) etwa 35.000 Laufmeter an Beständen vom 13. Jh. bis zur Gegenwart, wird jährlich etwa 6.000mal von Benutzern aus dem In- u. Ausland aufgesucht u. leistet v. a. auch im Zusammenhang mit der Erbringung von aus rechtl. Gründen erforderl. Nachweisen einen wesentl. Dienst an der Bevölkerung. – *Direktoren:* Karl → Weiß (1863–89), Karl → Uhlirz (1889–1903), Hermann → Hango (1903–23), Otto → Stowasser (1923–34), Richard → Mattis (1934–38), Leopold → Sailer (1938–44), Robert Hohlbaum (1944–45), Rudolf → Geyer (1945–56), Max Kratochwill (1957–76), Felix Czeike (1976–89), Ferdinand Opl (seit 1989). (*Ferdinand Opl*)

Lit.: Peter Csendes, Das WStLA. Ein Führer, in: Veröff. WStLA, Reihe C, H. 3 (1991); F. Opl, Gesch. des WStLAs, in: Veröff. WStLA, Reihe C, H. 5 (1994); dsbe., Das Wr. Stadtarchiv im Krieg u. in der Nachkriegszeit, in: Jb. 51 (1995), 177 ff.; Herbert Tschulk, Die Entwicklung des Wr. Stadtarchivs zur wiss. Anst. Von den Anfängen bis zum ausgehenden 19. Jh., Diss. Univ. W. (1980); dsbe., Vom Archivregistrator zum Archivorganisator. Zur Gesch. des WStLAs, in: WGBll. 44 (1989), B. 3; Walter Weinzettl, Beiträge zur Gesch. der Wr. Stadtkanzlei im 15. Jh., ungedr. Prüfungsarbeit am IföG (1950); Rudolf Geyer, Das Archiv der Stadt W., in: WGBll. 4 (1949), H. 3/4, 53 ff.; dsbe., Das Archiv der Stadt W., in: Wr. Schr. 1 (1955), 59 ff.; Das Archiv der Stadt W., in: Archivalien aus 8 Jh. en (Kat. HM 8), 102 ff.; Czeike, Das WStLA: Organisation, Aufgabenbereich u. Forschung, in: Wr. Schr. 42 (1978), 171 ff.; dsbe., Aufgabenstellungen im Bereich der Landesarchive. Dargestellt am Bsp. W.s, in: Scrinium 19/1978, 3 ff.; Archivinventar, in: Veröff. WStLA, Reihe A: Ausstellungskat., in: ebda., Reihe B; Tätigkeitsberichte, in: ebda., Reihe C.

Wiener Stadt- und Landesbibliothek (1, Rathaus, MA 9). 1) *Geschichte:* Die älteste Bibl. der Stadt W., die 1466 erstm. urk. erw. wird, deren Ursprung jedoch sicher weiter zurückreicht, wurde 1780 an die Hofbibl. (heute ÖNB) verkauft. Nach versch. Anläufen (u. a. Franz → Tschischka 1828) wurde über Antrag von Bgm. Seiller am 29. 4. 1856 die Wr. Stadtbibl. zunächst als Amtsbibl. neu eingerichtet. Durch mehrere Schenkungen u. Legate wurden die Sammlungsgebiete der Bibl. jedoch bald ausgeweitet. 1878 entstand zusätzl. eine Hss.sammlung, 1897 eine Musiksammlung u. seit 1923 werden auch gezielt Plakate gesammelt. 1930 wurde eine Zeitungsdocumentation angelegt u. nach 1945 eine Personendokumentation. Beständlücken aus der Zeit vor der Neugründung der Bibl. konnten durch die Übernahme großer Sammlungen bzw. Nachlässe von Gelehrten, Schriftstellern u. Bibliophilen (u. a. Theodor v. → Karajan, Joseph → Feil, Ludwig August → Frankl, Max v. → Portheim, Richard → Kralik, Gustav → Gugitz, Eduard → Castle, Walter → Sturminger) sowie von Verlagsarchiven (→ Artaria, → Gerold, → Doblinger, Universal-Edition u. a.) teilw. geschlossen werden. Die Bibl. war urspr. im Alten Rathaus untergebracht u. übersiedelte 1886 ins Neue Rathaus. Bmkw. ist der im Ursprungszustand erhaltene Lesesaal der Bibl. Die Musiksammlung befindet sich seit 1991 im Haus 1, Bartensteing. 9 in Räumen, die 1913 Adolf → Loos eingerichtet hat u. die unter Wahrung der hist. Substanz den Erfordernissen dieser Sammlung entsprechend adaptiert wurden. Die Druckschriftensammlung u. deren Depots sowie die Hss.sammlung befinden sich im Rathaus. – 2) *Sammlungsschwerpunkte:* Dzt. insbes. Viennensia, also gedrucktes u. geschriebenes Material, das in einer Beziehung zur Stadt W. u. ihren Bewohnern steht, außerdem Austriaca (mit den

Schwerpunkten österr. Kultur, Lit., Musik u. Gesch.) u. Juridica. Seit 1982 müssen von allen in W. erscheinenden Publikationen Freistücke an die Bibl. abgeliefert werden (Pflichtexemplarrecht), seit 1993 wird auch die EU-relevante Lit. gesammelt. – Die *Druckschriftensammlung* umfaßte 1996 über 500.000 gebundene Druckwerke, rd. 3.500 lfd. bezogene Reihen sowie Ztg.en u. Zss., zahlr. Einblattdrucke u. Konvolute. Die Druckwerke konzentrieren sich auf Gesch., Topographie u. Kultur der Stadt W., Werke von in W. geb. oder lebenden Autoren sowie Lit. über diese Personen, Fachlit. zu den Schwerpunkten der Bibl.sammlungen sowie Austriaca u. kommunalwiss. Lit. Aufgrund der zentralen Stellung W.s in der k. (u.) k. Monarchie verfügt die Bibl. auch über einen beachtl. Bestand an Lit. über das Gebiet der Monarchie u. seine Bewohner. Als Amtsbibl. besitzt sie neben der aktuellen österr. Rechtslit. eine umfangr. Sammlung älterer österr. Rechtsquellen. Seit dem Beitritt Österr.s zur EU ist sie Dokumentationsstelle des Bundeslands W. für Europarecht. Durch Schenkungen u. Legate entstanden daneben Spezialsammlungen (so bspw. zu den Türkenkriegen [insbes. zu den beiden Türkenbelagerungen 1529 u. 1683], zur Lit. aus der Zeit der „erweiterten Preßfreiheit“ unter Joseph II., zur Revolution 1848 u. zum 1. Weltkrieg), Sammlungen von Adreß-, Personen- u. Gewerbeschemata, Almanachen, Gebetbüchern, Kalendern, Koch- u. Kinderbüchern, Reiseführern u. -beschreibungen, Theaterzetteln u. Programmen der Wr. Bühnen u. Textbüchern sowie ein kulturhist. bedeutender Bestand an erot. Lit. Eine umfangr. Sammlung von Wr. Ztg.en u. Zss. sowie eine Partezettelsammlung vervollständigen diesen Bestand. Die *Handschriftensammlung* umfaßte 1996 rd. 230.000 inventarisierte Hss. u. zahlr. vorgeordnete Nachlässe. Sie wurde 1878 nach der Schenkung des Grillparzer-Nachlasses durch Kathi → Fröhlich an die Stadt W. eingerichtet. Gesammelt werden Mss., Briefe, persönl. Dokumente sowie biograph. Material von Persönlichkeiten, die zu W. oder in W. lebenden Personen in irgendeiner Beziehung stehen. Der Sammlungsschwerpunkt liegt auf Autographen der Lit. u. Korrespondenzen des 19. u. 20. Jh.s (neben → Grillparzer sind v. a. die Nachlässe von Ludwig → Anzengruber, Marie von → Ebner-Eschenbach, Johann → Nestroy, Ferdinand → Raimund u. Ferdinand von → Saar, aber auch von Theodor → Csokor, Franz Karl → Ginzkey, Fritz → Hochwälder, Max → Mell, Friedrich → Torberg u. Hans → Weigel zu nennen). Dazu kommen das Karl-Kraus-Archiv u. das Friederike-Mayröcker-Archiv sowie Nachlässe oder größere Bestände von Musikern (→ Beethoven, Johannes → Brahms, Alban → Berg), Künstlern (Ferdinand Georg → Waldmüller, Egon → Schiele, Josef → Engelhart), Schauspielern (Adolf → Sonnenthal, Josef → Lewinsky), Wissenschaftlern (Heinrich → Friedjung, August → Sauer, Eduard → Castle) u. Politikern (Cajetan → Felder, Karl → Lueger, Viktor → Matejka). Darüber hinaus gibt es kaum einen Namen von Bedeutung v. a. der dtsp. Lit. seit der M. des 19. Jh.s, der nicht durch einen Bestand an Autographen dokumentiert wäre. Bmkw. ist auch die Sammlung von Stammbüchern vorw. aus der Biedermeierzeit mit Eintragungen bedeutender Zeitgenossen und z. Tl. schönem Bilderschmuck (Mathias J. → Ranfl, Jakob → Schindler, Josef → Danhauser). Die *Musiksammlung*

Wiener Stadt- und Vorstadt-Zeitung

umfaßte 1996 rd. 16.000 Musikhss. u. rd. 65.000 Musikdrucke sowie zahlr. vorgeordnete u. ungeordnete Nachlässe. Sie ist aus der Nikolaus-Dumba-Schenkung eines Konvoluts von Schubert-Autographen an die Stadt W. entstanden. Gesammelt werden Musikautographen u. Notendrucke des 19. u. 20. Jh.s. Die Musiksammlung verwahrt die größte Schubert-Sammlung der Welt sowie die umfassendste Sammlung der ges. Straußdynastie mit dem Nachlaß von Johann Strauß (Sohn) sowie Josef → Lanners, die Nachlässe von Wilhelm → Kienzl, Franz v. → Suppé, Carl → Millöcker u. Julius → Bittner sowie reiches Material zur Musik des klass., romant. u. expressionist. Wr. Umfelds (u. a. Hugo → Wolf, Gustav → Mahler, Arnold → Schönberg), zur Wr. → Operette u. Volksmusik, zum → Wienerlied u. zur Unterhaltungs- u. Schlagermusik des 19. u. 20. Jh.s. Bes. hervorzuheben sind auch das Ernst-Krenek-Archiv, das einen wesentl. Teil der Skizzen → Kreneks zu seinen Kompositionen verwahrt, u. die Verlagsarchive Universal-Edition u. Doblinger. Besonderheiten stellen der Nachlaß von Adolf → Müller sen. mit den Vertonungen zu Nestroys Bühnenwerken u. das sog. „Marscharchiv“ des Kapellmeisters Eduard → Pfleger, eine Sammlung von rd. 3.000 österr. Armeemärschen, dar. Die *Plakatsammlung* (Bestand 1996: rd. 150.000 Plakate) wurde 1923 über Weisung des damal. StRs Hugo Breitner, alle in W. affichierten Plakate zu sammeln, eingerichtet, doch sind auch aus der Zeit davor zahlr. Plakate u. Maueranschläge vorhanden, so u. a. Ankündigungen von Veranstaltungen aus dem 18. u. 19. Jh. sowie polit. Plakate zu den ersten Wahlen in der Republik. Da alle in W. affichierten Plakate gesammelt werden, bietet diese Sammlung wicht. u. anschaul. Quellenmaterial zu polit., kulturellen, wirtschaftl. u. sozialen Aktivitäten in der Stadt. – *Dokumentationen*: Der *Portheim-Katalog* (angelegt von Max v. → Portheim) enthält einen Personenkat. mit bibliogr. Angaben zu Personen, die zw. 1740 u. 1772 in der österr. Monarchie lebten u. die vor 1772 geb. wurden, sowie einen nach versch. Schlagworten angelegten Sachkat. Umfangr. Quellenmaterial bietet auch das *Wurzbach-Archiv*, das die von Constantin v. → Wurzbach gesammelten u. nur teilw. verwerteten Unterlagen zu seinem 60bänd. Werk „Biograph. Lex. des Kaiserthums Österr.“ enthält. Im *Zeitungindex* werden die wichtigsten Wr. Ztg.en u. Zss. seit 1900 ausgewertet. Aufgenommen werden Meldungen, die sich auf W. betreffende kulturelle, soziale, kommunale u. polit. Ereignisse sowie auf Persönlichkeiten beziehen, die im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen. Zusätzl. wird EDV-unterstützt ein *Gedenktageverzeichnis* geführt, in dem die Geburts- u. Sterbedaten sowie sonst. biograph. Eckdaten von Wr. Persönlichkeiten festgehalten werden. Ztg.auschnittsammlungen zu versch. Themen runden den Bestand ab. – *Direktoren*: Karl → Weiß (1856–89), Karl → Glossy (1889–1904), Johann Eugen → Probst (1905–22), Alois Trost (1923/24), Hermann → Reuter (1925–35), Oskar → Katann (1936–38, 1945–50), Ferdinand Müller (1939–45), Albert → Mitringer (1951–74), Franz → Patzer (1974–88), Herwig Würtz (seit 1989). (Herwig Würtz)

Lit.: *Bibl.führer*: Franz Patzer (Hg.), Die WStLB. Ein kleiner Führer durch eine große Sammlung (1976, 21980); Informationen aus der WStLB, H. 1: Allg. Informationen (1980); H. 2: Hss.sammlung (1981); H. 3: Musiksammlung (1982); Die WStLB

(1993, 21995). – *Bibl.gesch.*: Oskar Katann, Die Wr. Stadtbibl. (1926); Fritz Racek, 50 J. Musiksammlung der Wr. Stadtbibl. (Ms. 1955); FS zum 100jähr. Bestehen der Wr. Stadtbibl. 1856–1956, in: Wr. Schr. 4 (1956); Karl Gladt, Zur Gesch. der Wr. Stadtbibl. 1956 bis 1966, in: Wr. Schr. 24 (1966), 25ff.; Albert Mitringer, Zur Neugestaltung der Wr. Stadtbibl. 1951 bis 1966, in: ebda., 10ff.; dsbe., 100 J. Stadtbibl. (Rede anläßl. der Eröffnung der Ausst. „100 J. Stadtbibl.“), in: Wr. Schr. 30, 34ff.; Franz Baltzarek, Die Wr. Stadtbibl. 1690–1780, in: WGBil. 25 (1970), 69ff.; Manfred Arndorfer, Die WStLB von 1966 bis 1975, Hausarbeit Univ. W. (1977); Franz Patzer, Die Bibl. der Stadt u. des Landes W. (1965–77), in: Wr. Schr. 42 (1978), 205ff.; Brigitte Psarakis, Das E. der 1. Wr. Stadtbibl., ihr Verkauf an die Hofbibl. bis 1780. Gründe, Vorgesch., Durchführung. Masch. Hausarbeit (1980); H. Würtz (Hg.), WStLA. Zur Eröffnung der Neuen Musiksammlung (1991). – *Period. Veröffentlichungen*: Kat.e der Wechselausl.en (1974 ff.); Publikationen aus der WStLB (1993 ff.); Schriftenreihe zur Musik (Tutzing 1989 ff.); Magazin der WStLB (1991 ff.); Bibliotheca Viennensia (1995 ff.). – *Lit. zu den Beständen*: Gustav Gugitz, Bibliogr. zur Gesch. u. Stadtkde. von W. (5 Bde., 1946 ff.); Fritz Racek, Von den Schubertss. der Stadtbibl., in: FS zum hundertjähr. Bestehen der Wr. Stadtbibl. 1856–1956 (Wr. Schr. 4 [1956]), 98 ff.; Karl Gladt, Die Hss. Johann Nestroys (Graz–W. 1967); Ferdinand Wernigg, Bibliographie österr. Drucke während der „erweiterten Preßfreiheit“ 1781–95 (2 Bde., 1973–79); Ernst Hilmar, Verz. der Schubert-Hss. in der Musiksammlung der WStLB (Kassel 1978; Catalogus musicus 8); Bernhard Denscher (Red.), Tagebuch der Straße. Gesch. in Plakaten (1981); dsbe., Die Plakatsammlung der WStLB, in: Biblos 35 (1986), 282 ff.; Walter Obermaier, Die Hss.sammlung der WStLB als Quelle zur Gesch. des Volkstheaters in der 1. H. des 19. Jh.s, in: Biblos 35 (1986), 253 ff.; Hermann Böhm, Die Stammbücher und Poesiealben der WStLB (Hausarbeit, 1988); Anton Mantler, Die Theaterzettelsammlung der WStLB. Ein Beitrag zur Gesch. des Theaterzettels im 18. u. 19. Jh. (Masch. Hausarbeit, 1989); Gerhard Renner, Die Nachlässe in der WStLB. Ein Verz., in: Publikationen aus der WStLB 1 (1993); Ludwig Neunlinger, Konstanze Mitterdorfer, Johanna Pisa, WStLB, in: Hb. der Hist. Buchbestände in Österr. 1 (Hildesheim–Wien 1994), 159 ff.; Hermann Böhm (Bearb.), Karl Kraus contra... Die Prozeßakten der Kanzlei Oskar Samek in der WStLB (1995 ff.).

Wiener Stadt- und Vorstadt-Zeitung, erschien ab 1. 4. 1855 (nachdem Dr. Julius Seidlitz am 20. 11. 1854 die Konzession erhalten hatte). Am 1. 1. 1859 wurde der Titel in „Wr. Vorstadtztg.“ u. am 17. 5. 1863 in „Konstitutionelle Vorstadtztg.“ geändert. Nach einer Sistung auf 3 Monate (ab 15. 4. 1865) lautete der Titel „Konstitutionelle Volksztg.“, jedoch ab 16. 7. 1865 wieder „Konstitutionelle Vorstadtztg.“. 1872 übernahm die Steyermühl Papierfabrik die Ztg. Am 19. 8. 1888 wurde der Name (offenbar in Erwartung der Eingemeindung der Vororte) in „Österr. Volksztg.“ abgeändert, die schließl. am 31. 12. 1893 durch die „Österr. Volksztg. – Zweikreuzerausgabe“ ergänzt wurde. Ab 1905 folgte die „Kleine Oesterreichische → Volks-Zeitung“. Der polit. Teil der Ztg.en paßte sich dem Vorbild der liberalen Presse an; aus steuerl. Erwägungen bezeichnete sich die Ztg. 1857 als unpolit., woraus sich in der Folge eine systemat. Ausgestaltung der unpolit. Berichterstattung ergab; die Lokalpolitik fand starke Beachtung. Die Ztg. hatte ein fest umrissenes publizist. Programm, in dem soziale u. polit. Momente eine wicht. Rolle spielten. Die spätere Zweikreuzerausgabe bildete in ihrer boulevardärl. Aufmachung bereits eine Vorstufe zur (Österr.) → Kronen-Zeitung.

Lit.: Paupié, 167 ff.

Wiener Stadwerke. Unter Bgm. Dr. Karl → Lueger kam es zur Kommunalisierung der → Gaswerke, der

→ Elektrizitätswerke u. der → Straßenbahn. Zu diesem Zweck wurden von der Stadtverw. hohe langfrist. → Anleihen aufgenommen, die zu einer starken Belastung des städt. Budgets führten. Die Einnahmen aus den „Monopolbetrieben“ deckten z. Tl. die Ausgaben der Stadt; zusammen mit den Einnahmen aus dem Hauszinsgroschen u. aus der Verzehrungssteuer bildeten sie den Grundstock der städt. Budgetpolitik. Nach dem 1. Weltkrieg verblieben den Betrieben die Überschüsse für Investitionen. Die städt. Unternehmungen waren seit 1919 in der Geschäftsgruppe VIII zusammengefaßt, jedoch wirtschaftl. nicht vereinigt. Nach dem 2. Weltkrieg beschloß der Wr. GR am 23. 12. 1948, die Elektrizitätswerke, Gaswerke u. Verkehrsbetriebe unter Beibehaltung ihres Zwecks u. Umfangs mit 1. 1. 1949 zu einer Unternehmung „Wr. St.“ zu vereinigen, deren Gesamtlg. seither einer Generaldion. obliegt. Die St. bildeten die Geschäftsgruppe XII (seit 1973 Geschäftsgruppe IX). – Vgl. → Bestattung, Städtische; → Elektrizitätswerke; → Gaswerke; Verkehrsbetriebe (→ Autobus, → Stadtbahn, → Straßenbahn, → U-Bahn); weiters → Gewista, → Wiener Holding.

Lit.: Öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft in Österr. (1992), 473 ff.; Die Tätigkeit des Wr. Stadtbauamtes u. der Städt. Unternehmungen techn. Richtung in der Zeit von 1935 bis 1965, 2 (1974), Kap. XXIX; 10 J. Wr. St., in: Amtsblatt 63 (1958), Nr. 104/105; 75 J. Wr. Verkehrsbetriebe (1978).

Wiener Stimmen, Nebenausgabe der → Reichspost, die von 31. 12. 1918 bis 31. 8. 1922 sowie von 2. 10. 1923 bis 14. 7. 1927 zu versch. Tageszeiten (1918 als Spätabendblatt, 1919 als 3. Ausgabe bzw. Abendausgabe, 1923 als Nachmittagsblatt) 6mal wöchentl. erschien (Eigentümer u. Verleger Verlagsanst. „Herold“ KG).

Lit.: Tageszeitungen, 209 ff.

Wienerstraße (10, Oberlaa) → Laaer-Berg-Straße.

Wienerstraße (14, Breitensee), erw. ab 1881, ab 1894 → Schanzstraße, seit 1913 → Sporckplatz.

Wienerstraße (18, Währing), seit 1894 → Schopenhauerstraße.

Wienerstraße (19, Grinzing, Oberdöbling, Unterdöbling), seit 1894 → Grinzingener Alle.

Wienerstraße (19, Heiligenstadt), urspr. von der Grinzingenstr. bis zum Krottenbach reichend; 1875 wurde der südl. der Adlger. (heute Geweyg.) gelegene Teil in → Hohe Warte umben., dafür wurden im Norden die Kirchen- u. Jordang. einbezogen; 1894 wurde der südl. der Grinzingenstr. gelegene Teil in die Hohe Warte einbezogen, der verbleibende nördl. Teil in → Armbrustergasse umben.

Wienerstraße (23, Atzgersdorf, Liesing), wurde in die → Breitenfurter Straße einbezogen.

Wiener Straße (23, Mauer), ben. (19. 1. 1866 GR Mauer) anläßl. der Einführung der Orientierungsnummern nach der Zielrichtung W.; vorher (erstmal erw. im Urbar 1709) Schranng., seit 1894 Teil der → Speisinger Straße.

Wiener Symphoniker. Das internat. bekannte Konzertorchester (das 1. vom Theaterbetrieb unabhängig, Berufsorchester Österr.s) führt seine Entstehung auf das 1899 von Karl Stix gegr. „Neue Philharmon. Orchester“ zurück, das erstm. im Ronacher an die Öffentlichkeit trat. Der Abonnementzyklus des neuen Orchesters hatte großen Erfolg

beim Publikum, dennoch mußte der 1900 neu gegr. „W. Concertverein“ das hohe Defizit des Neuen Philharmon. Orchesters übernehmen. Ab Herbst 1900 wurde das Ensemble als „Orchester des Wr. Concertvereins“ („Concertvereinsorchester“) weitergeführt. Ferdinand → Löwe leitete am 30. 10. 1900 jenes Konzert, das man gewissermaßen als „Geburtsstunde“ des heut. Orchesters der W. S. ansehen kann. Seit dieser Zeit stellte dieses Ensemble das permanente Konzertorchester der Stadt dar. Mit Franz → Schalk u. Gustav → Mahler kümmerte sich Löwe um den Aufbau eines intensiven Wr. Konzertlebens. 1905 wurden die ersten Arbeiter-Symphoniekonzerte veranstaltet, bei denen insbes. Bruckner, Mahler, Schönberg u. Richard Strauss eine bes. Pflege erfuhren. Unter dem Eindruck des 1. Weltkriegs u. der personellen Schwierigkeiten entschlossen sich der Wr. Concertverein u. der 1907 gegr. „Verein Wr. Tonkünstler“ im Herbst 1914, ihre beiden Symphonieorchester zu fusionieren. Beide Vereine bestanden jedoch weiter. 1919 wurde das „Wr. Sinfonie-Orchester“ gegr., das aus Mitgl.ern beider Orchester bestand, die aber auch weiterhin zunächst als „Tonkünstler-Orchester“ oder „Konzertvereins-Orchester“ oder unter dem neuen Namen auftraten. Ab 1921 spielte das Orchester unter dem Namen „Wr. Sinfonie-Orchester“, seit 1933 unter dem heut. Namen. Erster Dirigent u. Organisator dieses ersten von Theaterdiensten unabhäng. Orchesters in Österr. war Löwe. 1927 folgte Leopold Reichwein als Chef, ab 1933 Oswald → Kabasta. Schon damals arbeiteten bedeutende Gastdirigenten mit diesem Klangkörper. Nach dem 2. Weltkrieg errang das Orchester v. a. unter Herbert v. → Karajan einen Spitzenrang. 1960 folgte Wolfgang Sawallisch als Chefdirigent, 1970–73 Josef → Krips u. 1973–75 Carlo Maria Giulini; ab 1981 nahm Gennadi Roschdestwenskij diesen Posten ein. In neuerer Zeit ist, neben vielen Auslandsstourneen u. Rundfunkaufnahmen, eine weitere Tätigkeit für das Orchester hinzugekommen: Seit der Gründung der Bregener Festspiele haben die W. S. die Funktion eines Festspielorchesters übernommen – sie spielen im Sommer daher Operette u. Oper u. haben sich auch schon des öfteren im Rahmen der Wr. Festwochen als Opernorchester vorgestellt. Ähnl. den → Wiener Philharmonikern sind auch viele Musiker der W. S. als Mitgl. diverser Ensembles tätig, üben Lehrtätigkeiten an Hsch. u. Konservatorium aus. Der ehem. Symphoniker Nikolaus Harnoncourt begr. bspw. das Ensemble Concentus Musicus, ein Ensemble für Alte Musik. Die bes. Pflege der W. S. gilt nach wie vor Bruckner, Mahler u. Strauss, aber auch zeitgenöss. Komponisten. Träger des Orchesters ist der Verein „W. S.“, finanziell werden die W. S. überw. von der Stadt W. unterstützt. (*Helmut Kretschmer*)

Lit.: Ernst Kobau, Die Wr. S. Eine sozialwiss. Studie (1991); Desiree Schuschitz 1900–80. 80 J. W. S. (W.–Mchn. 1980); Franz Endler, Musik in W. – Musik aus W. (1985); 75 J. W. S., in: Bfm.-Abh. (9. 10. 1975).

Wiener Tag, Der, Nfg.blatt der Tagesztg. „Der → Tag“, die am 29. 6. 1930 ihr Erscheinen einstellte (Titeländerung zwecks Unterscheidung zur gleichnam. Berliner Tagesztg.). „Der Wr. T.“ erschien ab 1. 7. 1930 bis 12. 3. 1938 sechsmal wöchentl. Verantwortl. Redakteure waren u. a. Vinzenz Ludwig → Ostry (zeitw. Chefredakteur für den nichtpolit. Teil) u. Rudolf → Kalmar.

Lit.: Tageszeitungen, 210 ff.

Wiener Tageszeitung

Wiener Tageszeitung, erschien erstm. am 22. 6. 1947 (Untertitel „Zentralorgan der ÖVP“), wurde jedoch am 14. 1. 1950 in „Neue Wr. T.“ umben. u. nicht mehr als ÖVP-Zentralorgan publiziert. Am 1. 1. 1956 erfolgte die Umbenennung in „Österr. Neue T.“. Die Ztg. wurde in den 70er Jahren eingestellt.

Lit.: Paupié, 106.

Wiener Verein → Flamme, Die.

Wiener Währung (W. W.). Als nach dem „Februarpatent“ v. 20. 2. 1811 die → Bancozettel mit 20% ihres Nominales gegen → Einlösungsscheine zwangsgewechselt wurden, bildeten diese samt den abgewerteten Bancozetteln bis 31. 1. 1812 die Banknoten der W. W. (einz. Valuta für das Inland). Ab 1. 2. 1812 galt die W. W., mit Patent v. 30. 3. 1812 wurden neue Kupfermünzen ausgegeben (3, 1, ½ u. ¼ kr). Mit dem Patent v. 1. 6. 1816 (→ Nationalbank, Oesterreichische) leitete man die freiwill. Einlösung des Papiergelds W. W. ein.

Lit.: Günther Probst, Österr. Münz- u. Geldgesch. (1973), 527, 531, 541; Csendes 3, 104.

Wienerwald. 1) Waldgebirge (nordöstl. Ausläufer der Ostalpen), begrenzt im O von der Linie Bad Vöslau–Baden–Mödling–Perchtoldsdorf u. den Ausläufern in den westl. Bez.en W.s, im NO u. N von der Donau, im W von der Linie St. Andrä–Wördern–Königstetten–Tulbing–Sieghartskirchen–Neulengbach–Böheimkirchen–Wilhelmsburg, im S von den Flüssen Gölsen, Triesting u. Schwechat. Der nördl. Teil des W.s gehört zur Flyschzone (hier liegt auch der Schöpl, mit 893 m der höchste W.gipfel), der südl. baut sich aus Kalken (Wettersteinkalk, Hauptdolomit) auf. Weitere hohe Erhebungen sind der Hohe Lindkogel (834 m) u. der Perlestein (716 m). Im N u. W dominiert der Laubwald, der S wird auch von Nadelwäldern geprägt, an den östl. u. südl. Abhängen wird Weinbau betrieben. Der höchste Berg auf Wr. Boden ist der 542 m hohe → Hermannskogel mit der → Habsburgwarte. Die wichtigsten Wasserläufe sind Triesting, Schwechat, Wienfluß sowie große u. kleine Tulln. Polit. gehört der W. zu den Bundesländern NÖ u. W. (Bez.e 19, 18, 17, 16, 14, 13 u. 23; → Vororte). Der W. gehört zum → Wald- u. Wiesengürtel; der Bau der → Höhenstraße sowie der Westautobahn A 1 (→ Tiergarten, Lainzer) u. der Außenring-Autobahn A 23 (vom Knoten Steinhäusl über Alland zur Südautobahn A 2) führten zu Eingriffen in das Land-



Wienerwald. Lithographie von Friedrich Loos, 1842.

schaftsschutzgebiet. Der W. ist ein wicht. Naherholungsgebiet für die Wr. Bevölkerung, das durch zahlr. markierte Wanderwege (zu denen auch die „Stadtwanderwege“ gehören) erschlossen wird. Für Wintersportler gibt es auf der Hohe-Wand-Wiese (14, Vorderhainbach) einen Schilift mit Flutlichtanlage. – 2) Fast der ges. Raum von W. war vor der Ansiedlung von Menschen von Urwäldern bedeckt. Auch das Wr. Becken mit seinen geolog. Terrassen (→ Stadterrassen) war urspr. Waldland; die landwirtschaftl. Nutzungsmöglichkeit führte zum Zurückdrängen des Walds. An der Donau bestanden Auwälder (→ Auen), die allerdings durch den nach der → Donauregulierung abfallenden Grundwasserspiegel u. das Ausbleiben von Überschwemmungen dezimiert wurden. Das Gebiet des W.s kam in der 1. H. des 11. Jhs zur Mark Österr. (Grundstückschenkungen Heinrichs II. zw. Liesing u. Piesting an die Babenberger 1002 u. 1035); an der Erschließung waren die Klöster Klosterneuburg (gegr. 1106), Heiligenkreuz, Kleinmariazell (beide begr. 1136) u. Mauerbach (gegr. 1313) beteiligt, die Landesfürsten benützten das Gebiet zur Jagd, zu deren Schutz im 12. Jh. bei Schenkungen an Klöster Rodungsverbote ausgesprochen wurden. Die → Habsburger brachten 1276 den W. in ihren Besitz u. erweiterten ihr Herrschaftsgebiet durch den Erwerb einiger Grundherrschaften, dar. Purkersdorf (1333), Gablitz (1333), St. Veit (1361) u. Auhof (1560), womit der überw. Teil des W.s landesfürstl. Besitz war (→ Forstmeister, → Waldamt). Um 1500 trennte Maximilian I. Jagd u. Forstwirtschaft voneinander (Einrichtung des → Waldamts Purkersdorf; die Holznutzung gewann gegenüber der Jagd an Bedeutung); vorgesetzte Behörde des Waldmeisters wurde das Oberstjägermeisteramt. 1512 wurde die 1. Waldordnung für den W. erlassen. Nach der 1. Türkenbelagerung (1529) kam es infolge des Baus der Basteibefestigungen u. des Wiederaufbaus zerst. Häuser zu vermehrten Schlägerungen; außerdem wurden im Raum Kaltenleutgeben Kalkbrenner angesiedelt (die einen großen Brennholzbedarf hatten); Rodungen sind noch heute als in die Wälder eingestreute Wiesen erkennbar. Auch während der Zeit des Merkantilismus kam es ab der 2. H. des 17. Jhs zu verstärkten Nutzungen (auch Ansiedlung von Waldarbeitern im inneren W. bis zur 2. H. des 18. Jhs). Die Schlägerungen von Tannen (für die Einrichtung von Schwemmbetrieben auf Wienfluß u. Schwechat) führte ab 1720 zum Vordringen der Buche. 1745 übergab Maria Theresia die Herrschaft Ebersdorf (heute Lobau u. Mannswörth) der Gmde. W. zur Versorgung des Bürgerspitalfonds. 1755 kam es im Zuge der Trennung des habsburg. Familienfonds u. des Staatseigentums zur Ausscheidung des W.s aus dem Privateigentum der Habsburger. 1766 wurde für NÖ u. OÖ eine Waldordnung erlassen. 1766 gab Joseph II. den walddreichen → Prater für die öffentl. Benützung frei. 1770 kam es im W. zu großfläch. Pflanzungen von Fichten, Lärchen u. Kiefern. 1772 wurde der Lainzer → Tiergarten als kais. Jagdreservat eingefriedet. Johann I. Fst. Liechtenstein, der die Ruinen Liechtenstein b. Mödling (1807) u. Johannstein b. Sparbach (1808) erwarb, ließ deren Umgebung romant. ausgestalten (Husarentempel b. Mödling, Sparbacher Tiergarten). Eine 1813 erlassene Waldordnung für NÖ führte zur Vermessung u. Kartierung der W.bestände als Grundlage für Ertragsberechnungen sowie zur Bestimmung, daß die Aufsicht über

die Wälder in der Forstlehranst. (→ Mariabrunn) ausgebildete Forstbeamte zu übernehmen hatten; Holz durfte nur mit Genehmigung geschlägert werden, die freie Begehrbarkeit des W.s wurde eingeschränkt. Als die 1838 eröffnete Nordbahn einen wirtschaftl. Kohletransport ermöglichte, ging der Brennholzbedarf stark zurück; in der Folge traten an die Stelle von Niederwäldern zahlr. Hochwälder. Die Eröffnung der Südbahn 1842 u. der Westbahn 1858 (→ Eisenbahnen) erschloß den W. für größere Bevölkerungsschichten (auch als Sommerfrische); neben die bisher. Forstwirtschafts- u. Jagdnutzung trat die Funktion als Erholungsgebiet. Nach der Eröffnung der Nordbahn (1838) verlor das Brennholz infolge der ermöglichten Kohlezufuhr an Bedeutung, die Niederwälder wurden durch Hochwälder abgelöst. Die Abholzung der dem Staat gehör. Teile des W.s aufgrund eines 1870 beschlossenen Ges.es über die „Veräußerung von Staatseigentum“ konnte der Mödlinger Bgm. Josef → Schöffel 1870–72 verhindern (1872 Annullierung des Vertrags mit dem Holzhändler Moriz Hirschl). Die Regulierung des Wienflusses wirkte sich negativ auf die Auwälder aus. Im Zuge der 2. Stadterweiterung (1890/92) kamen ehem. Gmde.wälder zu W. (Hütteldorfer, Ober-St.-Veiter, Hadersdorfer Wald). 1905 beschloß der GR die Anlage des → Wald- und Wiesengürtels. Nach Kriegsausbruch 1914 kam es zu Schlägerungen für Befestigungszwecke, nach 1918 zu illegalen Rodungen u. zum Siedlungsbau in einem Teil des Lainzer → Tiergartens (→ Friedensstadt). Die 1926 geschaffenen Österr. Bundesforste verwalten den staatl. Teil des W.s. 1956 begannen Aufforstungen auf dem Laaer Berg (32 ha Stadtwald); 1962–64 wurden Windschutzaufforstungen im Marchfeld durchgeführt. Das Forstges. 1975 brachte die „Waldöffnung“ (freie Begehrbarkeit mit nur geringen Einschränkungen). 1987 wurde die → Donaunäls fertigestellt (ab 1973 Aufforstung von rd. 170 ha Wald [rd. 1,8 Mio Bäume]). 1956–92 wurden vom staatl. → Forstamt 358,6 ha aufgeforstet (Pflanzung von 3,37 Mio Bäumen), um den Wald- u. Wiesengürtel zu schließen. Von den 7.401 ha Waldareal innerhalb des Stadtgebiets besitzt die Gmde. W. über 70 %; zweitgrößter Waldbesitzer in W. sind die Österr. Bundesforste, 8 % befinden sich im Besitz der Kirche (Schotten, St. Peter, Klosterneuburg), ein kleiner Rest in Privathand. → Holz, → Jagd, → Waldamt. (Mitarbeit Richard Perger u. Gerhard Schirmer)

Lit.: Kat. HM 173, 146 ff. *Waldgeschichte*: ebda., 158 ff.; Anton Schachinger, *Der W.* (1934); Anton Scheiblin, *Der W.*, in: Lettmayer, 151 ff.; Ilse Ellmerich (Hgin.), *Das Buch vom W.* (1967); Erik Arnberger, Rudolf Wisemeyer, *Ein Buch vom W.* (1952); Kat. HM 173, 146 ff.; Gerhard Trumler, *Das Buch vom W.* (1985); Karl Fischer, *Der W.*, in: WGBL 44 (1989), Bh. 2/1985; B. Plöschinger, *Der W.* (1993); Anton Kurir, Josef Schöffel, in: Bfm.-Abh. (2. 2. 1970), 1 ff.; Fritz Peterka, *Rund um Wien. 50 Tageswanderungen* (1993); Csaba Szeplafusi, *Wanderparadies W. Die 99 schönsten Touren* (1996); Freytag & Berndt, *Wanderatlas W.* (Maßstab 1 : 50.000).

Wienerwaldgasse (14, Hadersdorf), ben. (15. 12. 1983 GRA) nach dem → Wienerwald.

Wiener Walzer. Der W. W. (von walzen = sich drehen, schleifen) ist ein im letzten V. des 18. Jhs im bayer.-österr. Raum entstandener Tanz im $\frac{3}{4}$ -Takt für Einzelpaare, wobei die Paare eine doppelte Drehbewegung ausführen, um die eigene Achse u. um die Tanzfläche. Als Vorformen des W.s kann man den → Ländler, den Dt. Tanz u. den

→ Langaus bezeichnen. Um 1750 finden sich erste Belege für die Verwendung des Begriffs „W.“. Im Stichwort „tanzen“ der handschriftl. „Vocabula Austriaca“ von J. Popowitsch wird „walzen“ als eine „Art der Teutschen Tänze“ bez., „die man insbes. das ländler. Tanzen nennt. Der Tänzer u. die Tänzerin hüpfen u. drehen sich beständig“. Selbstverständl. gibt es auch auf diesem Gebiet der Tanzmusik gegenseit. Beeinflussungen (z. B. zw. Ländler, Dreher, Steir. Tanz u. ä.) bzw. Überschneidungen der Terminologie. Zunächst wurde der W. teils heftig kritisiert; er sei unmoral., zu rasch u. führe zu Überhitzung der Tänzer, ja, er könne zu Krankheit u. Tod führen. Seine erste u. allg. Entwicklungsphase absolvierte der W. noch in der 2. H. des 18. Jhs.; das Vorbild könne „auf dem Tanzsaal des Landvolkes beobachtet werden“, heißt es noch 1794. Erst etwas später hat die Stadt die ländler. Tänze im allg. u. den W. im bes. aufgenommen u. gepflegt. Hier erst wurde er zu einer Mode, die rasch auch Eingang in andere Musiksparten, wie die Bühnenmusik, fand (1786 wurde in der Oper „Una cosa rara“ von Vicente Martin y Soler erstm. ein W. auf einer Bühne getanzt) u. die in zahlr. neugeschaffenen Tanzsälen der Stadt gepflegt u. schließl. zum gesellschaftl. Ereignis des Wr. Kongresses (1814/15) wurde. Eine bes. Form des W.s ist der „W. W.“ (andere Formen wären etwa der „Pariser W.“ oder der russ. W., der als bes. rasch galt, sowie der English Waltz), eine Bezeichnung, die erstm. 1811 auftritt. Die entscheidendste, wahrhaft weltweite Wirkung hat der W. als Kunstwalzer erzielt. Dabei entspricht die Bezeichnung „W. W.“, die man streng genommen nur dieser Form beilegen sollte, weitgehend den tatsächl. Verdiensten dieser Stadt. Den Ausgangspunkt dieser hochstilisierten Form bildet der W. des bürgerl. W. um 1800. Komponisten wie Anton → Eberl, Carl → Ditters v. Dittersdorf, Anton → Diabelli u. insbes. Michael → Pamer haben Werke dieses Genres geschaffen. Um diese Zeit setzte auch die entscheidende Stilisierungswelle ein, u. a. wurden Tanzmelodie u. -begleitung voneinander getrennt, Melodik u. Tanzart allg. veredelt; schrittweise folgte die Einführung von Coda u. Einleitung. Um 1820 ist jener zw. Tanz- u. Konzertmusik stehende Typus ausgebildet, der durch die Großmeister des W.s im Vormärz (Josef → Lanner, Johann → Strauß Vater [der die moderne W.form prägte u. den „Wr. Ton“ erfand]) sowie durch Strauß' Söhne Johann, Josef u. Eduard zur höchsten Vollendung gebracht u. durch deren Reisen in alle Welt getragen wurde; der W. hat seither kaum noch entscheidende formale, wohl aber stilist. u. techn. Veränderungen erfahren (Angleichung an den übl. symphon. Orchesterstil). Der W. hat als lebend. Milieuschilderung Eingang in Operette, Ballett u. Oper gefunden (bspw. Richard Strauss, Hector Berlioz, Charles Gounod). Speziellere Formen des Kunstwalzers (Chopin, Liszt, Brahms) führen durch weitere Stilisierungen von der urspr. Form des W.s weg. Im Gegensatz zu anderen Formen wird der klass. W. W. auch heute noch mit Linksdrehung getanzt u. gilt als wienerischster aller Tänze u. repräsentativster Ges.tanz. (Helmut Kretschmer)

Lit.: Rudolf Flotzinger, Gernot Gruber (Hgg.), *Musikgesch. Österr.s 2: Vom Barock zum Vormärz* (W.-Köln-Weimar 1995), 338 ff.; ÖL 2; Franz Endler, *Das Walzer-Buch*. Johann Strauß. Die Wr. Aufforderung zum Tanz (1975); Reingard Witzmann, *Der Ländler in W.* (1976), 56 ff.; E. Nick, *Vom W. zur Wr. Operette*

Wiener Weg

(1954); Gottfried Heindl, W. Brevier einer Stadt (1972), 212ff.; Ges. der Freunde W.s (*Unterlage zur Ausst. im Bez.mus. Mariahilf, 1991*).

Wiener Weg (12, Hetzendorf), seit 1906 → Gaßmannstraße.

Wiener Weg (21, Strebersdorf), ab 17. 10. 1956 → Graedenerweg (am 28. 9. 1960 aus dem aml. Straßenverz. gestrichen; → Graednergasse).

Wiener Werkel, Kleinkunstbühne. Nachdem die Natsoz. im Frühjahr 1938 zahlr. → Kabarett geschlossen oder (wie den → Simpl) arisiert hatten (geöffnet waren neben dem Simpl u. a. die „Lachtheater“ [so die offiz. Bezeichnung] „Kabarett Dobner“ [zuvor → Literatur am Naschmarkt], „Schiefe Laterne“ [1, Walfischg. 11] u. „Höhle“ [1, Habsburgerg. 4]). Während der Liquidierung des „Bunds junger Autoren Österr.s“ (der Rechtsträger der „Lit. am Naschmarkt“ war) gründete der Schauspieler Adolf Müller-Reitzner, der Parteienwärter war, in 1, Lilieng. 3 (dem ehem. Sitz der → Moulin Rouge), das W. W., an dem von Jänn. 1939 bis zur allg. Theatersperre im Herbst 1944 10 Programme gezeigt wurden. Hausautoren waren Rudolf → Weys u. Franz Paul (daneben, aus polit. Gründen unter Pseudonymen, Kurt Nachmann u. Fritz → Eckhardt [s. *Nachtrag in diesem Bd.*]). Aufgetreten sind u. a. Hugo → Gottschlich, Wilhelm Hufnagl, Josef → Meinrad (s. *Nachtrag in diesem Bd.*), Erich → Nikowitz, Rudolf → Steinboeck u. Oskar → Wegrostek. Die Programme waren gekennzeichnet durch nörgelnde Anpassung, gekonntes Durchlavieren u. versteckten Widerstand (der fallw. Drohungen seitens der natsoz. Obrigkeit auslöste).

Lit.: Hans Veigl, Lachen im Keller (1986), 206ff.; dsbe. (Hg.), Bombenstimmung. Das W. W. Kabarett im Dritten Reich (1994), bes. 9ff.; Manfred Lang, Kleinkunst im Widerstand. Das „W. W.“. Das Kabarett im 3. Reich, Diss. Univ. W. (1967).

Wiener Werkstätte. Am 1. 5. 1903 begr. Josef → Hoffmann mit Kolo → Moser u. mit Förderung des Industriellen Fritz Waerndorfer die handelsrechtl. protokollierte „W. W. Produktiv Genossenschaft von Kunsthandwerkern in W.“ (1. Genossenschaftsversammlung am 12. 5. 1903), eine Künstlervereinigung, die den Stil des internat. Kunsthandwerks stark beeinflusste, u. fungierte bis 1931 als

deren Ltr. Die W. W. hatte ihren Sitz u. ihre Werkstätten 4, Heumühlg. 4, bereits ab 1903 jedoch wesentl. größere in 7, Neustiftg. 32, sowie Verkaufsstätten in der Kärntner Str. u. am Graben. Im Sinn des engl. Vorbilds (insbes. des Schotten Charles R. Mackintosh) konzentrierte sich die W. W. nicht nur auf die hohe Kunst, sondern bes. auf die handwerkli. Arbeit, deren hohen Stellenwert gegenüber der (Massen-)Fabrikproduktion sie betonen wollte. Neben den Niederlassungen in W. eröffnete die W. W. auch Filialen in der Monarchie (Karlsbad, Marienbad) sowie im Ausld. (1917 Zürich, 1922 New York [Ltr. Joseph → Urban], 1929 Berlin). Hergestellt wurden Gegenstände des tägl. Gebrauchs, doch wurde dabei niemals die geschmackbildende Komponente außer acht gelassen. Die maßgebli. Künstlerpersönlichkeit war bis 1914 Kolo Moser, dem Dagobert → Peche folgte (ab 1917 Ltr. der Züricher Filiale). Mitarb. bzw. Entwerfer waren u. a. Carl Otto → Czeschka, Mathilde → Flögl, Anton → Hanak, Gustav → Klimt, Oskar → Kokoschka, Berthold → Löffler, Richard → Luksch, Carl → Moll, Michael → Powolny, Otto → Prutscher, Egon → Schiele u. Julius → Zimpel (der 1924/25 gem. m. Hoffmann künstler. Ltr. war). Die sich aus der Wirtschaftskrise ergebenden Schwierigkeiten führten 1932 zur Liquidierung der Genossenschaft.

Lit.: Werner J. Schweiger, W. W. Kunst u. Handwerk 1903–1932 (1982; *Lit.verz.*: 271ff.); Die W. W. Modernes Kunsthandwerk 1903–32 (Kat. Österr. Mus. für angew. Kunst, 1967; *Kunstlerv.z.*: 31ff.); Waltraud Neuwirth, W. W. Avantgarde, Art Deco, Industrial Design (1984); Angela Völcker, Die Stoffe der W. W. 1910–32 (1990); dsbe., Die Mode der W. W., in: Waffen- u. Kostümkde. (1983); Hans Ankwitz-Kleehoven, Die W. W., in: amk 12 (1967), H. 92; Elisabeth Schmutzmeier, Die W. W., in: Kat. HM 93, 336ff.; StChr, 374f.; Csendes 4, 254.

Wiener Zeitung, älteste noch erscheinende Tagesztg. der Welt, erstm. erschienen am 8. 8. 1703 als „Wienerisches Diarium“ (seit 1. 1. 1780 W. Z.), urspr. ein privates Unternehmen (seit 1810 zugl. Amtsblatt, ab 1812 offiz. Regg.blatt, seit 1857/58 vom Staat hgg. u. in der Österr. Staatsdruckerei hergestellt). Die Redaktion des „Wienerischen Diariums“ befand sich ab 1721 im Haus „Zum roten → Igel“. Nach dem Ankauf des → Modenapalais (1) durch die Regg. (1842) wurde die Druckerei der WZ in dessen Hoftrakt untergebracht. Die Ztg. konnte zwar keine eigenständ. polit. Position entwickeln, wohl aber in der 2. H. des 19. Jh.s eine bmkw. Kultur- u. Wiss.berichterstattung. Unter den Natsoz. (ab 12. 3. 1938 bis zur Einstellung am 29. 2. 1940) blieb der W. Z. nur der Charakter eines Amtsblatts erhalten. Nach dem 2. Weltkrieg erschien die W. Z. bereits wieder ab 21. 9. 1945. 1996 nahmen Umstrukturierungspläne konkretere Formen an.

Lit.: FS 250 J. W. Z. 1703–1953 (1953); F. Stamprech, Die älteste Tagesztg. der Welt (o. J. [1977]); Paupié, 119f.; Tageszeitungen, 212ff.

Wien-Film, Filmgesellschaft, die aus der „Vita-Film AG“ (urspr. „Wr. Kunstfilm-Industrie-Ges.“) hervorgegangen war (→ Film) u. 1923 ihre Ateliers im 13. Bez. (→ Rosenhügel, Filmatelier), die damals modernste Anlage Österr.s, in Betrieb nahm.

Wienfluß (1, 3–6, 12–15), kurzweg „Wien“ gen., Hauptfluß des → Wienerwalds (Gesamtlänge 34 km). Der Fluß entspringt am Fuß des Kaiserbrunnbergs im Wienerwald u. führt dort den Namen „Dürre Wien“. Nach der Ein-



Wiener Werkstätte.
Plakat von Josef
Hoffmann, 1905.



Wienfluß mit Karlskirche und Polytechnikum. Stich von Wizani, um 1820.

mündung des durch Seitenbäche gespeisten Pfalzauer Bachs heißt das Gerinne „W.“. Auf dem Weg durch das (heut.) Stadtgebiet nimmt er li. den Weidling-, Tullner, Halter- u. Rosenbach, re. den Brenten-, Wolfsgraben-, Dam- u. Baunzenbach, das Rotwasser, den Grünauer u. den Lainzer Bach auf. Der W. mündet etwas flußabwärts der Aspernbrücke in den Donaukanal. Er gilt als Wildwasser, das während der Schneeschmelze oder nach starken Regenfällen erhebl. anschwillt, wobei seine Wassermenge manchmal bis zu 2.000mal größer ist als bei Trockenheit (→ Überschwemmung, *sub 2*). Die Gefahr konnte erst um die Jh.wende durch die Err. eines Staubeckens zw. Maria-brunn u. Hütteldorf gebannt werden. – Schon die Römer hatten unter der Tücke des Flusses zu leiden, weshalb sie ein großes Wasserbecken zum Auffangen des Überwassers anlegten; so konnten sie die in der Nähe des Flusses vorbeiziehende Munizipalstr. nach dem späteren St. Marx vor andauernder Überschwemmung schützen. Das Wasserbecken wurde, nachdem es teilw. zerst. worden war, in der 2. H. des 3. Jh.s wiederhergestellt. Die durch einen Arm der W., den sog. → Mühlbach (→ Mühlen [*dort weitere Verweise*]), gebildete Insel wird schon 1290 err. Der Fluß bildete auch mehrere Weiher: die „Lacke“ außerhalb des Klagbaums (1471), den Weiher „hinter dem → Heiligen-geistspital“ (1478), den Permansweiher vor der heut. Karlskirche (1456) u. den Königsweiher in der → Scheff-straße (1467). Die bedeutendsten Brücken waren die „Stainerne Prugken bey Chernerthor“ (→ Elisabeth-brücke) u. die Steinbrücke vor dem Stubentor (→ Stuben-brücke), die in den ersten Jahren des 15. Jh.s bestehende hölzerne Brücken (aus dem beginnenden 13. Jh.) ersetzten u. für den Handel nach Ital. bzw. Ung. von Bedeutung waren. Bis ins 15. Jh. hatte der Fluß insofern ein anderes Bett, als er ab der Stubenbrücke weiter östl. im Zuge der heut. Hinteren Zollamtsstr. u. dann, im rechten Winkel abbiegend, zum Donauarm floß. – Sgraffito 14, Hackinger Str. 53 zum Thema „Regulierung der W. 1897“ (städt. Wohnhausbau von Friedrich Schloßberg, erb. 1954–56). – → Wienflußbrücken, → Wientalbrücke; vgl. auch → Naschmarkt.

Lit.: Martin Paul, Die Regulierung u. Einwölbung des W.es, (1903); Ringstraße 11, 359 ff. (*weitere Lit.*); Kortz 1, 14 ff., 329 ff.; Winkler, 79 f.; Paul, 212 ff.; Blüml-Gugitz, Alt-Wienerisches (1920), 410 ff.; Alt-W. 6 (1897), 84 ff., 111 ff., 131 ff.; Hofbauer, Wieden, 20 ff.; Else Spiesberger, Der W. – Lebensader des Bez.s, in: Mariahilf, 129 ff.; Hkde. 6, 62 ff.; Meidling 212 ff., 551 ff.; Hiet-zing 1, 69 ff.; Klusacek-Stimmer 12, 11 ff., 31 ff. u. Reg.; Lett-mayer, 173 ff., 175 (*Skizze der Nebenbäche*), 183 f., 186 ff. (*Regulie-*

rung), 184 f. (*Hochwasserschutzbauten*), 185 f. (*Wientalstr.*), 186 (*Sammelkanäle*), 188 f. (*Brücken*); Bibl. 3, 109 ff.

Wienflußgasse (13, Unter-St.-Veit; 15, Sechshaus) → Wiengasse (13), → Wiengasse (15).

Wienflußportal (3, an der Johannesg.). Im Zuge der Wienflußregulierung (1895–1903) wurde 1903–06 im Auf-trag der Gmde. W. dort, wo der Fluß sein überwölbtes Bett verläßt u. in einem offen belassenen Abschnitt zum Donaukanal fließt, eine künstler. ausgestaltete Hemizykel-anlage mit Freitreppen zu den Ufern der Wien (samt einer architekton. u. plast. ausgeschmückten Gartenmauer) nach Entwürfen von Friedrich → Ohmann u. Karl → Hackho-fer err. (Bauvergabe 21. 1. 1903, Eröffnung 15. 11. 1906). Die Jugendstilanlage ist von 2 überkuppelten Pavillons flankiert; der figurale u. dekorative Skulpturenschmuck an den Kaimauern der Wien stammt von Franz Klug. Ein urspr. Projekt Ohmanns, oberhalb des Wölbungstors überlebensgroße groteske Saurier u. Elefanten anzubrin-gen, die in mächt. Strahlen Wasser in den Wienfluß schleudern sollten, kam nicht zur Ausführung.

Lit.: Ringstraße 11, 365 ff.; Arch. 19. Jh., 270; Lehne, 31 f. (*For-tomontage mit den geplanten Tierskulpturen*: 32); Czeike 1, 170 f.; Achleitner 3/1, 81.

Wienflußregulierung. 1781 entwarf der Arch. u. Hofsta-tuarius Wilhelm Bayer einen Plan zur Regulierung des W.es; er wurde, ebenso wie ein bereits 1713 erstelltes Pro-jekt von Adam Gußmann, nie ausgeführt. 1782 wurden im Rayon der Stadt die Ufer des W.es mit Weiden u. Akazien bepflanzt, außerdem ließ man durch Sträflinge ein tieferes Flußbett graben. Als man sich auch von militär. Seite für die Regulierung zu interessieren begann, entwarf Oberst Brequin einen entsprechenden Plan. A. des 19. Jh.s be-gann man sich intensiver mit der Regulierung zu befassen: 1814 wurde sie beschlossen, allerdings nur für den Fluß-lauf innerhalb der „Linien“, 1817 waren die Arbeiten zw. Schönbrunn u. Stubentor beendet. 1830/31 baute man beiderseits des W.es Sammelkanäle (→ Cholerakanäle; → Wienflusssammelkanal), 1832 wurde für die Einmün-dung des W.es in den Donaukanal ein neues Bett gegraben. Die eigentl. Regulierung u. gleichzeitig partielle Überwölbung des Flusses auf der 17 km langen Strecke von Weidlingau bis zum Donaukanal (durch die einige Brücken überflüssig wurden) kam erst im Zuge des Baus der → Stadtbahn zustande, die über weite Strecken paral-lel zum W. erb. wurde (den Abschluß der Einwölbung beim → Stadtpark bildet das 1906 err. → Wienflußportal).

Wienflusssammelkanal. 1) Der *rechtsseit. W.* (heut. Gesamt-länge 12,09 km) wurde in 3 Bauabschnitten err.: zw. Donaukanal u. Linienwall (heute Gaudenzdorfer Gürtel) 1831–34 (→ Cholerakanäle), vom Linienwall bis zur Hiet-zinger Hauptstr. (bei gleichzeit. Erneuerung des bestehen-ten Kanals von der Franzensg. flußaufwärts) im Zuge der → Wienflußregulierung (2. 7. 1894–Ende 1895) u. von Hietzing bis zum Halterbach nach der Eingemeindung der Vororte (11. 8. 1896–18. 12. 1897). – **2)** Der *linksseit. W.* (heut. Gesamtlänge 13,66 km) wurde mit kais. Dekret v. 12. 12. 1834 angeordnet u. 1836–39 zw. Donaukanal u. Linienwall (heute Sechshäuser Gürtel) err. Im Zuge der Eingemeindung der Vororte (1890/92) erfolgte die Ver-längerung bis zum Ameisbach, im Zuge der Wienflußregulierung 1894/95 bis zum Halterbach. Obwohl eine weitere

Wienfurt

Verlängerung bereits 1902/03 geplant war, erfolgte die Verlängerung bis zum „Wolf in der Au“ bei der Auhofbrücke erst 1957. – Der U-Bahn-Bau am Karlspl. erforderte 1970/71 in diesem Bereich einen Umbau.

Lit.: Ringstraße 11, 367 ff., 370 ff.

Wienfurt (13, 14), eigentl. → Wienenfurt.

Wiengasse (12, Gaudenzdorf, ben. um 1864/69; seit 1894 → Harthausergasse.

Wiengasse (13, Hacking), ben. 1886, seit 1894 → Lillianberggasse.

Wiengasse (13, Hietzing; Unter-St.-Veit [Wienflußg.]), ben. 1875, seit 1894 → Hügelgasse; ein anderer Teil → Hietzinger Kai.

Wiengasse (13, Ober-St.-Veit), ben. 1873, seit 1894 → Tuersgasse.

Wiengasse (13, Unter-St.-Veit), ben. 1892, seit 1894 → Hietzinger Kai.

Wiengasse (14, Baumgarten), ben. 1885, seit 1894 → Guldengasse.

Wiengasse (14, Penzing), ben. 1875, seit 1894 → Hietzinger Kai.

Wiengasse (15, Sechshaus; auch Wienflußg.), ben. um 1864/69, seit 1894 → Graumanngasse; urspr. Wieng.

Wiengerplatz (15, Rudolfsheim), ben. (1892) nach dem Kaffeessieder u. Bgm. von Neulerchenfeld (1886–89) Louis W. († 1889).

Wien Mitte, Bahnhof der → Schnellbahn, der (ebenso wie die Station der U 4) aus der szt. Station Hauptzollamt der → Stadtbahn bzw. → Verbindungsbahn hervorgegangen ist. → Preßburger Bahn.

Wienerisches Diarium → Wiener Zeitung.

Wienstraße (4; 5), ben. (Datum unbek.) nach dem → Wienfluß, seit 1903 → Rechte Wienzeile; s. auch → Hamburgerstraße, → Magdalenenstraße, → Redergasse.

Wienstraße (6), ben. (Datum unbek.) nach dem → Wienfluß, seit 1903 → Linke Wienzeile.

Wientalbrücke der Stadtbahn (12; 15), bedeutendste von Otto → Wagner konzipierte Stadtbahnbrücke (Gürtellinie, Länge 112 m). Die auf 3 Pfeilern liegende Brücke mit ihren 13,7 m hohen Granitpylonen auf den mit Quadern verkleideten Eckpfeilern ist ein wicht. Bsp. der von ästhet. Empfinden getragenen Nutzarch. des ausgehenden 19. Jh.s. Als die Stadtbahn auf U-Bahn-Betrieb umgestellt wurde (U 6), ergaben sich techn. Probleme, weil das Gefälle nicht wie bisher bis zur Einmündung der Strecke in die Station Meidling verteilt werden konnte, sondern bereits in der neuen Station Längenfeldg. das Niveau der U 4 erreichen mußte; die Absicht, die Brücke abzutragen, stieß auf vehemente Ablehnung seitens der Medien u. der Bevölkerung, sodaß von ihr Abstand genommen wurde; das Gefälle auf der Brücke mußte allerdings erhöht u. die Parallelität der Gleise mit dem Brückenkörper aufgegeben werden.

Lit.: Weissenberger, Nutzbauten, 179; BKF 15, 28; Achleitner 3/1, 328.

Wientalstraße (13, 14; Auhof, Hacking, Weidlingau), ben. (Datum unbek.) nach dem Wienfluß (Uferstr.).

Wientalwasserleitung. Sie entnahm das Wasser dem

Stauweiher im Wolfsgraben oberhalb der Ortschaft Untertullnerbach u. versorgte hauptsächlich die westl. Gebiete der Stadt mit Nutzwasser. Die W., ein Unternehmen der belg. „Compagnie des eaux de Vienne“, wurde 1898 eröffnet, war jedoch ab Aug. 1921 wegen eines schwebenden Rechtsstreits nicht in Betrieb; 1927 wurde die Wasserlieferung wieder aufgenommen (1928 rd. 2,7 Mio m³). Am 2. 5. 1958 ging die W. in den Besitz der Gmde. W. über u. wurde bis A. 1964 auf eine durchschnittl. Jahresleistung von 7,2 Mio m³ verstärkt (seither Trinkwasserlgt.).

Lit.: Ringstraße 11, 397f; Donner, 39f.

Wienzeile (1; 4–6; 12–15) → Linke Wienzeile (6; 12; 15); → Rechte Wienzeile (1; 4; 5; 12).

Lit.: Ringstraße 11, 235 ff.

Wiesberg Wilhelm (eigentl. Bergamenter), * 13. 9. 1850 Wien, † 25. 8. 1896 Wien 7, Zieglerg. 59, Burgg. 94 (GT [enth. 14. 9. 1930]; Dornbacher Frdh.), Volksänger, Volksdichter, Schriftsteller, G. Thekla Rost, To. eines Schottenfelder Seidenfabrikanten. Nachdem er seinen Vater früh verloren hatte, spielte er in Kinderkomödien am Theater in der Josefstadt u. war bereits 1863 (!) als externer Mitarb. der humorist. Bl. „Figaro“, „Kikeriki“, „Zeitgeist“ u. „Floh“ tätig; beim „Floh“ wurde er 1870 angestellt. Als Klíč 1873 die „Humorist. Bl.“ begr., übersiedelte W. in deren Redaktion. Für die Volksänger → Nagel u. → Amon schrieb er Couplets, Duette u. kom. Szenen, die teilw. sehr populär wurden. Nach dem Börsenkrach (1873) verlor W. seine Stellung u. entschloß sich (vermutl. über Zureden seines Schwagers Schiefeler), selbst Volksänger zu werden. Am 23. 10. 1874 debütierte er in der Singspielhalle „Zum gold. → Widder“ in der Leopoldstadt, wo seine Texte („Unsere Frauen u. Maderln“, „Á la Nestroy“, „An der Himmelstür“, „Eis u. Schnee“, „W.s guter Geist“ u. a.) großen Beifall fanden. Im März 1875 engagierte ihn Amon in seine Singspielhalle, deren „Hausdichter“ er auch wurde. Innerhalb von 4 Jahren verfaßte er 72 Posen, über 30 Soloszenen sowie mehr als 1.000 Lieder, zu denen meist Johann → Sioly die Musik schrieb, 1879 gründete er mit Wenzel → Seidl, der bisher bei Amon gearbeitet hatte, eine eigene Ges. (1. Auftreten am 13. 3. 1879 im „Grünen Tor“ in der Lerchenfelder Str.). Im Mittelpunkt der Ges. stand W. mit seinen gemütl.-wiener., dezenten Liedern u. Duetten, Soloszenen u. Couplets; bis 1890 blieb er Seidls Partner, dann mußte er sich wegen eines Augenleidens zurückziehen (wurde allerdings 1895 durch eine geglückte Staroperation von seinem Leiden befreit). Er starb an einem sich rapid verschlimmernden Leberleiden. Zu seinen berühmtesten Titeln zählen „Das hat ka Goethe g'schrieb'n, das hat ka Schiller 'dicht'“ (von Sioly vertont), „Die Näherin“, „Der erste Schnee“ (sein populärstes Lied), wobei er nicht nur Wr. Typen, sondern auch Wr. Lokalangelegenheiten satir-spött. aufs Korn nahm. W., der Mitgl. der „Concordia“ war, schrieb auch Kinderkomödien („Die Erdbeerfee“ [UA 1865 im Theater an der W.], „Rolands Knappen“, „Das tapfere Schneiderlein“, „Peter Block“) sowie Beiträge für das „Wr. Extrablatt“ u. die „Wr. Specialitäten“. GT im Hausflur seines Stammlokals (7, Neustiftg. 96), in dem so mancher Text entstanden war. → Wiesberggasse.

Lit.: BBL; Bettelheim 1; Wurzbach; Nachlässe W.; Koller, Volksängertum, 85f., 121 ff.; Neubau, 218; BKF 7, 8; Kl-

sacek–Stimmer 15, 127; Gedenkstätten, 186, 196; Anna Maria Huber, W. W., Diss. Wien (1938).

Wiesberggasse (16, Ottakring), ben. (1913) nach Wilhelm → Wiesberg; vorher Teil der Herbststr.

Wiese, Auf der (11, Simmering), ben. um 1864/69, seit 1872 Teil der → Döblerhofgasse; urspr. Spitalwiese.

Wieselburger Gasse (10, Favoriten), ben. (1914) nach Wieselburg (Ung., heute Bgd.).

Wieselweg (22, Aspern, Biberhaufen), ben. (2. 11. 1966 GRA) nach dem gleichnam. Tier (*im Beschluß keine Angabe*).

Wiesendorfergasse (19, Unteresiebring), ben. 1874, seit 1898 → Brechergasse.

Wiesengasse (9, Lichtental), ben. (1862) nach der großen Wiese unter dem (dürren) → Sporckenbühel. – *Gebäude: Nr. 2–12: → Karl-Schönherr-Hof. Nr. 26: Sterbehaus von Matthäus Kaspar → Salzer.*

Lit.: Bürgerhaus, 303f.

Wiesengasse (14, Auhof, Hadersdorf), ben. (Datum unbek.) nach einer ehem. Wiese (inzw. größtenteils mit Siedlungen verbaut).

Wiesenthal Grete, * 9. 12. 1885 Wien, † 22. 6. 1970 Wien (Zentralfrdh., Gr. 55A, Nr. 13 [Grabwidmung ehrenhalber]), Tänzerin, Choreographin, 1. G. (1910; Scheidung) Erwin Lang, Maler, 2. G. (1923; Scheidung) Nils Silverskjöld, Arzt. Trat 1895 in die Ballettschule der Hofoper ein u. wurde hier konsequent für das klass. Ballett geschult. 1902, als sie bereits eine wicht. Ensemblestütze war, wurde ihr Talent von Gustav → Mahler entdeckt. Trotz ihrer Erfolge verließ sie wegen einer Auseinandersetzung mit dem Ballettmstr. die Hofoper u. machte sich mit ihren Schw. Elsa u. Bertha selbstständig (äußerst erfolgr. Debüt mit unkonventionellen Tänzen, die frei von Schablonen u. Regeln waren, im Kabarett „Fledermaus“ am 14. 1. 1908 vor einem prominenten Publikum, unter dem sich Altenberg, Hofmannsthal, Klimt u. Kolo Moser befanden). Nachdem die Schwestern einige Wochen vor ausverkauftem Haus aufgetreten waren, folgten sie einer Einladung von Max → Reinhardt nach Berlin; Gastspielreisen nach Rußld., Ung. u. Prag schlossen sich an. Nach einer durch die Geburt eines Kindes erzwungenen Unterbrechung trat W. als Solistin auf; auch die Solokarriere verlief erfolgr. Hofmannsthal schrieb für sie „Amor u. Psyche“ u. „Das fremde Mädchen“, für Reinhardt arbeitete sie als Choreographin, u. 1913 begann sie eine neue Karriere beim Stummfilm. 1917 gründete W. auf der Hohen Warte eine Tanzschule, begann aber auch gelegentl. mit Partnern (Toni → Birkmeyer, Willy → Fränzl) aufzutreten. 1920 debütierte sie als Schauspielerin (Phantasie in Raimunds „Die gefesselte Phantasie“), 1921/22 unternahm sie eine Europa-Tournee (auf der sie ihren 2. G. kennenlernte, mit dem sie zurückgezogen in Stockholm lebte). 1926 kehrte W. nach W. zurück u. eröffnete hier mit Birkmeyer wieder ihre Tanzschule; sie übernahm Arbeiten für Reinhardt (1928 Choreographie der „Fledermaus“). Zu einem Triumph gestaltete sich die Einladung der Staatsoper, „Der Taugenichts in W.“ zu inszenieren (1929). Ab 1934 hatte W. einen Lehrauftrag an der Akad. für Musik u. darst. Kunst. 1938 zog sie sich von der Bühne, aber auch privat, völlig zurück; ihre Wohnung (3,

Modenapark 6) wurde zum Refugium für Verfolgte u. Regimegegner. Nach dem 2. Weltkrieg wurde sie nochmals aktiv u. arbeitete bis 1951 als Prof.in an der Akad. für Musik u. darst. Kunst sowie bis 1959 als Choreographin bei den Sbg.er Festspielen. Autobiogr. „Iffi, Roman einer Tänzerin“ (1951). → Wiesenthalgasse.

Lit.: BBL; NÖB 19; Österr. Gegenw.; ÖL 2; Personenlex.; Schneider, Tanzlex.; Lebendige Stadt; Oskar Maurus Fontana, Die W. tanzt, in: Paul Zsolnay (Hg.), Wr. Cocktail (1960), 446f.; Alfred Kerr, Die Schwestern W., in: ebd., 444f.; Kat. Oper, 179; Bll. Landstr. 7/1990, 20f.; Kat. HM 93 (Die neue Körpersprache: G. W. u. ihr Tanz); Prawy, Oper, 151, 212; Dubrovic, 178ff.; Ehrengräber, 158; Wochenpresse 5. 11. 1985, 50f.; W. aktuell 4/1985, 26f.; Die Bühne, Mai 1985, 10f.; WZ 25. 6. 1970.

Wiesenthalgasse (10), ben. (5. 11. 1981 GRA) nach Grete → Wiesenthal; vorher Teil der Langsulzgr.

Wiesenberg (14, Auhof, Hadersdorf), seit 1973 → Rudolf-Hammer-Gasse.

Wieserdenkmal (1, Universität, Arkadenhof, Relief des Nationalökonom Friedrich Frh. v. W. (* 10. 7. 1851 Wien, † 22. 7. 1926 St. Gilgen, OÖ) von Rudolf Schmidt (1956).

Lit.: Zu Wieser: NÖB 6; Personenlex.; Pollak 3, 71ff.

Wiesinger P. Albert, * 12. 8. 1830 Wien, † 8. 10. 1896 Wien 19, Billrothstr. 78 (Rudolfinerhaus; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 14A, Nr. 21; Grabdenkmal mit Porträtrelief von Richard → Kauffungen), Pfarrer, Journalist. Nach phil. u. theol. Stud. an der Univ. W. (Dr. theol.) trat W. seine seelsorger. Tätigkeit in der Vorstadt-pfarre Matzleinsdorf an. Kard. → Rauscher berief ihn an die Hof-pfarre St. Augustin, 1866 an die Stadt-pfarre St. Peter (sehr interessant seine hier gehaltenen Fastenpredigten). 1876 veröffentlichte W. eine „Gesch. der Peterskirche in W.“, in welcher er auch einen Abriß der Gesch. anderer Wr. Kirchen gab. W. war Domherr u. Dechant sowie 1895/96 GR. Seine journalist. Tätigkeit begann W. am 11. 12. 1859 als Mitarb. der konservativen Tagesztg. „Die Gegenwart“. 1864 wurde er (nachdem Sebastian → Brunner von diesem Posten zurückgetreten war) Chefredakteur u. Hg. der → „Wiener Kirchenzeitung“ (*sub* 2), die er bis zur Einstellung des Blatts am 26. 12. 1874 leitete; sie wurde unter ihm zu einem bes. radikalen kath. Blatt W.s, dessen polem. Artikel immer wieder heft. Widerspruch hervorriefen. W.s antiliberaler u. antisemit. Schreibweise führte laufend zu Prozessen. 1862 trat W. auch in die Redaktion des „Österr. Volksfreund“ ein; 1872 übernahm er das „Volksblatt für Stadt u. Land“, legte die Redaktion des Blatts jedoch im selben Jahr zurück, als ihm Kard. Rauscher die Ltg. des „Österr. Volksfreund“ übertrug, die er bis 1877, als das Blatt nach dem Tod Rauschers eingestellt wurde, innehatte. Danach redigierte W. die (1862 begr.) „Gemeinde-Ztg.“ („Wr. Tagespost“), die sich v. a. an Gewerbetreibende u. Kleinbürger wandte. Viele von W.s Artikeln erschienen auch in Sammelbänden. Ebi. Konsistorialrat, päpstl. Kämmerer, Domherr am Domkapitel des siebenbürg. Bistums Karlsburg. W. besaß auch eine umfangr. Zeitungsausschnittsammlung, die von der WStLB verwahrt wird. → Wiesingerstraße.

Lit.: Wurzbach; Nachlässe: Nachlässe W.; Schmolke, Wegbereiter der Publizistik in Österr. (1992), 249ff.; A. W., „Fünfundzwanzig Jahre aus meinem Journalistenleben. Eine biograph. Skizze“, in: Gmde.-Ztg., 23 (1884), Nr. 285; Veröff. WStLA A/3/2 (Nachlässe), 29; Ehrengräber, 33; RK 7. 10. 1971.

Wiesingerstraße

Wiesingerstraße (1), ben. (1902; Anlage im Verlauf des Abbruchs der → Franz-Joseph-Kaserne) nach Albert → Wiesinger.

Wieskapelle (14) → Mariabrunner Kirche.

Wiesmayer Georg → Georg-Wiesmayer-Gasse.

Wiesmühlgasse (23, Rodaun), ben. (Datum unbek.; Verlängerung 3. 3. 1954 GRA) nach einer ehem. im Wiesengelände bestandenen Mühle.

Wiesner Julius (1909 R. v.), * 20. 1. 1838 Tschechau (Wischau), Mähr., † 9. 10. 1916 Wien 9, Liechtensteinstr. 12 (Grünzinger Frdh., Gr. 10/2/4), Botaniker. Stud. in Brünn am Techn. Inst., kam 1858 nach W. u. stud. an der Univ. W. Botanik (Dr. phil. 1860). 1861 habil. er sich am Polytechn. Inst. für physiolog. Botanik (1868 ao., 1870 o. Prof. der Anatomie u. Physiologie der Pflanzen an der Forstakad. Mariabrunn bzw. 1873–1909 o. Prof. an der Univ. W. [1873 Gründung des Pflanzenphysiolog. Inst.s]). Wiss. Veröffentlichungen auf den Gebieten der techn. Mikroskopie (Holzstoffreaktionen, Feinbau der Zellmembran, Papieruntersuchungen), der Einwirkung des Lichts auf die Pflanzen, des Bewegungsvermögens der Pflanzen sowie der Entstehung des Chlorophylls. → Wiesnerdenkmal, → Wiesnergasse.

Lit.: NÖB 5; Veröff. WStLA A/3/2 (Nachlässe), 30.

Wiesnerdenkmal (1, Universität, Arkadenhof), Büste Julius R. v. → Wiesners von Franz → Seifert (1927).

Wiesnergasse (22, Leopoldau), ben. (15. 4. 1953 GRA) nach Julius R. v. → Wiesner.

Wiesthalgasse (21, Stammersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem hist. Flurnamen Wiesthalen; aus dem aml. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

Wiethestraße (22, Ebling), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach dem Laryngologen Univ.-Prof. Dr. Camillo W. (1889–1949), dem Bahnbrecher des Ultraschalls in Europa; vorher Teil der Quadenstr.

WIG → Gartenschau, Wiener Internationale.

Lit.: *Ergänzung*: Bfm.-Abh. (11. 4. 1974).

Wigand Balthasar Johann Baptist, * 30. 11. 1770 Stadt 1061 (ersatzlos demoliert), † 7. 8. 1846 Felixdorf, NÖ, Miniaturmaler, G. Magdalena († 1840). Malte (Gouache, Aquarell) überw. Altwr. Miniaturveduten mit gut charakterisierter winz. Staffage. Werke im HM (dar. Darstellung des Konzerts v. 27. 3. 1808 zu Ehren Haydns [auf dem Deckel einer Schreibkassette aus dem Besitz Haydns] u. in der Liechtensteinschen Gemäldegalerie (dar. Spinnerin am Kreuz [auf dem Deckel eines Albums]); versch. andere W.-Ansichten.

Lit.: Thieme-Becker (*falsches Geburtsdatum; weitere Lit.*); Wurzbach; Kat. HM 51; Schöny 1, 154.

Wigandgasse (19, Kahlenbergerdorf), ben. (1895) nach W. von Theben, Pfarrer im Kahlenbergerdorf, bekannt als „Pfaff vom Kahlenberg“ (→ Thernberg, Gundacker v.). – *Gebäude*: Nr. 37: Wohnhaus von Igo → Pötsch.

Wihpurc → Weihenburg, → Weihburggasse.

Wilbrandt Adolf, * 24. 8. 1837 Rostock, † 10. 6. 1911 Rostock, Schriftsteller (Dr. phil.), G. (1873) Auguste Baudius (→ Wilbrandt-Baudius), Burgtheaterschauspielerin. War 1881–87 Dir. des Burgtheaters, schrieb neben Lyrik u. Prosa (Hermann Ifinger [Roman]; Erinnerungen [1905];

Aus der Werdezeit [1907]) zahlr. dem literar. Historismus verpflichtete Dramen (Der Meister von Palmyra, Gracchus [1873]) (sowie Lustspiele (die am Burgtheater aufgeführt



Adolf Wilbrandt mit seiner Gattin Auguste Wilbrandt-Baudius, Foto.

wurden). Wh. 1, Johannesg. 18. Grillparzer-Preis (1875), Schiller-Preis (1877). → Wilbrandtgasse. (*Klaralinda Ma*)

Lit.: BBL; ÖL 2; E. Reimer-Haala, A. W. u. die letzten Jahre des alten Wr. Burgtheaters, Diss. Univ. W. (1947).

Wilbrandt-Baudius Auguste, * 1. 6. 1843 Zwickau (Sachs.), † 30. 3. 1937 Wien (zuletzt wh. 18, Colloredog. 12; Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 32C, Nr. 13), Schauspielerin. G. (1873) Dr. Adolf → Wilbrandt. Sie debütierte 1857 am Leipziger Stadttheater unter dem Namen ihres Pflegevaters Carl Friedrich Baudius. Nach einem mißglückten Gastspiel in Dresden erhielt sie ein Engagement in Breslau, von wo sie von Heinrich → Laube ans Hofburgtheater verpflichtet wurde (1861). Sie gastierte hier als Karoline in „Ich bleibe ledig“, Hermance in „Ein Kind des Glücks“ sowie als Käthchen von Heilbronn u. erfreute sich beim Publikum größter Beliebtheit. Nach ihrer Aufnahme in den Verband des Hofburgtheaters trat sie vornehmlich in den Lustspielen ihres Gatten auf; infolge eines Zerwürfnisses mit dem Laube-Nfg. Franz v. → Dingelstedt trat sie 1878 als Burgtheatermitgl. in den Ruhestand. Es folgte ein sensationeller Erfolg als Gräfin im „Fall Clemenceau“ am Theater an der W.; nach Engagements am Dt. Theater Berlin u. am Hoftheater Meiningen kam sie über das neueröffnete Raimundtheater (1893) wieder an die Burg (1898), an der sie nunmehr bis zu ihrem Tod verblieb. Sie spielte reife Frauen- u. Mutterrollen u. wurde zur beliebtesten „Großmutter Baudius“. W.-B. war auch schriftsteller. tätig (Feuilletons u. a. in der NFP, im NWT u. im „Pester Lloyd“). Porträt von Franz → Lenbach in der → Burgtheatergalerie. Bürgerin der Stadt W. (29. 5. 1923); zahlr. in- u. ausländ. Auszeichnungen.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Wurzbach; Nachlässe W.; Burgschauspielerin, 55 ff., 67 f. (*Rollenverz.*); Kat. HM 43, 21; Fred Hennings, Heimat Burgtheater 2 (1973), 21 ff., 163 ff., 170 f., 187 f.; Gedenkstätten, 278; Jäger-Sunstenau, 82; Renate Wagner, A. W.-B., in: Frauenblatt 8. 2. 1992, 8 f.; Ruhestätten, 110; Ehrengräber.

Wilbrandtgasse (18, Währing; 19, Pötzleinsdorf), ben. (1919 StR) nach Adolf → Wilbrandt.

Wilkensweg (19, Obersievering), ben. (1. 6. 1960 GRA) nach dem Begr. der wiss. Tierzuchtlehre u. Prof. an der (damal.) Hsch. für Bodenkultur Martin W. (1834–97).

Wilczek Hans Josef (eigentl. Johann Nepomuk Joseph Maria. .) Gf., * 7. 12. 1837 Wien, † 27. 1. 1922 Wien 1, Herrng. 5 (Frhd. der Burg Kreuzenstein), Großgrundbesitzer, G. Emma Gfin. Emo di Capodilista; seine Schwiegerto. war Elise Gfin. Kinsky; entstammte einem bis ins ausgehende 12. Jh. zurückzufolgernden poln.-schles. Adelsgeschlecht, So. von Stanislaus Gf. W. u. dessen G. Gabriele Freiin v. Reischach. Er entwickelte schon in frühester Jugend jene 3 Grundzüge, die sein späteres Leben prägten: Sammeln, Forschen u. karitatives Wirken. Er unternahm Reisen, unterstützte Expeditionen (so etwa 1872 mit 40.000 fl die Payer-Weyprecht-Nordpolexpedition u. 1882 die Jan-Meyen-Expedition, die er ausrüstete u. selbst begleitete), widmete sich dem Wiederaufbau u. der Ausgestaltung der Ruine Kreuzenstein zu einem lebend. Mus. des ma. Rittertums u. zur Familiengruft (1874–1908) sowie der Burg Liechtenstein (beide wurden von Arch. Humbert Walcher R. v. Moltheim für ihn wiederhergestellt), arrangierte 1879 mit Hans → Makart dessen berühmten Festzug (→ Makartfestzug), war 1894–1918 im Kuratorium des Heeresmus.s tätig, gründete 1900 die „Ges. der Wr. Kunstfreunde“ u. gestaltete 1910 die hist. Abt. der „Wr. Jagdausst.“; er leitete das Finanzkomitee u. mit Nikolaus → Dumba das Künstlerkomitee des 1886–1902 erschienenen 24bänd. Werks „Die österr.-ungar. Monarchie in Wort u. Bild“. Von Makart (bei dessen 2. Ehe er 1882 Trauzeuge war), Canon (dessen Denkmal er 1905 initiierte), Lenbach u. a. ließ er sich Ahnenporträts malen. Bis zum 1. Weltkrieg wirkte er auch als Präs. der „Ges. Alt-W.“ für die Erhaltung des hist. Wr. Stadtbilds u. die Schaffung eines österr. Denkmalschutzges. (Rettung des Schönbornpalais [8] vor dem Abbruch). Am 9. 12. 1881 begr. er gem. m. Jaromir → Mundy u. Eduard Gf. → Lamezan-Salins unter dem Eindruck des Ringtheaterbrands die „Wr. freiwill. → Rettungsgesellschaft“, später war er an der Gründung des → Rudolfinerhauses beteiligt (Präs. des Rudolfiner-Vereins 1879–1914, Stifter des W.-Pavillons), 1908 begleitete er den Hilfszug ins zerst. Messina (Erdbeben). Zahlr. Ges.en haben ihn geehrt (auch Ehrenmitgl. der Akad. der Wiss.); Ausschußmitgl. AV (1883–91). Ehrenbürger der Stadt W. (14. 9. 1883), R. des Ordens vom Gold. Vlies (1916), Mitgl. des Herrenhauses (1861–1918), Geheimer Rat, Förderer von Kunst u. Wiss. (Besitzer einer großen Münzen- u. Medaillensammlung Maximilians I.; Versteigerung 1930). → Wilczekdenkmal, → Wilczekgasse, → Wilczekpalais.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; NÖB 3; Wurzbach; Almanach 72 (1922), 146 ff.; Ringstraße 2, 522; E. Kinsky-Wilczek (Hgin.), H. W. erzählt seinen Enkeln aus seinem Leben (1933); Österr. Wapenkal. (1957), 32 f.; Schlesinger, Verlorenes Paradies (1993), 237; Kat. Franz Joseph 1, 426, 431, 514; Kortz 2, 244, 284 f.; Jäger-Sustenau, 61.

Wilczekdenkmal (3, Radetzkystr. 1, Gebäude der Rettungsges.), Büste des Gf.en Hans Josef → Wilczek von Feodorowna Rieb (1902).

Lit.: Kapner, 402.

Wilczekgasse (10, Favoriten), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach Hans Josef Gf. → Wilczek.

Wilczekpalais (1, Herrng. 5; urspr. Palais Lembruch). Das Palais befand sich 1547 im Besitz von Dr. Johann Ludwig Brassican v. Koelburg, gen. v. Emmerberg, der 1542 Rektor der Wr. Univ. war, u. blieb bis zum Erlöschen

dieser Familie (1728) in deren Besitz. Der heut. Bau stammt aus der Zeit nach 1719; er besitzt im Mittelrisalit eine große Pilasterordnung u. einen durchbrochenen Giebel, ein bmkw. Portal sowie einen Balkon mit Schmiedeeisengitter. Architekt. Parallelen zum Bürgerl. → Zeughaus (1, Am Hof 10) rücken eine Fassadengestaltung durch Anton Ospe! in den Bereich der Möglichkeit. 1825 erscheint Franz Josef Gf. W. als Eigentümer. Im Palais wohnte 1810–12 Joseph v. → Eichendorff u. 1812/13 Franz → Grillparzer (GT). Am 21. 9. 1791 wurde im W. der Staatsmann u. Erneuerer Ung.s Stephan Gf. Szechenyi geb. (GT mit Stephanskronen), 1855 starb hier der Bildhauer Franz → Högl. Das Palais befindet sich noch im Besitz der Familie; Sitz der Österr. Ges. für Lit.

Lit.: Hans W. erzählt seinen Enkeln (1933), 1 ff.; Czeike 1, 78; Dehio, 82; Notring-Jb. (1970), 157; Bibl. 3, 441.

Wild Josef, * 24. 3. 1787 (1784?) Steinegg b. Tiefenbrunn (Pforzheim, Baden), † 9. 4. 1848 (als „Fragner“ bez.) Stadt 1100 (→ Bürgerspitalszinshaus; Frdh. Mauer). W. erlernte das Brauereigewerbe, ging 1807 auf die Wanderschaft u. kam als Flößer nach Österr., wo er in Bierbrauereien Beschäftigung fand. 1816 eröffnete er (vor seinem Vater Josef, einem Bierbrauer, finanziell unterstützt) einen Handel mit Käse u. Schmalz in einem Lokal in der Nähe des Kärtnertheaters, 1834 übersiedelte er in Räume des Bürgerspitals, 1843 legte er den Bürgereid ab. Seine Söhne Josef (* 4. 3. 1815, † 25. 6. 1884) u. Dominik (* 26. 1. 1820, † 20. 4. 1886) führten als Nachfolger die Firma weiter u. übersiedelten („Gebrüder W.“) auf den Mehlmarkt (1, Neuer Markt 10–11; Zum roten → Dachel), womit eine erfolgr. Entwicklung des Geschäfts gewährleistet war.

Lit.: Josef Leb, Das Haus W. in Wien (1936); Altösterr. Unternehmer, 133.

Wild Josef, * 13. 1. 1846, † 2. 5. 1887, k. k. Gymnasialprofessor, Stiftung (lt. Test. v. 12. 10. 1885) für das Lainzer Versorgungshaus (GT 13, Versorgungsheimpl. 1).

Wildgasse (23, Siebenhirten), ben. (7. 1. 1959 GRA) nach dem Genremaler Charles (Karl August Heinrich) W. (* 20. 12. 1854 Landstraße 266 [3, Landstr. Hauptstr. 116], † 11. 6. 1907 Wien 4, Favoritenstr. 32 [Krkh. Wieden; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 0/1/46, Grabdenkmal von Hella Unger, enth. 28. 10. 1909]), So. des Kaffeesieders Heinrich Ludwig W. (1821–1903), Brd. des Genremalers Gottfried Heinrich W. (* 15. 7. 1862 Landstraße 747 [3, Am Heumarkt 15], † 30. 10. 1911 Wien 3, Boerhaaveg. 8, Krkh. Rudolfstiftung).

Lit.: Schöny 2, 237.

Wildauergasse (12, Untermeidling, Gartenstadt Am Tiwoli), ben. (28. 5. 1930 GRA) nach der Burgschauspielerin u. Opernsängerin Mathilde W. (* 7. 2. 1820 Wien, † 23. 12. 1878 Wien [Hietzinger Frdh.]).

Wildbadgasse (21, Donauefeld), ben. (26. 4. 1961 GRA) nach einem Badestrand, an dem vor der Schaffung der Strandbäder an der Alten Donau „wild“ gebadet wurde; unterhalb des Birnerstegs („Beim Schotter“) hat sich einer bis in die Gegenwart erhalten. Vorher ebenso nichtamtl.

Wildbrunn Helene, * 8. 4. 1882 Wien, † 10. 4. 1972 Wien, Opernsängerin (Alt, dann Sopran). Stud. in W., debütierte 1907 am Dortmunder Stadttheater, sang 1914–18 an der Stuttgarter Hofoper (Wechsel ins hochdramat. So-

Wilde-Mann-Gasse

pranfach) u. 1919–25 an der Berliner Staatsoper bzw. 1925–32 an der Berliner Städt. Oper; 1919–32 war W. zugl. Ensemblemitgl. der Wr. Staatsoper. Sie brillierte in Wagner-Rollen (bspw. Isolde) u. überzeugte durch Stimmvolumen, dramat. Gestaltungskraft u. Stilgefühl. Ab 1932 wirkte sie nur noch als Konzertsängerin, bis 1950 lehrte sie als Prof.in an der Wr. Musikakad. Kammersängerin. Wh. 3, Estep. 3.

Lit.: Personenlex.; Kat. Oper, 134.

Wilde-Mann-Gasse (18; auch Wildemanng.), ben. (um 1864/71) nach dem Wirtshaus „Zum wilden → Mann“ (18, Währinger Str. 65), seit 1894 → Hans-Sachs-Gasse.

Wildenauer Alois, * 29. 4. 1877 Wien, † 21. 7. 1967 Wien 18, Antonig. 70, Priester, Bergsteiger. W. stud. in W. Theol. u. wurde 1900 zum Priester gew. In diese Zeit fällt in Tir. seine erste Bekanntschaft mit den Bergen. 1911–21 war er Pfarrer in Grünbach am Schneeberg (NÖ), wo er sich v. a. der Erschließung der Hohen Wand widmete. In den Felsen dieses Klettergebiets konnte er mehr als 100 Anstiege (teilw. im Alleingang) erstm. begehen: eine kühne gesicherte Steiganlage trägt hier seinen Namen. Nach einem kurzen berufl. Intermezzo in Wr. Neustadt, wo er über Franz Mühlhofer mit der Höhlenforschung in Berührung kam, kam er 1929 als Propst an die Votivkirche nach W. 1946 berief man ihn als Erzdechant (später Propst) nach St. Stephan. W. war Mitgl. beim Österr. → Touristenklub (dem er zeitw. auch als Präs. vorstand), Österr. → Alpenverein, Österr. → Alpenklub u. Touristenverein „Die → Naturfreunde“, aber auch beim Verein für Höhlenkunde (→ Speläologie), in dessen Rahmen er 1924 erstm. eine Höhlenweihnachtsfeier organisierte. Sein Vorbild war der ital. Bergsteiger Achille Ratti, der spätere Papst Pius XI. (1921–39). W. verfaßte einen „Kletterführer für die Hohe Wand u. ihre nächste Umgebung“ (1919, 31928); der oft anekdot.-unterhaltsame Stil bei der Beschreibung der darin enthaltenen Anstiege verleiht dem Werk bes. Reiz. Autobiographie „Der Ruf der Berge. Lebensbericht eines österr. Bergsteigers“ (1948). (*Gerhard Schirmer*)

Lit.: Österr. Alpenztg. (1967), 129f.; Österr. Touristenztg. (1967), 89f.; Österr. Bergsteigerztg. (1967), Nr. 8, 4; Land der Berge (1992), H. 3, 18f.

Wildenmanngasse (5), seit 1906 → Strobachgasse.

Wildgans Anton, * 17. 4. 1881 Wien 3, Radetzkystr. 6, Matthäusg. 1 (GT, enth. am 17. 4. 1936), † 3. 5. 1932 Mödling, Anderg. (Kowatschitschg.) 3 (Zentralfrdh., Ehrenggrab, Gr. 14C, Nr. 6), Dichter, G. (27. 3. 1909 Lilly Würzl (* 22. 5. 1886, † 21. 3. 1968 Mödling, NÖ [Zentralfrdh., Bestattung im Ehrenggrab ihres G. Anton]), So. des Ministerialvizesekr.s im Ackerbauministerium Dr. Friedrich Wildgans († 3. 1. 1906 Wien 7, Lerchenfelder Str. 3 [GT]) u. dessen G. Therese Charvat († 1885). Nach Besuch des Piaristengymn.s (GT 8, Jodok-Fink-Pl.) stud. W. an der Univ. W. (Dr. jur 1908), trat als Gerichtspraktikant in den Staatsdienst ein (1910/11), schlug dann aber die Laufbahn eines freien Schriftstellers ein. Seine Künstler. Entwicklung ging vom Naturalismus (beeinflusst von Gerhart Hauptmann) über den Symbolismus zum Expressionismus. Die von ihm geschaffene Lyrik stand anfangs unter dem Einfluß von → Rilke u. → Hofmannsthal, erfuhr aber bald durch realist. Naturnähe, Anmut u. Musikalität persönl. Prägung; eine tiefe Liebe zu aller Kreatur,

aber auch Hingabe an den Zauber der Landschaft u. Verbundenheit mit seiner Heimatstadt kommen in ihr zum Ausdruck. W. erhielt den Grillparzer- u. Volkstheaterpreis. Die bekanntesten Werke sind seine Lyrik (Vom Wege, 1903; Herbstfrühling, 1909; Und hättet der Liebe nicht, 1911; Die Sonette an Ead, 1913; Das große Händefalten, 1914; Österr. Gedichte, 1914/15; Mittag, 1917; Dreißig Gedichte, 1917; Wr. Gedichte, 1926), seine Dramen (In Ewigkeit Amen, 1913; Armut, 1914; Liebe, 1916; Dies irae, 1918; Kain, 1919), sein Hexameterepos „Kirbisch“ (1927), seine autobiogr. Prosa „Musik der Kindheit“ (1928; im 1. Kap. schildert er das Weißgerberviertel), die „Rede über Österr.“ (1929) u. „Ich beichte u. bekenne“ (1933). 1921/22 u. 1930/31 war W. Dir. des Burgtheaters. Wh. 8, Schmidg., Lenuag. 13 (1885–92), Lenuag. 19 (1893–1905); GT, enth. 11. 11. 1965) u. 3, Neulingg. 9 (1909–15). Oft hielt er sich in Mönichkirchen auf, wo er erstm. zu Weihnachten 1909 gewesen war. – W.–Preis“ (gestiftet von der Vereinigung österr. Industrieller, 1960; jährl. Vergabe an jüngere österr. Lyriker, Dramatiker, Romanciers u. Essayisten); „W.–Eiche“ (8, Schönbornpark; gepflanzt 1934); W.–Ges. Die Mödlinger Villa befindet sich noch im Besitz der Nachkommen. – Familiengeschichtl. Forschungen, die die Wwe. des Dichters betrieb, haben ergeben, daß der Name W. eine Verballhornung des Namens Wilkens ist, den die aus dem nördl. Dtschld. nach W. zugewanderte Familie urspr. getragen hat. – → Wildgansdenkmal (3; 7), → Wildganshof, → Wildgansplatz.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; NÖB 9; ÖL 2; Personenlex.; Rischbieter, Theaterlex.; Hadamowsky, Reg.; Ernst, 137ff.; Nachlässe; Josef Wopper, W.-Vorfahren, in: Adler, 4 (1956–58), 164f.; J. Soyka (Hg.), Das Buch um A. W. (1932); Max Mell, A. W. zum Gedächtnis (1932); H. Satter (Hg.), A. W. (1949); Max Kratochwill, Zu den Wr. Anfängen der Familie W., in: Jb. 15/16 (1969/60), 178ff.; dsbe., A. W. u. die Wr. Hkde., in: WGBll. 7 (1952), 39f.; JHM, Reg.; Lilly W., Vorfahren. Die Gesch. der Familie W. (1936); dsbe., A. W. u. das Burgtheater (1955); dsbe., Der gemeinsame Weg (1960); Ernst Donatini, Die Familie W. u. die Vorstadt Weißgärber. Eine biograph.-topograph. Studie, in: Wr. Schr. 4 (1956), 240ff.; Franz Hadriga, Drama Burgtheaterdion. Vom Scheitern des Idealisten A. W. (1989); dsbe., A. W. - Burgtheaterdir. u. Dichter, in: WGBll. 47 (1992), 109ff.; Fred Hennings, Burgtheater 2, 97ff., 152ff.; BKF 8, 53; Gedenkstätten, 140, 191, 205, 214; Ruhestätten, 24 (*Eltern*), 45; Gertrude Arnold, A. W. u. sein Freundeskreis, Diss. Univ. W. (1949).

Wildgans, Zur (1, Hoher Markt 11, Teil, CNr. 523 [„Im Winkel“, d. h. an der Ecke des heut. verlängerten Bauernmarkts]). Das Haus wurde 1772 vom Bierleutgeb Jakob W. gekauft, der zu den populärsten Persönlichkeiten der damal. Zeit gehörte; er gab seinem Haus u. seiner Bier-schank das Schild „Z. W.“ u. ließ oberhalb des Lokals folgendes Spruchschild anbringen: „Lieber Gast, komm' schnell zu mir, hast du Geld, so schenk ich Bier, hast du kein's, so mußt du laufen, dort beim Brunnen Wasser saufen“ (Hinweis auf den Auslaufbrunnen am Hohen Markt). W., ein Vorfahre des Dichters Anton → Wildgans, ist 1795 gest. Das Haus kaufte 1797 der Apotheker „Zum roten → Krebs“ Anton de Pauli Edl. v. Enzebühl, 1813 kam es an den Apotheker Joseph → Gerold, den So. des Buchdruckers u. Buchhändlers Josef → Gerold, der es 1817 grundlegend umbauen ließ.

Lit.: Richard Perger, Der Hohe Markt (1970; WrGB 3), 120; Lilly W., Vorfahren. Die Gesch. der Familie W. (1936), 7f.; Kisch 1, 47f.; Bibl. 3, 441.

Wildgansdenkmal (3, Landstr. Hauptstr. 177–187, → Wildganshof), Büste des Dichters Anton → Wildgans von Alfons Riedel (*nicht Josef Riedl*), enth. am 19. 9. 1928, wieder aufgestellt am 12. 6. 1951; das Denkmal hatte während des 2. Weltkriegs durch Bombenangriffe schwere Schäden erlitten u. wurde 1949 restauriert.

Wildgansdenkmal (7, → Weghuberpark), Bronzebüste von Anton → Wildgans, gestaltet von Ferdinand Welz, enth. 1982 anläßl. des 50. Todestags.

Wildgänsegasse (21, Donauefeld), ben. (2. 5. 1962 GRA) nach den hier auftretenden Wildgänsen (Graugänsen); vorher nichtamtl. Wildgansg.

Wildganshof (3, Landstr. Hauptstr. 177–187, Wildganspl. 1, Leberstr. 2–2a, Grasbergg. 4), städt. Wohnhausanlage (829 Wohnungen), erb. (1931–33) nach Plänen von Viktor Mittag u. Karl Hauschka, ben. (1932) nach Anton → Wildgans; an der Fassade Terrakottarelief „Pflügender Bauer“ von Alfons Riedel, im Hof → Wildgansdenkmal.

Lit.: Hautmann, 284; AvW, Reg.; Achleitner 3/1, 137.

Wildgansplatz (3), ben. (24. 10. 1932 GRA) nach Anton → Wildgans.

Wildgrubgasse (19, Heiligenstadt, Nußdorf), ben. (1873 [Heiligenstadt] bzw. 1875 [Nußdorf]) nach dem urk. ab 1335 nachweisbaren Flurnamen Wildgrube; vorher (in Nußdorf) Wildgrube.

Wildnergasse (21, Schwarzlackenau), ben. (1926) nach dem Vorstand des Floridsdorfer Fürsorgeinst.s Gustav W. (* 10. 6. 1896 Iglo, Ung., † 20. 10. 1925 Wien 21, Schwaigerg. [Brotfabrik; Zentralfrdh.).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 100.

Wildpretmarkt (1), bis zur Trassierung der → Brandstätte (1876) ein Platz, der durch 2 Gäßchen zugängl. war (vom Bauernmarkt [Gäßlein, da man in den Kammerhof geht] u. von der Landskrong. [Als man in den Kammerhof geht]). Ab 1302 ist der W. als → Kammerhof nachweisbar (der Name leitet sich von dem so ben. Gebäude 1, Bauernmarkt 3, Brandstätte 7 ab, das bis ins 13. Jh. Sitz der herzogl. Finanzverw. gewesen sein dürfte, allerdings 1351 bereits als alter [ehem.] Kammerhof bez. wird). Entsprechend wurden die gegen die Tuchlauben hin gelegenen Häuser im 14. Jh. Vor dem Kammerhof u. jene gegen den Bauernmarkt hin Hinter dem Kammerhof gen. 1547 taucht neben der Bezeichnung Kammerhof auch Heringsmarkt auf (ab 1701 Alter Heringsmarkt bzw. Neuer Kienmarkt [im Gegensatz zum Alten → Kienmarkt beim → Ruprechtsplatz]) u. 1776 nur noch Kienmarkt. Wenig später (1786, 1795) lebt nochmals der Name Kammerhof auf, doch dürfte dies später nicht mehr dem Sprachgebrauch entsprechen haben, denn 1848 ist vom „Kammerhof, gewöhnl. der W. gen.“ die Rede, u. seit 1862 gilt nur noch W. – *Gebäude: Nr. 1:* Miethaus, dessen Gestaltung nach Baubeginn Max → Fabiani übertragen wurde (1904); die Fassade (Straußenfedern-Putzornamentik) wurde nach Kriegsschäden nicht wiederhergestellt, Stiegenhaus u. Vestibül sind jedoch weitgehend im originalen Zustand. → Igel, Zum roten. Nr. 3: Zum blauen Igel.

Lit.: Perger, Straßen.

Wildpretstraße (11, Simmering), ben. (1881) nach den auf der großen Wildpretflur abgehaltenen Jagden.

Wildwerkerstraße (1), verballhornt zu → Wipplingerstraße.

Wilhelm, * 1379, † 15. 7. 1406 Wien (Stephansdom, Fürstengruft), Herzog von Österr., G. (1403) Johanna v. Anjou-Durazzo (ihr Einzug in W. in einer gläsernen Kutsche erregte großes Aufsehen), ältester So. → Leopolds III. u. dessen G. Viridis Visconti. W. stand anfangs in Konkurrenz zu den Luxemburgern, da beide Geschlechter sich um das zu erwartende ungar.-poln. Erbe der Anjou bemühten u. Ehen mit Töchtern des ungar. Kg.s Ludwig v. Anjou anstrebten (Hedwig [† 1399] war mit W. verlobt, Hedwigs ältere Schw. Maria mit Sigismund, dem Zweitgeborenen Karls IV.). 1384 wurde Hedwig in Krakau zur Kgin. von Polen gekrönt u. mußte sich mit Wladislaw Jagiello vermählen; im Winter 1385/86 hielt sich W. in Krakau auf. Nach dem Tod seines Vaters in der Schlacht bei Sempach (1386) ernst W. (auch im Namen seiner jüngeren Brd. Leopold, Ernst u. Friedrich) Herr der → Leopoldinischen Linie, erkannte jedoch seinen Onkel → Albrecht III. als Regenten aller österr. Länder (im Sinn des Seniorats) an. Als Albrecht III. 1395 starb, beanspruchte W. vergeblich die Senioratsrechte; Albrecht IV. sprach ihm hinsichtlich der → Albertinischen Linie jede Kompetenz ab; im Übereinkommen von Hollenburg (1395) einigte man sich darauf, daß W. u. Albrecht das Recht zur Mitregg. in den Ländern des jeweils anderen haben sollten, Verw. u. Hausbesitz sollten gemeinsam bleiben. Als auch W.s Brd. Leopold IV. Rechte geltend machte, wurde 1396 ein Vertrag abgeschlossen, der ihm die völl. Gleichberechtigung in den leopoldin. Ländern sicherte: W. erhielt Stmk., Ktn., Krain u. kleinere angrenzende Gebiete, Leopold die Vorlande u. Tir. sowie jährl. 6.000 Goldgulden als finanziellen Ausgleich; W. sollte für Ernst, Leopold für Friedrich sorgen. Im selben Jahr wurde durch das am 24. 2. von W., Leopold IV. u. Albrecht IV. erlassene → Ratswahlprivileg (*s. auch Korrektur im Nachtrag in diesem Bd.*) für die Stadt W. eine von oben dekretierte friedl. Lösung im europaweit aufgeflamten Streit um die gleichberechtigte Vertretung benachteiligter gesellschaftl. Schichten im Stadtrat gefunden. Die letzten Lebensjahre W.s waren überschattet von innen- u. außenpolit. Rivalitäten zw. ihm u. Albrecht bzw. Ernst; als W. nach dem Tod Albrechts IV. (1404) die Vormundschaft über dessen So. Albrecht (V.) übernahm, führte dies zur Eskalation des Streits einer damit verbundenen Destabilisierung u. zum Abschluß von Bündnissen mit auswärt. Fürsten. (*Hinweise Richard Perger*)

Lit.: Habsburgerlex.; Richard Perger, Die polit. Rolle der Wr. Handwerker im Spätm., in: WGBll. 38 (1983), 1ff.; Arthur Steinwenter, W. von Österr. u. Hedwig von Anjou, in: dsbe., Beiträge zur Gesch. der Leopoldiner (1879), 409ff.

Wilhelm Adolf, * 10. 9. 1864 Tetschen-Liebwerd, Böh., † 10. 8. 1950, Archäologe, Epigraphiker. Nach Ablegung der Lehramtsprüfung in Graz besuchte W. mit Hilfe eines staatl. Reisestipendiums Griechenland. 1891 u. 1892 übernahm er mit Rudolf Heberdey einen Forschungsauftrag der Akad. der Wiss., der ihn zur Erforschung archäolog. u. inschriftl. Denkmäler nach Kilikien führte. 1894–1905 lebte er zunächst im bes. Auftrag des Unterrichtsministeriums, dann als Sekr. des neugegr. Österr. archäolog. Inst.s in Athen u. begr. an den Denkmälern des Athener epigraph. Mus.s seinen Ruf als erstklass. Vertreter seines Fachs. Nachdem er sich bereits

Wilhelm, Franz Karl

1894 habil. hatte (1904 ao. Prof.), folgte er 1905 einem Ruf als o. Prof. für griech. Altertumskde. u. Epigraphik an die Univ. W., an der er bis zu seiner Emer. (1933) lehrte u. forschte. Zahlr. richtungweisende wiss. Publikationen. Mitgl. der Akad. der Wiss.

Lit.: Personenlex.; Feierl. Inauguration 1950/51, 54f.

Wilhelm Franz Karl, * 21. 4. 1827 Wien, † (nach einem Reitunfall) 29. 7. 1894 Schloß Weikersdorf b. Baden, NÖ (Kapuzinergruft), Erzherzog von Österr., So. Ehz. → Carls u. dessen (kalvinist.) G. Henriette von Nassau-Weilburg († 1829). Begann 1832 eine erfolgr. militär. Laufbahn, brachte es bis zum FZM u. General-Artillerie-Inspektor (Einsatz 1848 auf dem ital. Kriegsschaupl.), wurde Oberstinhaber des k. u. k. Inf.-Rgmt.s Nr. 4 „Hoch- u. Deutschmeister“ u. anderer Einheiten; in der Schlacht bei Königgrätz (1866) wurde er am Kopf verwundet. 1846 legte W. in der Kirche Am Hof die Ordensgelübde im Dt. Orden ab u. wurde zum künft. Hoch- u. Deutschmeister nominiert. Während seiner Amtszeit (1863–94) ließ er sich 1864–68 von Theophil v. → Hansen das → Erzherzog-Wilhelm-Palais erb., das er 1870 an den Dt. Orden verkaufte (vgl. auch → Hoch- und Deutschmeisterpalais). → Erzherzog-Wilhelm-Kaserne.

Lit.: Habsburger-Lex.; Kat. 800 J. Dt. Orden (Nürnberg 1990), 274ff.

Wilhelm-Busch-Gasse (19, Untersievering), ben. (7. 12. 1927 GRA) nach dem dt. Dichter, Humoristen u. Zeichner W. B. (* 15. 4. 1832 Wiedensahl, Hannover, † 9. 1. 1908 Mechtshausen b. Hildesheim).

Wilhelm-Dachauer-Straße (22, Eßling), ben. (5. 11. 1981 GRA) nach W. → Dachauer.

Wilhelm-Erben-Gasse (12; 23, Inzersdorf, Siedlung Neu-Steinhof), ben. (2. 9. 1959 GRA) nach dem Historiker W. E. (1864–1933).

Wilhelm-Exner-Gasse (9), ben. (6. 4. 1930 GRA) nach W. → Exner; vorher (ab 1862) Eiseng. (nach einigen Eisengießereien), urspr. (nachweisbar ab 1835, aml. 1855–62) Querg. – *Gebäude: Nr. 10–12*: ehem. → Technologisches Gewerbemuseum.

Wilhelm-Exner-Haus (19, Peter-Jordan-Str. 82) → Universität für Bodenkultur.

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23 (1996), 476; Die Presse 4. 1. 1997, 9; SN 16. 1. 1997, 5 (*Abb. des renovierten Gebäudes*).

Wilhelm-Harti-Hof (23, Breitenfurter Str. 292), städt. Wohnhausanlage (56 Wohnungen), erb. (1956–58) nach Plänen von Stephan A. Kraft, ben. (3. 12. 1958 GRA) nach dem Ortsvorsteher von Atzgersdorf (1945–56) W. H. (1895–1956).

Lit.: BKF 23, 20.

Wilhelm-Hof (5, Wiedner Hauptstr. 98, Nikolsdorfer G. 1), erb. von Eugen → Felgel R. v. Farnholz u. Hubert → Gangl, reich gegl. Miethaus mit Dachgiebeln, Eckerker u. reichem (teilw. empireart.) Dekor.

Lit.: ÖKT 44, 503.

Wilhelmine-Moik-Hof (16, Wattg. 9–11), städt. Wohnhausanlage (77 Wohnungen), erb. (1965–67) nach Plänen von Heinz Dusl, Gerhard Kolbe u. Josef Schläger, ben. (18. 6. 1975 GRA) nach W. → Moik.

Wilhelminenberg, Institut (16, Savoyenstr. 1). Beeindruckt von Konrad → Lorenz u. der von ihm formulierten

Ethologie (d. h. vergl. Verhaltensforschung) begr. seine Schüler Otto → Koenig u. Lilli Koenig im Garten des Schlosses W. (→ Gallitzin-Sommerschloß) in einem Kriegsbarackenlager eine Forschungsstelle, die am 6. 7. 1946 offiz. vorgestellt wurde. Einige der ersten Mitarb. dieser „Biolog. Station W.“ wurden bedeutende Verhaltensforscher. 1967 wurde die inzw. erweiterte u. besser ausgerüstete Forschungsstelle von der Österr. Akad. der Wiss. als „Inst. für Vergleichende Verhaltensforschung“ übernommen; als Aufgabenbereich wurde festgelegt, mit Hilfe vergl. Methoden der Ethologie unter bes. Berücksichtigung seines sozialen u. kulturellen Verhaltens, seiner Stellung im Ökosystem u. den sich daraus ergebenden artspezif. Ansprüchen an die Umwelt auf die Erstellung eines Aktionssystems des Menschen hinzuwirken. In der Öffentlichkeit wurde das Inst. vorw. durch die ab 1956 laufende Fernsehserie Koenigs bekannt. Die Begr. der Kulturethologie, einer neuen Sparte der Lorenzschens Verhaltensforschung, hat internat. großes Echo gefunden.

Wilhelminenberg, Kinderheim (16, Savoyenstr. 2; → Gallitzin-Sommerschloß). Der GR faßte am 27. 5. 1927 den Beschluß, das Schloß W. mit seinen Nebengebäuden, dem großen Park u. Obstgarten sowie den anschl. Grünflächen um 1,362 Mio S anzukaufen u. am 3. 6. 1927 darin ein Kinderheim einzurichten. Die am 12. 11. 1927 eröffnete Kinderherberge erhielt die Aufgabe, die aus der → Kinderübernahmestelle überstellten Kinder weiter zu beobachten u. zu befürsorgen. 1934 wurden die Kinder abgesiedelt, nach dem E. des 2. Weltkriegs wurde jedoch neuerl. ein Kinderheim eingerichtet. Als dieses den steigenden Anforderungen nicht mehr entsprach, wurde es 1977 geschlossen.

Wilhelminenberg (Seehöhe 388 m), Schloß (→ Gallitzin-Sommerschloß, heute Hotel; 16, Savoyenstr. 2) u. Berg (urspr. Gallitzinberg). Kam 1824 in den Besitz der franz. Adelsfamilie → Montléart (Jules Max Thibault Fst. Montléart), danach in die Hände seines So.s aus 1. Ehe, Moriz Fst. Montléart, der das Schloß (das er nach dem Tod seines Vaters [1865] nach einem Erbschaftsstreit an sich brachte) 1866 seiner G. (1855) Wilhelmine, Prinzessin von Sachsen-Curland (1827–95) schenkte u. sich nahe dem Schloß ein Mausoleum err. ließ. Danach bürgerte sich die Bezeichnung W. ein. Die Fstin. widmete 1888 der Gmde. Ottakring 300.000 K zur Err. eines Krkhes (→ Wilhelminenspital).

Wilhelminenbergstraße (17, Dornbach), ben. 1881, seit 1919 → Oberwiedenstraße; urspr. Gallitzinbergstr.

Wilhelminenspital (16, Montleartstr. 37). Anläßl. des 40jähr. Regg.jubiläums Franz Josephs I. widmete Fstin. Wilhelmine Montléart-Sachsen-Curland (→ Montléart; → Gallitzinberg. → Wilhelminenberg) 1888 der Gmde. Ottakring 300.000 K zum Bau eines Spitals. 1890 wurde der Stammavillon err., 1891 die Anst. eröffnet u. vom Wr. Krankenanst.fonds übernommen. 1894 wurden angrenzende Grundstücke erworben, 1900 wurde das Krkh. wesentl. erweitert. 1898 (anläßl. des 50jähr. Regg.jubiläums Franz Josephs I.) spendete die Gmde. W. 2 Mio K zum Bau eines dem W. angegl. Kinderinfektionsspitals („Ks.-Franz-Joseph-Jubiläums-Kinderspital“), wobei für die nach Plänen von Stadtbaur. Franz → Berger err. (u. 1902 der Benützung übergebene) Anst. auch eine Stiftung

des 1895 verstorbenen Georg Kellermann verwendet wurde (Schlußsteinlegung 25. 6. 1902). 1908 wurde als Stiftung der Scharschmid-Pavillon err., 1910–13 nach Plänen von Otto → Wagner der sog. „Lupuspavillon“. An der Einfriedung des ganzen Komplexes wurde die monumentale Gruppe „Opferwilligkeit“ von L. Schadler angebracht. Während des 1. Weltkriegs entstandene Krkh. Baracken wurden erst 1932 durch 2 große neue Pavillons ersetzt (GT für Franz → Siegel). Nach dem 2. Weltkrieg kam es 1953/54 zu einer ersten Erweiterung (Schwesternheim u. Schwesternschule), dann beschloß der GR am 26. 6. 1959 einen großzügig. Ausbau, der in den folgenden Jahren realisiert wurde. Am 17. 3. 1977 wurde eine Entgiftungsstation eröffnet.

Lit.: Paul, 384f.; Die Erweiterung des W.s der Stadt W., in: der aufbau, 21 (1966), 238ff.

Wilhelminenstraße (16, Ottakring; 17, Hernals), ben. (1872) nach Prinzessin Wilhelmine v. Montléart-Sachsen-Curland (1827–95); vorher Teil der Gallitzinbergstr. – *Gebäude: Nr. 147: Wohnhaus von Franz → Schuhmeier (GT).*

Wilhelm-Jerusalem-Gasse (19, Oberdöbling), ben. (14. 12. 1926 GRA) nach W. → Jerusalem; wurde am 20. 7. 1935 (Bgm.-Entsch.) aus dem aml. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

Wilhelm-Karczag-Weg (13), ben. (12. 2. 1981) nach W. → Karczag.

Wilhelm-Kienzl-Park (2, Leopoldstadt), ben. (5. 12. 1951 GRA) nach W. → Kienzl.

Wilhelm-Kreß-Gasse (22, Eßling), ben. (Datum unbek.) nach W. → Kreß, seit 1955 → Schoeppegasse.

Wilhelm-Kreß-Platz (11, Simmering), ben. (22. 10. 1924 GRA) nach W. → Kreß.

Wilhelm-Legler-Gasse (14, Unter- u. Oberbaumgarten), ben. (20. 10. 1957 GRA) nach dem Landschaftsmaler u. Radierer W. L. (* 3. 4. 1875 Pisino, Istrien, † 28. 4. 1951 Wien).

Wilhelm-Leibl-Gasse (13, Lainz, Siedlung Lockertwiese), ben. (5. 8. 1931 GRA; Verlängerung 3. 10. 1932 GRA) nach dem dt. Maler W. L. (* 23. 10. 1844 Köln, † 4. 12. 1900 Würzburg).

Wilhelm-Otto-Straße (11, Simmering), ben. (1904) nach dem kommerziellen Dir. der Simmeringer Waggonfabrik SGP (1873–76, 1879–81) W. O. (* 1823 Wien, † 19. 6. 1892 Gainrain, NÖ) u. Mitgl. des Simmeringer Gmde.ausschusses (stellte am 10. 10. 1873 den Antrag auf Err. eines Markts in Simmering, der am 1. 7. 1874 am Enkpl. [damals Marktpl.] eröffnet wurde).

Lit.: Havelka, Gassennamen (1992), 18f.

Wilhelm-Pinka-Platz (10), ben. (5. 2. 1992 GRA) nach dem Bgm. von Oberlaa, Unterlaa u. Rothneusiedl W. P. (* 27. 5. 1909 Wien, † 20. 11. 1988 Wien), Präs. des Wr. u. des Österr. Siedlerverbands; der Platz liegt neben dem Sportpl. Rapid Oberlaa.

Wilhelm-Raab-Gasse (21, Floridsdorf), ben. (1912) nach dem Haus- u. Mühlenbesitzer W. R. (1818–93), der durch sein karitatives Wirken bekannt wurde.

Wilhelm-Riehl-Weg (13, Ober-St.-Veit), ben. (1938) nach dem dt. Kulturforscher, Volkskundler u. Erzähler W.

Heinrich v. R. (* 6. 5. 1823 Biebrich, † 16. 11. 1897 München); vorher (ab 1932) u. seit 1947 → Leon-Kellner-Weg.

Lit.: Der Neue Brockhaus 3 (Lpz. 1937).

Wilhelmsdorf (12), selbständ. Vorortgmde. (1846–50; begrenzt durch ABmayerg., Eichen-, Dörfel- u. Wilhelmstr.), seit 1890/92 Teil des 12. Bez.s → Meidling. Die Ortschaft, topograph. heute im Bez.bild untergegangen, gehörte zu Meidling (ab 1806 zu Untermeidling). Um 1770 standen hier an der Landstr. nach Breitenfurt (→ Wilhelmstraße) „Bei den Ziegelöfen“ (Ziegeleien von Ignaz R. v. Neuwall) erst 2 Häuser; am A. des 19. Jh.s bildete sich eine Siedlung (gen. → Dörfel bzw. Neu-Meidling). 1846 beantragten die Bewohner bei der Grundherrschaft (Stift Klosterneuburg) die Abtrennung von Untermeidling u. Anerkennung als selbständ. Gmde., die nach dem Klosterneuburger Propst Wilhelm Sedlacek (1844–53; → Wilhelmstraße) W. ben. werden sollte. Die am 6. 7. 1846 gebildete Gmde. besaß 46 Häuser (1. Ortsrichter [Wahl 1. 10. 1846] wurde der Hausbesitzer Wenzel Rauch, ihm folgte der Schuhmacher Josef Ofner; Versetzen der Grenzsteine lt. Markungsprotokoll v. 26. 5. 1847). Am 30. 5. 1848 lehnte das Kreisamt die Anerkennung von W. als eigene Steuergmde. ab, 1850 wurde W. „aus Katastralrücksichten“ wieder mit Untermeidling vereinigt. (*Richard Perger*)

Lit.: Opll, Erstnennung, 51; Meidling, 84ff.; Messner, Wieden, 61; Berthold Černík, Das Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg (1958), 86, 147; Gugitz, Sagen u. Legenden, 6; Klusacek-Stimmer 12, 191 (*Gedenkstein*); Bibl. 4, 331.

Wilhelmsdorfer Kapelle (12, Rauchg. 5; hl. → Johannes Nepomuk). Am 4. 10. 1827 weihte Propst Gaudentius v. Dunkler in Untermeidling eine freistehende Betkapelle ein. Sie besaß ein Satteldach (Dachreiter mit Glocke u. einen adikulaart. vergitterten Eingang mit Pilastern u. winz. dreiseit. Walmdach). 1847 wurde die Kapelle in die östl. Ecke des dort err. Miethauses eingebaut, wodurch ihr urspr. Charakter verloreneng. Nach Bombenschaden (11. 10. 1944) wurde der Biedermeierraum mit der Statuette des Hl. renoviert. (*Günther Berger*)

Lit.: ÖKT 2, 52; Meidling, 36; FS 200 J. Pfarre Meidling (1984), 39; BKF 12, 50f.; Klusacek-Stimmer 12, 188.

Wilhelmsdorfer Park (12, ABmayerg.), eröffnet 1909, ben. zur Erinnerung an → Wilhelmsdorf.

Wilhelmgasse (17, Hernals), ben. um 1864/71, seit 1894 → Weidmannngasse.

Wilhelmstraße (12, Gaudenzdorf), seit 1864/69 → Lainzer Straße.

Wilhelmstraße (12, Untermeidling bzw. Wilhelmsdorf), ben. (1864/68) nach dem Propst von Klosterneuburg (1844–53) u. Hofprediger (ab 1820) Wilhelm Sedlacek (* 6. 7. 1793 Groß-Seelowitz, Mähr., † 30. 6. 1853), dem die Entstehung von → Wilhelmsdorf zu danken ist; vorher Atzgersdorfer Hauptstr. (Landstr. nach Breitenfurt). – *Gebäude: Nr. 19: → Schnapsmuseum, Alt-Wiener. Nr. 64–68: → Philadelphiatheater.*

Lit.: Klusacek-Stimmer 12, 191.

Wilhelm-Svetelsky-Hof (11, Simmeringer Hauptstr. 60–64, Hauffg. 1), städt. Wohnhausanlage (99 Wohnungen), erb. (1955–57) nach Plänen von Sepp Stein u. Heinrich Vana, ben. (1990) nach dem Landtagsabg. u. Be-

Wilhelm-Tell-Hof

zirksobmann der SPÖ W. S. (* 19. 10. 1905 Wien, † 11. 12. 1987 Wien).

Lit.: Havelka, Gassenamen (1992), 21.

Wilhelm-Tell-Hof (3, Reiserstr. 7, Beatrixg. 22), Wohnhaus, erb. um 1820. Der Bauherr Karl Imini, ein gebürt. Schweizer, ließ an der abgeschrägten Ecke eine Steinskulptur des Volkshelden Wilhelm Tell anbringen, die dem Haus seinen Namen gab. Früher Café Mozart. In der Sparkassenfiliale Aluminiumrelief „Emissio“ von Josef Schagerl (1971). In der 2. H. des 19. Jhs wohnte hier der Komponist u. Militärkapellmstr. Alfons → Czibulka.

Wilhelm-Weber-Hof (11, Rinnböckstr. 35–43), städt. Wohnhausanlage (265 Wohnungen), erb. (1949/50) nach Plänen der Arch.en Adler u. Paar, ben. (7. 10. 1982 GRA) nach W. W. (* 19. 1. 1907 Wien, † 24. 6. 1981 Wien).

Lit.: AvW, 236; BKF 11, 39; Havelka, Gassenamen (1992), 2.

Wilke Gisela, * 30. 6. 1882 Olbenschau, Sachs., † 25. 9. 1958, Schauspielerin. Spielte Kinderrollen am Dt. Theater Berlin u. mit dem Meininger Ensemble in New York. Marie Geisinger empfahl sie dem Burgtheater (Mitgl. 1900–52; Charakterdarstellerin, Salondame); Hofschau-spielerin (1912), Ehrenmitgl. des Burgtheaters (1935). Pastellporträt von Clemens Pausinger im Burgtheater.

Lit.: Österr. Gegenw.; Burgtheatergalerie, 137.

Wilkens Cornelius August, * 17. 8. 1829 Bremen, † 21. 6. 1914 Kalksburg, NÖ (Ortsfrdh. ebda.), evang. Theologe H. B. Stud. Theol. an den Univ.en Jena, Berlin, Heidelberg u. Göttingen (dort Dr. phil. 1884), kam nach W., entwickelte sich hier zu einem angesehenen Prediger u. wurde 1873 Superintendent-Stv. Nach kurzer Tätigkeit in Den Haag u. Aufenthalt in Bremen kehrte er nach dem Tod seiner Mutter nach Österr. zurück u. lebte ab 1883 in Kalksburg als Privatgelehrter.

Lit.: Peter Karner (Hg.), Die evang. Gmde. H. B. in W. (1986; FB 16), 134ff.

Willendorfer Gasse (23, Inzersdorf), ben. (Datum unbek.) nach der von den Türken 1529 zerst. (u. nicht wieder aufgebl.) Ortschaft Willendorf b. Steinhof.

Willergasse (23, Rodaun), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach dem Oberlandesgerichtsrat (1931–37 Bez.gericht Liesing u. Margareten, ab 1. 1. 1938 Vorsteher des Bez.gerichts Favoriten) u. Rodauner Kommunalpolitiker (Gmde.beirat ab 1913, Vbgm. 1919–21, Bgm. 1921–31, GR 1931–38) Dr. Peter W. (* 27. 12. 1880 Rodaun, † 28. 5. 1938). – *Gebäude: Nr. 53–57: → Sancta Christiana.*

Lit.: Hildegund Suede-Willer, P. W. (1880–1938), Bgm. von Rodaun, in: WGBll. 39 (1984), 35.

Willi-Forst-Weg (19), ben. (15. 6. 1993 GRA) nach W. → Forst. Der GR-Beschl. v. 15. 6. 1993 hatte auf Willy-F.-W. gelaute, doch wurde diese Schreibweise von der MA 7 mit Schrb. v. 6. 8. 1993 auf Willi-F.-W. richtiggestellt (vom GRA zur Kenntnis genommen).

Willi-Liwanez-Hof (15, Minciostr. 35), städt. Wohnhausanlage (266 Wohnungen), erb. (1965–68) nach Plänen von Peter Koban, Erich Ott, Eugen Felsenreich u. Walter Totz, ben. (30. 4. 1970) nach Willi → Liwanez.

Lit.: AvW, 289; BKF 15, 38.

Willmann Otto, * 24. 4. 1839 Lissa b. Posen, PL, † 1. 7. 1920 Leitmeritz, Böhm. (Litoměřice, ČR), kath. Pädagoge, Philosoph. Stud. Mathematik u. Naturwiss. an den

Hsch.en Breslau u. Berlin, dann Philologie u. Phil. (Dr. phil., Lehramtsprüfung für höhere Schulen) u. wurde 1863 Elementarlehrer an der Zillerschen Übungsschule in Leipzig. 1868–72 war er unter Friedrich → Dittes am → Pädagogium in W. Ltr. der Übungsschule; 1872 wurde er nach Prag berufen (Prof. für Phil. u. Pädagogik), wo er 1876 ein pädagog. Seminar err. u. an diesem bis zur Pensionierung (1903) unterrichtete. Ab 1910 lebte er in Leitmeritz. W.s pädagog. Werk wird den Herbartianern zugerechnet; seine Hauptwerke sind „Didaktik als Bildungslehre“ u. „Phil. Propädeutik“. GT (mit Porträtre relief) 1, Fichteg. 3 (ehem. Bundeslehrerbildungsanst.); → Otto-Willmann-Gasse. (*Renate Seebauer*)

Lit.: Piffil, Herget, Weiss, Gesch. der Erziehung u. des Unterrichts (1930).

Willner Alfred Maria, * 11. 7. 1859 Wien, † 27. 10. 1929 Wien, Librettist, Journalist. Stud. Jus (Dr. jur.), betätigte sich dann jedoch als Bühnenschriftsteller, schrieb (teilw. mit anderen) die Libretti für die Operetten „Das Heimgarten am Herd“, „Die Dollarprinzessin“, „Der Gf. von Luxemburg“, „Zigeunerliebe“ u. „Das Dreimäderlhaus“ u. gehörte damit zu den bedeutendsten Librettisten der Silb. Operettenära.

Willner Oskar, * 30. 4. 1910 Teplitz-Schönau, † 13. 2. 1987 Wien (Döblinger Frdh.), Schauspieler, Regisseur. Kam (nach Engagements in Provinztheatern) 1946 nach W. ans Volkstheater, an dem er sich zu einem der treuesten Ensemblemitgl. entwickelte u. mit dem Theater lebenslang verbunden blieb. Als Regisseur arbeitete er an Kellertheatern (insbes. in der „Tribüne“), aber auch am Volkstheater. Außerdem arbeitete er als Übersetzer (übertrug 55 Stücke aus dem Engl., Franz., Holland. u. Tschech. ins Dt.). W. veröffentlichte den Erinnerungsband „Ich hab noch nie gefallen“. Prof. (1967), EMS (1980).

Wilt (Pseud. für Liebenhart) Marie, * 30. 1. 1834, † 24. 9. 1891 Hacking, Wasag. 2 (Zentralfördh., Ehrengrab Gr. 32a, Nr. 43), Sängerin, Kammersängerin. Sie kam 1867 an die Hofoper, der sie bis 1877 als Mitgl. angehörte; ihre außergewöhnl. dram. Begabung zeigte sich bes. bei Richard-Wagner-Rollen. W. zog sich 1886 von der Bühne zurück.

Lit.: Kat. Oper, 51; Ruhestätten, 97; Ehrengräber, 61.

Wiltwerker Konrad, * vor 1315, † viell. vor 9. 9. 1343, Bürgermeister, 1. G. Alhaid, 2. G. Agnes, 3. G. Mergart, So. des Ulrich W. u. dessen G. Diemut. Ist zw. 24. 2. 1340 u. 10. 8. 1343 als Bgm. nachweisbar. In seiner Amtszeit wurde die Kodifizierung des ma. → Stadtrechts abgeschlossen (1340).

Lit.: Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/237 (*weitere Lit.*).

Wimberger, Hotel (7, Neubaugürtel 34). Das H. W. wurde 1873 (anläßl. der Weltausst.) eröffnet u. war jahrzehntelang ein beliebter Treffpunkt. Das neu erb. achtstöck. Gebäude (Eröffnung Mai 1994) verfügt über 225 Zimmer, 17 Tageszimmer (Salons) u. 21 Suiten.

Wimberggasse (7), ben. (1890) nach dem Hotelbesitzer u. GR (1891–1918) Karl W. (* 3. 10. 1834 Nappersdorf, NÖ, † 25. 2. 1926 Wien 7, Neubaugürtel 38). – *Gebäude: Nr. 30: GT für Theodor Heinrich Otto → Schöffler.*

Wimmeggasse (5), um 1870 als eine der ersten Gassen dieses Gebiets angelegt (sukzessive Verbauung mit vierge-

schoss. historist. Miethäusern, von der Siebenbrunneng. ausgehend) u. 1875 nach dem Matzleinsdorfer Pfarrer Gottlieb August W. (* 20. 8. 1791, † 12. 5. 1863 [bei Javorsky fälschl. 1875] Wien 4, Mozartg. 3) ben.; 1891 wurde die → Pannaschgasse von der W. abgetrennt.

Wimmergasse (13, Speising), ab 1894 → Muchagasse.

Wimmer-Wisgrill Eduard, * 2. 4. 1882 Wien, † 25. 12. 1961 Wien, Innenarchitekt, Maler. Stud. 1901–07 an der Akad. der bild. Künste (bei Alfred → Roller u. Josef → Hoffmann) u. beschäftigte sich bes. mit Fragen des Designs (Entwürfe für Gläser, Stoffe, Lederwaren). 1910–22 war W.-W. Ltr. der Modeabt. der „Wr. Werkstätte“ (Zusammenarbeit mit Kolo → Moser). In der Zwischenkriegszeit schuf W.-W. zahlr. Inneneinrichtungen; er war auch auf der Werkbundaust. 1930 vertreten. 1925–55 lehrte er an der Akad. der bild. Künste (Klasse für Textiles Gestalten).

Lit.: Personenlex.

Wimpassinger Kreuz, Riesenkreuz (aus Lärchenholz) toskan. Herkunft (13. Jh.), auf beiden Seiten mit Pergament überzogen (darauf Temperamalerei); an den Enden des Querbalkens Tafeln mit Maria u. Johannes, auf dem Kopfbalken Halbfigur Mariens mit 2 Engeln, darüber Christus. Der Legende nach wurde das Kreuz 1350 in der Roßau gegen den Strom angeschwemmt u. ließ sich nur von einem Minoriten mit einem Ordensgürtel an Land ziehen. Es wurde in die Stephanskirche gebracht, verschwand von dort u. tauchte in der Minoritenkirche wieder auf (bis 1569 auf dem Hochaltar, von den Protestanten an die Wand über die Buchheim. Kapelle gehängt). Als die Minoriten 1620 die Kirche wieder übernehmen konnten, wurde für das Kreuz der Kreuzaltar err., doch kam es 1747 wieder auf den Hochaltar u. von diesem 1784 in die Alsergrunder Minoritenkirche (8). Bald darauf kam es nach Wimpassing, wo es bis 1938 blieb, dann neuerr. in die Stephanskirche, wo es jedoch 1945 verbrannte. Das W. K. war wohl der älteste Kultgegenstand W.s.

Wimpfen Maximilian Frh. v., * 19. 2. 1770 Münster/Westf., † 29. 8. 1854 Wien (Bestattung am 1. 9. 1854 in einer von Josef → Pargfrieder vorbereiteten Gruft am Heldenberg [Kleinwetzdorf, NÖ]), Heerführer in den Napoleon. Kriegen. Besuchte (als So. eines FMLs) die Theresian. Militärakad. (Ausmusterung 1786) u. erwarb sich 1789 im Türkenkrieg bei der Einnahme Belgrads Verdienste. Die von ihm 1805 vorgelegten geänderten Kriegspläne hätten viell. die Katastrophe von Austerlitz verhindern können; 1809 entwarf er die Disposition für die siegr. Schlacht bei Aspern, 1813 kommandierte er bei Leipzig eine Division. 1830–40 war W. Kommandierender General in W. Ehrenbürger der Stadt W. (8. 7. 1841; für seine Verdienste als General in W.). → Wimpffengasse.

Lit.: ADB 43; Wurzbach; Jäger-Sunstenau, 36f. (weitere Lit.).

Wimpffengasse (22, Aspern), ben. (1910) nach Maximilian Frh. v. → Wimpfen; vorher Feldg.

Wimpfingserweg (13), ben. (15. 1. 1987 GRA) nach dem Mäzen u. Altruisten, Armen- u. Bezirksrat Johann W. (* 25. 10. 1866, † 29. 5. 1950).

Winarsky Leopold, * 20. 4. 1873 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 22. 11. 1915 Wien 3, Boerhaaveg. 8 (Krk. Rudolfstiftung; Zentralfrdh., Gr. 78A/25/13 [Grabwidmung eh-

renhalber u. Inobhutnahme durch die Stadt W.]), sozdem. Kommunalpolitiker. Erhielt, nachdem seine Mutter mit ihm nach dem Tod des Vaters (1876) nach W. gegangen war, eine Ausbildung als Tapezierer (auch Beruf des Vaters). Er setzte sich zeitlebens insbes. für die Jugend ein (Gründung des „Vereins jugendl. Arbeiter“, der 1. sozdem. Jugendorganisation, am 4. 1. 1894), gehörte aber auch zu jenen, die maßgeb. am Aufbau der polit. Frauenbewegung beteiligt waren. W. wurde Sekr. der sozdem. BO Landstraße, 1898 Sekr. der SDAP (wobei er sich zu einem ausgezeichneten Organisator entwickelte). Zu den Schwerpunkten von W.s Arbeit gehörten Bildungs- u. Erziehungsfragen, die ihn auch als GR (1906–15) u. Reichsratsabg. (1907–15) beschäftigten. Er veröffentlichte zahlr. Aufsätze in → Schuhmeiers „Volkstribüne“ u. im „Jugendl. Arbeiter“, gehörte aber auch zu den Mitbegr. n der Zs. „Der Kampf“. Bei Ausbruch des 1. Weltkriegs gehörte er zu den wenigen, die eine ablehnende Haltung einnahmen u. sich vom nat. Taumel nicht mitreißen ließen. Seine hinterlassene Bibl. bildete (gem. m. den Biblen Viktor → Adlers u. Engelbert → Pernerstorfers den Grundstock der → Sozialwissenschaftlichen Studienbibliothek. Wh. 3, Am Heumarkt 9. → Winarskygasse, → Winarskyhof, → Winarskystraße.

Lit.: ÖL 2; Werk u. Widerhall, 442ff. (Manfred Scheuch); AvW, 350f. u. Reg.; Ehrengräber, 165.

Winarskygasse (20), ben. (1919) nach Leopold → Winarsky, seit 1928 → Lorenz-Müller-Gasse; urspr. Schwedeng. → Winarskystraße.

Winarskyhof (20, Stromstr. 36–38, Winarskystr. 15–21, Pasettistr. 39–45, Vorgartenstr. 44), städt. Wohnhausanlage (534 Wohnungen) erb. (1924/25) nach Plänen von Josef → Hoffmann (Stiegen 1–14, 26–27), Josef → Frank, Oskar → Strnad u. Oskar → Wlach (Stiegen 16–23) sowie Peter → Behrens (Stiegen 15, 24–25, 28–32), ben. nach Leopold → Winarsky. Beim W. läßt sich ein unmittelbarer Vergleich zw. den architekton. Lösungsmodellen der damal. Zeit ziehen. → Lassalledenkmal.

Lit.: Die Wohnhausanlage der Gmde. Wien W. im 20. Bez. (1926); Weichmann, 284; Dehio 2–9, 447; Uhl, Moderne Arch., 75.

Winarskystraße (20), ben. (28. 3. 1928 GRA bzw. 14. 5. 1946 GRA) nach Leopold → Winarsky, ab 1934 → Kolpingstraße; vorher Kaiserwasserstr. – Gebäude: → Winarskyhof.

Winkelmannstraße (14, Penzing; 15), ben. (1894) nach dem Bibliothekar u. Altertumsforscher Johann Joachim W. (* 9. 12. 1717 Stendal, † [Raubmord] 8. 6. 1768 Triest), der u. a. eine „Gesch. der Kunst des Altertums“ (1764) u. „Monumenti antichi inediti“ (2 Bde., Rom 1767) veröffentlicht hat (Gesamtausgabe seiner Werke 1825–29 in 12 Bden.) u. als Begr. der neueren archäolog. Wiss. u. der modernen vergl. Kunstgesch. zu bezeichnen ist; vorher → Tegetthoffstraße (15).

Windgasse (9), 1778 Bezeichnung der → Säulengasse.

Windgassen Wolfgang, * 26. 6. 1914 Annenasse b. Genf, Haute-Savoie, Frank., † 8. 9. 1974 Stuttgart, dt. Opernsänger (Heldentenor). Debütierte nach Stud. in Stuttgart 1939 am Stadttheater Pforzheim u. wurde am 3. 10. 1953 Mitgl. der Wr. Staatsoper; ab 1951 sang er auch bei den Bayreuther Festspielen (Debüt Parsifal). Er

Windhaag

sang alle einschläg. Wagner-Partien, weiters u. a. die Rollen des Tamino, Florestan u. Othello. Er gab Gastspiele an europ. Opernbühnen u. in New York. Österr. Kammer-sänger (1964).

Lit.: Kat. Oper, 236; Prilissauer, Folge 11.

Windhaag (auch Windhag) Joachim (eigentl. Joachim Enzmüller, auch Enzmilner, Enzmiller; Adelsstand 1629, Frh. 1651 [Prädikat „von W.“ unter Fortlassung des eigentl. Familiennamens], Gf. 1668), * 21. 2. 1600 Babenhäusen, Bay., † 21. 5. 1678 Schloß Windhaag, OÖ; Gruf in der Pfarrkirche Münzbach [OÖ, Bez. Perg], Beamter, 1. G. (1627) Maria Kirchstetter v. Kirchstetten (1608–59), 2. G. (1661) Maria Emilia v. Sprinzenstein (1630–86), So. eines Schulmeisters. Stud. in Ingolstadt (Mag. art. 1620) u. W. (Dr. jur. 1625), stand 1624–35 im Dienst der öö. Landstände (Sekt., ab 1626 Syndikus u. kais. Rat), war 1636–78 Rat des Rgmt.s der nö. Lande (→ Niederösterreichische Landesregierung, *sub 2*) u. wirkte ab 1652 entscheidend bei der Rekatholisierung Österr.s unter der Enns mit (ab 1657 als Generalkommissär). – *Besitzerwerbungen*: u. a. Haus in Linz (Hauptpl. 23) 1633, Herrschaften Windhaag (OÖ) 1636 (dort 1642–68 u. 1673 Bau des Schlosses), Reichenau (NÖ, Bez. Gmünd) 1653, Groß-Poppen (NÖ, Bez. Zwettl) 1656, Kirchstetten (NÖ, Bez. Mistelbach) 1656, Rosenburg am Kamp (NÖ) 1658 u. Neunzen (NÖ, Bez. Zwettl) 1658. In W. 1637–48 Mieter des → Göttweiger Hofes (1), 1648 Kauf des Hauses 1, Bäckerstr. 9 (→ Windhaagsches Stiftungshaus) u. 1651 Kauf von 2 Gärten in der Roßau (Areal 9, Serviteng. 16–22, Hahng. 19–25a; nachmals teilw. Gasthaus „Zum weißen → Schwan“). Die auf seine Kosten in Frankfurt/M. gedruckte „Topographia Windhagiana“ (1656, 1673) enthält Abb.en aller seiner Besitzungen. W.s To. Eva Maria Magdalena (1629–nach 1693) trat 1648 gegen den Willen der Eltern ins Dominikanerinnenkloster Tulln ein (Profess 1650) u. wurde 1668 Priorin des von ihrem Vater 1667 gestifteten Dominikanerinnenklosters in W., das zunächst in der ma. Burg untergebracht war. 1680 ließ sie das ererbte Neue Schloß in Windhaag abbrechen u. auf dem Areal 1681–91 ein neues Klostergebäude err. (aufgehoben 1782). Gemäß dem Test. W.s (1670) fiel seine Bibl. von 28.000 Bänden an das Wr. Dominikanerkloster, das zur Unterbringung einen Zubau (1, Postg. 2) err. (1784 der Univ.bibl. einverleibt). Der von W. 1666 für seine Kunstkammer erworbene „Elefantensstuhl“ (→ Elefant) kam nach seinem Tod ins Stift Kremsmünster. Eine marmorne Porträtbüste W.s samt Steinwappen (ausgegraben 1912 auf der Parzelle 3, Sechskrügelg. 8, wo sich der Garten des 1642 gegr. u. 1782 aufgehobenen Augustiner-Eremiten-klosters St. Rochus u. Sebastian befunden hatte; W. war Mitgl. einer dort. Bruderschaft gewesen) wird im HM verwahrt. (Richard Perger)

Lit.: Neuer Siebmacher 4/4/2 (Nürnberg 1918), 568; 4/5 (Nürnberg 1904), 649 ff.; Theodor Wiedemann, Gesch. der Reformation u. Gegenreformation im Lande unter der Enns (Prag–Lpz. 1886), 32f.; Walpurga Opekker, Joachim von W. – Versuch eines Lebensbildes, in: FS 300 J. Windhag'sche Stipendienstiftung für NÖ (W.–Ottenstein 1970), 6ff.; Ernst Bernleithner, 300 J. Topographia Windhagiana, in: UH 27 (1956), 183 ff.; Hermann Reuther, Fund einer Marmorbüste aus dem 17. Jh., in: Mo 29, 105 ff.; Benno Ulm, Das Mühlviertel, in: Österr. Kunstmonographie 5 (Sbg. 1976), 138 ff., 236 ff.; Das Mühlviertel (Kat. Kefermarkt–Weinberg 1988), 320 ff.; Adel im Wandel (Kat. Rosenberg 1990);

Kat.-Nrn. 12.09, 20.06, 27.12–18, Abb. S. 466, 487; Hofbauer, Roßau (1866), 145 ff.; Messner, Alsergrund, 199.

Windhaaggasse (1), ben. (1894) nach Joachim Gf. → Windhaag (→ Windhaagsches Stiftungshaus). – Die W. war 1374 u. noch lange danach namenlos; nach dem Windhaagschen Stiftungshaus wurde sie 1827 u. 1848 fallw. Stiftg. gen., ab 1862 hingegen (nach der 1755–1872 bestandenen Sternwarte auf der → Aula, hinter der sie verläuft) Sternwartg. (→ Sternwarten, *sub 4*).

Lit.: Perger, Straßen.

Windhaagsches Stiftungshaus (1, Bäckerstr. 9, Sonnensfeldg. 10, Windhaagg. 1). Die Besitzer sind ab dem 14. Jh. bekannt; 1533 von Gerhard vom Thau erworben, fiel es 1549 an dessen So. Hans vom → Thau, der es 1559 neu erb. ließ, 1607 an dessen To. Potentiana (3. G. des Johann → [s. *Nachtrag in diesem Bd.*]) Klele u. nach dessen Tod [1610] des Dr. Christian Schäffler). 1648 verkaufte Anna Sophie geb. Enzmüller das Haus ihrem Brd. Joachim → Windhaag, der es testamentar. einer Stiftung für Studenten widmete (Einrichtung als Alumnat [Internat], das 1682 bezogen, jedoch 1784 aufgehoben wurde), die noch besteht (Nö. Landesregg.). Das W. St., das mit seinem Arkadenhof sowie versch. Inschriften u. Wappendarstellungen zu den interessantesten Häusern des Stadtviertels gehörte, wurde 1896 an die Gmde. W. verkauft (am 5. 11. 1944 durch Bomben zerst.); in den 1952 err. Neubau wurde das erhaltene gebliebene Renaissanceportal von 1559 integriert. Die im 19. Jh. gelegentl. kolportierte Bezeichnung „Huckepack-Haus“ (angebl. nach einem Spitznamen, den W. von den Protestanten erhielt; *Kisch 1, 392f.*) läßt sich nicht belegen. – Neben Gütern in NÖ besitzt die Stiftung seit 1896 das Haus 8, Josefstädter Str. 82 (Blindengasse 33–35, Uhlpl. 3, Lerchenfelder Gürtel 70 [vorm. Blindeninst.]). (Richard Perger)

Lit.: Alois Plesser, Die gräf. Windhag'sche Stipendienstiftung u. deren Stiftungsgüter Groß-Poppen u. Neunzen, in: Bil. Lkde. NÖ, NF 30 (1896), 77 ff.; Anton Dachler, Das W.sche Haus in W., in: Mo. 32 (1915), 129 ff.; Josefstadt, 150 ff.; Walpurga Opekker, Die gesch. Entwicklung der Windhag'schen Stipendienstiftung für NÖ, in: FS 300 J. Windhag'sche Stipendienstiftung für NÖ (W.–Ottenstein 1970), 23 ff.; Bürgerhaus, 45; Gedenkstätten, 13 ff.; Gedenktafeln, 8; Bibl. 3, 442.

Windhabergasse (19, Untersievering), um 1870/80 neu angelegt, ben. (1876) nach dem Bgm. von Sievering Rupert W. (1831–76); vorher vermutl. Ringelbrunneng.

Windisch-Graetz Alfred Fst. zu, * 11. 5. 1787 Brüssel, † 21. 3. 1862 Stadt 150 (1, Renng. 12 [in seinem Eigentum]; Grabstätte Tachov, Wenzelskapelle), österr. Heerführer, Vertreter des konservativ-föderalist. Adels. Trat 1804 in die Armee ein (1814 Oberst, 1826 Generalmajor, 1840 FML u. kommandierender General in Böhm. [militär. Vorgehen gegen soziale Unruhen 1844]). Als er beim Ausbruch der Märzrevolution 1848 zufällig in W. weilte (wo er den Sturz Metternichs vergeblich zu verhindern suchte), erhielt er diktator. Vollmachten zur „Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung“ (die ihm das kais. Manifest v. 16. 10. 1848 bestätigte). Er unterdrückte im Juni 1848 den tschech. Aufstand in Prag (im Gefolge des Slawenkongresses), der das Ende einer tschech. Autonomie u. eine schwere Schädigung der panslawist. Idee bedeutete, erstürmte nach dem Ausbruch der Oktoberrevolution am 31. 10. 1848 W. (nachdem Banus Jellačić mit seinen

kroat. Truppen am 30. 10. bei Schwechat die auf Drängen Kossuths zum Entsatz W.s anrückenden ungar. Truppen geschlagen hatte); der Besetzung der Innenstadt ging ein Bombardement mit Kanonen voraus, die W.-G. auf der Terrasse des Schwarzenbergpalais (das seinem Schwager



Alfred Fürst zu
Windisch-Graetz.
Lithographie von
Josef Kriehuber, 1849.

gehörte) in Stellung gebracht hatte. Am 16. 12. (nach dem Regg.antritt Franz Josephs I. am 2. 12.) wandte er sich gegen die aufständ. Ung. (Sieg bei Kápolna 1849); 1849 wurde er Gouverneur der Bundesfestung Mainz.

Lit.: Biogr. Lex. SO-Europa; NÖB 14 (Friedrich Walter); ÖL 2; Wurzbach; P. Müller, FM Fst. W. (W.-Lpz. 1834); F. Walter, Von W. über Welden zu Haynau. Wr. Regg. u. Armeec-Oberkommando in Ung. 1849/50 (Mchn. 1959).

Windisch-Graetz-Palais (1, Renng. 12), 1703 (?) erb., ab 5. 4. 1756 im Besitz der fürstl. Familie W.-G. (Maria Theresia Gfn. W.-G.); die Fassade ist dem → Clary-Mollard-Palais in der Herrng. verwandt, das Portal besitzt toskan. Pilaster. 1894/95 wurde das Palais nach Plänen von Emil Breßler erneuert. Es gehört dem Chorherrenstift Klosterneuburg, das hier das stiftl. Hochmeisteramt untergebracht hat.

Lit.: Paul, 490; Kortz, 2, 392; Dehio, 82; Bibl. 3, 442.

Windisch-Graetz-Palais (3, Strohg. 21–21A, Metternichg. 1), erb. (1875) nach Plänen von Franz Kreuzer für Prinz Ernst W.-G. (monumentales Palais in Stiftenformen des röm. Cinquecento mit 2 symmetr. angeordneten überhöhten Portalen u. Balustradenbalkonen auf Konsolen sowie repräsentativer Innenausgestaltung).

Lit.: ÖKT 44, 161.

Windisch-Graetz-Villa (14, Linzer Str. 452), Spätbiedermeiervilla aus der 1. H. des 19. Jh.s., in der 1963 die Besitzerin, Ehzin. Elisabeth Marie (l. G. Otto Fst. Windisch-Graetz, 2. G. Leopold → Petznek), To. des Kronprinzen Rudolf, starb (→ Petznek Elisabeth Marie). Die Villa wurde danach von der Gmde. W. erworben (Sitz des Kommunalwiss. Dokumentationszentrums sowie des Schulungszentrums der damal. Zentralsparkasse der Gmde. W.); im einst ausgedehnten Park wurde 1967–69 nach Plänen von Maria u. Peter Zölzer u. Helmut Schwab eine städt. Wohnhausanlage err. (14, Ansbachg. 31; Skulpturen „Bewegungsrhythmus“ von Kurt Ohnsorg u. „Organ. Struktur“ von Heinrich Tahedl [beide 1968]). Westl. der Villa steht eine Blutbuche (Naturdenkmal).

Windmühle (6; auch Windmühlgrund), ehem. Vorstadt (bestehend aus einem oberen [Obere W.] u. einem unteren Teil [Untere W.]), die 1850 in den damal. 5. (ab 1861 6.) Bez. → Mariahilf einbezogen wurde. Als das Kloster zu St. Theobald 1529 den Türken zum Opfer fiel u. nicht wieder aufgeba. wurde, überließ Ferdinand I. 1562 das Areal um das zerst. Kloster seinem ehem. Reichsherold Johann v. Francolin († 9. 5. 1573 [Grabstein in der Minoritenkirche]) mit der Auflage, dort → Windmühlen zu bauen u. hierfür jährl. 1 rhein. fl an das Vizedomamt zu entrichten. Francolin ließ allerdings nur eine einz. Mühle (6, Capistrang. 10), im übr. hingegen Miethäuser erb., aus denen später die kleine (außerhalb des Burgfriedens gelegene) Vorstadt entstand (→ Theobaldkirche). Der Ort kam 1620 an den Wr. Magistrat. – Häuser: 1736: 40. 1779: 42. 1795: 64 (zuzgl. Obere Windmühle 19). 1816: 70 (O. W. 21). 1829: 70 (O. W. 37). 1833/61: 72 (O. W. 38). – Grenzen vgl. in den nachfolgenden Stichwörtern.

Lit.: Hkde. 6, 27f.; Blaschek, Reg.; Mariahilf, Reg.; Bibl. 4, 150.

Windmühle, Obere (6) → Windmühle. *Begrenzung*: 6, Mariahilfer Str. 111–117, Stumperg. (ausschl.), Linieng. 10–14, Webg. 17–45.

Windmühle, Untere (6), → Windmühle. – *Begrenzung*: 6, Gumpendorfer Str. 14–36, Stiegeng. (ausschließl.), Windmühlg. 7–15, Capistrang. 6–12, Mariahilfer Str. 15–31, Königsklosterg. 1–9.

Windmühle, Zur (14, Linzer Str. 45), Gasthof in Penzing, entstanden aus dem ehem. Windmühlgebäude (heute Hotel Rustler, erb. 1912). 1813 übernahm der So. des Äußeren Rats u. Gumpendorfer Webermeisters Kilian Ast, Franz Ast d. Ä., das Gasthaus. Die W. war eine Schöpfung des Abbé Jean François de → Marcy (1768); sie wurde bereits 1776 aufgelassen.

Lit.: BKF 214, 38.

Windmühlen. Im Wr. Raum sind versch. W. bekannt, dar. die W. in Penzing (Zur → Windmühle [14, Linzer Str. 45]) u. die → Rote Mühle (19). Eine W. stand in Ober-St.-Veit (→ Windmühlgasse [13]), eine weitere noch 1870 auf der Windmühlhöhe (18), einem Höhenrücken in der Nähe der → Türkenschanze. Als Ferdinand I. 1562 Johann v. Francolin das Areal des ehem. Theobaldklosters (6) überließ, war dies mit der Auflage verbunden, dort W. zu err.; es entstand nur eine W. (6, Capistrang. 10), doch leitete sich der Name der Vorstadt → Windmühle von dieser ab. Ein Zusammenhang des Hausschildes „Zur Windmühle“ (9, Sobieskig. 4a) mit einer W. ist mögl.

Windmühlgasse (6, Windmühle), ben. (Datum unbek.) zur Wahrung des Vorstadtnamens W. Bis zur Capistrang. (→ Windmühlen) ist die W. bereits im 18. Jh. nachweisbar. Der westl. Teil wurde 1913 → Schadekgasse ben. Am Beginn der W. steht die 1906/07 von der Mariahilfer Str. hieher versetzte → Laimgrubenkirche. – *Gebäude*: Nr. 24: Wohnhaus von Ernestine → Senders. Nr. 28: ehem. → Geylinghaus; Sterbehau von Eduard von der → Nüll. Nr. 30. 32 (Barnabiteng. 2): Wohnhäuser, erb. 1902–04 nach Plänen von Oskar → Marmorek.

Lit.: Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 26; Mariahilf, 88f.; Dehio 2–9, 271f.; Lehne, 84.

Windmühlgasse (9, Himmelfortgrund), ben. nach dem Hausschild „Zur Windmühle“ (9, Sobieskig. 4a); seit 1862 → Sobieskigasse. → Windmühlen.

Windmühlgasse

Windmühlgasse (13, Ober-St.-Veit; auch Windmühlstr.), ben. (1886) nach der Ober-St.-Veiter Windmühle, seit 1894 → Veitingergasse.

Windmühlgasse (23, Inzersdorf), seit 1955 → Godowskygasse.

Windradelweiber, Marktverkäuferinnen (insbes. am Kalvarienbergmarkt), die handgefertigte sog. Windradeln (die aus farb. Glanzpapier zusammengeklebt u. meist zu zweit auf einem dünnen Holzstab montiert waren) verkaufte (beliebte Kinderspielzeug). Die W. verkauften ihre Ware auch auf Kirtagen, Jahrmärkten u. im Prater. Ab der Jh.wende erhielt das Windradel durch den Luftballon eine starke Konkurrenz.

Lit.: Otto Krammer, *Wr. Volkstypen* (1983), 144f.

Windschutzstraße (14, Hadersdorf), ben. nach ehem. Waldbeständen, die hier einen natürl. Windschutz bildeten.

Windtenstraße (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (1894 bzw. 29. 8. 1932 GRA) nach einem Wenzel v. W., der (lt. Beschreibung.) im 18. Jh. die Herrschaft Inzersdorf besitzen haben soll (tatsächl. ist ein solcher jedoch nicht nachweisbar, nur 1382–1455 Herren von Winden [sic!] als Herrschaftsbesitzer); vorher Bergstr.

Lit.: Hkde. 23, 31f.

Winiwarter Alexander v., * 22. 4. 1848 Wien, † 31. 10. 1917 Lüttich (Liège), Belg., Chirurg. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1870) wurde W. Operationszögling an der II. Chir. Univ.-Klinik (unter Theodor → Billroth), danach Primararzt an der Chir. Abt. des Kronprinz-Rudolf-Kinderspitals. 1876 habil. er sich an der Univ. W. für → Chirurgie. Gem. m. Carl → Gussenbauer leistete W. die experimentellen Vorarbeiten zu der von Billroth 1881 erstm. erfolgr. durchgeführten Magenresektion bei Pyloruskarzinom („Die partielle Magenresektion; eine experimentelle operative Studie“, in: *Archiv klin. Chir.* 19 [1876], 347f.). 1878–1917 wirkte er als Ordinarius für Chir. an der Univ. Lüttich (Nfg. des Billroth-Schülers Gussenbauer). W.s jüngerer Brd., Felix v. W. (* 28. 2. 1852 Wien, † 10. 7. 1931 Hollabrunn, NÖ) war ebenfalls Operationszögling bei Billroth u. beschrieb 1879 die nach ihm (u. später dem amerikan. Internisten Leo Buerger [1879–1943]) ben. Thrombangitis obliterans (*Archiv klin. Chir.* 23 [1879], 202ff.). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Pagel; J. T. Lie, Ruth Maun, Jürgen Ludwig, The Brothers von W., Alexander (1848–1917) and Felix (1852–1931), and thrombangitis obliterans, in: *Mayo Clin. Proc.* 54 (1979), 802ff.

Winkeläckerstraße (21, Jedlese, Strebersdorf), ben. (10. 7. 1929 GRA) nach dem hist. Flurnamen W.

Winkelbreiten (13, Speising), ben. (1911) nach dem hist. Flurnamen W.

Winkelbreitengasse (13), ben. 1899; aus dem amlt. Verkehrsflächenverz. gestrichen (1911).

Winkelgasse (2, Leopoldstadt), seit 1894 → Schwarzringergasse.

Winkelmann Hermann, * 8. 3. 1847 Braunschweig, † 18. 1. 1912 Mauer (Privatvilla, damals Waldg. 9 [23, Maurer Lange G. 139 [GT]; Maurer Frdh.), Opernsänger (Heldentenor). Obwohl sein Vater ihn ebenfalls zum Klavierfabrikanten ausbilden wollte, wandte er sich dem Ge-

sangstud. zu (Paris, Hannover) u. debütierte 1875 als Manrico („Troubadour“). Nach anderen Engagements sang er 5 Jahre in Hamburg u. gastierte 1882 erstm. an der Hofoper, deren Mitgl. er 1883–1906 war (Debüt „Prophet“). Zu seinen Hauptrollen gehörten Partien in allen wicht. Wagner-Opern (er hatte 1882 unter Wagners Ltg. in Bayreuth den Parsifal kreiert) sowie u. a. Othello u. Radames. Kammersänger, 1. Ehrenmitgl. der Oper. Wh. 1, Stadiong. 4 (*Eisenberg*), 6, Linke Wienzeile 44, Stumperg. 2 bzw. Gumpendorfer Str. 12. → Winkelmannstraße.

Lit.: Eisenberg 1; 2/1; Kosel; Kat. Oper, 82; Prawy, Oper, 53ff. u. Reg.; Messner, Mariahilf, 144; BKF 6, 39.

Winkelmannstraße (13, Mauer), ben. (26. 1. 1914 GR Mauer) nach Hermann → Winkelmann; seit 1957 → Rysergasse.

Winkler Michael, * 1823 Wolkersdorf, NÖ, † 28. 6. 1898 Wien 16, Ottakringer Str. 64 (Hernalser Frdh.), Fabrikant (Schildermaler, Schildergießer), Organisator des Häusernummerungssystems der Wr. Straßen, Schöpfer von Plänen u. Nachschlagewerken. Er eröffnete 1845 ein Schildermaleratelier (15), entwickelte ein Verfahren für den Metallguß von Schildern u. Tafeln u. besaß die 1. Fabrik dieser Art in Österreich. (6, Millerg. 42–44). 1862 erdachte W. die einheitl. Häusernummerung nach Gassen- u. Straßenzügen in der noch heute gült. Form (li. ungerade, re. gerade Nrn., bei Radialstraßen vom Stadtzentrum [Stephanspl.] stadtauswärts u. bei anderen Straßen vom niedrigeren zum höheren Bez. laufend, somit im wesentl. [wie bei den Plätzen] im Uhrzeigersinn; → Straßentafeln, sub 2). Mit dem von ihm vorgeschlagenen (u. dann auch tatsächl. eingeführten) System brachte er Ordnung in die bis dahin unsystemat. → Häusernummerung, die sich am Baudatum orientiert hatte. Seine (nicht ohne Geschäftssinn entwickelte) Idee brachte ihm den Auftrag, die erforderl. Tafeln aus Zinkguß herzustellen (da diese wegen ihres Werts oft entwendet wurden, stellte man sie ab 1908 aus bill. Blech her). W. veröffentlichte 1862/63 auch ein „Orientierungsschema“ mit entsprechenden Planbeilagen, das die alten u. die neuen Nummern enthielt u. noch heute für die Umrechnung von alten Hausnummern unentbehr. ist. → Winkelgasse.

Lit.: Die Presse 1. 1. 1953; RK 29. 1. 1971.

Winklergasse (17, Dornbach), ben. (1884) nach Michael → Winkler.

Winter Ernst Karl, * 1. 9. 1895 Wien, † 4. 2. 1959 Wien, Politiker, Soziologe, Historiker. Stud. Jus (Stud.abschluss nach Kriegsende), lernte während des Kriegsdiensts Dollfuß kennen, mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Als W.s Habil. an der Univ. W. aus polit. Gründen scheiterte (dtnat. Einflüsse an der Univ.), begr. er den *Gsur-Vlg.*, in dem er soziolog. u. polit. Schriften sowie 1933–36 die „*Wr. polit. Bl.*“ herausgab. Als überzeugter Legitimist lehnte er sowohl die Republik wie auch einen „Anschluß“ ab; sein sozialpolit. Denken war von Vogel-sang u. Anton Orel geprägt, sein konsequentes Eintreten für Demokratie u. Rechtsstaat war mit der Forderung nach einer Einbindung der Sozdem. in das polit. Leben verbunden; 1933 forderte er in einem offenen Brief Bundespräs. Miklas auf, gegen die Ausschaltung des Parlaments vorzugehen. 1935 ern. ihn Bundeskanzler Schuschnigg zum *Wr. Vbgm.*; in dieser Eigenschaft suchte er vergebens einen

Dialog mit den Sozdem. aufzubauen. 1938 gelang ihm nur mit Mühe samt seiner Familie die Flucht in die USA, wo er einen akad. Tätigkeitsbereich fand. 1955 kehrte er nach Österr. zurück u. lehrte an der Univ. W. Er gehörte zu den Verfechtern der Heiligenstädter Severintheorie (→ Severin). Zu seinen Veröffentlichungen gehören u. a. Marco d'Aviano (1933), Arbeiterschaft u. Staat (1934), Monarchie u. Arbeiterschaft (1936), Christentum u. Zivilisation (1956) u. Ignaz Seipel als dialekt. Problem (1966). → Ernst-Karl-Winter-Hof, → Ernst-Karl-Winter-Weg (beides im Nachtrag in diesem Bd.).

Lit.: Dictionary; NÖB 17; Personenlex.

Winter Max, * 9. 1. 1870 Tárnok, Ung., † 10. 7. 1937 Hollywood, USA, Redakteur, sozdem. Sozial- u. Kommunalpolitiker. Kam als Kind nach W. u. wandte sich 1890 dem Journalismus zu. Auf diese Weise lernte er Viktor → Adler kennen, der ihn ab 1. 1. 1895 als Redakteur in die AZ aufnahm. W. schrieb Sozialreportagen aus den untersten Gesellschaftsschichten u. nahm für die erforderl. Recherchen oft große Strapazen auf sich (so ließ er sich bspw., um eine authent. Gefängnisreportage liefern zu können, als vorgetäuschter Bettler auf der Straße verhaften, in einem anderen Fall lebte er in einem Obdachlosenheim), ergänzte aber das so gewonnene Material durch wiss. Forschungen. Zahlr. Buchveröffentlichungen (bspw. Großstädt. Elend, 1902; Im dunkelsten W., 1904). Reichsratsabg. (1911–18), VbGm. von W. (1919), Bundesrat (1925–33); 1919 gründete er die 1. polit. Frauenz. („Die Unzufriedene“). 1934 emigrierte W., 1935 wurde er ausgebürgert; er lebte in den USA, wo er sich weiterhin als Sozdem. aktiv betätigte. Bürger der Stadt W. (14. 3. 1930). → Max-Winter-Platz, → Winterdenkmal.

Lit.: BBL; Dictionary; Jb. Wr. Ges.; Nachlässe; Werk u. Widerhall, 447 ff.; Stefan Riesenfellner, Der Sozialreporter. M. W. im alten Österr. (1987); Vertriebene Wahrheit (1995), 414 ff.; AvW, 68 f. u. Reg.; Jäger-Sunstenau, 84; Neue AZ 9. 7. 1987; WZ 14. 7. 1937, 10. 7. 1987.

Winterberg Heinrich, * 11. 5. 1867 Reichenberg, Böhm. (Liberec, ČR) † 24. 1. 1929 Wien 9, Marianneng. 20 (Sanatorium Loew; zuletzt wh. 3, Gärtner. 17), Gynäkologe, Experimentalpathologe, Kardiologe. Nach Stud. an der Dt. Univ. Prag (Dr. med. univ. 1892) übersiedelte W. nach W. u. bildete sich an der I. Geburtshilf.-Gynäkolog. Univ.-Klinik unter Rudolf → Chrobak zum Gynäkologen aus. 1895 ließ er sich als praktizierender Frauenarzt in W. nieder. Gleichzeitig begann er aber mit wiss. Untersuchungen auf dem Gebiet der experimentellen Pathologie. Zunächst war er an der Med. Abt. von Rudolf v. → Limbeck an der Krankenanst. Rudolfstiftung tätig, später am dort. patholog.-chem. Laboratorium von Ernst → Freund u. beim Pathologen Richard → Paltauf; 1898 kam auch der Experimentalpathologe Carl Julius → Rothberger dorthin, u. es entwickelte sich eine über 1½ Jahrzehnte währende fruchtbare Zusammenarbeit zw. beiden Forschern. Sowohl W. als auch Rothberger waren von rein bakteriolog. Arbeiten bald nicht mehr zufriedengestellt u. wechselten zu Philipp Knoll ans Inst. für allg. u. experimentelle Pathologie der Univ. W. Von diesem erhielt W. das für seine spätere kardiolog. Pionierarbeit richtungweisende Thema, das nach Durchschneidung des N. hypoglossus beim Hund auftretende Zungenflimmern zu untersuchen. Auch unter Knolls Nfg. Paltauf blieb W. an seiner früheren Stelle u.

habil. sich 1902 für allg. u. experimentelle Pathologie an der Univ. W. (tit. ao. Prof. 1912). Am 30. 4. 1909 berichteten Rothberger u. W. in der „Ges. der Ärzte“ über „Vorhofflimmern u. Arrhythmia perpetua“ (in: Wr. klin. Wo. 22 [1909], 839 ff.). Schließl. konnte W. mit dem bereits 1908 angeschafften Saitengalvanometer (einem Vorläufermodell des Elektrokardiographen [EKG]) anhand der typ. Veränderung der Herzstromkurve (Fehlen der P-Zacke, unaufgehörl. kleine Schwankungen der Null-Linie mit unregelmäß. Intervallen über R-Zacke u. völl. Arrhythmie des Ventrikelpulses (in: Wr. klin. Wo. 22 [1909], 1792 ff.) das Vorhofflimmern auch bildl. dokumentieren. 1915 trat W. in die unter der Ltg. des Kardiologen Karel Frederik → Wenckebach stehenden I. Med. Univ.-Klinik ein u. konnte seine experimentellen Forschungen nun an erkrankten Menschenherzen fortsetzen (zunächst Einrichtung einer Herzambulanz an der Klinik, der 1920 eine kardiolog. Abt. folgte; ao. Prof. 1921). 1927 veröffentlichte W. gem. m. Wenckebach das Standardwerk „Die unregelmäß. Herztätigkeit“. (Gabriela Schmidt)

Lit.: Fischer; Feierl. Inauguration 1929/30, 124 f.; Med. Klinik 25 (1929), Nr. 6; Wr. med. Wo. 79 (1929), 198 f.; Helmut Wycklicky, Wr. Experimentalkardiologie am Beginn des 20. Jhs. Rothbergers Untersuchungen zur Klärung der Herzstromkurve (1974), 26 f., 34 ff., 41 ff., 81 ff.

– **Winterburger Johannes**, * 1460/65 Rheinland, † Herbst 1519 Wien (Grabstätte bei St. Stephan [verschollen]), Buchdrucker. Vermutl. zunächst in Ofen tätig, ab 1492 in W. nachweisbar, wo er eine Offizin in der Krugerstr. eröffnete (1. namentl. bekannter Wr. Buchdrucker [1493 erstm. Namensnennung im Druckwerk]). Aus W.s Offizin gingen mindestens 106 Werke hervor (meist liturg. oder religiösen Inhalts, ab 1500 mit Holzschnitten), dar. die Beschreibung des Begräbnisses Friedrichs III. [1493], das → Heilighumbuch (¹1502, ²1514), die „Tabulae Eclipsium“ von Georg → Peuerbach (1514) sowie das „Missale Pataviense“ u. die „Ars versificandi“ des Konrad → Celsus. Wh. (1509–19) Krugerstr. 5. W.s Gehilfe Hieronymus → Vietor machte sich selbständig. → Winterburgergasse.

Lit.: Anton Mayer, W.s Buchdruckergesch. 1482–1882 I (1883), 21 ff.

Winterburgergasse (16, Ottakring), ben. (1920) nach Johannes → Winterburger.

Winterdenkmal (2, Max-Winter-Pl.), Steinblock mit Porträtrelief Max → Winters aus Metall von Eduard Robertscho (enth. 1954).

Lit.: Kapner, 403.

Wintergasse (2, seit 1900: 20), ben. spätestens 1868, seit 1956 → Hartlgasse.

Wintergasse (11, Simmering), ben. 1872, seit 1894 → Eyzinggasse; urspr. Döblerg.

Wintergasse (12, Altmannsdorf), ab 2. 9. 1942 Josef-Winter-G., ben. nach dem Altmannsdorfer Bgm. (1864–89) J. W. (1812–94); seit 1955 → Danilovatzgasse.

Wintergassel (1), ben. (Datum unbek.) nach einem Hausschild (→ Winterhaus); seit 1860 Teil der → Landskringasse.

Winterhafen, Freudenuer (2; Donauhafen). Nach der → Donauregulierung wurde am re. Ufer ein ehem. Donauarm zur Überwinterung der Donauschiffe benützt. Er wurde ab 1889 entsprechend ausgebaut sowie gegen

Winterhaus

die Donau durch einen Schutzdamm u. gegen den Donaukanal durch den Freudenaus Rückstaudamm gesichert (Eröffnung 1902).

Winterhaus (1. Tuchlauben 20, Landskrong. 5, Wildpretmarkt 9, Teil; CNr. 552). Einem im Haus gelegenen Gewandkeller erwarb 1388 Michel Mensein, Ratsbürger u. Laubenherr, das Haus selbst kaufte er 1396; 1398 kam auch das gegenüberliegende Haus 1, Tuchlauben 19 in seinen Besitz (1415 erstm. als „Sommerhaus“ nachweisbar [Wandgemälde um 1400; → Neidhart-Fresken], Tuchlauben 20 hingegen unter der Bezeichnung „W.“). Die den Winter symbolisierende Steinfigur (Mann mit Pelzmütze, Mantel u. Stiefeln, einen Ofen zw. den Beinen) blieb erhalten. Die im 19. Jh. aufgekomenen Deutungen (Kg. → Matthias Corvinus, der heiml. seine Anhänger im belagerten W. besucht, in Verkleidung, oder Verspottung der Fischhändler am benachbarten → Hohen Markt, die lt. einer 1296 erlassenen u. 1340 erneuerten VO sommers u. winters barhaupt stehen mußten, um sie zum raschen Verkauf ihrer Ware zu nötigen) sind reine Erfindungen. 1483 kam das W. durch Kauf an Ruprecht Ennsner, der 1486–90 (während der ungar. Besetzung) Hubmeister von Österr. war; Maximilian I. entzog es ihm u. schenkte es 1490 Paul → Keck, dessen So. Dyonis es 1527 an den Buchdrucker Hans → Singriener († 1545) veräußerte. Im W. logierte Franz → Schubert 1818 bei seinem Freund Franz v. → Schober, der ihn unterstützte. In der 2. H. des 19. Jh.s (zw. 1853 u. 1885) gehörte das W. Franz Obermayer, der hier das beliebte Winter-Bierhaus (Stammtisch des Journalisten Ludwig → Speidel) betrieb. 1902 erwarb die Michael v. Zoller'sche Schulstiftung, der bereits seit 1750 das Nachbarhaus CNr. 553 gehörte, auch das W. (→ Zoller-gasse); beide Gebäude wurden 1902 demoliert u. durch das gegenwärt. Haus ersetzt, an dessen Fassade (1. Stock) wieder die alte Steinfigur des „Winters“ angebracht wurde. (*Richard Perger*)

Lit.: Rosa Mayreder, Das Haus in der Landskrong. (1948); Ludwig Speidel, Ein Wr. Stammtisch, in: NFP 7. 5. 1892; R. Perger, Zur Gesch. des Hauses 1, Tuchlauben 19, in: Kat. HM Neidhart-Fresken (1982), 7ff.; Kisch 1, 624f.; Bibl. 3, 442.

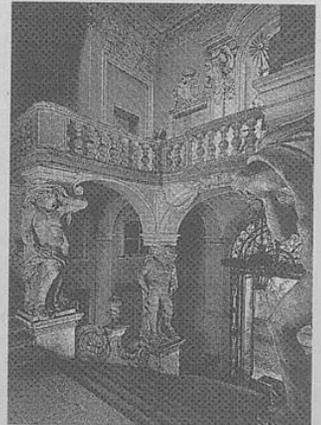
Winterleitengasse (16, Ottakring), ben. (1897) nach dem hist. Flurnamen W. (→ Leiten).

Winternitz Wilhelm, * 1. 3. 1835 Josephstadt, Böh., + 22. 2. 1917 Wien 4, Gußhausstr. 14 (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor, 52A/1/14), medicin. Kliniker, Hydrotherapeut. Nach Stud. an den Univ.en Prag u. W. (Dr. med. 1857; Schüler von Joseph → Skoda u. Johann v. → Opolzer) arbeitete er 1857–59 als Sekundärarzt an der k. k. Irrenanst. in Prag u. 1859–61 als Korvettenarzt der Kriegsmarine. Dann erlernte W. die von Vinzenz Prießnitz (→ Prießnitzbrunnen) in Gräfenberg entwickelte physikal. Heilmethode der Kaltwassertherapie, die W. naturwiss. zu begr. versuchte, 1865 konnte er sich mit der Abhandlung „Zur rationellen Begründung einiger hydrotherapeut. Prozeduren“ an der Univ. W. für Hydrotherapie habil. 1873 war W. Mitbegr. der Wr. Allg. → Poliklinik, an der er bis zu seinem Tod eine interne Abt. leitete u. dort auch erstm. eine hydrotherapeut. Station einrichten konnte. 1874 wurde er Dozent für innere Med., 1881 tit. ao. Prof., 1899 tit. o. Prof. Seine Hauptwerke waren die „Vorlesungen über Hydrotherapie“ (2 Bde., 1877–80) u. zahlr. andere

Monographien u. Hb.-Beiträge zur Hydrotherapie; Hg. der „Bll. für klin. Hydrotherapie“. W. war Besitzer der Wasserheilst. in Kaltenleutgeben. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Eisenberg; Hirsch; Pagel; Wurzbach; Lesky, 336ff.; Wr. med. Wo. 62 (1912), 2665f.; 79 (1929), 1167ff. (*Denkmalenth. in Kaltenleutgeben*); Alois Strasser u. Beni Buxbaum (Hgg.), Fortschritte der Hydrotherapie. FS zum 40jähr. Doktorjubiläum (1897); Feiler. Inauguration ... 1917/18, 47ff.; Alois Strasser, W. W. Denkrede Poliklinik 2. 3. 1917; Wr. med. Wo. 67 (1917), 491ff.; Münchner med. Wo. 64 (1917), 385; Wr. klin. Wo. 18 (1905), Nr. 9; 30 (1917), 347; Dt. med. Wo. 1917, 598; Erich E. Deimer, Chronik der Allg. Poliklinik in W. (1989), 45ff.; Med.-chir. Zentralbl. 1917, 8; Steines, 212 (*weitere Lit.*); WZ 23. 2. 1917. – W. W., Mein Anteil an der Entwicklung der Hydrotherapie zum klin. Lehrgegenstande, in: Jb. über Leistungen u. Fortschritte auf dem Gebiet der physikal. Med. 1 (1908), 81ff.

Winterpalais (des Prinzen Eugen; 1, Himmelpfortg. 8), ehem. Stadtpalais des Prinzen → Eugen von Savoyen (die Bezeichnung W. bürgerte sich im Sprachgebrauch ein, obwohl prakt. alle Adelspalais innerhalb der Befestigungen „W.“ [im Gegensatz zu den „Sommerpalais“ in den Vorstädten] waren). Das Palais wurde an der Stelle mehrerer kleiner, von Eugen 1694 u. 1695 angekaufter Häuser



Winterpalais des Prinzen Eugen, Stiegenhaus. Foto.

1696–1724 in versch. Bauperioden durch J. B. → Fischer v. Erlach u. J. L. v. → Hildebrandt erb. Die Arbeiten Fischers fallen in die Jahre 1695–98; 1702 übernahm Hildebrandt die Baultg.; er fügte nach Zukauf eines Nachbargrundstücks (1703) 5 Achsen in Richtung Seilerstätte an (1708/09) u. nach Zukauf eines weiteren Areals (1719) ebenfalls 5 Achsen in Richtung Kärntner Str. (1723/24), wobei er sich der Konzeption Fischers anglich. Nach Eugens Tod (1736) verkaufte dessen Erbin Viktoria Hzin. von Sachsen-Hildburghausen das Palais dem Staat, der es durch Erwerbung angrenzender Häuser vergrößerte u. darin versch. Ämter unterbrachte. 1752 befand sich hier der Sitz der obersten Montanbehörde, seit 1848 des Finanzministeriums der Monarchie bzw. seit 1918 der Republik. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das W. renoviert. – *Innere*: Das Vestibül mit der Prunktiege, deren Podest von 4 Atlanten (von Giovanni Giuliani) getragen wird, die Reliefs an den Steinpfeilern von Lorenzo → Mattioli, die Stuckdekorationen u. -supraporten (Darstellungen der Taten des Herkules) von Santino → Bussi, die Deckengemälde (Apoll im Sonnenwagen, Fama, Sturz des Ikarus) von Louis Dorigny u. die Prunkkräme im 1. Stock

(Schlachtenbildersaal u. Grüner Salon [beide urspr. Bibl.], Goldkabinett, Blauer u. Roter Salon [ehem. Schlafzimmer Eugens] mit Arch.malerei von Marcantonio → Chiarini, Gästeschlafzimmer u. Gelber Salon [beide urspr. Galerie], Arbeitszimmer Eugens [Deckengemälde von Peter Strudel, in den anderen Räumen von Dorigny]) machen das Gebäude zu einem der schönsten der Barockzeit. – Im Hof Wandbrunnen mit Delphin u. Putten.

Lit.: Czeike 1, 83f.; KKL, 81f.; Beppo Mauhart (Hg.), Das W. des Prinzen Eugen (1979); Grimschitz, Hildebrandt, 65f. (Der Stadtpalast des Prinzen Eugen in der Himmelfortg. in W.; *weitere Lit.*); dsbe., Barockpaläste (1944), 15ff.; V. Hofmann v. Wellenhof, Der Winterpalast des Prinzen Eugen v. Savoyen (1904); Eva Kraft, Die Restaurierungsarbeiten im W. des Prinzen Eugen, in: ZKD (1947), 62ff.; Arch. Barock, 82f.; Bibl. 3, 337.

Winterreitschule (1; Teil der Hofburg). Der Saal mit seiner von 46 Säulen getragenen Galerie, erb. zw. 1729 u. 1735 nach Plänen von J. E. → Fischer v. Erlach an der Stelle eines Teils des alten → Paradeisgartels. Die W. war Schauplatz der szt. berühmten „Caroussels“ (dar. 1743 des glänzenden Frauencaroussels unter Mitwirkung Maria Theresias anläßl. der Wiedereroberung Prags während des Erbfolgekriegs [→ Wagenburg], des Caroussels zu Ehren des Wr. Kongresses 1814 u. weiterer in den Jahren 1853, 1861 u. 1880). Während des Wr. Kongresses dirigierte hier Beethoven ein Monsterkonzert. Am 22. 7. 1848 wurde in der W. die 1. Sitzung des Reichstags abgehalten.

Lit.: → Burg (neue).

Wintzingerodestraße (22, Kagran), ben. (um 1910/11) nach FML Ferdinand Frh. v. W.-Ohmfeld (1770–1818).

Winzerstraße (13, Ober-St.-Veit), ben. (um 1876/81) nach der Winzergenossenschaft. – *Gebäude*: Nr. 22: Villa von Hermann → Bahr, erb. (1900) von Josef Maria → Olbrich.

Wipplinger Franz, * 1762, † (in der Donau ertrunken) 30. 5. 1812, Baumeister. Baute (überw. im 1. Jahrzehnt des 19. Jh.s) zahlr. Wohnhäuser in der Stadt u. in den Vorstädten, dar. 1, Kleeblattg. 5 („Zum kleinen Ofenloch“, Umbau 1794); 3, Beatrixg. 8 (Ungarg. 5; „Zur schönen Sklavin“), erb. 1801/02 (hier wohnte 1823/24 Ludwig van → Beethoven); 4, Favoritenstr. 2 (Neumanng. 2; 1802).

Lit.: Bürgerhaus, 325f. (*Auflistung der Bauwerke*).

Wipplingerstraße (1; urspr. Wildwercher-, Wiltwercherstr.; Wildwerker = Kürschner, die im MA zu den wohlhabendsten Honoratioren gehörten). Der Name bezog sich 1272 u. um 1300 auf den sehr kurzen Abschnitt vom Hohen Markt (urspr. nach der damal. Trassenführung vom → Berghof) bis zu dem zw. den heut. Nrn. 3 u. 5 liegenden Zugang zur → Judenstadt; der wesentl. längere Abschnitt von hier bis zur → Hohen Brücke lag innerhalb der Judenstadt u. hieß bis 1421 Judenstr. Nach der Vertreibung der Juden (1421) u. der Auflassung des Gettos wurde der Straßennamen bis zu den heut. Nrn. 16 bzw. 17 ausgedehnt. In der Folge kam es zunehmend zu Verballhornungen (bspw. 1474 Wildbergerstr., 1547 Wilpingerstr., 1701 Wildwergerstr.), bis sich ab A. des 18. Jh.s W. durchsetzte. Ab der Rennng. verlief diese (abweichend von der heut. Trasse) zum Judentor Ecke Helfertorferstr.–Rockhg., das diesem Abschnitt im allg. seinen Namen gab (1314 u. 1339 Beim Judentor, 1376 u. 1434 Beim Judenturm); es kommen aber auch die Bezeichnun-

gen Hinter dem Meierhof der Schotten (1339, 1434), Hinter den Schotten (1443) oder Im Winkel zunächst der Stadtmauer (1435) vor. Als 1568/69 in dieser Gegend (nach Abbruch der Häuser 1558/59) das kais. → Arsenal (Zeughaus) err. wurde, endete die W. als Sackg. bei der Rennng.; nach der Demolierung des Arsensals (1870) kam es zu einer Neuparzellierung bei gleichzeit. Veränderung der Richtung der W. – *Gebäude*: Nr. 1: Hier stand szt. das Wohnhaus (1736–39) von Bgm. Josef Anton → Bellesini. Nr. 2: Im Vorgängerhaus wohnte 1818–21 Franz → Schubert bei seinem Freund, dem Dichter Johann Mayerhofer (GT am Neubau). Nr. 6–8: Altes → Rathaus mit → Andromedabrunnen; Bezirksmus. Innere Stadt, → Dokumentationsarchiv des österr. Widerstands. GT an der Fassade (am 26. 5. 1848 trat im Sitzungssaal zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung der vom Volk gewählte Sicherheitsausschuß zusammen); GT in der Bürgerstube (am 20. 4. 1671 wurde hier Franz Gf. Nadasdy hingerichtet). Nr. 7 (Judenpl. 11): ehem. Böhm. → Hofkanzlei (GTn im Durchgang zur Erinnerung an den Bau [1710–14] u. den Wiederaufbau nach Bombenschaden v. 12. 3. 1945 [1946–51]). Nr. 9: Sterbehaus von Ignaz → Schuppanzigh. Nr. 10 (Stoß im Himmel 1): Besitz von Hans → Saphoy. Nr. 12: Wohnhaus, erb. 1900/01 nach Plänen von Karl Theodor → Bach; Apotheke „Zum schwarzen → Mohren“. Nr. 13: Hier starb 1903 Adolf → Taussig. Nr. 14: Herbersteinsches Haus, in dem 1782/83 Wolfgang Amadeus → Mozart wohnte (→ Mozart-Wohnungen, *sub 10*). Nr. 15: Hier wurde 1801 der Maler Joseph Martin → Höger geb. Nr. 17 1818 logierte hier Franz → Schubert. Nr. 18: Hier starb 1872 der Otologe Ignaz → Gruber. Nr. 19 (Färberg. 5): ehem. Wohnhaus „Zum roten Säbel“, in dem 1768 bzw. 1782 Mozart gewohnt hat (→ Mozart-Wohnungen, *sub 4 u. 9*). Nr. 21: Ehem. stand hier (Ecke Tiefer Graben 22–24) das → Theatinerkloster. Das Vorläufergebäude des 1900 erb. Jugendstilhauses trug das Hauschild „Zum alten → Babenberger-Stadttor“ (zug. Nr. 21 u. 22 stand ein Tor der babenberg. → Ringmauer). Nr. 24–26: ehem. Weinkeller „Zum → Bacchus“; GT für den ukrain. Dichter des Impressionismus u. Gelehrten Dr. Iwan → Franko (gestiftet vom Ukrain. Frauenbund, 1960). Nr. 25 (Rennng. 14): → Beamtenvereinshaus; ehem. rituelles Tauchbad der Juden (→ Mikwe) bzw. danach → Badstube auf der Hohen Brücke. Nr. 28 (Rennng. 18): Bürogebäude der → Wiener Gebietskrankenkasse (→ Arbeiter-Krankenversicherungskasse); vorher Verkehrsbank. In einem Vorgängerhaus starb 1861 der Komponist Joseph → Geiger. Nr. 29: urspr. Sitz der Wr. Allg. → Poliklinik. Nr. 29–31 (Rockhg. 4–6, Hohenstaufeng. 1–5, 2–6, Rennng. 5–9): ehem. kais. → Zeughaus. Nr. 30: Sterbehaus des Theaterdir.s Ferdinand Gf. → Pálffy v. Erdöd. Nr. 31 (Rockhg. 10): Geschäftshaus Gustav Léon, erb. von Heinrich → Ferstel. Nr. 35: Bürogebäude der → Arbeiterkammer für NÖ bzw. des ÖBG; Torumrahmung mit Steinreliefs der „Arbeit“ von Josef F. Riedl. Nr. 39 (Schottenring 11): ehem. Hotel → Austria, in das (nach der Weltausst. 1873) die → Polizeidirektion (*sub 1*) einzog (1945 durch Bomben zerst.); seit 1988 befindet sich hier das neu erb. Hotel → Plaza. Nr. 34 (Schottenring 16): → Börse. → Hohe Brücke.

Lit.: Perger, Straßen; Czeike 1, 192ff. (Nr. 12 ist hier auf Nr. 19 zu korrigieren); Mucnjak, 121ff.; ÖKT 15, 86; Dehio, 90; Siegrs, 84; Gedenkstätten, 106ff.; Bibl. 3, 490.

Wirerstraße (10, Favoriten), ben. (1911) nach dem Arzt (Dr. der Chir. u. der Arzneiwiss. 1799), Leibarzt Ehz. Rudolphs, Entdecker der Heilkraft des Solebads Bad Ischl, Gründer der dort. Kuranst. (1. Solebadeanst. Österr.s), Gründungsmitgl. der Ges. der Ärzte in W., Rektor der Univ. W. (1836/37) u. Wohltäter Dr. Franz W. R. v. Rettenbach (* 1771 Korneuburg, NÖ, † 30. 3. 1844 Stadt 577 [1, Bauernmarkt 1, Freisingerg. 6]; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 0/1/55).

Lit.: Zu Wirer: Wurzbach; Csendes 3, 274.

Wirochberg (3) hieß eine Anhöhe am re. Ufer des unteren Wienflusses zw. dem Nikolaikloster u. der späteren Weißgerbervorstadt.

Wirschmidt Josef, * 1759 Würzburg (?), † 11. 7. 1833 Wien, Kaffeehausbesitzer. Kam 1783 aus Würzburg nach W. u. eröffnete am 26. 1. im Bürgerspitalhaus (1, Neuer Markt 3) ein Kaffeehaus. W. übernahm nicht nur vom Inhaber des Kramerschen Kaffeehauses den Brauch, eine Fülle in- u. ausländ. Ztg.en aufzulegen, sondern machte sein Lokal auch zu einem Dorado für die Wr. Raucher, denen er 2 Zimmer im 1. Stock zur Verfügung stellte; 1795 richtete er im Zuge einer Umgestaltung des Kaffeehauses dieses zur Gänze für Raucher ein. Gräffer bezeichnete W. als ein Original, rühmte dessen Kaffeequalität, kritisierte aber auch den undurchdringl. Tabakqualm, der die Gäste umgab. Schauspieler u. Literaten (u. a. Castelli) gehörten zu den Stammgästen (bis 1801 besorgte W. den Kartenverkauf für das Freihaustheater).

Lit.: Czeike, Der Neue Markt (1970; WrGB 4), 51ff. (weitere Lit.).

WirtschaftsBlatt, Tagesztg. mit dem Untertitel „Österr.s unabh. Tagesztg. für Wirtschaft & Finanzen“, hgg. von Jens Tschebull (Chefredakteure Peter Muzik; Thomas Brey u. Walter M. Weiss, konzipiert als Ergänzungsbl. für jene Leser von Tagesztg.en, die sich bes. für wirtschaftl. Angelegenheiten interessieren. Das W. erscheint seit 6. 10. 1995.

Wirtschaftsförderungsinstitut der Kammer der gewerbl. Wirtschaft (18, Währinger Gürtel 97–99 [WIFI]), erb. (1960–63; Grundsteinlegung 15. 6. 1960, Eröffnung 14. 3. 1963) nach Plänen von Karl → Schwanzer (Statik Alfred Lukele), nachdem das hier zuvor bestandene → Spital der Israelitischen Kultusgemeinde abgetragen worden war.

Lit.: W. der Kammer der gewerbl. Wirtschaft für W., in: der aufbau 18 (1963), 328 ff.; Neue Arch. in Österr. 1945–70 (1969), 94 f.; BKF 18, 43.

Wirtschaftspartei („W.- u. Fortschrittspartei“), polit. Fraktion im GR, die sich 1877 von der liberalen → Mittelpartei abspaltende Gruppe von GRen, die sich um die oppositionellen GRe Karl → Lueger u. Ignaz → Mandlscharten (deren Kandidatur anfangs von der Mittelpartei unterstützt worden war, weil man glaubte, so die Bezirksdemokraten besser bekämpfen zu können); Lueger selbst verlegte seine polit. Aktivitäten immer mehr aus der Mittelpartei in die W. Die Fraktion bezeichnete sich als Wählerin der Interessen des Kleingewerbes (gegenüber dem sich um diese Zeit vom Wettbewerbs- zum Trustkapitalismus wandelnden [rechtsorientierten] Liberalismus). Kurz nach dem Rücktritt von Bgm. Cajetan → Felder (28. 6. 1878) kam es am 2. 8. 1878 zum Zusammenschluß einiger GR-Fraktionen (dar. auch jener der W.) zur neugegr. Fraktion der → Vereinigten Linken.

Wirtschaftsuniversität. 1) Gebäude: Die Exportakad. war zunächst im → Festeticspalais untergebracht u. erhielt erst 1915/16 (Eröffnung am 20. 3. 1917) das nach Plänen von Alfred Keller err. neue Gebäude (19, Franz-Klein-G. 1). Einen Zubau (1955) u. Erweiterungsbauten (19, Gymnasiumstr.; 1970–73) führten Carl Appel u. Kurt Eckel aus. 1982 erfolgte die Übersiedlung der W. ins → Universitätszentrum Althanstraße (Überbauung des Franz-Josefs-Bhf.s). Im urspr. Gebäude sind seither mehrere Univ.inst.e u. das Österr. Archäolog. Inst. untergebracht. Die repräsentative Fassade des viergeschoss. Hauptbaus wendet sich dem Währinger Park zu; über den Erdgeschosfenstern Masken (Erdteile, Länder, Städte), in den Wandfeldern des Foyers Ansichten der Häfen Konstantinopel, New York, Hamburg u. Triest von Oskar Laske. GT für Franz → Klein. – **2) Institution:** Hervorgegangen aus einer von einem Verein begr. u. nur 1873–77 bestehenden „Handels-Hsch.“ bzw. der am 2. 10. 1898 über Initiative u. mit Förderung der österr. Wirtschaft gegr. „k. k. Exportakad.“, die am 21. 10. 1919 zur „Hsch. für Welthandel“ erhoben wurde; diese durfte ab 1930 akad. Grade verleihen (nach 6 Semestern Dkfm., nach 8 Semestern Dr. der Handelswiss., 1966 ersetzt durch Magister bzw. Dr. der Sozial- u. Wirtschaftswiss.en). Am 1. 10. 1975 erfolgte die Umbenennung in W. (Fachgruppen Betriebswirt, Volkswirt, Rechtswiss., Geistes- u. Formalwiss.).

Lit.: Dehio 10–19 u. 21–23 (1996), 548 f.; ÖL 2; A. Brusatti, 70 J. Hsch. für Welthandel in W. (1968); Carl Appel. Arch. zw. Gestern u. Morgen (1988), 124 ff., 229; Sterk, Bauen in W., 125; Achleitner 3/1, 239.

Wisinger-Florian Olga, * 1. 11. 1844 Wien, † 27. 2. 1926 Grafenegg (Wr. Zentralfrdh., Gr. 21/1/26 [Grabwidmung ehrenhalber]), Malerin, G. (1874) Franz Wisinger. In wohlhabender Familie aufgewachsen u. von Julius Epstein (dem Lehrer Gustav Mahlers) in Klavier unterrichtet, trat sie häufig als Solopianistin in Konzerten auf, mußte ihre Karriere allerdings 1873 wegen einer Krankheit, die die Beweglichkeit ihrer Hände beeinträchtigte, aufgeben. 1875 wandte sie sich der Malerei zu, wurde von Melchior Fritsch u. August Schaefer (1879–82) sowie anschl. von Emil Jakob → Schindler unterrichtet, mit dem sie auch Stud.reisen unternahm. Ab 1881 stellte W.-F. regelmäßig bei den Jahresausst.en des Künstlerhauses aus (1886 Ankauf eines Bilds durch Ks. Franz Joseph). Sie wandelte sich von einer realist. Landschaftsmalerin (die aber auch impressionist. Skizzen u. Veduten malte) zu einer farbenfrohen Expressionistin. Sie war Mitgl. der Gruppe „8 Künstlerinnen“ u. gehörte neben Tina → Blau u. Marie → Egner zu den bekanntesten Malerinnen des ausgehenden 19. Jh.s. Zu ihren zahlr. Reisen gehörte auch jene zur Weltausst. in Chicago (1893), bei der sie eine Ehrenmed. erhielt. Werke in zahlr. großen Museen Europas.

Lit.: Eisenberg 1; 2; W. um 1900; Kat. HM 125, 218; 138 (Künstlerwohnung), 178; Ehrengräber, 124; Renate Wagner, O. W.-F., in: Frauenblatt 13. 7. 1991, 8 f.; WZ 2. 3. 1926; RK 26. 2. 1951.

Wißgrill Franz Karl, * 22. 9. 1737 Wien, † 5. 12. 1803 Wien, Genealoge, Heraldiker, G. Klara Krill. Trat nach Univ.stud. in die k. Hofkammer für Münz- u. Bergwesen ein (1796 referierender Bergrat, 1802 Hofkomm.rat). Privat führte er umfangr. Forschungen über die Gesch. nō. Adelsfamilien durch („Schaupl. des landsäss. nō. Adels

vom Herren- u. Ritterstand“, 4 Bde., 1796–1803); seine Wwe. überließ das Ms. dem Nö. landständ. Archiv (5. Bd. [bearb. von A. Odelga] 1824, Druck der Fortsetzung [bis Jb.] 1872–90 [Jb. „Adler“]). W. verarbeitet zahlr. inzw. verlorene Quellen. → Wißgrillgasse. (*Richard Perger*)

Lit.: H. Jäger-Sunstenau, *Österr. Wappenalmanach* (1970), 14.

Wißgrillgasse (14, Penzing), ben. (1913) nach Franz Karl → Wißgrill.

Wissinger Christian (Kristan), * ? (die Eltern stammten aus Frauenzell b. Kempten, Bay.), † um 1474/75, Kaufmann. In W. ab 1423 urk. nachweisbar, übte W. ab 1442 versch. städt. Ämter aus; er war 1442, 1444, 1445 u. 1454 Grundbuchsverweser, 1446, 1450–52, 1454, 1460–62 u. 1474 Ratsherr, 1452 Stadtkämmerer sowie 1455–58 u. 1461/62 Steuerherr.

Lit.: Czeike, Ratsbürger u. Honoratioren im 15. Jh., in: *Jb.* 12 (1955/56), 109 ff.; *Perger*, Ratsbürger, 259.

Wißmannsgasse (21, Stammersdorf), seit 1949 → Matthias-Wagner-Gasse.

Witeschnik Alexander, * 3. 3. 1909 Wien, † 19. 7. 1993 Wien Musikhistoriker, G. (1935) Anna Bradel (* 5. 2. 1910). Stud. an der Univ. W. Germanistik u. Musikwiss. (Dr. phil. 1933), nahm aber auch Musik- u. Schauspielunterricht. Anfangs Verlagslektor u. Kunstkritiker, wurde er nach dem 2. Weltkrieg Kulturredakteur (ab 1950 bei der „Österr. Neuen Tagesztg.“), 1948 auch Generalsekr. bzw. 1957 Vizepräs. des „Wr. Kulturkreises“ u. 1965 Pressechef der Wr. Staatsoper. Veröffentlichte zahlr. Musiksachbücher (dar. *Die Dynastie Strauß*, 1939, 1958; *Musik aus W.*, 1943, 1958; 300 J. Wr. Operntheater, 1953 [gem. m. E. Pirchan u. O. Fritz]; *Dirigenten*, 1965 [gem. m. E. Hanak u. W. Jakob]; *Wer ist Wotan?* Wagner u. die Wagnerianer, 1980; *Richard Strauss in Geschichten u. Anekdoten*, 1989). Prof. (1958), EWK (1965), GEZ (1976), *Weinheber-Med.* (1970), *Nicolai-Med.* (1979).

Lit.: BBL; Österr. Gegenw.; *Personenlex.*; *Prominenz Republik Österr.* (1962); *Kürschners Theaterhb.*; *Lebendige Stadt*; *Döbl. Mus. Bl.* 112/113 (1993), 12; *WZ* 3. 3. 1989; *Die Presse* 23. 7. 1993; RK 1. 3. 1974.

Witmarkt (1) → Kohlmarkt.

Witt Josef, * 17. 5. 1901 München, † 2. oder 3. 1. 1994 Wien, Opernsänger (Tenor), Regisseur. Stud. in München u. debütierte 1920 am dort. Nationaltheater als Kapellsänger in „*Palestrina*“. Bruno Walter holte ihn als Gast an die Staatsoper, der er ab 1. 9. 1938 als Mitgl. angehörte (Regiedebüt 1942, Oberregisseur 1945). Ab 1942 sang W. bei den Sbg. Festspielen (1947 kreierte er den Robespierre in „*Dantons Tod*“). Ab 1942 lehrte er an der Musikakad. W.s Hauptrolle an der Oper waren *Florestan*, *Loge*, *Holländer*, *Stolzing*, *Parsifal*, *Herodes* u. *Palestrina*; Gastspiele gab er in ganz Europa, in den USA, in Argentinien, in Südafrika u. an asiat. Opernhäusern. Ab 1955 1. Regisseur der Staatsoper u. Ltr. des Opernstudios. Prof., Kammergesänger; EWK (1966).

Lit.: *Kürschners Theaterhb.*; *Kat. Oper*, 155; *Die Presse* 4. 1. 1994.

Witt Lotte, * 23. 4. 1870 Berlin, † 28. 12. 1938 Wien (Zentralfrdh., Gr. 12E), Schauspielerin, G. *Livius v. Borotha*, Generalmajor. Sie wuchs, da ihre Eltern nach Amerika gingen, im engl. Sprachbereich auf, entschied sich nach ihrer Rückkehr für die Bühnenlaufbahn u. begann

ihre große Karriere in Hamburg. 1898 kam sie ans Burgtheater, wo sie sich als „*Naïve*“ einen Namen machte u. sich zur idealen Interpretin von Mädchenrollen entwickelte. Zu den von ihr verkörperten großen Frauenrollen gehörte *Anna Karenina*. Hofschauspielerin (1900), Ehrenmitgl. des Burgtheaters (7. 4. 1926).

Lit.: *Jb. Wr. Ges.*; RK 21. 4. 1970; *Ruhestätten*, 29.

Wittgasse (13, Unter-St.-Veit), ben. (1894) nach dem Wohltäter Stephan W. (1809–86), Ehrenbürger von Ober-St.-Veit; vorher → Zwerchgasse (13). – *Gebäude: Nr. 4:* → Unter-St.-Veiter Kirche.

Wittek Heinrich R. v., * 29. 1. 1844 Wien, † 9. 4. 1930 Wien 1, Schotteng. 3 (Hietzinger Frdh.), Minister. Wurde 1868 Beamter im Eisenbahndepartement des Handelsministeriums u. (nach Schaffung einer selbständ. Eisenbahnsektion) Ltr. des Departements für legist. u. Konzessionsangelegenheiten (1886 Sektionschef); er setzte sich für die Verstaatlichung der wichtigsten Eisenbahnen ein. 1897 übernahm er die Ltg. des neu geschaffenen Eisenbahnministeriums u. war 1899–1901 auch Ministerpräs.; 1905 mußte er aufgrund eines Mißtrauensvotums seitens des Reichsrats zurücktreten, wurde jedoch Mitgl. des Herrenhauses u. war 1907–11 zugl. Mitgl. des Abgeordnetenhauses. Ehrenbürger der Stadt W. (5. 5. 1905; *für seine Verdienste um das städt. Verkehrswesen*); der Antrag wurde von Bgm. Lueger als Protest gegen die erzwungene Demission W.s gestellt, jedoch nur von der chrsoz. Fraktion unterstützt.

Lit.: NÖB 10; Jäger-Sunstenau, 65.

Wittels Fritz (Pseud. *Avicenna*), * 14. 11. 1880 Wien, † 16. 10. 1950 New York, Psychoanalytiker, Schriftsteller. Arzt im Wr. Cottage-Sanatorium, emigrierte in die USA (Univ.-Prof. in New York). Er veröffentlichte „*Sigmund* → *Freud*, *der Mann*, *die Lehre*, *die Schule*“ (1924) u. „*Die Welt ohne Zuchthaus*“ (1928) sowie Romane (dar. *Ezechiel der Zugereiste*, 1910 [*Satire über Karl* → *Kraus*]; *Der Juwelier von Bagdad*, 1914; *Zacharias Pamperl*, 1923). *Wh.* 18, *Sternwartestr.* 74 (1920–25); 1, *Hohenstaufeng.* 9/8 (1925–31). (*Klaralinda Ma*)

Lit.: *Nachlässe*; *Oberhuber*.

Wittelsbachstraße (2, Leopoldstadt), ben. (1876) nach der bayer. Dynastie der Wittelsbacher (1180–1918), der auch *Ksin.* → *Elisabeth* entstammte. – *Gebäude: Nr. 5:* → *Blindeninstitut* (bezogen am 21. 6. 1898). Gegenüber *Schulkomplex*, err. 1897 im *Villenbaustil*, urspr. *Knaben- u. Mädchenvolksschule*, später versch. andere Schulen.

Wittgenstein Hermann Christian, * 15. 9. 1802 Korbach, Fürstentum Waldeck, † 19. 5. 1878 Wien (Familiengruft Mauer), Besitzer des Guts Mauer ab 5. 2. 1856; → *Hermann-Wittgenstein-Straße*, → *Wittgensteinstraße*.

Wittgenstein Ludwig, * 26. 4. 1889 Neuwaldegg (17), † 29. 4. 1951 Cambridge, GB, Philosoph, So. eines Großindustriellen. Stud. *Maschinenbau* in Berlin, ging 1908 nach Cambridge (GB), wo er Schüler *Bertrand Russells* wurde, zog sich 1913 nach *Norwegen* zurück, um in der *Einsamkeit* ungestört arbeiten zu können, u. vollendete während des 1. Weltkriegs das Ms. seines „*Tractatus logico-philosophicus*“, ein Werk, das zur *Bibel des Neopositivismus* wurde; abgesehen von einer kleinen Abhandlung ist dieses Werk die einz. phil. Arbeit, die zu seinen Lebzeiten

Wittgenstein, Paul

ten (1921) gedruckt wurde (er erhielt für sie später den Dokortitel). Nach dem Krieg verzichtete W. auf sein ges. Erbteil (sein Vater hatte ein großes Vermögen hinterlassen) u. wirkte als Volksschullehrer im Semmering- u. Schneeberggebiet; für seine Schw. Margarete Stonborough entwarf er ein Haus von strenger Formenstruktur (→ Villa Wittgenstein). 1929 ging er wieder nach Cambridge, wo er 1939 den Lehrstuhl für Phil. an der Univ. Cambridge erhielt. Während des 2. Weltkriegs arbeitete W. als Krankenpfleger in einem Spital u. in einem med. Laboratorium.



Ludwig Wittgenstein.
Foto.

1947 legte er die Professur zurück, um sich gänzl. der Forschung widmen zu können. 1953 erschien aus seinem Nachlaß sein Hauptwerk „Philosoph. Untersuchungen“, 1960 eine dt. Ausgabe seiner Schriften. Unter W.s maßgeb. Einfluß haben sich 2 bedeutende Phil.schulen entwickelt: Der „Wr. Kreis“ des log. Positivismus (dem er allerdings persönl. nicht angehörte) u. die analyt.-linguist. Richtung der „Cambridge-School“ (in Engl. war W. Mittelpunkt einer „analyt. Phil.“, doch wurden seine „Philosoph. Untersuchungen“ erst postum veröffentlicht). W. wird heute vielfach als der größte Phil. betrachtet, den Österr. hervorgebracht hat. W. wuchs im Haus 17, Neuwaldegger Str. 38, auf, wohnte 1907–14 1, Albrechtg. (Goetheg.) 3, 1926/27 5, Kriehuberg, 25/13, 1927 (Okt.–Dez.) 3, Erdbergstr. 9/11 (GT), 1937/38 4, Brahmsspl. 4/12 u. 1939 wieder 17, Neuwaldegger Str. 38.

Lit.: Biogr. Lex. Weimarer Republik; NÖB 20; Personenlex.; Pollak 3, 317 ff.; Vienne 1890–1938; N. Malcolm u. G. H. v. Wright, L. W. (1961); J. Hartnack, W. u. die moderne Phil. (1962); J. Burkhardt, Die Bildtheorie der Sprache im W.s Tractatus logico-philosophicus u. ihre ontolog. Fundierung (1965); W. Sein Leben in Bildern u. Texten (1983); Paul Englmann, L. W., Briefe u. Begegnungen (W.–Mchn. 1970); Werner Hoffmann, Ludwig W. Ein Phil. als Arch., in: Der Bau, Schrift für Arch. u. Städtebau 24 (1969), H. 1, 2 ff.; Michael Nedo, Ludwig W. Log.-phil. Abh. Entstehung u. Publikation, in: Kat. HM 93; P. Kampits, L. W. (1985); Ray Monk, W. – Das Handwerk eines Genies (Stg. 1992); Adolf Hübner, L. W., in: Bfm.-Abh. (12. 4. 1989); Klusacek–Stimmer, Erdberg, 148 (GT); Die Zeit 19. 9. 1881, 77; 8. 1. 1993, 45; WZ 28. 4. 1989; Standard 14. 4. 1994.

Wittgenstein Paul, * 5. 11. 1887 Wien, † 4. 3. 1961 New York, Pianist, Brd. von Ludwig → Wittgenstein. Wurde am Beginn seiner Karriere zum Kriegsdienst eingezogen (1. Weltkrieg) u. verlor seinen re. Arm. Er hielt dennoch

an seinem Ziel, Pianist zu werden, fest, u. beauftragte versch. zeitgenöss. Komponisten, für ihn „Klavierkonzerte für die li. Hand“ zu schreiben; Richard Strauss, Maurice Ravel, Sergej Prokofjef, Franz Schmidt u. Erich Wolfgang Korngold kamen seinem Wunsch nach, mit ihren Konzerten und Kammermusikwerken ging W. auf Tourneen. Ab 1938 lebte er in den USA.

Lit.: Österr. Gegenw.; Orpheus (1995), 388; Oberhuber; RK 2. 3. 1971.

Wittgensteinstraße (13; 23, Mauer), ben. (Datum unbek.) nach Hermann Christian → Wittgenstein.

Wittauergasse (18, Gersthof), ben. (1894) nach dem Kritiker, Schriftsteller u. Redakteur der „Wr. Modentz.“ Friedrich W. (* 1793 Bremen, † 30. 9. 1846 Meran, Südtir.); vorher Kleing.

Lit.: Währing, 763.

Wittmann Hugo, * 16. 10. 1839 Ulm, † 6. 2. 1923 Wien 6, Linke Wienzeile 10 (Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 32C, Nr. 3), Schriftsteller, Librettist, Journalist. Trat 1869 als Pariser Korrespondent in die Redaktion der NFP ein, kam 1872 nach W. u. betätigte sich hier als Theaterkritiker (Stadttheater) u. Feuilletonist. Er schrieb Schauspiele, Lustspiele (teilw. mit Theodor Herzl), Erzählungen sowie Operettenlibretti (insbes. für Johann Strauß u. Millöcker).

Lit.: BBL (Werkverz.); NÖB 5; Nachlässe; Nachlässe W.; WGBll. 48 (1993), 41 ff.; Kat. HM 71, 81; Ehrengäber, 66; Ruhestätten, 108.

Wittmannweg (14, Breitensee), ben. (29. 1. 1930 GRA) nach dem während der Märzrevolution gefallenen Schuhmachersgesellen Johann W. (1814–48).

Wittmayergasse (12, Altmannsdorf), ben. (1908) nach dem Altmannsdorfer Pfarrer Josef Leopold Widmayer (sic!; 1800–73).

Wittner Viktor → Viktor-Wittner-Gasse.

Wittola Markus Anton, * 25. 4. 1736 Kosel, Oberschles., † 24. 3. 1797 Stadt 781 („beim schwarzen Bär am Lugeck“; 1, Lugeck 1, Rotenturmstr. 8), bedeutendster österr. Spätjansenist. Kam nach Besuch einer Jesuitenschule 1755 zum Theol.stud. nach W. u. wurde von Ebi. → Migazzi dem Spätjansenismus (vom niederländ. Theol. Cornelius Jansen [1585–1638] begr. theol. Richtung, die an Augustinus anknüpfte u. eine eigene Gnadenlehre entwickelte) zugeführt, dem er (ab 1764 als Pfarrer von Schörfling/Attersee) auch treu blieb (Anschluß an den Passauer Jansenistenkreis), als Migazzi sich dem Ultramontanismus (theol. Richtung, die verstärkt den Primat des Papstes im Gegensatz zu nationalkirchl. Tendenzen vertrat) zuwandte. Maria Theresia verhalf ihm 1774 zur Pfarre Probstdorf b. W., doch konnte er die ersehnte Bi.würde nicht erlangen. Nach dem Vorbild des internat. Jansenistenorgans „Nouvelles Ecclésiastiques“ begr. W. 1784 die „Wienerische Kirchenztg.“ (erschien bis 1789); 1790–92 gab er „Neueste Beiträge zur Religionslehre u. Kirchengesch.“ heraus (beide waren im Ausld. repräsentativ für den österr. Jansenismus).

Lit.: Csendes 3, 48.

Witve-von-Sarepta-Brunnen, sog. (1, Johannesg. 15–17, Hof des → Savoyenschen Damenstifts), Wandbrunnen (Halbvalbecken auf Steinstufen), von Löwen auf Sockeln flankiert; in der Wandnische befindet sich eine weibl. Ge-

stalt (mit Krug als Wasserspeier), ihr zu Füßen 2 Putten mit 3 Vasen. Johann Martin → Fischer u. Franz Xaver → Messerschmidt teilen sich, soweit feststellbar, den Ruhm, den Brunnen geschaffen zu haben; es ist nicht auszuschließen, daß sich Messerschmidt an den Stil Georg Raphael → Donners angeschlossen hat. – Tatsächl. stellt der Brunnen nicht die bibl. Wwe. von Sarepta dar, sondern die vom Propheten Elisäus mit Ölküngen unterstützte arme Wwe. (Altes Testament, 4. Buch der Könige, 4. Kapitel). (Richard Perger)

Lit.: Peter Pötschner, Der Brunnen im Hof des Savoyenschen Damenstiftes in W., in: ÖZKD 35 (1981), 96 ff.; Kapner, 473 f.; Dehio, 79 f.

Witzelsberggasse (15, Fünfhaus), ben. (1912) nach dem Bäcker u. Bgm. von Fünfhaus (1885–91) Richard W. (1835–1900).

Witzmann Carl, * 26. 9. 1883 Wien, † 30. 8. 1952 Wien, Architekt, Bühnenbildner. Stud. an der Kunstgewerbeschule (bei Josef → Hoffmann, mit dem ihn auch eine enge Freundschaft verband) u. hatte mit einer Ausst. in Turin (1904) den 1. großen Erfolg. Ab 1918 unterrichtete W. an der Kunstgewerbeschule; er war auch Mitarb. der Wr. Werkstätte. In seinen Entwürfen spezialisierte er sich auf die Inneneinrichtung von Kinos, Kaffeehäusern (bspw. Casa piccola, Fenstergucker) u. Theatern (für Max → Reinhardt gestaltete er 1923/24 das → Theater in der Josefstadt neu), 1929 entwarf er die Innengestaltung für das Apollo-Kino, weiters war er für den Umbau des Johann-Strauß-Theaters (→ Scala) u. der Volksoper verantwortlich., nach dem 2. Weltkrieg übernahm er die Neugestaltung der Repräsentationsräume des Rathauses (sog. Wappensäle; zuvor HM). Wh. 3, Custozzag. 11.

Lit.: Personenlex.

Witzmann Johann → Johann-Witzmann-Hof.

Lit.: *Ergänzung*: Weihsmann, 323 f.; AvW, 290.

Witz-Oberlin Carl Alphons (Charles Alphonse), * 8. 11. 1845 Diedendorf, Elsaß, † 13. 12. 1918 Wien, evang. Theologe. War 1871–74 Stadtpfarrer in Bischweiler u. wurde 1874 Pfarrer in W. sowie ao. k. k. geistl. Oberkirchenrat H. B. Ab 1907 war W.-O. o. Prof. für prakt. Exegese, Missionsgesch. u. reformierte Symbolik an der evang.-theol. Fak. der Univ. W.; zahlr. religionswiss. Publikationen. Gründer u. Präs. der Ges. für die Gesch. des Protestantismus in Österr., Vors. des österr. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. RK Franz-Joseph-Orden (1885).

Lit.: FB 16, 136 f.

Wlach Oskar, * 18. 4. 1881 Wien, † 1963 New York, Architekt. Stud. 1898–1906 Arch. an der TH W. (Promotion 1906) u. an der Akad. der bild. Künste (bei Otto → Wagner). Mit Josef → Frank gründete er das Einrichtungs-geschäft „Haus u. Garten“ u. baute mit diesem auch Villen u. Bürohäuser. Gem. m. Oskar → Strnad entwarf er 1930 ein Doppelhaus in der → Werkbundsiedlung; im selben Jahr wanderte er über die Schweiz in die USA aus, konnte dort aber berufl. nicht Fuß fassen.

Lit.: Personenlex.; Nachlässe W.

Wlassakstraße (13, Ober-St.-Veit), ben. (25. 3. 1931 GRA) nach dem Gründer des → Arbeiter-Abstinentenbunds Primarius Dr. Rudolf W. (* 27. 3. 1865 Brünn, Mähr., † 10. 3. 1930 Wien).

Lit.: Zu *Wlassak*: Personenlex.

Wöbergasse (23, Atzgersdorf), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach dem GR von Atzgersdorf (1905–23) Johann W. (1866–1943); vorher Grillparzerg.

Woborilweg (16), ben. (15. 6. 1993 GRA) nach dem christl. Gewerkschafter u. Dir. der Wr. Gebietskrk. Heinrich W. (* 25. 5. 1894 Wien, † 24. 2. 1955); urspr. Teil des Pönningerwegs.

Wo der Esel in der Wiege liegt → Allwo der Esel in der Wiege liegt.

Wo der Hahn den Hühnern predigt (1, Wollzeile 28, Riemerg. 1–3), ab 1660 das Schild eines Hauses (1740 abgebrochen), das später nach seiner Lage „Zum scharfen Eck“ gen. wurde. Hier befand sich auch ein renommierter Gewürzladen. Das Hausschild war durch ein Wandgemälde, dessen Sinn nicht aufgeklärt ist, versinnbildlicht.

Lit.: Bibl. 3, 442 f.

Wo der Hahn sich im Spiegel schaut (1, Peterspl. 11, Teil; CNr. 607), Hausschild (bereits 1443 erw.). Die Auslegung, daß es sich auf die damals beliebten Hahnenkämpfe bezöge, ist willkür. Das aus dem 14. Jh. stammende Haus stand zw. St. Peter u. dem Bauernmarkt (spätere Freisingerg.). Von hier nahm 1700 der „Judenkravall“ seinen Ausgang (→ Rauchfangkehrerkeller).

Lit.: Kisch 1, 153; Bibl. 3, 443.

Wo der Teufel mit der Bognerin rauft (1, Bognerg. 3, Naglerg. 4), Hausschild, mit dem sich später eine Sage verband. Unterhalb des eine Raufszene darstellenden Bilds waren die Verse „Pestilenz u. Not ein Übel ist, Krieg ein arger Zeitvertreib. Schlimmer als des Teufels Tück u. List, Gott behüt uns †††, ist ein böses Weib“ angebracht. Das Haus wurde 1904 abgebrochen.

Lit.: Kisch 1, 406; Siegris, 47 f.; Gugitz, Sagen, 58 ff.; Bibl. 3, 443.

Wo der Wolf den Gänsen predigt (1, Wallnerstr. 11, Teil, CNr. 271), Hausschild. Als die Protestanten in W. Fuß zu fassen begannen, sollen im hies. Haus des Georg Stuerzel geheime Versammlungen u. Predigten abgehalten worden sein; ein späterer (kath.) Hauseigentümer ließ an seinem Haus ein symbol. Wandgemälde anbringen, auf welchem ein Wolf vor einer Schar (irregeleiteter) Gänse predigte. Das Haus wurde 1860 abgebrochen.

Lit.: Kisch 1, 546 f.; Bibl. 3, 443.

Wodiczkagasse (22, Breitenlee), ben. (19. 5. 1953 GRA) nach dem Fachschriftsteller W. (* 9. 1. 1851 Schloß Liechtenstein, NÖ, † 8. 7. 1898 Brunn a. Geb., NÖ), der 1892 eine Untersuchung über die Marchfeldbewässerung u. die Verwertung der Wr. Abwässer veröffentlichte.

Wo die Böck aneinander stoßen (1, Postg. 1, Wollzeile 35, Teil, CNr. 787 [Ecke zur Wollzeile]), Hausschild, das eine Satire auf die einander in der Reformationszeit befehdenden Religionen darstellt; es liegt ihm ein Steinbild zugrunde, das 2 gleich gestaltete Böcke in springender Stellung zeigte, die einen gemeinsamen Kopf aufwiesen (auch andernorts nachweisbar [bspw. in Schladming]). Als 1690 der Äußere Rat u. Gastgeb Georg Schmidt mit seiner G. Veronika das Haus erwarb, scheint im Gb. erstm. der Schildname „Zum blauen → Bock“ auf (das Steinbild wurde mit blauer Farbe überstrichen). Nach dem Schild hieß der untere Teil der Postg. (zw. Wollzeile u. Bäckstr.) Bockg.

Lit.: Kisch 1, 419 f.; Bibl. 3, 321.

Wo die Jungfer zum Fenster hinausschaut

Wo die Jungfer zum Fenster hinausschaut (9, Nußdorfer Str. 19). An dieses Hausschild knüpft sich eine Sage: Ein Mädchen, das während der Pestzeit (1410/11) viele Wochen hindurch vom Fenster Ausschau nach seinem Liebsten gehalten hatte, erblickte dessen Leichnam im vorbeifließenden hochangeschwellenen Alsbach, worauf es sich in den Bach stürzte u. ertrank.

Lit.: Gugitz, Sagen u. Legenden, 121 ff.

Wo die Kuh am Brett spielt (1, Bäckerstr. 12; auch Wo der Wolf mit der Kuh am Brett [Backgammon] spielt). E. des 14. Jh.s besaß das damal. Haus der spätere Bgm. Konrad → Vorlauf, im 15. Jh. folgten Angehörige anderer namhafter Bürgergeschlechter. Um die M. des 17. Jh.s dürfte jenes Fassadenfresko entstanden sein, das bis E. des 18. Jh.s an der Hauswand zu sehen war u. durch eine Aufschrift erläutert wurde. Es dürfte sich, im Gegensatz zu Deutungen aus dem 19. Jh., um eine Satire auf den Protestantismus handeln. In der 2. H. des 18. Jh.s kam ein Teil des Hauses an Charlotte Gfin. Nimptsch (1769 Alleinbesitzerin) u. blieb bis ins 20. Jh. in der Hand ihrer Erben (→ Nimptschpalais). Im Zuge einer Hausrenovierung wurde um 1980 das durch neuere Putz verdeckt gewesene Fresko wieder sichtbar; es wurde restauriert.

Lit.: Czeike 1, 21; Kisch 1, 391 f.; Siegris, 46 f.; Bibl. 3, 443.

Wödl Hans, * 9. 11. 1863 Wien, † 20. 8. 1937 Hans-Wödl-Hütte (Schladminger Tauern, Gmde. Gössenberg, Stmk.), Kaufmann, Bergsteiger. Um die M. der 80er Jahre des 19. Jh.s lernte W. die damals tourist. noch fast unberührten Schladminger Tauern kennen, die ihn derart faszinierten, daß er sich daraufhin fast ausschließl. ihrer Erschließung widmete (zu seinen Ersterstiegen gehören u. a. Waldhorn, Kaiserspitze, Zischken, Deichsel Spitze u. Schareckspitzen; Erstbegehungen führte er teilw. im Alleingang durch). Am 24. 3. 1885 wurde in W. die Alpine Ges. „Preintaler“ gegr., die sich die Erschließung der Schladminger Tauern v. a. durch den Wege- u. Schutzhüttenbau zum Ziel gesetzt hat (1889–94 u. 1910–30 Obmann). Nach dem 1. Weltkrieg übersiedelte er nach Schladming (1931 Ehrenbürger). Er verfaßte einen umfangr. Führer über die Schladminger Tauern (1924). Ein bes. Anliegen war ihm der berühmte Klafferkessel, den er in tekton. u. geograph. Hinsicht erforschte. Gedenkstein in der Unteren Klafferscharte; Hans-Wödl-Hütte (err. 1897). (*Gerhard Schirmer*)

Lit.: Österr. Alpenztg. (1937), 213 f., 237 ff.; Der Bergsteiger (1937/38), 5 ff.; Land der Berge (1994), H. 3, 36 f.; 100 J. Alpine Ges. Preintaler (o. J. [1985]).

Wödl Joseph, * um 1775 Krems, † 15. 5. 1818 Wien 1, Freyung 7, Apotheker, G. (1802) Antonia (To. des k. k. Hofmedicus Johann Evangelist Ost), So. eines gleichnam. Kremser Weinhändlers. Kam um die Jh.wende nach W. u. mietete sich 1, Kurrentg. 8, ein. Am 27. 2. 1802 kaufte er die Apotheke „Zum Straußen“ (→ Frau, Zu unserer lieben) u. erhielt bereits am 23. 3. das Bürgerrecht. Die Ertragslage der Apotheke ging unter W. zurück, weshalb er sich auch energ. dagegen wehrte, daß die Apotheke „Zum Engel“ näher an seinen Standort verlegt werden sollte; 1807 beschäftigte er 3 Gehilfen, dar. seinen Brd. Franz (1814–40 Apotheker „Zum hl. → Ägyd“ in Gumpendorf CNr. 194). Am 11. 8. 1807 wurde W. für die Periode 1808–10 zu einem der Gremialvorsteher gewählt (neuerl.

für die Periode 1811–13); er vertrat in dieser Funktion die Personalapotheker. Damals trug W.s Apotheke das Schild „Zum gold. Straußen“.

Lit.: F. Czeike, Die Wr. Gremialvorsteher seit 1796. V: J. W., in: ÖAZ 18 (1964), Nr. 8 v. 22. 2. 1964, 117 ff.; dsbe., Der Apotheker J. W., in: WGBil. 46 (1991), XVII ff.

Woeber zu Hagenberg Jakob Frh. v., * 9. 8. 1739 Wien, † 31. 12. 1817 Stadt 871 (Mannagetta'sches Stiftungshaus, 1, Riemerg. 6), Beamter. Wurde 1761 Regg.rat, 1785 Präses der beiden „kath. Konsistorien“, 1791 Vizeprärs. u. 1797–1802 Prärs. der Nö. Regg.; u. a. überwachte er die Err. der Wasserlgt. in der Alservorstadt (→ Woebersche Wasserleitung). 1802 wurde W. Prärs. des Nö. Appellationsgerichts, 1809 Ltr. aller in W. verbliebenen Verw.stellen (von Napoleon am 19. 5. 1809 aller Amtsbefugnisse enthoben, die an Generalgouverneur Andreossy übertragen wurden). Ehrenbürger der Stadt W. (17. 5. 1797; für die Beteiligung an der Aufstellung des Freiwilligenaufgebots).

Lit.: Jäger-Sunstenau, 22.

Woebersche Wasserleitung (auch Wöbersche W.), err. (über Veranlassung des Prärs. der Nö. Landesregg., Jakob Frh. v. → Woeber [Wöber] zu Hagenberg [1797–1802]) zur Behebung des Wassermangels in der Alservorstadt u. in Währing (Betriebsaufnahme 1799). Die W. W. wurde aus 2 Quellen gespeist (gelegten beim Ziegelofen in der Ottakringer Str. bzw. im Hernalser Garten von Regg.rat Stephan Leopold Häckl Reichsritter v. Rosenstein zu Pechschwitz [1769–1832]), die Brunnstube lag im Bereich der Rosensteing. an der Hernalser Hauptstr. Hauptziele der Versorgung waren das AKH, das Gebär- u. Findelhaus, die Militärspitäler u. Waisenhäuser; die W. W. speiste auch den → Wachsamkeitsbrunnen (er stand 1883–1937 Ecke Alser Str.–Skodag.).

Lit.: Donner, 23; BKF 8, 60 f.

Woegerer Otto, 4. 2. 1908 Wien, † 11. 7. 1966 Wien (Frdh. Schwanenstadt, OÖ), Schauspieler, G. Gerda Carlsson (eigentl. Schulz), Opernsängerin. Absolvierte 1928 (nach Stud. an der Akad. für Musik u. darst. Kunst) ein Elevenjahr am Dt. Volkstheater u. war anschl. an österr., Schweizer u. dt. Bühnen tätig (dar. Klagenfurt, St. Gallen, Meiningen, Berlin [Lessing-Theater, Gastspiel in Paris; Schillertheater] u. München [Kammerspiele]). Über Dresden, Leipzig u. Hamburg kam er nochmals nach Berlin (1935–45 Dt. Theater unter Heinz Hilpert), wo er seine weitere Entwicklung beeinflussende Rollen spielte. Nach dem 2. Weltkrieg kehrte W. nach W. zurück (1946 Theater in der Josefstadt, ab 1949 Volkstheater, an dem er als Stütze des Ensembles klass. Heldenrollen übernahm; bspw. Othello, Macbeth). W. wirkte in Filmen u. an Hörfunksendungen (Rot-Weiß-Rot, Österr. Rundfunk) mit. EWK (1964).

Lit.: Kürschners Theaterhb.; Österr. Gegenw.; Prominenz Republik Österr. (1962).

Wögingergasse (16, Ottakring), ben. (1888) nach dem Ottakringer GR (1864–70) Severin W. (1804–76).

Wöhlergasse (10, Favoriten), ben. (10. 7. 1929 GRA) nach dem Chemiker Friedrich W. (* 31. 7. 1800 Eschersheim b. Frankfurt/M., † 23. 9. 1882 Göttingen), u. a. Entdecker von Aluminium [1827], Silicium, kristallisiertem Bor; mit seiner Synthese des Harnstoffs aus Ammonium-

cyanat (1828) fiel die Grenze zw. organ. u. anorgan. Chemie. Vorher → Patrubangasse.

Wohlgemuth Else, * 1. 1. 1881 Berlin, † 30. 5. 1972 Wien 4, Argentinierstr. 8 (Hietzinger Frdh., Gr. 71/11/14), Schauspielerin, G. (1918) Emmerich Gf. Thun-Hohenstein. Debütierte am Königl. Schauspielhaus Berlin, nahm danach ein Engagement am Hoftheater Schwerin-Mecklenburg an (wo sie von Adolf → Wilbrandt 1909 entdeckt wurde). Nach Gastspielen (Maria Stuart, Elektra, Jungfrau v. Orleans) erhielt sie ein Engagement am Burgtheater, wo sie bes. in den klass. Frauengestalten erfolgr.



Else Wohlgemuth und Paul Hartmann in Lessings „Minna von Barnhelm“ im Burgtheater. Foto.

war (Glanzrolle Maria Stuart, weiters Sappho, Iphigenie, Desdemona), aber auch als Esther, Lady Milford, Helene v. Valois, Minna v. Barnhelm, Beatrice, Viola u. a. brillierte. 1938–45 hatte sie Auftrittsverbot, 1945–59 war sie neuerr. Ensemblemitgl. des Burgtheaters. W. war in der Ära ihrer Zugehörigkeit zum Burgtheater die ideale Schauspielerin; ihre klass. Schönheit, ihre anmut. Bewegungen u. das Pathos ihrer Stimme machten sie zum großen Star. Hofschauspielerin (1913), Ehrenmitgl. des Burgtheaters (1935).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖL 2; Personenlex.; Kat. HM 43, 38; Wolfgang Kraus, E. W. u. das Wr. Burgtheater, Diss. Univ. W. (1947); Oberhuber, 299; RK 30. 12. 1955, 5. 11. 1981.

Wohlgemuthgasse (22), ben. (13. 5. 1982 GRA) nach Else → Wohlgemuth.

Wohlleben Stephan (20. 6. 1801 Edl. v.), * 1751 Wien, † 30. 7. 1823 Wien 1, Am Hof 9 (Dienstwohnung im Unterkammeramtsgebäude; Allg. Währinger Frdh. [Grabstein im Gräbmalhain des Währinger Parks erhalten]), Bürgermeister, G. (7. 11. 1778 Wien) Theresia Schober (* um 1755 Wien, † 2. 7. 1822 Wien), So. des evang. Regimentsprofosen Johann Friedrich Christian W. (* 1717 Neustadt, Sachsen, † 29. 2. 1760 Dresden) u. dessen G. Franziska. Er verlor frühzeitig seine Eltern u. wurde deshalb im Chaosschen Waisenhaus erzogen. Im Baufach ausgebildet, trat W. 1771 als Accessist ins städt. Unterkammeramt ein, erwarb sich durch bes. Leistungen die Anerkennung seiner Vorgesetzten, wurde 1784 Unterkammerer u. noch unter Joseph II. Magistratsrat. In den Jahren des Bürgeraufgebots betätigte er sich 1797 u. 1800 als Stabsoffizier des Bürgerrgmt.s, organisierte die Waffenübungen der Bürgerschaft, kontrollierte die Befestigungswerke sowie die Be-

schaffung u. Einlagerung des Provianten. Durch die Pflasterung von Straßen in der Stadt u. die Verschönerung des Glacis (Pflanzung von Alleen, Anlage von Wiesen) erwarb er sich die Gunst Franz' II., der ihn 1801 (obgleich er kein jurid. Stud. absolviert hatte) zum Oberkammerer ern. u. in den Adelsstand erhob. Als Oberkammerer bemühte sich W. um die Verbesserung des Wirtschaftswesens, organisierte insbes. das Kreditwesen u. erließ zu diesem Zweck eine Reihe wicht. Instruktionen; bes. Verdienste erwarb er sich um den Bau der → Albertinischen Wasserleitung u. um den Anschluß der in der Währinger u. Alser Str. gelegenen Häuser an die bestehende → Hernalscher Wasserleitung; weiters verbesserte er die Straßenbeleuchtung. Nach dem Rücktritt von Bgm. Josef Georg → Hörl wurde er am 30. 10. 1804 als Bgm. vereidigt. In seine Amtszeit (1804–23) fallen die zweimal. Besetzung W.s durch die Franzosen (1805 u. 1809), die Verhandlungen mit dem Staat wegen der Entschädigungsfrage, die Finanzkrise des Jahres 1811, der Wr. Kongreß (1814/15) u. die Gründung der Oesterr. Nationalbank (1816). Er hatte jedoch auch (teils ohne Erfolg) gegen die sich steigernde Bevormundung der Stadt durch die staatl. Behörden u. die Nö. Landesregg., die als drückend empfunden wurde, sowie gegen die Anfänge des Metternichschen Polizeistaats zu kämpfen: 1808 wurde dem Äußeren Rat das Wahlrecht für die Magistratsräte u. Vizebgm. entzogen, 1811/12 fanden Untersuchungen der Vermögensgebarung des Magistrats statt, 1819 wurde diese einer ständ. Regg.kontrolle unterworfen; W. gelang es nicht, die Stadt aus ihrer immer mißlicher werdenden Lage zu befreien, um so weniger, als er in der Wr. Bevölkerung keinen Rückhalt hatte. Kais. Rat, Wirkl. Regg.rat (1810), Träger hoher österr. u. ungar. Orden (bspw. R. des Stephans-Ordens), Ehrenmitgl. der Akad. der bild. Künste (1803). Statue von Viktor → Tilgner im Festsaal des (neuen) Rathauses. → Wohllebengasse.

Lit.: Wurzbach; Czeike, Bürgermeister, 257ff.; Franz de Paula Gabeis, Bürgerfeier am 30. 10. 1804 bey der Einsetzung des Wohlgeborenen F. Edl. v. W. in die Würde eines Bgm.s der k. k. Haupt- u. Residenzstadt W. (1804); Österr. Wappenalmanach (1969), 24f.; Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/237; Anna Schmutzer, St. Edl. v. W., der Bgm. des von den Franzosen besetzten W., Diss. Univ. Wien (1955).

Wohllebengasse (4), ben. (17. 3. 1801) nach Stephan Edl. v. → Wohlleben; vorher (1789 erw.) Lechnerischer Grund. Die 1789 auf den ehem. Bürgerspitalgründen angelegte Gasse (Verbindung von Prinz-Eugen- u. Argentinierstr.) ist einheitl. mit vier- bis sechsgeschoss. großbürgerl. Miethäusern in späthistorist. bzw. secessionist. Formen verb. – *Gebäude: Nr. 1:* Sterbehaus von Viktor → Tilgner. *Nr. 2* (Prinz-Eugen-Str. 6): Palais Linzer, erb. 1882 von Gustav Schlierholz.

Lit.: ÖKT 44, 441ff.; Dehio 2–9, 203f.

Wohlmutstraße (2, Leopoldstadt), ben. (1899) nach Bonifaz → Wolmuet (*sic!*). – *Gebäude: Nr. 4–6:* städt. Wohnhausanlage, erb. (1930) von Franz Wiesmann. *Nr. 14–16* (Erlafstr. 4–6): städt. Wohnhausanlage, erb. (1927) von Gustav Schläfrig u. Hans Reiser.

Lit.: Dehio 2–9, 40.

Wohlrabgasse (17, Hernals; 18, Währing), ben. (1938) nach Erich W. (1908–34), Teilnehmer am natsoz. Juliputsch 1934 („starb für Großdtschld.“); vorher u. seit 1945 → Blumengasse.

Wohlschläger

Wohlschläger Jakob, * 23. 7. 1869, † 14. 11. 1934 Wien 3, Krkh. Rudolfstiftung (zuletzt wh. 3, Erdberger Lände 22; Zentralfrdh., Gr. 30C/3/3 [Grabwidmung ehrenhalber]), Architekt, Sozialpolitiker. Bekannt wurde W. dadurch, daß er 1911 aus eigenen Mitteln das „Erste Wr. Warenmuster-Kollektiv-Haus“ (auch „Mariahilfer Zentralpalast“ bzw. → Stafa) err., das er als Kampfansage an die damals bestehenden Großkaufhäuser verstand u. notleidenden Kleingewerbetreibenden für Ausst.- u. Verkaufszwecke anbot.

Lit.: Ruhestätten, 63; Ehrengäber, 131.

Wohnbauprogramme, städtische. 1) 1. Republik: Als die Sozdem. bei den GR-Wahlen v. 4. 5. 1919 die absolute Mehrheit erlangten, begannen sie (im Sinne ihrer Kommunalprogramme aus der Oppositionszeit mit dem Bau subventionierter städt. Wohnhäuser, um (bei gleichzeit. Bekämpfung der herrschenden Wohnungsnot) den ärmeren Bevölkerungsschichten Wohnungen mit einem Mindeststandard an Größe u. Ausstattung zu erschwingl. Mieten zur Verfügung zu stellen. Erst am 20. 1. 1923 wurde diese Bautätigkeit (nachdem anfangs Mittel aus Anleihen Verwendung gefunden hatten) durch Einhebung einer zweckgebundenen → Wohnsteuer auf eine neue finanzielle Basis gestellt. Noch im selben Jahr wurde vom GR am 21. 9. ein städt. W. (Bau von 25.000 Wohnungen) beschlossen u. so zügig realisiert, daß am 29. 10. 1926 (zugl. im Sinn einer produktiven Arbeitsmarktförderung) ein Zusatzprogramm von 5.000 Wohnungen beschlossen werden konnte. Diesem folgte am 27. 5. 1927 ein 2. städt. W. (30.000 Wohnungen). Bis A. 1934 konnten über 63.000 Wohnungen fertiggestellt werden. – 2) **Ständestaat:** Nachdem die Wohnsteuer aufgehoben u. teilw. durch andere (allerdings nicht zweckgebundene) Steuern (Mietaufwandsteuer, Hausgrochenabgabe) ersetzt worden war, die ähnl. Erträge brachten, kam es auch zu einer grundlegenden Änderung der Wohnbautätigkeit; der städt. Wohnbau sozdem. Prägung wurde eingestellt u. durch den Bau von → Familienasylen bzw. die Schaffung von privaten Fonds zur Stadterneuerung (Assanierungsfonds, Hausreparaturfonds) ersetzt. – 3) **2. Republik:** Die städt. Wohnbautätigkeit wurde zwar wieder aufgenommen, wird jedoch seit den 50er Jahren durch (geförderte) Eigentums- u. Genossenschaftswohnanlagen bzw. städt. Wohnanlagen mit erhöhten (gegebenenfalls jedoch im Sinn der Familienförderung gestützten) Mieten ergänzt. Die Zahl der Neubauwohnungen wurde nicht mehr in der Form sich über mehrere Jahre (Legislaturperioden) erstreckenden W.n festgelegt, sondern jährl. im Gmde.budget, wobei im Lauf der Zeit die Schwerpunkte (Sozialwohnungen, Förderung von Eigentums- u. Genossenschaftswohnungen, Miet- bzw. Zinsenzuschüsse) wechselten. Bis in die 60er Jahre dauerte es, bis der Nachholbedarf gedeckt war (1956; 50.000. Wohnung nach Kriegsende); ab den 60er Jahren kamen neue techn. Methoden zur Anwendung (Fertigteilbau, Umstellung des Wohnbaus auf Serienproduktion; 1960 Gründung der Montagebau GmbH; 1964 Vollendung der 1. Wohnhausanlage aus Fertigteilen in Kagran); die parallelen Baublöcke standen nun in re. Winkel zur Straße, die Grünräume öffneten sich zu dieser; der Siedlungsbau wurde durch den sog. Rainer-Plan nach rationellen Gesichtspunkten ausgerichtet. Ab M. der 60er Jahre entstanden Großanlagen am Stadtrand (ab 1966

→ Per-Albin-Hansson-Siedlung, ab 1968 → Großfeldsiedlung). Für 1978–82 wurde wieder ein Wohnbauprogramm beschlossen (35.000 Wohnungen). 1980 begannen Instandsetzungsprogramme für ältere städt. Wohnhausanlagen. – Im Okt. 1959 wurde die 100.000. städt. Wohnung (11, Mitterweg) nach Kriegsende übergeben, am 2. 10. 1981 die 200.000. städt. Wohnung (16, Sulmg. 2) seit Beginn des kommunalen Wohnbaus, am 20. 4. 1983 erfolgte der Spatenstich zur 150.000. städt. Wohnung nach dem 2. Weltkrieg.

Lit.: 60 J. Kommunalen Wohnbau (1983; *Lit.verz.*); Hautmann; Wehsmann (*weitere Lit.*); Maren Seliger, Sozialdemokratie u. Kommunalpolitik in W., in: Wr. Schr. 49 (1980); Czeike, Wirtschafts- u. Sozialpolitik der Gmde. W. 1919–34 2, in: ebd. 11 (1959); 50 J. sozialer Wohnhausbau, in: Stadt W., Sonderm. Juni 1971; Die Tätigkeit des Wr. Stadtbauamtes u. der Städt. Unternehmungen techn. Richtung in der Zeit von 1935 bis 1965, 2 (1974), VII/5ff.; Wr. Stadtbauamt 1965–1985. Dokumentation (1988); AvW, 234ff.; Ursula Schwarz, Die Benennung der Wr. Gmde.bauten von 1919–1945, Diplomarb. Univ. W. (1992); Manuela Tischler, Der kommunale Wohnbau in W. 1919–1934. Alternative Modelle des Familienlebens?, Diplomarb. Univ. W. (1992).

Wohnsteuer. Als die Gmde. W. nach dem 1. Weltkrieg den kommunalen Wohnbau begann (→ Wohnbauprogramme, städtische), suchte Finanzstadtrat Hugo → Breitner diesen zunächst durch im Inland begebene Anleihen zu finanzieren, deren Verzinsung u. Tilgung durch die am 1. 5. 1922 eingeführte allg. Mietzinsabgabe sichergestellt werden sollte. Die Absicht der sozdem. Stadtverw., zu einer Finanzierung des Wohnbaus aus Steuermitteln überzugehen, stieß auf schärfsten Widerstand der chrsoz. Opposition. Dennoch hielt Breitner an der Einhebung einer zweckgebundenen W. fest, die vom GR am 20. 1. 1923 beschlossen wurde u. ab 1. 2. 1923 (in sozialer Staffelung [von 2, 1 % für kleine Arbeiterwohnungen bis zu 36,6 % für Luxuswohnungen mit einem Friedenszins von 100.000 K]) eingehoben wurde. In der Folge konnte aus diesen Erträgen rd. ein Drittel der Kosten bedeckt werden. Die Bruttoeinnahmen betragen bspw. 1925 37,9 Mio S, 1930 36,3 Mio S u. erreichten 1933 mit 50,8 Mio S ihren Höchststand. Im Ständestaat wurde die W. durch (nicht zweckgebundene) Steuern (Mietaufwandsteuer, Hausgrochenabgabe) ersetzt.

Lit.: Wr. Schr. 11, 30ff.

Wohnhausbau, städtischer, → Breitner Hugo, Rotes → Wien, → Wohnbauprogramme, städtische, → Wohnsteuer. *Die städt. Wohnhausanlagen sind unter ihren offiz. Namen zu finden.*

Wohnpark Alt-Erlaa (23, Anton-Baumgartner-Str.). Err. von der „Gemeinnütz. Wohnungs-AG W.A.-E.“, einer Tochterges. der GESIBA; zukunftsweisende Konzeption („gestapelte Einfamilienhäuser“) mit überdurchschnittl. sozialer Infrastruktur. 1) Nach ersten Überlegungen (1970) u. Umwidmung der Gartengründe wurden ab 1973 nach Plänen von Harry Glück, Kurt Hlawenicka, Franz Requat u. Thomas Reinhaller Wohnblocks err. (deren erster 1976 fertiggestellt war). – 2) Die Kirche (Pläne von Reinhaller) wurde 1985 „Maria, Mutter der Kirche“ gew. (23, Anton-Baumgartner-Str. 44) u. wurde u. a. von Günther Kraus (Altar, Ambo, Tabernakel) u. Oskar Höfinger (Kreuz) künstler. gestaltet; Bundesprärs. Dr. Rudolf Kirchschläger spendete eine griech. Ikone vom Typ der Hodegetria (Maria, die Wegweiserin).

Lit.: Öffentl. Wirtschaft u. Gemeinwirtschaft in Österr. (1991), 455; Bandion, 468f.

Wohnparkstraße (23, Erlaa), ben. (13. 2. 1978 GRA) nach dem Wohnpark Alt-Erlaa.

Wohntürme. 1) *Haustyp in ma. Städten:* Die durchwegs aus Stein gemauerten, mehrgeschoss. u. zur Verteidigung eingerichteten Bauten (Zinnen, geschützter Eingang, Schießscharten) waren ein Statussymbol der ritterl. Oberschicht des Bürgertums, einzeln in Städten wohnender Landadeliger u. hoher Geistlicher; ein niedrigerer Zubau diente dem bequemeren Wohnen. W. entstanden hauptsächlich im 12. bis 14. Jh. (in größerer Menge haben sie sich in Regensburg u. in San Gimignano erhalten). In W. sind sie 1277 im → Freisinger Hof, 1377 im Bereich des ehem. herzogl. Palais (1, Am Hof 2), 1374 im Haus des Niklas Dratlauf (1, Peterspl. 12) u. 1451/77 im Haus des Andre → Hiltprant (1, Wildpretmarkt 5, Tuchlauben 18) nachweisbar. Das Haus 1, Hoher Markt 1, führte 1360/87 die Bezeichnung „Der Turm“, ebenso 1365–1470 das Haus 1, Hoher Markt 5. Der Turm des alten → Rathauses (1, Salvatorg. 7) dürfte vor 1309 ein Wohnturm der Familie Haimo gewesen sein, ein 1360–1516 nachweisbarer Turm 1, Salvatorg. 2, war im Besitz der Familien Würffel u. Zir-nast. 2 W.e, einen „alten“ u. einen „neuen“, gab es um 1360/68 im Palast der Familie → Tirna (1, Lugeck 7, Rotenturmstr. 6, nachmals → Federlhof), einer davon bestand bis 1845. Beim Erdbeben von 1590 stürzte je ein Turm in 1, Rotenturmstr. 22 („Zur gold. Sonne“) u. in 1, Lugeck 2, Bäckerstr. 1 (Regensburger Hof) ein. Bis heute erhalten hat sich ein W. in 1, Griecheng. 9 (zugängl. von Griecheng. 7). Weitere W. sind auf dem Vogelschauplan des Jakob → Hoefnagel (1609) zu sehen. Lit.angaben, wozu nach Rudolf I. 1278 die Schleifung von W.n in W. angeordnet habe, treffen nicht zu. (*Richard Perger*) – 2) *Moderne Wohntürme:* Nach dem 2. Weltkrieg entstanden in W. mehrfach (z. Tl. turmart.) Büro- u. Wohnhäuser (→ Hochhäuser), in den 90er Jahren u. a. der → Andromedaturm u. der → Millenniumstower (*beide s. Nachtrag in diesem Bd.*).

Lit.: R. Perger, Wohntürme im ma. W., in: Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österr. 8 (1992), 103ff.

Wohnungsanzeiger → Lehmann, Adreßbuch.

Woinovich Emil Frh. W. v. (de) Belobreska (ungar. Adel 1905, österr. Frh. stand 1916), * 23. 4. 1851 Petrinja, Kroat., † 13. 2. 1927 Wien (Zentralfrdh.), General, Militärhistoriker, G. Louise Freiin v. Uriell). W. absolvierte die Theresian. Militärakad. Wr. Neustadt (1866–70) u. die Kriegsschule (1873–75), leistete 1870–1901 Truppendienst (Brigadier 1898, General der Infanterie 1911) u. unterrichtete 1888–92 an der Kriegsschule. 1901–15 war W. Dir. des Kriegsarchivs. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen. Korr. Mitgl. Akad. der Wiss., Wirkl. Geheimer Rat (1910); Eisenerne Krone 3. Kl. (1896), RK Leopoldsorden (1906), EZKW (1907), Großkreuz Franz-Josef-Orden (1908). → Woinovichgasse.

Lit.: Österr. Wehr-Ztg. 18. 2. 1927; *Hinweise Kriegsarchiv.*

Woinovichgasse (13, Lainz, Ober-St.-Veit; → Werkbundsiedlung), ben. (13. 3. 1936 Bgm.) nach Emil Frh. → Woinovich v. (de) Belobresk.

Wojtek-Emo Emmerich (Pseud. Emo J. W.), * 11. 7. 1898 Seebarn, OÖ, † 2. 12. 1975 Wien 13, Eduard-

Klein-G. 3a (Hietzinger Frdh.), Filmregisseur. Wandte sich nach seiner Rückkehr aus dem 1. Weltkrieg dem Film zu u. drehte 1926 seinen 1. Film als selbständ. Regisseur. In der Folge spezialisierte er sich auf Lustspiele aus dem Wr. Milieu (mit volksstückart. Charakter), in denen er Alltagsmenschen lebensecht u. sympath. zeigte. Dem Stummfilm „Flitterwochen“ (1926) folgten die Lustspielerfolge „Der Herr ohne Wohnung“ (1934), „Zirkus Saran“ (1935), „Der Mann, von dem man spricht“ (1937), „Anton der Letzte“ (1939), „Liebe ist zollfrei“ (1941) u. „Schwarz auf Weiß“ (1943); neben positiven „Wr. Filmen“ („Unsterbl. Walzer“, 1939; „Der liebe Augustin“, 1940) produzierte Emo während des 2. Weltkriegs auch Filme, die infolge ihrer antisemit. Tendenz Produkte der natsch. Filmpropaganda waren. Nach dem 2. Weltkrieg drehte Emo die optimist. Komödie „Es lebe das Leben“; zu nennen sind weiters „Kleine Melodie aus W.“ (1948), „Nichts als Zufälle“ (1949), „Um eine Nasenlänge“ (1949), „Der Theodor im Fußballtor“ (1950), „Es schlägt dreizehn“ (1950), „Fräulein Casanova“ (1953), „Der Manöverzwilling“ (1955), „K. u. k. Feldmarschall“ (1956), „Ober, zahlen!“ (1957) u. viele andere bekannt gebliebene Filme. EMS (1968).

Lit.: Reclams dt. Filmlex. (*komplette Filmliste*); RK 23. 10. 1968.

Wolf Hugo, * 13. 3. 1860 Windischgrätz, Südmtk. (Slow.), † 22. 2. 1903 Wien 9, Lazarettg. 14 (Nö. Landesirrenanst.; Zentralfrdh., Ehrengab, Gr. 32A, Nr. 10; Grabdenkmal von Edmund → Hellmer, enth. 1904), Komponist. Von den Lohengrin- u. Tannhäuser-Aufführungen



Hugo Wolf. Foto.

(1875) beeindruckt, von Richard → Wagner empfangen u. von diesem zum Musikberuf ermutigt, besuchte W. 1875–77 das Konservatorium der Ges. der Musikfreunde, bildete sich dann autodidakt. weiter u. lebte, von Freunden u. Gönnern unterstützt (außer der 1884–87 ausgeübten Kritikertätigkeit an dem wöchentl. erscheinenden „Wr. Salonblatt“ hatte er keine feste Stellung), in äußerster Bedürfnislosigkeit. W. wechselte sehr häufig seinen Wohnsitz; wir kennen allein in W. 36 Wohnadressen, dar. 1, Kumpfg. 9; 1, Neuer Markt 13 (M. der 80er Jahre); 8, Piaristeng. 32; 12, Hetzendorfer Str. 90 (1876); 1, Graben 29–29a (Trattnerhof, zusammen mit Hermann → Bahr; 1883/84); 19, Billrothstr. 68 (Haus seiner Freunde Köchert, bei denen er 1885 u. 1888–94 wohnte). Seine 1.

Wolf, Zum weißen

eigene Wohnung bezog W. 1896 in 4, Schwindg. 3. Häufig hielt er sich im Sommerhaus der Familie Werner in Perchtoldsdorf (Brunnerg. 26, 1888–95) auf. W., der sich ab 1888 fast ausschl. der Liedkomposition widmete, ist neben Schubert der bedeutendste österr. Liedkomponist (etwa 300 Lieder). Am 20. 9. 1897 mit Anzeichen einer Geisteskrankheit in die Svetlinsche Heilanst. für Nervenranke (3, Leonhardg. 3–5) gebracht, wurde er zwar 1898 wieder entlassen u. unternahm Reisen durch Ital. u. Österr., mußte aber dann edgültig in stationäre Behandlung. GTn 4, Schwindg. 3 (mit Bronzerelief von Robert Pfeffer; Wohnhaus 1896/97 [Michelangelo-Lieder, Arbeit an der Oper „Corregidor“]); 12, Hetzendorfer Str. 90 (Sommer 1876); 19, Billrothstr. 68 (Ital. Liederbuch, Goethe-Lieder). → Hugo-Wolf-Gasse.

Lit.: NÖB 13; Riemann; Nachlässe W.; Pollak 3, 128 ff.; Erik Werba, H. W. (1971); Fr. Walker, H. W. Eine Biogr. (London 1951); *Werkverz. u. Bibliogr.*; R. Batka, H. Werner (Hgg.), H. W.s Musikal. Kritiken (1911); H. W. in der Josefstadt, in: JHM, H. 8, 8; Meidling, 307; BKF 12, 24; 19, 30 f.; Döbling, 370 f.; ÖMZ 28 (1973), H. 10; Gedenkstätten, Reg.; Kat. HM 138 (*Künstlerwohnung*), 179 (4, Schwindg. 3); Ehrengräber; WZ 31. 10. 1984.

Wolf, Zum weißen (1, Wolfeng. 3), ab 1701 bekanntes Schild eines Einkehrwirthshauses, das sich um diese Zeit im Besitz des Mathes Bayr befand u. mit Vorliebe von den Znaimer Boten u. Landkutschern aufgesucht wurde. 1848 stürzte der hintere Teil des Hauses ein, worauf es 1849 neu erb. wurde (1870 Umbau zum damal. Hotel Austria).

Wolfengasse (1), ben. (1862) nach dem Einkehrwirthshaus „Zum weißen → Wolf“. Die W. ist zwar bereits ab 1434 nachweisbar, hatte aber keinen Namen. Erst ab 1695 ist die Bezeichnung Weißen Wolfen Gäblein bekannt; es dürfte ein Zusammenhang mit dem Hausbesitzer von 1587, Wolf Weiß, bestehen. Über Wolfgässel (1786), Wolfengässel (1745) u. Wolfgasse (1821) spannt sich der Bogen bis zur W. des Jahrs 1862. – *Gebäude: Nr. 4: Innungshaus der Bau- u. Steinmetzmeister.*

Wolfenweg (14, Auhof; Bierhäuselberg), ben. (Datum unbek.) nach dem Raubtier Wolf.

Wolfsberg, 322 m Seehöhe, urspr. eine dicht bewaldete Kuppe zw. dem Wien- u. dem Haltertal (zw. Hütteldorf u. Weidlingau), wurde nach dem 1. Weltkrieg infolge der Brennstoffnot abgeholzt u. danach durch Siedlungen verbaut. Auf dem höchsten Punkt befindet sich ein Wasserbehälter. (*Gerhard Schirmer*) → St. Josef am Wolfsberg.

Wolfsberggasse (14, Hütteldorf), ben. (1894) nach dem → Wolfsberg; vorher Bergstr.

Wolfsgrünweg (21, Floridsdorf), ben. (2. 9. 1982 GRA) nach einem hist. Flurnamen.

Wolfganggasse (12, Untermeidling), ben. (13. 4. 1875) nach Bgm. Wolfgang → Treu.

Wolfgangkapelle (in der → Scheffstraße vor dem Stubentor). Sie stand außerhalb des Dominikanerklosters u. wurde 1417–28 von den Bewohnern der Scheffstr. bzw. Amtmann Lehenholzer erb. An der Kapelle hatte eine Bruderschaft, die sich der Pflege kranker Studenten widmete, ihren Sitz. Die W. wurde 1529 zerst.

Lit.: Perger-Brauneis, 92 f.

Wolfgangkirche (16, Ottakring). Die Bewohner Ottakrings, denen nur die Lambertkirche zur Verfügung stand,

err. im östl. Ortsteil ein Filialgotteshaus u. weihten es dem hl. Wolfgang. Die Weihe nahm 1416 der Bi. von Passau vor. 1683 wurde die Kirche zerst., 1689 größtenteils neu aufgeb. 1784 demolierte man die Lambertkirche, worauf die W. unter Pfarrer Karl Wöß Pfarrkirche wurde. Statt der im 20. Jh. abgebrochenen baute man 1910–12 die neue Kirche „Zur Kreuzerhöhung“ (→ Altottakringer Kirche).

Lit.: Ottakring, 82 f., 91 f., 132 f., 143 f.; Bibl. 3, 267.

Wolfgang-Mühlwanger-Straße (22, Eßling), wurde am 1. 9. 1975 (GRA) verlängert; *nichts Näheres bekannt.*

Wolfgang-Pauli-Gasse (14, Auhof), ben. (4. 2. 1969 GRA) nach W. → Pauli.

Wolfgang-Schmälzl-Gasse (2, Leopoldstadt), ben. (1898) nach W. → Schmeltzl (*sic*).

Wolfgang-Schultz-Weg (14, Oberbaumgarten), ben. (9. 12. 1938) nach dem „Erforscher des arisch-german. Volkstums“, W. Sch. (1881–1936); vorher (ab 1934) u. seit 1947 → Schenkweg.

Wolfer von Ellenbrechtskirchen (früher unrichtig: von Erla), Lebensdaten unbek., 1191–1204 Bi. von Passau, dann bis 1218 Patriarch von Aquileja. Er weilte (wie aus seinen Reiserechnungen hervorgeht) bei seiner 1. österr. Reise von 28. 10. bis 10. 11. 1203 zur Zeit der Vermählung Leopolds VI. mit Theodora von Byzanz in W. Zum 12. 11. 1204 erw. er in den Rechnungen → Walther von der Vogelweide (einz. urk. Nennung).

Lit.: Kat. 1000 J. Babenberger in Österr. (Lilienfeld 1976), 544.

Wolff Karl, * 11. 2. 1890 Peterwardein, † 17. 8. 1963 Wien (Zentralfrdh., Gr. 21/1/107), Jurist, G. (1922) Hedda Zelinka. Stud. nach Besuch des Piaristengymn.s an der Univ. W. (Dr. jur. sub ausp. Imp. 1913), leistete Militärdienst (1913–18) u. habil. sich 1915 für österr. Privatrecht an der Univ. W. 1918 wurde W. ao. Prof. in Czernowitz u. 1920 ao. Prof. an der Univ. Innsbruck (1921 o. Prof., 1923/24 Dekan). Stud. an der Univ. Graz auch Phil. (1924 Dr. phil.). 1938 von den Natsoz. seines Amts enthoben, wurde er 1945 o. Prof. an der Univ. W. (Dekan 1948/49) sowie 1946 Mitgl. (1958–60 Vizepräs.) des Verf.gerichtshofs. W. vertrat eine method. strenge positivist. Doktrin der Rechtswiss., die sich in zahlr. rechtphil. u. rechtsdogmat. Arbeiten zeigte (bspw. Verbotenes Verhalten, 1923; Grundlehre des Sollens, 1924; Grundriß des österr. bürgerl. Rechts, ¹1923, ⁴1948; Grundriß des Wechselrechts, 1834; Grundriß des Zivilprozeßrechts, ¹1936, ²1947); Mitarb. an Klangs „Kommentar zum ABGB“ (²1950). (*Robert Walter*)

Lit.: K. W., in: Grass (Hg.), Österr. Rechts- u. Staatswiss.en der Gegenw. in Selbstdarstellungen (1952), 231; Klang, K. W. – 60 Jahre alt, in: Jurist. Bl. 1950, 58; Bolla-Kotek, K. W. zum 70. Geburtstag, in: ebda. 1960, 69; Kralik, K. W. †, in: ebda. 1964, 82.

Wolf in der Au (1, Salzgies 23, Am Gestade 2–4, Concordiapl. 4–5, Teil, CNr. 214), im 18. Jh. Schild eines weitläuf. Hauses, in dem sich eine Herberge u. ein Wirthshaus befanden, die bes. von den auf den Donauschiffen aus OÖ ankommenden Händlern aufgesucht wurden. Das Haus gehörte zu den ältesten der Straße, das Lokal zu jenen Wirthshäusern, in denen im Fasching musiziert werden durfte. 1811 kamen hier die Häupter der engl.-ital. Liga für einen Volksaufstand in Piemont zu Beratungen zusammen.

Wolf in der Au, Zum (14, Linzer Str. 487), Gasthaus,

ehem. ebenerd. Wirtschaftsgebäude des k. k. Obersthofermeister- u. Landesjägermeisteramt. Es stand szt. mit der Vorderseite zur alten Linzer Poststr. (damals Linzer Str. 486). → Zum Wolf in der Au.

Wölfler Anton (Frh. v.), * 12. 1. 1850 Kopezen b. Kladrava, Böhm., † 1. 2. 1917 Prag, Chirurg. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1874) trat W. an der II. Chir. Univ.-Klinik am AKH unter Theodor → Billroth ein, bei dem er ab 1876 Ass. war u. sich bei diesem 1880 für → Chirurgie habil.; 1881 durfte W. über die von Billroth erstm. erfolgr. durchgeführte Magenresektion beim Pyloruskarzinom berichten. 1886 wurde er als Ordinarius für Chir. an die Univ. Graz berufen u. wirkte in gleicher Funktion 1895–1917 an der Dt. Univ. Prag. W.s Hauptarbeitsgebiet betraf die chir. Therapie der Schilddrüse, worüber er mehrere Monographien veröffentlichte. In der med. Nomenklatur ist bis heute das „W.sche Zeichen“ bei „Sanduhrmagen“ verankert. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Wr. med. Wo. 68 (1917), 471f.; Franz Späth, Zur Gesch. der Chir. an der Karl-Franzens-Univ. Graz, in: Walter Höflechner (Hg.), Publikationen aus dem Archiv der Univ. Graz 18 (Graz 1986); Kurt Keminger, Gabriela Schmidt, Zur Gesch. der Struma-chir. in W., in: Acta chirurgica Austr. 24 (1992), 120ff.; Andreas Höferlin, Der Chir. A. W. Sein Leben u. Werk mit bes. Berücksichtigung seiner Arbeiten zur Schilddrüsenchir., med. Diss. Mainz.

Wolfrath (Wolfradt) Anton, * 9. 7. 1582 Köln, † 1. 4. 1639 Wien (Stephansdom, Fürstengruft), Fürstbischof (Weihe am 3. 8. 1631). Nach Stud. am (1552 von Ignatius v. Loyola begr.) Collegium Germanicum in Rom (u. a. als Schüler von Kard. Bellarmin) trat W. in Heiligenkreuz (NÖ) in den Orden der → Zisterzienser ein, wurde 1612 Abt des Stifts Wilhering, wechselte jedoch 1613 zum Orden der → Benediktiner (1613–39 Abt des Stifts Kremsmünster). Ferdinand II. nahm ihn wegen seiner Fähigkeiten auf dem Gebiet des Finanzwesens in seine Dienste; W. wurde kais. Rat, war 1623–30 Präs. der Hofkammer (oberste Finanzbehörde), 1624–39 Mitgl. des kais. geheimen Rats u. 1631–39 als Nfg. des (1630 verstorbenen) Melchior → Khlesl (der 1.) Fürstbi. W.s (Erhebung in den Reichsfürstenstand am 2. 8. 1631); Bgm. war in seiner Amtszeit überw. Daniel → Moser (1626–37). Unter W. herrschte eine etwas gemilderte Form der → Gegenreformation. Er berief die → Schwarzspanier u. die → Serviten in die Robau, weihte 1632 Kirche u. Kaisergrub der → Kapuziner am Neuen Markt u. setzte den Umbau des bischöfl. Palais fort (1638 Vergrößerung u. Barockisierung der got. Bischofskapelle). Sein Wahlspruch „Wenn der Herrgott nicht will, nützt es gar nichts“ wurde später zu einem geflügelten Wort (u. bspw. von Ernst → Arnold zu einem Couplet vertont). Die von ihm selbst verfaßte Aufschrift auf seinem Epitaph lautet „Im Leben war ich Abt, Bischof, Fürst – Nun bin ich Staub, Schatten, Nichts“. → Wolfrathplatz.

Lit.: ADB 55; A. Hopf, J. Maurer, A. W. (1891ff.); Franz Loidl, Gesch. des Erzbistums W. (W.–Mchn. 1983), 75ff., 79ff., 200; dsbe., Martin Krexner, W.s Bi.e u. Ebi.e (1983), 48f.

Wolfrathplatz (13, Ober-St.-Veit), ben. (1894) nach Anton → Wolfrath; vorher Kirchenpl. – *Gebäude*: → Ober-St.-Veiter Kirche. Nr. 1: Pfarrhof (erb. 1969–62); urspr. herrschaftl. Kanzlei, dann (bis zur Zerst. 1945) alter Pfarrhof. Nr. 2: → Ober-St.-Veiter Schloß.

Wolfsaugasse (2, seit 1900: 20), ben. (1875) nach der Wolfsau (ältere Bezeichnung der Brigittenau).

Wolfsbrücke → Donaubrücken.

Wolfschüttstraße (21, 22; Donaufeld), ben. (Datum unbek.) nach dem Wolfshütthaufen, einer Insel (u. Flur) in der Gegend von → Zwischenbrücken; am 7. 4. 1965 (GRA) aus dem amtl. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

Wolfsecker Franz („Tambour-Wolferl“), * 26. 8. 1869, † 14. 8. 1952 Wien 3, Boerhaaveg. 23 (GT [wh. 1912–52], gestiftet vom Alt-Wr. Burd; Zentralfrdh., Gr. 13B/4/22 [Grabwidmung ehrenhalber]), Tambour, Musiker. Carl Michael Ziehrer holte den damals 17jähr. W. in die Deutschmeisterkapelle, in der er das Publikum mit seinen Jongleurkunststücken mit dem Trommelschläger begeisterte u. bald als „Deutschmeister-Wolferl“ bekannt war. Ab 1923 wirkte er bei den Bühnenauftritten der Deutschmeisterkapelle mit.

Lit.: Messner, Landstraße, 123; Mitt. Landstr., H. 11, 16; 13, 8; Ruhestätten, 30; Ehrengräber, 114.

Wolfsecker Fritz (Friedrich; „Wolferl“), * 29. 9. 1899 Wien, † 25. 6. 1974 Wien 9, AKH (Zentralfrdh., Gr. 13B/1/23), Kapellmeister, Wienerliedtexter, G. Amalia (Maly) → Nagl (Volkssängerin), So. des Franz → Wolfsecker. Stud. an der Musikakad. Violine u. besuchte die Dirigentenschule. Seine schwere Verwundung im 1. Weltkrieg beendete seine Solistenkarriere, worauf er als Kino- u. Theaterkapellmeister arbeitete u. bis 1938 in der RAVAG tätig war. Er schrieb Wienerlieder mit nostalg. Charakter (bspw. I häng an meiner Weanastadt, Geh' langsam durch die alten Gassen, I muuß alle Tag mei Weanialied hör'n). Wh. 3, Ungarg. 52. SVZ, Gold. Robert-Stolz-Plakette.

Lit.: Lang, Unterhaltungskomp.

Wolfgangartenplatz (21, Donaufeld), am 19. 9. 1956 aus dem amtl. Verkehrsflächenverz. gestrichen.

Wolfsgruber Coelestin, * 14. 5. 1848 Neukirchen, OÖ, † 26. 11. 1924 Wien 1, Freyung 6 (Schottenhof; Zentralfrdh.), Theologe, Kirchenhistoriker. Trat in den Benediktinerorden ein, war Stiftsarchivar u. -bibliothekar des Schottenstifts (1), lehrte 1903–19 als Prof. für Kirchengesch. an der Univ. W. u. veröffentlichte versch. wiss. Arbeiten (Österr.-ungar. Kirchengesch., Hofburgkapelle, Kapuzinergruft, Biographien des hl. Augustinus u. der Ebi.e Hohenwart, Migazzi, Rauscher u. Schwarzenberg). → Wolfsgrubergasse.

Lit.: Franz Loidl, C. W. (1959).

Wolfsgrubergasse (19, Grinzing), ben. (28. 9. 1935 Bgm.) nach Coelestin → Wolfsgruber.

Wolfsmilchgasse (22, Aspern, Stadlau), ben. (16. 2. 1955 GRA) nach der gleichnam. Pflanze.

Wolfschanzengasse (21, Floridsdorf), ben. (1. 12. 1965 GRA) nach der Wolfschanze, einem Bollwerk am li. Donauufer (Ende der alten großen Donaubrücke), das 1645 den stürmenden Schweden preisgegeben werden mußte; vorher Haidshüttg.

Wolkersbergenstraße (13, Lainz, Speising), ben. (1911) nach einem hist. Riednamen. Nach einer alten Volksregel brachten die über die im Westen liegenden Berge nach Osten ziehenden Wolken schlechtes Wetter. – *Gebäude*: Nr. 1: → Krankenhaus Lainz.

Wollek Carl, * 30. 10. 1863 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 8. 9. 1936 Wien 6, Sandwirtg. 5 (Hütteldorfer Frdh.),

Wollekweg

Bildhauer, Medailleur, G. Nesti Lyro, Dichterin. Stud. an der Wr. Kunstgewerbeschule (unter Otto → König) u. an der Münchner Akad. der bild. Künste. Nach Tätigkeit in Berlin u. Stud.reisen nach Ital. u. Frankr. kam er 1896 nach W., wo er sich nach seiner Heirat 1906 in Hietzing (Hackingerhof 2) ein Atelierhaus baute, das sich zu einem Wollek-Mus. entwickelte. Nach seinem Eintritt ins Künstlerhaus (26. 5. 1898) beteiligte er sich regelmäßig an dessen Ausst.en. Versch. Werke befinden sich in W. 1905 entstand der → Mozartbrunnen (4; Architektur von Otto → Schönthal), 1912 der → Sebastian-Kneipp-Brunnen (3, Stadtpark), 1917 das Oserdenkmal für den Arkadenhof der Univ. u. 1932 das → Ofnerdenkmal. Auch Grabdenkmäler (u. a. 1914 Familie Thury v. Thurybrugg am Zentralfrdh., Ernst Lederer am Döblinger Frdh. u. Familie König am Hietzinger Frdh.) sowie Brunnen (Siegfriedbrunnen, „Knahe mit Aal“ in Grinzing, „Hedi-Brunnen“ in der Himmelstr., „Meerweiberl mit Seehund“ in der Lannerstr.) sind aus seinem Atelier hervorgegangen. W. schuf auch zahlr. Porträtbüsten (dar. Kard. → Piffl, Bundeskanzler → Schober, Vizebgm. → Emmerling, Hofkapellmeister → Richter, Arch. → Theiß) u. 41 Medaillen u. Plaketten. Bauplastiken befinden sich am Gebäude der Wr. Escompte-Ges. u. am städt. Wohnhaus 2, Schüttaustr. Steinkreuz in der Fassade des Pfarrhofs der Herz-Jesu-Kirche (5; 1936). → Wollekweg.

Lit.: Thieme-Becker; GStW NR 7/1, 235; Dehio, Reg.; Arch. 19. Jh., 278 (Anm. 70); Kapner, 436f., Kortz 2, 492; BKF 13, 16 (Atelier).

Wollekweg (22, Kagran), ben. (15. 4. 1953 GRA) nach Carl → Wollek.

Wollergasse (19, Heiligenstadt), ben. (1894) nach dem Wr. Bürger u. Cafétier Franz W. (1771–1839), der 1811 das → Heiligenstädter Bad erwarb (nach glanzvoller Neugestaltung auch „Wollersches Bad“ gen.).

Wollzeile (1), ben. nach dem dort seßhaft gewesenen Wollwebern u. Wollhändlern. Zur Zeit → Heinrichs II. Jasomirgott lag die W. noch außerhalb des ummauerten babenberg. Stadtgebiets, reichte einst bis zum Wienfluß u. ging in die nach Ung. führende Fernhandelstr. über (→ Ungargasse). Bis zur Riemerg. findet sich bereits um 1252/61 die Bezeichnung Wollzeil (1283 Wollzeil, ab etwa 1300 u. noch 1547 Wollzeil u. in der Folge ähnl. Schreibweisen [1827 erstm. heut. Schreibweise]; Zeile deutet auf eine urspr. nur einseit. Verbauung hin. Zw. Riemerg. u. Ringmauer orientierten sich die wechselnden Bezeichnungen am dort. → Stubentor (bereits um 1300 Bei Stubenpurgort, 1770 Stubengassen); ab 1786 wird auch dieser Teil zur W. gerechnet. Über die Bedeutung des Begriffs Stuben gibt es widersprüchl. Meinungen (Badstuben dürften nicht gemeint gewesen sein, weil sich diese auch an anderen Orten der Stadt befanden; Trinkstuben bilden ebenfalls keinen markanten Anhaltspunkt; die Möglichkeit, daß das latein. Wort *stupa* [Flachs, Hanf] in seiner mittellatein. Form mit *stuba* [Gast- oder Badstube] verwechselt wurde, kann weder bewiesen noch ausgeschlossen werden). Nach dem Abbruch der Kurtine zw. Dominikaner- u. Braunbastei sowie des Stubentors (1858–62) erfolgte eine Verlängerung bis zur → Stubenbrücke über den Wienfluß. 1926 wurde (im Zusammenhang mit der Aufstellung des → Luegerdenkmals [1]) von der W. der

→ Dr.-Karl-Lueger-Platz abgetrennt (ehem. Wollzeile 38–42 u. 39–41), 1932 auch die → Weiskirchnerstraße. – *Gebäude*: Nr. 2: → Erzbischöfliches Palais; im Stiegenhaus GTn für Kard. Melchior → Khlesl u. Kard. Franz König; im Hof Wandbrunnen mit weibl. Statue. Nr. 3: Hier stand wahrscheinl. (nach *Forschungen von Ferdinand Opll*) das älteste Wr. → Rathaus (*sub 1*). Nr. 4 (Stephanspl. 6): → Zwetler Hof. Nr. 5 (Lugeck 5): „Zum schmeckenden → Wurm“. Nr. 6–8 (Schulerstr. 1–3): → Strohhof. Nr. 10: → Café Diglas (begr. 1923). GT (gestiftet von der Zoolog.-Botan. Ges., 1868) für Charles de l'Ecluse (Carolus → Clusius), der hier 1573–88 wohnte. Nr. 11 (Essigg. 1): Hier befand sich M. des 18. Jhs. die letzte Badstube. Neubau nach modifizierten Plänen Josef → Kornhäusels durch Josef Adelpodinger (1819–21). An der Hausecke Steintafel mit Darstellung der Stadtmauer; im Hof bemaltes Relief mit Marienkrönung (1. H. des 18. Jhs.). Sterbehau von Karl → Schauburg. Nr. 12 (Schulerstr. 7): → Mädelspergerhof. Im Hof Wandbrunnen mit Büste von Adam Albert Edl. v. Henikstein (1812); die sehr musikliebende Familie empfing Beethoven u. Mozart als Besucher. Der Straßentrakt wurde 1949/50 neu erb. (Niederlassung der „Berndorf Metallwaren-Fabrik, Arthur Krupp“, gegr. 1844). Nr. 13: Haus u. Apotheke „Zum röm. → Kaiser“. Nr. 17: Miethaus, erb. (1911) von Eugen Felgel v. Farnholz (3 flach vorgewölbte „Erker“, Jugendstilornamentik, bunte Glasfenster im Vestibül). Nr. 20: Wohnhaus des Dichters Josef Christian Frh. v. Zedlitz. Nr. 21: Sterbehau von Josef v. → Sonnenfels (GT befand sich im abgebrochenen Haus). Nr. 22: Das Hauszeichen ober dem Haustor (springendes Pferd) erinnert an das alte Hausschild „Zum roten Rössel“ (ben. wohl nach dem Hausbesitzer Lorenz Rössel, 1566). Nr. 24: Im Vorgängerhaus „Zum roten Mann“ befand sich 1818–98 das 1. Wr. Dampfbad. Nr. 25: De Pauli'sches Stiftungshaus; im Hausflur GT (Heidenburse; Neubau 1901/02 durch Ignaz Leopold de Pauli). Nr. 29: Sterbehau von Friedrich → Halm. Nr. 30–32: ehem. Paarpalais; hier waren bis 1772 die Kanzlei der Post u. ausgedehnte Stallungen untergebracht. Nr. 33: ehem. „Zum Stubentor“. Nr. 35 (Postg. 1): → Wo die Böck aneinanderstoßen. Nr. 36: Bierkabarett → Simpl (GT für Fritz → Grünbaum). Nr. 38 (Stubenbastei 2–4, Zedlitzg. 7): „Zum gold. Radel“ (1842–91 [Demolierung] Konvikt der → Wiener Sängerknaben); hier wohnte 1889/90 Eduard v. → Bauernfeld (→ Bauernfeldhof; GT aus dem Altbau, enth. 8. 8. 1891; heute 1, Stubenbastei 2, Hausflur).

Lit.: Perger, Straßen; Czeike 1, 195f.; Mucnjak, 123ff.; ÖKT 15, 87; Bürgerhaus, 92f.; Dehio, 90; Lehne, 44 (Nr. 17); Siegris, 84; Gedenkstätten, 110f.; Gedenktafeln, 67f.; Kisch 1, 633ff.; Bibl. 3, 490.

Wolmuet Bonifaz, * ? Überlingen, Baden-Württ., † 1578/79 (*lt. Opll*) Wien (?), Steinmetz, Architekt, G. Anna. Arbeitete nach 1522 gem. m. Michael Fröschl, Paul Kölbl u. Johann → Saphoy bei St. Stephan, zw. 1530 u. 1546 neben Domenico d' Allio an den Befestigungsbauten der Stadt (unter der Ltg. von Hermes → Schallautzer u. Augustin → Hirschvogel) u. war außerdem am Ferdinandeischen Burgbau beteiligt (bes. am südl. Hofflügel des Schweizertrakts), wobei sich eine Zusammenarbeit mit Johann → Tscherte u. Pietro → Ferrabosco ergab. 1543 erwarb W. das Bürgerrecht, 1546 kaufte seine G. Anna ein



Bonifaz Wolmuet. Stadtplan von Wien. Federzeichnung, 1547.

halbes Haus in der Strauchg., 1547 war W. Zunftmeister des Steinmetzhandwerks u. scheint unter den „behausten Bürgern“ auf. Als Steinmetz u. selbständ. Bmstr. wurde er 1547 dem Kartographen u. Festungstechniker A. Hirschvogel für dessen Rundplan der Stadt W. beigeordnet, schuf im selben Jahr aber auch einen eigenen Stadtplan; die trigonometr. Priorität gebührt jedoch Hirschvogel. Im Herbst 1548 war W. bei Privatbauten tätig. 1549 wurde er (als „Kgl. Maj. Paumeister“) um seine Meinung beim Bau der Hofburg befragt. Als ihn nach Tschertes Tod die Hofkammer im Sept. 1552 für die Stelle eines Leitenden Bmstr.s der nö. Bauten vorschlug, lehnte dies der Ks. ab (viell. weil er beabsichtigte, W. in Prag zu beschäftigen). 1555 kaufte W. den → Pempflingerhof, den er 1565 umgestalten ließ. Von 30. 1. 1559 bis 15. 4. 1570 ist W. als kais. Bmstr. Urheber u. Mitschöpfer aller Bauten dieses Zeitraums auf dem Hradtschin (Renaissancetribüne für den obersten Landesschreiber in der Landrechtsstube des Alten Königspalasts; Renaissancehaube des Glockenturms [Wenzelsturm; 1562]; Vollendung des Belvederes [1563] u. Err. des Großen Ballhauses in dessen Garten für Maximilian II. [1567–69]). Künstler. wandelte sich W. im Lauf seines Lebens vom geschickten Gotiker zum erklärten Klassizisten. Nach Beendigung seines aktiven Dienstes dürfte er wieder nach W. gekommen sein, wo er 1575 letztm. erw. wird. → Wohlmutstraße (*sic!*).

Lit.: Thieme-Becker; Max Eisler, Hist. Atlas des Wr. Stadtbildes (1919), 12ff.; ÖKT 14, 91, 103, 132ff., 335f., 345f. (Daten zu B. W.s Tätigkeit); Anneliese Keilhauer, Prag („Prestel-Führer“; Mchn. 1991), Reg.; Ferdinand Opll, W. im Bild hist. Karten (1983), Taf. 5.

Wolstein Johann Gottlieb, * 14. 3. 1738 Flinsberg, Schles., † 3. 7. 1820 Altona, Chirurg, Veterinärmediziner. 1760–69 stud. W. in W. (Spital der Barmherz. Brd. [2] u. Dreifaltigkeitsspital [3]) Chir. (unter Ferdinand Joseph v. → Leber), Geburtshilfe (unter Heinrich J. N. v. Crantz) u. Med. (unter dem med. Kliniker Anton de → Haen). Über Veranlassung von Crantz u. des Leibchir. Josephs II., Giovanni Alessandro → Brambilla, wurde W. 1769 zur Weiterbildung an die Veterinärshule nach Paris geschickt, von wo er 1773 zu weiteren Studien (bei Percival Pott, John u. William Hunter) nach London ging. Über Holland, Hannover, Dänemark u. Preußen kam W. nach Jena (1777 Dr. med. et chir.). Nach seiner Rückkehr nach W.

err. er 1777 auf kais. Befehl das „K. k. Thierspital“ mit der angegl. „Vieharzneyschule“ (Universität → Veterinärmedizinische Universität), leitete dieselbe bis zu seiner (aus polit. Gründen erfolgenden?) Enthebung 1795 u. mußte Österr. verlassen. Er war der erste im Staatsdienst angestellte Protestant gewesen. 1805 wurde er Mitgl. des Schleswig-Holstein. Sanitäts-Kollegiums. W. war der Begr. der wiss. Veterinärmed. im dtspr. Raum u. erteilte theoret. u. prakt. Unterricht zur Erkennung u. Heilung der Krankheiten der Haustiere. → Wolsteingasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Hirsch; Wurzbach (*Werkverz.*); Wilhelm Lechner, J. G. W. Ein Beitrag zur Entstehungsgesch. der Tierärztl. Hsch. in W., in: Wr. Tierärztl. Mo. 21 (1934), 385ff.

Wolsteingasse (21, Schwarzlackenau), ben. (27. 7. 1940 KAL) nach Johann Gottlieb → Wolstein.

Wolter Charlotte, * 1. 3. 1834 (1831?) Köln, † 14. 6. 1897 Wien 13, Trauttmansdorffg. 33 (eigene Villa; Hietzinger Frdh., seit 14. 6. 1914 Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32A, Nr. 20; Grabdenkmal von Viktor → Tilgner), SchauspielerIn, G. (1. 7. 1874) Gf. O'Sullivan de Grass († 1888). Sie wuchs mit 11 Geschwistern in ärml. Verhältnissen auf, kam als Zehnjähr. zufällig ins Theater u. entschloß sich, selbst zur Bühne zu gehen, was sie mit 16 Jahren auch tat. Sie kam über die Schmiere nach W., wo sie bei der SchauspielerIn Gott dank Unterricht nahm, u. debütierte am 25. 5. 1857 als Jane Eyre in dem Effekstück „Die Waise von Lowood“ in Budapest. Die einz. Schwierigkeit bereitete ihr der rheinländ. Dialekt, den sie erst im Lauf der Zeit ablegen konnte. Sie schloß sich einer ungar. Wenderschauspieltruppe an, kam völlig mittellos nach W. zurück u. wurde am Carltheater für kleine Rollen engagiert. Hier entdeckte sie Heinrich → Laube, der ihr ein Engagement nach Brünn verschaffte. Das Publikum war von ihrer Leidenschaftl. Darstellungsweise begeistert; nun wurde sie (1861) ans Viktoria-Theater nach Berlin geholt, dann ans Thalia-Theater nach Hamburg. Am 1. 6. 1862 begann sie mit Iphigenie ein Gastspiel am Hofburgtheater, das ihr ein Jahr später einen 6-Jahres-Vertrag eintrug. 1864 gelang ihr der künstler. Durchbruch in der Rolle der Deborah, 1867 folgte eine ihrer hervorragendsten Leistungen als Lady Macbeth (Inszenierung Heinrich → Laube, Kostüm u. Maske Hans → Makart); unter Franz → Dingelstedt brillierte sie 1874 als Messalina. Durch Aussehen u. Temperament für trag.-heroische Rollen prädestiniert, gestaltete sie diese bis zur letzten Vollkommenheit; der aus dunklem Mezzosopran ansteigende „W.schrei“ ging in die Theatergesch. ein. Sie gilt als die wohl berühmteste Tragödin des 19. Jhs. GVK mit der Krone (1876); Porträt (als „Maria Stuart“, gemalt von Gustav Gaul) in der Burgtheatergalerie. Sphinx mit ihren Gesichtszügen 13, Glorietteg. 9. → Woltergasse.

Lit.: Eisenberg 2/1; Bettelheim 2; NÖB 14; Wurzbach; BurgschauspielerIn, 59ff., 68 (*Rollenverz.*); M. Ehrenfeld, Ch. W. Eine Künstlerlaufbahn (1887); L. Hirschfeld, Ch. W. (1897); B. Niederle, Ch. W. (1948); Zdenko v. Kraft, W.s berühmte Zaungäste (Graz-Stg. 1978), 121ff.; Dietmar Grieser, Wien. Wahlheimat der Genies (1994), 75ff.; Wr. Theater, 60; Kat. HM 43, 22; 138, (*Künstlerwohnung*), 180f.; Kat. Oper, 44; Hietzing 1, 328, 394; BKF 13, 54; Klusacek-Stimmer 13, 126f.; Kat. Oper, 44; Wr. Schr. 27, 200; Gedenkstätten, 49, 256; Ehrengräber; Ruhestätten, 85.

Woltergasse (13, Hietzing), ben. (1898) nach Charlotte

Wopenkastraße

→ Wolter; bis 1894 Zieglerg., 1894–98 → Eskelesgasse. – Gebäude: Nr. 2a: Sterbehau von Josef → Popper-Lynkeus (s. auch *Nachtrag in diesem Bd.*).

Wopenkastraße (11, Simmering), ben. (6. 4. 1995 GRA) nach dem BV des 11. Bez.s (1945–52) Max W. (* 25. 6. 1903 Wien, † 30. 5. 1952 Wien). → Max-Wopenka-Hof.

Worellstraße (6), ben. (1903) nach Stephan W. († 1898), Gründer eines kath. Waisenhausvereins.

World Trade Center (Vienna Airport, Schwechat, NÖ), erb. 1989/90 (Eröffnung 3. 5. 1990) zur Unterbringung des WTCA (World Trade Center Association), das seit 1986 in W. ein Büro besitzt. Das nach Plänen von Thoman Feiger err. Bürogebäude (mit Ausstellungshalle, Konferenzräumen, Büros, Geschäftslokale u. Business Center) ist mit 160 World Trade Centers in 56 Ländern via Satellit verbunden u. damit ein Forum der nat. u. internat. Geschäftswelt.

Lit.: wienmagazin 1/1990, 16f.; vis-a-vie (Flughafen W.–Schwechat) 4/1996, 9.

Wotruba Fritz, * 23. 4. 1907 Wien, † 28. 8. 1975 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH; Zentralfrdh., Ehrengrab, Gr. 32C, Nr. 32), Bildhauer, 1. G. (1929) Marian(ne) Fleck (1905–51), 2. G. (1955) Lucy Vorel († 12. 12. 1985 Wien). Absolvierte 1921–24 die Lehre in einer Graveur- u. Stanzenwerkstätte, stud. 1926–28 bei Anton → Hanak an der Kunstgewerbeschule, arbeitete ab 1929 als freischaffender Künstler (1928/29 entstand der 1. männl. Torso), hielt sich 1930/31 in Dtschld. (nach dem Ankauf des [zerst.] „Jungen Riesen“ durch die Stadt W. 1930) u. in den NL auf (1. Ausst. in Essen) u. beteiligte sich 1932, 1934 u. 1936 an der Biennale in Venedig (nach dem 2. Weltkrieg 1948, 1950, 1952 u. 1972). 1938–45 mußte W. in die Schweiz emigrieren (da er mit einer Jüdin verh. war). 1945 wurde er an die Akad. der bild. Künste berufen u. entwickelte nun den für ihn typ. gewordenen Bildhauerstil (große, schwergewicht., abseits konkreter Formen gestaltete Skulpturen, v. a. aus Bronze, bei denen er die Details minimierte, jedoch eine auffallende Dynamik erarbeitete). Er nahm nachhalt. Einfluß auf die Bildhauergeneration nach dem 2. Weltkrieg. 1946 schuf er die „Große Stehende“ (auch als „Weibl. Kathedreale“ bez. [Sinnbild des zerst. Stephansdoms]), die seine eigenständ. Entwicklung zur anatom. freien Form einleitete. Die „Große Liegende“ (1951) führte zur Verfestigung der abstrakten blockart. Strukturen. 1953/54 erfolgte der stilist. Wandel zur Komposition mit versch. zylindr. Formen („Säulenfiguren“), 1958 der Übergang zur „Peilerfigur“ (hochrechteck. Quader mit kleinen unterteilenden Platten). Neben seiner Bildhauertätigkeit übernahm W. auch Bühnengestaltungen (erstm. 1948). „Liegender Jüngling“ (1, Augustinerstr. [Geländerpodest am Aufgang zur → Albertina]; 1933); „Mutter u. Kind“ (19, Silberg. 4; städt. Wohnhausanlage; 1952); Reliefs am → Theodor-Körner-Hof (5; 1955–58); Natursteinplastik „Stehende Figur“ bei der Stadthalle (15; 1959); Skulptur (8, Friedrich-Schmidt-Pl. vor 5; 1963); Figurenrelief am ehem. → Semperit-Zentrum (5; 1965); Bronzeskulptur „Großer Torso“ (2, Lilienbrunn, vor 7–9 [Dianabad]; 1974); Skulpturengarten (3, Mus. des 20. Jh.s). Grabdenkmäler für die Ehrengräber von Selma → Kurz-Halban u. Arnold → Schönberg. Ab 1959 war W. auch als Bühnenbildner tätig. Weitere Werke u. zahlr.

Ausst.en im In- u. Ausld. Sein Atelier befand sich 19, Vegag. 1, sein Staatsatelier 2, Rustenschacherallee 2–4; er wohnte vor 1938 8, Florianig. 31 u. ab 1951 1, Seilerg. 4. W. war mit den größten Kulturschaffenden seiner Zeit befreundet oder in engem Kontakt; ausgedehnter Schülerkreis (bspw. → Beran, → Heidel, → Kedl, → Leinfellner, → Pillhofer, → Urteil). 1952/53 war er Präs. der Föderation moderner bild. Künstler Österr.s. Preis der Stadt W. für Bildhauerei (1947); Meisterpreis der Vereinigung Österr. Industrieller (1950); Großer Staatspreis der Republik Österr. (1956); Grand-Prix Weltausst. Brüssel (1958); EWK (1971), Bürger der Stadt W. (17. 10. 1975; *postum ern.*). Verein „Freunde zur Erhaltung u. Betreuung des künstler. Nachlasses von F. W.“ (W., gegr. 1986), W.-Haus (Eröffnung 1980), F.-W.-Gedenkraum (Österr. Theatermus., 1991), W.-Studienzentrum (Eröffnung 1992). → Fritz-Wotruba-Promenade, → Wotruba-Kirche. (*Mitarbeit Günther Berger*)

Lit.: Dictionary; NÖB 20; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Vollmer; Wer ist wer in Österr.; Lebendige Stadt; Friedrich Heer, F. W. (1977); Vienne 1880–1938; F. W., Kat. Albertina (337. Ausst. 1989), unpag. Einleitung (*Lebensdaten, Lit., Ausst.en*); Hedwig Pistorius, Österr. Theatermus. Gedenkräume (1991), 45ff., 71f.; Ehrengräber; Oberhuber; Jäger-Sunstenau, 87; Bühne, Aug. 1985, 16ff.; Furche 27. 6. 1986; RK 21. 4. 1972.

Wotruba-Kirche (23, Am Georgenberg, Maurer Lange G. 137; „Zur hl. Dreifaltigkeit“). Urspr. war eine Kirche im Rahmen einer Klosteranlage für Karmelitinnen in Stein b. Wien geplant, die jedoch nicht zustande kam, weil sie



Wotruba-Kirche. Foto.

dem Armutsgelübde des Ordens widersprach. Um Organisation u. Finanzierung des heut. Baus erwarb sich Dr. Margarete Ottillinger Verdienste (die das Gebäude als Kirche der Danksagung für ihre Rückkehr aus russ. Deportation betrachtete); Prälat → Ungar wies sie bei der Wahl des Arch.en auf Fritz → Wotruba. Die Baugenehmigung wurde am 24. 7. 1974 erteilt, die Einweihung erfolgte am 24. 10. 1976. Die W.-K. ist ein künstler.-religiöses Denkmal ersten Ranges; Wotruba sah sie als „Skulptur, in der Landschaft, Architektur u. Stadt zur Einheit werden“. Das scheinbare Chaos, das durch die Anordnung asymmetr. zyklonenhafter Blöcke entstand (es wurden 152 Betonblöcke mit einem Gesamtgewicht von über 4.000 t aufgeschichtet), führte letztl. zur harmon. Einheit u. symbolisiert Zerrissenheit u. Pluralismus.

Lit.: Die Kirche in W.-Mauer (1977); Fritz Wotruba, Kirche zur Hl. Dreifaltigkeit (St. Gallen 1976); Bandion, 478f., 622.

Wranitzkygasse (22, Aspern; Siedlung Am Müllnermais), ben. (17. 10. 1932 GRA) nach dem Komponisten Paul W. (30. 12. 1756, † 28. 9. 1808).

Wrba Karl, * 1. 10. 1900 Wien, † 17. 3. 1973 Wien 10, Kundratsdr. 3 (Ks.-Franz-Josef-Krkh.), Straßenbahnbediensteter, sozdem. Kommunalpolitiker. Absolvierte eine Mechanikerlehre, wurde 1920 Betriebsrat eines Metallwerks, 1925 Straßenbahnschaffner u. 1926 Personalvertreter im Betriebsbhf. Favoriten. War 1945/46 BV-Stv. von Favoriten u. GR, sodann von 16. 4. 1946 bis 11. 5. 1966 BV von → Favoriten (auch Obmann der sozialist. BV W.s; Obmann des Vereins Volkshsch. Favoriten. SEZ Republik Österr. (1960), EMG (1965). → Karl-Wrba-Hof.

Lit.: AvW, 214f., 218; Mitt. VHS Favoriten, Okt. 1965, 7; AZ 27. 5. 1983; RK 5. u. 7. 4. 1983.

Wrba v. Freudenthal Rudolf Gf., * 23. 7. 1761 Wien, † 30. 1. 1823 Stadt 1096 (1, Spiegelg. 15, Seilerg. 16), Jurist. Trat nach dem jurid. Stud. in die Hofkammer für Münz- u. Bergwesen ein (1785 Hofsekr., 1787 Bergrat, 1790 Hofrat, 1801 Vizepräs., 1802 zugl. Präs. der Canal-Hofbaukomm.), wurde 1806 Oberstkämmerer u. 1809 Hofkommissär für Verhandlungen mit den abziehenden Franzosen. Engster Berater Franz' I. u. (bis 1822) dessen ständ. Begleiter. Mitgl. der Freimaurerloge „Zur Wahren Eintracht“. Ehrenbürger der Stadt W. (16. 1. 1806; *zum Dank für den Schutz von Spitälern, Biblen u. Museen während der franz. Besetzung W.s 1805*).

Lit.: Wurzbach; Jäger-Sunstenau, 28.

Wulfleinsdorfer (Wulfleinstorfer) Ott (Otto), * vor 1314, † nach 1331, Bürgermeister (1319–23), G. Margaretha († nach 1331).

Lit.: Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/237.

Wulzendorfstraße (22, Aspern), ben. (1910 bzw. 12. 7. 1922 GRA; Verlängerung 26. 2. 1936 Bgm.) nach der an der Wende vom 15. zum 16. Jh. verschwundenen Ansiedlung W.; vorher Mittlerer Feldweg.

Wundarzt, im MA u. in der frühen Neuzeit ein bürgerl. Gewerbe. Nach der Ausbildung zum → Bader (Barbier), die in W. bereits um 1370 über eine eigene Zeche verfügten, konnte sich diese zu W.en (lat. Chirurgen) ausbilden lassen, die Verletzungen u. äußere Krankheiten behandelten u. operative Eingriffe vornahmen; die Behandlung innerer Krankheiten (Diagnose, Medikamentenverordnung, Therapie) war den akad. ausgebildeten Ärzten (Buchärzten) vorbehalten. Die häuf. Zusammenarbeit beider übertrug sich auch auf die Ausbildung der W.e, die freiwillig (ab 9. 10. 1517 pflichtgemäß) an der med. Fak. eine Fachprüfung ablegten (Promotion des I. Dr. chir. 1680). Durch die med. Reformen Gerhard van → Swieten wurde die → Chirurgie zu einem akad. Fach, das an der 1754 gegr. med.-prakt. Lehranst. (ab 1774 chir. Klinik, anfangs im Bürgerspital, seit 1784 im AKH) gelehrt wurde. Für den Bereich der Armee schuf Joseph II. die Med.-chir. Militärakad. (→ Josephinum). (*Richard Perger*)

Lit.: Leopold Senfelder, Öffentl. Gesundheitspflege u. Heilkde., in: GStW 6 (1916), 206ff., bes. 237ff.; Harry Kühnel, Ma. Heilkde. in W., in: Studien Gesch. Univ. W. 5 (Graz-Köln 1965), 99ff.

Wunderburg, Bezeichnung für mehrere Bettlerherbergen, in denen sie ihre „Umwandlung“ vornahmen, d. h. wo die Krümmen, Lahmen, Blinden u. Buckligen wieder zu gebestfreien Menschen wurden. Die bekannteste W. war das dem Schottenstift gehör. Badhaus Im Elend. Später erfüllten der → Mirakelkeller u. das Haus „Zum weißen Hahn“ (1, Tuchlauben 25) ähnl. Funktionen.

Wunderer Alexander, * 11. 4. 1877 Wien, † 29. 12. 1955 Zinkenbach b. St. Gilgen, Sbg. (Frdh. St. Gilgen), Philharmoniker (Oboist). Einer Musikerfamilie entstammend, wurde schon frühzeitig seine Begabung erkennbar, sodaß er nach dem Gymn. am Konservatorium stud. (Blasinstrumente, Musiktheorie) u. ab 1900 Oboist im Orchester der Hofoper wurde. 1913 begr. W. die Bach-Gmde. W., ab 1919 war er Prof. an der Akad. für Musik u. darst. Kunst, 1923–32 Präs. der Wr. Philharmoniker. Er unternahm zahlr. Konzertreisen durch Europa, Nord- u. Südamerika. 1949 wurde er Musikschultr. in den USA, kehrte aber 1951 nach W. zurück. Offizier der Academie française (1926), Österr. Verdienstorden (1927), EM (1952).

Lit.: Jb. Wr. Ges. (*Geburtsdatum falsch*); Österr. Gegenw.; RK 25. 4. 1952, 28. 12. 1965.

Wunderkreuz. Die Donaugegend beim Haus „Zum weißen Lamm“ (9, Roßau) war einst der Schaupl. eines sonderbaren Ereignisses: aus dem Wasser des Flusses ragte eines Tages ein ries. Holzkreuz, dessen Form, Färbung u. Goldverzierung einen griech.-byzantin. Ursprung verrieten. Ein Minoritenpater konnte es bergen, u. es wurde in St. Stephan öffentl. aufgestellt. In der darauffolgenden Nacht verschwand es jedoch unter ungeklärten Umständen u. wurde über der sog. Buchheimkapelle an einer Wand der Minoritenkirche wiedergefunden.

Lit.: Gugitz, Sagen, 98f.

Wunderteam, volkstüml. Bezeichnung für jene österr. Fußballnationalmannschaft, die 1931–34 unter der Führung von Hugo → Meisl in 18 Länderspielen gegen renommierte Gegner nur 2 Niederlagen hinnehmen mußte u. zweimal unentschieden spielte (mit 27 Toren trug der legendäre Stürmerstar Mathias → Sindelar zu diesen Erfolgen entscheidend bei); am 16. 5. 1931 war der „Lehrmeister“ Schottland in W. 5 : 0 geschlagen worden (Stürmer waren Zischek, Gschweidl, Sindelar, Schall [→ Anton-Schall-Gasse] u. Vogl [→ Voglgasse]), im selben Jahr folgten Siege über Dtschld. (in Berlin 6 : 0 [Sindelar schoß 3 Tore], in W. 5 : 0). Das W. soll (nach Friedrich Torberg) in Gesprächen Meisls mit Journalisten im Ring-Café, dem Stammkaffeehaus der Fußballfunktionäre u. Sportjournalisten, „geboren“ worden sein (da er Vorschläge aus Journalistenkreisen aufgriff, bürgerte sich [unter Verwendung einer ein wenig verächtl. Formulierung Meisls für Journalisten] die Bezeichnung „Schmieranski-Team“ ein).

Lit.: Lutz Maurer, Friedrich Torberg u. der Sport, in: David Axmann (Hg.), Und Lächeln ist das Erbeil meines Stammes. Erinnerung an Friedrich Torberg (1988), 62ff.

Wundtgasse (12, Hentendorf; 23, Atzgersdorf), ben. (1922) nach dem Phil. u. Psychologen Wilhelm W. (* 16. 8. 1832 Neckarau, Baden, † 31. 8. 1920 Großbothen b. Leipzig), der ab 1875 Prof. der Phil. an der Univ. Leipzig war (an der er das 1. Inst. für experimentelle Psychologie gründete) u. u. a. eine 10bänd. „Völkerpsychologie“ (1911–20) veröffentlichte.

Wunsch Alfred → Alfred-Wunsch-Hof.

Wunsch Ferry, * 27. 1. 1901 Wien, † 3. 7. 1963 Wien 10, Kundratsdr. 3 (Ks.-Franz-Josef-Krkh.); zuletzt wh. 15, Goldschlagstr. 12 [GT, Widmung von der Vereinigung „Das Wr. Lied“, enth. 5. 7. 1964], Wienerlied-Komponist, Kapellmeister, Pianist, So. des Musiklehrers Eduard W. Erlernte einige Instrumente bei seinem Vater sowie

Wünsch

Theorie u. Kompositionslehre bei Prof. Materna. 1916 komponierte er sein 1. Wienerlied. Er war an der Kärntner Bar als Alleinunterhalter tätig, war später Ensemblemusiker bei namhaften Kapellen u. übernahm nach dem 2. Weltkrieg die musikal. Ltg. im „Amerikan. Theater“ (Sbg.). Anschl. trat er mit einer eigenen Kapelle in Berliner u. Wr. Hotels auf. Er komponierte (teilw. in Zusammenarbeit mit Hans Hauenstein) rd. 150 Wienerlieder (dar. „Heut' kommen d' Engerln auf Urlaub nach W.“, „Mitten in W. steht der Stephansturm drin“ u. „Geht's, spielt's ma doch endl. a Weanerlied“), außerdem mit Hanns Elin die Musik zur Operette „Scherben bringen Glück“ (Libretto u. Liedtexte von Hauenstein).

Lit.: Hauenstein, 55; BKF 15, 19.

Wünsch Josef, * 30. 5. 1843 Prag, † 19. 5. 1916 Wien 19, Peter-Jordan-Str. 82 (Grinzinger Frdh.), Industrieller, Gemeinderat. Nach der Absolvierung eines Prager Gymn.s trat W. in das Großhandlungshaus seines Großvaters Anton Pietschmann in Prag ein. 1875 kam er in die Brauerei seines Schwiegervaters C. W. Schwarz in Währing, der er bis zu deren Verkauf 1906 als Gesellschafter angehörte; W. war außerdem Vizepräs. des Österr. Brauerbunds u. Präs. des Zentralverbands der Brauerei-Industriellen. 1879–90 war W. GR des Vororts Währing, 1891–95 GR von W. Er war 1902–16 Geschäftslr. des AVs, wirkte aber auch in anderen Vereinen (so in der Ex-Libris-Ges. u. in der Ges. für Münz- u. Medaillenkde.). Bes. Bedeutung erlangte W. als Sammler von Holzschnitten, Wr. Medaillen u. Viennensia versch. Art. Ab 1910 veröffentlichte W. versch. seiner Arbeiten, so über Blasius Höfel (1910); andere Forschungsergebnisse publizierte er in den BM (Der Wr. Maler und Formschneider Donat Hübschmann, 1913; Der Einzug Maximilians II. in W. 1563, 1914) u. im Mo (2 Volkslieder der ersten Türkenbelagerung von W., 1915; u. a.). Vorstandsmitgl. AV (1899–1916). W. wohnte 18, Anton-Frank-G. 16.

Lit.: Erwin M. Auer, Richard Perger, Die Donnerstags-Ges. des AVs zu W., in: Jb. 46 (1990), 7ff.; Wilhelm Englmann, J. W., in: Mo 33 (1916), 245f. (Nachruf).

Würfelf, ritterl. Wr. Bürgerfamilie, nachweisbar 1285–1470. *Heinrich II.* war 1349 Münzmeister, 1351 Bürgerspitalsmeister, 1352, 1354, 1356 u. 1362–63 Ratsherr sowie 1353 Bgm. Von seinen Söhnen war *Niklas II.* 1351–52 Stadtrichter, 1368–70 Bgm. u. 1371 Ratsherr, *Heinrich III.* 1372, 1374 u. 1380 Ratsherr u. 1383 Hansgraf, *Paul I.* (d. Ä.) 1391–94 Stadtrichter, 1396 Münzanwalt, 1400–01, 1406–08, 1409–10, 1414, 1419, 1421–26 u. 1428 Ratsherr (1424–25 auch Bürgerspitalsmeister), 1408–13 Münzmeister u. 1396–97, 1401–02, 1404–05 u. 1427 Bgm. Mit *Hans III.*, einem Enkel des Niklas II., starb die Familie 1470 aus. Das Erbe kam an seine To. Dorothea, G. des Niklas v. Buchau. Die W. besaßen in W. zahlr. Häuser, außerdem gehörte ihnen 1379–1470 die Herrschaft → Rodaun (23); in Nußdorf (19) besaßen sie den → Würfelhof, Häuser in Ottakring u. zeitw. das Urfahr (Donauüberfuhr). (*Richard Perger*)

Lit.: Säiler, Ratsbürger, 445ff., 528f. (*Stammtafel*); Perger, Ratsbürger; Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/237.

Würfelf Niklas (II.), * vor 1342, † nach 1398, Bürgermeister, 1. G. Anna (erw. 1342–53), To. des Konrad → Wiltwerker, 2. G. Katrei (erw. 1354), 3. G. Margret

(erw. 1356–81), 4. G. Anna v. Anveld (erw. 1383–1413), So. des Heinrich (II.) → Würffel. War 1351–52 Stadtrichter, 1371 Ratsherr u. zw. 4. 2. 1368 u. 16. 5. 1370 Bgm.

Lit.: Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/237.

Würffel (Würfel) Paul d. Ä., * um 1365, † 1437 (jedenfalls zw. 1436 u. 1438) Wien (?), Bürgermeister, Hausgenosse, Kaufmann, 1. G. Anna (erw. 1395), 2. G. Susanne Geuslein (erw. 1400), So. des Wr. Ratsbürgers Heinrich (II.) → Würffel, Angehöriger einer weitverzweigten begüterten Wr. Bürgerfamilie, die schon im 14. Jh. höchste städt. u. landesfürstl. Ämter bekleidete. W. wird ab 1388 urk. in W. erw., war 1391–94 Stadtrichter, 1396/97, 1401/02, 1404/05 u. 1427 Bgm., zw. 1401 u. 1428 mehrfach Ratsherr, 1414–18 u. 1420–23 Grundbuchsverweser sowie 1424/25 Bürgerspitalsmeister, außerdem 1396 landesfürstl. Münzanwalt, 1397/98 oberster Amtmann Hz. Wilhelms u. 1408–13 Münzmeister. W. war der 1. Wr. Bgm., der aufgrund der neuen Bestimmungen des → Ratswahlprivilegs (1396) nicht vom Inneren Rat u. vom Bürgeranerkolleg, sondern von der Gesamtheit der Bürgerschaft gewählt wurde. 1436 wird er letztmals lebend, 1438 als verstorben erw. W. besaß in W. versch. Häuser: u. a. von 1392 bis zu seinem Tod das Haus Wollzeile 3, Lugeck 6, 1405–27 das Haus Krugerstr. 9, Annag. 8, 1425–37 ein Haus, das auf einem Teil des heut. Areals Börseg. 3 stand, weiters ab 1422 das Haus Wollzeile 20 u. ab 1432 das Haus Fischhof 1 (beide bis zu seinem Tod), dazu zahlr. Realitäten außerhalb der Stadtmauern sowie Lehen in Mödling u. anderen nö. Orten.

Lit.: Säiler, Ratsbürger, 447ff., 528; Perger, Ratsbürger, 259; Hb. Stadt W. 99 (1984/85), II/237.

Würffelgasse (15, Fünfhaus), ben. (1864/69) nach dem Fünfhauser Badeanstaltsbesitzer Dr. August W. (1834–1904); vorher Badg.

Würffelhof (19, etwa Hackhoferg. 9–11). Angehörige der Familie → Würffel sind in Nußdorf ab 1378 urk. nachweisbar. 1595 befand sich der Hof im Besitz von Lazarus Gf. → Henckel v. Donnersmarck. Aus dem Besitz dieser Familie kam er 1665 an die Jesuiten (bis 1773 Freihof der Jesuiten), nach Aufhebung des Ordens bis 1783 an den Religionsfonds, dann in private Hände u. 1796 unter Propst Floridus Leeb an das Stift Klosterneuburg.

Lit.: Döbling, 413f.; Girardi, 215f.; Döbl. Mus. Bl. 11/1967, 5.

Würfelturn (1, Nähe des → Gäminger Hofes, einer der Befestigungstürme der ma. → Ringmauer (nachweisbar ab 1418), jedoch wegen seiner geringen Größe von untergeordneter Bedeutung. Der nach der Patrizierfamilie → Würffel ben. W. u. der Durchgangsturm standen zw. dem Goldschmiede- u. dem Haunoldsturm.

Lit.: Perger, Straßen; Opll, Alte Grenzen, 34.

Wurlitzergasse (16, Ottakring; 17, Hernals), ben. (Datum unbek.) nach dem Hausbesitzer u. Cafétier Paul W. (1784–1857), der das 1. Haus in dieser Gasse err. ließ.

Wurm, Zum schmeckenden (1, Lugeck 5, Wollzeile 5), altes Hauschild. Der „Schmeckende-Wurm-Hof“, ein Durchhaus, schloß sich an den Kleinen → Federhof an. Ein älterer Bau wurde 1795 von Bmstr. Josef Reymund d. J. in einen Neubau einbezogen; die Fassaden wurden in der 1. H. des 19. Jhs umgestaltet. Mit dem Haus ist eine Sage verknüpft: Zw. dem Erdgeschoß u. einem Fenster des 1. Stockwerks war ein blechernes, lindwurmart. Unge-

heuer befestigt. Ein Student, der die beim Fenster sitzende Salome Schmiedhuber erfolglos verehrte, steckte dem „Wurm“ in der Nacht vor dem Geburtstag seiner Verehrten einen prächt. Blumenstrauß in den Rachen. Das Mädchen nahm den Strauß nicht an, sondern ließ ihn verwelken, so daß die Wr. einige Tage hindurch sahen, wie der Wurm an den Blumen „schmeckte“ (roch). Die Bezeichnung „Schmeckender-Wurm-Hof“ wurde bald populär u. ist auch grundbücherl. nachzuweisen. In den 50er Jahren des 19. Jh.s war am Haus ein ebenfalls blechernes, lebensgroßes Krokodil angebracht. Das Durchhaus bildete mit seinem Durchgang durch den (damals weiter vorspringenden) → Regensburger Hof eine Verbindung zw. Wollzeile u. Hinterer Bäckerstr. (heute Sonnenfelsg.).

Lit.: Gugitz, Sagen u. Legenden, 23; Bürgerhaus, 65f.; Girardi, 178; Kisch 1, 634; Siegris, 51; Bibl. 3, 444.

Wurmbrandgasse (22, Hirschstetten), ben. (1910) nach den Besitzern der Herrschaft Hirschstetten (1728–1800), den Gf.en W.; vorher Kaiser-Josef-G.

Wurmstraße (12, Untermeidling, Hetzendorf), ben. (1910) nach Arch. Dr. Ing. Karl W. (* 18. 11. 1850 Neumarkt am Hausruck, OÖ, † 3. 11. 1907 Wien 6, Lehárg. 3 [GT, enth. 11. 6. 1942]), der sich in der Zeit nach Carl R. v. → Ghega als Eisenbahnbau- u. Spezialisten für Alpenbahnen entwickelte (Bau der Brenner- u. Pustertalbahn Innsbruck–Lienz, Inangriffnahme der Arlbergbahn, Planung der Karawankenbahn); vorher Teil der Meidlinger Hauptstr.

Wurmsergasse (15, Fünfhaus, Rudolfshiem), ben. (1894) nach FM Dagobert Siegmund Rgf. W. (1724–97), der sich im Bayer. Erbfolgekrieg u. gegen Napoleon Verdienste erworben hat; vorher (in Rudolfshiem) Steinergr.

Wurmsergasse (21, Floridsdorf), erw. ab 1901, seit 1910 → Priefnitzgasse; urspr. → Wassergasse (21).

Wurst. 1) *Nahrungsmittel:* Würste als Bestandteil der Speisen findet man in W. seit dem MA. Johannes → Tichtel erw. in seinem Tagebuch zum Dez. 1484 erstm. eine „pratwuerst“ (*FRA I/1, 28; Hinweis Ferdinand Opll*). E. des 18. Jh.s berichten Reiseschriftsteller stets auch von der Konsumation von Würsten; sie waren allerdings nicht Bestandteil der Menüs, sondern wurden zwischendurch konsumiert. Cajetan Felder weiß aus seiner Jugend zu berichten, daß die Landkutschen auf dem Weg nach Baden bei der Teufelsmühle am Wienerberg Rast zu machen pflegten, weil es dort exzellente Blut- u. Leberwürste gab. In der 2. H. des 19. Jh.s, als des öfteren über die soziale Lage der Arbeiterschaft berichtet wurde u. auch Erhebungen gepflogen wurden, wird darauf hingewiesen, daß bei den ärmeren Bevölkerungsschichten des abends nur „warme Wurst“ auf den Tisch kam (meist in Verbindung mit Bier, das als Nahrungsmittel angesehen wurde). Nach dem 2. Weltkrieg galt die Knackwurst als typ. Beamtenmittags-tisch (→ Beamtenforelle). Manche Würste sind nach (Herkunfts-)Ländern (Mährische, Polnische, Krainer, Thüringer [Rotwurst], Ungarische [Salamil]), andere nach Städten ben. (Augsburger, Berner [Würstel], Bologneser, Debrecziner, Frankfurter [im Ausld. Wiener], Göttinger, Kraukauer, Lyoner, Mailänder, Nürnberger [Bratwürste], Pariser, Prager, Veroneser [Salamil]). Klobása kamen aus der Slowakei, die Burenwurst aus Tschechien nach W. (von *bur*, einem aus dem Dt. ins Tschech. entlehnten,

inzw. abgekommenen Wort für *Bauer* [Burenkrieg!], also Bauernwurst [*Hinweis Werner Bauer, Akad. der Wiss., Komm. für Mundartkde. u. Namenforschung*]). – 2) *Wagentype:* → Wurstwagen.

Wurstelprater (auch Volksprater). Die Bezeichnung kam nach der teilw. Öffnung des Praters für das Publikum durch Joseph II. (1766) als Gegensatz zum „grünen Prater“ (Jagdgebiet des Hofes) auf, leitete sich von den hier entstandenen Wurstel- oder Kasperltheatern ab (→ Hanswurst) u. wurde rasch auf den ges. Bereich des wachsenden Vergnügungsparks mit seinen zahlr. Gaststätten übertragen. Der „W.“ wurde im Zuge der Vorbereitungen zur → Weltausstellung (1873) „reguliert“; 1895 entstand auf



Wurstelprater. Foto, um 1900.

einem Teil Gabor → Steiners → „Venedig in Wien“ (mit dem → Riesenrad); an der Ausstellungsstr. ließen sich Zirkusse nieder (→ Zirkus Busch, → Zirkus Zentral). Der W. wurde im Apr. 1945 durch Brand fast völlig zerst. u. danach modernisiert wieder aufgeb. Vgl. → Affentheater, → Geisterbahn, → Grottenbahn, → Haarmenschen, → Hochschaubahn, → Kasperltheater, → Panoptikum, → Panorama (*sub 2*), → Riesen, → Ringelspiel, → Rutschen, → Schaukeln, → Zauberer, → Zirkus, → Zwerge; → Aquarium, → Hauptallee, → Kaffeehaus, Erstes, Zweites, Drittes, → Kaisergarten, → Liliputbahn, → Lustspieltheater (→ Fürsttheater), → Planetarium, → Pratermuseum, → Vivarium; → Calafati Basilio, → Präuscher Hermann, → Schaaf (Praterdynastie).

Lit.: Ursula Storch, Das Pratermuseum. (Kat. 1993), 69; Gottfried Heindl, W. Brevier einer Stadt (1972), 218f.; Renate Banik-Schweitzer u. a. (Hgg.); W. wirklich (1992). → Prater.

Wurstwagen, ein durch seine geringe Breite u. verhältnismäßig große Länge einer Wurst ähnelnder Wagen für den Personentransport (die Passagiere saßen im Reitsitz).

Lit.: Kat. HM 8, 36; Wr. Schr. 50, 183.

Würth. 1) *Franz Edl. v.:* Der Besitz des → Biederhofs (*dort zu korr.*) wird nach neuen Forschungen in Frage gestellt. – 2) *Heinrich Anton:* → Würthgasse. – 3) *Ignaz Edl. v.:* → St. Ulrich, Zum (Apotheke). – 4) *Wilhelm Edl. v.:* → Reichsapfel, Zum goldenen (Apotheke); W. war 1844–83 Mitbesitzer des Hauses Alsergrund 53 (8, Florianig. 18, Lammg. 2) u. 1846–88 Besitzer des Wohnhauses 3, Ungarg. 55 (wo der Anatom Franz Joseph → Gall wohnte).

Würthgasse (19, Oberdöbling), ben. (1894) nach dem

Württemberg

Besitzer der Herrschaft Oberdöbling (ab 1824) Heinrich Anton Edl. v. W. (1789–1875); vorher Annag.

Württemberg Ferdinand Friedrich August Hz. von, * 22. 10. 1763 Treptow, Pommern, † 20. 1. 1834 Wiesbaden, Feldmarschall. Nach dem Eintritt als Oberstltm. in die kais. Armee (1781) wurde er 1784 Oberst u. Inhaber des Inf.-Rgmt.s Nr. 38, 1796 FZM u. 1805 FM, schließl. 1814 Kommandeur der vereinigten Reservearmeen u. 1820–30 Gouverneur der Bundesfestung Mainz. Maria-Theresien-Orden. Ehrenbürger der Stadt W. (17. 5. 1797; für seine Leistungen als Oberbefehlshaber der 1797 zur Verteidigung W.s zusammengezogenen Freiwilligen). → Württemberggasse.

Lit.: ADB 44; Wurzbach; Jäger-Sunstenau, 22f.

Württemberggasse (2, seit 1900: 20), ben. (1869) nach FM Hz. Ferdinand Friedrich August Hz. von → Württemberg.

Württembergpalais (1, Kärntner Ring 16) → Imperial, Hotel.

Württembergpalais (9, Strudlhofg. 10). Auf dem Areal des ehem. → Strudlhofs ließ sich Joseph R. v. Mallmann 1874 von Ferdinand Fellner (III.) ein Palais in neoklassizist. Stil erb. Noch während der Bauzeit erwarb Hz. Philipp von Württ. (1838–1917) das Gebäude u. ließ es durch seinen Arch. Heinrich Adam (Erbauer des Palais am Kärntner Ring [heute Hotel → Imperial]) umgestalten. 1905 wurde das Palais vom damal. k. k. Außenminister Leopold Gf. Berchtold gekauft (an ihn erinnert noch der Berchtoldsaal, in dem 1914 das Ultimatum an Serbien unterschrieben wurde, das den 1. Weltkrieg auslöste; GT im Inneren des Palais). 1970 fanden hier die Abrüstungs-(SALT I-)Gespräche zw. der UdSSR u. den USA statt. 1955 kaufte der Sozialist. Vlg. das W. (in dem sich 1949–70 der Sitz des Bunds sozialist. Akademiker [BSA] befand), 1967 kam er durch Kauf an die BAWAG, die das Palais als Gästehaus benützte. Heute Botschaft von Qatar.

Lit.: Dehio 2–9, 406; BKF 9, 49.

Württembergplatz (20), ledigl. 1902 im Dienstbuch erw., vermutl. ident mit dem → Mathildensplatz.

Würtzlerstraße (3), ben. (1897) nach dem Armenarzt u. Wohltäter Dr. Ladislaus v. W. (* 25. 3. 1847 Budapest, † 3. 10. 1896 Wien 3, Wasserg. 33); vorher Bockg.

Wurzbach Alfred Wolfgang, † 3. 6. 1879 Wien, † 10. 2. 1957 Wien, Romanist, Literaturhistoriker, So. von Constant v. → Wurzbach. Stud. an der Univ. W. (Dr. phil. 1902) u. habil. sich an dieser 1909 für Romanistik (1922–49 o. Prof.). W. übersetzte Werke von Calderon, Cervantes u. Lope de Vegas, edierte aber auch die Werke von Gottfried August Bürger u. Johann Gabriel Seidl. W. war ein bedeutender Autographensammler.

Wurzbach Constant (Konstantin) R. v. Tannenberg, * 11. 4. 1818 Laibach (Ljubljana, Slow.), † 17. 8. 1893 Berchtesgaden, Bay., Schriftsteller, Bibliothekar, Lexikograph. War 1848–74 Vorstand der Administrativen Bibl.

des Ministeriums des Inneren, danach 1874–91 zur Vollendung seines 60bänd. „Biograph. Lex.s des Kaiserthums Oesterr.“ (1856–91; 24.254 Biographien) vom Dienst freigestellt; er übersiedelte nach Berchtesgaden. W. veröffentlichte auch Lyrik u. Prosa. Orden der Eisernen Krone 3. Kl. (1873) u. infolgedessen Erhebung in den Ritterstand. → Wurzbachgasse (15). (*Klaralinda Ma*)

Lit.: BBL; NÖB 4; ÖL 2; Wurzbach; Nachlässe; Nachlässe W.; Manfred Arndorfer, Freunde, Förderer u. Gönner der WStLB, 3; Elisabeth Lebensaft, Hubert Reitterer, W.–Aspekte, in: WGBll. 47 (1992), 32ff.

Wurzbachgasse (15, Fünfhaus), ben. (1894) nach Constant (Konstantin) → Wurzbach R. v. Tannenberg; vorher Verlängerte Michaelerg.

Wurzbachtal, Seitental zum Wiental, das teilw. die Grenze zw. W. u. NÖ bildet u. das von Weidlingau nordwestwärts zieht. (*Gerhard Schirmer*)

Wurzbachtalgasse (14, Weidlingau), ben. (18. 8. 1943 KAL) nach dem → Wurzbachtal; vorher Wurzbachg.

Würzburg-Gabillon Zerline → Gabillon Zerline.

Würzburggasse (13, Lainz, Speising), ben. (1909) nach dem Sieg der österr. Truppen über die Franzosen (3. 9. 1796) bei der unterfränk. Hauptstadt W. – *Gebäude*: Nr. 28: Lainzer Frdh. Nr. 30a: → ORF-Zentrum; vgl. auch → Küniglberg.

Wurzinger Karl August Ludwig, * 1. 6. 1817 Stadt 1040 [1, Maysederg. 4], † 16. 3. 1883 Oberdöbling, Marieng. 5 (19, Chimanistr. 5; Schmelzer Frdh.), Historien- u. Landschaftsmaler, G. (1847) Wilhelmine Bisenius. War Prof. an der Akad. der bild. Künste (1856–72; Ltr. einer Spezialschule für Historienmalerei 1865–72). W. malte u. a. das Hochaltarbild „Jesus, den Göttl. Heiland darstellend“ (7, Kaiserstr. 25–27). → Wurzingergasse.

Lit.: Thieme-Becker; Wurzbach; Wagner, Akad., 372, 374, 378, 418; Lhotsky 2/2, 589; Schöny 2, 145; Bandion, 173.

Wurzingergasse (18, Pötzleinsdorf), ben. (1910) nach Karl August Ludwig → Wurzinger.

Wypiański Stanislaw, * 15. 1. 1869 Krakau, † 28. 11. 1907 Krakau, poln. Schriftsteller u. Maler (führender Vertreter der modernist. „Młoda Polska“). W. schrieb Dramen (anfangs über antike Stoffe), doch gelang ihm der Durchbruch mit dem Stück „Wesele“ (Die Hochzeit; 1901), in dem er mit Mitteln der Komödie, des Marionettentheaters u. des Symboldramas die Unfähigkeit der zeitgenöss. Intelligenz aufdeckte, den Kampf um die nat. Unabhängigkeit zu führen. W. ist der größte poln. Dramatiker. Als Maler stand er unter dem Einfluß des Impressionismus. Er stud. an der Krakauer Kunstschule u. lehrte ab 1895 an dieser; ab 1897 war er Mitgl. der Wr. Secession. Während eines Aufenthalts in W. (Aug. 1904) wohnte er im Hotel Nordbahn (2, Praterstr. 72; GT [enth. am 8. 11. 1996], gestiftet von der Österr.-Poln. Ges. u. der Stadt Krakau).

Lit.: Roman Taborski, St. W., der große Schöpfer der poln. Moderne, in: Österr./Polen, Nr. 208/1997, 18ff.; Weissenberger, Secession, 227f.